ANNEX
LIBRARY
B
094181

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

BOUGHT WITH THE INCOME
OF THE SAGE ENDOWMENT
FUND GIVEN IN 1891 BY
HENRY WILLIAMS SAGE

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 071 571 537

68/292
DD
901
F87
G.38
v.14

094181

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

BOUGHT WITH THE INCOME
OF THE SAGE ENDOWMENT
FUND GIVEN IN 1891 BY
HENRY WILLIAMS SAGE

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 071 571 537

DIE

BELAGERUNG VON FREIBURG

IM BREISGAU

1713.

TAGEBUCH DES ÖSTERREICHISCHEN KOMMANDANTEN

FELDMARSCHALL-LIEUTENANTS

FREIHERRN VON HARRSCH.

IM AUFTRAGE
DER GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTSKUNDE

BEARBEITET

VON

FR. VON DER WENGEN.

MIT 2 TAFELN.

FREIBURG I. BR.
IN KOMMISSION BEI EUGEN STOLL.
1898.

SEPARAT-AUSGABE
VON BAND XIV DER ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT
FÜR GESCHICHTSKUNDE ZU FREIBURG I. BR.

3.47.1792

C. A. Wagner's Universitäts-Buchdruckerei in Freiburg i. B.

Vorwort.

Indem der Vorstand der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freiburg i. Br. die vorliegende Schrift der Oeffentlichkeit übergibt, kann er nicht umhin, denjenigen Behörden, durch deren Unterstützung die Herausgabe des v. Harrschschen Diariums möglich gewesen ist, seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Wir haben mit dieser Rücksicht zu nennen das Gr. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, die Leitung der städtischen Verwaltung zu Freiburg und den Vorstand des k. k. Kriegsarchivs in Wien, Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Wetzer.

Freiburg, im October 1898.

Der Vorstand
der Gesellschaft für Geschichtskunde
im Breisgau.

Vorrede des Herausgebers.

Die Belagerung von Freiburg 1713, welche mit Rücksicht auf die heldenmüthige Vertheidigung des Platzes eine hervorragende Episode in der Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges bildet, hat trotzdem bisher keine eingehendere Darstellung gefunden. Für die Vorgänge auf französischer Seite bildete lange Zeit hindurch Quincy's Werk: „Histoire militaire du règne de Louis le Grand", Band VII (Paris, 1726) die hauptsächlichste Quelle, welcher erst durch Band XI der vom französischen Kriegs-Archive veröffentlichten „Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV" (Paris, 1842) eine aktenmässige Schilderung folgte. Aber beide Werke konnten sich mit Rücksicht auf die ihnen gesteckten Grenzen nicht in solche Einzelheiten vertiefen, wie sie für die Specialgeschichte erwünscht sind. Die erste von deutscher Seite auf Grund von Akten veranstaltete Veröffentlichung über diese Belagerung erfolgte 1812 in der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift"; sie war ein sehr kurz gehaltener Auszug aus dem handschriftlichen Tagebuche des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Harrsch, des Vertheidigers von Freiburg, welches sich im Wiener Kriegs-Archive aufbewahrt findet*. Schreiber stand daher, als

* In der Schrift: „Die Belagerung von Freiburg" (Freiburg i. Br., 1851), welche in erster Linie die Belagerung von 1744 behandelt, ist auch ein Tagebuch jener von 1713 enthalten, welches, abgesehen

er 1857 und 1858 seine „Geschichte der Stadt und Universität Freiburg“ veröffentlichte, für jene Belagerung an deutschen Druckquellen nur ein dürftiges Material zur Verfügung, während er die oben citirten französischen Werke nicht benutzte, sondern sich nur auf die mangelhaften Memoiren des Marschalls Villars beschränkte. Ausführlicher als bisher wurde die Belagerung in dem von dem k. k. österreichischen Kriegs-Archive herausgegebenen Werk: „Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen“, Band XV (Wien, 1892) behandelt, aber auch hier konnte der Autor mit Rücksicht auf die dem Werke gesteckten Grenzen keine Specialgeschichte der Belagerung geben.

Mit Rücksicht auf diese Umstände gelangte der Vorstand des Historischen Vereins zu dem Entschlusse, eine Publication des Harrschischen Tagebuchs zu veranstalten und damit eine bisher in der hierauf bezüglichen Literatur vorhandene Lücke zu ergänzen. Nachdem ich schon früher mich mit dieser Belagerung wegen der Fahnenberg-Legende specieller beschäftigt hatte (siehe meine in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“, neue Folge, Band VIII, veröffentlichte Abhandlung: „Die Uebergabe der Stadt Freiburg i. Br. am 1. November 1713“)*, wurde mir von dem verehrlichen Vorstande der Auftrag zu Theil, das vom Wiener Kriegs-Archive entlehnte Tagebuch für die Drucklegung zu bearbeiten. Da der Text wortgetreu zum Abdrucke gelangen sollte, war es meine Aufgabe, ihn mittelst Fussnoten zu commentiren und in dieser Weise auch die französische Literatur zu verwerthen.

---

von der Einleitung, die wörtliche Wiedergabe der obigen Publication ist, ohne dass jedoch diese als Quelle genannt wäre.

* Diese Abhandlung stützt sich zum Theil auf die im Grossherzoglichen General-Landes-Archive in Carlsruhe asservirten Akten der vorderösterreichischen Regierung, welche bis dahin noch nicht benutzt worden waren.

Schon als ich die ersten Blicke in das vom Wiener Kriegs-Archive zur Verfügung gestellte Tagebuch warf, machten sich bei mir erhebliche Zweifel geltend, ob dieses 230 Seiten umfassende Exemplar, dessen Format gross Folio ist, wirklich die Urschrift aus den Tagen der Belagerung sein sollte. Dasselbe ist durchgängig höchst sauber geschrieben, enthält nur höchst selten und auch dann kaum nennenswerthe Correcturen* und die Tinte bleibt bis zum Ende, welches mit der im Februar 1714 erfolgenden Ankunft des Autors in Wien abschliesst, stets unverändert dieselbe. Ausserdem enthält aber das Tagebuch grosse Inventarien, umfangreiche Dispositionen, Postenverzeichnisse und die von Harrsch geführte Correspondenz, zumal jene mit dem französischen Oberbefehlshaber, betreffs welcher es sehr zweifelhaft erscheinen muss, ob sie schon in der Urschrift Aufnahme gefunden haben sollte. Der Einband des Diariums (Halblederband) stammt, nach seiner Beschaffenheit zu urtheilen, jedenfalls nicht aus dem vorigen Jahrhunderte, sondern ist das Erzeugniss einer neueren Zeit.

Meine schon ursprünglich bestandenen Zweifel wurden nur noch vermehrt, als der zweite Vorsitzende unseres historischen Vereins, der k. k. österreichische Oberstlieutenant a. D. Herr C. Freiherr von Althaus im August v. J. durch einen glücklichen Zufall in der städtischen Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen eine Handschrift entdeckte, deren Umschlags-Titel lautet:

„Diarium Herren General von Harsch, Commendanten der Statt Freyburg im Breyssgau über die von denen Frantzosen vorgenommene Belagerung besagter Statt Freyburg vom 20. Septbr. biss 20. Novbr. 1713.“

---

* Diese Correcturen betreffen französische Worte, bei welchen einzelne oder mehrere Buchstaben durch ein nochmaliges Nachziehen mit der Feder verbessert worden sind.

Das innere Titelblatt enthält nur die Aufschrift: „Relation der Belagerung zue Freyburg 1713"; die Ueberschrift am Anfange des Textes lautet dagegen: „Bericht von der Belagerung der statt Freyburg im Breyssgau im Jahre 1713."

Das Manuscript, in klein Folio-Format und broschirt, umfasst 47 ziemlich eng beschriebene Blätter, durchgängig von der nämlichen Handschrift. Sowohl die letztere, wie auch Papier und Einband lassen kaum einen Zweifel darüber bestehen, dass das Manuscript aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt. Nach den gütigen Mittheilungen des Herrn Professor Dr. Roder in Ueberlingen, welcher das dortige Stadtarchiv repertorisirte, stammt die Handschrift aus dem Nachlasse des 1833 in Villingen verstorbenen Professors Kefer, der durch dessen Freund Wocheler an die städtische Bibliothek in Ueberlingen gelangte. Wie dieser in den Besitz jenes Diariums kam, lässt sich jedoch nicht mehr feststellen.

Während Harrsch im Wiener Diarium stets in der ersten Person, obwohl meistens ohne Fürwort, von sich spricht, wird er dagegen in der Ueberlinger Handschrift als General-Commandant oder commandirender General angeführt, manchmal auch nur mit „man" oder „wir". Die übrigen Offiziere werden stets mit „Herr" betitelt, dagegen ist dies niemals bei dem Commandanten der Fall. Sehr häufig finden sich auch Ergänzungen und Correcturen, darunter oft Verbesserungen der Satzconstruction, durchgängig von der nämlichen Hand, wie das Tagebuch überhaupt. Dagegen fehlen die Inventarien und die Postenverzeichnisse, ebenso die Marschrouten der Freiburger Besatzung nach Rottweil u. s. w.; auch die Parolebefehle sind nicht immer vollständig reproducirt und ihr Wortlaut stimmt sehr häufig nicht mit jenem des Wiener Diariums

überein. Ueberdies sind die Correspondenzen zumeist nur auszugsweise wiedergegeben und zwar die französischen, wo sie in ihrem Wortlaute mitgetheilt werden, nur in deutscher Sprache. Ueberhaupt ist der Bearbeiter dieser Handschrift sichtlich von dem Bestreben nach Verdeutschung der Fremdwörter geleitet, was mitunter in nicht gerade glücklicher Weise geschieht. Auch fehlen die am Schlusse des Wiener Diariums enthaltenen Belobigungen. Dagegen enthält die Ueberlinger Handschrift manche Mittheilungen, welche im Wiener Exemplare unterdrückt oder in einer milderen Fassung wiedergegeben sind.

Von Harrsch geschrieben ist das Ueberlinger Diarium nicht, wie eine Vergleichung mit seiner Handschrift ergibt, von welcher ich eine mittelst Oleate hergestellte Copie dem Wiener Kriegs-Archive zu verdanken habe. Die Ueberlinger Handschrift scheint überhaupt nicht von einem Militär angefertigt worden zu sein, denn die Verdeutschung der französischen Militär-Terminologie ist nicht durchgängig eine gelungene; charakteristisch ist dafür z. B. die Uebersetzung von Caissons in Proviantwagen; siehe Seite 215 und 413 unseres Diariums. Indessen dürfte es kaum ein Fehlschluss sein, dass dem Bearbeiter des Ueberlinger Manuscripts die Urschrift aus den Tagen der Belagerung vorlag. Auch das Wiener Exemplar dürfte nicht von Harrsch mit eigener Hand geschrieben worden sein. Die oben erwähnte Copie seiner Handschrift hat zwar sehr viel Aehnlichkeit mit jener dieses Exemplars, aber in mancher Beziehung lassen sich doch kleine Differenzen constatiren. Wenn im Uebrigen beide Handschriften einander ziemlich ähnlich sind, so ist dies wohl auf den damals üblichen, schon in den Schulen gepflegten Ductus zurückzuführen. Auch die hinsichtlich der französischen Orthographie sich vorfindenden häufigen Fehler sprechen nicht dafür, dass

Harrsch dieses Tagebuch mit eigener Hand schrieb. Aber kaum zu bezweifeln ist es, dass das Wiener Tagebuch unter seiner Leitung angefertigt und dabei der Urtext weiter ausgearbeitet, sowie durch die ihm einverleibten, oben erwähnten Beilagen ergänzt wurde. Ebenso sind die dem Wiener Exemplare beigefügten, auf einem Blatte befindlichen Pläne*, deren Copien als Beilagen zu unserem Diarium folgen, jedenfalls nicht während der Belagerung angefertigt worden. Für die auf ihnen eingetragenen französischen Belagerungsarbeiten dürften die entsprechenden Aufzeichnungen als Vorlagen gedient haben, welche aus den Wahrnehmungen von den Beobachtungsposten auf dem Münsterthurme und von der oberen Bergfestung resultirten.

Da die Drucklegung unseres Diariums bei der Auffindung der Ueberlinger Handschrift bereits ziemlich vorgeschritten war, konnte ich die letztere erst vom 21. October ab im Texte des ersteren verwerthen, habe aber die sich ergebenden Varianten in den „Nachträgen", Seite 402 bis 414, zusammengestellt.

Was die Herausgabe des vorliegenden Werkes anbelangt, so entschied sich der Vereins-Vorstand dafür, dass im Allgemeinen die heute übliche Orthographie, aber unter Beibehalt der Mundart, zur Anwendung gelangen sollte, um den Text lesbarer zu machen**.

---

* In eine Tafel zusammengefügt, sind diese hinsichtlich der fehlenden Stadttheile und des Unteren Schlosses ergänzten Pläne schon publicirt worden in „Tagebuch der Feldzüge des Krieges gegen Frankreich 1792—1796. Von Gr. Fr. Jos. D. (Desfour), Rittmeister in k. k. österr. Diensten. Colmar, 1818".

** Nothwendige Einschaltungen sind in dem Texte durch Klammern [ ] kenntlich gemacht. Die theilweisen Summirungen bei Additionen konnten, wenn hierfür verschiedene Seiten in Betracht kamen, nicht immer dem Originale entsprechend gestellt werden.

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet es mir, hier auch der jeder Zeit bereitwilligen Unterstützung zu gedenken, welche der Vicepräsident unseres Vereins, Herr Oberstlieutenant Freiherr von Althaus, mir zu schenken die Gewogenheit hatte, zumal was genealogische Beiträge anbelangt.

Ferner habe ich der dankenswerthen Mithülfe des Universitäts-Bibliothekars Herrn Dr. Pfaff zu erwähnen, welcher sich der Mühewaltung unterzog, bei der Drucklegung die Correctur auf ihre Uebereinstimmung mit dem Originale zu prüfen und die Rechtschreibung zu regeln, eine Aufgabe, die er sich mit ausserordentlicher Sorgfalt hat angelegen sein lassen.

Das k. k. Kriegs-Archiv in Wien hat in zuvorkommendster Weise durch vielfache, sich nothwendig erweisende Erhebungen aus den Akten meine Arbeit gefördert, wofür ich insbesondere dessen Director, Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant v. Wetzer, verpflichtet bin.

Ferner habe ich der stets bereitwilligen Unterstützung des hiesigen Stadtarchivars Herrn Dr. Albert rühmend zu gedenken.

Ueberdies darf ich auch nicht unerwähnt lassen die ebenso freundliche wie werthvolle Unterstützung, welche der königlich preussische Major a. D. Herr Werber hierselbst, Dank seiner gründlichen Localkenntniss, mir hinsichtlich der Feststellung der ehemaligen Festungswerke auf dem Schlossberge zu schenken die Gewogenheit hatte.

Schliesslich sei zu bemerken nicht vergessen, dass der Vereinsvorstand die Güte hatte, für die Anfertigung des Namenregisters Sorge zu tragen.

Freiburg i. Br., am 10. Juli 1898.

Fr. von der Wengen.

Erklärung der Abkürzungen.

FM. = Feldmarschall.
G. d. C. = General der Cavallerie.
FMLt. = Feldmarschall-Lieutenant.
GWM. = Generalwachtmeister.
HFDlcht. Pr. = Hochfürstlich. Durchlaucht Prinz.

Verzeichniss der citirten Quellen.

I. Handschriften.

Descriptio obsidionis Friburgensis. (Aus einem Sammelbande der Freiburger Propstei Allerheiligen im Besitze der dortigen Universitäts-Bibliothek.)

Diarium OO. SS. tempore oppugnationis Civitatis Friburg a Gallis anno 1713. Item obitus Rm. D. Duci et ejusdem sepultura item Electi Rm. D. Andrea Dilger a abbatum et Propositum . . . (Der Verfassor war Conventuale der Freiburger Propstei Allerheiligen; das Tagebuch befindet sich bei dem Grossherzoglichen General-Landesarchive in Karlsruhe.)

Recueil des Mémoires concernants La Place de Frybourg ou une Idée generale et particuliere tirée des Eclaircissements resultez des Memoires relatives, et Remarques avec les ouvrages qui sont delinée par Jeann George Fischer, Lieutenant et Ingenieur de S. M. J. et Cathque. (Im Besitze des Freiburger Stadtarchivs, welches das Manuskript 1889 von dem dortigen Kunsthändler R. Mayer erwarb, der es von seinem Sohne in Paris erhalten hatte. Es ist eine mit sehr sauberen Handzeichnungen der Festungswerke ausgestattete Copie der nachverzeichneten Schriften. Der erste Theil enthält das „Memoire sur la Place de Fribourg", überreicht dem Prinzen Eugen von Savoyen unterm 28. August 1713; sind Betrachtungen über den Zustand des Platzes und dessen Belagerung, sowie Vorschläge von Vertheidigungsmassregeln. Der zweite Theil ist betitelt: „Journal formé pendant le Siège et presenté successivement à Messieurs les Commandants pour servir de Conduite dans les deux attaques de la Ville, et Fort St. Pierre avec les observations faites après le Siège sur chaque Article du Journal . . .", unterm 24. Mai 1714 dem Prinzen Eugen von Savoyen unterbreitet. Der dritte Theil behandelt: „Reflections sur l'Importance de quelques ouvrages nouveaux pour servir à la deffence de Frybourg", unterm 10. August 1715 dem Prinzen Eugen vorgelegt. Das Wiener Kriegsarchiv besitzt die Originale dieser Schriften nicht und ebensowenig diesbezügliche Copien.

Gedanken, ohnmassgebliche, über das Unterschloss zu Freyburg. Von einem ungenannten Ingenieur aus der Zeit zwischen 1713 und 1744, mit Plänen. (Freiburger Stadtarchiv.)

Protokhol vnd verzeichnis alles verlaufs So sich in vnserem convent vnd Gottshaus alhier bei Sct. Clara in Freiburg sowol in geistlichem als zeitlichem zugetragen auf das fleissigste zusammengetragen (General-Landesarchiv in Karlsruhe*).

II. Gedruckte Quellen.

Anquetil, siehe Villars.

Cast, Histor. u. genealog. Adelsbuch des Grossherzogthums Baden. Stuttgart, 1845.

Colonie, siehe Mémoires.

Courcy, Marquis de, La coalition de 1701 contre la France. Paris, 1886,

Daniel, Histoire de la Milice française. Paris, 1724.

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Nach den Feldacten und anderen authentischen Quellen herausgegeben von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des k. k. Kriegs-Archivs. Wien, 1876—92.

Fieffé, Geschichte der Fremd-Truppen im Dienste Frankreichs. Deutsche Uebersetzung. München, 1857 u. 1860.

Geres, Die Belagerung der Stadt Freiburg, in Nr. 29—33 der „Breisgauer Zeitung" v. J. 1881. (Hat keinen Werth als Quelle.)

Malinowsky, v., und v. Bonin, Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie. Berlin, 1841.

Mémoires de Monsieur de la Colonie, Maréchal de camp des Armées de l'Electeur de Bavière. Utrecht, 1738.

Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV. Extraits de la correspondance de la cour et des généraux redigés au Dépôt de la Guerre. Paris, 1836—62.

Mémoires du Maréchal Duc de Richelieu. 2. Auflage. Paris, 1793.

Neujahrsblätter, Württembergische. Zwölftes Blatt. 1895: Drei Schwaben in fremden Kriegsdiensten. Graf Harrsch. Herwarth von Bittenfeld. Joh. Jak. Wunsch. Von A. Pfister, Generalmajor z. D. Stuttgart, 1895.

Neuwirth, v., Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 54. 2 Auflage. Olmütz, 1894.

Poinsignon, Hauptmann a. D., Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. Freiburg i. Br., 1891.

Quincy, Marquis de, Histoire militaire du règne de Louis le Grand. Paris, 1726.

Relation von der Statt vnd Vöstung Freyburg im Breyssgau wie nemblich dieselbe von der Königl. Frantz. Armee An. 1713 den 19. September infestirt, belagert vnd volgends den 1. Novemb. da-

---

* Herausgeber dieses hat bereits einen Auszug aus dieser Chronik angefertigt, welcher s. Z. zur Veröffentlichung gelangen soll.

rauff von diesen Königl. Truppen eingenommen worden seyn. (Eine kurze Darstellung der Belagerung; wurde bei ihrem Erscheinen confiscirt.*)

Richelieu, siehe Mémoires.

Schmedes, Hauptmann, Geschichte des k. k. 28. Infanterie-Regiments. Wien, 1878.

Schreiber, Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau. Freiburg, 1857/58.

Schweizer, Geschichte der Schweizerischen Neutralität. Frauenfeld, 1895.

Theatrum Europaeum. XX. Theil. Frankfurt a. M., 1734.

Villars. Anquetil, Vie du Maréchal Duc de Villars. Ecrite par lui-même. Paris, 1784. — de Vogüé, Mémoires du Maréchal de Villars publiés d'après le manuscrit original. Bd. III. Paris, 1889. (Beide Ausgaben stimmen, was die Belagerung von Freiburg anbelangt, im Texte ziemlich überein, nur dass Vogüé hier und da noch einige Ergänzungen bringt. Dagegen gewinnt seine Ausgabe an Werth durch die Veröffentlichung von Correspondenzen, welche bei Anquetil fehlen. Da des Letzteren Ausgabe zur Zeit selbst in grossen Bibliotheken häufiger anzutreffen sein dürfte, als Vogüé, so haben wir in erster Linie seine Ausgabe citirt. — Die Mémoires du duc de Villars (le Haye 1736 u. 1738) welche dem Abbé de Margon zugeschrieben werden, haben keinen Anspruch auf Originalität und enthalten über die Belagerung von Freiburg nichts Näheres.

Vogüé, de, siehe Villars.

Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, neue Folge, Bd. VI u. VIII. Karlsruhe 1891 u. 1893.

Zeitschrift, Oesterreichische militärische, Jahrgänge 1812 (2. Auflage, 1835) und 1841. Wien.

III.

(Weich?) Carte über der Röm. Kays. May. u. des Hayl. Röm. Reich am Obern Rhein im Preisgau gelegenen Vestung Freyburg sambt der nechst gelegenen Situation wie solche Anno 1713 in wehrender Belagerung vom 20. Sepb. bis 17. Novbr. devendirt worden unter Commando des Herrn General von Harrsch . . . Dem Durchlauchtigsten Herrn Wilhelm Friderich, Marggrafen von Brandenburg, Herzog in Preussen . . . Meinem gnädigsten Fürsten u. Herrn Herrn. Zusammengetragen und ausgearbeitet von Joh. Georg Meick . . . Lieutenant (?). (Mit einer Relation der Belagerung.)

Der Plan ist im Besitze des Freiburger Stadtarchivs; die städtische Bauverwaltung erwarb ihn 1877 oder 1878 von der Freiburger Antiquariats-Buchhandlung Stoll u. Bader, welche ihn aus München oder Augsburg erhalten hatte. Es ist eine sehr sorgfältig ausgeführte und colorirte Handzeichnung aus dem vorigen Jahrhunderte. Der Name seines Autors lässt sich, weil theilweise verwischt und verstaubt, nicht mit voller Sicherheit bestimmen. An-

* Ein Exemplar besitzt das Salzburger Archiv. Der Freiburger Stadtarchivar Dr. Albert beabsichtigt, dessen Text zu veröffentlichen.

fänglich glaubte der Herausgeber dieses Diariums ihn als „Weich“ lesen zu dürfen; später stattgefundene Reinigungsversuche ergaben aber, dass der Namen aus zwei Silben besteht, von welchen sich die erste als „Meick“ entziffern liess. Da aber schon ein erheblicher Theil des Diariums gedruckt vorlag, als die letztere Entdeckung gemacht wurde, so ist der Autor in unserem Buche durchgängig unter dem Namen Weich citirt. Der Plan verdient insofern Beachtung, weil er offenbar auf der Basis fleissiger Sammlung von Materialien beruht, was mit Rücksicht auf seine Bestimmung, an hoher Stelle vorgelegt zu werden, kaum zu bezweifeln sein dürfte. Daher haben wir es auch für angemessen befunden, die mit zierlicher Handschrift geschriebene Relation der Belagerung im Diarium zur Vergleichung heranzuziehen. (Da sie sich jedenfals auf die bis dahin über diese Belagerung erschienenen gedruckten Mittheilungen stützen dürfte.)

(Der im Besitze des Freiburger Stadtarchivs befindliche grosse Plan der Festung Freiburg wurde von dem Professor Dr. Rosenberg in Karlsruhe erworben, welcher ihn von dem Antiquariat Baer in Frankfurt a. Main bezog, das denselben aus Paris erhielt.)

Berichtigungen.

Seite	75	Zeile	18	von unten	anstatt	QQ lies: NN.
„	93	„	3	„	„	Regimenter lies: Bataillone.
„	101	„	1	„	„	93 lies: 95.
„	132	„	7	„	„	33 lies: 37.
„	168	„	21	„ oben	hinter	mittelst einschalten: offener.
„	254	„	16	„ unten	anstatt	H lies: G.
„	326	„	16	„ oben	„	fez lies: fer.

Einleitung.

Durch den dreissigjährigen Krieg hatte Frankreich 1648 nicht nur beinahe das ganze Elsass erworben, sondern auch auf dem rechten Rheinufer Fuss gefasst, indem es die wichtige Festung Breisach mit den benachbarten Dörfern Achkarren, Nieder-Rimsingen, Hochstetten und Hartheim abgetreten erhielt und überdies das Besatzungsrecht von Philippsburg erlangte. Der Friede von Nimwegen 1679 führte es auch noch in den Besitz von Freiburg sammt den Dörfern Lehen, Betzenhausen und Kirchzarten*, eine Erwerbung von hoher militärischer Bedeutung, da Frankreich mit jenem Platze einen Ausgangspunkt für eine Offensive über den Schwarzwald in das Donauthal erhielt, wie man ihn sich unter den damaligen Verhältnissen kaum günstiger denken konnte. Um uns Freiburgs Bedeutung in dieser Hinsicht zu vergegenwärtigen, müssen wir zunächst einen kurzen Blick auf die aus dem oberen Rheinthale nach der Donau führenden Strassen und ihre damalige Beschaffenheit werfen.

Es kamen hierfür drei Hauptstrassen in Betracht: 1. jene von Basel im Rheintale aufwärts; 2. die Strasse über Freiburg und 3. die durch das Kinzigthal über Horn-

* Frankreich erhielt damit zugleich das Durchmarschsrecht durch das in deutschem Besitz verbleibende Gebiet zwischen Breisach und der Freiburger Enclave.

berg führende, von welchen die beiden letzteren in der Richtung auf Villingen convergirten.

Die erste dieser Strassen bot nicht nur in militärischer Beziehung Schwierigkeiten, sondern auch in politischer Hinsicht. Nicht nur führte sie bei Basel und Schaffhausen durch die rechtsrheinischen Gebietstheile der Schweiz, sondern waren überdies die auf dieser Strecke des Rheinthales gelegenen vier österreichischen Waldstädte (Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut) seit der Erbvereinigung, welche das Haus Habsburg 1474 und 1477 mit der Eidgenossenschaft abgeschlossen hatte, unter den Schutz der letzteren gestellt. Bei Erneuerung dieser Erbvereinigung im Jahre 1511 wurde zwar jene Verpflichtung nicht mit zweifelloser Deutlichkeit präcisirt, da der Vertrag mehr einen Neutralitäts-, als Defensivcharakter hatte, was in der Folge auch zu mancherlei Meinungsverschiedenheiten Anlass gab, indem die Eidgenossenschaft nur unter der Bedingung einer Neutralisirung dieses Gebiets zur Vertheidigung der Waldstädte sich bereit finden wollte*. Mochten nun auch die diesbezüglichen Verpflichtungen der Schweiz in diesem oder jenem Sinne interpretirt werden, so lag doch die Befürchtung nahe, dass der Marsch einer französischen Armee durch das obere Rheinthal, selbst wenn sie die Schweizer Grenze nicht verletzt hätte, wegen des Gebiets der Waldstädte, welches sie kaum umgehen konnte, zu einem Conflikte mit der Eidgenossenschaft führen musste. Vergewaltigte aber Frankreich

---

* Siehe darüber Schweizer, „Geschichte der Schweizerischen Neutralität“ (Frauenfeld, 1895), Seite 145—148 und Seite 165—167. Während des österreichischen Erbfolgekrieges trat die Eidgenossenschaft für die Erbvereinigung nicht ein, da sie mit Rücksicht auf den Erbfolgestreit zur Beschirmung der Waldstädte sich nicht für verpflichtet erachtete. Unter diesen Umständen drang daher im September 1744 ein durch den Schwarzwald vorgegangenes französisches Corps über Villingen in das obere Rheinthal ein und bemächtigte sich jener Orte.

die Schweiz, welche schon damals die Wahrung der Neutralität zu einem Fundamentalsatze ihrer auswärtigen Politik gemacht hatte, so war damit die Möglichkeit gegeben, dass auch Oesterreich die Neutralität der Eidgenossenschaft nicht achtete und eine Armee durch die Schweiz in das obere Elsass und selbst über Belfort in das Innere von Frankreich vordringen lassen konnte. Für Frankreich war es daher von hohem Werthe, einen Conflict mit der Schweiz zu vermeiden und durch die Neutralität der Eidgenossenschaft sich in der rechten Flanke gesichert zu wissen. Ausserdem kam für eine durch diese Strecke des Rheinthals geleitete Offensive der Uebelstand in Betracht, dass die Hauptstrasse bei Rheinfelden auf das linke Ufer jenes Stromes überging und erst bei Laufenburg auf das rechte zurückkehrte. Der auf dem letzteren zwischen diesen beiden Orten gegebene Weg war aber nicht nur von mehr oder minder übler Beschaffenheit, sondern führte auch mehrfach durch die von den Bergen des nahen Schwarzwalds und dem Rheine gebildeten Engwege, deren Erschliessung im Falle der Vertheidigung ebenso zeitraubende wie verlustvolle Kämpfe erfordern konnte.

Ungleich günstiger war aber für eine französische Offensive der Weg über Freiburg mittelst der aus dem Dreisamthal durch die Wagensteig auf die Höhe des Schwarzwalds bei St. Märgen geleitete Handelsstrasse, welche in ihrer Fortsetzung über den Hohlen Graben, Urach und Bregenbach nach Villingen führte, von wo in wenigen Stunden bei Donaueschingen die Donau erreicht werden konnte*. Von Freiburg

* Diese schon zur Römerzeit bestandene Strasse wurde vermöge des zum ersten Male 1340 abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses der Städte Freiburg, Villingen und Rottweil wiederhergestellt, um eine unmittelbare Verbindung mit Schwaben zu haben. (Siehe Schreiber, „Geschichte der Stadt Freiburg", II, 227 und 228.) Die sich mehrfach vorfindende Angabe, dass jene Strasse aus dem Dreisamthale über Eschbach nach Sct. Peter führte, beruht auf Irrthum

aus führte jener Weg, ohne dass man mit erheblichen Geländeschwierigkeiten kämpfen musste, in fünf Stunden auf den Rücken des Schwarzwaldes; hatte man diesen erreicht, so war schon für die Fortsetzung der Operationen ein nicht hoch genug zu schätzender Vortheil errungen. Weiterer 9 Stunden bedurfte es nur, um über Villingen Donaueschingen zu erreichen, so dass eine französische Armee spätestens am dritten Tage nach ihrem Aufbruche von Freiburg dort an der Donau eingetroffen sein konnte.

Die nördlichste dieser aus dem Rhein- nach dem Donauthale gegebene Wegeverbindung führte von Offenburg durch das Kinzigthal über Hornberg. Indessen wird nicht nur dieses Thal auf seiner oberen Strecke ziemlich eng, sondern auch der Aufstieg von Hornberg nach der Benz-Ebene auf dem Rücken des Schwarzwaldes war zu jener Zeit mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Von Offenburg erforderte diese Strasse bis zur Benz-Ebene einen Marsch von mehr als 10 Stunden, welcher zudem noch wesentlich durch den Widerstand eines auch schwachen Gegners verzögert werden konnte, was in dem dünn bevölkerten Gebirgslande hinsichtlich der Verpflegungsfrage mehr oder minder grosse Misslichkeiten befürchten lassen musste[4].

Die über den ersteren Ort geleitete Communication war nur der Verbindungsweg für das Kloster Sct. Peter, die Hauptstrasse ging jedoch, wie erwähnt, durch die Wagensteig. Der Höllenpass war zu jener Zeit noch Saumpfad; erst 1755 begann man hier mit dem Baue einer Landstrasse, welche 1770 bei der Brautfahrt der Erzherzogin Maria Antoinette nach Frankreich eingeweiht wurde. — Ob schon 1713 die nach herwärts Villingen in Vöhrenbach sich abzweigende Strasse nach Donaueschingen als eine solche erster Klasse bestand, wie sie auf der Uebersichtskarte zu dem Feldzuge dieses Jahres im Atlas der „Feldzüge des Prinzen Eugen“ sich angegeben findet, möchte mindestens als eine offene Frage zu betrachten sein. Wir haben daher hier für die Bewegung der französischen Hauptmacht die Strasse über Villingen in Betracht gezogen, auf welcher es nach Donaueschingen nur eine Stunde weiter ist, als von Vöhrenbach aus.

[4] Die Elzthal-Strasse kann hier ausser Betracht bleiben. Wollte man diesen Weg einschlagen, so musste man gleichfalls auf Horn-

Ziehen wir in Betracht, dass die weiter abwärts gegebenen Schwarzwald-Uebergänge in das Gebiet nördlich der Alp, der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, führen, so tritt die Bedeutung der Freiburg-Villinger Strasse für eine französische Offensive in das Donauthal nur um so mehr hervor. Freiburg's Besitz war daher für Frankreich von hohem Werthe.

Konnte die letztere Macht ihre Operationen eröffnen, bevor noch ein deutsches Heer im Rheinthale von Basel bis zum Neckar versammelt war, so bedurfte es hinsichtlich der Deckung dieses Unternehmens keiner grösseren Veranstaltungen. Anders lag dagegen diese Frage, wenn eine grössere deutsche Streitmacht im Rheinthale bereits schlagfertig stand. In diesem Falle war es allerdings für die französische Heerführung sehr rathsam, die feindliche Hauptmacht bei Strassburg oder weiter unterhalb durch eine andere Armee zu beschäftigen und festzuhalten, um sie an einer Störung des über Freiburg beabsichtigten Vormarsches der nach Schwaben bestimmten Streitmacht zu verhindern. Die uns für die vorliegende Arbeit gesteckten Grenzen gestatten es nicht, auf die hierbei in Betracht kommenden Eventualitäten und Combinationen näher einzugehen, so dass wir uns auf das Folgende beschränken müssen.

Während eine französische Armee bei Strassburg oder weiter abwärts den Rhein überschritt und die deutsche Hauptmacht in jener Gegend zu beschäftigen suchte, wurde

---

berg marschiren. Für den Uebergang aus dem oberen Prechthale in das Gutachthal stand aber damals nur ein höchst schwieriger Gebirgsweg zur Verfügung. Der französische Marschall Tallard, welcher im Juli 1704 ein französisches Corps nach der Donau führte, nahm zwar seinen Marsch auf jener Strasse, da das Dreisamthal durch das in österreichischem Besitze befindliche Freiburg gesperrt war. Aber bei dem Uebergange aus dem Prech- in das Gutachthal hatte er mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal was die Artillerie und das sonstige Fuhrwerk anbelangte.

die nach Schwaben bestimmte Armee im Elsass in möglichst verschleierter Weise in der Richtung auf Breisach concentrirt, um hier den Rhein zu überschreiten und über Freiburg in den Schwarzwald zu rücken. Hatte sie die Hochfläche bei Sct. Märgen erreicht, so stand sie von der Benz-Ebene (siehe Seite XVIII) ziemlich gleich weit entfernt, wie die deutsche Streitmacht bei Strassburg, beiläufig 6 Meilen. Die letztere musste unter solchen Umständen der Hoffnung entsagen, vermittelst der Kinzigthal-Strasse jene Höhe des Schwarzwaldes und damit das Donaugebiet noch vor jener französischen Armee zu erreichen. Je weiter abwärts von Strassburg die deutsche Streitmacht stand, desto ungünstiger gestaltete sich jene Frage für sie. Sie war unter solchen Umständen genöthigt, für ihren Marsch nach Schwaben einen der nördlich vom Kinzigthale gelegenen Pässe, wie z. B. den Kniebis zu wählen und das Hauptkriegstheater wurde damit in das Gebiet östlich vom Schwarzwalde verlegt. Hieraus ergiebt sich also, dass unter den geschilderten Umständen mit dem Eintreffen einer französischen Armee auf der Hochfläche bei Sct. Märgen für die deutschen Waffen das Rheinthal von der Schweizer Grenze bis zum Neckar insofern verloren war, dass höchstens nur noch ein minder starkes, auf die Defensive sich beschränkendes Corps dort unterhalb Strassburg zur Deckung jenes Gebiets gegen feindliche Brandschatzungen zurückbleiben konnte. Diese Bedeutung hatte also Freiburg für Frankreich.

Am Ausgange des hier westwärts gegen die Rheinebene sich öffnenden Dreisamthales auf der rechten Seite dieses Flusses gelegen, beherrschte Freiburg den Zugang in dasselbe. Auf der Nordseite des Thales bildet der unmittelbar über der Stadt sich erhebende Schlossberg (höchster Punkt 454,9 Meter, Strassburger Normalnullpunkt) den letzten Ausläufer jenes Gebirgszuges zwischen der Dreisam und dem Glotterthale, welcher in dem Flaunser seinen höchsten

Gipfel erreicht. Seine Kuppe überragt die am Fusse seines Westhanges gebettete Stadt um 179 Meter. An der Südseite des Thales zieht sich ein in dem Bronnberge[5] gipfelnder Bergzug entlang, welcher in der Höhe von Freiburg gegen die Ausmündung des Bohrerthales abfällt, das auf der Abendseite durch einen aus südlicher Richtung gegen Norden streichenden Höhenzug eingefasst wird, dessen Ausläufer gegen die Rheinebene der Josefsberg bildet, welcher wegen der auf demselben zur Erinnerung an die Schlacht von 1644 erbauten Loretto-Kirchleins auch Loretto-Berg heisst. Im unteren Theile dieses Thals liegt Güntersthal, zu jener Zeit ein Nonnenkloster.

Eine halbe Stunde oberhalb Freiburg bei dem Karthäuser Kloster zweigte sich aus der Dreisam der heute noch bestehende Gewerbebach (Kanal) ab, welcher am Fusse des Schlossberges entlang geleitet, zum Betriebe der hier ausserhalb der Stadt befindlichen gewerblichen Anlagen sowie der Mühlen innerhalb derselben diente.

Nachdem Frankreich in den Besitz dieses wichtigen Ausfallsthores gelangt war, schritt es alsbald zur Umwandlung von Freiburg in eine moderne Festung, wozu sein bekannter Kriegsbaumeister Vauban die Entwürfe lieferte. Das damalige Freiburg bestand aus der mit Wall und (trockenen) Graben umgebenen Altstadt[6], vor welcher seit der Mitte des 13. Jahrhunderts vier gleichfalls mit Mauer und Graben umgebene Vorstädte sich erhoben. Der Schlossberg trug das seit dem 30jährigen Kriege wiederhergestellte alte Schloss, zu dessen Deckung von 1668—1670 weiter

---

[5] Wegen seiner zahlreichen Quellen so benannt; im Volksmunde heisst er irriger Weise Bromberg. Auch unser Diarium bedient sich dieser Benennung.

[6] Ueberreste von dieser Mauer der Altstadt sind noch vorhanden an der Nordseite der Gerberau (abgesehen von dem 1898 erbauten Thürmchen und den Zinnen), sowie auch zwischen dem Peterhofe und der Synagoge.

oberhalb eine Sternschanze erbaut worden war. Da dieser Berg sowohl die Stadt wie das Dreisamthal beherrschte, war dort der Schwerpunkt für die neue Festung zu suchen und derselbe in ausgedehnterem Maasse zu befestigen, als es bisher der Fall gewesen. Die Stadt Freiburg mit ihren sämmtlichen Vorstädten in den neuen Festungsgürtel einzubeziehen, würde dem Platze einen solchen Umfang gegeben haben, dass er eine für damalige Verhältnisse beträchtliche Besatzung erfordert hätte, ohne dass dadurch die Aussichten auf seine Behauptung gewonnen haben dürften. Denn war der Feind in den Besitz des Schlossberges gelangt, so war auch das Schicksal der von ihm beherrschten Stadtfestung entschieden. Ob dieselbe kleiner oder grösser, war daher nicht ausschlaggebend. Eine kleinere Stadtfestung, intensiv vertheidigt, leistete die nämlichen Dienste wie eine grosse, und erforderte nicht die Streitmittel eines umfangreichen Platzes. Ebenso wenig brauchte Freiburg Depotplatz für die nach Schwaben vordringende Armee zu sein, da man Breisach zur Verfügung hatte, welches nicht nur den Rheinübergang einer französischen Streitmacht deckte und sicherte, sondern auch zugleich als Stapelplatz für die Bedürfnisse der über den Schwarzwald rückenden Armee dienen konnte. Die Festung Freiburg im Besitze Frankreichs hatte in erster Linie die Bestimmung, der Stützpunkt für eine Offensive nach der Donau zu sein, während die Zwecke der Defensive für sie von secundärer Bedeutung waren. Unter solchen Umständen griff Frankreich zu der allerdings für die Bürgerschaft schmerzlichen Maassregel, die Vorstädte mit Ausnahme eines Theils der südlichen (Schneckenvorstadt) zu schleifen[7]. Die neue Stadtfestung bildete ein beinahe regelmässiges bastionirtes Achteck mit Ravelins[7].

[7] Ein Ueberrest von der Mauer der Schneckenvorstadt ist noch zu sehen an dem Grundstücke Nr. 16 der Wallstrasse in der bis an die letztere sich erstreckenden östlichen Gartenmauer.

Auf ihren beiden Flügeln durch Mauern mit dem Schlossberge verbunden, enthielt der die Stadt umgebende Gürtel die folgenden Bastionen[8]:

In der Südfront, in deren Nähe die Dreisam vorüberfloss, die Bastionen Sct. Peter und König (nach Freiburg's Rückkehr unter österreichische Herrschaft Kaiser benannt)[9]; als Eckbollwerk zwischen der Süd- und Westfront das Bastion Königin (nachmals Kaiserin);

in der Westfront die Bastionen Dauphin (später Sct. Leopold) und Sct. Ludwig (Joseph);

in der Nordfront die Bastionen Sct. Theresia (später Sct. Karl), Sct. Christoph und die Schloss- oder Burgbastei (letztere theilweise auch in der Ostfront)[10].

Die Bastionen waren mit Orillons (Bollwerksohren) versehen und hatten demzufolge zurückgezogene Flanken.

Die Bastionen Leopold, Josef und Karl, welche bei einem feindlichen Angriffe an meisten sich exponirt fanden, trugen Cavaliere, welche bis zur Höhe von 9—10 Fuss mit

---

[8] Poinsignon irrt, wenn er in seiner „Geschichtlichen Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg", Seite 16, angiebt, dass die Stadt nach Vauban's zweiter Manier befestigt wurde. Vielmehr war es die erste, da die zweite Manier erst 1687 bei der Befestigung von Belfort das erste Mal zur Anwendung gelangte (kasemattirte Thürme, gedeckt durch detachirte Bastionen).

[9] Das Bastion König war hohl; siehe unser Diarium Seite 350. Rückwärts von der Courtine zwischen jenen beiden Bastionen lag das Zeughaus (zwischen der heutigen Wall- und Adelhauserstrasse). Auf dem Bastion Kaiser befanden sich gärtnerische Anlagen.

[10] Vergleiche hierzu Plan I unseres Diariums. Ueberreste jener Festungswerke und des sie begleitenden Grabens sind noch vorhanden in den Gärten zwischen der Dreisam und Wallstrasse, bezw. dem Holzmarktplatze. U. a. befinden sich in No. 16 der Wallstrasse, bezw. Marienstrasse No. 1, Theile des Sct. Peter-Bastions; — Dreisamstrasse No. 15 Reste von dem Ravelin zwischen den Bastionen Peter und König (Kaiser); — Dreisamstrasse No. 5 Bastion König (Kaiser). Das Bastion Königin (Kaiserin) trägt den heutigen Alleegarten; die Villa Bertholdstrasse No. 46 steht auf dem Bastion Dauphin (Leopold) und das sogenannte Colombi-Schlösschen, Rotteckplatz No. 2, auf dem Bastion Ludwig (Joseph).

Mauerwerk verkleidet waren[11]. Die Courtinen auf der Strecke vor dem Bastion Kaiserin bis zum Bastion Karl wurden durch (einfache) Tenaillen im Graben gedeckt[12]. Die Wälle waren mit Lindenbäumen in der Form von Alleen bepflanzt.

Die Stadt umgab ein Graben, ausgenommen die Strecke am Fusse des Schlossberges von der beim Burgbastion nach der Bergfestung hinauf geführten Mauer bis zum Schwaben-Thore. Der Graben konnte aus der Dreisam mit Wasser gefüllt werden, zu welchem Zwecke nicht weit unterhalb der bei jenem Thore befindlichen Dreisambrücke ein Schleusenwerk angelegt wurde[13]. Vor dem Karls-Bastion befanden sich eine mit jenem Graben communicirende Schleuse (siehe Plan I unter PP), vermittelst welcher das vorliegende Gelände unter Wasser gesetzt werden konnte[14]. (Die hiedurch

---

[11] Die Angabe wegen der Verkleidung dieser Cavaliere stützt sich auf „Mémoires militaires", XI, 388.

[12] Wenn Poinsignon, a. a. O. Seite 17, sagt, dass schon bei der Erbauung der neuen Festung auch Contregarden vor die Bastionen gelegt wurden, so ist dies nicht richtig, da solches erst nach 1713 geschah, aber auch nicht vor allen Bastionen, sondern nur vor den in die Angriffsfront des ebengenannten Jahres fallenden und vor den nächstgelegenen Facen der Nachbarbastionen.

[13] Wie die „Mémoires militaires", XI, 378, angeben, konnte der Graben innerhalb dreimal 24 Stunden so weit gefüllt werden, dass das Wasser auch auf der Strecke beim Prediger-Thore bis auf einen Schuh an den Gang (terre-plein) des gedeckten Weges heranreichte.

[14] Die „Mémoires militaires", XI, 378, berichten von einem dégorgeoir und einem canal voûté auf dieser Strecke. Der dégorgeoir ist die Inundationsschleuse, mit dem canal voûté dagegen kann nur die Leitung gemeint sein, vermittelst welcher der in dieser Richtung geführte Arm des Gewerbebaches beim Predigerthor aus der Stadt unter dem Glacis hindurch in das Vorgelände geführt wurde (vergleiche Seite 272 und 273 unseres Diariums). Der Bach überschritt mittelst einer aus der südlichen Strecke der Courtine beim Predigerthore hervorgehenden Leitung den Festungsgraben und trat am Fusse des Glacis in das Freie, was sich auf Plan IX von Fischer's „Recueil" und auf dem grossen Festungsplane, welchen das Freiburger Stadtarchiv von dem Professor Dr. Rosenberg in Karlsruhe erwarb, deutlich dargestellt findet; dem letzteren zufolge könnte man allerdings glauben, dass der Bach noch innerhalb des Glacis zu Tage trat. Auch auf Plan I unseres Diariums ist diese Leitung über den Graben angegeben,

erzielte Inundation dehnte sich während der Belagerung von 1713 bis in die Höhe des Josephs-Bastions aus.) Ferner war bei dem Breisacher Thore eine Ablaufschleuse von

---

indem sie nach dem Posten 39 des bedeckten Weges führt. Der Gewerbebach (Kanal, siehe Seite XXI), welcher beim Schwabenthore in die Stadt eintrat, theilte sich schon damals, wie heute noch, bei dem Hause Fischerau No. 2 in zwei Arme. Der rechte, durch die heutige Schlachthausgasse geleitet, führt in seiner Fortsetzung an der Westseite des Petershofes vorüber nach dem Prediger-Thore, wo er, wie oben erwähnt, die Stadt wieder verliess. Der Lauf des linken Arms führte dagegen (heute durch die Blumengasse) nach dem Bastion Kaiserin (jetzt Alleegarten), bei deren westlichen Courtinenpunkte er über den Festungsgraben geleitet war, um alsdann unter dem Glacis hindurch in das vorliegende Gelände zu gelangen. Der Karlsruher Plan sowohl wie der Weich'sche und ein im städtischen Tiefbau-Amte befindlicher stimmen hinsichtlich dieser Leitung des linken Armes dahin überein, dass derselbe alsdann nach kurzem Laufe in die benachbarte Dreisam mündete. Auf den Plänen der „Mémoires militaires" und der „Feldzüge des Prinzen Eugen" findet sich dagegen ein Bach angegeben, welcher vom Fusse des Glacis vor der westlichen Face des Bastions Kaiserin ausgeht und bei Betzenhausen, beziehungsweise Lehen in die Dreisam sich ergiesst. Der Bach soll offenbar den Ablauf des Gewerbekanals darstellen. Auf beiden Plänen zeigt sich aus ihm in einiger Entfernung vom Glacis ein Graben nach der Dreisam ab. Unrichtig scheint diese Darstellung nicht zu sein, da auch auf Plan IX von Fischer's „Recueil", welcher allerdings nicht bis Betzenhausen reicht, ein der Dreisam entlang laufender Bach angegeben ist, welcher mehrere Abzweigungen nach jenem Flusse hat. Heute dient dieser Arm des Gewerbebaches zur Bewässerung des städtischen Wiesengebietes auf der rechten Dreisamseite und verliert sich in den dortigen zahlreichen Bewässerungsgräben, ohne also eine Fortsetzung nach Betzenhausen zu finden. Bei Hochwasser dient zu seiner Entlastung der aus ihm bei der Gasanstalt sich abzweigende und in die Dreisam führende Fluthkanal. Wie aus der Darstellung auf dem Karlsruher Plane ersichtlich, ruhte die über den Festungsgraben führende Leitung des linken Armes auf Pfählen, woraus zu schliessen, dass auch die Rinne des Baches aus Holz konstruirt war. Wie die Leitung beim Prediger-Thore in dieser Beziehung beschaffen war, lässt sich bei dem Karlsruher Plane nicht bestimmen, aber höchst wahrscheinlich entsprach sie derjenigen beim Bastion Kaiserin. Weich bezeichnet diese Leitung des Gewerbebaches irrthümlicher Weise als den Ausfluss der Inundation. Auf dem grossen Karlsruher Plane ist die Inundations-Schleuse am Karls-Bastion gleichfalls nicht angegeben. Fischer gibt auf Tafel III, Figur 3, seines „Recueil", welche die 1713 angegriffene Front darstellt, im Gelände vor dem Ravelin zwischen den Bastionen Leopold und Kaiserin eine „Saignée pour l'écoulement des eaux du fossé" an, welche auf keinem der anderen Pläne enthalten ist. Jedenfalls sollen

geringeren Dimensionen (siehe Seite 183 unseres Diariums [15]).

Zur Vermittelung des Verkehrs dienten 4 Thore:

An der Südseite das Schwabenthor, gedeckt durch ein Ravelin, aus welchem man vermittelst der dortigen Dreisambrücke auf die durch das Thal dieses Flusses geleitete

---

damit die Arbeiten angedeutet werden, welche die Franzosen zur Anbohrung des Grabens unternahmen; siehe Seite 201, Note 249 unseres Diariums.

[15] Diese Schleuse findet sich nur bei Weich angegeben, dessen Darstellung zufolge sie vor der Spitze des Bastions Kaiserin lag und ihren Ablaufkanal in gerader Linie (Richtung Südwest) nach der Dreisam entsendete. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" befindet sich an dieser Stelle am Fusse des Glacis ein Ausfluss, welcher in den aus dem Gewerbebache nach der Dreisam abzweigenden Graben mündet; vergleiche Note 14 auf Seite XXV. — Unserem Diarium Seite 208 zufolge lag jene Schleusse bei dem Posten 24 des gedeckten Weges. — Nach der Darstellung mancher Pläne wäre die Stadt in ihrem ganzen Umfange von einem Wassergraben umgeben gewesen, was jedoch ungenau ist. Innerhalb der Strecke zwischen dem Schwabenthore und dem Burgbastion, wo die Stadtfestung durch eine angehängte Mauer mit den Werken des Schlossberges in Verbindung stand, war jedoch, wie schon oben erwähnt, kein Graben. Wie weit aber die Bewässerung des Grabens in der Nordfront ging, darüber differiren die vorhandenen Pläne. In Fischer's „Recueil" zeigt der Plan der Gesammtfestung (zu Spalte 1) den Graben nur bis zur Spitze des Christophs-Bastions unter Wasser, während die Strecke von dort aufwärts gegen den Schlossberg trocken liegt. Auf Weich's Plan geht das Wasser bis in die Höhe der östlichen Flanke jenes Bastions. Auf anderen Plänen und auch auf jenem der Belagerung von 1713 zu Bd. XV der „Feldzüge des Prinzen Eugen" erstreckt sich die Bewässerung über das Burgbastion hinaus bis zu der an dem Schlossberg hinaufführenden Verbindungsmauer. Das Wiener Kriegsarchiv war nicht in der Lage, dem Herausgeber unseres vorliegenden Diariums hinsichtich der Richtigkeit dieser oder jener Darstellung Aufschluss geben zu können. Vielleicht ist es aber kein Fehlschuss, wenn wir diese Frage mit der Inundation des Vorlandes in Verbindung bringen und die Schlussfolgerung daran knüpfen, dass zur Beförderung jener Inundation der Hauptgraben bei dem Christophs-Bastion abgesperrt werden konnte, so dass dessen Strecke bis zum Schlossberge trocken blieb, was keinem Bedenken unterlag, weil hier ein Angriff des Feindes nicht so bald zu erwarten war. Dass diese Strecke des Grabens trocken lag, findet auch insofern seine Bestätigung, weil seit 5. Oktober sämmtliche Grenadiere in demselben beim Kapuziner-Winkel lagerten; siehe Diarium Seite 104, 109, 134 und 145.

Strasse gelangte, und weiter unterhalb das Breisacher Thor, aus welchem der Weg über eine zweite Dreisambrücke auf die bei St. Georgen nach Breisach und Basel sich verzweigende Landstrasse führte.

In der Westfront war das Prediger (Dominikaner) Thor, welches zur Verbindung mit den in dieser Richtung liegenden Ortschaften (der March) diente; und in der Nordfront das Christophs-Thor, welches der Ausgang für die nordwärts führende Strassburger und Frankfurter Handelsstrasse war [16].

Das von einem Thurme überragte Schwabenthor hatte bekanntlich schon der alten Stadtbefestigung angehört und blieb unverändert; die 3 anderen Thore wurden dagegen neu erbaut [17].

[16] Ausser dem Schwabenthor blieben von der alten Stadtumwallung bestehen das Martins- und das Lehener Thor (im Volksmunde auch Lemmer-Thor genannt). Die beiden ersten jener Thore stehen noch, das dritte, welches ungefähr bei den Häusern Nr. 37 und 44 der Berthold-Strasse sich befand) flog durch Unvorsichtigkeit der Franzosen am 4. November 1713 in die Luft (siehe Seite 335 unseres Diariums). Von der (äusseren) Ringmauer der Schneckenvorstadt war das Schneckenthor (beim heutigen Landgerichts-Gebäude) erhalten geblieben, durch welches vor der Anlage der neuen Festung der Weg nach der Basler Landstrasse führte; es gelangte 1842 zum Abbruche. Auch der sechseckige kleine Wasserthurm beim Schwabenthor, welcher zum Schutze der dort entspringenden starken Quelle erbaut wurde, war und ist erhalten geblieben (im Garten des Hauses Marienstrasse Nr. 1). Die Lage des Schuler-Thurms, dessen in unserem Diarium Seite 8 und 118 Erwähnung geschieht, konnte erst nachträglich sicher bestimmt werden mit Hülfe einer im Rathsprotokolle von 1702 unterm 12. Juli enthaltenen Eintragung, welche die Anlage eines neuen Werkes zwischen dem Schlossberge und „Schul-Thurme" betrifft. Weitere Erhebungen auf dem grossen Festungsplane, welchen das Stadtarchiv von dem Professor Dr. Rosenberg in Karlsruhe erwarb, liessen die Lage jenes Thurmes feststellen. Er befand sich am Fusse des Schlossberges dort, wo südwärts von dem Burgbastion die Mauer, welche die Verbindung zwischen der Stadtfestung und dem Unteren Schlosse bildete, die Höhe hinaufführte, also etwas südlich von der Brauerei in Nr. 7 der heutigen Schlossberg-Strasse. Unser Diarium bezeichnet ihn Seite 282 als einen grossen Pulverthurm.

[17] Von diesen drei neuen Thoren ist nur noch das Breisacher erhalten geblieben. Das Christophs-Thor wurde 1826 abgebrochen und aus seinem Materiale erbaute der bekannte Wohlthäter Merian das jetzt der Familie Sautier (sprich Sotié) gehörige Haus Kaiser-Strasse Nr. 25. Zur Erinnerung an das einstige Thor liess er den die Ecke überragenden thurmartigen Aufbau anbringen. Das Predigerthor wurde erst 1865 abgebrochen.

Von dem Martinsthore führte durch die Mitte der Stadt in ziemlich gerader Richtung nach dem Christophsthore die sogenannte „grosse Gasse“ (heute Kaiserstrasse).

Vor dem Glacis der West- und Nordfront befanden sich sowohl Gärten, wie auch mehr oder minder ausgedehnte Rebenpflanzungen[18].

Zunächst der Stadt liegen die zu ihr gehörigen Dörfer Herdern und Wiehre: das erstere auf der Nordseite am Fusse des Gebirgs, das andere dagegen im Süden auf dem damals hier von Rebenpflanzungen begleiteten linken Dreisam-Ufer am Ausgange des von diesem Flusse durchströmten Thals.

Wenden wir nunmehr unsere Blicke nach den neuerbauten Festungswerken des Schlossberges, in welchen, wie schon erwähnt, der Schwerpunkt des Platzes lag. Derselbe fällt sowohl südlich gegen das Dreisamthal, wie auch west- und nordwärts gegen die Rheinebene mehr oder minder steil ab, während ihn in nordöstlicher Richtung ein ziemlich tiefes und enges Thal von dem bis zu 738,9 Meter ansteigenden Rosskopfe trennt. Bei seiner Bedeutung für den Platz wurde er mit ausgedehnten Befestigungswerken versehen und in Verbindung damit die alte Burg sammt Sternschanze abgetragen. Zwei Schlösser und ein grösseres Werk zwischen ihnen wurden die Stützpunkte für diese wichtige Position.

Das Untere Schloss erhob sich über dem Schwabenthore an dem hier ziemlich schroff abfallenden Westhange des Berges in vier Abstufungen.

---

[18] Nicht unerwähnt mag hier bleiben, dass vor der Westfront der Stadtfestung, ungefähr auf der Linie der heutigen Wilhelm- und Bahnhofs-Strasse eine schwache Bodenwelle sich hinzog, welche aber bei der Bebauung des Gebiets verschwunden ist. Beispielsweise steht das Haus Nr. 26 der Wilhelmstrasse auf dem Gelände, welches früher jene bei dem Baue dieses Hauses abgegrabene Bodenwelle trug. (Vergleiche dazu die Fussnote auf Seite 81 unseres Diariums.)

Die unterste war eine Plattform mit einem Wachthause, umgeben von einem kleinen Hornwerke, dessen Mauern steil gegen das Schwabenthor abfielen, während sie ostwärts durch einen Graben von der zweiten Abstufung getrennt wurde. Diese Plattform hatte keinen Ausgang nach dem Schwabenthor, sondern communicirte vermittelst einer durch das Innere des Werkes führenden Treppe (welche aber keine Schneckenstiege war) und einer den oben erwähnten Graben überspannenden Brücke mit der ein grosses Hornwerk bildenden zweiten Stufe, in welcher sich eine Kaserne und auch das Schlachthaus befanden; zur Wasserversorgung ihrer Besatzung hatte sie einen Brunnen. Aus dieser Abstufung führte eine Schneckenstiege (Wendeltreppe) nach der Stadt hinutner.

Von hier gelangte man über einen zweiten, gleichfalls überbrückten Graben durch eine kleine doppelte Tenaille in die aus mehreren irregulären Werken bestehende dritte Abstufung. Sie enthielt ausser der Wohnung des Commandanten zwei Kasernen, von denen die auf der Nordseite auch eine Kirche hatte. Für die Wasserversorgung standen eine Quelle, eine Cisterne und ein (Zieh?)-Brunnen zur Verfügung.

Ueber dieser dritten Abstufung (bei dem heutigen Pavillon) erhob sich, von jener nur durch Mauern getrennt, der Donjon, in welchen man mittelst einer hinter der Wohnung des Commandanten gelegenen, durch einen Thurm führenden Schneckenstiege gelangte. In dem Donjon, dessen Front bergaufwärts ging, befanden sich das Arsenal und ein Backhaus, sowie auch eine Cisterne. Die tiefe und breite Schlucht, welche schon die alte Burg von der Fortsetzung des aufwärts gehenden Bergrückens getrennt hatte, bildete den die dritte Abstufung und den Donjon in dieser Richtung deckenden Graben.

Im rechten (bergaufwärts gelegenen) Flügel des gegen Westen gerichteten Theils der dritten Abstufung war das

Hauptthor des Unteren Schlosses, bei ihm die Hauptwache. Aus demselben führte eine Brücke über den Graben, welcher ein Ravelin mit Graben und gedecktem Wege vorgelegt war. Jenes Thor bildete den Ausgangspunkt eines Weges, der in nördlicher Richtung geleitet, alsbald sich vergabelte, wenigstens war dies 1713 der Fall. Der nach rechts sich abzweigende Weg führte an der Höhe entlang nach den zum Oberen Schlosse gehörigen Befestigungswerken, welche den nordwestlichen Theil des Schlossberges krönten. Der linke Weg dagegen diente zur Verbindung mit der Stadt und mündete, am Westhange des Berges hinunter geleitet, in die Niederung beim Christophs-Thore; ihn hat offenbar das nach der Bergfestung gehende Fuhrwerk benützt. Beide Wege bestehen noch[19]. Für den Fall einer Belagerung befanden sich aber zur Hinaufbeförderung von Lasten im Unteren Schlosse zwei Aufzüge[20].

Unmittelbar jenseits der oben erwähnten Schlucht, welche für die dritte Abstufung und den Donjon zugleich als Graben diente, befand sich ein Hornwerk mit Ravelin vor der Courtine, dessen Front bergaufwärts gerichtet war

---

[19] Auf dem Plane von Weich findet sich hinter der vom Schulerthurme nach der Bergfestung hinauf gehenden Verbindungsmauer ganz deutlich eine offene Treppe angegeben, welche in den Graben vor der zweiten Abstufung des Unteren Schlosses führt. Auch auf dem Belagerungsplane der „Mémoires militaires“ ist eine solche angedeutet und das nämliche ist der Fall auf den Plänen der Belagerung von 1744 bei Schreiber, IV, Tafel 3, und bei Poinsignon. Obwohl uns von deutscher Seite amtliches Material zur Entscheidung dieser Frage nicht zur Verfügung steht, so möchte doch das Vorhandensein jener Treppe im Jahre 1713 kaum zweifelhaft erscheinen, da sie auch der wohl auf amtlichem Materiale fussende Plan der „Mémoires militaires“ angiebt. Sie dürfte dort zu suchen sein, wo heute noch gegenüber dem Hause Schlossbergstrasse Nr. 24 eine Treppe an dem Berghange hinaufführt. Während die übrigen dortigen Treppen der Rebpflanzungen sehr schmal sind, hat jene eine Breite von beinahe 4 Schritten. Auch ihre Lage würde mit den diesbezüglichen Angaben bei Weich übereinstimmen.

[20] Siehe Seite 129 unseres Diariums, obwohl auf Seite 126 nur eines Aufzuges Erwähnung geschieht.

und durch einen Graben gedeckt wurde. Die Communication mit diesem Hornwerke geschah vermittelst des Hauptthors vom Unteren Schlosse, durch welches man in die bekannte Schlucht gelangte, aus der eine Schneckenstiege, welche sich in einem an die Courtine jenes Werkes angebauten Thurm befand, in das letztere hinaufführte. Die Courtine des Hornwerkes bestand in einer einfachen Mauer ohne Wallgang (so nach Fischer, „Recueil", Spalte 14). Die Hauptstärke dieses Werkes waren seine bombensicheren Kasematten, welche sich längs der Facen und Flanken der Halbbastione befanden und in denen bequem 200 Mann untergebracht werden konnten. Das Ravelin hatte ein gemauertes Reduit und gleichfalls kasemattirte Räume; zur Verbindung mit demselben diente eine aus dem Graben hinaufführende, in den Felsen gehauene Treppe.

Das Untere Schloss war sammt dem oberen Hornwerke mit gedecktem Wege und Glacis umgeben; als letzteres diente theilweise die Abdachung des Berges. Die Befestigungen, deren Fundamente in Felsen gesprengt wurden waren mit Mauerwerk verkleidet, welches eine Brustwehr von Backsteinen trug, die eine Klafter (6 Fuss) hoch und eine Klafter breit war. In Folge ihrer stufenweisen Lage waren die meisten Gebäude dieses Complexes nicht gedeckt und daher dem Feuer des Angreifers sehr ausgesetzt[21]. Kasematten sowie bombensichere Räume gab es, abgesehen von dem Hornwerke, nicht in genügendem Maasse und der gedeckte Weg auf der Dreisamseite war wegen des steilen Abhanges so schmal, dass dadurch dessen Vertheidigung beeinträchtigt wurde. Die Vertheidigung erforderte (nach Fischer) 1800 Mann[22].

[21] Siehe die Abbildung des Unteren Schlosses auf dem Belagerungsplane zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" und auf Plan II bei Poinsignon.

[22] Von den Werken des Unteren Schlosses sind noch die folgenden Ueberreste vorhanden. Der Weg von dem ehemals Greiffenegg'schen

Von dem oberen Hornwerk des Unteren Schlosses führte auf dem Rücken des Schlossberges eine gemauerte Communication mit glacisartiger Abdachung nach dem Oberen Schlosse[23].

Verfolgte man diese Communication aufwärts, so gelangte man zunächst in einer Erweiterung derselben zu einer kleinen, in Mauerwerk ausgeführten Lunette, das Hufeisen oder Pot de chambre benannt, welche in der Kehle zwar durch eine Mauer geschlossen war, aber kein Reduit hatte[24].

In ihrer Fortsetzung hatte die Communication dort, wo der Rücken des Berges eine Verbreiterung erfährt, abermals eine Erweiterung, in welcher sich ein kleines Fort befand, das zur Franzosenzeit den Namen Fort de l'aigle führte, späterhin aber gewöhnlich das Salzbüchsel hiess[25]. Ausser dem dreistöckigen Donjon enthielt das Werk noch ein Wachthaus. Das Salzbüchsel, welches zugleich das Lazareth für die Besatzung der Schlösser beherbergte, lag ziemlich in der Mitte zwischen dem oberen

---

Schlösschen (Schlossbergstrasse Nr. 3) zum Kanonenplatze liegt auf der Brustwehr zwischen der zweiten und dritten Abstufung. Von dem die dritte Abstufung tragenden Mauerwerke sind unter dem Kanonenplatze noch Ueberreste vorhanden. In der Schlucht sieht man die 11 Felsenstufen, welche zu dem Thurme der Wendeltreppe des Hornwerkes hinaufführten. Das Ravelin des letzteren Werkes trägt heute das (Bosch-) Rondell; auch ist daselbst noch ein Gewölbe zu sehen, im Volksmunde Salpeter Gewölbe genannt, verunstaltet aus Sct. Peter. Ebenso ist die zu dem Ravelin hinaufführende Felsentreppe, welche neuerdings mit einem eisernen Geländer versehen wurde, noch vorhanden.

[23] Dieselbe ist noch vielfach zu erkennen, am besten auf der Strecke zunächst ober- und unterhalb vom Salzbüchslein. In der Nähe vom Hornwerke des Unteren Schlosses ist sie mehrfach durch Wege-Anlagen u. s. w. unterbrochen, an ihrem oberen Ende aber zugeschüttet worden.

[24] Irrthümlicher Weise findet sich anderwärts das Ravelin vor dem Hornwerke des Unteren Schlosses Hufeisen benannt. Vielleicht ist es kein Fehlschluss, wenn wir die Lage dieses kleinen Werkes bei der heutigen Eremitage suchen.

[25] Die Angabe in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 269, dass die Kehle dieses Forts palissadirt war, ist nach Fischer's Plänen, welcher den dortigen Abschnitt im Mauerwerk darstellt, nicht richtig.

Hornwerke des Unteren Schlosses und dem Oberen Schlosse. Das Werk hatte nur eine Cisterne und holte seine Besatzung für gewöhnlich das Wasser aus dem Unteren Schlosse. Sowohl seine Front, wie auch jene des Hufeisens waren ostwärts gegen das Obere Schloss gerichtet[26]. Vor der Spitze des Werkes bildete der Bergrücken eine Einsattelung. Vom Salzbüchsel führte nach der später noch zu erwähnenden Kleinen Redoute am Südhange des Berges ein Communicationsgraben.

Nachdem man weiter aufwärts abermals eine Erweiterung der Communication[27] passirt hatte, gelangte man zum östlichen Ausgange der letzteren und stiess auf ein vierseitiges bastionirtes Fort, welches zur Zeit der Franzosenherrschaft Fort de l'étoile, späterhin aber deutscherseits der „Stock" genannt wurde[28]. Das Fort war auf allen Seiten mit einem Graben umgeben, ausgenommen an der gegen die Communication gelegenen Westfront, wo sich ein solcher nur vor der Courtine befand. Eine Brücke über diesen Graben vermittelte aus der Richtung der Communication den Eingang in das Fort, welches das Reduit für das Obere

[26] An der Stelle, wo vormals der Donjon stand, ist heute nur noch eine Erhöhung vorhanden, auf welcher sich jetzt eine hohe Fahnenstange befindet. Ob die gedachte Erhöhung gewachsener Felsen ist oder ob es Fundamente des Werkes sind, welche in den Felsen gesprengt wurden, mag hier unentschieden bleiben. Im Volksmunde heisst dieser Punkt heute der halbe Mond. Ausserdem ist noch die in den Felsen gesprengte Spitze des Werkes zu erkennen, sowie der Abschluss der Kehle und Theile von dem das Ganze umgebenden Graben. — Wenn die „Mémoires militaires", XI, 393, sagen, das Fort de l'aigle sei nur ein Donjon gewesen, in welchem nicht mehr als 8—10 Mann Unterkunft finden konnten, so liegt hier vielleicht eine Verwechslung mit dem Hufeisen vor. Die Besatzung dieses kleinen Werkes bezifferte sich bei Beginn der Belagerung allerdings nur auf 20 Mann, während das Salzbüchsel eine solche von 130 Mann hatte. Nach Plan 13 bei Fischer betrug sowohl der Längendurchmesser des Innern, wie auch der Durchmesser zwischen den beiden Schulterpunkten des Donjons beiläufig 7 Toisen (42 Fuss).

[27] Ist noch vorhanden.

[28] Fischer bezeichnet es mit Rücksicht auf dessen Gestalt auch als Fort Quarrée.

Schloss bildete und ausser der Wohnung für dessen Commandanten auch noch eine Kaserne enthielt. Zur Wasserversorgung jenes Forts diente eine Cisterne[29].

Eine aus der nordöstlichen Courtine dieses Forts über den dortigen Graben geleitete Brücke führte in das Fort St. Pierre, welches nach seinem Uebergange in österreichischen Besitz das Obere Schloss genannt wurde. Der Haupteingang in dasselbe lag aber in der südlichen Hälfte der westlichen Umwallung, wo eine Brücke über den Graben führte. Auf der Nordostseite erstreckten sich die Werke dieses Forts bis an das den Schlossberg vom Rosskopfe trennende Thal; gegen Nordwesten hatte es eine schmale bastionirte Front. Aber nur deren linkes Bastion war ein Vollbastion, das rechte dagegen ein halbes; der Courtine war ein Ravelin vorgelegt. Bei seiner langgestreckten, aber schmalen Gestalt war das Fort im Inneren sehr beengt[30], jedoch mit Kasematten und unterirdischen Gewölben besser ausgestattet, als das Untere Schloss[31]. Es hatte drei Kasernen: zwei unter einem spitzen Winkel zusammenstossende, von denen die eine hinter der Courtine der Nordostfront, die dritte auf der

---

[29] Dort, wo heute die Matte (Wiese) herwärts (aus der Richtung vom halben Monde) der zum Feldberg-Blick führenden Brücke sich befindet, war das Innere des Stocks. Die eben erwähnte Brücke überspannt die gesprengte Courtine zwischen dem Nord- und Ostbastion. Das letztere Werk ist noch deutlich zu erkennen und auch vom Nordbastion (gegen Herdern) sind Ueberreste vorhanden. Ferner ist das Südbastion theilweise erhalten und ebenso seine Contrescarpe-Mauer mit der äusseren Abdachung. Vor der Spitze des Bastions setzt die Communication der oben noch zu erwähnenden Loch-Redoute an, eine Brustwehr mit glacisartiger Abdachung. Das Westbastion ist dagegen vollständig zerstört.

[30] Fischer sagt in seinem „Recueil", Spalte 2, dass diejenigen, welche den ersten Gedanken zur Erbauung dieses Forts aufgriffen, mit sich selbst nicht recht einig zu sein schienen, was sie machen sollten.

[31] Fischer berichtet in seinem „Recueil", Spalte 2, dass für mehr als 300 Mann bombensichere Räume vorhanden waren und dass überdies für einen erheblichen Theil der Besatzung auch noch anderweitig sichere Unterkunft gefunden werden konnte.

Westseite. Vor den beiden ersten Kasernen war eine Kirche[32] und nicht weit von derselben eine grosse Cisterne. Im Uebrigen gab es zur Wasserversorgung noch eine zweite Cisterne, welche im Graben vor der Ostumfassung unweit des Stockes lag. Ziemlich in der Mitte der Ostfront befand sich in der dortigen kleinen Courtine die Porte de secours, welche in das gegen den Rosskopf gelegene Gelände führte. Das Schloss sammt dem Stock war mit Graben, gedecktem Wege und Glacis (letzteres fiel meistentheils mit der Abdachung des Berges zusammen) umgeben.

Zur Verstärkung der Westfront und zur Beherrschung des in dieser Richtung an dem Berghange gegen Herdern gegebenen toten Raumes war der Nordwestfront des Schlosses noch das sogenannte „Grosse" Hornwerk vorgelegt, welches kein Ravelin hatte. Sein rechtes Halbbastion hatte die Front gegen Norden, das linke (eher einem Vollbastion mit kurzen Flanken ähnelnd) aber westwärts. Das Werk war in der Front und in den Flanken mit gedecktem Wege und Glacis (als solches diente zumeist die Abdachung des Berges) umgeben, dagegen ermangelte es eines Grabens. An beide Flanken seines gedeckten Weges schloss sich je ein bis zum Glacis der Nordwestfront des Schlosses laufender breiter Wall an, welcher eine palissadirte Brustwehr trug, aber keinen Graben vor sich hatte. In dem durch jene Wälle eingefassten Raume lag (wenigstens 1713) ein Abschnitt von ein und ausspringenden Winkeln mit glacisartiger Böschung (siehe Plan II unseres Diariums)[33].

[32] Nach der Inschrift auf der Orientirungstafel, welche in dem Rondell auf dem höchsten Punkte des Schlossberges angebracht ist, stand dort die Kirche des Oberen Schlosses, was aber nicht richtig, da hier das Ostbastion sich befand, während die Kirche im Innern des Schlosshofes hinter der Courtine der Nordwestfront lag. — Der Platz, wo die heute Mond benannte Matte liegt, gehörte zum Schlosshofe.

[33] Brustwehr und Graben des gedeckten Weges vom Oberen Schlosse sind besonders in der Front gegen den Rosskopf gut erhalten, ebenso das Ravelin. Heute befindet sich auf der Brustwehrkrone

Die Vertheidigung des Oberen Schlosses erforderte, wie Fischer angibt, nicht unter 1800 Mann.

Zur Beherrschung des Westhanges vor dem Oberen Schlosse war südlich von dem Grossen Hornwerke auf einem dortigen Vorsprunge des Berges eine Redoute errichtet worden, welche zur österreichischen Zeit den Namen: Redoute am Weg (Weg-Redoute) führte[34]. Sie entbehrte einer gedeckten Verbindung mit dem Grossen Hornwerke und dem Oberen Schlosse[35].

Der südliche Hang des Schlossberges trug zu dem gleichen Zwecke zwei Redouten: die Kleine Redoute und die Karthäuser (Loch-) Redoute.

Die Kleine Redoute lag unter dem Salzbüchsel auf dem dortigen Bergvorsprunge und stand durch einen Communicationsgraben mit dem letzteren Werke in Verbindung[36].

vom Ostbastion bis zu dem einspringenden Winkel der ehemaligen Ostfront ein Spazierweg, welcher bei dem letzteren Punkte abbiegt und durch den Mond zu der Brücke des Feldberg-Blicks führt. Von dem Grossen Hornwerke, dessen Gelände mit Wald bedeckt ist, lässt sich das rechte (nördliche Halbbastion) noch deutlich erkennen und das linke wenigstens in seinen allgemeinen Umrissen. Die beide verbindende Courtine entspricht der dort vor wenigen Jahren auf dem vormals Hegner'schen Gütchen angelegten und mit einzelnen Bäumen bepflanzten Terrasse. Auch die Brustwehren des gedeckten Weges vor diesem Werke sind theilweise noch vorhanden und die an denselben anschliessenden, bis zur Nordwestfront des Oberen Schlosses führenden Wälle sogar in ihrer ganzen Ausdehnung zu erkennen.

[34] Mit Rücksicht auf den Weg, welcher vom Unteren Schlosse nach dem Grossen Hornwerke und dem Oberen Schlosse führte.

[35] Die Redoute stand auf dem nördlichen der beiden Bergvorsprünge, zwischen welchen die Schöneck eingebettet liegt. Ihre Ueberreste sind noch vorhanden in den Reben, welche zu dem Hause Schlossberg Nr. 3 gehören. Ein Hügel bezeichnet den ehemaligen Schanzenkörper und die davor befindliche Vertiefung stammt vom Graben. Weiter vorwärts steht über dem Fahrwege nach dem Immenthale in den Reben ein einzelner, weithin sichtbarer Baum. — Auf Weich's Plan ist sie durch einen gedeckten Weg mit dem Salzbüchsel und dem Oberen Hornwerk verbunden; der grosse Plan des Stadtarchivs zeigt einen solchen nur auf der Strecke vom Salzbüchsel bis zur Redoute; den übrigen Plänen zufolge lag die Redoute aber vollständig isolirt.

[36] Von der Kleinen Redoute sind Trümmer nicht mehr vorhanden, sondern bezeichnet nur ein grosses Loch, der bei ihrer

Den in östlicher Richtung gelegenen nächsten Bergvorsprung krönte die Karthäuser oder, wie sie gewöhnlich genannt wurde, die Loch-Redoute, von welcher eine gedeckte Verbindung nach dem rückwärts gelegenen „Stock“ führte[37].

Die sämmtlichen drei Redouten waren von Mauerwerk und mit Graben, gedecktem Wege und Glacis versehen[38].

Die Westseite des Schlossberges vor dem Oberen Schlosse bedeckten ausgedehnte Rebenpflanzungen, die unteren Hänge der südlichen Abdachung desgleichen theilweise. Während das Rebland hier und da auch von Buschwerk durchsetzt wurde, trug dagegen sowohl der östliche Hang des Schlossberges, wie auch der gegenüber liegende Rosskopf durchgängig Wald[39].

Mochte die Bergfestung auch manche Mängel haben, so war sie doch eine für den Vertheidiger ausserordentlich

---

Sprengung entstandene Minentrichter, den ehemaligen Standort jenes Werkes. Er liegt an dem aus der Schlucht beim Pavillon auf der Südseite des Berges entlang führenden Wege in dem Rebgute des Stadtraths Heinrich Gäss, wo ein ausgezeichneter Wein wächst. Der Communicationsgraben zum Salzbüchsel ist theilweise noch zu erkennen.

[37] Die Redoute wurde, wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, berichtet, von den Soldaten Loch genannt und daher bürgerte sich dieser Namen für sie ein. Als Ausgangs der 1850er Jahre der Fabrikbesitzer Mez das dortige Gelände zu einem Rebberge umwandelte, stiess man noch auf die Fundamente der Redoute, so dass sich ihre Umrisse ganz deutlich erkennen liessen. Auch die dortigen Reben liefern einen vortrefflichen Wein.

[38] Diese Schanzen waren eigentlich im engeren Sinne des Wortes nicht Redouten, sondern hatten die Gestalt von Lunetten. Auf Plan II unseres Diariums findet sich auf der Thalsohle zwischen der Dreisam und dem Gewerbekanal unter L eine Sternschanze angegeben, welche dort Holzschänzle benannt wird; dasselbe ist auch der Fall auf dem grossen Plane im Freiburger Stadtarchive und dem Belagerungsplane der „Feldzüge des Prinzen Eugen“. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, war es eine ruinirte Schanze, welche als Holzplatz diente (vergl. Seite 414, Note 122). Näheres über die Zeit der Erbauung dieses Werkes lässt sich nicht ermitteln.

[39] Eine übersichtliche Darstellung der gesammten Festung nach dem Stande von 1744 gibt das grosse Relief in der (Freiburger) Alterthümer-Sammlung, welches der am 2. August 1884 dort verstorbene Bildhauer Anton Krieg anfertigte. — Auch sei auf die

günstige Position, in deren Angriffe dem Belagerer eine schwierige Aufgabe erwuchs. Daher wird es vollkommen erklärlich, dass bei der Belagerung von 1713 der französische Oberbefehlshaber dahin trachtete, jener mühevollen Aufgabe sich überhoben zu sehen, indem er mit der Uebergabe der Stadtfestung auch jene der Schlösser verbunden wissen wollte und demzufolge zu sehr harten Massregeln seine Zuflucht nahm[40].

Während die Franzosen mit ausserordentlicher Energie an dem Bau der neuen Festung arbeiteten, blieb man von deutscher Seite gegenüber diesen Vorbereitungen für einen zukünftigen Krieg apathischer Zuschauer, wozu allerdings auch der chronische Geldmangel beigetragen haben mag. Obwohl Freiburg als das Ausfallsthor einer französischen Offensive nach Schwaben zu betrachten war, so geschah doch nichts, um sich gegen einen in dieser Richtung erfolgenden Angriff zu schützen. Die Vorsicht hätte es erfordert, dass auf der Hochfläche bei Sct. Peter und Sct. Märgen, wo die Wege aus dem Dreisam-, Glotter- und Simonswälder-Thale zusammenlaufen, eine Gegenfestung erbaut wurde oder mindestens ein grosses Fort, das als Stützpunkt für ein im Kriegsfall zu errichtendes passageres Befestigungssystem (verschanztes Lager) dienen konnte. Aber es geschah nichts und der Weg blieb dem Feinde offen. Indessen hatte Oesterreich das Glück, von dem durch den Orleans'schen Krieg erschöpften Frankreich vermöge des Ryswiker Friedens 1697 sowohl Freiburg wie Breisach zurückzu-

---

Beilage zu Nr. 235 des „Freiburger Tageblatt" vom 14. Oktober 1894 hingewiesen, welche einen Plan von Freiburg enthält, auf welchem die Festungswerke von 1713 durch einen allerdings nicht durchgängig richtigen Ueberdruck eingetragen sind.

[40] Es war eine Ironie des Schicksals, dass die Erbauer dieser Festung auch ihre Zerstörer wurden, indem die Franzosen, nachdem sie 1744 den Platz erobert hatten, dessen Befestigungswerke sprengten, welche nicht wieder zum Aufbau gelangten. Das Steinmaterial der Schlösser diente späterhin zum Bau der heutigen Karls-Kaserne.

erhalten[41]. Am 11. Juni 1698 zogen die Franzosen aus Freiburg ab und gleichzeitig rückten 6000 Oesterreicher ein. Die vorderösterreichische Regierung, welche seit 1677 ihren Sitz in Waldshut gehabt hatte, kehrte wieder nach Freiburg zurück[42].

Indessen sollte dem Lande nur eine kurze Ruhe beschieden sein. Der Tod des Königs von Spanien am 1. November 1700 führte wegen der Erbfolge dieses hiedurch erledigten Thrones zu einem neuen Kampfe zwischen Oesterreich und Frankreich, welcher alsbald ganz Westeuropa in Mitleidenschaft ziehen sollte.

Der Ausbruch des Krieges fand die Festung Freiburg in einem höchst vernachlässigten Zustande, welchem bei dem chronischen Geldmangel der Staatskassen auch in der Folge nur in sehr ungenügendem Maasse abgeholfen werden konnte. Hiezu gesellte sich noch der Uebelstand, dass der Platz 1701 in dem Oberst Freiherrn von Winckelhoffen (1703 zum General befördert) einen kränkelnden Mann als Commandanten erhielt, welcher aller Energie entbehrte, so dass in der Commandantur sogar ein Weiberregiment zur Herrschaft gelangen konnte[43]. Glücklicher Weise schritten die Franzosen damals nicht zu einer Belagerung des Platzes, vielmehr brauste das Kriegswetter 1702 und 1703 mehr

---

[41] In Folge dessen schritt Frankreich zur Erbauung von Neu-Breisach.

[42] Das Regierungsgebäude, sogenanntes Regimentshaus, war der Basler Hof, heute Bezirksamt, Kaiser-Strasse No. 51. — Auch die Universität war 1677 wegen der damaligen Kriegswirren nach Konstanz ausgewandert und verblieb dort, da Freiburg 1679 an Frankreich abgetreten wurde, bis durch den Ryswiker Frieden 1697 die Stadt wieder an Oesterreich gelangte. In der Zwischenzeit bestand in Freiburg eine von Jesuiten geleitete französische Universität, deren Verschmelzung mit der zurückkehrenden deutschen Hochschule durch den Vergleich vom 2. Juni 1700 geregelt wurde.

[43] Siehe über die damaligen Zustände in Freiburg: Fr. von der Wengen, „Das Fürstbischöflich Osnabrücksche Leibregiment zu Fuss in Freiburg 1701—1705“ in „Zeitschr. f. Geschichte des Oberrheins“, N. F., VI, 463 und 473—476.

oder minder nahe nur an Freiburg vorüber. Dagegen erschien im Mai 1704 eine französische Armee unter dem Marschall Grafen Tallard vor dem Platze, aber nur zu dem Zwecke, um eine grosse Kolonne von Verstärkungstruppen und Kriegsmaterial, welche zu der an der Donau stehenden französisch-baierischen Streitmacht stossen sollte, bis auf die Höhe des Schwarzwaldes zu geleiten. Die Truppen umgingen Freiburg, indem sie das südwärts sich erhebende Gebirge überstiegen und nur das Fuhrwerk passirte unter dem Schutze der Nacht durch das Dreisamthal (siehe darüber die Fussnote 428 auf Seite 329 unseres Diariums). Der grosse Sieg, welchen die Verbündeten am 13. August 1704 bei Höchstädt über die Franzosen und Baiern erfochten, entschied den Rückzug der letzteren hinter den Rhein. Die Kriegsereignisse von 1705—1712 hatten theils das untere Elsass, theils das rechtsrheinische Gebiet von der Kinzig abwärts zum Schauplatze, so dass Freiburg von ihnen nicht tangirt wurde.

Die unerquicklichen Verhältnisse hinsichtlich der Commandantur des Platzes hörten endlich auf, als der GWM. Freiherr von Winckelhoffen am 1. April 1707 zum Militär-Director von Ober- und Nieder-Oesterreich ernannt wurde. Zu seinem Nachfolger sah sich im Herbste des nämlichen Jahres der gleichzeitig zum Feldmarschall-Lieutenant beförderte GWM. Freiherr von Harrsch berufen, ein ebenso tapferer und energischer, wie auch wissenschaftlich gebildeter Mann[44].

[44] Ferdinand Freiherr von Harrsch erblickte am 5. Dezember 1661 als Sohn des Pfarrers Martin Harrsch und der Anna Veronika geborenen Hildenbrand in Neubronn (Jagstkreis, Oberamt Aalen, Württemberg) das Licht der Welt. (Später erscheint er auch noch mit dem Vornamen Amadeus, welchen er jedoch wohl erst bei seinem Uebertritte zur katholischen Kirche erhalten haben dürfte.) Als er das Gymnasium in Schwäbisch Hall besuchte, trieb ihn sein unternehmungslustiger Sinn dazu, ohne Vorwissen seines Vaters nach Frankreich zu gehen, wie man erzählt, in Begleitung eines französischen

Obwohl es Harrsch sicherlich nicht an Energie und Umsicht gebrach, so geschah doch auch nach dem Antritte

---

Marquis. Er soll dort in ein Schweizer Regiment eingetreten sein oder, wie eine andere Nachricht meldet, das Ingenieurfach erlernt haben. Nach Deutschland zurückgekehrt, soll er an den ersten Feldzügen des 1683 entbrennenden Türkenkrieges theilgenommen und bei Wien (im eben genannten Jahre) sowohl, wie bei Neuhäusel (1685) mitgefochten haben. Ob dies im österreichischen Dienste oder bei einem zur kaiserlichen Armee gestossenen württembergischen Regimente geschah, lässt sich nicht bestimmen. 1688 folgte Harrsch als Regiments-Quartiermeister dem in venetianische Dienste überlassenen württembergischen Infanterie-Regimente Alt-Württemberg nach Griechenland und wurde dort bei der Belagerung von Negroponte schwer verwundet. Nachdem dieses Regiment anfangs 1689 in das Vaterland zurückgekehrt war, rückte Harrsch als Capitän und Regiments-Quartiermeister noch im nämlichen Jahre gegen die Franzosen ins Feld und wurde 1693, Dank seiner hervorragenden Begabung, in der Eigenschaft eines Ober-Quartiermeisters zur Verwaltung des Amtes als General-Quartiermeister zu der vom Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden befehligten Reichsarmee berufen, im Dezember 1695 aber zum wirklichen General-Quartiermeister ernannt, als welcher er bis zum Schlusse des Krieges 1697 thätig war. Nachdem Harrsch während der folgenden Friedensjahre eine Reise nach Persien unternommen hatte, trat er in österreichische Dienste und verehelichte sich mit Maria Cäcilia von Pozzo di Venzone, deren Vater kaiserlicher Kürassier-Oberstlieutenant war. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, dass hierbei auch sein Uebertritt zur katholischen Kirche stattgefunden hat. Beim Ausbruche des Spanischen Erbfolgekrieges übernahm Harrsch im Sommer 1701 wiederum die Stelle eines General-Quartiermeisters bei dem Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden und begleitete ihn während der folgenden Feldzüge auf dem deutschen Kriegstheater. Unterm 31. März 1702 wurde er von dem Kaiser in den Reichsritterstand erhoben. Im Herbste 1704 erfolgte seine Ernennung zum General-Wachtmeister bei der Armee in Italien, wo er 1705 in der Schlacht von Cassano verwundet wurde. Nach dieser Schlacht scheint es gewesen zu sein, dass er in den Freiherrenstand erhoben wurde. Im Sommer 1707 begegnen wir ihm wieder bei der Armee in Deutschland (Schwaben), von welcher er mit seiner Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant nach Freiburg abberufen wurde. (Ueber seine späteren Lebensjahre siehe den Schluss zu unserem Diarium Seite 400 und 401.) — Seinen Lebensabriss nebst Bildniss enthält das 12. der „Württembergischen Neujahrsblätter": A. Pfister, „Drei Schwaben in fremden Kriegsdiensten" [Stuttgart 1895] — Zu dem badischen Geschlechte der Freiherren von Harsch stand unser Held in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen, wie die sorgfältigen Erhebungen mit Zuhilfenahme der Kirchenbücher ergeben haben, welche der k. k. österreichische Oberstlieutenant a. D. Freiherr von Althaus und der Stadtarchivar Dr. Albert [in Freiburg] veranstalteten.

seines Commandos in Freiburg für die Verstärkung des Platzes nichts von Belang. 1708 wurden, da die Festung keine Contreminen hatte, an einigen Punkten der Contreescarpe in aller Eile kleine Rameaux (Minengänge) angelegt, deren Ausführung jedoch zu wünschen übrig liess, so dass von ihnen grosse Erfolge kaum zu erwarten waren[45]. Aber alsdann stagnirte wieder alles unter dem chronischen Geldmangel, welcher allerwärts seine lähmende Wirkung äusserte.

Elf Jahre hatte der Kampf bereits gewährt, als die gegen Frankreich gebildete grosse Coalition zerfiel, indem England, die Niederlande und einige andere Verbündete am 11. April 1713 in Utrecht mit Frankreich Frieden schlossen. Trotz der grossen Erschöpfung folgten Oesterreich und das Reich diesem Beispiele nicht, sondern beharrten bei der Fortsetzung des Kampfes. Die kaiserlichen Truppen räumten die Niederlande und rückten nach dem nunmehr in erster Linie bedrohten Ober-Rheine. Die hier zur Verfügung stehende Operations-Armee, welche der Prinz Eugen von Savoyen befehligte, bezifferte sich im Juni 1713 nur auf 49 000 Mann und erreichte erst im Spätsommer die Stärke von beiläufig 66 000 Mann. Ihre Hauptmacht stand bei Philippsburg und Graben[46], sowie ein Corps bei den Ettlinger Linien, während ein anderes solches die Rheinstrecke zwischen Neckar und Main besetzt hielt. Ausserdem wurde Ende Mai der G. d. C. Marquis Vaubonne

---

[45] So Fischer in seinem Memoire vom 3. Oktober 1713; siehe „Recueil", Spalte 30. Er schreibt, dass jene Arbeiten 5 Jahre zuvor stattfanden. — Wie er in Spalte 47 berichtet, hatte er schon 1704 Vorschläge zur Verstärkung des Platzes gemacht und die Anlage eines gedeckten Weges auf dem Kamme der bereits erwähnten Bodenwelle vor der Westfront der Stadtfestung (siehe Seite XXVIII) empfohlen. Indessen stiess er dabei auf Widerspruch, da Andere es besser zu wissen meinten, wo der wirkliche Angriff stattfinden würde.

[46] Späterhin wurde ein Theil der Reiterei wegen Futtermangels auf die nördliche Neckarseite verlegt.

mit 8 Bataillonen, 15 Escadronen und 4 Regimentsgeschützen zur Bewachung der Pässe des oberen Schwarzwaldes entsendet. In den Waldstädten und Konstanz standen nur geringfügige Streitkräfte, an welche das Landsturm-Aufgebot der kaiserlichen Herrschaften jenes Gebiets sich anschloss. Dagegen wuchs die Streitmacht, welche Frankreich unter dem Oberbefehle des Marschalls Duc de Villars zur Fortsetzung des Kampfes im Elsass versammelte, bis auf 150 000 Mann an, wodurch Prinz Eugen sich zur Defensive genöthigt sah. Zunächst suchte indessen Frankreich die Aufgabe seiner Operationen nicht in einer über den Rhein zu führenden Offensive gegen die deutsche Armee, sondern entschied sich für die Belagerung von Landau, welche gegen Ende Juni ihren Anfang nahm.

Die Aussichten für die kaiserlichen Waffen mussten unter den geschilderten Umständen in einem sehr trüben Licht erscheinen. Eine Belagerung von Freiburg war eine nahe liegende Eventualität, welche bei dem vernachlässigten Zustande des Platzes zu ernstlichen Besorgnissen Anlass geben musste. Für seine Instandsetzung war bisher nichts Nennenswerthes geschehen; selbst das Mauerwerk der Stadtfestung war ziemlich schlecht und ebenso die Erdbauten[47]. Die Besatzung von Freiburg war gleichfalls ungenügend, denn sie bestand seit dem Winter nur aus einem Bataillon des österreichischen Regiments Plischau (5 Compagnien), einem Bataillon des österreichischen Schweizer-Regiments Erlach (12 schwache Compagnien), einem baierischen Kreisbataillon, einem Bataillon Salzburg (7 Compagnien, gleichfalls vom baierischen Kreise) und einem Bataillon Hildesheim (8 Compagnien niedersächsisches Kreis-Contingent). Nachdem Ende

[47] Fischer, „Recueil", Spalte 30. Auch die Werke der Bergfestung werden sich in keinem besseren Zustande befunden haben, denn beispielsweise wird in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, die Loch-Redoute als baufällig geschildert.

Juli das baierische Kreisbataillon als Verstärkung in die Waldstädte abgerückt war, verblieben in Freiburg nur noch 4 Bataillone in einer Gesammtstärke von 3199 Mann, von denen 2656 dienstbar.

Bekanntlich war der G. d. C. Marquis Vaubonne Ende Mai mit 8 Bataillonen, 15 Escadronen und 4 Geschützen in den südlichen Schwarzwald entsendet worden. Nachdem er anfänglich mit dem Gros seines Corps bei Rottweil Stellung genommen hatte, führte er dasselbe Ende Juni nach Villingen und Anfangs Juli nach der Benz-Ebene. 4 Bataillone unter dem GWM. Baron Weitersheim hatte er in die Umgegend von Sct. Peter (bei Freiburg) entsendet. Zugleich wurde an der Instandsetzung der während des Orleans'schen Kriegs 1693 zur Vertheidigung des Schwarzwaldes erbauten Linien gearbeitet, welche von Neuenbürg über Schramberg, Freudenstadt, Hornberg, den Hohlen Graben (zwischen Sct. Märgen und Waldau) und Sct. Blasien bis Säckingen sich erstreckten[48]. Während diese Arbeiten auf der oberen Strecke schon Anfangs Juli beendet waren, gingen sie auf der Vaubonne's Commando unterstehenden mittleren Strecke wegen Saumseligkeit der Stände und ungenügender Arbeitskräfte nur langsam von statten. Auf Anrathen des Prinzen Eugen rückte Vaubonne Mitte August mit 4 Bataillonen und 15 Escadronen nach Freiburg, um in dem dortigen Gebiete so lange als möglich zu fouragiren. Am 20. August trafen diese Truppen dort ein und lagerten sich unweit der Festung[49]. Da Prinz Eugen

[48] Vor dieser Linie lag eine zweite, mit deren Bau im Winter von 1707/8 begonnen worden war. Sie lief vom Rohrhardtsberge (südlich Elzach) über den Hörlingsberg, Simonswald und Sct. Peter gegen den Feldberg.

[49] Nach „Feldzüge des Prinzen Eugen" XV, 251, hätte die Reiterei im Feuerbereiche der Festung gelagert, während die Infanterie innerhalb des Retranchements aufgestellt wurde; letzteres soll wohl die noch oben zu erwähnende Thalsperre sein. Poinsignon berichtet Seite 48, dass Vaubonne's Truppen, 18000 Mann stark, auf dem

grossen Werth auf die Vertheidigung der Schwarzwald-Linien legte, so wurde Vaubonne's Corps demnächst durch Truppen von der Rheinarmee, sowie auch solchen, welche aus Baiern und Italien kamen, verstärkt, so dass es auf beinahe 20 000 Mann anwuchs. Zugleich begann Vaubonne mit dem Baue einer Thalsperre in der Nähe von Freiburg, deren rechter Flügel im Gebirge beim Rosskopfe sich befand, während der linke bis auf den Brendenberg (oberhalb Güntersthal) sich ausdehnte[50]. Harrsch vermochte sich mit

---

Nägelesee lagerten; obwohl die Streitkräfte bei Freiburg späterhin verstärkt wurden, so haben sie doch nicht die angegebene Stärke erreicht, da das ganze Corps, welches auch anderwärts starke Detachements im Schwarzwald hatte, kaum 20 000 Mann zählte.

[50] Diese Linie, welche die Front gegen Westen hatte, bestand aus einer Brustwehr mit westwärts ausspringenden Winkeln, war mit Graben und Palissaden versehen, und eine Anzahl von Redouten dienten ihr als Stützpunkte; indessen ist sie, wie noch in der Folge zu erörtern, nicht durchgängig ausgeführt worden, sondern hatte einige Lücken. Ihr äusserster rechter Flügel befand sich nördlich von dem Gipfel des Rosskopfes und war durch eine Redoute gesichert. Ihre Fortsetzung lief unter dem Gipfel jenes Berges bis auf den gegen das Dreisamthal abfallenden Hirzberg. Unter dem Gipfel des Rosskopfes befand sich eine zweite Redoute und auf der südlichen Strecke bis zum Abfalle des Hirzbergs deren noch zwei. Zwischen diesem Berge und der Glümershöhe (heute Franzosenschanze benannt), war die Sohle des Dreisamthales (nach dem Belagerungsplane zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" auch zwischen dem Flusse und dem Gewerbekanale) durch eine Brustwehr gesperrt, welche sich an die Redoute auf der letzteren Höhe anlehnte, um alsdann in ziemlich gerader Linie ihre Fortsetzung bis an den Brendenberg zu finden, welchen als äusserster Stützpunkt ein grösseres Werk krönte. (Siehe Theile dieser Befestigungen unter PPP auf Plan II unseres Diariums.) Der Plan der „Feldzüge" zeigt auf der nördlichen Hälfte der Linie zwischen dem Hirzberge und dem Rosskopf-Gipfel eine grössere Lücke der Brustwehr und ebenso erscheint auf der südlichen Dreisamseite der linke Flügel dieser Strecke bis zum Brendenberge nicht ausgeführt. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" ist die Lücke dieses linken Flügels wesentlich kleiner, da sie nur den Raum zwischen dem Fusse des Brendenberges und seines Gipfels umfasst. Von den Befestigungen der rechten Dreisamseite ist auf diesem Plane zwar der linke Flügel specieller ausgeführt, der rechte jedoch meistentheils nur skizzirt, da er in das Gelände der daselbst später von den Franzosen ausgeführten Bauten fällt; die dortige, schon oben erwähnte Lücke erscheint durch einen Verhau ergänzt. Wie aus Vaubonne's Berichten (siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", S. 257 und 260) erhellt, war die Linie

der Anlage dieser Sperre in solcher Nähe von Freiburg nicht befreunden, da er befürchtete, dass dieselbe im Falle einer Belagerung dem Feinde als Contravallationslinie dienen konnte, was späterhin auch der Fall sein sollte.

---

allerdings theilweise ganz unterbrochen, da es wegen des felsigen Bodens sich nicht als möglich erwies, allerwärts eine Brustwehr aufzuwerfen. Die Lücken suchte man theilweise durch dünne Astverhaue zu ergänzen, was aber auch nicht durchgängig möglich werden sollte, da es, wie Vaubonne nachträglich meldete, an Holz gebrach, indem der Wald schon seit Jahren abgetrieben gewesen sein soll. (Dass die Berge vollständig von Wald entblösst waren, dürfte nicht ganz glaublich erscheinen. Sowohl Plan II unseres Diariums, wie auch die übrigen Pläne, zeigen die Berge bewaldet, nur Weich ausgenommen, welcher bemerkt, dass der Wald beim Oberen Schlosse und am Rosskopf rasirt war. Allerdings mag er theilweise abgeschlagen gewesen sein, aber dass dies durchgängig der Fall gewesen sein soll, erscheint zweifelhaft; möglicher Weise hat sich auch viel junges Holz unter den Beständen befunden.) Was jene Lücken anbelangt, so lassen sie sich durch die heute noch vorhandenen Ueberreste der Linien einigermassen bestimmen. Die Redoute unter dem Gipfel des Rosskopfes sowie Theile der benachbarten Anschlusslinien sind noch vorhanden; dagegen beginnen die Ueberreste von der südlichen Strecke der Brustwehr auf dieser Dreisamseite erst beiläufig 300 Meter südwestlich von dem Vereinigungspunkte der Wege vom Ottilienstein und dem Bruderhausdobel und laufen alsdann bis zur letzten Redoute des Hirzbergs. Auf der linken Dreisamseite lassen sich die Ueberreste der Linie vom Steinbruche (beim Waldsee) über die Glümershöhe nicht ganz bis in die Höhe des Bronnberg-Gipfels verfolgen. Mit diesen Ueberresten dürfte die Darstellung der Linien auf dem Plane der „Feldzüge" übereinstimmen. Wenn dort aber die Höhe, auf welcher das Werk des äussersten linken Flügels stand, als Brombeer-Berg bezeichnet wird, so ist dies ein Irrthum, vielmehr muss es Brendenberg heissen, denn der Gipfel des Bronnberges liegt nördlich von der hier in Frage kommenden Linie. Demselben Plane zufolge wäre das diese Höhe krönende Werk eine vierseitige Redoute gewesen; der Plan der „Mémoires militaires" zeigt dagegen ein grösseres Werk mit offener Kehle, dessen Hauptfront westwärts gerichtet ist, was darauf schliessen lassen dürfte, dass es von den Oesterreichern erbaut wurde. Die mittlere Redoute der Strecke zwischen der äussersten (linken) Schanze auf dem Hirzberge und dem Rosskopf-Gipfel ist auf keinem der uns vorliegenden Pläne ersichtlich gemacht; nur findet sich auf jenen der „Feldzüge" ungefähr an der Stelle, wo diese Schanze stand, die Nr. 11 angegeben, was darauf hindeutet, dass dort ein Werk stand, was auch richtig sein dürfte, da heute noch (ungefähr 550 Meter nördlich von der in der Nähe des Dreisamthals liegenden Hirzberg-Redoute) zur Linken des von der Südseite des Schlossberges nach dem Rosskopfe führenden Weges die Ueberreste einer Redoute zu erkennen sind.

Schon Anfangs Juli kam aus Strassburg die Nachricht, dass bei Neu-Breisach eine französische Armee zur Belagerung von Freiburg zusammengezogen werden sollte; indessen waren es, wie sich späterhin ergab, nur 7 Bataillone und 8 Escadronen, welche dort unter dem General-Lieutenant d'Asfeld zum Schutze des oberen Elsasses aufgestellt wurden. Prinz Eugen glaubte jedoch nicht daran, dass der Feind gleichzeitig mit Landau auch noch Freiburg belagern würde, vielmehr meinte er, dass es nach dem Falle des ersteren Platzes hinsichtlich der Jahreszeit zu spät werden dürfte, um auch noch zum Angriff auf die letztere Festung zu schreiten. Indessen lauteten die fortgesetzt einlaufenden Nachrichten immer ernster. Dem Vernehmen nach wurde in Neu-Breisach nicht nur die Montirung von 100 schweren Geschützen vervollständigt, sondern sollten dort auch grosse Munitionstransporte angekommen sein. Ferner verlautete es, dass im Arsenale von Hüningen an Geschützmunition und Feuerwerkskörpern gearbeitet wurde und dass daselbst 40 Wagen mit Pulver eingetroffen waren; die Eisengiessereien im Elsass und im Mömpelgardischen durften nur noch Hohlgeschosse anfertigen. In Neu-Breisach begann der Feind mit der Einrichtung von Feldbäckereien, welche für die Belagerungsarmee vor Freiburg bestimmt sein sollten. Ausserdem wussten die einlaufenden Meldungen von dem Anmarsche französischer Truppen zur Verstärkung des Asfeld'schen Corps bei Neu-Breisach zu berichten. Den Landleuten im Breisgau und dem Markgräfler Lande wurde von den nächstbefindlichen französischen Commandanten der Verkauf ihrer Feldfrüchte untersagt. Auch hiess es, dass französischer Seits in Basel Woll- und Sandsäcke angekauft würden. Ferner sollten in Strassburg zahlreiche Schiffer und Zimmerleute zur Ueberbrückung des Rheins bei Kehl zusammengezogen werden. Auch die aus Frankreich einlaufenden Kundschaften meldeten mit Bestimmtheit, dass eine

Belagerung von Freiburg beabsichtigt sei. Trotzdem glaubte es Prinz Eugen längere Zeit mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit in Zweifel ziehen zu sollen, dass der Feind nach dem Falle von Landau noch zur Belagerung von Freiburg schreiten dürfte. Als aber der erste dieser beiden Plätze am 20. August capitulirt hatte, hielt er es doch für rathsam, auch jene Eventualität in Erwägung zu ziehen und fertigte daher unterm 22. August eine diesbezügliche Instruction für den Commandanten in Freiburg, den FML. Freiherrn von Harrsch, aus. Dieselbe enthielt die Weisung, dem Feinde die Belagerung so schwer und kostbar zu machen wie nur möglich, den Platz bis auf das äusserste zu vertheidigen und unter keinen Umständen auf eine Capitulation gegen Kriegsgefangenschaft einzugehen[51]. Diese Instruction wurde zunächst dem G. d. C. Marquis Vaubonne mit dem Auftrage übergeben, sie erst dann an den FML. Freiherrn von Harrsch auszufolgen, wenn es wirklich dazu Zeit sein sollte[52]. Indessen war es gegen Mitte September dem Prinzen Eugen gar nicht mehr unerwünscht, die Franzosen zur Belagerung von Freiburg schreiten zu sehen, da bei einer solchen Unternehmung in der vorgerückten Jahreszeit eine anderweitige grössere feindliche Offensive kaum mehr zu befürchten stand[53].

Inzwischen war Harrsch bemüht, Freiburg nach Möglichkeit für eine Belagerung vorzubereiten. Auf dem Schlossberge arbeitete man an dessen Scarpirung und wurde die Communication zwischen den beiden Schlössern in Stand gesetzt, woran man aber noch arbeitete, als der Feind den Platz bereits eingeschlossen hatte. Mit Rücksicht auf die günstigen Erfahrungen, welche man bei der Belagerung

[51] Siehe den Wortlaut dieser Instruction in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplement, S. 187.

[52] Ebendort Supplement, S. 186.

[53] Schreiben des Prinzen an Vaubonne in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplement, S. 219.

von Landau mit feldmässigen Vorwerken gemacht hatte, wurde auf Vorschlag des Ingenieur-Obersten Grafen de la Venerie beschlossen, vor den drei Bastionen der am meisten bedroht erscheinenden Westfront am Fusse des Glacis feldmässige Lünetten anzulegen[54]. Vaubonne unterstützte diese und die anderen Arbeiten zur Verstärkung des Platzes nicht in dem Maasse, wie es zu wünschen gewesen wäre, durch die Beistellung von Arbeitern, obwohl ihn auch der Prinz Eugen daran erinnerte. Harrsch hatte 1000 Arbeiter verlangt, erhielt deren aber nicht mehr als 300, so dass der Bau der in Frage stehenden Werke am 11. September nur mit 605 Mann in Angriff genommen werden konnte[55]. Aber bei den unzulänglichen Arbeitskräften, dem schwierigen Boden und dem anhaltenden Regenwetter gingen diese Arbeiten nur langsam von statten. In Folge dessen sollte nur die Errichtung einer Lunette, und zwar vor dem Leopold-Bastion, gelingen und auch deren Vollendung musste noch angesichts des schon vor Freiburg eingetroffenen Feindes geschehen[56]. Zur Vermehrung der nicht in genügender

[54] Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 270. Nach Tafel III, Figur 3, in Fischer's „Recueil" waren solche dagegen nur vor den Bastionen Joseph und Leopold, sowie vor dem Ravelin zwischen dem letzteren Bastion und dem Bastion Kaiserin projectirt; ausserdem war aber vor den Bastionen Joseph und Leopold, sowie vor dem zwischen ihnen gelegenen Ravelin und dem erwähnten anderen Werke dieser Art an der Westseite des Rideau je eine Place d'armes in Aussicht genommen. Prinz Eugen wünschte, dass die Saillants dieser Lunetten durch einen gedeckten Weg verbunden werden sollten, was jedoch unter den oben zu schildernden Verhältnissen und bei der Kürze der Zeit nicht zu Stande kam.

[55] Mit Rücksicht auf den empfindlichen Geldmangel hatte Harrsch von dem Prinzen Eugen die Genehmigung erhalten, dass die Mannschaft der Freiburger Besatzung und die Infanterie des Vaubonne'schen Corps ohne Entgelt zu diesen Arbeiten herangezogen werden konnten. Vaubonne's Reiterei wurde mit Zustimmung des Prinzen zum Transporte von Palissaden und Brennholz, sowie auch von Faschinen und Schanzkörben in die Festung verwendet. In den letzten Tagen vor der Einschliessung des Platzes war sie auch damit beschäftigt, das in der Umgegend noch sich vorfindende Schlachtvieh nach Freiburg zu schaffen.

[56] Die Lunette, mit Graben umgeben, lag jenseits des Hauptgrabens vor der Spitze des Bastions Leopold und zwar nach Fischer's

Anzahl vorhandenen Minen, von welchen neun in der Stadtfestung und sechs auf dem Oberen Schlosse waren, sandte Prinz Eugen einen Mineur-Capitän mit einer Anzahl von Mineuren nach Freiburg[57].

Nachdem im Februar (1713) 6 Falkaunen aus Innsbruck und 4 Feldgeschütze aus Philippsburg eingetroffen waren, bestand die artilleristische Ausrüstung der Festung in 72 Kanonen schweren und mittleren Calibers, worunter aber nur 35 Batteriegeschütze und 12 Mörser. Hiervon hatte die Stadtfestung 37 Kanonen und 7 Mörser, während die übrigen Geschütze zur Armirung der beiden Schlösser dienten[58]. Das Artilleriepersonal, welches der Stückhaupt-

---

„Recueil", Spalte 45, etwa 16 Schritte herwärts von der schon mehrerwähnten Bodenwelle (Rideau); siehe Plan I unseres Diariums unter F. Sowohl auf dem Belagerungsplane bei Schreiber, wie auch auf dem bereits früher citirten Plane des „Freiburger Tagblatt" liegt sie im Vergleiche zu der Spitze des Bastions Leopold etwas seitwärts gegen Süden, was jedoch unrichtig ist, da die Capitallinien jener zwei Werke sich gegenseitig decken mussten. Die Lunette befand sich also nicht, wie der letzte jener zwei Pläne angiebt, im Zuge der heutigen Sedanstrasse, sondern vielmehr bei dem Hause Nr. 56 der Bertholdstrasse. Sie wurde durch eine Communication mit dem gedeckten Wege vor dem Bastion Leopold verbunden und auch minirt.

[57] Wie aus Tafel III, Figur 3, in Fischer's „Recueil" zu entnehmen, wurden an jedem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges (unser Diarium nennt den letzteren stets Contrescarpe) auf der Front von dem Ravelin zwischen den Bastionen Karl und Joseph bis einschliesslich zu dem Ravelin zwischen den Bastionen Leopold und Kaiserin Contreminen angelegt und auch vollendet; es waren deren insgesammt zehn. Der Eingang derselben musste jedoch über dem Wasser-Niveau des Hauptgrabens angelegt werden, so dass sie dort kaum neun Fuss unter dem natürlichen Boden lagen; aber durch das ihrer Fortsetzung gegebene starke Gefälle erreichten sie unter dem Glacis eine Tiefe von 18 Fuss (siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 270). Bei dem Oberen Schlosse weist Fischer auf Tafel II 8 Contreminen vor der Ostfront nach, welche sowohl vor den ausspringenden, wie auch vor den einspringenden Winkeln lagen.

[58] Harrsch hatte bei dem Prinzen Eugen noch um mehr Geschütz nachgesucht, wurde indessen abschlägig beschieden, indem Letzterer geltend machte, dass ein Platz von der Grösse Freiburg's niemals mehr als 60—80 Stücke (Rohre) gehabt hätte. Der Prinz hielt die 72 Stücke um so mehr für genügend, da der Feind doch den Platz nicht überall auf einmal angreifen werde. (Siehe „Feldzüge des

mann Heinze befehligte, war trotz mehrfacher Verstärkung nicht genügend.

Die Einlagerung hinlänglicher Pulvervorräthe hatte ebenfalls mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da es der Hofkammer in Wien an Geld gebrach. Erst nachdem endlich aus Tirol und Philippsburg 1600 Centner Pulver angekommen waren, verfügte man Ende August über einen Vorrath von 4704 Centner; indessen war dasselbe nicht durchgängig tadellos, da zum Theile schon „das Salpeter herauswuchs". An Blei waren damals nur 1512 Centner vorhanden[59]. Dagegen war kein Mangel an Eisenmunition; der Vorrath an Stückkugeln bezifferte sich Ende August auf 50 348 Stück, dazu 1951 Bomben, 28275 Handgranaten und 5447 Kartätschen. In Anbetracht dieser Umstände ermahnte Prinz Eugen (unterm 15. September) den FMLt. Freiherrn von Harrsch, mit der Munition sparsam zu sein, damit sie nicht vor der Zeit aufgebraucht würde.

Auch die Bestände an Handfeuerwaffen waren sehr ungenügend. Ausser 180 Doppelhaken (Wallbüchsen) betrug Ende August der Reservevorrath an Musketen und Flinten nur 2729 Stück. Harrsch hatte zwar um 4000 Gewehre nachgesucht, aber erst Anfangs Oktober, als es schon zu spät war, erhielt das Oberste Haus- und Feldartillerie-Zeugamt die Anweisung zur Absendung dieser Gewehre nach Freiburg[60]. Den Vorrath an Flintensteinen, von welchen die Besatzung im Belagerungsfalle täglich 1000—1500 Stück benöthigte, konnte man Ende August, da sich bei den Freiburger Kauf-

---

Prinzen Eugen", XV, Supplement, Seite 61 und 204.) Auch Fischer klagt („Recueil", Spalte 17), dass der Platz nicht hinlänglich mit Artillerie ausgerüstet war, vgl. dazu Note 282 des Diariums.

[59] Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 273. Dagegen wird ebendort Seite 272 für Ende August der Vorrath auf kaum 1400 Centner angegeben.

[60] Dazu gesellte sich der Uebelstand, dass die mit der Flinte eingeübten Soldaten die Muskete nicht recht zu handhaben wussten; siehe darüber Seite 154 des Diariums.

leuten beinahe 16000 Stück vorfanden, bis auf 92260 Stück ergänzen.

Die Verproviantirung des Platzes gestaltete sich gleichfalls zu einer Frage, die mit vielen Frictionen zu kämpfen hatte. Mit dem Admodiator Mohr Edlen von Mohrenfeld war zwar ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen er sich verpflichtete, einen eisernen Vorrath von 5000—6000 Centner Mehl und überdies noch 30 Centner täglich für den laufenden Bedarf zur Verfügung zu halten. Da aber Mohr keine Bezahlung erhielt, hatte es mit der Erfüllung dieses Vertrages seine Schwierigkeiten. Indessen wurden im Frühjahre 1713 von Mohr 4000 Centner und von der Landschaft 8000 Centner Mehl an das Cameral-Magazin[61] abgeliefert, welche als eiserner Bestand dienen sollten. Da jedoch der Admodiator fortgesetzt keine Bezahlung erhielt und daher den für den täglichen Gebrauch erforderlichen Bedarf nicht lieferte, so hatten bis Ende Juli von jenem eisernen Vorrathe über 1000 Centner entnommen werden müssen. Ebenso war Mangel an Hafer. Als das Vaubonne'sche Corps bei Freiburg stand, musste auch für dieses auf Kosten der Vorräthe des Platzes der Bedarf geliefert werden[62]. Jedoch gelang es Ende August dem Einschreiten des Generals Marquis Vaubonne, dass sich das Land, welches einer gesegneten Ernte sich zu erfreuen hatte, zur Lieferung von 2400 Sack Getreide an den Admodiator Mohr bereit erklärte[63]. Damit bei einem feindlichen Einfalle die reichen

---

[61] Die Cameral- (ärarischen) Magazine hatten den Zweck, für Jahre des Misswachses Getreide aufgespeichert zu halten, um der Hungersnoth vorzubeugen.

[62] Wie Harrsch im Diarium unterm 25. Oktober, Seite 246, sagt, hatte die Hälfte der von Mohr gelieferten 4000 Ctr. an jenes Corps abgegeben werden müssen.

[63] Die Vorderösterreichische Regierung hatte, wie aus dem Schreiben des Prinzen Eugen an dieselbe vom 7. August hervorgeht, den Admodiator Mohr den Einkauf von Getreide in einem Umkreise von 14 Stunden um Freiburg untersagt. Schliesslich liess sich das Land

Vorräthe nicht eine Beute des Gegners wurden, liess auf Anordnung des Prinzen Eugen der General Marquis Vaubonne im Lande verkünden, dass so viel Getreide als möglich schleunigst nach Freiburg oder hinter die (Schwarzwald-) Linien zu schaffen sei, widrigenfalls gewaltsame Fouragirung angedroht wurde. In Folge dessen brachten die Landbewohner bis 15. September über 1000 Wagen Getreide nach Freiburg in Sicherheit. Diesen Zufuhren war es zu danken, dass unmittelbar vor der Einschliessung des Platzes der Mehlvorrath 10100 Centner betrug, abgesehen von den sonst noch vorhandenen erheblichen Getreidevorräthen, deren Vermahlen aber wegen der ungenügenden Anzahl von Mühlen nur sehr langsam von statten gehen konnte.

Durch das vom Lande nach Freiburg geflüchtete Hornvieh war der Vorrath an solchem kurz vor der Einschliessung auf 964 Stück gestiegen.

So mangelhaft die Ausrüstung des Platzes war, ebenso trübselig sah es hinsichtlich der baaren Geldmittel aus. Der Vorderösterreichischen Regierung lag es zwar ob, „den Grenzstab in Freiburg" zu besolden und jährlich 12000 Gulden zur Fortificirung dieses Platzes abzuführen, aber bei dem chronischen Geldmangel der Staatskassen konnte sie dieser Auflage nicht mit der wünschenswerthen Regelmässigkeit entsprechen[64]. Zwar gab die Hofkammer in Wien

aber herbei, gegen baare Bezahlung Getreide an Mohr zu liefern. (Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplement, S. 166, 202 u. 204.)

[64] Es war schon vorgekommen, dass sie mit dem Solde für die Truppen über 10 Monate im Rückstande geblieben war und dem Militär-Fond Beträge für andere Zwecke entnommen, so dass für den Fall einer Belagerung keine Baarmittel zur Verfügung gestanden hätten. Noch in der letzten Zeit hatte die Regierung Harrsch einen Abzug von 5000 Gulden gemacht, was ihn ausserordentlich erbitterte. „Und wäre ich capable, schrieb er an den Prinzen Eugen, mit Euer Durchlaucht gnädigster Erlaubniss eine Wacht vor ihre Rathsstuben zu setzen und Keinen daraus zu lassen, bis sie mir diese somme wieder erlegt hätten." Durch solche Vorkommnisse und die spätere muthlose Haltung der Regierung wird es wohl erklärlich,

Assignationen auf die Stände aus, da aber die letzteren mit deren Einlösung sehr saumselig waren, konnten sie nicht als baares Geld betrachtet werden. Unter diesen Umständen fand der Prinz Eugen keinen anderen Ausweg, als dass er den FMLt. Freiherrn von Harrsch anwies, gegen seine (des Prinzen) eigene Bürgschaft die erforderlichen Geldmittel in Freiburg aufzubringen.

Jedes der beiden Schlösser hatte einen eigenen Commandanten: im Oberen war es der Oberst v. Duminique[65],

---

dass Harrsch von grosser Erbitterung gegen sie erfüllt wurde. — Wie das „Theatrum Europaeum", XX, 92, berichtet, hätte die Regierung, noch „ehe die Belagerung recht anginge", bei Harrsch um Pässe zum Verlassen der Stadt nachgesucht, welche ihr jedoch von diesem verweigert wurden mit dem Bemerken, sie müssten bleiben und Zeuge sein, wie er das vom Kaiser erhaltene Pulver anwenden würde, dessen Anschaffung sie nach Möglichkeit zu verhindern gesucht. Die bei den Akten der Vorderösterreichischen Regierung im General-Landesarchiv zu Carlsruhe befindliche handschriftliche „Relation über die harte Belagerung der statt . . . Freyburg" erwähnt dessen nicht, sondern besagt nur, dass der Statthalter Baron Rost aus triftigen Ursachen am 20. September die Stadt verliess; sein Stellvertreter war der Kammerrath Freiherr von Wittenbach (siehe auf Seite 395 unseres Diariums). — Die Regierung, welche aus mehreren Abtheilungen bestand, pflegte „die Wesen" genannt zu werden.

[65] Jacob Ferdinand v. Duminique stammte aus Luxemburg und ist für 1705 als Oberstwachtmeister des österreichischen Infanterie-Regiments Salm in Freiburg nachgewiesen. Seine im März 1706 erfolgende Ernennung zum Commandanten des Oberen Schlosses traf ihn in Italien. 1707 stieg er in dieser Stellung zum Oberstlieutenant auf. Anfangs 1708 kam er in Folge von Verleumdung wegen Verrätherei in Untersuchung, wurde aber glänzend gerechtfertigt und dafür zu Neujahr 1709 zum Oberst befördert, vorläufig jedoch ohne den entsprechenden Gehalt, den er erst 1714 in Anerkennung seines tapferen Verhaltens bei der Belagerung von Freiburg bewilligt bekam. Aus dem gleichen Anlasse erhielt er 1714 auch die allerhöchste Anerkennung (siehe S. 400 und 401 unseres Diariums). Auch wurde er unterm 27. Juli 1714 von dem Kaiser in den Reichs-Freiherrnstand erhoben. Nach dem Kriege kehrte er auf seinen Posten als Commandant des Oberen Schlosses nach Freiburg zurück, wo er in der Schiffgasse ein Haus besass, und starb daselbst 1716. Er wurde am 25. Januar d. J. in Heimbach bei Köndringen begraben. Vermählt war er mit Franziska Anastasia Willig, Tochter des Licentiaten jur. utr. Willig in Freiburg. Sein Enkelsohn war der französische Maréchal de Camp Freiherr von Duminique welcher

im Unteren der Oberst v. Hanstein. Dem Commandanten des Oberen Schlosses unterstanden auch die Loch- und die Weg-Redoute, jenem des Unteren Schlosses das Salzbüchsel und die anderen detachirten Werke, sowie die grosse Communication[66].

Auf französischer Seite fanden noch während der Belagerung von Landau zwischen dem Hofe und dem Marschall Villars Verhandlungen wegen der Fortsetzung der Operationen nach dem Falle jener Festung statt. Man entschied sich für die Belagerung von Freiburg, indem man auch bei Hofe der Ansicht war, dass angesichts der grossen Uebermacht des französischen Heeres ein Entsatzversuch zur Rettung von Freiburg durch die bei Ettlingen festzuhaltende Armee des Prinzen Eugen um so weniger wahrscheinlich sei, da ein solches Unternehmen überdies durch das dazwischen liegende Gebirgsland erschwert wurde. Das Weitere blieb Villars' Entschlüssen überlassen. Aber Ende August wurde derselbe wieder schwankend, indem die Befürchtung bei ihm Raum gewann, dass der Gegner während der Belagerung von Freiburg einen Vorstoss über den Rhein gegen den Speierbach oder Dürkheim unternehmen könnte, was den Verlust der in der Pfalz aufgespeicherten Vorräthe im Gefolge gehabt hätte, während die Vorräthe im Elsass nur bis Mitte September reichten. Villars wollte sich daher auf die Belagerung von Trarbach und Kirn beschränken,

während des ersten französischen Revolutionskrieges die Landesbewaffnung des Breisgaues organisirte und 1797 Ehrenbürger der Stadt Freiburg wurde. Er wohnte und starb daselbst 1804 in dem jetzigen Hause der Kaiserstrasse No. 128. (Nach archivarischen Mittheilungen des k. k. österreichischen Oberstlieutenants Freiherrn von Althaus.)

[66] Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 269. Auch nach S. 12 unseres Diariums gehörte die Communication „von oben herunter" bis zum Hornwerke des Unteren Schlosses zum Commandobereiche des letzteren, obwohl von dem Oberen Schlosse (siehe ebendort S. 7) gleichfalls eine Abtheilung zur Bewachung der diesem benachbarten Strecke jener Verbindung beigestellt wurde.

oder aber nur durch eine Aufstellung an der Lauter die deutsche Armee bei Ettlingen festhalten. Diese Unschlüssigkeit wurde noch vermehrt, als ein gewisser Baron Elein (welcher Kundschaftsdienste geleistet zu haben scheint) in einer Denkschrift dem Marschall die Belagerung von Freiburg als eine Unmöglichkeit hinstellte und dagegen einen Angriff auf die Ettlinger Linien empfahl. Inmitten dieser Schwankungen beschloss Villars, vorläufig einen Theil seiner Streitkräfte an der Lauter zu versammeln, mit der Hauptmacht aber bei Strassburg oder Fort Louis über den Rhein zu gehen, um je nach Umständen zur Belagerung von Freiburg oder zum Angriff auf die Ettlinger Linien zu schreiten.

Bei Hofe war man neuerdings gleichfalls wegen einer Unternehmung auf Freiburg schwankend geworden, da es hiess, das diesbezügliche Projekt sei zur Kenntniss des Prinzen Eugen gekommen und dass derselbe daher von seiner Hauptarmee Verstärkungen in den Schwarzwald senden dürfte; deren hiermit verbundene Schwächung, meinte man, lade zu einem Angriffe der Ettlinger Linien ein, nach deren Eroberung man zur Belagerung von Philippsburg schreiten könnte. Auch der König Ludwig neigte unter diesen Umständen gegen Mitte September zu der Ansicht, dass es rathsamer sei, für einen Angriff auf die Ettlinger Linien oder für die Belagerung von Kirn und Trarbach sich zu entscheiden. Aber schliesslich siegte bei Villars der Gedanke, Freiburg zum Ziele seiner nächsten Operationen zu machen und die Belagerung dieses Platzes wurde endgiltig beschlossen. Villars theilte zu diesem Zwecke die am Rheine verfügbare Streitmacht in 2 Gruppen: die Hauptarmee, zu welcher auch die bei Neu-Breisach u. s. w. stehenden Truppen des General-Lieutenants d'Asfeld zu stossen hatten, sollte in der Stärke von 120 Bataillonen und 241 Escadronen die Belagerung von Freiburg unternehmen, die übrigen Streitkräfte aber (70 Bataillone

und 101 Eskadronen) zu einer Observationsarmee unter dem Marschall de Besons vereinigt werden, welche durch ihre Aufstellung bei Fort Louis und an der Lauter die Armee des Prinzen Eugen festhielt und an einer überrheinischen Unternehmung verhinderte. Am 11. September nahmen die Bewegungen der Hauptarmee ihren Anfang. Den 13. und 14. trafen ihre Truppen bei Kehl und Strassburg ein, ausgenommen das Corps des General-Lieutenants Marquis d'Alègre (22 Bataillone, 95 Escadronen und 2 Brigaden Artillerie), welches nach Fort Louis dirigirt wurde, um dort den Rhein zu überschreiten, während die Truppen des General-Lieutenants d'Asfeld diesen Strom bei Breisach am 19. passiren sollten. Den 17. brach die erste Staffel der Hauptarmee (40 Bataillone und 50 Escadronen unter dem General-Lieutenant Grafen du Bourg) von Kehl südwärts auf und am 18. folgte ihr das von Villars begleitete Gros (58 Bataillone und 95 Escadronen) von Strassburg über den Rhein nach, während am nämlichen Tage das Corps d'Alègre bei Fort Louis jenen Strom überschritt und den 19 auf Offenburg weitermarschirte[67].

Prinz Eugen überwachte in seinem Hauptquartiere Mühlburg aufmerksam den Gegner und die rheinaufwärts gehende Bewegung der Franzosen wurde ihm schon am 11. September bekannt. Schloss er auch daraus auf die feindliche Absicht einer Belagerung von Freiburg, so war andererseits aber doch die Situation für ihn noch nicht ganz geklärt, da die Aufstellung der französischen Observations-Armee keinen sicheren Ueberblick von dem Ziele der Operationen des Gegners gewinnen liess. Indessen leitete Prinz Eugen am 15. die Concentrirung seiner Armee bei Ettlingen ein, entweder um dort den Angriff des Feindes zu erwarten oder aber um die Offensive südwärts zu ergreifen.

[67] Nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 242, ging bereits am 13. französische Reiterei bei Fort Louis über den Rhein.

Den General Marquis Vaubonne ermahnte der Prinz aber noch unterm 13. September, auf der Hut zu sein und stellte ihm eventuell die Zusendung weiterer Verstärkungen in Aussicht, wies ihn aber zugleich auch an, für den Fall, dass der Feind die oberen Linien durchbrechen sollte, 10—12 Bataillone mit etwas Reiterei nach Freiburg zu werfen. Vaubonne glaubte aber noch am 15. September nicht an eine Belagerung von Freiburg[68], sondern meinte, dass die französische Armee nur eine Lagerstellung gegen ihn beziehen dürfte, welche sie aber wegen Fouragemangels wieder aufzugeben genöthigt sein würde. Prinz Eugen beurtheilte jedoch die Lage in jener Beziehung nicht so zuversichtlich, sondern ertheilte unterm 16. September für den Fall eines feindlichen Angriffs auf Freiburg diesbezügliche Weisungen. Vaubonne erhielt damit einen Chiffreschlüssel zur Correspondenz mit dem Hauptquartiere und Harrsch, sowie zugleich den Auftrag, für den Fall einer Einschliessung von Freiburg mit dem Letzteren Signale zu vereinbaren und auf die Ausfindigmachung geheimer Boten zum Verkehr mit der Festung bedacht zu sein. Der Prinz empfahl Vaubonne die Behauptung der Linien, im Falle dies aber nicht möglich, sollte er 12 kaiserliche Bataillone von nur durchaus diensttüchtiger Mannschaft, jedoch ohne alle Bagage, und eine Abtheilung Reiterei nach Freiburg werfen[69]. Wenn es die Verhältnisse gestatteten, stellte

---

[68] Auch gegenüber einer Freiburger Deputation, welche wegen der drohenden Gefahr an Vaubonne entsendet wurde, erklärte der General das Nämliche. Er sagt darüber in seinem Bericht vom 15. September, dass die Stadt „eine Deputation herausgesendet, welche mir mit blass- und erbleichtem Angesicht eine Oration gemacht hat; dieser aber habe scherzweis geantwortet und versichert, dass sie nichts zu besorgen habe".

[69] Wenn Kreis- oder Reichstruppen gutwillig sich nach Freiburg verlegen liessen, so sollte dafür, schrieb der Prinz, eine entsprechende Anzahl kaiserlicher Bataillone weniger in die Festung rücken. Indessen trat dieser Fall nicht ein, vielmehr gehörten die nach Frei-

der Prinz eine Unterstützung Vaubonne's in Aussicht, glaubte aber, vorläufig keine Zusage machen zu können, weil der Feind sich noch nicht hinlänglich declarirt habe.

Diesem Schreiben war zugleich eine von einem Chiffreschlüssel begleitete Instruktion für Harrsch beigefügt, mit dem Bedeuten, sowohl diese, wie die bereits in Vaubonne's Händen befindliche vom 22. August (siehe Seite XLVIII) im gegebenen Momente an ihren Adressaten auszufolgen[70]. Nachdem der Prinz im Eingange dieser Instruktion Harrsch angewiesen hatte, wegen der Signale und geheimen Boten sich mit Vaubonne zu verständigen, gab er der Hoffnung Ausdruck, dass derselbe auf die Verproviantirung Freiburg's bedacht gewesen sein dürfte, und zeigte ihm an, dass er eventuell eine Verstärkung von 12 kaiserlichen Bataillonen erhalten würde. Im Falle der Belagerung empfahl der Prinz dem Commandanten, dass er sich „bis auf die letzte Extremität defendiren solle". Wenn es auch nicht möglich wäre, der Festung Hülfe zu bringen, so könnte sie sich doch mit Rücksicht auf die schon vorgerückte Jahreszeit bei energischer Vertheidigung „bis tief in den Winter hinein" halten. Wegen des Geldes vermochte der Prinz Harrsch nur den Rath zu ertheilen, dass er solches in der Stadt aufzubringen suchen solle. Nachdem der Prinz dem Commandanten Schonung der Munition anempfohlen hatte, ermahnte er ihn nochmals, dem Feinde jeden Fuss Erde streitig zu machen und die Besatzung zu animiren, dass sie mit der von kaiserlichen Soldaten gewohnten Standhaftigkeit und Bravour sich ver-

---

burg geworfenen Bataillone durchgängig der kaiserlichen Armee an. Sie erhielten ihre Gebühr schon vorher ausbezahlt und waren daher mit Geld versehen.

[70] Vaubonne übergab diese Schriftstücke erst den 20. September an Harrsch.

theidige, um nicht nur den erworbenen Ruhm der vaterländischen Waffen aufrecht zu erhalten, sondern sich auch der Gnade des Kaisers theilhaftig zu machen und bei der ganzen Welt einen ewigen Nachruhm zu erfechten[71].

Freiburg's hartnäckige Vertheidigung war für die damalige Lage sowohl in militärischer wie in politischer Hinsicht von hervorragender Bedeutung. In ersterer Beziehung galt es, den Gegner, wenn immerhin möglich, bis zum Eintritte des Winters vor Freiburg festzuhalten, um ihn an einer Fortsetzung seiner Operationen über den dann schneebedeckten Schwarzwald nach der oberen Donau zu verhindern, indem eine solche Offensive auch den Rückzug des Prinzen Eugen und damit die Preisgebung des oberen Rheinthals im Gefolge gehabt hätte. In politischer Hinsicht kam dagegen in Betracht, dass schon seit dem Monat Juli das kriegsmüde Frankreich durch den Marschall Villars Sondirungen zur Eröffnung von Friedensverhandlungen veranstaltet hatte, welche auch bei dem Wiener Hofe angesichts der Erschöpfung seiner Hülfsquellen auf keinen unfruchtbaren Boden fielen. Es war daher von ausserordentlicher Wichtigkeit, mindestens die zur Zeit gegebene strategische Lage aufrecht zu erhalten und ein Preisgeben des Rheinthals zu verhüten, um nicht andernfalls die Friedensverhandlungen noch auf einer ungünstigeren Basis, als der schon gegebenen, eröffnen zu müssen. Freiburg hatte also bis auf das Aeusserste vertheidigt zu werden und es war somit die unabweisliche Pflicht des österreichischen Commandanten, nur in diesem Sinne seiner Aufgabe gerecht zu werden.

General Marquis Vaubonne harrte unterdessen bei Freiburg der weiteren Entwicklung der feindlichen Operationen.

---

[71] Siehe den Wortlaut dieser Schreiben in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplement, Seite 225—229.

3000 Mann seiner Truppen hielten den äussersten rechten Flügel der Linien mit dessen 2 Schanzen besetzt; ihre Reserve bildete ein rückwärts stehendes Bataillon. Zur Vertheidigung der Sperre im Dreisamthale standen bei der Carthause 7 Grenadier-Compagnien und der grösste Theil des Dragoner-Regiments Schönborn. Gegen das Obere Schloss, also noch vorwärts von den Linien, hatten von den eventuell nach Freiburg bestimmten 12 österreichischen Bataillonen elf ihre Aufstellung angewiesen erhalten, während das zwölfte die Reserve für die Truppen am Rosskopfe u. s. w. (siehe oben) bildete[72].

Ausserdem hielt ein Detachement den Rohrhardtsberg (bei Elzach) besetzt, während die übrigen Truppen des Corps in der Postirung bei Hornberg und auf der Benz-Ebene standen.

Tage schwerer Prüfung warteten der Stadt und Festung Freiburg durch das im Heranzuge begriffene Kriegswetter. Hülfe sollte ihr, so wie die Situation sich gestaltete, nicht zu Theil werden. Mit Rücksicht auf seine ungenügenden Streitkräfte musste Prinz Eugen auf eine Offensive zum Entsatze von Freiburg verzichten und zog es daher mit Rücksicht auf die gegen ihn stehende französische Observationsarmee vor, die Hauptmacht seiner Streitkräfte bei den Ettlinger Linien concentrirt zu halten, um „dieses

---

[72] So nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 257 und 258. Indessen haben sich, wenigstens am 20., auch in der Linie auf der linken Dreisamseite Truppentheile befunden; vergleiche dazu Seite 23 und 24 unseres Diariums. — Die nach Freiburg bestimmten Bataillone waren je zwei von den Regimentern d'Arnant und Plischau, ferner je ein Bataillon von Harrach, Lancken, de Wendt, Jung-Daun, Holstein, Baden, Bevern und Wachtendonk. — Die General-Wachtmeister bei diesen Truppen waren Freiherr von Wachtendonk (befehligte auf dem rechten Flügel der Linie) und Freiherr von Weitersheim. (Ein Bildniss von Wachtendonk, welcher während der Belagerung oft genannt werden wird, befindet sich in v. Neuwirth's „Geschichte des K. und K. Infanterie-Regiments Nr. 54", 2. Auflage, Olmütz 1894.)

rechte Thor in das römische Reich", wie es der Prinz nannte, gegen eine feindliche Offensive zu hüten und zu vertheidigen. So blieb Freiburg, noch dazu mangelhaft ausgerüstet, sich selbst überlassen. Wie der Fels im brandenden Meere, sah es sich umwogt von dem Angriffe eines mächtigen Gegners, aber in treuer Pflichterfüllung wankte sein obwohl zugleich körperlich leidender Commandant nicht, sondern hielt Oesterreichs Banner kräftigen Armes hoch, bis er nach schwerer Prüfung dem Drucke der Erschöpfung erlag.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Vorwort	III
Vorrede des Herausgebers	IV
Einleitung	XV
Text mit Anmerkungen	1
Nachträge	402

DIARIUM

DER

BELAGERUNG FREIBURG IM BREISGAU

ANNO 1713.

September den 18ten.

Abgewichene Nacht zwei Uhren kam ein Expresser zu Pferd eiligst für das Thor zu Freiburg mit dem Bericht, dass die feindliche Armée gestern von Kehl nach Schuttern marchiret, und heut bei Ettenheim zu stehen kommt[1], also nachdem sie die Gegend des Künzinger Thals würklich passirt, die Belagerung Freiburg oder wenigstens die Attaque der Linien in solcher Gegend zu glauben ist.

Ankunft der feindl. Armée.

Hierauf verfuege mich[2] alsobalden zu Sr. Excellenz dem Herrn G. d. C. Marquis d'Vaubonne in das Lager, und begehre folgendes von ihm:

Petita v. S. E. H. G. Vaubonne.

1) Den General-Wachtmeister und die Bataillons in Freiburg zu determiniren, weilen der Feind bis übermorgen da sein kann.
2) Allen Schanz-Zeug, so ich zur Linien-Arbeit hergeben müssen, zurückzuschicken, weilen ihn nun selbsten haben muss.

---

[1] Diese Nachricht war nur zum Theil zutreffend. Am 17. hatte das Corps des General-Lieutenants Grafen du Bourg (33 Bataillone und 25 Escadronen) bei Kehl den Rhein überschritten und war nach Nonnenweier gerückt, von wo es am 18. den Marsch bis Oberhausen fortsetzte. Das bei Kehl zusammengezogene Gros der Armee (58 Bataillone und 95 Escadronen) folgte dagegen unter Villars' eigener Führung erst den 18. September und gelangte an diesem Tag bis Schuttern etc.

[2] D. i. Harrsch, wie stets, wenn der Verfasser des Tagebuchs in der ersten Person spricht.

3) Kein Blei weiter von mir zu begehren, weil nicht zu einer Belagerung fourniert bin, und das so von den Fenstern der Stadt genommen werden mag, nicht mehr als wenige Tage die Defension verlängern kann.
4) Sobald der Schanz-Zeug wieder da ist, die Arbeit in dieser Festung mit 1000 Mann aus dem Lager zu übersetzen, indessen aber noch 200 zu überschicken, damit 5000 arbeiten.
5) So grosse Quantité Faschinen, als immer möglich, durch Cavallerie so Tags als Nachts fuehren, nicht weniger auch die Arbeit aus dem Lager so veranstalten zu lassen, dass sie so Tags als Nachts continuirt werde und die Leüt wenigstens zweimahl in 24 Stunden abgelöst sein.
6) Auf morgen oder übermorgen, je nachdem die Kundschaften continuiren, alles Rindvieh aus den umbliegenden Dörfern und was sonsten an Lebensmitteln möglich hereinbringen zu lassen.

Conferenz mit löblicher Regierung und der Stadt Freiburg über nöthige Sachen aus der Stadt, so von selber für beide Schlösser zu begehren, wie auch eigener Beschützung wegen abzufordern, da nunmehr die Belagerung vor ist.

Conferenz mit L. Wesen[3] und der Stadt.

1) 500 alte Fässer, wovon in jedes Schloss 150 zu bringen, säumig[4], oder etwas darüber.
2) 100 Trag-Bahren aus denen Burgers-Häusern, davon 25 auf jedes Schloss.
3) 100 Leitern aus denen selben, davon 25 in jedes Schloss.

[3] Die kaiserlichen Regierungsbehörden.
[4] Der Saum war ein grösseres Flüssigkeitsmass.

4) alle Glocken-Seiler in der Stadt[5], wie auch was sonsten an Seilwerk noch zu haben, weckzunehmen.
5) Etwas Kalk, Sand und Stein express in die Stadt und Schlösser zu schaffen, wann ungefähr welche Bach-Offen[6] von Bomben leiden sollen.
6) Auf die Aufhebung des Pflasters und Abdeckung der Häuser zu denken.
7) Was an Brenn-Holz immer möglich, hereinzuschleppen.
8) Zu den Bronnen gute Sorg zu tragen, allwozu auch ich Schilt-Wachten geben werde.
9) Die gezogene Rohr bei der Burgerschaft fideliter anzugeben; wer sich selbsten damit brauchen lassen will, wird willkomm sein, wer aber nicht, solle wenigstens selber des Kaisers Dienst nicht versagen, und nichts davon verloren gehen.
10) Gute Anstalt zum Feur bei löblicher Burgerschaft zu machen.
11) Die so ohne Brod sein, und nicht bleiben können, mit Weib und Kindern fortzuschaffen.
12) Wer nicht in der Belagerung bleiben will, soll freien Pass haben.
13) Wie dann auch Weib und Kinder wohl zu gedenken, welche zu salviren jedermann freundlichst ermahne.
14) Auf die Franzosen, so Burger, scharfe Obsicht zu tragen.
15) Und so einige auch nur im geringsten verdächtig, wie auch alle unnutze Brod-Mauler hinauszuschaffen.
16) Ein Apotheker muss mit seiner meisten Apothek auf jedes Schloss, so aber unangewendt bleibt, so

[5] In einem belagerten Orte pflegten die Glocken nicht geläutet zu werden, weil sie andernfalls den siegreichen Feind verfallen waren.
[6] Backöfen.

lang man die Kranke und Blessirte in die Stadt bringen kann.

17) Von löblicher Stadt sollen die nöthige Handwerks-Leut auf beide Schlösser geschickt werden, nehmblich ein Zimmermeister mit seinen Gesöllen, ein Schmied, ein Schlosser, ein Maurer, ein Schreiner, ein Kiefer, ein Büchsen-Macher, 3 Bäcken-Meister, 2 Metzger, und diese alle wenigstens mit zwei Gesöllen.

18) Alles Schanz-Zeug, so in der ganzen Stadt zu haben, in das Zeughaus zu liefern.

19) Alle Gärten um die Stadt, wie auch die Gärten-Haüser und Mühlen gross und klein abzubrechen.

20) So wird auch löblicher Regierung belieben, auf jedes Schloss einen Deputirten zu setzen, welcher mit etwas Geld versehen, damit die gefährlichste Arbeit, sowohl allda, als auch in der Stadt befordert werden kann.

Instr. für H. Ob. Duminique.

Instruction bei vorseiender Belagerung in das Obere Schloss Freiburg. M. Sept. 1713.

Stand der Garnison auf 1500 Dienstbare gerechnet.

1)	Das Hornwerk	200
2)	Dessen Contrescarpe	300
3)	Die Redoute am Weg	60
4)	Die Carthauser Redoute . . .	100
5)	Die Contrescarpe hinter dem Horn-Werk	100
6)	Die Contrescarpe von dem ganzen Fort oben in 7 Places d'armes jeden nur 1 Gefreiter und 3 Mann aux Angles saillants	90
		850

	Latus	850
7)	Item 5 Places d'armes aux Angles rentrants	90
8)	Das Fort selbsten sambt den innern Stock	500
9)	Die Communication gegen dem Salz-Büchslein	60
		1 500

Hier ist zu wissen, dass gleich in Anfang der Belagerung theilsorten nur ein Drittel davon obspecificirter massen aufzuziehen hat, je nachdem aber die Attaque einem Ort ankombt, muss es so viel haben, ja auch nach befindenden Dingen von andern Orten her mehr genohmen werden.

1) Müssen alle, so nicht dienstbar, Fourier-Schützen und dergleichen, als Handlanger dienen.
2) Kommen hinauf 12 Zimmer-Leut von den löblichen Regimentern.
3) Müssen alle Täcber gleich anfangs abgehoben, und die Balken und Bretter überall in die Attaque zur Deckung employret werden, wie auch sonsten, wo sie an die Mauren anzustellen, und dass die Leut, was nicht in den untergewölbten Casernen oder Casematten Platz hat, gedeckt werden mögen.
4) Alle Kranken und Blessirte sollen in die Clöster der Stadt herabgebracht werden.
5) Alle Nacht die Menge Plotons für die Contrescarpe heraus an den Berg zu legen, und damit des Feinds Arbeit von weiten zu unterbrechen, ingleichen von allen Redouten.
6) Die von mir angezeigte Ort der Contrapprochen fleissig zu verfertigen, und noch mehrere, je nach Beschaffenheit der Attaque auszusinnen und ins Werk zu stellen, massen hievon das Principal dependirt, den Feind weit abzuhalten.

7) In allen Theilen des Schlosses, Redouten und Hornwerk, wie auch dem Stock[7] seine Oerter auszusuchen, wo das Pulver zum täglichen Gebrauch zu legen, damit die Haupt-Magazin selten touchirt werden, vornehmblich aber soll dasjene, so in den Casernen liegt, zuerst evacuirt werden.
8) Herrn Obr. Duminique werden alle Bäum auf dem Wahl[8] der Stadt angewiesen, von der Schloss-Bastei beim Schüler-Thurn bis ans Brediger-Thor, allwo er durch seine Zimmer-Leut solche hauen, und hinauf mit Commandirten bringen lassen kann.
9) Nicht weniger müssen täglich etliche herab, den Wein abzuholen, damit der, so oben liegt, unangewendt bleibe, so lang wir die Stadt behaupten, und solchen Wein muss die Stadt hergeben; wobei auch nicht zu vergessen, dass man mit einer Quantität Vieh behülflich sein zu können gedacht ist; nicht weniger etwas weniges Geld von löblichen Wesen verhofft, so auf jedes Schloss ihren eigenen Verrechner stellen können.
10) Auf jeden Schloss muss ein Apotheker mit seiner Apothek, die aber unangewendt bleibt, so lang man die Kranke und Blessirte in die Clöster der Stadt schicken kann.
11) Item kommen aus der Stadt hinauf die nöthige Handwerksleut, als ein Zimmermeister mit seinen Gesöllen, ein Schmied, ein Schlosser, ein Maurer, ein Schreiner, ein Kiefer, ein Büchsenmacher, drei Bäckenmeister, 2 Metzger, jeden wenigstens mit 2 Gesöllen, so alle von einer löblichen Stadt allhier abgefolgt werden müssen.
12) Die Schwibögen, wo unten die Cisternen vor dem

[7] Bekanntlich das Reduit des Oberen Schlosses.
[8] Wall.

Stock ist, müssen durch die Maurer so weit geöffnet werden, bis die Contrescarpe aussen von dem Flanc genug gesehen ist.

13) Herr Obrist Venerie wird sich belieben lassen, die kleine detachirte Reduits oder Place d'armes, so er in seinem Project an HFDlcht. Pr. Eugen. angegeben, auszustecken, wie auch sonsten öfters die Attaquen in den Schlössern zu visitiren und das mehrere zu ordonniren, zu welchen Ende der Conducteur Mr. Boson allezeit auf den Obern Schloss zu bleiben hat, und allda logirt werden muss, so soll auch Er Boson öfters seinen Rapport mir selbsten thun; ein gleiches verstehet sich auf den Untern Schloss von Herrn Kienle.

14) Von den kleinern Fässern sollen durch den Feur-Werkeren etliche also zugerichtet werden, wie solche Obrist Graf Venerie gleichfahls in seinem Project übergeben hat.

15) Aus allen Commandirten müssen die herausgezogen werden, so Schlosser und Büchsenmeister seind, zu welchen man alle Gewöhr, so von der Ablösung der Attaque kommen, liefern und sie dieselbe putzen, und repariren müssen.

16) Alle Morgen wird sich Herr Obrist und Commendant belieben lassen die Herren Stabs-Officier und Hauptleüt, so von der Attaque kommen, zu vernehmen, was abgehet? ihre Meinung anhören, mir darauf Rapport geben lassen, umb das Begehrte, soviel möglich, veranstalten zu helfen.

17) Die Doppelhaken[9] solle man in die Angles saillants der Contrescarpe umb und umb, absonderlich aber auch in die detachirte Werker gleich anfangs bringen.

---

[9] Der Doppelhaken war eine auf statifartigem Gestelle liegende Büchse, welche 8 Loth Blei schoss.

18) Das Geschwind-Stück[10] muss in einem Gewölb bleiben, und nicht anders als in den Stürmen gebraucht werden.

19) Das völlige Pflaster muss gleich in den ersten Tagen aufgehoben werden, bevor die rechte Bombardirung angehet, und sollen die Stein in die Mörsel gebraucht werden.

20) Ist unverweilt alles Proviant und anders in die Gewölber zeitlichst zu bringen.

21) Bei Abnehmung der Tächer müssen die Rinnen der Cisternen wohl beowachtet, und soviel möglich etwas Bretter abhängig gelegt werden, damit dieselbe noch ein wenig Zufluss, wann es regnet, behalten. Ist auch in diesen Schloss wohl zu observiren, dass das Wasser gleich anfangs nur eine Maass auf den Mann gegeben werde, dann wann kein genugsamer Zufluss mehr ist, muss hierauf vornehmblich reflectirt werden.

22) Wo die Contrescarpe dieses Schlosses noch etwas zu nieder, muess selbe umb und umb, so wohl als in der Communications-Linie beschehen, erhöchet werden, damit man weit hinab alles entdecke.

23) Dem Herrn Zeug-Lieutenant ist befohlen, dass er ohne Zeitverlust 1000 grosse Nadeln und eine Menge grob Garn in jedes Schloss Sandsäck damit zu machen, anschaffen soll, welche bei Abgang anderer Materi aus den Strohsäcken, Leintüchern, Zelten, und was nur sonsten im Nothfahl zu haben, gemacht werden müssen. Diese zu füllen muss eine Zahl Mannschaft am Berg, wo die Attaque nicht

[10] Geschwind-Stück wurden solche Stücke benannt, welche entweder eine Vorrichtung zum schnellen Richten hatten oder aber auch, anstatt der Ladeschaufel, mit handlichen Patronen geladen wurden, und also rascher zum Abfeuern gebracht werden konnten.

ist, so weit von einander stehen, dass sie selbe gefüllt, einer dem andern mit Händen reichen können, bis an das Ort, wo man sie nöthig hat, und diese werden den grössten Dienst in allen engen Orten thun.

24) Absonderlich aber muss der Stock mit solchen Sandsäcken wohl versehen sein, wohin auch eine Quantität Faschinen im Graben zu legen ist.

25) So ist auch zu wissen, dass falls diesem Schloss etwas abgehet, solches aus dem unteren begehrt werden muss, massen Herr Obrist Baron von Hanstein erinnert ist, solches abfolgen zu lassen, und sich diesfalls mit Herrn Obrist v. Duminique wohl zu verstehen, zumalen alles jenem aus der Stadt leicht zu ersetzen, bis endlichen aus selber die Retraite auch dahin genommen werden muss.

26) Die Schuch-dicke Balken seind würklich oben, dass man alle Cisternen und die Ravelin-Stiegen decken lassen kann.

27) Damit aller Feurs-Brunst geschwind geholfen werde, solle man neben den Feuer-Spritzen und Eimern von denen 150 Fässern, so in jeden Schloss destinirt, allezeit eine erkleckliche Quantität voll Wasser halten, und sich niemalen darvon lassen.

28) Bei einem vorseienden Sturm soll allezeit die ganz, Garnison in Gewehr stehen. Sodann solle man sich auch mit gewissen Zeichen, wann dergleichen etwas vor ist, mit der Wacht auf den Thurn der Pfarr-Kürchen[11] verstehen: Item so oft eine extraordinair Bewegung im feindlichen Lager beowachtet wird, es schriftlich von beiden Schlössern mir berichten.

29) Alle Redouten müssen mit äusserster Opiniatreté defentirt und die Attaquen derselben, es mag kosten,

[11] Das Münster.

was es will, feurigst soutenirt werden; ist sich auch bis dar keineswegs an dasjenige, was Eingang dieser Instruction von Stärke der Besatzung aufgesetzt ist, zu binden, zumalen alles, was an Mannschaft, Munition oder andern Requisiten aus dem Untern Schloss zu haben, mithelfen, und sodann aus der Stadt wieder ersetzt werden muss.

30) So ist auch auf keine Capitulation in diesen Schloss so wenig, als der Stadt zu gedenken, sondern so der Feind durch einen Sturm Meister wird, die Retraite unter das Feuer vom Salz-Büchslein, mit dem Ueberrest zu nehmen.

Inst. für Hrn.: Obr: v. Hanstein.

Instruction bei vorseiender Belagerung in das Untere Schloss Freiburg M. September 1713.

Stand der Garnison auf 1500 Dienstbare gerechnet.

1)	Das Salz-Büchslein . . . . . welche beständig darinen gelassen, und mit Zwiebach auf 2 Monat zu versehen, worneben ihnen das frische Brod dannoch so lang soll gereicht werden, als möglich ist.	130 M.
2)	Die Redouten unterhalb	50
3)	Pot de chambre	20
4)	Die Communication von oben herunter bis an das Hornwerk	150
5)	Das Hornwerk	100
6)	Das Ravelin darvor	30
	NB. Diese 3 Posten: das Pot de chambre, das Hornwerk und Ravelin müssen in ihren Gewölbern auf 6 Wochen	
		480

	Latus herüber	480
	mit Zwiebach versehen werden, doch kriegen sie frisch Brod, so lang es möglich ist; neben den Zwiebach wird auch etwas von allen andern Provisionen, was da ist, verstanden;	
7)	Das obere Reduit oder Stock von dem Herrn Commandanten.	200
8)	Das Werk vor dem Thor und die Contrescarpe aufwärts	100
	Zweiter Reduit	320
	unterester Reduit oder Theil des Schlosses gegen der Stadt, Item die Platteforme, und übrige Contrescarpen	400
		1 500

Hier ist zu wissen, dass theils Orten gleich Anfangs der Belagerung etwan nur ein Drittel obspecificirter massen aufzuziehen hat; wann aber die Attaque einem Ort nache kommt, muss es nicht nur so viel, sondern nach befindenden Dingen noch mehr an Mannschaft haben, welche von andern Orten herzunehmen ist.

Fernere Defensions-Puncten:

1) Müssen alle, so nicht dienstbar, als Fourier-Schützen und dergleichen vor Handlanger dienen.
2) Kommen in dies Schloss 12 Zimmer-Leüt von denen löblichen Regimentern, wovon 6 bleiben, und 6 wann die Deckung gemacht, und die Täcker abgehoben, wieder herunter müssen.
3) Alle Täcker werden gleich anfangs eiligst abgehoben, bevor die rechte Bombardirung angehet; Item muss auch das Pflaster aufgehoben werden, wovon die Stein in die Mörsel zu brauchen. Die von den Tächern abgehobene Balken und Bretter müssen überall in die Attaquen zur Deckung em-

ployret werden, wie auch sonsten, wo sie an die Mauren anzustellen, umb die Leüt, was nicht in den untergewölbten Casernen oder Casematten Platz hat, damit zu decken.

4) Alle Kranke und Blessirte sollen in die Klöster der Stadt herabgebracht werden.
5) Alle Nacht die Menge Plotons für die Contrescarpe heraus an den Berg und vor die Redouten zu legen, damit des Feinds Vorhaben von weiten zu unterbrechen.
6) Mit Contrapprochen, wo es nur immer möglich ist, herauszugehen, gleichwie ich deren etliche am Obern Schloss selbsten angezeigt, und sogar mir ausgesteckt hab, deren mehrere leicht zu ersinnen, zu welchem Ende unter andern mit der Conducteur Herr Kienle in diesen Posten kombt.
7) In allen Theilen des Schlosses durch die Artillerie-Bedienten Oerter auszusuchen, wo das Pulver zum täglichen Gebrauch zu legen, damit die Haupt-Magazinen nicht so oft derfen geöffnet werden: vornehmlich aber solle das grosse hinter des Herrn Obristen Wohnung zuerst evacuiret werden.
8) An Herrn Obrist Baron von Hanstein werden alle Baum[12] auf den Wahl der Stadt angewiesen, von dem Schwaben-Thor bis an das Breisacher Thor, wo er durch seine Zimmerleut solche hauen, und mit Commandirten hinauf bringen lassen kann.
9) Nicht weniger müssen täglich etliche mit den Fourieren herab den Wein abzuholen, damit der, so oben liegt, und noch hinaufgebracht werden soll, wozu meinen eigenen Keller offerire, unangewendt bleibe, so lang als wir die Stadt behaup-

[12] Bäume.

ten, und diesen täglichen Wein muss die Stadt hergeben: wobei auch nicht zu vergessen, dass man mit einer Quantität Vieh behilflich sein zu können bedacht ist; nicht weniger etwas weniges an Geld von löblichen Wesen verhofft, so auf jedes Schloss ihren eigenen Verrechner stellen können.

10) So muss auch auf dies Schloss ein Apotheker mit seiner Apothek gehen, die aber unangewendt gleichfalls bleibt, so lang man die Kranke und Blessirte in die Stadt schicken kann.

11) Item kommen aus der Stadt hinauf die nöthige Handwerks-Leüt als ein Zimmermeister mit seinen Gesellen, ein Schmidt, ein Schlosser, ein Maurer, ein Schreiner, ein Kiefner, ein Büchsenmacher, 3 Bäckenmeister, 2 Metzger, jeder wenigstens mit zwei Gesöllen, so alle von einer löblichen Stadt abgefolget werden müssen.

12) Herr Obrist Graf Venerie wird sich belieben lassen, wann irgendwo kleine detachirte Reduits oder Plaçes d'armes, wie er solche in seinem Project an HFDlcht. Prinz Eugen. angegeben, auch vor diesem Schloss zu machen, selbe auszustecken, wie auch sonsten öfters die Attaquen in den Schlössern zu visitiren und das mehrere zu ordonniren, zu welchem Ende auch der Conducteur Herr Kienle hinaufgegeben wird, welcher nichtsdestoweniger auch seine Dienst, so lang es thunlich, wie auch der Stuckhauptmann Heinze, der hieher destinirt, in der Stadt verrichten, jedoch aber ein Quatier auf den Untern Schloss bey anderen Officieren haben müssen, welche auch öfters von diesen Schloss mir ihren Rapport abzustatten haben.

13) Von denen kleinern Fässern sollen durch die Feurwerker etliche also zugerichtet werden, wie solche

der Herr Obrist Venerie gleichfalls in seinem Project an HFDlcht. übergeben hat.

14) Aus allen Commandirten müssen diese herausgezogen werden, so Schlosser und Büchsenmacher sein, oder sonsten das Gewöhr wohl zu putzen wissen; diese müssen bei Ablosung von der Attaque das sambtliche Gewehr empfangen, selbes putzen, und repariren, weilen sie dessen so wenig haben.

15) Alle Morgen wird sich Herr Obrister und Commandant belieben lassen, die Herren Stabs-Offizier und Hauptleüt, so von der Attaque kommen, zu vernehmen, was darauf abgehet, wie weit der Feind avanciret, und darüber ihre Meinung anhören, und nach solchen auch mir Rapport darvon thun lassen

16) Die Doppelhaken solle man in die Angles saillants der Contrescarpe umb und umb, absonderlich aber auch in die detachirte Werker gleich anfangs vertheilen.

17) Das Geschwind-Stück muss in einem Gewölb bleiben, und nicht anderst als in denen Stürmen dienen.

18) Ist unverweilt alles Proviant und anders in die Gewölber herabzubringen.

19) Bei Abnehmung der Tächer müssen die Rinnen der Cisternen wohl beobachtet und so viel möglich etwas Bretter abhängig gelegt werden, damit dieselbe noch ein wenig Zufluss, wann es regnet, behalten; in diesen Schloss aber ist absonderlich zu merken, dass die Cisterne in Donjon nicht anzugreifen, bis die untere Fortification verloren, und man sich oben nur noch allein halten kann.

20) So viel an Erhöchung der Banquetten in der Communications-Linie, wie auch der ganzen Contrescarpe von beiden Seiten abgehet, muss unverweilet nach

und nach absolut beschehen, damit man weiter hinab alles entdecke.

21) In das Salz-Büchslein müssen gleich anfangs gegeben werden 60 Mousqueten und Flinten, 1000 Granaten, 50 Stück Schanz-Zeug, 2000 Faschinen, $\frac{100}{\text{Mille}}$ kleine Kugeln, und alles übrige à proportion, so sich auch von dem Hornwerk, Ravelin und Pot de chambre verstehet. So müssen auch allezeit besagte Werk mit vielen Leitern versehen sein.

22) Nicht zu vergessen ist, dass alle detachirte Werk mit genugsamen Balken zur Deckung wider die Bomben und Stein versehen sein müssen, worunter vornehmlich erst besagtes Salz-Büchslein, Hornwerk, dessen Ravelin und das Pot de chambre seind, so alsbalden von den abgenommenen Tächern auch dahin zu transportiren.

23) Dem Herrn Zeug-Lieutenant ist befohlen, 1000 grosse Nadlen und eine Menge grob Garn anzuschaffen, Sand-Säck damit zu machen, wozu bei Abgang anderer Materi das Tuch von den alten Stroh-Säck, alle Leintücher, Zelten, und was nur sonsten im Nothfall zu haben, gut ist; diese zu füllen muss eine Zahl Mannschaft am Berg, wo die Attaque nicht ist, so weit voneinanderstehen, dass sie selbe gefüllt einer dem andern in die Hand reichen, bis an das Ort, wo sie nöthig seind, und diese werden den grössten Dienst in allen engen Orten, wie beide Schlösser seind, thun können.

24) Absonderlich aber muss der obere Theil des Donjons mit solchen Sand-Säcken wohl versehen sein, wohin auch 5 à 600 Faschinen nöthig.

25) So ist auch zu wissen, dass aus diesem Schloss

aller Abgang der im Oberen sich zeigen möchte, zu ersetzen ist, und deswegen die beide Herrn Obristen und Commandanten sich wohl mit einander zu verstehen haben, zumalen alles, was diesem Schloss abgehet, leicht aus der Stadt wieder zu haben, bis endlichen aus selber die Retraite auch hierein genohmen werden muss.

26) Die Schuh-dicke Balken seind würklich oben, dass man alle Stiegen unverweilt decken lassen kann; nicht weniger auch das Holz zu Deckung des einen Pulver-Thurns im Donjon, und das so zum Boden der Bacherei[18] begehret worden ist.

27) Damit aller Feursbrunst geschwind gewehrt werde, solle man neben den Feur-Spritzen von denen 150 Fässern, so in jed Schloss destinirt, alle Zeit eine erkleckliche Quantität voll Wasser halten und sich niemalen davon lassen.

28) Bei einen vorseienden Sturm soll allzeit die ganze Garnison in Gewehr stehen, sodann solle man sich auch mit gewissen Zeichen, wann dergleichen etwas vor ist, mit der Wacht auf den Thurn der Pfarr-Kürchen verstehen: Item so oft eine extra ordinaire Bewegung im feindlichen Lager beowachtet wird, es schriftlich von beiden Schlössern mir berichten.

29) Das Salz-Büchslein und untere Redouten vornehmblich muss mit äusserster Opiniatreté soutenirt werden, und ist sich bisdar nicht an den Eingang dieser Instruction zu binden, sondern es muss alles, es koste auch, was es wölle, scharfstenst maintenirt, und nicht anders, als durch Sturm verloren werden.

[18] Bäckerei.

30) Wann ein Sturm auf das obere Haus[14] beschiehet, soll die Garnison in diesem auch in Gewöhr, die Communications-Linie und Salz-Büchslein, was stehen mag, angefüllt, auch Herr Obrist Duminique bisdar mit allem, was er begehren wird, augenblicklich geholfen werden und dienet zur Nachricht, dass selber Ordre hat, das Obere Schloss nicht anders als mit Sturm zu verlieren, und sodann sich unter dem Feur vom Salz-Büchslein zu reteriren.

Kundschaft vom Feind.

Diesen Abend Nachricht, dass Mr. Villars bis Lohr[15] heut kommen, Le Bourg aber langs den Rhein mit einer anderen Colonne von Trouppen in Anzug herauf seie; auch will von guter Hand aus Breisach versichert werden, dass diese Nacht das allda stehende Corps herübergehen solle, wovon unverzüglichen Bericht an Se. Exc. Herrn G. d. C. Mr. Vaubonne thue. Bis Waldkirch, Kenzingen und Vogtsburg gehen bereits ihre Salva-Guardien herauf. Dem Kloster Schuttern, so auch eine verlangt, hat man 300 Mann zu einer Besatzung geschickt. In Offenburg seind 600 Mann zu Fuss und 100 Pferd, so die arme Burgerschaft allda verpflegen muss[16].

---

[14] Ober-Schloss.

[15] Lahr.

[16] Nur der rechte Flügel des von Villars begleiteten Gros der französischen Armee gelangte bis in die Höhe von Lahr und lagerte sich bei Dinglingen. Der linke Flügel stand dagegen zwischen Friesenheim und Nieder-Schopfheim; Villars' Hauptquartier war in der Abtei Schuttern. — Das Corps des Grafen du Bourg marschirte am nämlichen Tage bis Oberhausen. — Das bei Biesheim (nächst Neu-Breisach) zusammengezogene Corps des General-Lieutenants d'Asfeld (7 Bataillone und 25 Escadronen) überschritt dort am 18. den Rhein; ob dies noch bei Tage oder in der Nacht auf den 19. geschah, lässt sich durch die französischen Quellen nicht näher bestimmen; nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", Bd. XV, Seite 256, hätte der Uebergang am 18. Abends stattgefunden und bezogen die Franzosen ein Lager in der

Den 19. September.

Feindliche Armee bei Kenzingen.

Gegen Tag kommt der gestern von mir mit 30 Pferden ausgeschickte Lieutenant, welcher bis Kenzingen gewesen, allwo er auf einem Berg das feindliche Corps d'Armée, dessen Lager bis Kenzingen heraufgehet[17], gesehen. Unterwegs seind 24 deutsche Deserteurs, alle vom Regiment Sparr, zu ihm kommen; diese sagen einhellig aus, dass der Comte du Bourg dieses Corps commandire, und dass selbes in 8 Brigaden Infanterie, je von 6 Bataillons, und dann 40 Escadrons bestehe[18], Mr. Villars aber mit der ganzen Armee folge.

Abermalige Kundschaft vom Feind.

Gegen Abend kommen zwei feindliche Deserteurs von dem Corps sous Mr. d'Asfeld, so auch diesen Morgen bei Biesen[19] und Breisach herübergangen. Selbes bestehet in 4 Regimentern Dragoner: Namens Lautrec, Caylus, d'Epinay et Prie, 6 Bataillons: 2 von Thiérache, 2 von Leuville[20], und 2 von Lorraine, sodann 4 Regimenter Reüter, deren Namen ihnen nicht bekannt seind. So kommt auch ein Spion aus dem feindlichen Lager bei Kenzingen, der, was vorstehet, confirmirt. Item bei Schliessung des Thor wieder ein Deserteur von Sparr mit der Nachricht, dass das Corps von Mr. Du Bourg bei Kenzingen aufgebrochen, und bis zwei Stund von hier angerückt, allem Ansehen nach mit dem von Breisach her-

---

Nähe von Alt-Breisach. — Ausserdem hatte das Corps des General-Lieutenants Marquis d'Alègre (22 Bataillon, 96 Escadronen und 2 Brigaden Artillerie) den Rhein bei Fort-Louis überschritten und war stromaufwärts in der Richtung auf Offenburg marschirt.

[17] Diese Angabe ist nicht genau; das hier in Frage stehende Corps des Grafen du Bourg lagerte bei Oberhausen (vgl Note 16).

[18] Diese Stärke-Angaben sind nicht ganz genau; siehe darüber Note 1.

[19] Biesheim

[20] Im Diarium irrthümlich als Neufville aufgeführt.

über conjungirt ist [21]; weswegen selben alsobald Sr. Excellenz Herrn General der Cavallerie schücke, zumalen diese Conjunction eigentlich auf ihn angesehen scheinet; lasse also diese Nacht die Posten in meiner Contrescarpe verdoppeln, und mit einem Obrist-Lieutenant 3000 Mann unter dem Gewöhr also Bereitschaft auf den Wahl rucken.

Den 20. September.

Da diesen Vormittag advertirt werde, dass die feindliche Pauken und Marche gegen Langen-Denzlingen, zwei Stund von hier, gehöret werden [22], advertieren durch den abgehenden Courier von Sr. Excellenz Herrn General der Cavallerie HFDlcht. Prinz Eugens hievon, und dass die concertirte Signal auf den Belagerungs-Fall mit gedachten Herrn General regliert habe.

Umb den Mittag ersehe von dem Wahl, dass der Staub des feindlichen Marches sich gegen den Waldkircher-Thal und nicht herwärts schlägt, advertiere es also gleich dem Herrn General der Cavallerie [23].

---

[21] Das Corps des Grafen du Bourg marschirte am 19. von Oberhausen nach Buchheim, wo am nämlichen Tage das bei Breisach über den Rhein gegangene Asfeld'sche Corps zu ihm stiess, so dass nunmehr 40 Bataillone und 50 Escadronen hier vereinigt waren. — Das Gros der Armee gelangte bis Herbolzheim und Altdorf (bei Ettenheim); Villars' Hauptquartier war in Ringsheim. — Das Corps des General-Lieutenans d'Alègre traf bei Waltersweier (unfern Offenburg) ein.

[22] Siehe Note 23.

[23] Es waren das Corps des Grafen du Bourg und das Asfeld'sche welche von Buchheim nach Langendenzlingen marschirten; bis 3 Uhr Nachmittags waren sämmtliche Truppen dort eingetroffen. — Villars beabsichtigte, an diesem Tage mit dem Gros der Armee bis Endingen zu rücken, als er aber die Nachricht erhielt, dass Verstärkungen zu dem Vaubonne'schen Corps stossen sollten, eilte er noch am 20. mit 4 Dragoner-Regimentern (wahrscheinlich 12 Escadronen), der Maison du Roi (13 Escadronen), der Gendarmerie (8 Escadronen) und 12 Escadronen (schwerer) Reiterei vom rechten Flügel des 2. Treffens, sowie 4 Brigaden Infanterie nach Langendenzlingen, wo er schon das Bourg'sche und Asfeld'sche Corps fand. Er beschloss, noch am Abende dieses Tages den rechten Flügel der Stellung des Vaubonne'schen

Diesen Morgen habe meine Famille gegen Überlingen an dem Bodensee von hier abgehen lassen.

Der Partisan Lieutenant Kempf hat von der Gegend des feindliehen Lagers 25 Gefangene gebracht. Der Corporal Stein aber laut habender Ordre alles, was er von Marodeurs angetroffen, todt geschossen, und wieder fort auf selbe ausgegangen. Mit anbrechender Nacht hat der Feind mit diesem Lager sich von Langen-Denzlingen bis Gundelfingen, eine Stund von hier, heraufgezogen, unsere Linie auf den Rosskopf mit vieler Infanterie attaquirt, und nach einigen Widerstand sich von solcher Höche Meister gemacht[24]. Indessen seind die in Frei-

Infestirung von Freiburg.

Corps auf den Höhen bei Freiburg anzugreifen und bestimmte hierzu die gesammte Infanterie (40 Bataillone), sowie die Dragoner-Regimenter (sieben, jedes zu 3 Escadronen) des Bourg'schen und Asfeld'schen Corps, welchen er noch die von ihm herbeigeführten 4 Dragoner-Regimenter zutheilte. Der Angriff sollte in 3 Kolonnen erfolgen. Die rechte unter dem Grafen Du Bourg wurde über Zähringen gegen den Rosskopf dirigirt und nördlich von ihr die mittlere, Chevalier d'Asfeld geführt, gleichfalls gegen das Gebirge, während die linke unter dem (General-Lieutenant) Grafen d'Estrades durch das Glotterthal die feindliche Stellung umgehen sollte.

[24] Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags brachen die französischen Truppen von Langendenzlingen auf. Die rechte und mittlere Colonne rückten zunächst nach Gundelfingen; dass auch die bekanntlich in das Glotterthal bestimmte linke Colonne diesen dahin folgte, wie man aus der Darstellung in „Feldzüge des Prinzen Eugen" XV, 259, schliessen könnte, möchte zweifelhaft erscheinen, vielmehr dürfte dieselbe wohl von Langendenzlingen direct in jenes Thal marschirt sein. (Ueber die Aufstellung der deutschen Truppen siehe die Einleitung.) Bei Eintritt der Dämmerung begann der Angriff. Die rechte Colonne, welche Villars begleitete, ging von Zähringen (offenbar durch den von dort ostwärts führenden Grund) gegen die in dieser Richtung am Rosskopf gelegene Redoute (Nr. 12) vor, wo 1000 Commandirte verschiedener kaiserlicher Regimenter standen, denen noch ein Bataillon d'Arnant zu Hülfe kam. Französischen Berichten zufolge bemächtigte sich der Angreifer mit einem Verluste von nur 10 Mann nach kurzem Widerstande dieses Postens, dessen Vertheidiger theils nach Sct. Peter, theils in das Dreisamthal flüchteten. Die mittlere Kolonne eroberte den von 2 Bataillonen der fränkischen Kreis-Regimenter Jaxtheim und Zollern mit 100 unberittenen schwäbischen Dragonern vertheitigten Posten Nr. 13, dessen Stützpunkt eine Redoute bildete, ebenfalls nach kurzem Wiederstande, wie die französischen Quellen berichten; die hier kämpfenden deutschen Truppen zogen sich mit Ver-

burg destinirte Bataillons glücklich herein geworfen worden: 3 bei Tag, 6 in der Nacht bis gegen 10 Uhren; sodann zwei durch das Obere Schloss, so allda zu bleiben, und die Contrescarpe zu besetzen beordert habe. In der Stadt habe die 30 Places d'armes aller Angles rentrants und saillants mit 300 Mann garniert. Gegen Nr. 3 [25] ist noch ein Ba-

---

ust von 2 Fahnen auf Sct. Peter zurück. Die linke französische Colonne kam nicht zum Kampfe, da der Gegner dort ohne Wiederstand abzog. Wegen der eingebrochenen Dunkelheit unterblieb eine weitere Verfolgung Seitens der Franzosen. — Nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 260 und 261, welche hier auf Grund von Vaubonne's Relation berichten, hätte um die Werke No. 12 und 13 ein heisser Kampf stattgefunden, was jedoch mit den französischen Darstellungen nicht übereinstimmt. (Siehe „Mémoires militaires", XI, 350 und 351; QUINCY beziffert in seiner „Historie militaire", VII, 259, den gesammten Verlust des Siegers auf 8—10 Offiziere, sowie ausserdem 20 Todte und 30 Verwundete. Auch HARRSCH spricht [s. o.] nur von „einigem Widerstand".) Die deutschen Truppen scheinen durch die in dem waldigen Gelände gedeckt anrückenden Franzosen überrascht worden zu sein und bei der anrückenden Uebermacht des Gegners schleunigst sich zurückgezogen zu haben, wobei ein Theil zersprengt wurde. Wenn, wie Harrsch weiter oben berichtet, 3 Bataillone des Vaubonne'schen Corps noch bei Tag in Freiburg einrückten, so dürfte darin ein Beweis gegeben sein, dass überhaupt eine zähe Vertheidigung der Linien nicht beabsichtigt war, welche gegen einen überlegenen Feind jedenfalls auf längere Zeit sich nicht behaupten liessen. Es war unbedingt rathsamer, die nach Freiburg bestimmten Bataillone noch rechtzeitig in diesen Platz zu werfen, die übrigen Truppen aber auf der strategisch wichtigen Hochfläche bei Sct. Peter und Sct. Märgen zur Deckung der Strasse nach Schwaben zu sammeln. Zur Beschönigung des Verlustes dieser Stellung scheint Vaubonne's Bericht mehr oder minder gefärbt zu sein. Mit der im Dreisamthal bei der Carthause gestandenen Reserve zog sich Vaubonne nach Mitternacht auf die Hochfläche bei Sct. Märgen bis an den Hohlen Graben zurück. — Nach Poinsignon „Geschichtliche Ortsbeschreibung", Seite 100, wäre die Benennung des heutigen Husarenweges vom Bruderhausfelsen (siehe ebendort Seite 51) gegen den Rosskopf auf jenes Gefecht zurückzuführen, da die abgesessenen französischen Husaren denselben zu einer Umgehung benutzt haben sollen. Allerdings befanden sich bei Villars' Armee 3 Escadronen des Husaren-Regiments Rattsky: indessen stehen uns nähere Nachrichten über deren Mitwirkung bei diesem Gefecht nicht zur Verfügung.

[25] Nach der Nummerirung der Werke jener Linie zu schliessen, wie sie auf dem Plane dieser Belagerung von Freiburg im „Feldzuge des Prinzen Eugen" theilweise angegeben sind, dürfte die Lage des Werks Nr. 3 am linken Flügel oberhalb Günthersthal zu suchen sein.

taillon von Wachtendonk aus, so zweifelsohn gegen Tag noch hereinkommen wird. Umb Mitternacht habe noch 54 Artillerie-Pferd, so 4 Stücklein hereingebracht, wieder weggeschicket. An die noch nicht ausgemachte Lunette[26] auf morgen 500 Mann commandirt, so alle 6 Stunden sollen abgelöst werden; Item seind auch die nöthige Constabel[27] auf beide Schlösser beordert worden. So ist auch diesen Tag eine grosse Menge Deserteurs ankommen, deren 15 Deutsche mit Pässen fortgeschickt worden.

Den 21. September.

Diesen Morgen ist auch die Wachtendonksche Bataillon von Nr. 3 sambt noch etlichen Grenadier-Compagnien eingerückt, also die völlige Garnison, 16 Bataillons. Sogleich kommt Nachricht, dass der Feind von den Bergen herunter sich gegen der Carthaus ziehet, in welcher er bereits postiert, also erstlich von Seiten der Berg den Platz einschliessen will.

Ueber vorstehende Puncten der Instruction beider Schlösser ist auch noch folgendes angehängt, und von mir unterschrieben, beiden Herrn Commandanten zugestellet worden.

Für das Obere Schloss.

31) Da nun Se. Excellenz Herr G. d. C. Marquis de Vaubonne auch zwei Herrn General-Wachtmeisters mit 12 Bataillons hereingeworfen, habe bloss beide Herrn Obristen zu erinnern, dass sie denselben nach mir mit angewiesen, und denn, was sie in meinem Namen bei Visitirung der Attaquen und sonsten befehlen, allen schuldigen Gehorsamb leisten sollen.

32) Und gleichwie letztlichen ohnmöglich, dass alle Verfallenheiten einer Belagerung in einer Instruction

---

[26] Vor dem Sct. Leopold's Bastion
[27] Geschützmeister.

verfasst werden mögen, also erwarte über solche, jetz, oder bisdar jeder Zeit dero schrüftlich- oder mündliches Anbringen, remittire mich annebens dero eigener guten Conduite, und Kriegs-Experienz für Herrn Dienste, nach deren sie alles mit mir auf die alleraüsserste Extremität ruhmlichst zu defendiren nicht ermanglen werden.

Signals, so mit Sr. Excellenz Herrn G. d. C. Marquis de Vaubonne auf gnädigsten Befehl HFDchlt. des Commandirenden Herrn Kriegs-Praesidenten und General-Lieutenants concertirt worden seind.

1. Wann das Hornwerk oder eine Redoute von dem Obern- oder Untern Schloss verloren ist, muss solches aus dem Stock oder aber Salz-Büchslein Abends 8 Uhren praecis mit 3 Raqueten gegen Ebenet zu significirt werden.

2. Wann die Contrescarpen von einem Theil der Schlösser verloren, so muss solches umb eben solche Zeit Abends und dorthinwärts mit 4 Raqueten notificirt werden.

3. Wann der Feind auf den ein- oder andern Schloss in einem Graben des Hauptwahls logiert ist, muss solches auch durch 5 Raqueten dahinwärts umb besagte Stund angezeigt werden; doch ist zu wissen, dass wann es zu einer Zeit auf beiden Schlössern sich zutrüge, es nicht in einer Nacht sondern in zweien nacheinander mit 5 Raqueten beditten werden solle.

4. Ist es nun endlichen Sache, dass das Obere Schloss oder Salz-Büchslein sich nicht mehr halten könnte,

muss es abermalen Nachts 8 Uhren mit 6 Raqueten dahin angezeigt werden.

Signatum Freiburg den 20. September 1713

Similiter an Herrn Obristen v. Hanstein mutatis mutandantis auf das Untere Schloss.

Abmarche von Herrn General Vaubonne.

Die Nacht vom 20ten hat sich Herr General der Cavallerie, nachdem der Feind die Linie auf dem Rosskopf behauptet, auch retirirt[28].

Ein Deserteur bringt den Morgen darauf Bericht, dass der Comte du Bourg mit 32 Bataillons auf erst besagten Rosskopf stehe, und in der Corps de Garde alda logiere, wie er dann auch Nachmittags einen Zettel wegen eines blessirten Fähndrichs von d'Arnant heruntergeschickt, welchen zu Pferd holen lassen[29].

[28] Vaubonne hatte sich bekanntlich (siehe Note 24) mit den bei der Carthause in Reserve gestandenen Truppen in der Nacht zum 21. auf die Hochfläche bei Sct. Märgen zurückgezogen und nahm am Hohlen Graben Stellung, woselbst er beiläufig 4000 Mann vereinigte. Als aber im Verlaufe des 21. September Nachrichten einliefen, welche französische Truppenbewegungen (es waren nur Recognoscirungen) gegen Waldkirch und den Rohrhards-Berg (bekanntlich ein Posten der Schwarzwald-Linien zwischen Waldkirch und Triberg) meldeten, entschied sich Vaubonne für die Fortsetzung des Rückzugs, um nicht von Villingen und dem Detachement auf der Benz-Ebene abgeschnitten zu werden. Am 22. verliess er daher die Stellung am Hohlen Graben und marschirte über Furtwangen bis Sct. Georgen, von wo er am nächsten Tage Mariazell erreichte Den 25. September zog er sich bis Rottweil (am Neckar) zurück, wo am nächsten Tage 10 Bataillone und 32 Escadronen von der Armee des Prinzen Eugen, sowie das bisher auf der Benz-Ebene gestandene Detachement zu ihm stiessen, so das er hier über 26 Bataillone, 58 Escadronen und 4 Geschütze verfügte, Das Schloss von Hornberg hielten noch 300 Mann besetzt und ausserdem war das schwäbische Dragoner-Regiment Oettingen bei Sct. Georgen (im Schwarzwalde) zurückgeblieben.

[29] Am 21. beschränkte man sich französischerseits darauf, die Truppen mehr zusammenzuziehen und die Umgegend von Freiburg zu recognosciren. Ob das Gros von Villars' Armee schon an diesem Tage oder erst den 22. vor Freiburg eintraf, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Villars' Hauptquartier scheint sich in Langendenzlingen befunden zu haben.

Auf die Nacht kommen 2 Irländische Desserteur und versichern, dass Mr. de Villars diese Nacht den Platz völlig investiren werde; werden also 2 ganze Bataillons Bevern und Jung-Daun in die Contrescarpe gelegt.

In der Nacht schreibt der Chevalier de Asfeld einen Zettel herab, und offerirt 7 Blessirte, welchem antworte dass morgen 7 andre Gefangne von ihnen dafür hinaufschicken werde.

Disposition für die Belagerung Freiburg in der Stadt.

Die beide Schlösser werden jedes versehen mit 1500 Mann sampt einen Obrist-Lieutenant thut für beide, und einem Obrist-Wachtmeister damit . . . . . 3000 Mann.

Die erste Tag in der Stadt, bis der Feind seine Attaque declarirt haben wird, sollen in die Contrescarpe mit einem Obrist, Obrist-Lieutenant, Obrist-Wachtmeister und 10 Hauptleüten gelegt werden 1500

Hiervon in die 10 Aussenwerk in jedes mit einem Lieutenant 40, thut 400 Mann.

In die Lunette eine Compagnie Grenadierer oder in allen 100 Mann, so ebenfalls von obigen 1500 genommen werden.

Der Rideau darvor muss, wann der Feind sich annahet, so lang es möglich, aus der Contrescarpe defendirt sein.

Die ordinari Wacht von der Stadt bleibt, ohne die Aussenwerk . . . . . Mann 300
Das Piquet gleichfalls . . . . . „ 100
Die Arbeit erfordert täglich . . . . . „ 500
Die Handlanger bei der Artillerie und Minen . . . . . „ 150

Ferner Defensions-Puncten.

1) Werden alle Zimmerleüt herausgezogen, und wird denselben ihre tägliche Arbeit angewiesen werden.
2) Wird denen löblichen Bataillons Holz angewiesen werden, und ein Platz in alten Stadt-Graben, wo sie sich an der alten Mauer wider die Bomben und Stein werden decken können.
3) Alle Kranke und Blessirte sollen in die Klöster vertheilt werden.
4) Gleich Anfangs müssen über den Rideau hinaus, oder wo die Attaque sein wird, Plontons denen Feindlichen entgegen gelegt werden, bis diese der Contrescarpe so nahe, dass es nicht mehr geschehen kann.
5) Wann es anders thunlich, können auch wohl welche Contreapprochen an der Stadt gemacht werden; Item kann man, wann der Feind auf den Glacis kommt, mit Katzen-Köpfen herausrücken, selbe voraus mit Plotons gegen der Extremität der feindlichen Approchen decken, etliche Schuss darein thun, darauf aber solche Katzen-Köpf wieder gleich zuruck hereinziehen.
6) Die Artillerie hat diejenige Ort zu continuiren, wo sie das Pulver bedeckt legen kann, damit die Haupt-Magazin nicht so oft geöffnet werden.
7) Die ganze löbliche Garnison wird getheilt in 16 Bataillons, wovon jeder von beiden Herrn General-Wachtmeistern den halben Theil hat [80].

[80] Von den nachverzeichneten Truppen gehörte das Bataillon Erlach zu den 2 Schweizer Regimentern, welche Oesterreich 1702 auf Grund eines mit der Eidgenossenschaft abgeschlossenen Vertrages zur Vertheidigung der vorderösterreichischen Lande angeworben hatte; der Stand des hier in Frage kommenden Regiments war aber ein so schwacher, dass es anstatt der stipulirten 2 Bataillone nur ein solches bildete. Das Bataillon Salzburg war von dem Contingente des bayrischen und das Bataillon Hildesheim von jenem des niedersächsischen Kreises. Die übrigen Truppen gehörten durchgängig der österreichi-

Herr Baron v. Weitersheim

Erlach	1	8 Bat:	d'Arnant	2	8 Bataill:
Harrach	1		Bevern	1	
Lancken	1		Plischau	3	
de Wendt	1		Wachtendonk	1	
Jung-Daun	1		Hildesheim	1	
Holstein	1				
Baden	1				
Salzburg	1				

8) Alle Fahnen sollen auf die Haupt-Wacht gebracht werden.

9) Die Mühlen, Häuser, Garten-Häuslein und Gärten umb die Stadt müssen eingerissen werden; Item ist der Spital und die Kürch in der Wiehre-Vorstadt zu sprengen, und der Rest anzuzünden.

10) Weil kein genugsam Brennholz vorhanden, wird man sich bisdar der Baum auf dem Wahl vom Prediger- bis Breisacher-Thor bedienen können; der Ueberrest aber ist beiden Schlössern angewiesen.

11) Ein Model der Deckung wider die Bomben soll aufgeschlagen werden, wornach man sich zu richten, und die löblichen Bataillons sich also zu verbauen haben.

12) Den Wein wird die Stadt allhier geben, und das Fleisch von dem Vieh im Graben, so die Cavallerie herein gebracht, genommen und eingesalzt werden.

---

schen Armee an; von denselben bestehen heute noch die folgenden Regimenter: d'Arnant (jetzt Nr. 12), Holstein (Nr. 20), Plischau (Nr. 22), Lancken (Nr. 28), Braunschweig-Bevern (Nr. 29), Harrach (Nr. 47) und Wachtendonk (Nr. 54). An Grenadiren befanden sich 7 Compagnien in der Festung. Ausserdem gehörten noch 100 Mann des österreichischen Dragoner-Regiments Schönborn und eine geringe Anzahl von Artilleristen und Mineuren zur Besatzung. Am 26. September betrug der Gesammtstand der Infanterie 9299 Mann, von welchen 7892 Combattanten dienstbar waren (siehe auch Seite 40).

13) Aus allen Commandirten müssen die herausgezogen werden, so Schlosser und Büchsenmeister sein, zu denen man alles Gewöhr, was von der Attaque kommt, zu liefern hat, welche selbes putzen und repariren müssen.

14) Wann die Attaque abgelöst, werden der Herr Obrist, die Herrn Obrist-Lieutenants und Obrist-Wachtmeisters, wie auch die 2 ältiste Hauptleüt und Lieutenants dem commandirenden General und beiden Herrn General-Wachtmeistern Raport thun, darauf sich zusammen setzen, ihre schriftliche Relation der passirten 24 Stund verfassen, zugleich bemerken, wie viel Mannschaft und Munition auf jeden Posten neben allen andern sich befunden, was davon aufgangen, was für künftige 24 Stund an jeden Ort nöthig, was geblieben und blessirt worden? Was der Feind in solcher Zeit avanciret, und gethan hat? Dieses alles wird in ein ordentlich Journal getragen, wozu von jedem Bataillon ein Musterschreiber und ein Ordonnanz, wie auch ein Fourier erfordert werden, so von allen Orten her die schriftliche Bericht von denen Herrn Officiers der Attaque einholen müssen, und sodann eintragen.

Dieser Articul ist etwas moderirt, und kommt alles in diesen Journal ein.

15) Die Doppelhaken solle man in die Winkel vor denen Bastions und halben Monden bringen, wie nicht weniger auch die Lunette damit versehen.

16) Das Geschwind-Stück, und ein Paar Mörser zum Geschwindwerfen werden allein für die Stürm in dem nächsten Souterrain von der Attaque aufbehalten.

17) Das Pflaster bei selber herumb muss aufgehoben, und die Stein in die Mörser gebraucht werden.

18) Alles Proviant soll unter die Gewölber der Thor und das von der Pfarr-Kürchen, wie auch andere taugliche Ort bei Zeiten gebracht werden.

19) Wo die Contrescarpen etwas zu nieder, müssen die Banquetts der Attaque erhöchet werden.

20) Dem Herrn Zeug-Lieutenant ist anbefohlen, 2000 grosse Näh-Nadeln und die Menge groben Faden parat zu halten, auf dass damit die Sand-Säck aus altem und groben Tuch, aus Stroh-Säcken, Säcken, Leintüchern, Zeltern und andern verförtiget werden mögen.

21) Denen Feurs-Brunsten zu wehren, wann solche bei der Soldatesca entstehen sollten, werden bei 200 Fässer mit Wasser unweit der Attaque gefüllt werden.

22) Bei einem vorseienden Sturm auf den Hauptwahl muss die ganze Garnison in Gewöhr sein.

23) Das letzte in der Stadt ist, dass selbe entweder mit Sturm verloren gehe, oder aber nach Sprengung oder Vernagelung aller Stück, da ein Sturm nicht mehr zu souteniren, abandonniret werde.

24) Die Lärmen-Plätz der löblichen Bataillons sollen benennet werden, so bald die völlige Logirung geschehen ist.

Den 22. September.

Auf einlaufende Nachricht, das die Süntgauer Bauren herüber kommen, und das diesseitige Land plündern, schicke den Corporal Stein mit 12 Mann sie recognosciren, umb alle sodann niderhauen zu lassen, welchen Befehl auch selber schon damalen hat. Ueber die 3 ausgesetzte Feldwachten, deren eine am Fuss des Bergs, wo man auf die Schlösser

gehet [31], patrollirt ein Corporal mit 5 Pferden täglich alle Gegenden umb die ganze Festung. Der Feind hat bereits etliche Nächt nach einander unsere Lignen abwärts anzünden lassen [32].

Schreiben an HFDlcht. P. E. so mir wieder zuruck ist kommen.

An HFDlcht. Pr. Eugenium in Chiffren.

Die Belagerung ist vor, der Feind kommt von den Bergen in die Eben herab, besser ist dies, als Bloquirung wann der Feind auf allen Bergen.

Glaube den Succurs schwer, indessen thue meine Defension resolut.

Der Mann, so Vorstehendes mit einem andern an des Herrn Gubernators zu Innsbruck HFDlcht. gegen den Waldstädten tragen sollen, hat unmöglich fortkommen können,

---

[31] Am heutigen Karlsplatze.

[32] Am 22. vollendete der Feind die Einschliesung von Freiburg. Den Rosskopf und die Berge bis zum rechten Dreisam-Ufer hielten 3 Infanterie-Brigaden besetzt, während im Dreisamthale auf der linken Seite dieses Flusses bei Ebnet 21 Escadronen Dragoner und eine Brigade Infanterie lagerten. Von Littenweiler (wo der General-Lieutenant d'Asfeld sein Quartier hatte) fand der Cernirungsgürtel seine Fortsetzung durch 3 Brigaden Infanterie in den Waldungen an der Südabdachung des Bronnberges bis in das Günthersthaler Thal. In der Ebene vom Loretto-Berge über Uffhausen, Sct. Georgen und Betzenhausen bis Zähringen lagerten 23 Bataillone und 79 Escadronen; eine halbe Linie hinter ihnen die Reserve und eine Brigade Infanterie unter dem General-Lieutenant Grafen Broglie, welche durch Posten die Strasse von Freiburg nach Breisach deckten und besonders Munzingen stark besetzt hielten. (Im Allgemeinen nach „Mémoires militaires", XI. 352; siehe darüber auch Quincy, „Histoire militaire", VII, 262, — und „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 282. Vergleiche auch dieses Diarium Seite 37.) Wenn in „Feldzüge" Graf Broglie als Commandant des westlichen Abschnitts bezeichnet wird, so stimmt dies nicht mit „Mémoires" überein, welche ihn nur als Befehlshaber der Reserve etc. anführen. Auch die Angabe in „Feldzüge", dass Villars bis zum 26. September sein Hauptquartier in Gundelfingen hatte, scheint nicht richtig zu sein, da dasselbe nach „Mémoires" Seite 352 am 22. noch in Langendenzlingen sich befand (siehe darüber auch dieses Diarium Seite 36).

weilen er unter die französische Infanterie gerathen, welche von den Bergen herab marchiret, und mit dem Rest der Armee Freiburg investirt hat.

Anzündung der Vorstädte.

Da solches im Werk war, habe die Mühlen, Häuser, Garten-Häuslein und Gärten alsobalden befohlen anzuzünden, und wegzuhauen, wie auch die Kirchen in der Wiehre-Vorstadt laut längst ertheilter Ordre von Hof zu sprengen. In dem dorthinten befindlichen Spital aber haben die eingegrabene Bomben den Effect nicht genugsam gethan[33]. So habe auch Nachmittags beide Schlösser nochmalen visitirt, auf welche in jedes 1500 Mann einmarchiren lassen.

Besetzung der Contrescarpe.

Die Contrescarpe der Stadt ist diese Nacht mit 1500 Mann gleichfalls besetzt worden, wovon 100 in die noch nicht völlig ausgemachte Lunette, 100 in die Communication darhinter, und auch soviel in die Spitze des Bastions Herrn Obrist Tillier zu legen selbsten befohlen: von welchen 1500 Mann morgen Vormittags 500 Minier-Capit. seind[34], 122 von der Garnison

[33] Diese Zerstörungsarbeiten dürften, weil zu spät angeordnet, nur in ungenügendem Maasse ausgeführt worden sein. Vor der Westfront der Stadt scheinen Gärten und Reben stehen geblieben zu sein, unter deren Schutze der Feind seine erste Parallele eröffnete. Auch das Gelände vor der Bergfestung konnte nicht in dem Maasse rasirt werden, wie es zu wünschen gewesen wäre (vergleiche die beiliegenden 2 Pläne). Die zerstörte Kirche in der Wiehre war erst seit 4 Jahren neu erbaut. Das oben erwähnte Spital war das umfangreiche Gutleuthaus, an dessen Stelle jetzt das Gasthaus zur Sonne steht; es blieb damals erhalten, weil die Kaiserlichen durch die Nähe des Feindes an weiteren Zerstörungsarbeiten sich verhindert sahen.

[34] Hier liegt hinsichtlich der „500 Minier-Capit." offenbar ein sinnentstellender Flüchtigkeitsfehler des Schreibers vor. (Im Originale steht sowohl hinter „Vormittags", wie auch hinter „seind" ein Punkt; den ersteren haben wir entfallen lassen und den letzteren, des besseren Verständnisses wegen, durch ein Komma ersetzt.) Höchst wahrscheinlich soll es heissen, dass von den 1500 Mann 500 dem Mineur-Capitän für die Arbeiten zur Fertigstellung der Minen zugetheilt wurden.

zur Arbeit, und 60 Handlänger von den Bürgern angewiesen worden.

Retranchement wider die Bomben.

Item habe 50 Mann an Herrn Stuckhauptmann Heinzen gegeben, womit selber die neue Art der Deckung wider die Bomben, so zugleich eine Retranchement ist, in der Spitze der Contrescarpe vor dem Bastion[35], wo die neue Lunette liegt, aufzurichten hat.

Mehl-Transport.

Nicht weniger ist wegen des Mehls Anstalt gemacht, auch Regierungs-Rath v. Schützen anbefohlen worden, selbes sowohl in beiden Schlössern, als auch hierunten in die Gewölber, wie auch sonsten in Sicherheit zu bringen.

Ueble Linien.

Gleichwie jeder Zeiten die unverständige Anlegung unserer Linien verflucht, also muss nunmehr wie allzeit sagte, sehen, dass sie dem Feind zu einer Contrevallation gegen mir dienen.

Den 23. September.

Verschiedene Bewegungen vom Feind in der Ebne gegen Breisach herumb, und hinter dem Loretto-Berglein wieder auf die Höche, haben verschiedene Mutmassungen gegeben, doch aber stehet dessen Lager noch, wiewohlen sehr weit von einander. Gegen Mittag kommt Nachricht, dass hinter

Ausfall.

besagten Loretto-Berglein gegen Kindersthall[36] Fouragirer, worauf den Rest der 100 Dragoner, was nicht auf den Feld-Wachten, mit dem Dragoner General Schönbornschen Regiment und 200 Grenadierer ihr Glick zu versuchen commandirt, der Feind aber, so sie leicht von der Höche kommen sehen, hat sich gleich so stark zusammengezogen, dass nichts von ihm zu er-

[35] Sct. Leopold.
[36] D. h. Günthersthal.

holen war, wiewohlen von beiden Seiten etwas chargiret worden ist.

Mr. Villars Haupt-Quartier.

Verschiedene Deserteurs und Gefangene seind heut abermalen eingebracht worden, letzlich aber zwei Irländer gegen Abend, von denen man vernommen, dass Mr. Villars eine Stund [37] von hier zu Gundelfingen sein Hauptquartier hat; item seind auch 3 Gefangene von denen Gardes françoises eingebracht worden.

Abbruch der Brücken.

So habe auch heut die Threisam-Brücken [38] vor dem Schwaben-Thor abtragen, und ein klein Retranchement von starken Balken mit Blendungen von beiden Seiten daraufsetzen lassen.

Burger-Gewehr und Schanzzeug.

Der Burger Gewehr, absonderlich aber dero gezogene Röhr sambt ihren Schanz-Zeug, weil bei Herrn G. d. C. Marquis de Vaubonne viel verloren gangen, und malgré aller Remonstration selbe nicht in tempore zuruckerhalten mögen, habe allerseits auf den Raths-Hof zu liefern anbefohlen.

Verwahrung alles Gewehrs.

Auf die Contrescarpe der Stadt Aussenwerker und zur Arbeit habe abermalen 1500 Mann employrt, und dieses, bis dass der Feind seine Attaque declariret haben wird; Herr Obrist Graf Ueberacker ist mit selben dahin commandirt worden, worunter 200 Grenadierer waren. Die Disposition der Austheilung war der gestrigen ziemlich gleich. Den Thurn bein Breisacher Thor habe befohlen, von Pulver zu leeren, damit das Feurgewehr aus dem Zeughaus dahin komme.

[37] Ob diese Angabe Anspruch auf Richtigkeit hat, muss dahin gestellt bleiben, da Villars am 24. September, wie noch in der Folge zu erwähnen, mit einem Corps durch das Glotterthal über Sct. Peter vorrückte und für ihn also der Ausgangspunkt dieser Unternehmung wohl eher in Langendenzlingen, wo bisher das Hauptquartier sich befand, zu suchen sein dürfte, als in Gundelfingen.

[38] D. h. die Dreisam-Brücke.

Den 24. September.

Der Feind hat sich in abgewichener Nacht und gegen Tag, wie auch daraufhin in einem dicken Nebel, der bei jetziger Jahrs-Zeit uns schwer incommodiren wird, unsern Vorposten sehr genähert, nachdem er aber alles alert gefunden, gleich wieder davon gemacht, worüber die Unserige 12 Gefangene eingebracht haben.

Versammlung der samptlichen Herrn Generals u. Officiers.

Diesen Morgen habe beide Herrn GWM. Baron Weitersheim und Wachtendonk, wie auch samptliche Herrn Commandanten löblicher 6 Bataillons dieser Garnison zu mir kommen lassen, privatim erstlich beiden Herrn Generalen die zwei Ordres vom 20. August und 16. September[39] JHFDchlt. des Herrn Kriegs-Praesidenten und General-Lieutenants Prinz Eugenii von Savoyen denen Herrn Commandanten löblicher Regimenter oder Bataillons darvon aber das Finale solcher vorgehalten, nemblich dass SHFDchlt. auf den Secours zu einer Zeit wohl gedacht: sodann ein kleine Capitulation als Kriegs-Gefangene sich absolute nicht einzulassen, sondern bis in dem letzten Haus und Winkel sich zu wehren mit allem, was bisdar übrig sein wird, beordert worden bin.

Gefangene, so dem Feind geschickt.

Vormittags kommen zwei von unsern Tambours, so vor etlichen Tagen zum Feind geschickt worden, wegen der Investirung dieser Festung aber nicht ehunder zuruckkommen; statt der 7 Mann, so ihnen geschickt, haben sie bloss 2 übel Blessirte von dem löblichen Fränkischen Kreis-Regiment von Jachtzheim[40] remittirt; des Maréchal de Villars Pass war von Langen-Denzlingen, des Comte du Bourg seiner aber von Zehringen, eine halbe Stund von hier; der Erstere ist gestern aufgebrochen, und nach dem Hohlen Graben mit einem Theil

[39] Siehe über diese Ordres die Einleitung.
[40] D. h. Jaxtheim.

der Armée gangen, von welcher Seiten man auch heut einige Canon-Schuss gehört, also eine Rencontre allda passiert sein muss[41].

Feindliches Lager.

Diese Nacht habe die feindliche Armée umb mich, ihren Feuren nach, deütlich im Augenschein genommen; selbe gehet am Gebürg bei Gundelfingen und Zehringen herauf, schlägt sich gegen Lehum [Lehen] und Betzenhausen, Haslach vor sich auf Sct. Jörgen, verliert sich sodann aus dem Gesicht hinten bei Merzenhausen, allwo das Loretto-Berglein vorstehet, bei den Kloster Kinders-Thal herumb über die Höche nach unsern gehabten Linien hinter Nr. 7 den Bronnberg vor sich; ferner besagte Linien vor ihnen und die geweste Posten Nr. 8. 9.

[41] Villars hatte den Beschluss gefasst, mit einem starken Corps über den Schwarzwald in Schwaben einzufallen. Zum Ersatze der hierzu von der Belagerungs-Armee vor Freiburg zu entnehmenden Streitkräfte rief er das bis in die Gegend von Offenburg gelangte Alègre'sche Corps heran und zugleich sollte der Marschall de Besons von seiner Armee im Nieder-Elsass Truppen in der Richtung auf Strassburg vorschieben. Nachdem der Oberst v. Rattsky mit seinen Husaren und 300 Dragonern am 23. September vorausgegangen war, folgte ihm Villars am nächsten Tage mit 4000 Pferden und 2000 Mann Infanterie durch das Glotterthal über Sct. Peter bis zum Hohlen Graben. Dass hierbei Artillerie zur Thätigkeit gelangte, wie das Diarium angibt, findet sich anderwärts nicht bestätigt. Als das Corps am 25. Morgens den Marsch nach Furtwangen fortsetzte, lief von der Vorhut die Meldung ein, dass das Vaubonne'sche Corps (welches an diesem Tage von Mariazell nach Rottweil rückte, siehe Note 28) am Eingange des Thals von Sct. Georgen lagere. Während das Corps bei Furtwangen Halt machte, ging die Vorhut, zu deren Unterstützung 1000 Dragoner unter dem Maréchal de Camp Marquis Coigny folgten, noch weiter vor und stiess auf das schwäbische Dragoner-Regiment Oettingen, welches in der Richtung auf Sct. Georgen abzog. Wegen Ermüdung der Truppen verzichtete Coigny auf eine weitere Verfolgung des Feindes und repliirte sich bis an den Hohlen Graben, während Villars mit den übrigen Truppen nach Sct. Peter zurückkehrte, welches er noch am 25. Abends erreichte. Er hatte bei diesem Zuge die Ueberzeugung gewonnen, dass weder die verwahrlosten Schwarzwälder Linien, noch die Beschaffenheit des Landes der Offensive eines beträchtlichen Corps in das Innere von Deutschland besondere Schwierigkeiten bereiteten und dass diese Operationslinie mindestens ebenso vortheilhaft, wenn nicht noch günstiger, als jene von Philippsburg sei.

10. 11. und bis Nr. 12 besitzt, wovon aus ihr Lager wieder abwärts gegen erst besagtes Zehringen gehen muss[42]. Ein Tambour, so gegen Abend zurückkommen und den Markgräflich Durlach'schen Land-Vogten Herrn v. Dungern begleitet, welchem Mr. Villars einen Pass hinaus ertheilt, bringt mit, dass er wirklich 10 schwere Stück mit vieler Munition und Schanz-Zeüg gegen Lehum fahren sehen, und scheinet also die Eröffnung der Approches, wo nicht diese Nacht, wenigstens mit erstem allernächst zu sein; er confirmirt, dass Mr. Villars nach den Hohlen Graben gangen[43], welchen einige Dames allhier umb einen Pass ersucht, so aber auf dessen Zuruckkunft remittiret worden. Mr. Le [Comte][44] du Bourg hat an mich zu zweimalen seine Compliments vermelden lassen, worauf mit gleicher Civilität selbe hinwiederumb beantwortet habe. Den Nachmittag seind wieder 5 Gefangene eingebracht, unter welchen ein Knecht, ein Marquetenter und eine Frau waren, welche letztere drei zurückgeschickt worden, zumalen von diesen wenigen Tagen bereits 82 Gefangene in dem Stockhaus sitzen.

Nehmung des Wassers.

Heüt hat der Feind das Wasser genommen, so in Canalen hereinkommt[45];

[42] Vergleiche dazu Note 32. [43] Siehe Note 41.

[44] Im Original fehlt das Wort „Comte".

[45] Der am Fusse des Schlossbergs entlang geleitete Gewerbebach (Gewerbekanal). Hierdurch wurden die Wassermühlen in der Stadt zum Stillstand gebracht, so dass man zum Vermahlen des Getreides nur auf die vorhandenen 2 Rossmühlen angewiesen war. Die „Ausführliche vnd warhaffte Relation Ueber die harte Belagerung der statt vndt Vöstung Freyburg", welche sich bei den Akten der vorderösterreichischen Regierung im General-Landesarchive zu Karlsruhe befindet, gibt an, dass der Kanal auf Harrsch's Befehl abgeschlagen wurde. Auf diese Quelle stützt sich die diesbezügliche Mittheilung in „Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh.", N. F., VIII, 327, welche also nach dem vorliegenden Diarium berichtigt zu werden verdient. Wie man aus „Mémoires militaires", XI, 357, zu schliessen berechtigt wäre, hätten die Franzosen auch die in die Stadt führenden Quellwasserleitungen schon Ende September abgeschnitten, was aber (siehe auch oben Seite 39) erst om 8. Oktober der Fall war. (Vergleiche dieses Diarium unterm 9. Oktober.)

auch der Comte du Bourg in Praesenz meines Tambours befohlen, die Bronnen zu nehmen, so ihnen ebenfalls möglich; hingegen bleiben uns noch die lebendige Quellen, also dass es weiter nichts, als eine ziemliche harte Incommodät gleichwohlen nach sich zieht.

Den 25. September.

Ordre an beide Herrn Commandanten der Schlösser.

Nachdem gestern beide Herrn Generalwachtmeister und samptliche Herrn Commandanten löblicher Bataillonen dieser dermaligen Garnison zu mir beruefen und selben beiliegende letztempfangene Ordres von des Herrn Kriegs-Praesidenten und General-Lieutenants HFDchlt. mit behörigen Umbständen vorbehalten, habe ein gleiches hiemit auf beiden Schlössern anbefehlen wollen, woneben nochmalen eine punctuale Beobachtung meiner bereits ertheilten Instruction erinnere.

Feindliche Bewegung.

Der Feind hat heüt verschiedene Bewegungen in seinem Lager gemacht, und so viel man observiert, einige Brigaden Infanterie hinter dem Loretto-Berglein gegen das hoche Gebürg marchiren lassen, worauf Nachmittags von Zehringen herauf verschiedene Regimenter zu Pferd dahinwärts gangen und selbe Intervalla wieder occupirt haben. Es wird sonsten auch beobachtet, dass sein Lager sehr weit sichtig, und mehr von uns abstehet, was in der Plaine ist, als wie es sonsten in einer Belagerung üeblich.

Diesen Mittag hat Mr. Le Cte. du Bourg zu Zehringen einen Tambour hereingeschickt mit einigen Passen für die Damen aus dem Land, welche jedoch obligirt werden, alle von hier auf Breisach zu gehen, von daraus aber ihren Weg erst nach Basel oder anderst wohin nehmen derfen. Verschiedene Officiers-Frauen hatten ein gleiches begehrt, denen

geantwortet worden, dass der Retour von dem Herrn Maréchal de Villars zu erwarten seie[46].

Den 26. September.

Da wir bereits 2 Nacht eine Eröffnung der Approchen erwart, ist wider Verhoffen alles bei den Feind noch ganz still, und fast zu sorgen, dass so dieses in wenigen Tagen nicht beschiehet, er etwas ganz anders als eine Belagerung vorhaben dörfte.

Stärke der Garnison.

Nach beschehener Eingab der Dienst-Tabellen befinden sich dermalen in dieser Festung an Grenadierern zu Diensten 7 Companien, weilen die 2 von Plischau wegen ihrer Schwäche nur für eine zu rechnen, 569, mit den Undienstbaren in allen 621 Mann.

Die Brigade vom Herrn GWM. v. Weitersheim an Dienstbaren 4182, mit denen aber, so undienstbar seind, zusammen 5024 Mann.

Die Brigade vom Herrn GWM. Baron v. Wachtendonk zu Diensten 3141 und mit den Undienstbaren 3654 Mann; thut also die Stärke der ganzen dermaligen Garnison an Dienstbaren 7182[47], mit denen aber, so undienstbar seind, zusammen 9299 Mann. Davon gleich anfangs in beide Schlösser abgeben worden seind 300 Mann.

Sonsten ist auch in abgewichener Nacht ein grosses Geschrei in dem feindlichen Lager von Fuhrleüten gehöret worden, woraus wir geschlossen, dass es Artillerie oder Proviant müsste gewesen sein. Den Tag darauf hat man

---

[46] Wie die Folge zeigen wird, erhielten nur ganz ausnahmsweise Damen die Erlaubniss zum Verlassen der Stadt. Siehe darüber im vorliegenden Diarium den 3. Oktober.

[47] Hier liegt ein Schreib- oder Additionsfehler vor, da die vorangehenden Stärkeziffern in Summa 7892 Mann Dienstbare ergeben. Dementsprechend wäre auch die diesbezügliche Angabe in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 276, zu berichtigen.

abermalen verschiedene Hin- und Hermarches darinnen gesehen, und muss also das mehrere erwarten[48].

Fouragirung dessen.

Sonsten hat Selber heüt vor Zehringen heraus gegen uns fouragiret, die Bedeckung aber dabei war so stark, dass die kleine Partheien zu Pferd und Fuss von uns nichts dargegen haben ausrichten können.

Ingen. Burckarts Unglück.

Der Ingenieur-Lieutenant dieser Festung, Burckard von Pürckenstein, hat das Unglück neben den Bernard als Entrepreneur gehabt, dass bei Verfertigung der Aufzug im Untern Schloss ein schwerer Balken auf die Füss gefallen und ein Zehen gleichbalden abgeschnitten werden müssen, also dass der erstere ausser Stand ist, seine Dienst sobald wieder verrichten zu können.

Lärmen-Plätz.

Die Lärmen-Plätz seind denen löblichen Bataillons der ganzen Garnison bereits vorgestern angewiesen, und zu jeden der 4 Stadt-Thor 4 Bataillons bis dar zu marchiren anbefohlen.

Vertheilung der Doppelhaken.

So hat man auch die Doppelhaken auf die halbe Mond und in alle Winkel der Contrescarpe vertheilt, nicht weniger ein Paar Katzen-Köpf auf Rädern, und zwei Doppelhäken für die Lunette[49] hinausgebracht.

Befehl bei der Parole.

1) So habe auch gestern bei der Parole erinnert, die abgängige Officiers, deren Plätze vacant, zu ersetzen.

[48] Am 26. kehrte das Corps, mit welchem Villars den Zug in den Schwarzwald unternommen hatte (siehe Note 41) zu der Armee vor Freiburg zurück. Ein Theil dieser Truppen nahm seinen Marsch durch das Glotterthal, der andere rückte von der Hochfläche bei Sct. Peter etc. in das Dreisamthal und alsdann über die Berge („Mémoires militaires", XI, 354, lassen diese Bewegung über den Rosskopf gehen) in die Ebene (so nach der eben citirten Quelle; bei Langendenzlingen?) Villars kehrte gleichzeitig nach Langendenzlingen zurück.

[49] Wenn im Diarium der Lunette Erwähnung geschieht, so kommt dabei stets das schon mehrerwähnte diesbezügliche Werk vor der Sct. Leopold's Bastion in Betracht.

2) Niemand von Burgern oder Studenten ohne meine Ordre aus dem Thor zu lassen.
3) In die Burgers-Haüser nicht mehr Leüte zu legen, als das Quartier-Ambt repartiert hat.
4) Einen doppelten Posten auf das Bastion Sct. Leopold hinter der Lunette, wovor der Obrist in der Contrescarpe stehet, mich eiligst zu advertiren, falls die Approchen geöffnet werden sollten, zu welchen Ende auf den Fuess des Glacis überall ein Gefreiter und 3 Mann.
5) Auf Herrn Obrist Duminique Begehren, die 1500 Mann in jeden Schloss zu halbiren, also dass beide von jedem Regiment gleich viel haben.
6) Alle Zimmerleüt in die Caserne am Brediger-Thor, und eine Liste davon zu formiren, zu welchen den Volontaire Hueber von Erlach und zwei Corporalen stelle.

Desertion.

Täglich fangen an welche aus der Garnison auszureissen, so auf den Vorposten insgemein geschicht, wie dann ein Gefreiter und ein Gemeiner vor der Lunette vom Patrolliren durchgangen, auch auf den Oberen Schloss 9 also fort seind.

September den 26.

Befehl bei der Parole.

1) Diesen Abend wurd bei der Parole befohlen, dass die Wachten in der Stadt nicht mehr wie vorher eine Stund länger stehen dörfen, weilen nun so starke Wacht in der Contrescarpe und den halben Monden ist.
2) Am Brediger-Thor aussen wieder alles wie sonsten zu besetzen, da nur eine Schildwacht bei Visitirung der Posten mit Herrn General Weitersheim befunden habe.

3) Alles was von Hecken noch übrig ist, umb und umb weghauen zu lassen.
4) Die Schildwachten solle Niemands, als die Herrn Staabs-Officiers noch dermalen behalten, die Leüt besser zu schonen, der ich bei meinem Haus den Anfang selbst mache.

Den 27. September.

Diesen Morgen kommt wieder ein feindlicher Tambour mit einem Brief von dem Durlachschen Land-Vogt v. Dungern, welcher wissen lasst, dass der Maréchal de Villars gestern zu Langen-Denzlingen wieder ankommen, und dass alle Dames und was Päss vom Feind zu nehmen die Erlaubnuss von mir hat, den Auszug, wann solche erhalten, zugleich nehmen möchten [50].

Rapport aus der Contrescarpe.

Die abgewichene Nacht ist abermalen alles ganz tranquille geblieben; Herr Obrist Graf Überacker berichtet aus der Contrescarpe, dass eine Barrière bei Nr. 18 gebrochen, und welche Palisaden hin und wieder abgehen, auch die Schlüsseln zu den Barrièren mangeln. Worauf die Barrière durch den Zimmermann machen zu lassen Herrn Platz-Major anbefohlen; ihme Herrn Obrist durch selben 10 Zimmerleüt geschückt, die Palisaden von denen von meinem Garten und vor der Lunette damit zu ersetzen, sodann die Schlüssel der Barrièren bei den Fortifications-Schlosser auf jeden Numerum einen unverzüglich machen zu lassen. Ein Vorposten von uns hat auf eine Patrolle aus der Contrescarpe, jedoch ohne Schaden, aus Unwissenheit Feur gegeben. Herrn Obrist v. Hanstein ist gestrigen Tags auch ein Wagen mit allerhand Leütern zugeschickt worden.

Dessin des Feinds.

Charles Logeon de Ville-Franche, ein Cadet vom Regiment de Picardie, wel-

[50] Siehe dazu Note 46.

cher gestern auf der Fouragierung unweit Herdern durch eine Parthei aus dem Obern Schloss attrapiert worden, sagt, dass den 1. October die Approchen geöffnet werden sollen, dass Mr. Le Maréchal de Villars, Mr. Le Duc de Bourbon und Mr. Le Prince de Conty diese Belagerung mit einer Armée von $\frac{150}{m}$ Mann commandiren werden, dass die Stadt zuerst angegriffen und die numerose Garnison sodann in beide Schlösser zu treiben, solche alsdann auf das Heftigste zu bombardiren, die Intention seie, und dass sie auf solche Weis sich Hoffnung machen, in einer Zeit von 6 Wochen Meister zu werden. Ferner sagt er, dass der König dem Maréchal de Villars Ordre gegeben, entweder die Linien oder Freiburg zu attaquiren, woraufhin diese Belagerung resolvirt worden[51], als welche die geweste beide Churfürsten auch absonderlich bei Hof negiret hätten[52]. Diesen Morgen schicke Herrn Obrist v. Duminique noch ein kleines Feldstücklein, die Carthaüsser Redoute[53], wohin er solches begehrt, damit zuversehen.

Weg, Schanzkörb und Faschinen des Feinds.

Zwei Gefangne, worunter der eine ein Wasser-Polak, sagen aus, dass nunmehro Schanz-Körb und Faschinen in grosser Menge gemacht werden, und dass man an einem

[51] Noch Mitte September wäre es dem Könige Ludwig erwünschter gewesen, wenn Villars aus der Pfalz seine Operationen gegen Kirn und Trarbach fortsetzte oder aber auch der Ettlinger Linien sich bemeisterte, um alsdann zur Belagerung von Philippsburg zu schreiten. Als die ersten Nachrichten von den Erfolgen bei Freiburg eintrafen, befreundete sich der König jedoch mit der Belagerung dieses Platzes in der Hoffnung, dass derselbe sich nicht lange behaupten dürfte und Villars alsdann seine Operationen rheinabwärts würde fortsetzen können. (Siehe „Mémoires militaires", XI, 357—362.)

[52] Die hier erwähnten Kurfürsten sind der Kurfürst Max Emanuel von Baiern und sein Bruder, der Kurfürst von Köln, Joseph Clemens, welche Bundesgenossen von Frankreich waren. Aus dem obigen zu schliessen, hatten sie sich gleichfalls gegen die Belagerung von Freiburg erklärt.

[53] Dürfte wohl die Redoute im Loch gemeint sein.

Weg für die Stück auf das Loretto-Berglein arbeite, damit aber noch wohl 3 Tag zu thun haben werde. Uebrigens kommen theils ihrer Reden mit des Cadetten auch überein, ausser dass sie von Attaque der Schlösser zugleich mit der Stadt sprechen.

Ingenieur krank.

Nachdem der Ingenieur-Lieutenant Burckard v. Pirckenstein[54] gestern verunglückt, wird auch heut der Grenadier-Lieutenant Herr Martens von Plischau, so bereits etliche Tag an der Lunette die Arbeit geführt, von einem hitzigen Fieber angestossen, muss also in der Eil den Lieutenant Guardi von Salzburg hinausschicken.

Communication, so der Feind macht.

Auf einlaufende Nachricht, dass der Feind unten an dem Bronnberg, allwo eine kleine Anhöche gegen der Schiess-Hütten[55] über liegt, eine Batterie baue, schicke sogleich auf das Untere Schloss solches besser zu beobachten, und begebe mich, es zu examiniren, an das Schwabsthor, von dar aber ferners in den ersten Theil des Untern Schlosses selbsten, da dann befunden habe, dass diese Arbeit bloss ein Weg zu sein scheinet, den sie langs den Bronnberg hinauf gegen den gewesten Nr. 7 und 8 der Linien machen, und wie die Gefangne, deren man 3 allda frisch eingebracht, sagen, zu dem Ende gemacht würd, damit sie umb und umb eine wohl versicherte Communication zusammen errichten[56].

---

[54] Unterm 26. September dieses Diariums „Pürckenstein" geschrieben.

[55] Die Schiessstätte der Freiburger Schützengesellschaft beim heutigen Gasthause zum Schützen.

[56] Nachdem die Franzosen mehrere Tage hindurch sich vergeblich abgemüht hatten, aus der Ebene bei Gundelfingen etc. durch das Gebirge hinter dem Rosskopfe Brottransporte in das Dreisamthal für die Truppen bei Littenweiler zu befördern, mussten sie schliesslich diese Wagenkolonnen hinter dem Loretto-Berge, also durch die Einsattelung bei der Bodlesau, in das Güntersthaler Thal leiten, von wo dieselben ihre Fahrt auf dem Wege am Nordfusse des Bronnberges etc. nach Littenweiler fortsetzten, während eine Truppenaufstellung auf

Ankunft mehrer feindlicher Truppen.

Eben dahin kame auch ein Deserteur, so ein Teutscher von dem Regiment La Marck; dieser zeugt an, dass von Offenburg herauf 6 Brigaden Infanterie heut in dem Lager einrücken, und war die Verstärkung bei Nacht deutlich zu sehen, weil die Vermehrung der Feur selbe zu erkennen gegeben[57].

Befehl bei der Parole.

Diesen Abend habe bei der Parole befohlen:

1. Dass alle Herrn Officiers, so Ingenieurs darbei seind, mir den Gefallen zu thun, sich anzugeben[58].
2. Die Herrn Obristen in der Contrescarpe werden belieben, auf die Doppelhaken wohl Acht geben zu lassen bei denen Ablösungen und selbe im Nothfall tapfer zu brauchen, so auch von der Lunette zu verstehen.
3. Wo die Banquett nieder, sowohl in der Contrescarpe,

---

der linken Dreisamseite diese Bewegung gegen das Schwabenthor deckte. Um aber diese Transporte den Augen des Gegners zu entziehen, schritt man französischerseits zur Anlage eines Fahrweges durch die Waldungen des Bronnberges. Derselbe begann bei der den Silberbach überspannenden Brücke am Wege von Freiburg nach Günthersthal am Sternenwald und lief durch die Waldungen des Bronnbergs etc. um die Mulden des grossen und kleinen Wiedenbaches herum bis zum Ostsaum des Möslewaldes. Der Weg ist gegenwärtig theilweise überwachsen, führt aber noch den Namen Franzosenweg. (Siehe Poinsignon, „Geschichtliche Ortsbeschreibung", Seite 90 etc.)

[57] Es war die Infanterie des d'Alègre'schen Corps (22 Bataillone), welche von Waltersweier ihren Marsch über Schuttern und Ettenheim genommen hatte. Alègre's Reiterei blieb bei Ettenheim. Zugleich entsendete der Marschall de Besons aus dem Lager bei Reschwog 10 Bataillone nach Strassburg, welche am 26. daselbst eintrafen und in Erwartung weiterer Befehle hier stehen blieben. (Vergleiche Note 41.) Am 28. stiessen noch 12 baierische Escadronen von der in der Markgrafen-Insel lagernden Reiterei dieser Armee zu jenen 10 Bataillonen.

[58] Der Mangel an Ingenieuren machte sich in Freiburg sehr fühlbar, so dass man zu dem Aushülfsmittel seine Zuflucht nehmen musste, Offiziere anderer Waffengattungen, welche entsprechende Kenntnisse besassen, hierfür zu verwenden. Ueberhaupt war bei der österreichischen Armee Mangel an guten Ingenieuren, indem damals ein Ingenieur-Corps als solches noch nicht bestand. Seine Errichtung datirt eigentlich erst vom Jahre 1717, wo die Ingenieur-Akademien in Wien und Brüssel errichtet wurden.

als halben Monden, sollen selbe durch die Wachten erhöchet, und darzu in jeden Place d'armes etwas Schanz-Zeug aus dem Zeughaus abgeholt werden.

4. Weilen die Offnung der Approchen nicht weit sein kann, als sollen aus allen Numeris der Contrescarpen ein Gefreiter und 4 Mann aus jedem über den Fuss vom Glacis hinaus auf 150 gute Schritt gelegt werden. Diese sollen rechts und links ihre Schildwachten, wie sich selbst auch auf den Bauch legen, kein Feür durchaus nicht machen, und also auf die Oeffnuug der Approchen passen; so bald der Tag kommt, ziehen sie sich herein, es wäre dann Sache, dass ein dicker Nebel wäre, in welchem sie, bis er aufgehet, bleiben müssen; sollte nun etwas von dem Feind in der Nacht oder dem Nebel auf sie stossen, werden sie es lassen recht ankommen, und alsdan mit einem justem Feur empfangen.

1000 Centr. Mehl weiter ins U. Schloss.

Dem Proviant-Verwalter löblicher Wesen habe sogleich auch anbefohlen, dass er 1000 Centner Mehl in der Contrescarpe zwischen der Stadt und Unteren Schloss weiter bringen lassen solle, welche nach befindenden Dingen hier unten verbraucht, oder aber durch den Aufzug hinauf in selbes gezogen werden können.

Den 28. September.

Aufbot der Bauren zur Belagerung.

Ein Spion kommt von Breisach mit dem Bericht, dass von dem Land jenseits Rheins 8000 Schanzer aufgebotten, dass Kugeln und Bomben haufig allda aufgeladen; item auch von Strassburg herauf dergleichen, neben 100 Stuck zur Belagerung gebracht werden.

Mr. Villars kombt uns recognosciren.

Sogleich kommt der Erlachische Regiments-Tambour von dem Feind, der das andere Mal die Erlaubnuss erhalten, der samptlichen Dames Passeports nach Basel zu sollicitiren, bringt aber nichts als die Vertröstung für sie. Gestern ist der Maréchal de Villars hinter ihren Lager herumb auf das Loretto-Berglein kommen und hat selbsten diese Festung der Orten recognosciert; ihre grosse Artillerie kommt an.

Zu besserer Bestellung des Obern Schlosses habe über den Obrist-Lieutenant Maillardor von Erlach und Herrn Obrist-Wachtmeister v. Creitzberg löblichen d'Arnant'schen Bataillons, auch Herrn Obrist-Lieutenant Graf von Trautson löblichen Bevern'schen Bataillons zu Herrn Obrist Duminique commandirt.

In dem Untern Schloss befinden sich bei Herrn Obrist Hanstein:

Samptliche Herrn Stabsofficier bei mir.

Herr Obrist-Lieutenant Bellowitz von Harrach, Herr Obrist-Wachtmeister Hurter von Erlach.

In der Stadt bei mir seind über beide Herrn
GWM. Baron Weitersheim und Baron Wachtendonk,
Herr Ingenieur-Obrist Comte Venerie,
„ Tillier, Obrist von Erlach,
„ Graf Überacker, Obrist von Salzburg,
„ Baron Ketteler, Obrist von Hildesheim.

Obrist-Lieutenants:

Herr Baron von Bettendorff von Holstein,
„ Schmittinger von Lancken,
„ Graf Erps von Jung-Daun,
„ v. Grimming von Salzburg,
„ Keisser von Hildesheim.

Obrist-Wachtmeisters:

Herr Graf Wratislau von de Wendt,

Herr v. Löwen[59] von Plischau,
„ Graf Katzianer[60] von Wachtendonk,
„ v. Rehling von Salzburg,
„ Hauptmann Baron Gleiniz, commandirt das Badische Bataillon.

Der Feind theilt Schanz-Zeug aus.

Abermalige Nachricht aus dem feindlichen Lager, dass das Schanz-Zeüg an die Majors d'Brigade bereits ausgetheilt worden; viel Wagen, so gegen den Loretto-Berglein fahren, zeügen muthmasslich das Dessin einer Batterie allda.

Bei der Parole ist folgendes anbefohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Alle Bataillons, so nicht 40 Schuss haben, sollen sich umb deren Completirung, wie auch dass jeder 5 Flintenstein habe, anmelden.
2) Die zwei Spitzen der Halben-Mond-Contrescarpe auf beiden Seiten der Lunette sollen jede mit 500 Mann diese Nacht besetzt werden.
3) Die Plotons werden wieder so weit als gestern Nachts, id est 150 Schritte, über das End der Contrescarpe-Glacis hinausgelegt.
4) Die Herrn Officiers, so Ingenieurs-Dienst thun werden, sollen von den übrigen Diensten befreit bleiben.
5) In obgesagte zwei Halbe-Mond-Spitzen soll in jeden ein montirter Katzenkopf in die Contrescarpe gebracht werden.
6) Die löblichen Bataillons werden für ihre Grenadier-Compagnien und deren Completirung absonderlich sorgen.
7) Etliche Constabel von der Haus-Artillerie sollen auf das Obere Schloss geschickt werden.

[59] Im Diarium irrthümlich Leben geschrieben.
[60] Im Diarium irriger Weise Carzianer geschrieben.

8) Der effective Stand der Pferd samptlicher Herrn Officiers soll wegen der Fourage eingeben werden.

9) Die Namen aller Büchsenmacher und Büchsen-Schifter sollen bei denen löblichen Bataillons eingegeben werden, welche man zu der Artillerie geben, und alle Tag das Gewöhr, so von der Attaque kommt, durch sie putzen und wieder zurichten lassen wird.

10) Endlichen ist nachfolgende Specification, wo die Kranke und Blessirte logiret werden, denen löblichen Bataillons ausgegeben worden:

Logirung der Blessirten und Kranken.

Erlach und Salzburg Zunft zum Monden,
Plischau und Hildesheim in der Sapienz,
d'Arnant bei den P. P. Augustinern,
Daun und Baden bei den Dominicänern,
Lancken und Holstein bei den Capuzinern,
Harrach und de Wendt bei den Franciscänern,
Bevern und Wachtendonk bei den Jesuvitern.

Die blessirte Officiers, so nicht steigen können, in der Schul-Stuben [61].

Wann der Feind diese Nacht die Approchen öffnen sollte, muss er alsobalden mit vielen Plotons Grenadierer und Musketirer continuirlich chargirt werden. Heu vor das

---

[61] Die Zunft zum Mond ist heute das Haus Kaiserstrasse No. 131. Ein Ueberrest der Sapienz ist erhalten geblieben in dem Hause No. 18 der Nussmannsstrasse. Das Augustiner-Kloster umfasste den Complex der heute städtischen Gebäude, in welchen sich u. a. auch das Theater (die ehemalige Klosterkirche) befindet. Zu dem umfangreichen Dominikaner- oder Prediger-Kloster gehörte auch das dermalige Vincentiushaus, Unterlinden No. 9. An Stelle des alten Kapuziner-Klosters steht gegenwärtig das erzbischöfliche Convict. Vom Franziskaner-Kloster ist die jetzige untere (Sct. Martins-) Pfarrei Eisenbahnstrasse No. 3 erhalten geblieben. Das Jesuiten-Collegium ist die Neue Universität Bertholdstrasse No. 19. Unter der Schulstuben dürfte wohl die städtische Schule gemeint sein, welche 1381 in der heutigen oberen Herrenstrasse sich befand.

Vieh im Graben soll unverweilt von der Burgerschaft angeschafft werden.

Herr Obrist v. Duminique hatte diesen Vormittag einen Irländischen Lieutenant herabgeschickt, welcher seinen Vorgeben nach wegen eines Duells durchgangen; da nun nicht ehunder als nach ausgegebener Parole Zeit gehabt, denselben recht zu vernehmen, habe ihn sodann in Praesenz beider Herrn General-Wachtmeister kommen lassen. Dieser nun versichert, wie andere, dass der Feind gleich Anfangs seine grösste Force an die Stadt wenden werde, und zwei Attaquen: die eine links, die andere rechts in der Gegend vom Breisacher Thor formiren solle. Da dieser noch Abend verhört wurde, kam ein anderer Irländischer Deserteur, der mit Umbständen erzählt, wie er gestern Nachts mit 300 Mann sei commandirt gewest, die Ingenieurs zu bedecken, welche sich bis an unsere Vorposten, so bei 400 Schritt von der Palisade der Contrescarpe ab, id est 150 gute Schritt vom Ende des Glacis, hinausgelegt, gewagt; da sie aber angerufen wurden, sich gar geschwind zurückbegeben, also zwar, dass die Unsere in der Weite und Nacht sie noch nicht erkennen mögen, und es also dabei geblieben.

Feindl. Ingen. stecken die Öffnung der Approchen aus.

Diese Ingenieurs, deren 3 oder 4 waren, haben ein Project der Attaque gezeichnet und sogar einige Piquets schlagen lassen. Auf dieses Vernehmen habe ihn, weil er schlecht Holländisch geredt, alsobalden zu Herrn Obrist Tillier, der der Englischen Sprach kündig und die Nacht in der Contrescarpe commandirte, mit dem Lieutenant Walther, meinen dermaligen Adjutanten, geschickt; dieser ist mit ihm und etlichen Grenadierern hinausgangen, die geschlagene Piquets zu suchen, welche aber ohnmöglich in der Nacht gefunden werden können; doch aber ist aus dem Herumbführen dieses Irländers so viel zu judiciren gewest, dass sie vielleichten wohl 2 Attaquen zwischen den Bredigen-

und Breisacher-Thor vorhaben, welchem nach dann auch wir unsere Mensuren dargegen nehmen und das Nöthige zu thun nicht unterlassen.

Herr O. L. Bellowitz, Commendant auf den Salzbüchslein.

Da sonsten auch diesen Vormittag Herr Obrist-Lieutenant v. Bellowitz von Harrach, so in das Salzbüchslein commandirt ist, zu mir kommen und seinen annoch haben[den] Abgang angebracht, habe Herrn Regierungs-Rath v. Schütz ersucht, wegen der Provision sich hinauf zu begeben und selbes best-möglichst zu veranstalten; der auch auf den Abend Rapport gethan. Da nun vernommen, dass Herr Obrist v. Hanstein die behörige Munition noch nicht hinauf geschafft, habe alsobalden folgende Ordre verfasst, umb morgen frueh hinaufzuschicken.

September, den 29.

Ordre an Herrn Obristen v. Hanstein.

Ordre selbes wohl zu versehen.

Ich vernehme mit grossen Befremben gestern sowohl von Herrn Obrist-Lieutenant v. Bellowitz, als auch Herrn Regierungs-Rath v. Schütz, dass noch keine Anstalt auf den Salz-Büchslein gemacht, und nach meiner ertheilten Instruction weder Mousqueten und Flinten, Handgranaten, Faschinen, Kugeln und Balken, wie auch andersmehr; ebensowenig an Provision, als da ist Zwiebach, Wein, Brennholz, Branntwein, sodann ein Theil von den übrigen wenigen Victualien an Speck, Dürrfleisch, Butter, Erbsen und andern, gestern noch nicht hinaufkommen ist.

Befehle also alles Ernsts, von diesem allen etwas nach Proportion angesichts dieses hinaufzuschaffen und dem 21. und 22. Articul (ausser der Faschinen, deren man, wie wohl weiss, nicht so viel geben kann) genug zu thun, massen hievon, wie von selbsten wohl bewusst, Ehr und Leben dependirt, in allstätter Verbleibung pp.

Noch ist abermalen die abgewichene Nacht ohne Oeffnung der Approchen passiert; vor dem Breisacher-Thor über der Threisam ist von dem Feind unsere Schildwacht blessiert worden.

Mittags lässt Herr Obrist v. Hanstein anzeigen, dass ein grosses Lager von Bauren bei Zehringen gesehen werde[62].

---

[62] Es war eine grosse Anzahl von Bauern aus dem Oberelsass und dem Breisgau zum Baue der die Belagerung gegen einen Entsatzversuch deckenden Circumvallations-Linie requirirt worden (siehe Note 47). Nach dem Belagerungsplane der „Mémoires militaires" lief diese demnächst begonnene Linie vom Fusse des Gebirges bei Zähringen (welches innerhalb derselben zu liegen kam) am Mooswalde entlang und durch dessen herwärts Lehen gegen Osten vorspringende Parzelle; die hier beginnende sumpfige Niederung sperrte ein Faschinenbau bis zum Lehener Berge, über welchen bis zu der nahen Dreisam unmittelbar vor der Westseite von Lehen eine Brustwehr mit Durchgang führte. In gleicher Höhe jenseits des Flusses fand die Linie vor dem Ostsaum des Waldes ihre Fortsetzung bis St. Georgen. Südwärts in der Ausdehnung des vorliegenden Schönberges war kein Werk; dagegen sperrte eine Linie von der Wonnehalde (Loretto-Berge) bis auf den Westhang des Bronnberges das Güntersthaler Thal. An sie schloss sich ein durch die dortigen Waldungen geleiteter Verhau, der um die innerhalb der Linie bleibende Kuppe des Brendenberges sich zog, die ein von den Oesterreichern erbautes Werk der bekannten Position des Vaubonne'schen Corps krönte. In der Höhe von Littenweiler wendete sich der Verhau nordwärts, mit der Front gegen Osten; auf den Bergen vor der Westseite jenes Dorfes trat aber an seine Stelle eine bis zur Dreisam sich erstreckende Brustwehr. Jenseits dieses Flusses über Ebnet bestand die Linie an der östlichen Abdachung des Rosskopfes theils aus Erdwerken, theils aus Verhauen. Die alsdann anschliessende Nordfront bildete ein durch die dortigen Wälder laufender Verhau, welcher um den Nordhang des Mühlenbucks geleitet war und an der auf seiner inneren Seite liegenden Zähringer Burg vorüber an die unfern des gleichnamigen Dorfes beginnenden Verschanzungen der Linie Anschluss nahm. So nach der Darstellung des wohl jedenfalls auf aktenmässigen Unterlagen bearbeiteten Planes der „Mémoires militaires", welcher in einiger Beziehung mit jenem der „Feldzüge des Prinzen Eugen" differirt; insbesondere sind auf dem letzteren die Verhaue nicht angegeben. Wenn in dem letzteren Werke, XV, 282, bemerkt wird, dass die Schwarzwälder Linien (die vormalige Position des Vaubonne'schen Corps) von den Franzosen stellenweise als Circumvallation benutzt wurde, so ist dies nicht genau, denn nur das Werk auf dem Brendenberge (oberhalb Güntersthal) tangirte den dortigen Verhau. Vielmehr dienten diese Verschanzungen den Franzosen als Contravallations-Linien (zur Deckung gegen Ausfälle des Vertheidigers).

Retranchement.

Sonsten habe den Vormittag neben den Retranchement à l'épreuve de la

— Wie aus „Mémoires militaires", XI, 366, erhellt, bestand ursprünglich die Absicht, die Circumvallations-Linie von St. Georgen bis an den Rhein bei Hartheim zu führen, so dass Mengen vor die Front zu liegen kam. Es lässt sich jedoch kein sicherer Anhaltspunkt dafür finden, dass dies zur Ausführung gelangte. Wie aus der citirten Quelle an der nämlichen Stelle zu ersehen, machten sich bei Hofe, hervorgerufen durch ein Schreiben des unter Villars commandirenden General-Lieutenants Grafen Broglie (siehe Note 32), anfänglich einige Bedenken gegen die projectirte Circumvallations-Linie geltend. Man glaubte, es bemängeln zu müssen, dass sie mehrfach von Wasserläufen durchschnitten und im Rheinthal ihre Verbindungen durch die dortigen Waldungen beschränkt wurden. Broglie hielt es für rathsamer, die von Lehen über Gottenheim zu führende Linie unterhalb (Alt-) Breisach an den Rhein zu lehnen und zwischen jenen 2 Dörfern sich zu verschanzen, um für alle Fälle des Rückzuges auf letztere Festung sich zu versichern. Andernfalls befürchtete Broglie, dass man sich bei einem Rückzuge genöthigt sehen könnte, denselben auf Hüningen nehmen zu müssen. Villars fasste jedoch die Lage weniger kritisch auf, zumal er einen Entsatzversuch des Gegners nicht im Rheinthale, sondern durch das Gebirge erwarten zu dürfen glaubte. Er liess sich daher durch dergleichen Bedenken nicht beirren, sondern beharrte bei der Ausführung seines Projekts. — Unerwähnt mag hier nicht bleiben die Sternschanze, welche als Fort Royal auf dem Plane der „Mémoires militaires" verzeichnet ist am Ostrande der aus dem Christophs-Thor nach Zähringen führenden Strasse und nördlich von dem in die letztere einmündenden Wege aus Herdern; sie stand ungefähr an der Stelle der heutigen Häuser No. 57—65 der Zähringerstrasse. Aus ihrer Darstellung auf diesem Plane und ihrer französischen Bennenung könnte man auf ihre Erbauung während der Belagerung von 1713 schliessen. Auf dem Plane von Weich ist sie zwar auch, aber nur punktirt angegeben mit der beigefügten Notiz: „Alte Schanz, so Ru:(ine)." Noch bis in die neuere Zeit hiess die dortige Gegend (Umgebung des Gasthauses zur Stadt Wien) „auf dem Schänzle". Poinsignon führt in seiner „Geschichtlichen Ortsbeschreibung", Seite 130, die Bennenung auf die dort von den Baiern während der Belagerung 1644 erbaute Sternschanze zurück. Indessen haben die Baiern nach den uns überkommenen Plänen damals gegen Freiburg nicht Sternschanzen, sondern vierseitige Redouten errichtet. Eine solche ist auch auf dem Plane der „Mémoires militaires" 500 Meter nordöstlich von dem Fort Royal zu finden, und zwar nicht als verfallen bezeichnet; ihre Lage würde in den Feldern hinter dem Hause No. 79 der Zähringerstrasse zu suchen sein. Vielleicht ist es kein Fehlschluss, dass diese Redoute zu den 1644 von den Baiern erbauten Erdwerken gehörte. Wenn das Fort Royal 1713 von den Franzosen errichtet wurde, so dürfte es wohl den Zweck gehabt haben, als Stützpunkt gegen einen Ausfall der Freiburger Besatzung aus dem Christophs-Thore zu dienen.

Bombe in dem Place d'armes der Contrescarpe vor St. Leopolds-Bastion hinter der Lunette noch ein anders von Stangen und Balken von dem Glacis selbsten angeordnet und bis Mittag allda verblieben, damit solches andern Orten zum Muster dienen kann.

Refusiert Vieh im Obern Schloss.

Herrn Obrist v. Duminique habe diesen Morgen 60 Stuck Vieh in das Obere Schloss à Conto durch alhiesigen Spitalmeister und Lieutenant Kempf bringen lassen, welche er aber wieder zurückgeschickt und noch länger in dem Graben der Stadt zu lassen begehrt hat.

Zwei gefangene Officiers.

Nachmittags wird ein Hauptmann und ein Fähndrich von Albergotti, so auf der Jagd ertappt worden, gefangen eingebracht, deren Aussag nach die Schlösser mit 40, die Stadt aber mit 60 Bataillons attaquirt werden sollen.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist Folgendes befohlen worden:

1) In die Lunette 500 Hand-Granaten zu bringen.
2) Derjenige Arrestant, so auf den Vorposten geschlafen, soll, weilen die Zeit zum Stand-Recht zu kurz, bei seinem Bataillon durch ein Kriegs-Recht judiciert werden.
3) Kein Kauf von Vieh in der Stadt ist gültig, weilen solches indifferenter für eine samptliche löbliche Garnison destinirt ist.
4) Alles übrige bleibt wie gestern und solle der Feind, so er die Approchen eröffnet, resolut durch die Grenadierer und alle andere Posten chargirt werden.
5) Die eingegebene Büchsenmacher sollen sich bei den Herrn Zeug-Lieutenant Reitermann anmelden, allda arbeiten, bezahlt werden und dienstfrei sein.
6) Morgen soll die Tenaille im Graben angefangen werden, dazu die Gefangene und Deserteurs,

50 Burger und 50 Mann von denen 10 Aussenwerken genommen werden[63].

Den 30. September.

Die abgewichene Nacht ist abermalen ziemlich tranquille wegen des Feinds vorbei.

Weilen die Herrn Commandanten beider Schlösser etwas inquiet und absonderlich der in dem Obern, mehr von mir begehrt, als ich selbsten hab, helfe indessen täglichen gleichwohlen mit allem, was ich kann, und da von Anfang der erwartenden Belagerung ihnen beiden den halben Theil (ausser etwas weniges mehr hierunten an Mehl, Pulver und Mannschaft) assignirt, will bloss die Specification dessen, so sie von meiner Hand unterzeichnet empfangen beirücken.

Actum Freiburg, den 3. Augusti 1713 mit Herrn Zeug-Lieutenant Reütermann wegen völliger Versehung der Schlösser.

Ober-Schloss.

Versehung des Obern Schlosses.

Kommt noch hinauf ein 10 ℔ ig Geschwind-Stuck[64], so fertig.

Sodann 2 der 2 ℔ igen Schlänglein[65].

Item zu seinen vorigen noch

---

[63] Es handelte sich um die Ausbesserung einer Tenaille der Stadtfestung (siehe unterm 5. Oktober dieses Diariums).

[64] Siehe Note 10.

[65] Die Schlangen waren Geschütze von bedeutender Rohrlänge, durch welche man einen weiteren Kernschuss erzielte. Es gab ganze und halbe Schlangen, ferner Einviertel- oder Quartierschlangen und halbe Quartierschlangen. Die ganze Schlange schoss 18 Pfund Eisen (doch gab es auch solche für 16- und 24 pfündige Kugeln); die halbe 9 Pfund (auch 8- und 12-Pfünder), die Quartierschlangen 5 bis 6 Pfund, die halbe Quartierschlange 1—2 Pfund.

einen 60 ℔ igen Mörser, welcher zum Geschwindwerfen gleichfalls zugerichtet worden.

Metallene Stuck 19. Hat also das Obere Schloss in allen metallene Stuck . . 19

Katzenkopf 15. Katzen-Kopf[66], worunter 1 zum Geschwind-Schuss und vorrathige Laffeten 15

Ferner werden hinaufgebracht:

Vorräth. Laffeten 15.

halbe Karthaunen[67] Laffeten .	1
zu Quartier-Schlangen . . .	1
zu den 6 ℔ igen Falkaunen[68] hat er nur	1
zu den 3 und 4 ℔ igen . . .	2
zu den 2 ℔ igen	1
zu den 1 ℔ igen	2
zu den 10 ℔ igen Kammerstuck[69]	1
zu den Katzen-Köpfen 2 beschlagene und 2 unbeschlagene Laffeten . . .	4
60 ℔ ige Pöller-Schleipfer[70] . .	2

[66] Der Katzenkopf hatte einen meistens aus Bronze gefertigten Lauf, mit Schaft und Schloss wie bei einer Muskete. Der Lauf pflegte gewöhnlich nicht über 30 Centimeter lang zu sein bei einem Durchmesser von 6—7 Centimeter. Die Katzenköpfe dienten zum Schiessen von Brandzeug, Kartätschen und anderen entsprechenden Kugeln.

[67] Eine Kanone. Es gab ganze, dreiviertel, halbe, einviertel und einhalbviertel Carthaunen, welche Eisenkugeln von 48, beziehungsweise 36, 24 und 6 Pfund pp. schossen.

[68] Eine Kanone. Die ganze Falkaune schoss eine sechspfündige Kugel.

[69] Haubitzen, welche bei der österreichischen Artillerie eine cylindrische Kammer hatten.

[70] Die Schleife war das Gestell, auf welchem der sogenannte

Vorräth. Ladzeug 14.

Item ein nieder Bomben-Wäglein, ferner ein Schleipfen die Stück über die Stiegen zu bringen, an Ladzeug, Schaufeln, Setzer und Wischern . . 14

Summa aller Stuck-Kugeln: 13072[71].

Stuck-Kugeln.

Auf die zwei halbe Karthaunen seind oben 723

darzu werden noch gegeben 277

Jed Stuck 500 Schuss; auf die 12℔ige auf jedes 360 Schuss, wie zu der 6℔igen Falkaunen, seind oben . . . 1002

Zu den 4℔igen bleiben oben, worunter auch die Kugeln zu denen Katzen-Köpfen begriffen . . . 2375

Zu den 3℔igen, zu einen hat er 1785

Zu den 2 1/2℔igen einen . 742

Zu den 2℔igen seind oben . 1024

Zu den 1℔igen hat er . . 4374

Bomben: 300.

Bomben:

Hat oben 100℔ige Bomben zum Eingraben und Herunterlaufen zu lassen. . 100

Zu den 2 Mörsern, so

---

stehende Mörser (auch Pöller genannt) lag, dessen Schildzapfen sich an dem auf der Schleife ruhenden Bodenstücke befanden. Beim hängenden Mörser lagen die Schildzapfen in der Mitte des Rohres auf einem laffetenähnlichen niedrigen Gestelle.

[71] Diese Summe stimmt nicht mit den Einzelposten.

60 ℔ ig, hat er schon 191
bekombt noch 9 thut . 200

Handgranaten: 7116.

Handgranaten:

Seind oben 2512, bekommt noch 3488
umb 6000 auszumachen;
der glässern[72] hat er . . . 1116

Trauben-Kartätschen[73]:

Zu den 12 ℔ igen 2 Stücken jed 15
seind 30
Zu den Geschwindstuck-Schuss 200
Zu den 6 ℔ igen Stuck . 35
4 ℔ ige in die Schlangen und in die Katzen-Köpf, worunter 125 zu Geschwind-Stück gerechnet 375
3 ℔ ige 250 auf jedes, hat oben 200, bekommt noch 300 500
2 ℔ ige, nur dermalen . 12
Zu den 1 ℔ igen dermalen 39

Trauben- und Bixen-Kartätschen-Schuss 1284
Stück-Kugeln 13072
Schuss 14356

Bixen-Kartätschen[74]:

Zu den 24 ℔ igen . . . 50
3 ℔ ige 37
2 ℔ ige 14
[1292]

[72] Gläserne Handgranaten.
[73] Eiserne oder bleierne Kartätschkugeln in einem mit Bindfaden verschnürten und in Pech getauchten Zwillichsack, welcher auf einem hölzernen Spiegel befestigt war.
[74] Bei den Büchsenkartätschen befanden sich die Kugeln in Büchsen von Blech oder Holz.

	[Uebertrag	1292]
	Zu den Haubitzen 15 ℔ig	15
	6 ℔ige holzerne . . .	75
		1284[75]
	Mousqueten:	
Mousqueten und Flinten: 750.	Seind im allen nur 2137, hat oben 400, geben noch 200, thut	600
	sambt 150 Flinten. Doppelhaken und Wahl-Mousqueten[76] ist bereits der halbe Theil oben. Stahlene Krätzer sambt Mitterl[77] und Lad-Stecken kommen aus dem Untern Schloss	300
	Mousqueten-Krätzer hinauf .	50
	Lad-Stecken noch 500, thut zu den, so oben	1000
	Thut in allem	2000
	Sturm-Sensen[78] zu seinen 24 noch 76, thut	100
Flintenstein: 20000.	Flintenstein über die 4330 so oben noch 15670, thut in allem	20000

[75] Die Addition ergiebt 1382.

[76] Die Wallmuskete hatte einen langen Lauf mit einem zum Anlegen an die Schulter rückwärts hornartig gebildeten Schafte. Ihr Gewicht betrug 1—3 Centner. Eine Wallmuskete erforderte 2—3 Mann Bedienung, welche von der Infanterie entnommen wurden.

[77] Schraubenmutter.

[78] Die Sturmsense hatte eine flache, gekrümmte, säbelähnliche Klinge, welche am convexen Rande verstärkt oder wie bei einer gewöhnlichen Sense am Rücken umgebogen, am concaven Theile dagegen geschärft war. Der Vertheidiger bediente sich solcher Sensen beim Sturme gegen den Angreifer.

Fuessangeln[79] bleiben ihm nur . . . . . 250 Stück:
Curass hat er 25, noch 12, thut . . . . . 37 „
Casqueten noch 100, thut . . . . . 125 „

Pulver:

Pulver: 1000 Centr.

Wird fourniert gleich wie das Untere Schloss mit 988 Ctr., hat jetzt oben . . . . . 485 Cent:
und bekombt also noch . . . . . 503 „
thut sambt Pulver-Staub . . . . . 1000 „

Blei in Kugeln:

Blei-Kugeln: 808000.

Hat 160 Ctr., bekombt noch 240 Ctr., thut 400 Ctr., thut $\frac{800}{m}$ Schuss.

Schuss
Sodann in Patronen . 8000

Lunten: 150 Centr.

Lunten 65 Ctr. 68 ℔ oben, bekombt noch 84 Ctr. 32 ℔ und hat also . 150 Centr.
gebrochenen Salpeter . 1 „
gestossenen Schwefel . 1/2 „
Schmier . . . . . 1 „
Baumöl . . . . . 1/2 „
Leimb . . . . . 80 ℔.

[79] Sind von Eisen mit drei nach unten gerichteten, auf dem Boden aufliegenden Spitzen, während die vierte aufrecht steht; dienten dem Vertheidiger als Annäherungshinderniss gegen den Angreifer.

Pulver- oder Sturm-Säck mit Granaten[80]:		
Reparierte Brand-Säcklein hat er . . .	150	Stück.
Bechfaschinen . . .	885	
Bechfackeln hat er 47, bekombt noch 53, thut	100	
Bech-Kranz hat er 915, bekombt noch 1085, thut	2000	
Von den neuen grössern	659	
Kleb-Kränz[81] noch 120 Stück, thut . . .	400	
Blech	50	„
Blechene Laternen noch 7, thut	10	„
Allerhand Kugel-Lehrn[82]	25	„

[80] Diese in Pech getauchten Säcke waren gewöhnlich nur mit Pulver und faulem Laborirzeug gefüllt und mit einer Brandröhre versehen. Die hier angeführten waren auch noch mit Handgranaten gefüllt. Sie wurden entweder aus Mörsern oder aus freier Hand geworfen.

[81] Unter diesem Namen lässt sich an der Hand der uns zur Verfügung stehenden Hülfsmittel die Beschaffenheit des Klebkranzes nicht mit Sicherheit bestimmen; vielleicht ist er aber identisch mit dem sogenannten „schlechten Pechkranze". Während der Satz für den eigentlichen Pechkranz hauptsächlich aus Mehlpulver und Salpeter mit etwas Schwefel, Kohle und Harz bestand, wurde die Masse für die schlechten Pechkränze aus 6 Theilen Schiffpech, 2 Theilen Harz, 1 Theil Salpeter und 3 Theilen Mehlpulver hergestellt. Durch diese Masse zog man aufgewickelte Tauenden oder langen Hanf und bewickelte damit einen eisernen Ring (Kranz), welchen man vor dem Erkalten noch in Mehlpulver wälzte. Diese Kränze waren jedenfalls, da sie hauptsächlich Schiffpech und Harz enthielten, sehr zum Ankleben geeignet. (Siehe v. Malinowsky und v. Bonin „Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie", Berlin 1841, Bd. II, Seite 404 u. 405.)

[82] Die Leere war ein Brett mit Ausschnitten, welche dem Durch-

Bech - Pfannen sind oben . . . . . 49 Stück.
Stück-Winden noch eine, thut 2
Pulver-Barilen noch 4, thut 6
Item noch 9, thut . 15

Seind den 28. Septr. auch hinaufgebracht worden.

Bisdar eine Quantität Fässer in den Kellern der Stadt zu nehmen und sie in dem Obern Schloss mit Wasser zu füllen.

Brust-Kisseln[83] noch 26, thut 39
Hüb-Spiegel[84] noch 72, thut 420 . . . . . i. e. 420
Körb zum Steinwerfen[85], so oben 304
Bomben Brand-Röhren in allen 325
Bomben-Krätzer . . . 2
Bomben-Haken . . . 6
Pöller-Krätzer . . . 3

---

messer der Kugeln entsprachen; man bediente sich derselben zum Abmessen und damit zur Bestimmung des damals so ausserordentlich verschiedenen Kalibers. Auch gab es Leeren, welche nur aus einem eisernen Ringe mit Handgriff bestanden.

[83] Lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Sollte es vielleicht das Schulter- (Brust-) Kissen sein, welches die Bedienung der Wallmuskete (siehe Note 76) zur Minderung des Rückstosses beim Abfeuern anlegte?

[84] Mit Rücksicht auf die nicht erhebliche Anzahl dieser Spiegel dürfte es sich hier nur um Spiegel für Mörser handeln, eine Holzscheibe, welche auf die Pulverladung in der Kammer aufgesetzt wurde. Die Granaten, welche aus Haubitzen geschossen wurden, hatten gleichfalls Führungsspiegel, die aber mit dem Geschosse verbunden zu sein pflegten.

[85] Körbe, welche mit Steinen gefüllt und aus Mörsern geschossen wurden.

Weisssturzene Pulvermass 2
Liecht- und Brand-Kugeln . . . . . 15 Stück.
Grosse Schiffseiler . . 2
Umbseilung oder Zug-Seiler 4
Neu Eisen ist hinaufkommen . . . . . 6 Ctr.
Item altes auch soviel.
Ein Quantität von allerhand Nagelwerk.

Schanz-Zeug: 750[86].

Schanz-Zeüg:
Schaufeln hat 256, noch 44, thut 300
Kreiz-Pickeln hat 87 noch 113, thut 200
Einfache Pickel hat er . . . 180
Einfache Hauen, so oben . . 102
Schub-Karrn noch 25, thut . 50
Faschinen-Hackel 54, noch 46, thut 100
Faschinen-Messer 146, noch 54, thut 200
Sicheln 25
Allerhand Stiel-Werk, mit dem, was oben 800

Sand-Säck: 9286.

Sand-Säck seind oben . . 9286
Nadel und Faden hierzu soll angeschafft werden, und seind für beide Schlösser und Stadt 100 Nadeln und 45℔ Hanf bestellt.

[86] Unrichtig addirt.

Der völlige Schmied-Werkzeüg:
Maurer, Schmied, Zimmerleüt, Wagner, Büchsenmacher, Kiefer, Bäcker, Balbirer müssen bis dar hinauf aus der Stadt.

Vorrathige Räder:

Zu halben Karthaunen: 2 gor 4 gebr.[87]	
dº zu Quartier-Schlangen . .	2
Falkaunen-Räder 1 grosses und 2 kleine	
Zu 4 ℔igen	1
Zu 2 ℔igen	1
1 ℔ ige	3
4 ℔ige unbeschlagen	5

Vorräthiges Eichen und Dannenholz:

Zu Hebzeug und Füssen . .	2
Schuss-Keil[88]	50
Heb-Baume	50
Stück-Capellen[89]	50
Stück-Ladungen	25
Raqueten-Stöck	50
Batterie-Schlegl	50
Lad-Zeügs-Stangen	60

Über dieses alles hat Herr Zeüg-Lieutenant Reütermann noch ferners selbsten hinaufgeliefert:

Lederne Pulversäck . .	6 Stück.
neue Feür-Eimer . . .	25
Baum Sailer	15
Hülzene Pulver-Mass zu den Katzen-Köpfen . .	16

[87] Diese Abkürzungen lassen sich nicht erklären.
[88] Holzkeile zum Richten des Geschützrohres.
[89] Ladeschaufeln zum Laden der Geschütze.

Stählene Steften zu Vernagelung der Stück . . . 10
Quadranten 3
Raqueten zu denen Concerten-Signalen 50
Wachs-Körzen . . . . 15 ℔
Schlegl und Stössel zum Arbeiten 25

Reütermann mp.

Unteres Schloss.

Versehung des Untern Schlosses.

Kommt noch ein Geschwind-Stück, so 10 ℔ Eisen schiesst,
und ein 2 ℔iges Schlänglen sambt einen Geschwind-Stück, so 10 ℔ Eisen schiesst,
und 12. ℔ige Schlängel.

Pöller: 3.

Item seind die 3 60 ℔ige Mörser zum Geschwindwerfen zugericht und also hinaufgeschafft worden. Hat also das Untere Schloss in allem metallene

Metall-Stück: 17.

Stuck 17

Katzen-Köpf: 12.

Katzen-Köpf, worunter ein Geschwind-Schuss 12

Vorräthige Laffeten:

Ferner werden hinaufgebracht:
Vorräthige Laffeten zu die halbe Karthaunen 2
Die zu Quartier-Schlangen, so oben 2
Item 9 ℔ige 1

Vorräthige Laffetten: 16.

Dito 6 ℔ige, wovon eine schon oben 2

Dito 3ßige 1
Dito zu einen 10ßigen oder 12ßigen Kammer-Stück . . 1

Zu den Katzen-Köpfen:

1 beschlagene und 2 unbeschlagene Laffeten auf Stück-Rädern 3

Pöller Schleipfen:

Zu den 3 Pöllern vorräthig . 3
Item ein nieders Bombenwäglein.
Item ein Schleipfen, die Stück über die Stiegen zu bringen, so schon oben.

Vorräthiges Lad-Zeüg: 13.

Item an Lad-Zeüg, Schaufeln, Setzer, und Wüscher Stück . . 13
Auf die 3 halbe Carthaunen sind oben 1102 Kugeln, darzu werden noch gegeben 398
also auf jede . . . 500 Schuss.

Stück-Kugeln.

Auf die 3 12ßige Stück hat er oben 351
Kommen noch hinauf . . . 729
Thut auf jedes Stück 360 Schuss, weilen nicht mehr vorhanden, bekommt also so viel, als die Stadt auch hat.
Hierzu kommen aus dem Obern Schloss und aus der Stadt Kugeln 779

Ist zu wissen, dass unter diesen theils 10, 11 und 12-℔ige seind.

Stuck-Kugeln: 12871.

Auf das 8 oder 9℔ ige Stück Kugeln, so schon oben seind . 800

Auf die 3 6℔ige Falkaunen wieder auf jedes 800 Schuss gerechnet, hat aber mehr nemblich: 3569

Zu den 4℔igen Katzen-Köpfen deren 12 allda, und im Salz-Büchslein, weilen wenig mit Kugeln zu schiessen, auf jeden 125 Schuss, hierzu müssen aus dem Obern Schloss Kugeln 445

und aus der Stadt hinauf . 1055

auf ein 3℔ig Schlängel . . 989

Zu 3 Stücken 2℔ig, worzu noch eins kombt, sodann ist das 12℔ige Kammer-Stück schon oben mit Kugeln begriffen.

Obzwar kein 100℔iger Mörsel oben, so werden jedoch 100 Bomben, so 100℔ig, hinaufgegeben, solche mit Leg-Werk oder Eingrabung, wie auch über die Brechen und sonsten herunter zu werfen.

Bomben: 300.

Zu den 3 Mörsern, so 60℔ig, welche bereits oben, jeden 100 Wurf, thut 300

Bomben 180 seind oben, kommen noch 120

Hand-Granaten.

Hand-Granaten:

Seind oben 3210, kommen noch hinauf . . . . . 2790, umb 6000 auszumachen; die glaserne 1595 bleiben noch à part dabei.

Trauben-Kartätschen.

Zu einem Sturm nach denen dermalen gemachten, zu denen 12ßigen Stücken . . . . . 45 Schuss.

Zu den Geschwind-Stück, so 10ßig, auch 100 Schuss.

6ßige auf die 3 Stuck 105 Schuss.

4ßige in die Katzen-Köpf, auf jeden 25, thut 300 Schuss, worunter 125 zum Geschwind-Schuss gerichtet. Dreißige 250, worunter 220 schon oben. Zweißige 22.

Trauben- und Bixen-Cartätschen: 1093
Stuck-Kugeln: 12871
13964 Schuss.

Bixen-Kartätschen:

24ßige	81
3ßige	35
2ßige	28
12ßige zu Kammerstück . .	50
8ßige	23
6ßige blechene, so oben .	58
6ßige hölzene, so oben .	17
	292

Mousqueten und Flinten: 750.

Mousqueten:

seind in allen nur 2137, hat 400, gebe ihm noch 200, thut in jeden Schloss 600, in beide 1200 und bleiben mir in der Stadt nur 937.

Flinten:
seind in allen nur 592, deren in jeden Schloss 150 Stück, weiters bleiben mir nur 292.

Doppelhaken und Wahl-Mousqueten: 48.

An Doppelhaken ist bereits der halbe Theil oben, Item an den Wahl-Mousqueten mehr als der halbe Theil oben.

Stahlene Krätzer sampt Mitterl und Lad-Stecken aus dem Untern Schloss 3 ins Obere Schloss. Mousqueten-Krätzer werden von hier hinaufgegeben 50 Stück.

Lad-Stecken noch 500, thut mit denen so oben 1000.

Flintenstein über die 3372, so oben, noch 16628, thut 20000 Stück.

Sturm-Sensen über die 28, so oben, noch 72, thut 100 Stück.

Fuessangeln: 500.

Fuess-Angeln vom Obern Schloss zu nehmen 250 Stück, thut 500, bleiben in der Stadt mir 466.

Cuirass Hinter- und Vorderstück sambt noch 12, thut 37.

Casketen noch 100 Stück, thut 125.

Pulver: 1000 Centr., wovon der Rest die letzte Tag im September hinaufkommen.

Pulver . . . . . 1000 Ctr.
hat bereits allda 888 Ctr.
66 ℔. Pulver-Staub 1 Ctr.
Zu den 55 ℔ noch 45 ℔.

Blei-Kugeln: 607000.

Blei in Kugeln
hat 152 Ctr. 72 ℔, bekommt noch 47 Ctr. 28 ℔, umb 300 Ctr. auszumachen, thut $\frac{600}{m}$ Kugeln, sodann in Patronen 7000 Schuss.

Lunten: 144 Centr.

Lunten noch 100 Ctr., thut 144 Ctr.
Gebrochenen Salpeter zum Vorrath . . . . . 1 Ctr.
Schwefel gestossnen . . . 50 ℔
Schmeer . . . . . 1 Ctr.
Baumöll . . . . . 25 ℔
Leimb . . . . . 10 ℔
Pulver- oder Sturm-Säck mit Granaten . . . 100 Stück
Brand-Säcklein reparirte . . . . . 500 „
Bechfaschinen . . . . 631 „
Bechfacklen auf die 24 noch . . . . . 100 „
Alte Bech-Kranz zu den vorigen . . . . . 1000 „
noch soviel $\frac{2}{m}$, thut von den alten . . . . . 2000 „
sodann von den neuen grossen . . . . . 270 „
Kleb-Kranz noch 200, thut . . . . . 424 „
Blech . . . . . 50 „
Blechne Laternen noch 6, thut . . . . . 10 „
Allerhand Kugel-Lehren . . . . . 25 „
Pech-Pfannen seind oben . . . . . 50 „
Stuck-Winden noch eine mit der so oben, thut . 2 „
Barilen des Pulver noch 4, thut . . . . . 6 „
Item noch 9, thut . . 15 „

Diese Fässer seind so viel als möglich nebst alten Stippecher in fine Septbr. hinaufkommen:

N.B: Bisdar eine Quantität Fässer aus der Stadt aus den Kellern zu nehmen, und sie in den Schlössern mit Wasser anzufüllen.

Brust-Küsseln in allen noch 38 St:
Heb-Spiegel noch 300 Stück, thut . . . . . 630 „
Körb zum Stein-Werfen . 300 „
zum Geschwind-Werfen, dan sonsten also Körb zu werfen.
Bomben-Brand-Rohren noch 350 „ thut . . . . . 450 „
Bomben-Krätzer noch 1 thut 2 „
Bomben-Haken noch 3 „ 6 „
Pöller-Krätzer noch 2 „ 4 „
Weiss Sturzene Pulvermaass 3 „
Liecht- und Brand-Kugeln der 60 ℔ igen seind . . . 15 „
Grosse Schiff-Seiler . . . 2 „
Umbschlag oder Zug-Seiler in allen . . . . . 5 „
Neües Eisen ist hinaufgebracht worden . . . . . 6 Ctr.
Item altes auch so viel.
Eine Quantität allerhand Nagel-Werk, so Herr Zeüg-Lieutenant abtheilen wird.

Schanz-Zeüg: 750 St.

Schanz-Zeüg:

Schaufeln hat er 191, bekomt noch 109, thut 300
Kreuz-Bickel hat 67, bekommt noch 133, thut . . . 200

Einfache Bickel seind oben.

Einfache Arthauen[90] seind oben.

Stiel-Werk seind oben . . . 269
noch 571, thut 800

Schub-Karrn hat 34, noch
16, thut 50

Faschin-Säckl oben 69, noch
31, thut 100

Faschinen-Messer 141
noch 59, thut 200

Sicheln 25

Sand-Säck: 7287. Sand-Säck seind oben . . 7287

Die völlige Schmied-Werkzeüg, soviel oben nöthig, sollen hinaufgebracht werden: Geiss-Füss und Hieb-Eisen. Maurer, Schmied, Zimmerleüt, Büchsenmacher, Kiefer, Bäcker, Balbierer etc. sollen bisdar hinaufgeschafft werden.

Halbe Karthaunen-Räder kommen über das hinauf . . . . 3 Stück

12 ℔ige 3
8 ℔ige 1
6 ℔ige 3
2 ℔ige 2

10 und 12 ℔ige zum Kammerstück 1

4 ℔ige unbeschlagen . . 4

Vorräthig Eichen- und Tannenholz.

Zu denen Heb-Zeügs-Fuessen . 2

Schuss-Keil 50

[90] Rode- (Rade-) hauen.

Heb-Bäum 50
Stück-Capellen 50
Stück-Blendungen 25
Raketen 50
Batterie-Schlägel 25
Lad-Zeüg-Stangen 60

Ueber dieses alles hat Zeüg-Lieutenant Reütermann noch ferners von selbsten hinaufgeliefert, als

Lederne Pulver-Säck 6
Laternen 5
Neue Feür-Eimer 25
Baum- oder Schlepp-Seiler . . 10
Hülzene Pulvermass zu den Katzen-Köpfen 12
Stählene Steften zu Vernagelung der Stücken 10
Quadranten 4
Verfertigte Raqueten 50
Wachs-Körzen: Pfund . . . 10
Schlägel und Stossel zum Arbeiten 25

Reütermann.
mp.

Rapport aus der Contrescarpe.

Von Herrn Obristen Graf Ueberacker wurde von dieser vergangenen Nacht aus der Contrescarpen rapportirt, dass abermalen wie gestern, da mein Adjutant mit dem Irländischen Deserteur, von einer unserigen Patrolle, ungeachtet aller Precaution, chargiert worden, wieder ein gleiches beschehen.

Der Feind hat auf den Bronnberg diese Nacht stark gearbeitet; was es eigentlich gewesen, kann man nicht wissen, doch ist bekannt, dass er langs selben einen Weg gegen

den Zarter Thal macht; so die unsere in der Contrescarpe erstlichen eine Oeffnung der Approchen zu sein vermeint, nach beschehener Recognoscirung aber hat sich blos obiges gefunden[91]. So hat man auch in Betrachtung der feindlichen Feür auf den Ross-Kopf selben stärker als sonsten besetzt geurtheilet. In der Früehe habe mich mit einer kleinen Escorte auf beide Schlösser begeben und unter dem Ross-Kopf bei dem Schlag-Baum gegen dem Obern Haus über die vergangene Nacht angefangen feindliche Arbeit in Augenschein genommen; ob selbe nur ein Epaulement-Batterie oder Anfang der Approchen sein solle, wird sich morgen zeigen[92]; selbe ist indessen mit einigen Canonen aus besagten

---

[91] Siehe Note 56.

[92] Der Feind traf hier Vorbereitungen zu der für die folgende Nacht anberaumten Eröffnung des Angriffs. Während Harrsch nur einer Batterie Erwähnung thut, schreibt Fischer in seinem Journal („Recueil", Spalte 37) unterm 30. September, dass der Gegner 2 Batterien am Rosskopf anlegte (siehe dazu auch seinen diesbezüglichen Plan). Nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 286, hätten die Franzosen eine Batterie auf dem Johannisberge erbaut. (Jetzt heisst dieser gegen das Dreisamthal steil abfallende Ausläufer des Rosskopfes Hirzberg; die hinter ihm in einer Einbuchtung gelegene Karthause wurde das Kloster „auf dem Johannisberge" benannt.) Fischer's Mittheilung scheint jedoch nicht unrichtig zu sein, da auch der Plan des Diariums (siehe Tafel II) hinter dem rechten Flügel der ersten Parallele 2 Batterien (Q, Q) nachweist. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" ist nur eine grosse Batterie am rechten Flügel der Parallele angegeben; bei Weich dagegen dort auch eine solche von 6 Geschützen, ausserdem aber noch auf etwa 600 Toisen Entfernung rechts seit- und rückwärts 2 mit einander verbundene Batterien von 2 und 3 Geschützen. — Villars hatte im Einverständnisse mit dem als Genie-Chef fungirenden General-Lieutenant de Valory am 27. September seine endgiltigen Beschlüsse in Betreff der Belagerung dahin gefasst, dass man sich für einen gleichzeitigen Angriff auf die Stadtfestung und das Obere Schloss entschied. Anfänglich hatte zwar Villars der auch von Anderen vertretenen Ansicht zugeneigt, dass man zunächst auf dem Schlossberge sich festsetzen und die gegenseitige Verbindung beider Schlösser unterbrechen sollte; schliesslich trat er aber doch Valory's Vorschlage eines gleichzeitigen Angriffes auf Stadt und Bergfestung bei. Ebenso wenig Berücksichtigung fand der Vorschlag eines bei der Armee befindlichen Offiziers, Namens de la Batue, welcher früher in der Freiburger Bergfestung commandirt hatte und den Angriff gegen das Schwabenthor empfahl, um damit zugleich die zur Füllung der

Ober-Schloss beschossen worden, allwo verschiedene Arbeit

Festungsgräben dienende Dreisam abzuleiten. Für den Angriff der Stadtfestung wurde deren Westfront in Aussicht genommen: und zwar die Bastionen Josef und Leopold, eine Wahl, welche unter den gegebenen Verhältnissen als die rathsamste erscheinen musste. Die Südfront war durch die Dreisam gedeckt; ein gegen sie geleiteter Angriff erforderte die Ableitung des Flusses, wie es bei der Belagerung von 1744 geschah, was immerhin Zeit erforderte, ohne dass die Möglichkeit ausgeschlossen war, im Falle von Hochwasser den Strom wieder in das alte Flussbett sich Bahn brechen und die Belagerungsarbeiten überschwemmen zu sehen. Ein Angriff gegen die Nordfront (Burg-Bastion und Bastion Christoph) konnte schon insofern nicht empfehlenswerth erscheinen, weil derselbe unter dem enfilirenden Feuer der Bergfestung lag. Das Gelände vor dem Bastion Karl konnte dagegen durch die dortige Schleuse unter Wasser gesetzt und eine bis vor die Westfront sich ausdehnende Inundation hervorgerufen werden. Diese Inundation dürfte den Franzosen kaum unbekannt gewesen sein, da man doch wohl zu der Voraussetzung berechtigt ist, dass sie schon durch Vauban eingerichtet worden war. Lieutenant Fischer meint zwar in seinen „Mémoires sur la plaçe de Fribourg" („Recueil", Spalten 27 u. 28), dass am vortheilhaftesten ein Angriff auf das Polygon rechts vom Breisacher Thore (Bastion Kaiserin, heute Alleegarten) gewesen wäre, weil hier die Contreescarpe sehr niedrig und das Mauerwerk des Bastions daher minder gedeckt war. Fischer muss zwar selbst zugestehen, dass ein dortiger Angriff durch die nahe Dreisam, mit welcher hier eine je nach dem Wasserstand grössere oder kleinere Lache in Verbindung stand, beschränkt wurde; immerhin glaubt er aber, dass sich eine „raisonnable Front" hätte gewinnen lassen können, nöthigenfalls unter Zuhülfenahme des Dreisambettes. Aber auch hier war die Hochwassergefahr in Betracht zu ziehen, welche zur Herbstzeit mit ihren häufigeren nassen Niederschlägen sehr nahe lag. Villars handelte daher durchaus richtig, wenn er sich für den Angriff der Bastionen Josef und Leopold entschied und zwar, mit Rücksicht auf die schon vorgerückte Jahreszeit, im abgekürzten Verfahren, wie uns die Folge zeigen wird. Der vom Vertheidiger vor dem Leopold's-Bastion errichteten Lünette glaubte man keine grosse Bedeutung beimessen zu dürfen, da sie nur ein Erdwerk und noch im Ausbaue begriffen war. Zwar wurde dem Marschall Villars, noch bevor er jenen definitiven Beschluss fasste, aus den Kreisen seiner Ingenieure ein Plan von Freiburg vorgelegt, welchem zufolge die Stadt in ihrem Vorgelände von Wasser umgeben sein sollte. Eine darauf unternommene Recognoscirung ergab die Unrichtigkeit dieser Darstellung, welche wohl auf eine Verwechselung mit der Inundation bei dem Bastion Karl und der grossen Dreisamlache bei dem Bastion Kaiserin zurückzuführen sein dürfte. Der Angriff auf die Bergfestung musste sich zunächst in der Hauptsache gegen das Obere Schloss richten, da mit dessen Falle auch das Schicksal des unterhalb gelegenen Unteren Schlosses entschieden wurde. Von Vortheil für den Angreifer war es dabei, wenn es ihm gelang, die Ver-

und Contre-Approches[93], so der Ingenieur-Obrist Graf Venerie, wie auch ein- und andere Traverses wider die Ricochetes[94] angeordnet, visirt und gut befunden habe[95].

Von danen habe mich nach dem Salz-Büchslein begeben, welches nunmehr mit allem wohl versehen wird, allwo gleichfahls die Manier, so der Wachtendonkische Hauptman Hatton anfangt, gut befunden, vor selbem und dem Pot de chambre einige kleine Flanquen und Contrapprochen, noch weiters angeordnet habe.

---

bindung beider Schlösser zu unterbrechen und hierdurch das obere zu isoliren. Von einem förmlichen Angriffe gegen die Westfront dieses Schlosses nahmen die Franzosen Abstand, was sich durch die gegebenen Verhältnisse rechtfertigen lässt. Denn das hierbei in Betracht kommende Gelände, insoweit es gegen das (nach Herdern sich öffnende) Immenthal abfällt, war für die Entwickelung des Angriffs zu beschränkt, ein an der Westabdachung des Schlossberges hinauf geführter Angriff lag aber unter dem flankirenden Feuer der Stadtfestung und des Unteren Schlosses. Man entschied sich daher für den Angriff gegen die Ostfront des Schlosses sowie gegen die Redoute im Loche, was unter den geschilderten Umständen noch das rathsamste war, wenn man sich nicht nur auf eine bis zum äussersten durchgeführte Beschiessung der Schlösser beschränken wollte. Mit der Leitung des Angriffes gegen die Stadtfestung wurde der General-Lieutenant de Valory beauftragt, während Villars jenen gegen das Obere Schloss dem Ingenieur-General du Portail übertrug. Die „Mémoires militaires", XI, 362, enthalten die irrige Angabe, dass der Angriff auf die Stadtfestung bei dem Martinsthor eröffnet worden sein soll.

[93] Contre-Approchen sind Gräben, welche vor den bedrohten Festungswerken zur Bekämpfung des feindlichen Angriffes angelegt werden.

[94] Ricochetiren ist eine Schussart der Artillerie, bei welcher das Geschoss nach dem ersten Aufschlage nicht liegen bleibt, sondern in mehreren flachen Sprüngen noch weiter geht. Diese Schussart dient zur Bestreichung einzelner Linien von Festungswerken, um gegen die dort aufgestellten Geschütze und Mannschaften zu wirken. Als Sicherung gegen diesen Schuss dienen Traversen (Querwälle, Brustwehren).

[95] Wie Fischer in seinem Journal unterm 30. September berichtet („Recueil", Spalte 34), hatte er bereits am vorhergehenden Tage mit dem Baue einer grossen Traverse in der ganzen Länge des rechten Bastions vom Hornwerke des Oberen Schlosses angefangen und ausserdem zwei Epaulements (Schulterwehren) auf der Esplanade zwischen jenem Werke und dem Schlosse begonnen.

In dem Untern Schloss bestehet die Arbeit in Erhöchung der Communication und Contrescarpen, wie auch einiger Scarpirung[96], so gleichfahls wohl von statten gehet.

Verschiedene Gefangne und Deserteurs seind heüte wieder eingebracht worden, von welchen man vernimbt, dass Mons. Le Maréchal de Villars sein Hauptquartier von Langen-Denzlingen auf Zähringen gelegt hat[97]. So ist auch diesen Nachmittag ein Uhren ein grosser Staub eines Marches von Wendlingen bei Güntersthal herumb gegen dem Zarter Thal beobachtet worden[98].

Denen beiden feindlichen Officieren von Albergotti, so gestern eingebracht worden, habe ihre Kleider und Degen restituiren lassen, weilen der Capitaine v. Hauss Vintimiglia, und werde selbe morgen von der Hauptwacht auf ihre Parole d'Honneur in ein Wirthshaus zu gehen erlauben, wie auch ein Tambour ihretwegen an den Feind geschickt werden; selbe seind gestern beide rauchsig eingebracht worden.

Die an samptliche löbliche Bataillons nunmehro gleich ausgetheilte 40 Schuss betragen über das, was sie vorher daran gehabt, 63 Ctr. Pulver, 66 Ctr. Blei und 15336 Flintenstein.

Die Obsicht der Doctors, Apotheker und nöthigen Medicamenten ist von löblichen Wesen Herrn L. Abreche aufgetragen worden, und dieser bereits ein considerable Quantité auf das Obere Schloss gangen.

In der Stadt seind die löblichen Bataillons wegen solcher in folgenden Apotheken angewiesen: Plischau, Salzburg und

---

[96] Die Böschungen durch Abstechen steil machen.

[97] Villars hatte bekanntlich anfänglich sein Hauptquartier in Langendenzlingen. Als man aber dem ursprünglichen Plane, die Circumvallations-Linie bis zu jenem Orte auszudehnen, entsagte und sich dafür entschied, dieselbe bei Zähringen (siehe Note 62) an das Gebirge zu lehnen, verlegte Villars sein Hauptquartier in dieses Dorf.

[98] Ueber diese Bewegung geben die französischen Quellen keinen Aufschluss; wahrscheinlich dürften es Truppen gewesen sein, welche zu dem Corps bei Littenweiler stiessen.

Hildesheim zu Herrn Reicher; d'Arnant und Bevern zu Herrn Weinberger; de Wendt, Daun und Lancken zu Herrn Sigel, Item auch die commandirte 100 Dragoner von Schönborn.

Erlach, Baden und Holstein zu Herrn Hermann.

Harrach und Wachtendonk seind mit genugsamen Medicamenten selbsten versehen.

Die feindlichen Husaren haben gegen Abend mit unsern Vorwachten zu chargiren angefangen.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole wurde Folgendes befohlen:

1) Alle bereits gegebene Befehl in der Contrescarpe und sonsten gegen den Feind wohl zu beobachten.
2) Hauptmann Feldeck und Spinca auf den Obern Schloss die Batterien und Minen wohl einzurichten, auch diesem ein paar Mineurs beständig oben zu lassen, sodann auch Stück oder wenigstens Katzen-Köpf in die Contrescarpe bringen zu lassen.
3) Einen Zimmermeister mit allem gehörigen Werk-Zeüg in jedes Schloss von den Bürgern zu schicken.
4) Löbliche Wesen haben das Obere Schloss ohne Zeit-Verlust besser mit Wein zu fourniren.
5) Das Holz, so ich heüt von der Dreisam-Brücken vor dem Breisacher Thor in der Contrescarpe bringen lassen, soll keineswegs verbrennt, sondern zu den Retranchements aufbehalten werden.
6) Die Fouriers und Fourier-Schützen sollen künfftig mit dem Obergewöhr auf meiner Ordonanz erscheinen.

Öffnung der Approchen.

Diese Nacht acht Uhren lässt Herr Obrist Baron Ketteler aus der Contrescarpe wissen, dass der Feind mit einer grossen Bedeckung Cavallerie und Infanterie anrückt, hinter welcher er seine Approchen zwischen den Prediger- und Breisacher-Thor eröffnet. Zu gleicher Zeit wurde auch so viel von dem

Obern Schloss gehört, und hat man allerseits zu chargiren angefangen, worauf mich auf die beide Bastions S. Joseph und S. Leopold begeben, samptliche Grenadierer die Contrescarpe verstärken, und die löbliche Bataillons zwischen den Prediger- und Breisacher-Thor auf den Wahl marchiren lassen: Hrn GWM. Baron Weitersheim befohlen, die drei halbe Mond der Orten jeden mit 100 Mann zu verstärken, und so der Feind etwas brusquieren wollte, den Ronden Weg[99] stark zu garniren, so aber gegen Tag nichts weiter vorfallet, sodann samptliche löbliche Bataillons wieder einrücken.

October den 1.

Feindliche Arbeit gegen der Stadt.

Die abgewichene Nacht hat der Feind eine ungemein grosse Arbeit von den Gärten bein Prediger-Thor, wo selbe abgehauen worden, bis an die Dreisam vor dem Breisacher-Thor gethan[100], darauf

---

[99] Ein schmaler Weg an der Aussenseite des Walles.

[100] Nachdem die Belagerungsartillerie grösstentheils eingetroffen war (sie parkirte nordwestlich Betzenhausen herwärts vom Mooswalde und links von dem aus diesem Dorfe nach Zähringen führenden Wege), eröffnete der Feind in der Nacht zum 1. Oktober den Angriff gegen die Stadtfestung und das Obere Schloss (nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 286, Abends 8 Uhr). Gegen die Stadt wurden zur Eröffnung der ersten Parallele 9 Bataillone und 2500 Arbeiter aufgeboten. (Nach Quincy, VII, 267, waren es die Brigade der französischen Garden und die Brigade Saillans, ausserdem mehrere Grenadier-Compagnien und eine Abtheilung von Reiterei der Maison du Roi unter dem General-Lieutenant Grafen du Bourg. Derselben Quelle zu Folge waren Villars und der Prinz von Conty zugegen.) Die erste Parallele wurde (siehe Plan I) in einem Gelände eröffnet, welches mit Gärten und Rebpflanzungen bedeckt war. Deren Zerstörung war erst den 18. September angeordnet und am 21. (22.?) ins Werk gesetzt worden (siehe Seite 6 und 33, sowie die Nachträge). Da der Feind aber bereits am 22. die Einschliessung von Freiburg vollendete, so dürften bei der Kürze der Zeit diese Zerstörungsarbeiten nicht vollständig durchgeführt worden sein. Man könnte dies nicht nur aus der Darstellung des in Frage stehenden Geländes auf Plan I. schliessen, sondern Harrsch selbst spricht unterm 1. Oktober (siehe oben) nur von zerstörten Gärten vor dem Predigerthore, aber nicht von solchen auch auf der übrigen Angriffsfront. Auch befiehlt er am 26. September,

sein Fahnen gesetzt, und continuiert nunmehr bei Tag der-

---

alles, was von Hecken noch übrig ist, weghauen zu lassen (siehe Seite 43); es erscheint aber sehr fraglich, ob diese Arbeiten sich bis in das hier in Betracht kommende Gebiet erstreckt haben sollten, da der Feind dasselbe schon beherrscht und das Vorhaben des Gegners zu verhindern bestrebt gewesen sein dürfte. Wie die französischen Quellen berichten, wurden diese Angriffsarbeiten durch ein Rideau begünstigt, jene Bodenwelle, welche wir bereits in der Einleitung bei unseren Betrachtungen über den Zustand und die Beschaffenheit der Stadtfestung besprochen haben. (Siehe dieses Rideau oder Anhöhe unter N auf Plan I.) Allerdings kann unter Rideau auch ein schützender Schleier verstanden werden, wie er sich dem Angreifer in den nicht zerstörten Gärten und Reben geboten hätte; allein in „Mémoires militaires", XI, 368, wird ausdrücklich bemerkt, dass der Angreifer in der Nacht zum 9. Oktober mit seinen Arbeiten „dans le bas du rideau" hinabstieg, also von einer Erhöhung, der mehrbesprochenen Bodenwelle, in die vorliegende Tiefe. — Ueber die Entfernung der ersten Parallele vom gedeckten Wege widersprechen sich die vorliegenden Nachrichten in erheblicher Weise. Harrsch schreibt im Diarium unterm 1. Oktober (siehe dort bei „Visitirung der Attaque"), dass der Feind die erste Parallele in der gewöhnlichen Entfernung von also 500—600 Toisen eröffnete; wenn er alsdann beifügt, dass der Gegner auf der Linken sich bei 100 Toisen „mehrers gegen uns ziehet", so will er damit doch offenbar sagen, dass hier der linke Flügel der Parallele der angegriffenen Front näher lag, als der rechte. (Eine Toise = 6 Pariser Fuss oder 1,8 Meter.) 500—600 Toisen sind 900—1080 Meter oder, den Schritt zu 0,75 Meter = 2½ Fuss gerechnet, 1200—1400 Schritte; für den linken Flügel der Parallele würden 100 Toisen = 180 Meter = 240 Schritte weniger in Anschlag zu bringen sein. Auf Plan I dieses Diariums, welcher leider eines Massstabes entbehrt, lassen sich die in Frage kommenden Entfernungen nur vergleichsweise feststellen. Nach jenem Plane ist es von dem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges vor der Spitze des Bastions Leopold (in gerader Linie) bis zur ersten Parallele (also deren rechten Flügel) ebenso weit, wie vom Gewerbekanale bis zur Spitze des Cavaliers auf dem Bastion Karl (lag zwischen Rhein- und Friedrich-Strasse ungefähr in gleicher Höhe mit Haus No. 5 der Katharinen-Strasse); die hier in Betracht kommende Entfernung beläuft sich auf rund 1170 Schritte = beiläufig 877 Meter oder 487 Toisen. Von dem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges vor der Spitze des Bastions Josef bis zum linken Flügel der in der Nacht zum 1. Oktober ausgehobenen Parallele sind es nach dem nämlichen Plane ungefähr 750 Schritte = rund 562 Meter oder 312 Toisen. Nach dem Belagerungsplane zu Theil IV von Schreiber „Geschichte der Stadt Freiburg" (eine Copie des mit dem Plane unseres Diariums übereinstimmenden in „Tagebuch der Feldzüge . . . 1792 bis mit 1796"), welchem ein Massstab nach Schritten und Ruthen beigegeben ist, betrüge die Entfernung der in der Nacht auf 1. Oktober ausgehobenen Parallele bis zum gedeckten Wege vor dem Leopold's-Bastion 800 und vor dem

selben Elargirung[101], wogegen unsere Stuck nach besten Vermögen gebraucht werden.

Josef's-Bastion 500 Schritte. Die auf aktenmässigen Quellen fussenden „Mémoires militaires", XI, 364, bemessen dagegen die Entfernung der ersten Parallele vom gedeckten Wege auf nur 200 Toisen (360 Meter oder 480 Schritte). Diese Angabe der „Mémoires militaires" stimmt jedoch nicht mit dem jenem Werke beigegebenen Belagerungs-Plan überein, da derselbe folgende Entfernungen aufweist:

a) von dem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges vor der Spitze des Bastions Leopold (ungefähr vom Westrande der Moltke-Strasse aus) bis zur ersten Parallele: 590 Meter oder rund 327 Toisen = rund 786 Schritte;

b) von dem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges vor der Spitze des Bastions Josef (jetzt zunächst der unteren Rosa-Strasse): 320 Meter oder beiläufig 177 Toisen = rund 426 Schritte.

Der in der Einleitung besprochene Belagerungsplan des Preussischen Lieutenants Weich gibt dagegen folgende Entfernungen an:

für a) 220 Toisen oder 396 Meter = 528 Schritte;

„ b) 160 Toisen oder 288 Meter = 384 Schritte.

Wie die Freiburger „Relation" berichtet, wurde man zwischen 12 und 1 Uhr Nachts gewahr, dass die Franzosen in dem Barth'schen Garten vor dem Prediger-Thore, nicht über einhundert Schritte vom Glacis (jedenfalls von dessen Fusse aus gemeint) Posto fassten, also auf eine Entfernung von kaum 42 Toisen; dies waren offenbar die zur Deckung der Arbeiten vorgeschobenen Truppen. Auf dem ohnehin eines Massstabes entbehrenden Plane zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" ist die Darstellung der Belagerungsarbeiten eine so zusammengedrängte, dass sie kaum als Grundlage für Erhebungen, wie die vorstehenden, dienen kann. In dem eben citirten Werk, XV, 286, wird die Entfernung der ersten Parallele von dem Bastion Leopold auf 900 und von dem Bastion Josef auf 500 Meter beziffert, ohne dass jedoch die hierfür massgebend gewesene Quelle bezeichnet wäre. Weich, der seinen Plan aus verschiedenen Unterlagen zusammengetragen hat, gibt mit 220, beziehungsweise mit 160 Toisen die geringsten Entfernungen an und kommt damit der Angabe von 200 Toisen im Texte der „Mémoires militaires" am nächsten. Dass die Franzosen die erste Parallele in sonst nicht üblicher Nähe eröffneten, wird auch durch den bekanntlich damals in Freiburg anwesenden Ingenieur-Lieutenant Fischer bestätigt, welcher in seinem „Recueil", Spalte 44, berichtet, dass man am 1. Oktober Morgens sehr überrascht war, die feindlichen Arbeiten in solcher Nähe eröffnet zu sehen, da es unter gewöhnlichen Verhältnissen acht Tage bedurft hätte, bis der Gegner zu dieser Linie vorgedrungen gewesen wäre. (Fischer's diesbezüglicher Belagerungsplan kann für Untersuchungen, wie die hier in Frage stehenden, nicht herangezogen werden, da er von beschränktem Umfange ist und überdies eines Massstabes entbehrt.) Auch Weich bemerkt in der

---

[101] Verbreiterung der Laufgräben.

Disposition für die Contrescarpe, welche Herrn Obrist Baron

Disposition in der Contrescarpe.

Relation zu seinem Plane, der feindliche Angriff sei so nahe an der Stadt eröffnet worden, dass man denselben „fast" mit dem Klein-Gewehr-Feuer erreichen konnte, d. h. von den über den Fuss des Glacis hinaus auf 150 Schritte vorgeschobenen Posten (siehe Seite 47). Mag vielleicht auch die französische Angabe von 200 Toisen etwas zu niedrig gegriffen sein oder nur für den linken Flügel in Betracht kommen, so dürfte es dagegen doch kaum zweifelhaft erscheinen, dass der rechte Flügel der in der Nacht zum 1. Oktober ausgehobenen Parallele nur 200 bis 300 Toisen vom gedeckten Wege entfernt war, der linke Flügel dagegen dem letzteren um mindestens 50 Toisen näher lag. Die diesbezüglichen Angaben von Harrsch dürften daher weniger Anspruch auf Zuverlässigkeit haben. Der rechte Flügel der ersten Parallele würde demnach zu suchen sein in dem heutigen Gelände zwischen dem Lokomotivschuppen an der Nordseite der in den Stühlinger führenden Eisenbahnbrücke und der Herz-Jesu-Kirche; der linke dagegen zwischen der Mitte des Eisenbahnüberganges an der Lehener Strasse und dem Hause No. 5 in der letzteren. Die erste Parallele lief also nicht vollkommen parallel zu der angegriffenen Front, sondern ihr linker Flügel überragte den rechten; ihr Zug ging nicht in nördlicher, sondern in nordöstlicher Direction, womit der Vortheil verbunden war, eine grössere Anzahl von Linien der in Betracht kommenden Festungswerke zu enfiliren (der Länge nach durch Artilleriefeuer zu bestreichen). Der rechte Flügel der Parallele erstreckt sich auf den Plänen unseres Diariums, der „Mémoires militaires" und des Lieutenants Weich nicht bis zur Dreisam selbst, sondern nur bis zu der jedenfalls sumpfigen Niederung, welche das verwilderte Bett des mehrere Arme bildenden Flusses einsäumte. Auf den Plänen von Fischer, „Feldzüge des Prinzen Eugen" und Quincy läuft dagegen der rechte Flügel bis in die nächste Nähe des rechten Ufers. Die für diese Nacht in Betracht kommenden Arbeiten sind auf dem Plane unseres Diariums mit 30. September und 1. Oktober bezeichnet. Ob das dort am rechten Flügel die 1. und 2. Parallele verbindende und mit 1. Oktober datirte Zickzack schon in dieser Nacht erbaut worden sein sollte, könnte zweifelhaft erscheinen. Quincy VII, 267, gibt von diesen Arbeiten keine klare Darstellung; ihm zufolge wären zwei Angriffe eröffnet worden: einer gegen das Prediger- und der andere gegen das Christophs-Thor, welche (siehe Seite 268) in der Nacht zum 2. Oktober durch eine Parallele verbunden wurden. — Ueber den Bau von Batterien in dieser Nacht enthalten die vorhandenen Quellen nichts. Die auf Plan I unseres Diariums hinter der Mitte der 1. Parallele unterm 2. Oktober verzeichnete Batterie findet sich auf den andern Plänen nicht angegeben. — Nach der Relation auf dem Plane von Weich eröffnete die Stadtfestung um 9 Uhr ihr Geschütz- und Gewehrfeuer gegen den Feind. — Sowohl die „Mémoires militaires", XI, 364, wie auch Quincy, VII, 267 und die Relation zu dem Plane von Weich berichten von einem in dieser

Ketteler überschicke, von denen 1300 und 200 Grenadierern darinnen.

Die 200 Grenadierer an den Rideau vor die neue Lunette	200
In die Lunette	200
In die Communication darhinter	100
Die Contrescarpe vom Prediger- bis ans Breisacher-Thor muss umb und umb garniert werden mit	500
In den übrigen 22 Places d'armes wird in jeden nur gelassen 1 Gefreiter und 5 Mann, thut	110
Die Arbeit der Lunette wird fortgesetzt mit .	390
	1500

Feindliche Arbeit gegen das Obere Schloss.

Der Feind hat nicht weniger gegen dem Ober Schloss, als auch der Stadt eine unglaubliche Arbeit gethan, seine gestrige Epaulements oder Batterie vergrössert, von Nr. 12

Nacht stattgefundenen, in unserem Diarium aber nicht erwähnten Ausfalle. Aus der Darstellung der ersten Quelle, welche die Stärke der Angreifer auf 50 Mann beziffert, könnte man zwar darauf schliessen, dass der Ausfall aus dem Oberen Schlosse geschah; aber Quincy und Weich stimmen darin überein, dass sein Ausgangspunkt die Stadt war. Wie Weich (welcher die Eröffnung der Laufgräben auf den 1. Oktober Abends verlegt) berichtet, erfolgte der Ausfall um 1/24 Uhr Morgens. Der Feind wäre aus den Laufgräben vertrieben und dieselben so viel wie möglich eingeworfen worden, herbeieilende Reiterei habe jedoch die Kaiserlichen, welche eine Fahne erbeutet hatten, zum Rückzuge nach der Stadt genöthigt. Nach „Mémoires militaires" hätten die Grenadiere des Garde-Regiments sogleich die angreifenden Kaiserlichen zurückgeworfen; die Freiburger „Relation" erwähnt dieses Ausfalls gar nicht. — Die „Mémoires militaires" beziffern die französischen Verluste dieser Nacht, also wohl jedenfalls bei beiden Angriffen, auf 3 todte Soldaten und 27 Verwundete, unter letzteren 4 Offiziere. Nach Quincy, VII, 267, blieben dagegen, nur vor der Stadt, ein Hauptmann und 2 andere Offiziere todt; ausserdem wären einige Soldaten getödtet oder verwundet worden. Ferner fielen dieser nämlichen Quelle zufolge 3 Gardes du Corps und ein Mousquetaire von der Maison du Roi (Reiterei) durch Geschützfeuer. — Das Lazareth für die Verwundeten der gegen die Stadtfestung thätigen Truppen war in Betzenhausen.

an unsern gewesten Linien mit zwei Zickzack bis an den Carthauser Hof herunter, mit einem andern besser in die Tüfe, und mit einer grossen Linien und Batterie, so er anfangt, gegen der Redouten im Loch gangen[102]. Worauf Herr

---

[102] Zum Angriffe gegen das Obere Schloss wurden 3 Bataillone und 1206 Arbeiter aufgeboten (siehe „Mémoires militaires", XI, 363). Nach Quincy, VII, 267, und „Mémoires du maréchal Duc de Richelieu", I, 168, eröffnete hier das Infanterie-Regiment Piemont die Laufgräben; der ersteren Quelle zufolge führte ein Brigadier das Commando. Im Diarium wird das Werk der vormals vom Vaubonne'schen Corps besetzten Linien, welches der Ausgangspunkt dieses Angriffs wurde, mit Nr. 12 bezeichnet, auf dem Plane zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" dagegen mit Nr. 10. Diese Redoute ist heute noch auf dem Hirzberge zu sehen. Die 2 Zickzacks, welche laut Diarium nach dem Karthäuser Hofe geführt wurden, sind die von der oben erwähnten Redoute ausgehenden. Dieser Karthäuser Hof ist aber nicht der zu jenem Kloster gehörige Maierhof, da derselbe, zwischen den südlichen Ausläufern des Rosskopfes eingebettet, kein Gesichtsfeld gegen das Obere Schloss hat. Harrsch kann hier nur den auch heute noch zur Karthause gehörigen Hirzberger Hof (jetzt Karthäuser-Strasse No. 33), welcher an der Westabdachung des Hirzberges liegt, im Auge haben. Die anderen, in der Tiefe gelegene Linien, sind die 4 Zickzacks (M), welche aus der durch Hirzberg und den Gewerbekanal gebildeten Enge an der Nordseite des nach der Karthause führenden Weges in die unter dem Hirzberg-Hofe gegebene Erweiterung des Geländes führten. Sie sind weder auf dem Plane der „Mémoires militaires", noch bei Weich und Fischer angegeben; allem Anscheine nach liess man diese Arbeiten liegen und führte sie nicht weiter. Ausserdem ist aber die erste Parallele ausgehoben worden, welche von der grossen Batterie N bis zu den aus dem Werk No. 12 vorgetriebenen Zickzacks läuft, aber auf unserem Plane einer Datirung ermangelt. Da der Feind bekanntlich schon in der vorhergehenden Nacht an der Batterie arbeitete, so wäre wohl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er auf jener Strecke damals auch mit dem Ausheben des Laufgrabens begonnen haben dürfte. Wegen der in dieser Nacht erbauten Batterien siehe Note 92. Quincy, VII, 267, berichtet von dem Baue dreier Batterien: eine von 6 Kanonen gegen das Obere Schloss und den Stock (Fort de l'étoile), eine zweite von 7 Geschützen, welche theils die Redoute im Loch (Fort de l'escargot), theils den Stock beschiessen sollte, und drittens eine Batterie von 6 Mörsern gegen das Obere Schloss und den Stock. Indessen muss es sehr zweifelhaft erscheinen, ob schon in dieser Nacht eine Batterie gegen die Lochredoute erbaut worden sein sollte. Die Mörserbatterie lag aber, worin die Pläne ausser Fischer übereinstimmen, am rechten Flügel des die zweite Parallele bildenden Grabens (siehe Plan II unter O), kann also kaum in der Nacht zum 1. Oktober erbaut worden sein, vielmehr geschah dies später, wie noch in der Folge zu erörtern. (Vergleiche dazu die Aussage des gefangenen französischen

Obrist Duminique von dem Untern Schloss 500 Mann begehrt, woran ihm 300 assignire, hat also 18[00] Mann[103], die er allzeit und nicht mehr verlanget hat. Anbei recom-

---

Constablers unterm 20. Oktober dieses Diariums.) Auf dem Plane von Weich werden seit- (west-) wärts von den 2 mit einander verbundenen Batterien (siehe Note 92) auf 45, beziehungsweise 65 Toisen Entfernung noch 2 Batterien von je 2 Geschützen angegeben, die auf den anderen Plänen nicht verzeichnet sind und über deren Erbauung nähere Nachrichten nicht vorliegen. — Nach Plan II unseres Diariums würde die Entfernung der ersten Parallele (von dem Graben mit der Batterie N) bis zu dem am weitesten östlich ausspringenden Winkel des gedeckten Weges vor dem Hornwerke des Oberen Schlosses (bei K) ungefähr etwas über 260 Toisen (Luftlinie) betragen haben. Die „Mémoires militaires", XI, 364, berichten, dass die Entfernung beinahe die nämliche war, wie bei dem Angriffe gegen die Stadt, also 200 Toisen; auf dem Plane dieses Werkes beträgt sie jedoch 700 Meter oder rund 388 Toisen. Weich gibt auf seinem Plane diese Entfernung nur mit beiläufig 200 Toisen an. Also auch hier ergeben sich erhebliche Differenzen zwischen 200 und 388 Toisen oder 480 und beiläufig 931 Schritt. Die Freiburger „Relation" berichtet, dass der Feind in dieser Nacht mit grosser Furie einen Sturmversuch auf die Redoute im Loch machte, aber abgeschlagen wurde, wodurch er sich zur Einleitung des förmlichen Angriffs genöthigt sah. Die übrigen Quellen enthalten aber auch nicht die mindeste Andeutung für die Richtigkeit dieser Mittheilung. — Nach Quincy, VII, 267, betrug der französische Verlust auf dieser Seite in der Nacht zum 1. Oktober nur einige Todte und Verwundete. (Siehe darüber und in Betreff des Ausfalls Note 100.) — Das Lazareth für die Verwundeten der gegen die Bergfestung thätigen Truppen war in der Karthause. — Wie Quincy, VII, 267, angibt, bezogen täglich nur 3 Bataillone die Laufgräben dieses Angriffs, weil man hier grössere Ausfälle nicht erwartete. — Um das Geschütz für diesen Angriff aus der Rhein-Niederung heranzubringen, sahen sich die Franzosen zur Anlage eines besonderen Weges genöthigt. Nach dem Belagerungsplane der „Mémoires militaires", welcher allerdings hinsichtlich der Darstellung des Geländes nicht durchgängig correct ist, ging dieser Weg aus der das Dorf Zähringen in der Richtung von Westen nach Osten durchschneidenden Hauptstrasse über die Leihalde an der südlichen Abdachung des die Zähringer Burgruine tragenden Berges durch die Waldungen ungefähr gegen den Schönehof, wo er sich südwärts wendete, um alsdann unter dem Gipfel des grosses Rosskopfes seine Fortsetzung nach dem oberen Bruderhausdobel zu finden und mittelst einer gegen Nordosten ausspringenden Schleife den Bergrücken zwischen jenem Dobel und Sct. Ottilien und damit die Vaubonne'schen Linien zu erreichen.

[103] Im Diarium sind in Folge eines Schreibfehlers nur 18 Mann angegeben; es muss aber heissen 1800, da ursprünglich schon 1500 Mann oben standen (siehe Seite 6).

mendire ihm, diese Redoute eifrigst zu behaupten, wie auch dieselbe und seine Contrescarpe der Orten wohl mit Stücken und Doppelhaken zu garnieren, schicke auch Herrn Obristen Grafen Venerie hinauf, ihm an allen an die Hand zu gehen.

Visitirung der Attaque.

Nach genommenen Augenschein der vorbesagten feindlichen Attaque befinde, dass zwar die lange Linie oder erste Parallele zwischen besagten beiden Thoren in der ordinari Distanz auf 5 à 600 Toisen von denen Pallisaden der Contrescarpe ab angefangen, auf der linken aber gegen den Prediger-Thor sich bei 100 Toisen mehrers durch die Gärten gegen uns ziehet[104]; resolvire also einen Ausfall mit 600 Mann gegen ein Uhren Nachmittags, da ohne dem die Contrescarpe abgelöst wird, und also die Mannschaft doppelt, id est 3000 Mann darinnen befindlich; unter denen, so ausfallen, seind 200 Grenadierer, 300 Fusiliers und dann die 100 Dragoner mit ihren Hauptmann.

Ausfall.

Disposition zu diesen Ausfall.

1) Umb ein Uhren Nachmittags, da die Contrescarpe abgelöst, bleiben beide Ablösungen neben einander stehen, bis der Ausfall vorbei ist.
2) 200 Grenadierer und 300 Fusiliers thun solchen mit dem Herrn Obrist-Lieutenant v. Bettendorf[105], so in der Contrescarpe ablöst. Selbe gehen gerade durch ruinirte Gärten auf die feindliche Fahnen los; der Dragoner-Hauptmann aber mit seinen 100 Pferden zu den Prediger-Thor und selben Barrièren heraus, welcher sucht dem Feind den Rücken und die Flanque zu gewinnen, weilen das

[104] Siehe wegen der Entfernung der ersten Parallele Note 100.
[105] Vom Infanterie-Regiment Holstein.

kleine Gräblein, woran sich selber schliesst, trucken ist.

3) Die samptliche Mannschaft gehet in 5 Theilen jeder von 100 Mann, zu 5 Barrièren der Contrescarpe links beim Prediger-Thor auf einmal heraus und formiert gerad auf den Feind, wie gesagt, los.
4) Die Lunette bleibt mit dem Obrist-Wachtmeister der Contrescarpe und 200 Mann, wie auch der Rideau, wie bereits erinnert, mit 200 Grenadierern und die Communication mit 200 Mann besetzt, welche im Nothfall diesen Ausfall an und über den Rideau souteniren müssen. Die übrige Mannschaft vom Breisacher- und Prediger-Thor bis zum Christophels-Thor, alt und neue Ablösung, wird vertheilt.
5) Bei allen 5 Barrièren, so offen bleiben, müssen rechts und links 20 Mann im Anschlag bleiben, und mit den übrigen die Retraite facilitiren.
6) Der Dragoner-Hauptmann retirirt sich, wann alles vorbei, durch das Christophel- oder Prediger-Thor, oder wie er bestens kann, zu welchem Ende etliche Barrièren rechts hinumb beim Prediger-Thor offen zu halten, die auch, wie oben gemelt, zu besetzen.
7) Stück und Doppelhaken, wie auch das übrige Feur vor, in und nach der Action aus der Contrescarpe, denen halben Monden und dem Wahl werden das übrige fleissig thun.

Herr Obrist-Lieutenannt v. Bettendorf hat diesen Ausfall Abends 4 Uhren sehr wohl gethan, 2 Bataillons mit ihren Fahnen aus den feindlichen Approchen gegen Sct. Josephs-Bastei über aus denselben herausgeschlagen, und mit seinen Leüten hineingesprungen; so hat auch die Gewinnung der Flanque durch die 100 Dragoner guten Effect

gethan; da aber der Feind mit aller Force zusammengerückt, und die Cavallerie im Lager aufgesessen und anmarchirt, hat selber sich wiederumb zurückgezogen. Der Feind muss hiebei ziemlich verloren haben; von unserer Seite ist ein Volontaire, Baron Wagensperg bei den Dragonern, und etliche wenige Gemeine zu Pferd und Fuess geblieben, wie auch etliche Blessierte zurückgebracht worden. Ist also diese kleine Action auf unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn Geburts-Tag für das erste Mal glücklich und wohl abgeloffen[106].

---

[106] Unterstützt durch das Feuer der Festungswerke der angegriffenen Front richtete sich der Ausfall, welchen die Freiburger „Relation" auf 3 Uhr Nachmittags verlegt, gegen den der Anlehnung an ein Hinderniss entbehrenden linken Flügel der feindlichen Parallele. Während die österreichischen Dragoner dieselbe in der (nördlichen) Flanke umgingen, schritt die Infanterie in der Front zum Angriffe und stiess zunächst auf 6 französische Grenadier-Compagnien, welche unter dem Commando des (Maréchal de camp?) Marquis de Silly standen. Nach einigem Widerstande wichen dieselben aber, was auch das auf Laufgrabenwache befindliche 1. Bataillon des Regiments Königin that, indem es sich auf sein 2. Bataillon zurückzog. Die Arbeiter flohen gleichfalls, wobei einige von den österreichischen Dragonern niedergehauen wurden, bevor zwei Trupps der Maison du Roi (Reiterei), welche hinter einem Hohlwege standen, herankommen konnten. Erst als der das Commando in der Tranchée führende General de St. Frémont mit 3 Fahnen (wahrscheinlich einem Bataillon, siehe Note 109) herbeieilte, gelang es, unter deren Schutze die Grenadiere und einen Theil des Regiments Königin (letzteren unter Chevalier d'Ambre) zu sammeln. Nachdem sich das erste Treffen (rang) wieder formirt hatte, ergriffen die Franzosen die Offensive und nöthigten die Kaiserlichen zum Rückzuge. So nach der Darstellung in „Mémoires militaires", XI, 364 und 365. Quincy, welcher in Band VII, 268, diesen Ausfall in die Nacht zum 2. Oktober verlegt, erwähnt der Grenadiere überhaupt nicht, sondern berichtet nur, dass das Regiment Königin aus seiner Aufstellung hinter dem Laufgraben durch sein Feuer die anstürmenden Kaiserlichen in Unordnung brachte, welche, wieder gesammelt, einen zweiten ebenso erfolglosen Angriff unternahmen, der mit ihrem Rückzuge nach dem gedeckten Wege endete. Nach Quincy hätte der Ausfall nur eine halbe Viertelstunde gedauert. Während die „Mémoires militaires" behaupten, dass die Kaiserlichen nicht Zeit zur Zerstörung der französischen Arbeiten fanden, wäre dies dagegen nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 287, doch der Fall gewesen, selbstverständlich nur theilweise. Die Franzosen verloren nach „Mémoires militaires" ausser ungefähr 50 Todten und Verwundeten

Befehl bei der Parole:

Bei der Parole wurde folgendes befohlen:

1) Der Obrist-Wachtmeister von der Contrescarpe hat sich in die Lunette zu setzen und selbe zu defendiren.
2) Die Nacht soll die feindliche Arbeit rechtschaffen mit Plotons und Stücken vom Wahl chargirt werden.
3) Herr Zeüg-Lieutenant solle den Minier-Hauptmann mit allem unverzüglich fournieren, wie desselben eingegebene Listen aussagt.
4) Zu der Artillerie 140 beständige Handlanger und 60 Bürger gleichfalls dahin.

Den 2. October.

Feindliche Arbeit vor der Stadt.

Der Feind hat diese Nacht seine Arbeit über den Weg vom Prediger-Thor nach den Wiesen gezogen; item hinter der Linie eine sehr grosse Batterie dem Ansehen nach angefangen, welche den Winkel und unsere linke Face von dem Bastion Sct. Joseph beschiessen wird. Unten gegen Sct: Leopold ist er gleichfalls mit einer sehr langen Linie für die erstere heraus, und ist nun kein Zweifel mehr, dass dieser Polygon

---

7 todte und mehrere verwundete Offiziere. Wie Quincy berichtet, wurde dem Brigadier und Maréchal des logis der Reiterei de Beaujeu eine Ferse abgeschossen, was die Amputation des Beines zur Folge hatte. Das gleiche berichten die „Mémoires du Duc de Richelieu", I, 168; nach „Vie de Villars", II, 283, wäre dagegen dem genannten Offiziere an Villar's Seite das Bein durch eine Kanonenkugel zerschmettert worden. Ausserdem verlor, wie Quincy berichtet, der Brigadier und Dragoner-Oberst de St. Sernin, welcher Beaujeu begleitete, das Pferd (offenbar unter dem Leibe) und trug eine Contusion an einem Beine davon; der General de St. Frémont büsste durch einen Gewehrschuss ein Stück von der Perrücke ein. Wie die Freiburger „Relation" berichtet, blieben auf kaiserlicher Seite 9 Grenadiere und 3 Dragoner; die Verwundeten sind nicht angegeben.

zwischen Sct. Leopold und Joseph seine Haupt-Attaque an der Stadt ist[107].

---

[107] Schon in dieser Nacht ging der Feind vor der Stadt auf dem rechten Flügel des Angriffs zur zweiten Parallele über, in welche er zugleich den überragenden linken Flügel der ersten Parallele einbezog, was auf dem Plane unseres Diariums nicht mit hinlänglicher Klarheit dargestellt ist. Eine Vergleichung mit den Plänen von „Mémoires militaires", Fischer und Weich lässt es kaum zweifelhaft erscheinen, dass auf dem Plane des Diariums die zweite Parallele in dem Graben zu suchen ist, für den als Arbeitszeiten der 2., 4. und 5. Oktober angegeben sind und welcher bei dem Datum des 30. September in den linken Flügel der ersten Parallele einmündet, der hiermit zugleich der linke Flügel der zweiten Parallele wurde. Der Graben, welcher bei der Batterie Q unterm 2. Oktober angegeben ist, dürfte wohl nur eine Communication sein sollen. Wie die „Mémoires militaires", XI, 365, berichten, wäre in dieser Nacht eine Parallele von 800 Toisen ausgehoben worden. Derselben Quelle zufolge wurden gleichzeitig die Arbeiten am linken Flügel bis auf 140 Toisen von den Pallisaden des Prediger-Thors vorgetrieben, was aber auf den uns vorliegenden Plänen nicht zur Darstellung gelangt, vielmehr könnte man aus denselben nur auf eine Fortsetzung der Tranchée in der linken Flanke (nordöstlich) folgern. Erst für die Nacht zum 4. ist das Vortreiben der Sappe aus der zweiten Parallele speciell nachgewiesen. Harrsch schreibt unterm 4. Oktober, dass der Feind im Begriffe zu stehen scheine, seine zweite Parallele zu eröffnen. Da hier hinsichtlich der Bezeichnung der Parallele ein Flüchtigkeitsfehler kaum vorliegen dürfte (siehe Note 134), so wäre allerdings darauf zu schliesen, dass Harrsch den in der Nacht zum 2. ausgehobenen Graben nicht als zweite Parallele betrachtete, was sich jedoch kaum rechtfertigen lassen würde, wie wir später noch zu erörtern Gelegenheit finden werden. Auf Quincy's Plan ist die Einbeziehung des linken Flügels der ersten Parallele in die zweite nicht zur Darstellung gebracht, sondern an Stelle dieser zwei Gräben erscheint nur einer (siehe dazu auch Note 100); daher die nicht richtige Auffassung dieses Autors in Betreff der zweiten Parallele, worauf wir noch zurückkommen werden. Nach dem Plane unseres Diariums führte am rechten Flügel ein Verbindungsgraben direct aus der ersten in die zweite Parallele; der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" zeigt zwei solche Gräben. Nach den Plänen von „Mémoires militaires", Fischer und Weich wären es deren jedoch drei gewesen, was wohl auch das richtigere sein dürfte. Die von Harrsch angeführte grosse Batterie dürfte wohl die auf Plan I unterm 2. Oktober mit Q bezeichnete sein sollen. Auf dem Plane der „Feldzüge des Prinzen Eugen" ist sie gleichfalls angegeben in der nämlichen Richtung; auf jenem der „Mémoires militaires", sowie bei Fischer und Weich dagegen nicht. Die „Mémoires militaires", XI, 365, erwähnen dagegen des Baues von 2 Batterien, jede zu 8 Geschützen. Es muss dahin gestellt bleiben, ob damit die zwei nahe bei einander liegenden gemeint sind, welche auf dem Plane

Auf den Obern Schloss hat er die Nacht vornehmblich gegen der sogenannten Redouten im Loch continuirt und sich von der Papier-Mühl hinauf an die Weinberg gezogen, also dass er sich der Redoute bis gegen 250 Schritt genähert; wenden wir also alles was möglich ist, an, dieselbe so viel menschlicher Weis möglich, zu behaupten, weilen es scheint, dass nach solcher der Feind dörfte das Obere Schloss von dem Untern zu coupiren suchen und sodann sich an das Salz-Büchslein zu machen, wie dann deswegen Herrn GWM. Baron von Wachtendonk und Herrn Obristen Venerie das fernere zu verordnen hinaufschicke[108].

---

dieses Werkes in der Mitte der Parallele mit zusammen 7 Geschützen sich angegeben finden. Quincy, VII, 268, schreibt, dass in dieser Nacht folgende Batterien zu bauen angefangen wurden: in der Mitte 2 Batterien, eine von 6 und eine von 3 Geschützen; links von ihnen 2 Batterien von je 4 Geschützen und eine solche von 4 Mörsern; ausserdem auf dem rechten Flügel eine Batterie von 6 Mörsern und auf dem linken eine solche von 8 Kanonen. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" sind diese Batterien, mit Ausnahme der Batterie des äussersten linken Flügels (an deren Stelle 2 Mörserbatterien) angegeben, obwohl die Geschützzahl nicht durchgängig stimmt; die Mörserbatterie des rechten Flügels liegt unmittelbar nördlich von dem Wege, welcher aus der Richtung des Bastions Leopold nach Betzenhausen führt. Weich verzeichnet nur die 2 Batterien in der Mitte, jede von 8 Geschützen; Fischer gibt für die 2. Parallele 6 Batterien an. Der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" dagegen in der Mitte 1 Mörserbatterie und 2 Kanonenbatterien, sowie eine Kanonenbatterie am äussersten linken Flügel. Ueber die Erbauung der ausser den 2 Centrums-Batterien errichteten, welche auf dem Plane der „Mémoires militaires" zu finden sind, gibt der Text dieses Werkes keinen Aufschluss; sollten sie nicht schon in der Nacht zum 2. angefangen worden sein, so ist dies doch jedenfalls im Verlaufe der nächsten Nächte geschehen. Harrsch schreibt im Diarium unterm 5. Oktober, dass der Feind hinter der zweiten Parallele 3 Batterien angefangen hatte. Die hinsichtlich der Batterien sich ergebenden Differenzen lassen sich bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nicht auf ihre Richtigkeit prüfen.

[108] Die „Mémoires militaires", XI, 366, berichten nur, dass in dieser Nacht gegen das Obere Schloss Batterien für 12 Kanonen und 6 Mörser errichtet wurden. Quincy spricht nur von dem Baue einer grossen Linie, welche als Communication für die in der Nacht zum 1. errichtete Batterie von 7 Geschützen (siehe Note 102) diente. Es unterliegt wohl aber kaum einem Zweifel, dass in der Nacht zum 2. der als 2. Parallele zu betrachtende Graben ausgehoben wurde, auf

Der Feind hat auf seinen Approchen gegen der Stadt an 8 differenten Orten meistens zu 3 und 3 23 Fahnen, jedoch nicht vornen an, sondern in der hintern grossen Linien, wegen des gestrigen Ausfalls nunmehro ausgesteckt[109].

Die viele Desertion unserer Leüte ist eine sehr verdriessliche Sache, hingegen aber bei allen Belagerungen innen und aussen gemein, dann zu solcher Zeit die Poltrons insgemein durchgehen.

Ausfall von Obern Schloss.

Herr Obrist v. Duminique hat diesen Abend aus dem Obern Schloss auch einen glücklichen Ausfall gethan, mit 200 Mann die Feind, so seiner Redoute im Loch sehr nahe kommen, den Berg

---

dessen rechtem Flügel (siehe Plan II des Diariums) die Batterien N und O lagen; die letztere ist die Mörser-Batterie (Kessel). Ausserdem finden sich dort links von jenen 2 Batterien noch 2 kleinere für je 2 Kanonen mit dem Datum des 4. Oktober angegeben, über deren Erbauung jedoch nähere Nachrichten mangeln. Der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" zeigt am rechten Flügel eine Batterie von 6 Mörsern, links davon 3 kleinere Kanonenbatterien; bei Weich ebenso, nur dass von den 3 Kanonenbätterien, jede zu 2 Geschützen, die rechte unmittelbar mit der Mörserbatterie verbunden ist. Fischer gibt überhaupt nur 2 Kanonenbatterien am rechten Flügel von 5 und 7 Rohren an. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" sind für diese Parallele nur eine Mörserbatterie von 6 solchen am rechten Flügel und links von ihr eine Kanonenbatterie von 3 Rohren. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" sind für diese Parallele nur eine Kanonen- und eine Mörser-Batterie angegeben; sie liegen, wie auch bei Fischer, am rechten Flügel neben einander, aber nicht, wie auf dem Plane unseres Diariums, hinter einander. (Siehe wegen der Batterien auch Note 102.) Diese zweite Parallele ging, nach dem letzteren Plane und dem Weich'schen, durch den bekanntlich trocken liegenden Gewerbekanal bis in die Dreisam-Wiesen; auf dem Plane der „Mémoires militaires" und des Lieutenants Fischer überschreiten diese Arbeiten jedoch den Kanal nicht (der letztere ist zwar etwas undeutlich). Da Harrsch berichtet, dass in dieser Nacht der Feind der Loch-Redoute bis auf 250 Schritte sich näherte, so dürfte damals auch der Graben ausgehoben worden sein, welcher auf der unteren Strecke der 2. Parallele von derselben sich abzweigte und gleichfalls durch den Gewerbekanal bis in die Dreisamwiesen sich erstreckte (siehe Plan II).

[109] Die französischen Infanterie-Regimenter führten in der Regel 3 Fahnen; nur die Garde-Infanterie und die Fremd-Regimenter hatten bei jeder Compagnie eine Fahne.

hinuntergejagt und etwas von ihrer Arbeit einreissen lassen[110].

Diesen Abend habe mich mit Herrn GWM. v. Weitersheim in die Corps de garde an dem Christoffels-Thor gezogen, der Attaque von daraus näher zu sein, zu welchem Ende die Caserne ob mir einigermassen wider die Bomben verwahren lasse[111].

100 Saum Wein von mir auf die Schlösser.

Diesen Tag habe ich löblichen Wesen zu besserer Versehung der Schlösser Einhundert Saum guten, alten, eigenen Wein gegen einer simplen Quittung abfolgen lassen[112].

---

[110] In „Mémoires militaires", XI, 366, und in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 288, wird dieser Ausfall in die Nacht zum 4. Oktober verlegt; Quincy erwähnt desselben überhaupt nicht, dagegen geschieht dies in der Freiburger „Relation", welcher zufolge 200 Mann am 2. um 10 Uhr Nachts ausfielen. Weich erwähnt dieses Ausfalls am 3. Oktober und berichtet, dass die Arbeiter sammt Bedeckung mit Verlust von 100 Mann in die Flucht geschlagen wurden, wobei die Kaiserlichen 12 Todte und Verwundete verloren. Nach „Mémoires militaires" hätte dieser Ausfall ebenso wenig Erfolg gehabt, wie jener am 1. Oktober vor der Stadt. In „Feldzüge" wird der Verlust auf 1 Todten und 11 Verwundete, unter den letzteren 1 Offizier, angegeben.

[111] Die Freiburger „Relation" berichtet, dass Harrsch das Christoph's-Thor abdecken und für sich zum Quartier einrichten liess. Nach dem Tagebuche der Freiburger Propstei Allerheiligen (General-Landesarchiv in Karlsruhe) hätte Harrsch dort in einer spelunca gewohnt; ähnliches berichtet auch Schreiber in seiner „Geschichte der Stadt Freiburg", IV, 254. Wahrscheinlich hat er sich, als die Beschiessung lebhafter wurde, in einen kasemattirten Raum zurückgezogen.

[112] Am 1. Oktober wurde in der Stadt der Anfang mit der Verabfolgung von Wein an die Soldaten gemacht und täglich 24 Saum verzapft (Freiburger „Relation"). Die engherzige Gesinnung der Freiburger Bürgerschaft machte sich auch hinsichtlich der Weinfrage geltend. Die Regierung hatte die Feststellung der Weinvorräthe in der Stadt ohne Unterschied des Besitzers angeordnet, um eine Grundlage für die Repartition der an die Besatzung zu leistenden Lieferungen zu gewinnen. Wie in der noch bei den Akten vorhandenen „Relation" der Regierung über diese Belagerung bemerkt wird, wusste dies jedoch der Stadtsyndikus Mayer „wegen Particular-interesse" für die einheimischen Weinvorräthe zu hintertreiben. Unter diesen Umständen wurden zunächst die von auswärts in die Stadt geflüchteten Weinvorräthe zu jenen Lieferungen herangezogen und 2 Drittheile

Die 50 Zimmerleüt in der Stadt und zwei Corporals sampt dem Offizier Hueber bei ihnen, lasse diesen täglichen à 45 xr., die andere aber à 9 xr. bezallen; item assignire denen 200 Handlangern bei der Artillerie, nehmblich 140 Mann von der Garnison und 60 Bürgern, jedem des Tags 6 xr.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole wurde befohlen:

1) Das Schanz-Zeüg von der Lunette bis auf 100 Stück in das Zeüghaus wieder zu liefern.
2) Alle Pferd und Ochsen aufzutreiben, damit so viel Mehl und Wein als möglich annoch in die Schlösser zu bringen. Die Threisambrücken an dem Breisacher Thor damit völlig abzubrechen.
3) Ein ℔ Fleisch bloss über den andern Tag von der

---

derselben waren bereits zur Ablieferung gelangt, bevor noch die Bürger einen Tropfen beigesteuert hatten. — Beim Beginne der Belagerung war aus Abgeordneten der Regierung, des Prälatenstandes, des Adels, der Universität und der Stadt eine Commission gebildet worden, welcher die Vertretung der Interessen der Civilbehörden und der Einwohnerschaft bei dem Commandanten obliegen sollte. Zu dieser Commission wurden bestimmt Seitens der Landesregierung der Kammerrath Freiherr von Wittenbach mit den Regiments-(Regierungs-) Räthen Schmidt v. Brandenstein und v. Schütz. Den Ritterstand vertrat dessen Präsident, Freiherr von Sickingen, und die Universität ihr Rector, Dr. Stapf. Die städtischen Abgeordneten waren der Syndicus Dr. Mayer, der Stadtschreiber Dr. Franz Ferdinand Mayer und der Rath Barth. (Der Vertreter der Geistlichkeit lässt sich nicht feststellen.) So entschlossen auch Harrsch war, Freiburg bis auf das äusserste zu vertheidigen, so wenig waren die Civilbehörden, die Landstände und die Einwohnerschaft damit einverstanden. Anstatt den übrigen mit einem ermunternden Beispiele voranzugehen, benahmen sich die Vertreter der Regierung am feigsten. Nur die Energie des tapferen Commandanten wusste sie willfährig zu machen, damit sie den an sie herantretenden Anforderungen entsprachen; Behörden und Einwohnerschaft hatten kein Verständniss für patriotische Hingebung, sondern wurden nur von engherziger Selbstsucht geleitet. Unter solchen Umständen war das Verhältniss des Commandanten zu den Behörden und der Einwohnerschaft, wie uns die Folge zeigen wird, ein fortgesetzt gespanntes und liess die so nothwendige Einmüthigkeit vermissen.

Fleisch der Garnison, Ochsen und Kue, in Freiburg.

Stadt zu begehren, zumalen unser ganz Vermögen in 121 Ochsen und 454 Küen bei selber, sodann in 143 Ochsen und 246 Küen, so Se. Excellenz Herr G. d. C. Marquis de Vaubonne den Tag seines Abmarches hereintreiben lassen, also in allem in 964 Stück Vieh bestehet, wovon den 1. diess das erste Mal 50 Stück geschlachtet worden.

Consomption an Munition.

Consomption bei der Artillerie vom 20. Septbr.: Tag, da die Investirung der Belagerung angefangen, bis den 1. hujus, so aufgangen:

Pulver grob und klein . .	179	Ctr.	— 50 ℔
Blei in Kugeln	86	„	— 40 „
Lunten	4	„	— 30 „
Flintenstein	13340	„	—
halbe Carthaunen-Kugeln .	548	„	—
18 ℔ige	230	„	—
16 ℔ige	132	„	—
12 ℔ige	75	„	—
10 ℔ige	113	„	—
Allerhand Pixen- und Trauben-Cartätschen	105	„	—

Den 3. October.

Mons. de Villars Refus der Pass für die Damen alhier.

Der Erlachische Tambour, so abermalen umbsonst die Passeport der Damen bei Mr. Le Maréchal de Villars inständigst sollicitiert, referiert folgendes: Dass bei dem vorgestrigen Ausfall das Regiment de la Reine sehr gelitten und ein General-Major, wie er sagt, von der Cavallerie bei solchem den Fuess verloren, welcher ihm gestern abgenommen worden[118]. Mr. Le Maréchal de Villars hat durch

[118] Siehe Note 106.

diesen Tambour mir seine Compliments sagen lassen. Er meldet weiters, dass der Feind hinter den hochen Wäldern herumb ein Retranchement ziehen lassen wolle, damit Ihro Hochfürstliche Durchl. Prinz Eugen von Savoyen den Platz nicht sollen secondiren können[114]. Mr. le Duc de Bourbon und Le Comte Reignac, Commandant zu Breisach, seien über das Gebürg, die Attaque des Ober-Schlosses zu besehen, allwo die Batterien wo nicht heüt, wenigstens morgen werden anfangen zu schiessen. Sie vermeinen durch eine unerhörte Force in einem Monat von allem Meister zu werden. Folgendes hat Mr. Villars bei Refusirung der Paesse abgelassen:

Dessen Schreiben an die Noblesse.

Au Camp devant Fribourg ce 3e 8bre 1713.

Messieurs:

Un petit voyage du coté de Fillingen[115] m'a empêché de repondre plus tot à la lettre que vous avez pris la peine de m'écrire, je vous assure que je suis véritablement faché de ne pouvoir faire tout ce que vous desirez, mais il y a des si fortes raisons de guerre, à ne laisser sortir personne de Fribourg que j'ay été obligé de m'y rendre. Je pourrois vous dire que Mr. Le Prince de Bade ne voulut jamais consentir qu'il sortit aucunes Dames de Landau, et j'ay des raisons plus pressentes actuellement d'être plus difficile; cependant s'il y avoit quelques Dames prêtes d'accoucher, je ne voudrois pas avoir à me reprocher qu'il leur mesarrivât, mais j'exigerois que les équipages, qui les auroient menées à Brisack, retournassent sur le champ à Fribourg. Au reste vous pouvez comter[116] que j'ordonneray

[114] Siehe über diese Circumvallationslinie Note 62.

[115] Sein Streifzug in den Schwarzwald; siehe Note 41.

[116] Im Diarium irrthümlich conter geschrieben; indessen muss es comter (compter) heissen, wie auch durch die Copie dieses Schreibens

très-sévèrement aux généraux d'artillerie et des bombardiers de ne diriger leur feu que sur les ouvrages. Il ne tiendra pas à moy que l'on ne conserve une ville qui m'a toujours marqué bien de l'amitié, et vous devez être persuadés, Messieurs, qu'en tout ce que permettra la guerre je feray ce qui dependra de moy pour votre service, étant très parfaitement,

Messieurs,

Votre très humble serviteur
Le duc de Villars.

Vous voulez bien, Messieurs, que j'assure les Dames de mes respects et du véritable regret que j'ay d'être forcé de leur refuser la permission de sortir de Fribourg.

Gegenwärtiger Refus von dem Herrn Maréchal Villars gibt von selbsten zu verstehen, dass er von ein und andern Abgang und Menge der Weiber, wie auch weniger Artillerie in Freiburg darinnen muss informirt gewesen sein, da es doch übrigens ein sehr unbillige Sache, auch nicht einmal wenige Damen hinaus zu lassen, so zu seiner Zeit uns ein gleiches zu thun veranlasset [117].

---

bestätigt wird, welche sich bei den Akten der vorderösterreichischen Regierung im General-Landesarchive zu Karlsruhe befindet.

[117] Die Darstellung der „Mémoires militaires", XI, 364, dass alle Damen von Freiburg am 1. Oktober („dès le lendemain de l'ouverture de la tranchée") um die Erlaubniss zum Verlassen der Stadt nachsuchten, dürfte nicht genau sein, da dergleichen Gesuche schon früher an Villars gerichtet worden waren; siehe Seite 38, 39 und 43. Nach „Mémoires militaires" war die Zahl jener Damen eine beträchtliche, denn die Anzahl ihrer Kutschen betrug 92. Dieser Quelle zufolge wurde Villars zu dem ablehnenden Bescheide bewogen, theils weil er befürchtete, dass bei dieser Gelegenheit auch Offiziere die Festung verlassen würden, theils wollte er die zurückgehaltenen Damen wegen des zu befürchtenden Verlustes ihres Eigenthums besorgt machen und ihnen damit zugleich das grosse Unglück vergegenwärtigen, was daraus entstehen konnte, wenn mit der Capitulation der Stadt nicht auch die Uebergabe der Schlösser erfolgte. Wenn hier Villars, der kein grausamer Charakter war, den Damen die Abreise verweigerte,

Meine Disposition der Posten in der Contrescarpe den 2. O^ber 1713, da der Feind eine Attaque auf den Polygon zwischen den Bastionen Sct. Leopold und Sct. Joseph angefangen hat[118].

Posten der Contrescarpe numeriert.

1)	Fangt an bei den Schwaben-Thor 1 Corporal und 5 Mann	6
2)	1 Gefreiter und 3 Mann	4
3)	1 Lieutenant und 14 „	15
4)	1 Gefreiter und 3 „	4
5) 6) 7) 8) 9)	similiter	20
10)	1 Corporal und 5 Mann	6
11) 12) 13)	ein Gefreiter und 3 Mann	12
14)	1 Corporal und 5 Mann	6
15) 16) 17)	ein Gefreiter und 3 Mann	12
18)	1 Feldwebel und 14 Mann	15
19)	1 Gefreiter und 3 Mann	4
20)	1 Corporal und 5 „	6
21)	1 Gefreiter und 3 „	4
22)	1 Hauptmann u. 30 „	30
		144

Alle diese Posten seind dem Hauptmann auf Nr. 22 angewiesen.

23)	1 Corporal und 5 Mann	6
24)	1 Feldwebel „ 11 „	12
25)	1 Corporal „ 5 „	6
26)	1 Lieutenant „ 14 „	15
		39

so geschah dies nur zu dem Zwecke, den Fall des Platzes zu befördern, da die Hoffnung nicht ausgeschlossen war, dass das weibliche Element, durch die Schrecknisse der Belagerung zur Verzweiflung gebracht, alles aufbieten würde, um die leitenden Kreise für die Uebergabe der Festung empfänglicher zu machen. Markgraf Ludwig von Baden hatte allerdings 1702 bei der Belagerung von Landau den dortigen französischen Damen die Erlaubniss zum Verlassen der Festung verweigert.

[118] Auf Plan I sind nur die Posten von 18—49 verzeichnet.

	[Transport	39]
27)	1 Corporal und 5 Mann	6
28)	1 Hauptmann, Lieutenant und 45 Mann	45
29)	1 Feldwebel und 11 Mann	12
		102
	Diese seind dem Hauptmann auf Nr. 28 angewiesen.	
30)	Ist der Posto des Herrn Obristen, hat bei ihm einen Hauptmann und 80 Mann . . .	80
	Vor der Lunette am Rideau dermalen Grenadierer 200 Mann, die die ganze Nacht chargiren müssen	200
	In der Lunette Herr Obrist-Wachtmeister mit	150
	In der Communication	50
		480
31)	1 Lieutenant und 14 Mann	15
32)	1 Hauptmann „ 50 „	50
33)	1 Lieutenant „ 20 „	20
34)	1 Hauptmann „ 50 „	50
35)	1 Lieutenant „ 20 „	20
36)	1 Hauptmann „ 50 „	50
	Attaque, allwo Herr Obrist-Lieutenant und Obrist-Wachtmeister in der Lunette zusammen	797
37)	1 Lieutenant und 20 Mann	20
38)	Der Obrist-Lieutenant, 1 Hauptmann mit	80
39)	1 Feldwebel und 11 Mann	12
		1114
40)	1 Hauptmann und 40 Mann	40
41)	1 Corporal „ 5 „	6
42)	1 Lieutenant „ 14 „	15
		61

				[Transport	61]
43)	1 Corporal	und	5 Mann		6
44)	1 Feldwebel	„	11 „		12
45)	1 Corporal	„	5 „		6
					85

Dem Hauptmann auf Nr. 40 angewiesen.

46)	1 Hauptmann	und	30 Mann		30
47)	1 Gefreiter	„	3 „		4
48)	1 Corporal	„	5 „		6
49)	1 Gefreiter	„	3 „		4
50)	1 Lieutenant	„	14 „		15
51)	1 Gefreiter	„	3 „		4
					63

Dem Hauptmann auf Nr. 46 angewiesen.

52)	1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 20 Mann				20
53)	1 Gefreiter	und	3 Mann		4
54)	1 Corporal	„	5 „		6
55)	1 Gefreiter	„	3 „		4
56)	1 Corporal	„	5 „		6
57)	1 Gefreiter	„	3 „		4
58)	1 Corporal	„	5 „		6
59)	1 Gefreiter	„	3 „		4
60)	1 Corporal	„	5 „		6
61)	1 Gefreiter	„	3 „		4
62)	1 Corporal	„	5 „		6
63)	1 Gefreiter	„	3 „		4
64)	1 Corporal	„	5 „		6
65)	1 Lieutenant	„	14 „		15
				Summa	1282
					[2081]

Dem Hauptmann auf Nr. 52 seind angewiesen diese letztere 93 Mann.

Hiervon abgezogen die 200 Grenadierer, so à part dienen	200
bleiben	1082
Zu der Artillerie täglich	140
In den attaquirten halben Mond	50
Die zwei andere darneben zusamm	50
Die übrige 7 Aussenwerk, jedes 15 Mann, thut	105
Dem Minir Hauptmann Spinca täglich . .	36
Die ordinäre Wacht in der Stadt ist diminuiert worden bis auf	182
Das Piquet bis auf	40
Dem Zeüg-Lieutenant	30
	1715

Stark Feuer.

Der Feind hat uns die abgewichene Nacht mit seiner Arbeit, welche er bis gegen Sct. Carls Bastion prolongiert, zu einem sehr starken Feur aus Stücken, Mörsern und kleinen Gewöhr obligirt, also dass gestern und vorgestern verschossen worden[119]:

Munition darzu:

Pulver	102 Ctr.	
Kugelblei	19 „	10 ℔
halbe Carthaunen Kugeln . .	384 „	—
Der mindern von 18 bis 3 ℔ .	802 „	—
Bixen- und Trauben-Cartätschen	26 „	—

Ist also vom 20. Sept. bis 2. Oktob. inclusive die völlige Consomption laut Extracts vom Zeüg-Haus 281 1/2 Ctr. an Pulver, 105 1/2 Ctr. Blei, 2244 Stückkugeln und 132 Schuss mit Cartätschen[120].

[119] Das lebhafte Geschützfeuer des Vertheidigers verursachte dem Angreifer nicht unerhebliche Verluste. Viele Leute trugen Verwundungen davon durch die von den einschlagenden Artilleriegeschossen herumgeschleuderten Steine; dies war nicht nur vor der Bergfestung, sondern auch vor der Stadt der Fall.

[120] Mit Rücksicht auf der Seite 96 nachgewiesenen Munitions-

Verschütt des Glacis.

An Prediger-Thor habe das aussere Glacis bei dem Schlag-Baum und der Ausfahrt zu verschütten anfangen lassen, und sobald man damit förtig, wird an dem Breisacher-Thor ein gleiches geschehen.

Major de Attaque.

Weilen die Dienst dem alhiesigen Platz-Major gar zu schwer fallen müssen, habe ihm bloss die Stadt und Aussenwerk, dem Herrn Grafen Katzianer aber, Obrist-Wachtmeister von Wachtendonk, die Contrescarpe überlassen, wogegen Herr Obrist-Wachtmeister v. Löwen bei Plischau protestirt, ich aber ihm solches ohne Praejudiz zu sein declariert, und mir andern Generaln-Exempel nach, da man zu einen Major de tranchée nehmt, wen man will, und agissanter glaubt, die Hände nicht binden lassen[121].

Stand der Lunette.

Mit unserer Lunette hat man malgré alles Fleisses, zumalen auch gleich Anfang Se. Excellenz Herr General Vaubonne niemalen mehr als 300 Mann dazu geben wöllen, da ich 1000 begehrt, und sodann gern zugleich drei derselben angefangen hatte, seithero aber soviel als stehen können, nemblich mit 500 Mann, continuiert, nicht weiter kommen können, als dass selbe bei herannachenden Feur vom Feind hat ohne Contrescarpe gelassen werden müssen; hingegen habe ein Banquet in den Graben practiciert und selben mit kleinen Plöcken durchaus beschlagen lassen[122], gleichwie vor diesen

---

verbrauch insofern falsch addirt, dass es 2284 Stückkugeln und 131 Schuss Kartätschen heissen sollte.

[121] Dem hier in Frage stehenden Major d'attaque für die Contreescarpe (gedeckten Weg) lag die Leitung des inneren Dienstbetriebs ob, wie z. B. die Vertheilung der Wachen, die Bestimmung der Truppen zu den Ausfällen, Beschaffung der Arbeiter u. s. w.

[122] Spickpfählchen, oder auch Cäsarpfählchen genannt, sind bis zu einem Meter lange, oben und unten zugespitzte Pfählchen, welche in grösserer Anzahl, gegen auswärts geneigt, schachbrettförmig, aber nicht regelmässig und ebenso ungleich tief (30—50 Centimeter) der-

die alten Römer in denen Verschanzungen ihrer Lager gethan haben.

Befehl bei der Parole.

Sonsten ist diesen Abend bei der Parole befohlen worden, wie folgt:

1) Dass alle Grenadierer hinten bei den Capuciner-Winkel[123] und von dorten herumb gegen das Christophel-Thor in dem Graben campiren sollen.
2) Werden samptliche Herrn Officier ersucht, meinem und beider Herrn General-Wachtmeister Exempel zu folgen und durch ihre Pferd sowohl als der Marquetenter ihre, eine Fuhr Wein und anders auf das Ober-Schloss, sodann auch eine damit auf das Untere Schloss thun zu lassen, weilen an Fuhren ein grosser Mangel ist.
3) Weil keine genugsame Anzahl Büchsenmacher bei denen löblichen Bataillons, sollen auch andere und zwar 2 Mann pro Bataillon zur Artillerie kommen, das Gewöhr zu repariren.
4) In der Contrescarpe sollen auf der Attaque doppelte Pallisaden gesetzt und von denen Traversen vom Capuziner-Winkel hergenommen werden.
5) Die Herrn Officiers, so Wissenschaft von der Fortification haben, werden nochmal ersucht, sich anzugeben, denen täglich nach Meriten ein Gulden oder Reichsthaler bezahlt werden soll.

---

massen in den Boden eingeschlagen werden, dass man nicht leicht zwischen dieselben treten oder sie mit Brettern etc. überdecken kann. Wenn in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 287, gesagt wird, dass hier Sturmbretter zur Anwendung gelangten, so stimmt dies wenigstens mit der obigen Mittheilung nicht überein, denn Sturmbretter sind Bretter mit langen Nägeln gespickt, deren Spitzen nach aufwärts stehen.

[123] Der Kapuzinerwinkel war bei dem Burgbastion nächst dem Kapuzinerkloster, an dessen Stelle heute das erzbischöfliche Convict steht.

Den 4. Ocbr.

Ein Burger, Namens Joseph Madamé, der vor 14 Tagen eine Closterfrau von hier auf Waldshuet geführt, der gestern von Breisach herüber sich durch geschlichen, da drei andere es nicht mit ihm zu wagen getraut, referiert, dass wie gestern ihm gesagt worden, der geweste Churfürst von Bayrn allda ankommen sein soll[124], und dass von den Bayrischen 4 Regimenter zu Pferd bei Monnzingen[125] campiren, und dass dessen Ankunft Ursach seie, da man gestern all da die Stücke gelöst. Wollsäck kommen unzählbar; item auch die Winden, umb die Stück auf die Berg zu bringen. Von allen Praeparatorien, so der Feind zu Belagerungen gemacht, judicire man im ganzen Elsass, dass keine grössere als diese noch jemals gewesen seind.

Von dem Regiment Neufville kommt ein Deserteur mit Vermelden, dass diesen Abend die Stück in[126] das Ober-Schloss aufgeführt werden sollen, deren 12 halbe Carthaunen bereits am Fuess vom Berg stehen.

Ausfall.

Der Feind hat abgewichene Nacht keine sonderlich grosse Arbeit gethan, weilen er durch unsere Plotons von Grenadierern in und ausser der Lunette stark incommodirt worden, auch sogar Herr Obrist-Wachtmeister v. Löwen von Plischau mit einiger Mannschaft bis in den gegen selber gezogenen Boyau gesprungen und den Feind heraus gejagt hat[127]. Auf

[124] Erwies sich späterhin als unwahr; siehe unterm 5. Oktober Seite 110.

[125] Munzingen. Die in den letzten Septembertagen bei Strassburg zusammengezogenen 10 Bataillone und 12 bairischen Escadronen (siehe Note 57) waren am 1. Oktober rheinaufwärts in Marsch gesetzt worden und hatten diesen Strom bei (Alt-) Breisach überschritten, um hier zur Unterstützung der Belagerungsarmee bereit zu stehen.

[126] Bedeutet hier „gegen".

[127] Dieses kleinen Ausfalles erwähnen die französischen Quellen nicht. Ueber den angeblich in der Nacht zum 4. stattgefundenen Ausfall aus dem Oberen Schlosse siehe Note 110. Vielleicht hat eine

unserer rechten gegen den Brediger-Thor und der linken Face von Sct. Joseph ist gleichfalls en Sic-Sacs Boyau herausgezogen, stehet also zu erwarten, ob sie heüt Nacht schon zusammen ziehen oder vorhero noch mehrere Boyaux machen werden[128]. So ist auch selber Gegend eine grosse Batterie würklich angefangen[129].

---

jener Beunruhigungen der französischen Arbeiten durch eine kleinere Abtheilung stattgefunden, wie solche wohl in jeder Nacht vorzukommen pflegten.

[128] Harrsch meint hier wohl höchst wahrscheinlich den Boyau (in Zickzack geführten Verbindungsgraben), welcher auf Plan I unterm 4. Oktober verzeichnet ist und in der Richtung auf die Capitale des Bastions Josef geht. Wie die „Mémoires militaires", XI, 366, angeben, wären in dieser Nacht 2 Sappen aus der 2. Parallele vorgetrieben worden, ohne dass jedoch deren Lage näher bezeichnet wird. Ferner meldet diese Quelle, dass in der Nacht zum 9. an der zweiten Parallele mit dem Baue von 3 Debouchéen gegen das Glacis begonnen wurde. Quincy, VII. 269, berichtet, dass der Angreifer in der Nacht zum 4. Oktober aus der ersten Parallele mit 3 Zickzack-Boyaux in den Capitallinien gegen die Bastionen Josef und Leopold und gegen das zwischen beiden liegende Ravelin vorging, womit die Bemerkung verbunden ist, dass der die Debouchéen dieser drei Boyaux verbindende Graben die 2. Parallele bilden sollte; dies ist das von Harrsch in's Auge gefasste Zusammenziehen. Wegen Quincy's unrichtiger Auffassung hinsichtlich der Parallelen vergleiche die Noten 100 und 107; der Graben, welchen er die zweite Parallele nennt, ist für uns die dritte (siehe dazu Note 134). Es ist allerdings richtig, dass der Angreifer, wie Quincy angibt, gegen jene 3 Werke mit der Sappe vorgehen musste, was auch geschehen ist, wie alle Pläne übereinstimmend angeben. Wann die dritte dieser Sappen in Angriff genommen wurde, geben die „Mémoires militaires" nicht an; aber wenn dies nicht in der Nacht zum 4. geschehen sein sollte, so müsste es spätestens in einer der nächsten Nächte der Fall gewesen sein. (Der Angriff des Sappeurs gegen die einzelnen Bollwerke geht in deren Capitale, jener in das Vorfeld fortgesetzten fictiven Linie, welche den ausspringenden Winkel des betreffenden Befestigungswerkes halbirt. In ihrer Fortsetzung von der Spitze des Werkes in das Vorfeld liegt der todte Raum und daher führt der Sappeur in dieser Richtung seinen Angriff. Zur Bestreichung dieses todten Raumes dienen die benachbarten Ravelins.)

[129] Diese Batterie dürfte wahrscheinlich identisch sein mit der auf Plan I hinter der 2. Parallele unter Q bei 4. Oktober angegebenen; dort ist auch auf dem Plane der „Mémoires militaires" eine solche neben einer Mörserbatterie ersichtlich gemacht. Nach Quincy, VI, 269, wären in dieser Nacht gegen die Stadt 2 Batterien armirt worden, welche am 4. Morgens ihr Feuer eröffneten, was jedoch nicht richtig ist, da hier die französische Artillerie erst am 6. Oktober in Thätigkeit trat.

Weg in dem Graben.

In der Contrescarpe vor dem Prediger-Thor in dem Place d'armes von dem halben Mond à l'angle rentrant Nr. 44 habe eine Rampe in den Graben ordonnirt, damit die Grenadierer dadurch in die Attaque kommen können; wann diese fertig, ist eine andere in dem Place d'Armes Nr. 24 anbefohlen, damit man sowohl rechts als links aus dem Graben hinauf und auch also allezeit gleich herunter kann.

Mr. Martens lässt selbe machen.

Munition.

Gestrigen Tags sind consommirt worden in der Stadt 69 Ctr. Pulver, Blei[130], halbe Carthaunen-Kugeln 297, andere von 18 bis 3 ℔ und zwar dermalen lauter 18 ℔ige 207, Bomben 100 ℔ige 10 und 60 ℔ ige 25.

Ist also bis den 3. inclusive consommirt 350 Ctr. Pulver[131], Kugel-Blei 119 1/2 Ctr., halbe Carthaunen-Kugeln 1229, von 18 bis 3 ℔ 1479 Stück.

Bei der Parole ist befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Dem Zeüg-Lieutenant, dass er das Tach von Sct. Leopolds-Pulver-Magazin hinter der Attaque der Stadt abtragen oder vielmehr unverweilt gar ausleeren lassen.
2) Uebrige Befehl in der Contrescarpe bleiben, und ist der Feind mit Plotons an seiner Arbeit, so viel möglich ist, zu verhindern.

---

[130] Das Quantum des Bleies nicht angegeben; nach der Differenz zwischen dem 2. Oktober (siehe Seite 102) und der oben folgenden Gesammtziffer von 119 1/2 Ctr., beziffert sich der Verbrauch am 3. auf 14 Ctr.

[131] Richtiger 350 1/2 Ctr.; siehe dazu den auf Seite 102 nachgewiesenen Verbrauch bis 2. Oktober.

Den 5. October.

Canonirung vom Ober-Schloss.

Diesen Morgen mit anbrechenden Tag hat der Feind das Ober-Schloss mit zwölf halben Carthaunen zu canoniren angefangen[132].

Der Feind hat abgewichene Nacht eine Menge Schanz-Korb in seine Approchen bringen lassen, hat auch einen neuen Posten gegen der Lunette gefasst, nicht weniger hat er auch stark an der Threisam auf seiner Rechten gearbeitet, wie auf seiner Linken in der Gegend der gewesten Gärten beim Prediger-Thor an einer starken Batterie; so glaubt man auch, dass die gegen der Lunette von 6 Scharten sein werde, allwo er auch rechter Hand viel Schanz-Körb gesetzt, woran er jedoch durch unsere Plotons ziemlich verhindert worden[133]. Diese Nacht seind 23 Flinten, 4 gezogene Rohr und 3 Doppelhaken unbrauchbar worden. Blessirte haben wir nur 2 Mann gehabt; in dem Ober-Schloss aber von den Stücken einen Constabel, 1 Todten und 2 Blessirte.

---

[132] Demnächst (siehe Seite 110) beziffert Harrsch die Zahl dieser Geschütze aber auf vierzehn. Wie die „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 288, berichten, ohne jedoch ihre diesbezügliche Quelle näher zu bezeichnen, wären dagegen 10 Geschütze in Thätigkeit gewesen, und zwar sieben gegen die südöstlich gerichtete rechte Flanke des Oberen Schlosses, die sogenannte „grosse Batterie", und drei gegen die Redoute im Loch. Die „Mémoires militaires", XI, 368, erwähnen nur, dass die Batterien gegen das Obere Schloss ihr Feuer eröffneten. (Siehe dazu Note 167.) Quincy, VII, 269, lässt am 5. (nachdem er kurz zuvor gesagt hat, dass die Beschiessung des Schlosses bereits am 4. durch eine Batterie begann) 7 Geschütze in Thätigkeit treten: drei gegen die Redoute im Loch und vier gegen das Fort de l'étoile (d. i. der Stock.)

[133] Ueber diese feindlichen Arbeiten lässt sich wegen Mangelhaftigkeit der französischen Quellen keine genügende Klarheit gewinnen. Wenn Quincy, VII, 269, berichtet, der Angreifer habe in dieser Nacht seine zweite Parallele vollendet, so dürfte dies wohl keinen Anspruch auf Richtigkeit haben (siehe dazu die Noten 107 und 128). Ob die beim Prediger-Thore im Baue begriffene Batterie identisch ist mit der unterm 4. Oktober erwähnten (siehe Note 129), lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, obwohl es wahrscheinlich.

Visitirung der Attaque.

Nach genommenen Augenschein diesen Morgen auf Sct. Carl, Sct. Joseph, Sct. Leopold judicire, dass der Feind, wo nicht diese Nacht, wenigstens die morgige seine zweite Parallele formiren dörfte[134], hinter welcher er 3 Batterien angefangen hat, die gleichfalls morgen oder längstens übermorgen spielen werden. Von dar habe die Tenaille im Graben visitirt, welche, weil sie wegen Kürze der Zeit nicht in recht guten Stand kommen können, scarpiren und fraisiren lasse[135]. Die samptliche Grenadierer seind nun gegen den Capuciner-Winkel im Graben campirt.

Kessl gegen den Obern Schloss.

Dem heütigen Rapport nach von dem Ober-Schloss fangt der Feind nunmehr auch ein Batterie oder Kessel[136] gegen den Horn-Werk über

---

[134] Harrsch spricht hier von der bevorstehenden Formirung der zweiten Parallele; ein Flüchtigkeitsfehler hinsichtlich der Zahl liegt nicht vor, wie aus dem Diarium unterm 10. Oktober zu entnehmen. Dass der in der Nacht zum 2. ausgehobene Graben als zweite Parallele zu betrachten ist, wurde bereits in den Noten 107 und 128 erörtert. Und dass die nächstfolgende als die dritte aufgefasst werden muss, dürfte um so weniger zu bezweifeln sein, da sie vor den Fuss des Glacis zu liegen kam; darin stimmen die Pläne der „Mémoires militaires", von Fischer und Weich, sowie auch jener unseres Diariums überein. Die Parallele am Fusse des Glacis pflegte aber bei dem Vauban'schen Normalangriffe die dritte zu sein. Nach Quincy, VII, 269, wären, wie schon in Note 128 besprochen, in der Nacht zum 5. die in der vorhergehenden Nacht vorgetriebenen Boyaux zur zweiten Parallele vereinigt worden, und wie die nämliche Quelle in der Folge meldet, wurde in den Nächten zum 8. und 9. die dritte Parallele gebaut. Wegen Quincy's unrichtiger Auffassung hinsichtlich der Parallelen vergleiche die Noten 100, 107 und 128. Unter den erörterten Verhältnissen glauben wir uns jedoch diesem Standpunkte nicht anschliessen zu können und befinden uns hier in Uebereinstimmung mit der Auffassung der „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 287 und 290. Auch Weich bezeichnet in diesem Sinne auf seinem Plane durch diesbezügliche Inschriften die 2. und 3. Parallele.

[135] Fraisirung nennt man eine Reihe sogenannter Hinderniss-Pallisaden (sind von kleineren Dimensionen als die gewöhnlichen Pallisaden), welche gesetzt werden, um das betreffende Werk besser gegen eine Ersteigung zu sichern.

[136] Dieser Kessel ist jedenfalls identisch mit der Mörserbatterie,

an, und solle nur 30 Schritt mit seiner Arbeit von der Redoute im Loch sein, so er, mit 14 halben Carthaunen, sowohl als auch die grosse Batterie von diesem Schloss beschiesst, und fällt die Maur gar sehr, weswegen Mr. de Remy, Fähndrich von d'Arnant, als Ingenieur oben zu bleiben hinaufschicke, damit dem fernern nach Möglichkeit geholfen werde.

Sogleich kommt der Tambour, so wegen der Dames und Passeports nochmalen hinausgewest, welcher bringt, dass Mr. de Villars neulich zu Breisach gewest[187] und der geweste Churfürst nicht allda ankommen. Er hat allein für die Frau Abbtissin von Kinders-Thal und zwei geistliche Damen, sodann für den Grafen und Gräfin von Schauemburg einen Pass gebracht, den andern aber sagt Monsieur Villars, dass sie in dem Untern Schloss werden in Sicherheit sein können; werden aber, wills Gott, keine für diesmal solches von ihnen zu sehen bekommen, indem es für des Kaisers Soldaten und nicht für Weiber destinirt ist.

Fraüler Abbtissin von Kindersthall.

Herr Obrist v. Duminique, welcher von mir sowohl als Herr Obrist v. Hanstein den halben Theil aller Requisiten, ja in vielen noch mehr empfangen, schickt mir heut eine Deduction von allem, was er noch haben will, in 3 langen Bögen überschrieben; dem aber darauf antworte, dass nach beschehener Abt heilung, da er das Seine so redlich von mir empfangen, er sich mit dem wehren muss, was er hat, da ich allhier in der Stadt ebensowenig Resource, als

Viele Praetensionen von Herrn Obrist Duminique.

welche auf Plan II am rechten Flügel der 2. Parallele unter O hinter der dortigen grossen Kanonenbatterie angegeben ist.

[187] Diese Anwesenheit in Breisach dürfte wahrscheinlich mit der Recognoscirung in Verbindung stehen, welche Villars zu dem Zwecke unternahm, eine Position zu ermitteln, in welcher er Stellung nehmen wollte, falls der Gegner im Rheinthale einen Versuch zum Entsatze von Freiburg machen sollte. (Siehe „Mémoires militaires", XI, 366.)

er auch zu gewarten, doch aber auch in der aüssersten Noth Herr Obrist v. Hanstein laut beider Instruction, ihm in ein und anderm zu helfen die Ordre hat.

Mohrenfeltisches Magazin inquirirt.

So kommt auch diesen Nachmittag Herr Ober-Kriegs-Commissär v. Albersdorff und declariert, dass das Mohrenfeltische Magazin bis auf den 10. dieses aufgezehrt ist; weil aber ein geschehen Uebel kein Müttel hat, habe resolvirt das Brod nur Kopf für Kopf und nicht den Portionen nach zu reichen, auch Herrn Baron v. Wittenbach vorgefordert, damit von den 11. an solches aus dem Cameral-Magazin genommen werden muss.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Nichts als von den kleinen Blei in die Contrescarpe zu geben und das grössere umbgiessen zu lassen.
2) Die Stück-Kugeln, so der Feind hereinschiesst, sollen in das Zeughaus gebracht, die von halben Carthaunen à 4 Kreuzer, die andere à proportion weniger bezahlt werden.
3) Die Setzung der doppelten Pallisaden auf der Attaque ist die ganze Nacht zu continuiren.
4) Morgen 9 Uhren die Herrn Commandanten löblicher Battaillons bei mir zu versamblen, damit ihnen proponirt werde, welcher Gestalten der Mohrische Brod-Mangel uns obligirt, solches nicht mehr nach den Portionen, sondern nur Kopf für Kopf austheilen zu lassen.
5) Gleichwie einen eigen Ingenieur auf das Obere Schloss geschafft, also soll auch unverzüglich ein Feur-Werker und Bixenmeister-Corporal hinauf, welche Herr Stuckhauptmann Feldeck selbsten dahin zu bringen hat.

6) Item soll der Medicus, Apotheker und ein Meister von den burgerlichen Chirurgis hinauf.
7) So gehen auch 50 Grenadierer mit einem Hauptmann und Lieutenant noch dahin, so mit denen 30 so oben, eine Compagnie macht.
8) Zu Herrn Ober-Kriegs-Commissär v. Alberstorff sollen alle alte Lumpen sauber gewaschen, für die Blessirte gebracht werden, der sie allerseits auszutheilen hat.

Bei der Munition in der Contrescarpe ein beständiger Artillerie-Bedienter.

Auf der Attaque der Stadt seind gestern consommirt worden 35 Ctr. Pulver und 7 Ctr. Blei, seind also bis dahin aufgegangen 405 Ctr. Pulver, 126 Ctr. Blei etc., wie der Extract des Zeüghauses mit mehrern ausweist[138].

Weilen aber die tägliche Consomption gross, so befehle, dass ein Artillerie-Bedienter beständig bei den Pulver und Blei aus des Obristen Posten in der Contrescarpe bleiben soll, der solches distribuirt und verrechnet

Verschickung an Ihro Durchlaucht umbsonst gesucht.

Diesen Abend habe den Burger Madamé, so sich neulich so geschickt wiederherein practicirt, in Presenz beider Herrn GWM. zu mir gefordert, und mit grossen Versprechen vermeint, dahin zu bringen, dass er einen Tour zu Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Eugen wagen sollte, umb Ihnen von dem bisherig Passirten unterthänigsten Rapport zu erstatten; es war aber alles umbsonst. Da nun auch Niemand von Damen vom Feind hinausgelassen wird, ausser wenigen Personen, so alle beschrieben, mangelt mir auch

[138] Mit Rücksicht auf den bis 3. Oktober nachgewiesenen Verbrauch (siehe Seite 107) müssten es nur 385 1/2 Centner Pulver sein; es lässt sich nicht bestimmen, ob in den 405 Centnern auch die Consumption des Oberen Schlosses inbegriffen, welche bei der für den 3. nachgewiesenen Ziffer nicht verrechnet war. 126 1/2 Centner Blei würde richtiger sein.

hierdurch die sonsten schon wohl eingerichtete Gelegenheit, und ist also kein Mittel übrig, als dass es durch eine simulirte Desertion eines oder andern gescheiden Unter-Officiers suche.

Den 6ten October.

Canonirung und Bombardirung der Stadt fangt an.

Abgewichene Nacht gegen Tag habe meinen Adjutanten Lieutenant Walter auf die Attaque zur Artillerie und auch Herrn Obrist Grafen Ueberacker in die Contrescarpe geschickt, ein besseres Feur zu pressiren; es war aber der Nebel so dick, dass nichts zu thun; bald aber darauf hat der Feind mit 8 halben Carthaunen und 6 Mörsern aus 2 Batterien gegen uns auf die Stadt zu schiessen angefangen[139].

An Herrn Obrist v. Duminique Ordre.

Da der Feind nun bereits dessen Defenses zu nehmen angefangen, und der Graben eng, als recommendire vor allen Dingen den Fuess der Brechen fleissigst raumen zu lassen, wozu löblicher Wesen Secretarius bei ihnen mit den nöthigen Unkosten versehen ist. Den Handwerks-Leüten von der Stadt muss man Brod und Wein, wie auch ihren Verdienst, wann sie arbeiten auf ihren Professionen, gleichfalls geben. Uebrigens bin zwar erbietig dem Herrn Obrist in allem zu helfen, wo ich kann, was aber selbsten nicht hab, muss man auch nicht von mir begehren, zumalen mit beiden Herrn Commandanten der Schlösser abgetheilt hab. Stosst über dieses eine gähe Noth zu, so muss Herr v. Hanstein seiner Instruction genug thun und als der nächste helfen, dem es von hier aus wieder ersetze. Die tägliche Con-

[139] Die Angabe bei Quincy, VII, 269, dass die Beschiessung der Stadtfestung schon am 4. Morgens begann, ist unrichtig. Wie Quincy, VII, 270, mittheilt, wurde am 6. der Oberst d'Esquiddy, Capitän der Garden des Marschalls Villars in des Letzteren Nähe durch einen Stein am Kopfe verwundet. (Wegen der Steine siehe Note 119.)

somption an Pulver, Blei-, Stück-Kugeln, Granaten und allem andern ist gleichfalls zu berichten. In allstätter Verharrung pp.

An Herrn Obrist v. Hanstein.

Keine Dame in Unter-Schloss.

Bei gegenwärtigen Conjoncturen habe demselben zu bedeuten, dass bei höchster Verantwortung keine Dame, auch sonst Niemand wie der Namen haben mag, ausser der Soldatesca, die Herrn Dienste thun, in dessen anvertrautes Schloss einzulassen ist; wann es aber Zeit sein wird, muss ein Paar von denen Herrn Regierung-Räthen und einem Secretario mit Geld hinauf, welche in alleweg zu admittiren und bis dar zu logiren seind. Dessen Schloss hat keine Noth von einer Attaque noch dermalen und muss also das obere laut habender Instruction in einem gähen Zufall mit allem assistirt werden, welches mir sodann unverweilt, wie es beschehen, zu berichten ist. In pp.

Evacuation des Magazin Sanct Leopold.

Dem Zeüg-Lieutenant schicke diesen Morgen 500 Mann und alle Wagen der Stadt, so aufzutreiben, damit Sct. Leopolds-Pulver-Magazin hinter der Attaque noch diesen Vormittag völlig geleert werden muss. Diese Nacht hat man ein Feur auf den Ober-Schloss gesehen, erwarte also, was es gewesen ist?

Fr. Abbtissin von Kindersthall Gr. und. Gräfin v. Schauenburg gehen weg.

Die Frau Abbtissin von Kindersthall mit ihren zwei geistlichen Damen, wie auch Herrn Grafen und Gräfin von Schauenburg habe diesen Morgen zum Christophel-Thor hinaus nach Zehringen in das feindliche Haupt-Quartier mit ihren Pass fahren lassen. Nach beschehener Visitation der feindlichen Approchen von diesen Morgen befinde, dass sie zwar wenig weiter herausgegangen,

hingegen aber ihre Batterien sehr perfectioniert, wie sie dann statt 6 Mörser nunmehr bereits aus 3 weiter Bomben werfen[140].

Brod Kopf für Kopf.

Wegen des Brods Kopf für Kopf haben die samptlichen Herrn Commandanten löblicher Bataillons sich ganz content bezeigt, werden ihre Listen also eingeben, und wird es also Zeit der Belagerung sein Verbleiben dabei haben, wann man nicht zu mehrerer Sparsamkeit genöthiget wird.

Fräulein von Pfirt als krank auch weg.

Der Tambour, so heüt bei den Feind gewest und nun wieder mit der Fräulein von Pfirt hinausgehet, die als unpässlich endlichen auch noch einen Pass von Mr. Villars erhalten, bringt, dass sie

---

[140] Harrsch will hier sagen, dass weitere 3 Mörser ihr Feuer eröffneten, so dass also ausser den 2 Kanonenbatterien 9 Mörser gegen die Stadt in Thätigkeit waren. In „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 288, wird hierbei bemerkt, dass in den nächsten Tagen noch 2 Kanonen und 3 Mörser hinzutraten. Quincy, VII, 269 und 270, lässt in der Nacht zum 6. auf dem rechten Flügel der zweiten Parallele vor einem mit derselben verbundenen Boyau eine Batterie von 2 Mörsern erbauen, welche die Bestimmung haben sollten, die Lunette vor dem Leopold's-Bastion zu bewerfen. Der Artillerie-Brigadier de St. Perrier liess am 6. auf dem linken Flügel mit dem Baue einer Ricochetbatterie beginnen, welche insbesondere die linke Face des Josef's-Bastions bestreichen sollte. (Siehe „Mémoires militaires", XI, 368. Wenn aber dort gesagt wird, dass diese Batterie die Aufgabe hatte, die rechte Flanke jenes Bastions zu bekämpfen, so liegt hier offenbar ein Flüchtigkeitsfehler vor, denn nicht die Flanke, sondern nur die linke Face konnte durch die Batterie ricochetirt werden. Die Differenz zwischen rechts und links findet insofern dadurch ihre Erklärung, dass für die französischen Angaben die aus des Angreifers Stellung sich ergebende Richtung massgebend ist.) Der Vertheidiger bekämpfte jene französischen Batterien durch die 21 Geschütze, mit welchen die Bastionen Leopold und Josef, sowie das zwischen ihnen liegende Ravelin armirt waren. — Vor dem Oberen Schlosse brachten die Franzosen, nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 288, weitere 4 Kanonen und 6 Mörser (höchst wahrscheinlich der von Harrsch Seite 109 erwähnte Kessel) in Thätigkeit, welche das grosse Hornwerk (C) von dem gegenüber liegenden Bergrücken aus beschossen. Wie Quincy, VII, 270, mittheilt, hätten die Franzosen in der Nacht zum 6. eine Communicationslinie zu dieser Batterie von 6 Mörsern gebaut.

abgewichene Nacht und die vorherige bereits viel Leüt verloren. Ein Canon in dieser hat einen Capitaine, 3 Sergents und 1 Corporal von Alsace[141] gekostet, und ihnen verloren; so seind auch in eben dieser allein 30 Mann von der französischen Garde geblieben, theils Kugeln haben auch schon Leüt bis über des Maréchal de Villars Haupt-Quartier zu Zehringen getödtet.

An Ihro Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugen schicke einen Corporalen von Schönborn, Namens Melchior Merckl von Aschaffenburg, mit folgender Chiffre ab:

Freiburg, den 6ten October. Der Feind hat alles umsetzt, der Approchen Ouverture 30. Sept. Heut beschossen mit 10 Canons und 9 Mortiers, Duminique mit 14 Canons und 6 Mortiers. Attaque 60 Bataillons, Duminique 40 Bataillons. Der Feind will Duminique und Harrsch, Hanstein bloquiren. Die Armee vom Berg umb und umb. Attaque zwischen den Brediger und Breisacher-Thor, Duminique seine an der langen Seite am Wasser und der Redoute nache. Villars Quartier zu Zehringen; der Berg genannt Kaiser-Stuel besetzt, wäre gut. Von der Contrescarpe Freiburg ist der Feind 30 Schritt ab, an Duminiques Redoute am Wasser nur 30 Schritt. Vorrath von Mohr aus den 10. October. Die Lunette kann über 4 Tag nicht dauren, weil sie neu. Villars hat keine Dame aus Freiburg gelassen. Sie meinen Harrsch und Duminique in einem Monat zu zwingen, wird aber, wills Gott, nichts daraus. Wann die Stadt verloren, will sie mit Canons bei Hanstein warm halten; will Villars nach allen ausgehaltenen Extremitäten Capitulation mit Ehren geben, cessiren mit Stück-Schiessen in Freiburg, doch aber er-

[141] Vom Infanterie-Regimente Elsass.

warte Ordre, ohne welche mich bis in den letzten Winkel wehre. Harrsch[142].

[142] Prinz Eugen stand unterdessen mit der Hauptarmee in den Ettlinger Linien etc., das Vaubonne'sche Corps noch bei Rottweil (siehe Note 28). Vergeblich drang der Prinz in Vaubonne, dass derselbe auf den Hohlen Graben zurückkehren sollte; der General war jedoch hierzu nicht zu bewegen, indem er dagegen nicht nur die dort hinsichtlich der Verpflegung und des Wassermangels sich ergebenden Schwierigkeiten geltend machte, sondern auch darauf hinwies, dass jene Stellung der Gefahr ausgesetzt war, vom Feinde umgangen zu werden. Um sich von der Beschaffenheit des südlichen Schwarzwaldes selbst zu überzeugen, traf der Prinz am 8. Oktober von Mühlburg in Rottweil ein und unternahm von dort am 10. eine über den Hohlen Graben bis in die Umgebung von Freiburg ausgedehnte Recognoscirung. Er überzeugte sich von den erheblichen Schwierigkeiten, mit denen ein durch das Gebirge unternommener Entsatzversuch auf Freiburg zu kämpfen hatte, welchem in der Circumvallationslinie des Gegners ein weiteres nicht zu unterschätzendes Hinderniss erwuchs. Prinz Eugen zog es demzufolge vor, dem Gedanken einer Offensive zur Rettung von Freiburg zu entsagen und sich darauf zu beschränken, ein weiteres Vordringen des Feindes nach Möglichkeit einzuschränken. Er beschloss daher, das Vaubonne'sche Corps bei Rottweil stehen zu lassen, während vorgeschobene Posten in Sct. Georgen (auf dem Schwarzwald), Vöhrenbach und Neustadt, durch Befestigungen unterstützt, dieses Gebiet überwachten. Die Sicherung des südlichen Schwarzwaldes vom Feldberge bis zum Oberrheine blieb dem in den Waldstädten commandirenden FZM. v. Bürgkle überlassen, welcher zu diesem Zwecke, als die Franzosen Freiburg einschlossen, den Landsturm jenes Gebiets unter die Waffen rief. Am 14. Oktober trat Prinz Eugen die Rückreise nach Mühlburg an, woselbst er am 16. wieder eintraf. — Die Reise des Prinzen Eugen nach Rottweil und die umherschwirrenden Nachrichten von dem neuerdings erfolgten Abmarsche kaiserlicher Truppen in den Schwarzwald riefen im französischen Lager lebhafte Besorgnisse wegen einer grösseren Offensive der deutschen Streitmacht gegen Freiburg hervor. Villars erhielt die ersten diesbezüglichen Nachrichten von dem Marschall de Besons (siehe Note 57), welcher zur besseren Ueberwachung des Gegners am 1. Oktober bei Söllingen 2 Dragoner-Regimenter auf das rechte Rheinufer vorgeschoben hatte. In Folge der oben erwähnten Allarmnachrichten setzte Besons von seiner Armee zur allenfallsigen Verstärkung Villars' 8 Bataillone und 10 Escadronen nach Strassburg in Marsch, welchen am 14. von dem bei Bitsch lagernden Corps des General-Lieutenants de Quadt 11 Escadronen ebendahin folgten. Villars recognoscirte unterdessen das Kappler Thal, das Thal nach Todtnau und das Münsterthal, welche man für den Anmarsch der Kaiserlichen zum Entsatze von Freiburg auch in Betracht ziehen zu müssen meinte. Indessen gewann er die Ueberzeugung, dass bei der räumlichen Beschränkung jener Thäler hier der Anmarsch grösserer Truppenmassen kaum zu erwarten war. Er beschränkte sich demzufolge

Befehl bei der Parole.

Diesen Abend ist bei der Parole befohlen worden:

1) Dass die Handlanger von denen löblichen Bataillons bei den Herrn Stuckhauptmann Feldeck beständig bleiben sollen.
2) Umb die Souterrains, deren Liste austheile, sollen die löblichen Bataillons spielen; das beim Schuler-Thurn [143] aber ist für die samptliche Damen und für die Herrn Stabs-Officiers.
3) Unschlitt bei den löblichen Bataillons der Stadt umb baar Geld zukommen zu lassen, damit an Lichtern kein Mangel erscheine.
4) Aus der Contrescarpe morgen 25 Mann zu geben, welche Plöck am Schloss-Berg für die Artillerie hollen sollen, die sodann mit einem Wagen herein zu bringen.
5) An den Rideau oder Ende des Glacis, so auch 80 Toises von der Pallisade unserer Contrescarpe abliegt, habe befohlen, diese Nacht absonderlich gross Feur dem Feind zu machen, damit wir

---

darauf, die Circumvallationslinie vor Freiburg ausbauen zu lassen und entsendete am 11. ein kleines Corps unter dem General-Lieutenant Dillon auf die Höhe des Schwarzwaldes, von welcher jene Thäler gegen die Rheinebene sich hinabzogen; also höchstwahrscheinlich nahm dasselbe in der Gegend von Sct. Blasien Stellung. Zugleich wurden das Münster- und das Todtnauer Thal durch Verhaue gesperrt, so dass dem Feinde nur das Dreisamthal und die Rheinniederung zu einem Angriff verblieben, welcher aber nach Villars' Meinung für den Gegner manche Bedenklichkeiten hatte. — Obwohl die Franzosen bedeutende Contributionen auch für den Schwarzwald ausschrieben, so gelang es ihnen doch nicht immer, dieselben auch einzuziehen, da die Bevölkerung Widerstand leistete. Sie beschränkten sich daher auf die Brandschatzung des nähergelegenen Gebiets; hierbei wurde das Kloster Sct. Peter geplündert; Lenzkirch, Saig und viele Gehöfte gingen in Flammen auf. Der in der Nacht zum 6. vom Oberen Schlosse wahrgenommene Brand (siehe Seite 114) steht vielleicht mit einem solchen französischen Raubzuge im Zusammenhang.

[143] Unter diesem Namen ist die Lage des Thurmes nicht festzustellen.

selben, so lang es immer möglich ist, behaupten mögen.

6) Auch habe durch Herrn GWM. Baron von Wachtendonk dem Herrn Obrist Baron Ketteler von Hildesheim eine Disposition zustellen lassen, wie auch selbsten noch Vormittag instruirt, welchergestalten diese Nacht an 3 Orten ausgefallen werden muss; und da er mich bei angehender Nacht wissen lassen, dass der Feind mit einer Menge Bataillons formiert seine Bedeckung mache, habe ihm zwar Ordre gegeben, mit denen 3 Ausfällen anzuhalten, jedoch aber selbe, sobald das Tempo kombt, dennoch nicht unterlassen solle.

Den 7ten October.

Da nun gegen ankommenden Tag das Wetter etwas dunkel und trüb befunden, habe einen Adjutanten an besagten Herrn Obrist geschickt, damit fortzufahren, sodann auch folgender Maassen beschehen.

Ausfall in der Stadt.

30 Grenadierer, jeder Hauptmann mit 100 Mann seind, bei Nr. 28 Herr Hauptmann Sternthal von Bevern, bei Nr. 30 Herr Hauptmann Wolff von d'Arnant, und bei Nr. 36 Herr Hauptmann Eyssler von Lancken zugleich ausgerückt und auf die feindliche Approchen los gangen, nachdem sie aber den Feind etwas Zeit resolut hinein chargiert, wegen Stärkung seiner Bedeckung sich wieder zurückgezogen. Kein Zweifel ist, dass in diesen sehr grossen Feur sehr viel von dem Feind geblieben und blessiert worden. Unserer Seits seind zwei Lieutenants und darunter der eine tödtlich blessiert, wie nicht weniger auch 18 Gemeine in allem verwundet worden[144]. Der Feind hat bis heüt früeh unaufhörlich unsere

[144] Der Eingang dieses Berichts ist, was die Zahlen der Mannschaft

Lunette, die Contrescarpe und die Defenses der Vöstung canonirt und bombardiert; unser Seits hat man selben nach Vermögen geantwortet, vornehmblich aber mit Plotons die ganze Nacht chargiert, also zwar, dass sie an ihrer sehr gross vorgehabten Arbeit umb ein merkliches gehindert worden; doch aber seind sie gegen den Prediger-Thor dem Rideau bereits ganz nahe kommen[145]. Die Nacht durch haben wir 2 Todte, 1 Blessirten, und bei Nr. 30 eine Schildwacht von einer Bomben totalement zerschmettert bekommen.

Es scheint, dass der Feind seine allzugrosse Kühnheit, da er theils Orten, so gar auch etwas weniger als 5

---

anbelangt, nicht ganz klar und daher deutungsfähig. Die „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 289, nehmen an, dass es heissen soll 300 Grenadiere in 3 Gruppen getheilt. Hauptmann Schmedes sagt dagegen in seiner „Geschichte des k. k. 28. Infanterie-Regiments", Seite 15, dass Hauptmann Geissler (nicht Eyssler) mit 30 Grenadieren und 100 Musketieren ausfiel; die Grenadiere bildeten als Elitetruppe also die Spitze der Abtheilung, eine Auffassung, welche die richtigere sein dürfte. Von den Ausgangspunkten dieses Ausfalls lagen die Posten 28 und 30 vor dem Leopold's Bastion und No. 36 vor dem Joseph's Bastion. Nach Schmedes erboten sich die 3 Hauptleute freiwillig zu diesem Ausfalle, welcher sich gegen den rechten Flügel der feindlichen Tranchée richtete. Wie die „Feldzüge des Prinzen Eugen" berichten, kommandirte der Oberst Baron Ketteler vom Regimente Hildesheim jene Unternehmung. Die Tageszeit dieses Ausfalls findet sich nicht angegeben. Nach „Mémoires militaires", XI, 368, hätte der auf jenem Flügel befehligende Maréchal de camp de Nangis die Arbeiter sogleich zurückgerufen, als er die Kaiserlichen anrücken sah und seine Truppen derart disponirt, dass der Gegner nicht bis zur Tranchée vordrang. Alsdann hätten die Grenadiere der Regimenter Roussillon und Isenghien den Gegner bis an die Pallisaden zurückgeworfen.

[145] Nach Quincy, VII, 270, hätte man in der Nacht zum 7. mit dem Baue folgender Batterien in der 2. Parallele begonnen: auf dem rechten Flügel 2 Kanonen-Batterien von je 4 Rohren und eine Batterie von 4 Mörsern; links vom Zickzack des rechten Flügels je eine Batterie von 4 Kanonen und 4 Mörsern; und auf dem äussersten linken Flügel eine Batterie von 4 Kanonen. Die übrigen Quellen geben keinen Aufschluss in dieser Beziehung. Ob Quincy hier nicht vielleicht wenigstens theilweise Verwechselungen mit den von ihm schon für die Nacht zum 2. aufgeführten Batteriebauten (siehe Note 107) unterlaufen sein sollten, muss dahin gestellt bleiben.

à 600 Toises die erste Arbeit angefangen[146], bereits wohl bezahlt haben müsse, dann die Menge der Plotons, so keine Nacht bisher cessiert und alle soviel als lauter kleine Ausfäll geachtet werden mögen, ihm jeder Zeit sehr nahe an dem Leib kommen seind, weswegen er dann auch vergangene Nacht eine ungemeine grosse Deckung zu machen obligiert worden ist; diese aber unsere Stück und Bomben auch ziemlich gegrüsst haben. Sodann auch der Schönbornische Dragoner-Hauptmann Herr Gertens, so mit seinen Dragonern ausgefallen, das seine wohl gethan, einen Todten, und einige Blessirte zurückgebracht hat. Nun aber werde diesen könftighin statt der Ausfälle zu Pferd ihren Posten zu Fuess assignieren lassen, weilen der Feind täglich näher kommt.

So ist auch diesen Morgen der von mir an Ihre Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugen abgeschickte Dragoner-Corporal Merckel wirklich unter dem Schein eines Deserteurs fortgangen.

Den gefangenen Franzosen Wein, wann sie arbeiten wollen.

Auch sogar den gefangenen Franzosen, welche täglich gutwillig arbeiten, lasse eine halbe Maass Wein neben den Brod reichen; da sie aber anfangs sich setzen wollen, habe befohlen, ihnen auch das Brod nicht zu reichen, bis sie sich submittiren werden.

Gegen die Stadt seind heüt und gestern 24 Stück in 3 Batterien. Theils schiessen bis 30 ℔; sodann die 9 Mörser noch, und nicht mehr, zeigen, dass sie die Nacht ziemlich incommodirt worden, und mit mehrern nicht aufkommen mögen[147].

Herr Obrist Duminique schickt gegen Mittag den Rapport von seinem Schloss, bisher in sich haltend einen Hauptmann von d'Arnant in dem neulichen Ausfall blessiert,

[146] Siehe dazu Note 100.
[147] Vergleiche wegen der Zahl der Batterien die Noten 107 und 140.

sodann 2 Lieutenants von Erlach und 10 Gemeine, welche durch die Bomben und Stein verwundet worden, und dann 1 Todten. Er meldet anbei, dass die feindliche Stück die Mauren schon sehr tief fassen, und gegen 200 Schrütt die Approchen avancirt seind, sodann noch bis 30 gegen der Redoute im Loch[148]. Die begehrte Consomption seiner Munition hat er noch nicht specificiert. In der Stadt ist vorgestern aufgangen an Pulver 55 Ctr., an Kugeln 14 Ctr., item gestern mit dem, was die 3 Ausfälle erfordert haben,

Munition in der Stadt.

72 Ctr. 12 ℔ Pulver, 33 Ctr. 13 ℔ Blei, dass also die vollige Consomption vom 20ten September, da diese Belagerung angefangen, bis den 6ten October inclusive beträgt:

An Pulver	532 Ctr.	— 12 ℔
Kugel-Blei	173 „	— 13 „[149]

[148] Nach Quincy, VII, 270, hätten vom 6. auf den 7. Oktober 2 Kanonenbatterien von 7 und 5 Rohren fortgesetzt das Obere Schloss und die Loch-Redoute beschossen. (Siehe dazu die Noten 132, 140 und 167.) — Wie Quincy ebendort berichtet, hätte der Angreifer in der Nacht zum 7. zwei Zickzacks gegen das Obere Schloss und die Redoute im Loch vorgetrieben, welche die Parallele zum Ausgangspunkte hatten, die sich vor einem Bache (d. i. der Gewerbekanal) befand („qui s'étendoit devant un ruisseau"). Diese Parallele soll wohl jedenfalls der von der Höhe am Bergabhang sich hinunterziehende Graben sein. Ueber die gegen das Schloss und die Loch-Redoute unternommenen Angriffsarbeiten differiren die verschiedenen Pläne in mancher Beziehung, was wir aber hier in seinen Einzelheiten nicht verfolgen können. Nur sei bemerkt, dass auf dem Plane der „Mémoires militaires" (im Widerspruche mit demjenigen unseres Diariums) ein den Weg nach Ebnet im Zickzack durchschneidender Graben sich findet, welcher bis an den Fuss der die Loch-Redoute tragenden Höhe führt, von wo der Angriff den Berg hinauf seine Fortsetzung findet. Der auf Plan I des Diariums von dem Holz-Schänzlein (L) zu dem Angriff der Loch-Redoute geführte Graben kann damals noch nicht gebaut worden sein, da Harrsch erst unterm 21. Oktober erwähnt, dass der Feind bis gegen die Redoute an jenes Schänzlein sich herangezogen habe. Auf Weich's Plan ist ein von diesem Angriff sich abzweigender Graben dargestellt, welcher durch die Dreisamwiesen bis in die Nähe des Schwabenthores führt, worauf wir noch in der Folge zurückkommen werden.

[149] Lässt sich auf seine Richtigkeit nicht prüfen, da der Nachweis für den 4. Oktober fehlt.

Lunten	6	Ctr. —	15 ℔
Flintenstein	11 640	„ —	
halbe Carthaunen-Kugeln .	1 973	„ —	
16 und 18 ℔ige	606	„ —	
12 ℔ige	145	„ —	
10 ℔ige	323	„ —	
6, 4 und 3 ℔ige	385	„ —	
100 ℔ige Bomben	40	„ —	
60 ℔ige dto.	82	„ —	
halbe Carthaunen, Bixen-Kartätschen	60	„ —	
16 und 18 ℔ige dto. . .	56	„ —	
12, 4 und 3 ℔ige	40	„ —	
Sand-Säck	730	„ —	
Lad-Stecken	600	„ —	

In dem Obern Schloss bis den 6ten inclusive aufgangen.

Im Obern Schloss.

Pulver	137	Ctr. —	98 ℔
Blei	103	„ —	
Stück-Kugeln	1 200	„ —	
100, 30 und 60 ℔ige Bomben	50	„ —	
Flintensteine	1 100	„ —	
Lunten	50	„ —	
Sand-Säck	4 300	„ —	

Bei der Parole ist befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Herrn Obrist Tillier in der Contrescarpe, den Rideau, sobald es dunkel wird, mit seinen Grenadierern, deren 200 wie auch vielen Plotons zu besetzen, dann weilen der Feind bereits sehr annahet, dörfte ihm beifallen, solches vor uns thun zu wöllen.

2) Täglichen den Abgang an Kranken, Todten, Blessirten und Desertirten mit dem Dato in Stadt und Schlössern einzugeben, welches sodann dem Ober-Commissär zustellen lasse, das Brod zu menagiren.

Umb 7 Uhr Abends, da gestern ein Lieutenant[150] mit den Grenadierern ausgerückt, hat er gesehen, dass der Feind die Arbeit nahe gegen dem Rideau her und zugleich die Bedeckung postiert, worauf er Feur gegeben. Da nun der Feind mit vielem Geschrei avance! avance! gerufen, seind seine Leüt durchgangen; einen aber, der zum Feind laufen wöllen, hat er selbsten verfolget, bei den Haaren ertappt und zurückgebracht, deme unverzüglich morgenden Tags ein Stand-Recht zu halten befehle. Umb 8 Uhren darauf ist die feindliche Bedeckung stark angerückt, also dass sich abermalen die feurende Plotons zurück und zwar in den Graben von der Lunette gezogen; gegen 9 Uhren aber ist Herr Obrist-Wachtmeister Baron Rehling von Salzburg wiederumb mit ihnen hinaus an den Rideau gerückt. Gegen Mitternacht aber ist der Feind gar sehr nahe gegen dem Rideau mit seiner Arbeit bedeckt gewest, ungeacht die Nacht bis dahin in gewältigen Feur[151] von uns zugebracht worden.

Den 8. October.

Gestern Abend hat man an unsern gewesten Linien gegen den gehabten Numeris 3, 4 und 5 einen Laut als Stück-Schuss und 2 Salven aus kleinem Gewehr gehört, ohne zu wissen, was solches bedeute[152].

Blessirte haben wir auf der Attaque verwichene Nacht gehabt einen Lieutenant und 11 Mann, todt 1, desertirt 1 Mann.

---

[150] War vom Regimente d'Arnaut; siehe Seite 126.
[151] Soll heissen: mit gewaltigem Feuer.
[152] Die französischen Quellen geben darüber keinen Aufschluss.

Der Feind gewinnt den Rideau.

Gegen Tag hat sich befunden, dass der Feind gegen den halben Mond der Attaque der Stadt links nicht nur allein an, sondern auch, weil der Rideau alda sehr nieder, bereits etwas herabwärts gegen den Fuss vom Glacis gezogen[153]; nicht weniger hat der Feind auch nach 7 Uhren frühe mit Steinen[154] zu werfen angefangen.

Aus dem Ober-Schloss berichtet Herr Obrist Dumi-nique, dass der Feind mit seinen Approchen bis an dem Fuss des Glacis von der Redouten im Loch avancirt ist, nicht weniger auch durch den Vortheil der langen Nächten und Nebel gegen denen Anhochen der langen Seiten anrücke, wo die Porte de Secours[155] sich befindet und die Breche gelegt wird[156], welche man die Nacht mit 200 Mann raumen zu lassen genug zu thun gehabt habe, die begriffen, womit man selbe zu repariren angewendet hat.

Disposition zum Ausfall im Ober-Schloss und andersmehr dahin bei Herrn Obrist-Lieutenant Graf Trautson zum Sturm der Redoute im Loch.

Weilen der Feind obbesagter Redoute so nahe, als gebe Herrn Obrist-Lieutenant Grafen von Trautson diejenige Disposition, die zu einem feindlichen Sturm ja auch zu einem Ausfall vor, in oder nach selbem nöthig, mit, nehmblichen,

[153] Wie Quincy, VII, 270 angiebt, wäre in dierer Nacht (zum 8.) aus der 2. Parallele mit 3 Zickzacks in der Capitallinie der angegriffenen Bollwerke vorgegangen worden. Die „Mémoires militaires", XI, 368, berichten dagegen, dass man in der Nacht zum 9. auf der 2. Parallele mit 3 Debouchéen gegen das Glacis begann; vergleiche dazu die Note 128. Nach Quincy wurde vor der Stadt mit dem Baue der in vorhergehender Nacht angefangenen Batterien fortgefahren; siehe Note 145.

[154] Steine, in Körbe (auch Säcke) gefüllt, welche aus Mörsern geworfen wurden. Quincy, VII, 270, giebt an, dass es vom 8. auf den 9. Okt. 24 Stunden hindurch anhaltend regnete, so dass auf beiden Seiten der Artillerie-Kampf schwieg, was jedoch nach der obigen Mittheilung von Harrsch nicht als vollkommen richtig erscheint. — Nach Weich hätten die Franzosen am 8. Feuerkugeln in die Stadt geworfen, durch welche ein grosser Brand entstand, der aber in 2 Stunden gelöscht wurde.

[155] Die Porte de secours lag in dem die zwei bastionsartigen Werke verbindenden Walle der Ostfront des Oberen Schlosses in der Richtung gegen den Rosskopf.

[156] Wie die Freiburger „Relation" berichtet, wären schon am 8.

dass bis dar die Redoute und derselben Contrescarpe mit 300 Mann, die kleine Contre-Approche oberhalb rechts und links mit 50, die Traverse oberhalb und Communications-Linie mit 100, sodann die obere neue Arbeit mit 50 Mann besetzet werden solle. So wird auch gut sein, eiue noch andere neue Traverse in erstbesagte Communications-Linie anzulegen[157]. Nach befindenden Dingen kann Herr Obrist diesen Abend oder wann der Sturm vor ist, weil der Feind am Fuss vom Glacis, welches ganz kurz, und er umb solches sich bereits beider Seits herumbziehet, seinen Ausfall mit 200 Mann von obigen Commandirten oberhalb der Redoute thun, welche sodann mit anderer Mannschaft anderswoher zu ersetzen, bei den Ausfallenden können auch 300 Mann und mehr mit Schanz-Zeug sein.

Bei Abgang der Pallisaden ist ihme beditten, dass die, so ausser der Attaque seind, genommen werden können. Schub-Karrn seind nicht in meiner Gewalt, da beiden Herrn Obristen den halben Theil gegeben habe. Fleisch und Wein befehle der Stadt für das Ober-Schloss in die Contrescarpe vom Untern zu bringen und durch den Aufzug hinauf, sodann ferner mit Commandirten in das Ober-Schloss zu verschaffen.

So werde auch, ohngeachtet er den 29. Sept. das lebendige Vieh zurückgeschickt, doch noch etwas hinauftreiben lassen. Diejenige Gemeine von Salzburg und Hildesheim, die nicht Grenadierer waren, wie Herr Obrist Tillier rapportieren lassen, und die bei den Lieutenant von d'Arnant

---

alle Wohnräume des Oberen Schlosses mit Ausnahme der Kasematten in Trümmern gelegen. Nach Quincy, VII, 270 wurden in der Nacht zum 8. die zwei Zickzacks gegen das Obere Schloss und die Loch-Redoute, welche man in der vorhergehenden Nacht begonnen hatte, fortgesetzt und durch eine Communication verbunden (siehe Note 148).

[157] Auf einem Plane des Oberen Schlosses in Fischer's „Recueil" sind die projectirten und theilweise ausgeführten Verstärkungsarbeiten nachgewiesen.

nicht gehalten, seind condemniert worden, in der Lunette unabgelöst zu bleiben, bis selbe verloren ist[158].

Das Ober-Schloss hat diese Nacht 7 Blessirte, worunter 2 die Füss von Bomben verloren und zwei Deserteurs von de Wendt.

Nebel und lange Nächte uns fatal.

Diesen ganzen Tag hält der Nebel an, welches ein fatale Sach für uns ist, dann selber eigentlich zu einen unaufhörlichen Feur obligiert, da man bei der Helle weiss, wo man es nützlich employren und das nöthige menagiren kann, absonderlich da an Blei für eine so grosse Garnison considerabler Abgang, bei mir bereits der 6te, bei Herrn Duminique aber schon der 4te Theil verschossen ist; wie dann selben dessentwegen bei Herrn Obrist-Lieutenant Grafen Trautson dessen nachdenklich erinnern lasse; nicht weniger selbem einen kleinen Extract auszeichen[159], was das Obere Schloss in allen von mir empfangen hat.

Transport des Archivs betr.

Den Nachmittag kommt Herr Vice-Kanzler Rothenberg[160] zu mir mit Vermelden, dass sie ihr Archiv in einem dreifachen Gewölb eingegraben, auch sonsten vernohmen hätten, dass ich es auch also für gut befunden. Worauf ihm geantwortet, dass nichts diesfalls guts oder bös gefunden zu haben versicherte; dass es ihres Consilii Sache, und so sie Plätz auf den Unter-Schloss von mir begehrten, ich solchen zu geben mich schuldig wüsste; worauf er replicirt, dass Herr Obrist v. Hanstein ihnen den Platz refusirt; ich aber, dass nicht ihm, sondern mir desfalls zu befehlen zukomme, sollten also wohl deliberiren. Ich meines Theils werde Locum für Ihro Kais. und Königl. Kathol. Majest. Erzherzogliches

---

[158] Siehe über jenen Vorgang und das thatkräftige Eingreifen dieses Lieutenants vom Regiment d'Arnant auf Seite 124.

[159] Soll heissen: ausziehen.

[160] Richtiger: v. Rottenberg.

Archiv finden, wann ich auch selbst darüber unter den freien Himmel bis dar schlafen müsste; und damit er keinem meiner Worten obseie, habe den Herrn GWM. Baron von Weitersheim zu mir berufen, umb von allem, was geredet worden, Zeüge zu sein[161].

Fundus zu der Belagerung.

Gleichwie Herr Baron von Wittenbach den Fructum löblicher Wesen zur Belagerung confidenter communiciert von 17480 fl.

also auch die bisherige Ausgab per . . . 5564 „

Rest bis heüt zur Continuation . . . . 11916 fl.

Der Feind ist malgré all unsers Feurs unserm Rideau sehr nahe und erhöchet sich gewältig, umb unserer Lunette superieur zu sein, vor deren gleichwohlen der Rideau bei Nacht, so lang es menschlicher Weiss möglich, mainteniert werden muss, bei Tag aber ziehen sich die Leüt zurück.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass die Regimenter, so spänische Reüter[162] haben,

---

[161] Schon vor der Einschliessung des Platzes hatte Harrsch der Regierung zur Bergung des Archivs ein bombensicheres Gewölbe auf dem Unteren Schlosse zur Verfügung gestellt und auch zur Aufnahme der Regierungsräthe sich bereit erklärt, jedoch unter der Bedingung, dass sie für ihre Verpflegung aus eigenen Mitteln aufzukommen hätten. Indessen hatte er dabei zugleich bemerkt, dass er entschlossen sei, bei Räumung der Stadt sich in die Schlösser zurückzuziehen und dort bis zum Aeussersten Widerstand zu leisten, wobei allerdings das Archiv in die Luft gesprengt werden könnte. In Anbetracht dessen glaubte die Regierung der Flüchtung des Archivs nach der Schweiz den Vorzug geben zu sollen und die Akten waren Mitte September auch fertig verpackt, konnten aber wegen Mangels an Fuhrwerk nicht mehr rechtzeitig abgefahren werden und mussten daher in Freiburg bleiben, wo sie schliesslich auf das Untere Schloss in Sicherheit gebracht wurden.

[162] Der Spanische Reiter bestand aus einem ungefähr 9 (auch bis 15) Fuss langen Balken, welcher mit den sogenannten Schweinsfedern (Lanzen mit einem spitzen eisernen Fuss) bespickt wurde, so dass dieselben kreuzweise (in der Form eines Andreaskreuzes) zu stehen kamen, zu welchem Zwecke der Balken in Abständen von un-

selbe zu meiner Corps de Garde an Christophels-Thor bringen sollen, damit ein und andere angefangene Retranchements zu versehen.

2) Dem Zeüg-Lieutenant, dass die Wurst zu den Minen in das Ober-Schloss zu bringen, und die Attaque diese Nacht mit 25 und 300 kleinen Bech-Kränzen, sodann auch mit 25 Bech-Faschinen versehen werden muss.

3) Der Stadt das Fleisch und Wein, so in das Ober-Schloss gehört, in die Contrescarpe von dem Untern zu bringen, und dass selbes so ferner durch die zwei Aufzüg-Werker in die Höche gezogen werden muss.

4) Wann ein gewisses Horn in der Stadt geblasen wird, bedeutet es eine Feurs-Brunst, umb welche jedoch der Soldat ohne Ordre sich nicht annehmen kann.

5) Weil der Soldat von de Wendt, über den heüt ist Standrecht gehalten worden, noch nicht legaliter convincirt und sich auf Zeügen aus der Attaque eine Verschickung und Verirrung im Nebel beruft, soll sein Process bei den löblichen Bataillons nach meinen 24 Stunden[163] ausgemacht werden.

6) Obrist, Obrist-Lieutenant und Obrist-Wachtmeister von der Attaque sollen bei ihren Retour zugleich mündlichen Rapport thun, gleichwie der schriftliche morgen geschiecht.

7) Sobald in der Lunette ein Loch durch eine Bombe gemacht, soll es mit Schanz-Zeug zugeworfen

---

gefähr einem Fuss durchbohrt war. Auf der Stirnseite waren die Balken an den Enden mit Ringen und Knebeln versehen, durch welche die einzelnen Reiter mit einander zu einer zusammenhängenden Linie verbunden werden konnten.

[163] So im Original.

werden, damit kein Unglück durch die Minen entsteht.

8) Die Dragoner werden täglich 25 Handlanger zu der Artillerie auf die Bastions der Attaque geben.
9) Das Holz aus dem Stadt-Hof in die Contrescarpe zwischen Stadt und Schloss.

Ordre in das Untere Schloss wegen des Archivs.

Ordre an Herrn Obrist v. Hanstein wegen des Archivs.

Demnach löbliche Wesen allhier sich bey mir umb die Transportirung des Kaiserl. und Erzherzoglichen Archivs angemeldet, und dazu dasjenige Gewölb, von welchem sie schon vor diesem in Possession gewesen, und ermeltes Archiv darinnen just gegen den Keller über, wo der Wein auf der linken Seiten liegt, gehabt haben, begehrt, als erinnere hiemit, ihnen solches ohne Anstand raumèn zu lassen, und falls Mehl darinnen, solches herab in dasjenige, wo die Bachoffen seind, unverweilt zu bringen[164].

Wobei nicht weniger zu wissen, dass das andere, so zu seiner Zeit für mich und die beide Herrn General-Wachtmeisters destinirt, mit nichts weiter zu beladen, die Apothek anderwärtig zu verwahren, und der Schlüssel mir durch Herrn Hauptmann Heinzen anhero zu schicken ist, in allstätter Verbleibung etc.

Ordre an Herrn Obrist von Duminique:

Ordre in das Ober-Schloss, die Stück zu remittiren.

Ich vernehme mit grosser Befremdung, dass man die Stück alle ohne Beschädigung von ihren Batterien gezogen. Nun ist mir zwar wohl wissend, dass die Enge des Ober-Schlosses, da alles nur von Mauren, incommod fallen muss; Befehle aber für unsers allergnädigsten Herrn

[164] Siehe Note 161.

Dienst, dass, da nur ein einzig Stuck laedirt, die andere alle wieder en Batterie, wo es zum meisten nöthig, unverzüglich gebracht werden sollen, bis alles über ein Haufen liegt. In allstätter Verbleibung etc.

Den 9. October.

Diesen Morgen lässt Herr Obrist Graf Ueberacker aus der Contrescarpe rapportiren, dass der Feind diese Nacht durch die Erhöchung seiner gestrigen Arbeit über die Lunette so viel gewonnen, dass er die unsere am Rideau repoussirt und mit seiner Arbeit bis 15 Schritt von dem Graben der Lunette schon herabkommen seie, aber durch unser Feur wieder zurückgetrüeben, und habe solche verlassen müssen. Bei Nr. 35 ist er gleichfalls zwar über den Rideau herabkommen, hat aber auch wieder zurückgemüst[165].

[165] In der Nacht zum 9. begann der Feind, wie die „Mémoires militaires", XI, 368, berichten, 3 Debouchéen, d. h. aus den Sappen der zweiten Parallele; er leitete also die Eröffnung der dritten Parallele ein. Auch Quincy, VII, 270, schreibt, dass in dieser Nacht die dritte Parallele eröffnet wurde, zu welcher die Debouchéen der in der vorhergehenden Nacht erbauten 3 Zickzacks (früher beziffert er an betreffender Stelle deren Zahl nur auf zwei) verbunden werden sollten. Da bei dem steinigen Boden die Arbeiten nur langsam vorrückten, hatte Villars sich bereits mit der Absicht getragen, schon von der zweiten Parallele aus zur Erstürmung des gedeckten Weges zu schreiten; aber der General de Valory wusste ihn für die Durchführung der dritten Parallele zu gewinnen. Dieser nämlichen Quelle zufolge stieg der Angreifer in jener Nacht mit seinen Arbeiten von der Höhe des Rideau nach der Tiefe hinunter; die Entfernung vom Fusse des Rideau bis zum gedeckten Wege wird hierbei auf 60 Toisen angegeben, von Harrsch dagegen (siehe S. 118) mit 80 Toisen beziffert. Dass die Franzosen bei No. 35 (nächst der Lunette) wieder zurück mussten, verschweigen ihre Quellen; indessen kann dies nicht von Belang gewesen sein, denn Harrsch selbst bemerkt alsdann in der Folge oben, dass der Feind am 9. bei No. 35 am Fusse des Glacis stand. — Nach Quincy, VII, 271, hätte am 9. Morgens ein Ausfall gegen den rechten Flügel des Angriffs stattgefunden, wäre aber durch die umsichtigen Anordnungen des Maréchal de camp Marquis de Nangis zurückgeschlagen worden. Wenn hier kein Irrthum vorliegt, so handelt es sich vielleicht um einen jener kleinen Vorstösse des Vertheidigers, wie sie zur Beunruhigung der feindlichen

Hr. Obr.-Wachm. Wratislau und Fortif.-Inspect. blessiert.

Herr Obrist-Wachtmeister Graf Wratislau ist diese Nacht in der Lunette, und ein Fähndrich von d'Arnant in der Communication, der erstere gefährlich in dem Kopf, der andere von einem Stein blessirt worden. So wurde auch diesen Morgen, da er auf die Arbeit aus seinem Haus gehen wollen, dem allhiesigen Fortifications-Inspecteur Baumgarttner ein Bein mit einer Stuckkugel abgeschossen, welchen gar sehr bedaure.

Geistlichkeit refusirt, in die Contrescarpe zu den Sterbenden zu gehen.

Diesen Morgen habe die samptliche Geistlichkeit aller Manns-Klöster zu mir berufen, sie erstlichen zu Erbittung der göttlichen Gnaden für Ihro Kaiserl. und Königl. Kathol. Majestät Dienst und gerechte Waffen in dieser Vöstung ermahnt, sodann gebeten, sich mit einander zu verstehen und täglich einen ihrer Geistlichen für die tödlich Blessierte

---

Arbeiten öfters stattfanden. Zwar berichtet auch Weich unterm 9. October, dass bei der Lunette ein Ausfall kaiserlicher Grenadiere erfolgte, welche des Feindes Schanzkörbe und Wollsäcke anzündeten; er erwähnt aber nicht, ob dies in der Nacht zum 9. oder erst am 9. Nachts geschah. — Quincy, VII, 270 und 271, schreibt, dass es seit dem 8. Morgens bis ebendahin am 9. beständig regnete, so dass auf beiden Seiten das Artilleriefeuer schwieg und erst am 9. Morgens wieder begann (siehe Note 154). Quincy beziffert die Zahl der hier thätigen Geschütze auf 24, darunter die 8 Rohre zählende Ricochetbatterie auf dem linken Flügel, welche die rechte Face des (linken) Bastions Dauphin (wäre Leopold) und den dortigen gedeckten Weg beschoss, was jedoch dahin zu berichtigen ist, dass hier (von der Seite des Vertheidigers aus gesehen) die linke Face des Bastions Josef in Betracht kommt. Uebrigens begann diese Ricochetbatterie erst am 10. ihre Thätigkeit (siehe S. 142). — Wie Schreiber in „Geschichte der Stadt Freiburg", IV, 245 und 246, erzählt, litt die Stadt nicht unbeträchtlich durch die Beschiessung; die Häuser beim Lehener Thore (an der alten Stadtmauer bei den Häusern No. 33 und 44 der jetzigen Berthold-Strasse) wurden sehr beschädigt, sowie die Glockenthürme des Prediger- und Franziskaner-Klosters zusammengeschossen; auch das Münster blieb nicht verschont. Wie die nämliche Quelle berichtet, wären auch häufig Geschosse von der gegen die Bergfestung thätigen Artillerie zu hoch gegangen und in die Stadt gefallen, wo sie Einwohner tödteten oder verwundeten.

in die Contrescarpe zu schicken, welches sie mir aber alle, in specie der Prior von den Augustinern, sodann auch der von den Dominicanern hautement refusirt, doch endlich der Herr Pater Rector Societ. Jesu sich diesfalls mit den andern zu bereden verlauten lassen.

Der Feind behauptet den Fuss vom Rideau.

Bei beschehener meiner Visitation der Attaque habe von allen 3 Cavalieren, allwo wir von 21 Stucken bis auf 8 rad-los geschossen seind, observiert, dass der Feind schon unten vor der Lunette Schanz-Korb hat, die er durch seines Feurs Superiorität, obschon bei Tag verlassen, dannoch behaupten kann; beschiesst also die Stürmung dieses Werkleins heut nicht, so wird es doch morgen nicht ausbleiben. Und ebenso ist er auch bei Nr. 35 damit avancirt, also zwar, dass er am Fuss vom Glacis stehet. Nicht weniger hat er ein grosse Batterie gegen Sct. Carl über angefangen, so aber nur aux Richochets der Attaque destinirt scheint[166]. Todte haben wir 3, Blessirte 18, Deserteurs 2, ruinirt Gewöhr 49.

Rapport vom Ober-Schloss.

Von dem Ober-Schloss wird rapportiert, dass der Feind diese Nacht seine Arbeit vor der Redoute im Loch bloss etwas wenigs continuirt, und scheint, dass er sich in der Tiefe umb selbe herumbziehen wölle[167]; dagegen aber unserseits alles mögliche

---

[166] Siehe diese Batterie auf Plan I unseres Diariums am äussersten linken Flügel der dritten Parallele bei Q, 9. Oktober. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" ist sie nicht angegeben, dagegen auf den anderen, ausgenommen Fischer, dessen Plan nicht bis in die Höhe des Bastions Karl reicht.

[167] Die Belagerungsarbeiten gegen die Bergfestung gestalteten sich (wie die „Mémoires militaires", XI, 369, bemerken) wegen des Geländes noch schwieriger, als jene vor der Stadt. Der Angriff gegen die Loch-Redoute war insofern auch misslich, da er an dem ziemlich steilen Berge hinauf geleitet werden musste und die Anlage von Logements mit Schwierigkeiten verbunden war. Dazu wurden die Franzosen durch die vom Vertheidiger hinabgerollten Bomben und Steine sehr belästigt. Wie die oben citirte Quelle berichtet, wäre bis dahin die Loch-Redoute aus 3 Geschützen beschossen worden, während

vorgekehrt wird, und lässt Herr Obrist v. Duminique durch einen der Herrn Hauptleüt, so diese Nacht in besagter Redoute gewest, sagen, dass der Nebel und Regen gestern den Ausfall thun zu können verhindert, er aber solchen heüt vollziehen werde.

Diese Nacht hat man allda nur einen Todten und keinen Blessirten gehabt.

Wasser völlig genommen.

Gestern ist das Wasser allhiesiger Stadt völlig genommen worden, also zwar, dass nicht mehr als ein einiger Zieh-Bronnen; das übrige aus dem Stadt-Graben, allwo einige Quellen und ein klein Bächlein, geholt werden muss.

Herrn Obrist Baron Ketteler in die Attaque gehend habe Ordre ertheilt, dass er en cas das kleine Werklein[168] (so jedoch diese 24 Stunden nicht glaube) mit Sturm angegriffen wird, und darinnen er den Obrist-Wachtmeister mit 150 Grenadierern zu halten hat, solle alle im Garten[169] campirende Grenadierer-Compagnien an sich ziehen und ihnen damit ihr Vorhaben recht kostbar und blütig machen.

Befehl bei der Parole:

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass der Hauptmann, so bisher auf Nr. 22 gestanden, mit dem halben Theil seiner Mannschaft auf Nr. 19 vor das Breisacher Thor gehen solle, weilen die Munition der Contrescarpe allda, und solches Thor viel gebracht wird von jenem, so sonsten von der Battaterie bereits verworfen[170].

---

4 andere gegen den „Flanc rentrant" des Oberen Schlosses gewirkt hätten. (Diese Ziffern stimmen nicht überein mit den Angaben von Harrsch; siehe Seite 110 und Note 140.) Derselben Quelle zufolge hätte man neuerdings (die Zeit ist nicht angegeben) weitere 3 Geschütze zur Beschiessung der Redoute in Thätigkeit gesetzt.

[168] D. i. die Lunette vor dem Leopolds-Bastion.

[169] Hier liegt ein Schreibfehler vor; es muss heissen: der Graben, bei dem Kapuzinerwinkel (siehe Seite 104).

[170] In dieser Fassung nicht verständlich, insbesondere nicht, was

2) Sturm-Sensen in die Lunette 30, in die Contrescarpe 45. Continuirung der Bech-Kränz bei Nacht.
3) Weil die Geistlichkeit der Clöster in die Contrescarpe zu gehen refusirt, als wöllen löbliche Bataillons sich mit weltlichen und andern Geistlichen selbst versehen, damit selbe Tour à Tour dahin gehen.
4) Die Herrn Officiers sollen ihre nicht obligate Knecht eingeben, deren[171] einem Hauptmann, wann er sie hat, einem Subalternen einer wegen des Brots zu passiren.
5) Herrn Obrist v. Hanstein zu bedeüten, dass Herr Stuck-Hauptmann Heinze sowohl auf den Obern-, als Untern Schloss zu dienen hat, wo es Herrn-Dienst erfordert.
6) Entweder der Ingenieur-Lieutenant Burkard oder der Partis.-Lieutenant Kempf sollen mit Feder, Dinten und Bapier auf allhiesigen Münster Thurn mir die feindliche Movements im Lager zuberichten.
7) Die Schnecken der Orillons der Attaque zu entdecken und mit Balken wider die Bomben zu verwahren, wie auch die Schiff à l'épreuve du Mousquet[172] in dem Graben fleissig zu continuiren.

---

unter Battaterie gemeint; Batterie kann es kaum sein. Bei dem Breisacher Thore befand sich eine Ablaufschleuse für den Festungsgraben, welche aber nicht dem Begriffe des französischen Batardeau (Wehr) entspricht. Mit dem Zuwerfen des Abflusses dieser Schleuse wurde aber erst am 15. Oktober begonnen. Der Abbruch der Dreisambrücken vor dem Breisacher Thore war schon am 2. Oktober anbefohlen worden; siehe Seite 95. Möglicher Weise könnte es sich in dem vorliegenden Falle um die Verschüttung des äusseren Glacis bei dem Schlagbaume und der Ausfahrt jenes Thores handeln; vergleiche Seite 103.

[171] Hier fehlt die Zahl der dem Hauptmann bewilligten Knechte.

[172] Der umsichtige Harrsch hatte den Stadtbaumeister mit der Herstellung von 2 Prahmen (flach gehende, stark gebaute Schiffe)

8) In dem halben Mond der Attaque rechts und links ein Katzen-Kopf, in die Spitze aber ein 4 ℔ig Schlänglein, item in die Plaçe d'armes der Contrescarpe neben der Lunette zwei Katzen-Köpf gleichwie schon 4 auf beiden Seiten der Contrescarpe, selbe zu bestreichen seind. Ferner noch zwei Katzen-Köpf in dem Neben-halben-Mond, vor denen Bastions Kaiserin und Sct. Leopold, gleichwie in dem andern beim Prediger-Thor 1 Schlänglein und 2 leichte Stücklein bereits befindlich seind.

9) Die commandirte Handlanger bei der Artillerie, wie auch dem Minier-Hauptmann semel pro semper beständig.

10) Alle aussere Schilder-Hauslein vor denen Schlag-Bäumen der Barrièren hereinzuziehen.

Munition im Obern Schloss. Die Consomption der Munition in dem Ober-Schloss war den 7ten und 8ten dieses 24 Ctr. 71 ℔ Pulver und 27 ℔ Blei.

Ueber den bereits specificirten Todten haben sie gestern allda noch 1 Todten, 3 Blessirte und 2 Deserteurs gehabt; diesen Abend aber ist der anbefohlene Ausfall geschehen, wird also morgen erwartet, wie er abgeloffen ist[178].

In der Stadt. An Munition ist in der Stadt consommirt worden, den 7ten dieses 29 Ctr. Pulver und 72 Ctr. Blei, wovon auf das Untere Schloss habe 50 Ctr. liefern lassen. Den 8ten dieses 42 Ctr. Pulver,

---

beauftragt, welche, schusssicher gegen Musketenfeuer, nach der Füllung des Festungsgrabens mit Wasser offenbar zu Vertheidigungszwecken Verwendung finden sollten. Siehe darüber auch dieses Diarium unterm 12. und 16. Oktober.

[178] Siehe Note 177.

91 ℔[174] und an Blei 27 Ctr., ist also die bisherige Consomption in der Stadt:

Pulver	Blei	Lunten	Flintenstein
604 Ctr. 33 ℔	272 Ctr. 38 ℔	7 Ctr. 30 ℔	20340[175].

Wegen dieser letztern habe befohlen, dass künftighin absolut nicht mehr als 1000 auf 24 Stund in die Contrescarpe der Stadt gegeben werden sollen, weil man derselben wenig hat.

Blei von Attention.

Da nun die Consomption des Bleies von absonderlicher Attention attendu man Anfangs nicht mehr als 929 Ctr. in der Stadt behalten hat, worinnen alles, was gegossen und ungegossen begriffen, so fordere morgen mit Gutfinden beider Hrn. General-Wachtmeister eine Deputation von der Stadt, damit die Gläser ordentlich von allen Fenstern ausgenommen, mit Papier ersetzt und das samptliche Blei in das Zeug-Haus unter Inspection löblicher Wesen geliefert werde[176].

Ausfall im Oberen Schloss.

Diese Nacht lasst Herr Obrist v. Duminique durch den jungen Grafen von Trautson von seinem Ausfall noch Rapport thun, wie nehmblich selber auf die Arbeit gegen der Redoute im Loch geschehen, der Feind aus zwei Linien geschlagen und er eine halbe Stund davon Meister geblieben, bis sie sich endlichen wieder mit ganzer Force zusammengezogen und die unsere sich

---

[174] Soll heissen 42 Ctr. 91 ℔.

[175] Mit Rücksicht auf die Seite 122 angegebenen Zahlen müssten es sein 604 Ctr. 3 ℔ Pulver, nicht 33 ℔, und 272 Ctr. 13 ℔ Blei, nicht 38 ℔. Indessen werden die obigen Zahlen auch dem nächsten Verbrauchs-Nachweise zu Grunde gelegt.

[176] In einer belagerten Stadt war sämmtliches Fensterblei für militärische Zwecke verfallen. In der „Relation" der vorderösterreichischen Regierung (General-Landesarchiv in Karlsruhe) wird der Uebelstand gerügt, dass die von der Wache heimkehrenden Soldaten, welche jedes Mal mit 40 Schuss ausrückten, das übrig gebliebene Pulver und Blei in der Stadt zu verkaufen pflegten.

zu rechter Zeit retirirt haben, wovon die Zahl der Blessirten und Todten morgen einkommen wird[177].

Unglück in der Lunette.

Umb Mitternacht lasst Herr Obrist Ketteler mir durch zwei expresse Offiziers aus der Contrescarpe sagen, der Feind seie hart vor der Lunette postiert, die Plotons poussirt in dem Graben derselben, und man höre sie mit dem Schub-Karren fahren, also dass die Minirung vorseie[178]. Das andermal, das Werk-

[177] Nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 289, hätte die Stärke der Ausfallenden 500 Mann unter dem Oberstlieutenant Grafen Trautson betragen; hierfür ist vielleicht die Disposition vom 8. Oktober (siehe Seite 126) massgebend gewesen. Die „Memoires militaires", XI, 369, beziffern die Stärke auf 450 Mann und 100 Arbeiter, welche sich hinter der Redoute sammelten und gegen die Spitze der Tranchée vorbrachen. Die Laufgrabenwache bestand aus 3 Bataillonen (nach Quincy, VII, 271, von den Regimentern Royal-Italien, Sparr und Bugey) und ihren (3) Grenadier-Compagnien unter dem Commando des Brigadiers Grafen von Lannion. Die in erster Linie stehende Grenadier-Compagnie wurde auf die zwei andern geworfen und alle drei scheinen, aus dem Folgenden zu schliessen, in Unordnung zurückgewichen zu sein. Die Kaiserlichen bemächtigten sich einer Strecke der Tranchée und zerstörten dieselbe theilweise; nach „Memoires militaires" rissen sie ungefähr 200 Schanzkörbe zusammen, nach Quincy eine Strecke von beiläufig 10 Toisen. Nachdem die Grenadiere mittlerweile wieder gesammelt worden waren, schritt Lannion mit ihnen zum Angriff, unterstützt von 3 Bataillonen. Der Angriff endete mit dem Rückzuge der Kaiserlichen nach der Redoute. Nach Quincy waren es nur das Regiment Royal-Italien und die Pikets von Sparr und Bugey, welche bei diesem Angriff mitwirkten. Wie Quincy mittheilt, hätten die Kaiserlichen noch zweimal angegriffen. Alle in jener Gegend lagernden Grenadier-Compagnien waren, diesem Autor zufolge, allarmirt worden und eilten herbei, fanden aber bei ihrer Herankunft den Kampf schon entschieden. Auf französischer Seite blieben die Grenadier-Hauptleute der Regimenter Sparr und Bugey todt, 3 andere Offiziere, unter ihnen der Grenadier-Lieutenant des Sparr'schen Regiments, waren verwundet. Der Verlust an Mannschaft betrug nach „Mémoires militaires" 96 Mann; Quincy beziffert ihn auf 50—60 Grenadiere. Wenn die erste dieser beiden Quellen angiebt, dass nach dem Abschlagen jenes Angriffs noch in der nämlichen Nacht die Arbeiten um 30 Toisen bis auf den Rücken des Berges vorgetrieben wurden, so könnte dies zweifelhaft erscheinen. Vom nächsten Tage ab wurde die Laufgrabenwache gegen die Bergfestung (nach „Mémoires militaires") um 1 Bataillon und 2 Grenadier-Compagnien (Quincy giebt nur ein Bataillon an) verstärkt; das Commando führte von nun an ein Maréchal de camp.

[178] Wie das Protokoll der vorderösterreichischen Regierung aus-

lein seie durch unsere eigene Mine darin verunglückt und grösstentheils schon gesprungen: worauf ihm sagen lassen, dass so lang nur ein Ecklein davon übrig, so müsse es bis auf den letzten Mann defendirt werden, sollte auch diesfalls kein andere Ordre von mir erwarten. Endlichen aber kame ein Grenadier nach, mitbringend, dass das Fasslein Hand-Granaten und etwas Munition darinnen losgangen, wodurch ziemlich Leüt beschädigt worden; dem wie den andern geantwortet, die Verbrennte und Beschädigte aber durch das Thor hereinbringen lassen.

Den 10ten October.

Der Feind schiesst heute Morgen aus einer neuen Batterie von 8 Schussscharten auf Sct. Carls-Bastion, aus welcher die Ricochets auf die Attaque erst folgen werden [179].

Praetension von Herrn Obrist Duminique refusirt.

Den Vormittag früeh schickt Herr Obrist v. Hanstein den Herrn Obrist-Wachtmeister v. Hurter herab und lässt mich wissen, dass Herr Obrist Duminique abermalen 300 Mann von ihm begehrt, welche Praetension irraisonabel finde; der Feind ziehet seine Approchen noch nicht einmal recht formal gegen das Ober-Schloss, sondern vielmehr gegen der Redoute im Loch [180] und umb dieselbe herumb, da

weist, erhielten der Korporal und 8 Mann des Regiments Guttenstein, welche von der Lunette die feindlichen Arbeiter mit Granaten bewarfen, auf Antrag des FML. v. Harrsch eine Belohnung von 4 Gulden 45 Kreuzer durch die Regierungskasse ausbezahlt. Diese Mannschaften waren von der Grenadier-Compagnie des (1748 aufgelösten) Regiments Guttenstein (siehe dazu Seite 149). Quincy, VII, 272, giebt an, dass in der Nacht zum 10. mit dem Baue der die 3 Zickzacks verbindenden Communication (siehe Note 165) fortgefahren und die dritte Parallele ganz vollendet wurde. Dieser nämlichen Quelle zufolge begann die 6 Stücke zählende Mörserbatterie des rechten Flügels, die Lunette zu bewerfen. Wie Quincy meldet, fiel in der Nacht zum 10. vor der Stadt der Fähnrich de Borde vom Regiment der französischen Garden.

[179] Vergleiche dazu Note 166.

[180] Nach Quincy, VII, 272, kam der Angreifer sehr nahe an den gedeckten Weg der Redoute.

man also nicht weiss, ob er, wann solche genommen, gegen den Salz-Büchslein oder Ober-Schloss ferner gehen wird. Er, Herr Obrist Duminique, hat 1880 Mann [181], wovon noch nicht 100 ausser Combat, und will doch immer mehr haben, fatigirt täglich 12 Mann seiner Tabell nach, da doch in der ganzen grossen Stadt und Attaque hierunten nicht mehr als 1800 Dienst thun; lass es also platt refusiren und ihm sagen, seine Leüt besser zu menagiren.

Ausfall von der Stadt.

Auf der Haupt-Attaque der Stadt ist diese Nacht 9 Uhren abermalen, da der Feind vor der Lunette zu arbeiten angefangen, ein Ausfall mit 100 Grenadierern beschehen, so selbe einigermassen sistirt hat; da aber die Bedeckung allzustark befunden worden, haben sich bemelte 100 Grenadierer hinter die Gorge des Werkleins zurückgezogen [182], wovon ein Corporal mit 100 Mann in die Spitze des Grabens postirt, den Feind mit Werfung Granaten immerfort incommodirte, welche dann auch alle Stund abgelöst wurden, und kame das Avertissement, dass bereits unter ihnen an einer Mine gearbeitet werde, welches sie leicht hören könnten. Der Feind hat die Lunette ohne Aufhören mit Steinwerfen und Bomben incommodirt, also dass dadurch zwei halbvolle Fässlein Pulver und ein anders mit Granaten in die Luft gangen, wodurch 13 Mann beschädiget, sonsten aber 9 in der Contrescarpe von Bomben und Stein blessirt; Gewöhr aber seind schadhaft worden 42 Stück und ein Menge Pallisaden übern Haufen geworfen.

---

[181] Die Besatzung des Oberen Schlosses war durch Befehl vom 1. Oktober auf 1800 Mann verstärkt worden; siehe Seite 86. Wenn nicht nur hier, sondern auch späterhin noch jene Besatzung auf 1880 Mann sich beziffert findet, so resultirt dieses Mehr aus der mittlerweile stattgefundenen Verstärkung durch 80 Grenadiere; siehe Seite 112.

[182] Die französischen Quellen erwähnen dieses Ausfalls nicht. Weich berichtet unterm 10. Oktober, dass der Feind einen misslungenen Sturmversuch auf die Lunette machte.

Feur in der Stadt.

Die Nacht ist bei dem Lämmer-Thörlein hinter der Attaque durch eine Bombe Feur entstanden, und da die Bürger gelöscht, noch 3 andere dahin gefallen, so 2 Bürger zu Tod geschlagen, und 3 andere blessirt haben[183].

Löblichen Wesen und der Stadt ist die Proposition wegen des Bleis und der Fenster beschehen, so sich gleich darauf zusammengethan, das Werk zu effectuiren[184].

Proposition eines Ausfalls im Ober-Schloss.

Herr Hauptmann Mathaei löblichen Bevernschen Bataillons kommt mit dem Rapport von Obern Schloss und einem Schreiben, darinnen Herr Obrist Duminique mich oder einen von den Hrn. GWM. hinauf begehrt, eine Proposition thuend mit 12 bis 1500 Mann auszufallen, in der Meinung, sie aus ihren Tranchéen nicht allein herauszuschlagen, sondern auch der Fahnen und Mörsern sich zu bemächtigen, Dem antworte, dass Herrn GWM. v. Wachtendonk diesen Nachmittag hinaufschücke und dessen Rapport erwarte. Doch aber zu besorgen, dass wir, den Sort[185] aller Ausfälle nach, nicht lang Meister bleiben, auch nicht oft das Vermögen haben, mit 1500 Mann also auszufallen.

Das grosse Blei erinnere dem Zeüg-Lieutnant zu schicken und anders darfür abhollen zu lassen.

Da selber an Hand-Granaten 7116 bekommen und kaum 500 verworfen, sage ihm, dass bei Praetention auf andere nichts zu thuen ist.

[183] Könnte vielleicht der Brand sein, von welchem Schreiber, IV, 246, in der Nähe des Jesuiten-Collegiums berichtet. Am 13. kam zwar auch ein solcher dort aus, war aber, scheint es, kleiner. Dieser Quelle zufolge hätte auch eine Bombe den Altar des heiligen Ignatius (jedenfalls in der Jesuiten-Kirche) zerschmettert. (Siehe auch Note 165.)

[184] Harrsch hoffte hierdurch 1000 Ctr. Blei zu gewinnen, wie die Relation der Regierung angiebt. Die letztere ist dabei in diesem Schriftstücke zugleich bemüht, jene Forderung als eine unnöthige hinzustellen, indem sie behauptet, es wären noch bedeutende Bleivorräthe vorhanden gewesen. (Siehe dazu auch „Nachträge.")

[185] Das Schicksal.

Das lebendige Vieh, so wegen der Stück und Bomben im Hinauftreiben entlaufen würde, muss nun unten geschlachtet und par Quartier durch das Untere Schloss hinauf.

Visitirung der Attaque.

Da diesen Vormittag von der Visitation meiner Attaque in der Stadt mit Hrn. GWM. v. Wachtendonk zurück komme, habe befunden, dass der Feind nunmehro seine zweite Parallele[186] auf der Anhöche des Rideau gezogen; die gegen Sct. Carl angelegte Batterie hat just damals auch angefangen[187], die Kugeln auf die linke Face von Sct. Joseph zu schlaudern oder à ricochets zu schiessen. Der Feind hat nun 34 und wir noch 8 Stück en Batterie; an dem Ober-Schloss schiesst er mit 14, wir hingegen mit 3 oder 4 kleinen Stücklein.

Wein in der Lunette.

Herr GWM. v. Weitersheim lässt zu besserer Animirung der Grenadierer in der Lunette denselben aus seines Herrn Bruders, des Teutschordens Commandator, Keller allhier täglich 2 Saum Wein reichen, so lang sie dieses Werklein annoch behaupten werden.

---

[186] Wegen dieser angeblich 2. Parallele siehe die Noten 107 und 134.

[187] Die „Mémoires militaires", XI, 371, berichten, dass die Ricochetbatterien am 10. ihr Feuer mit Erfolg eröffneten; indessen ist für diesen Tag durch Harrsch nur eine solche nachgewiesen. Die citirte Quelle bemerkt dabei ohne specielle Zeitangabe, dass der General de Valory eine neue Batterie von 4 Kanonen und 4 Mörsern an der Parallele beim Rande des Rideau erbauen liess, um die linke Face des linken Bastions noch auf geringere Entfernung beschiessen zu können und um überhaupt zur Vorbereitung der Eroberung des gedeckten Weges die beiden in Betracht kommenden Bastionen wirksam zu bekämpfen; das zwischen ihnen gelegene Ravelin vermochte, wie er meinte, erst nach der Einnahme des gedeckten Weges bezwungen zu werden. Ausserdem verlangte Valory noch eine Batterie auf dem äussersten linken Flügel, um die Artillerie der rechten Face jenes Ravelins und vorkommenden Falls die durch denselben aus dem Predigerthore erfolgenden Ausfälle zu beschiessen. (Siehe dazu auch „Nachträge.")

Herr Ingen. Burckard gehet auf den Münsterthurn u. dessen Ordre.

Instruction für Herrn Ingenieur-Lieutnant Burckard v. Pirckenstein, der das Unglück gehabt, einen Zehen am linken Fuess zu verlieren, als der Aufzug im Unter-Schloss vor 14 Tägen ist aufgerichtet worden, nun aber auf den Münster-Thurn zu Beobachtung der feindlichen Bewegungen gehet.

1) Bekommt derselbe 2 Ordonnanzen zu ihm, die das, was passiret, schrüftlich mir überbringen.
2) Notirt er die feindliche Approchen, Batterien und vorseiende Bewegungen täglich, wann etwann ein Sturm vor und sie sich zusammen ziehen, wann etwas ankommt oder weggehet aus dem feindlichen Lager.
3) Wann die kleine Lunette verloren gehet, muss er praecise Abends 8 Uhren lassen 3 Raqueten gegen Ebenet werfen; ferneres umb eben solche Zeit praecise vier, wann die Contrescarpe von der Stadt verloren ist; fünf, wann ein halber Mond emportiert ist, und dann endlichen 6 auf meine expresse Ordre, wann sich die Stadt nicht mehr halten kann, welches positiv, wie die Glocke Nachts acht Uhren schlägt, geschehen muss[188].

Das übrige wird seiner Vigilanz und Prudenz überlassen, damit nichts im feindlichen Lager sich zutrage, so er mir nicht alsobalden anhero durch seine zwei Ordonnanzen berichte. Freiburg, den 10ten 8br 1713.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass man in der Contrescarpe alle die grosse Balken zusammen suchen solle, so ich von der ab-

[188] Sind die mit Vaubonne vereinbarten Signale, von welcher die für die Schlösser in Betracht kommenden bereits auf Seite 25 sich verzeichnet finden.

gebrochenen Threisambrücken hinein schleppen lassen, und sich damit wider die Ricochets verwahre. Die Weiss bestehet allein darin, dass man starke zwei Plöck in den Boden schlagt und solche Balken darzwischen wirft, so auch könftighin auf dem Rempart zu thun sein wird.

2) Herr Stuckhauptmann Feldeck soll auf alle Weiss trachten, so viel er kann, von der feindlichen Batterie [à] Ricochet zu erinnern, weilen selbe uns nunmehro den grössten Schaden thut.

3) Sonsten ist für diesen Abend nichts sonderliches zu befehlen, da Herr Obrist Tillier, so heut in die Contrescarpe gangen, mündlich erinnert, was bei einem vorseiendem Sturm auf die Lunette zu thun?

4) Wann der Feind wider Verhoffen sollte dieses Werklein wöllen, wie es fast das Ansehen gewinnt, mit Schanz-Körben umbzinglen und par la gorge nehmen, muss Herr Obrist Feur über Feur aus der Contrescarpe machen und Ausfall über Ausfall thun.

Munition.

Gestern ist in der Stadt an Munition consommirt:

Pulver		Kugelblei		Lunten		Flintenstein	Kugeln	Granaten
Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.			
75	26	20	—	—	75	1500	522	200

Vom 20ten Septb. bis gestrigen Tag in allem aufgegangen:

Pulver		Kugelblei		Lunten		Flintenstein	Kugeln	Granaten
Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.			
679	59	292	38	8	5	21840	4331	800

Den 11ten October.

Der Feind schiesst aus 34 Stück, 10 Mörser.

Wir haben verwichene Nacht beiderseits miteinander ein gewaltiges Feur mit kleinen Gewöhr und Hand-Granaten gemacht, unsere 3 Cavaliers aber seind bis auf 6 Stück

räd-los[189]. Der Feind schiesst heüt gegen Sct. Leopold mit 14 und gegen Sct. Joseph mit 12 schweren Stücken, bei den ersten 4, bei den andern 6 Mörser, sodann die Batterie à ricochets 8, thut in allen 34 Stück, 10 Mörser.

Visitirung der Attaque und Raumung der Breche an der Stadt.

Bei meiner Visitation diesen Morgen finde, dass es Zeit wird, die Brechen auf Sct. Leopold rechter und Sct. Joseph linker Face zu raumen, womit diesen Abend den Anfang machen lassen werde.

So ist auch, wie Herr GWM. v. Wachtendonk in der Contrescarpe wohl beobachtet, der Feind nunmehro auf unserer Rechten auf das Glacis bereits ziemlich avancirt, und muss also der Obrist-Lieutnants-Posten No. 38 diese Nacht verstärkt werden.

Grenadierer aus dem Graben gezogen.

Das nummehr anhaltende starke Regen-Wetter, Reifen und viele Nebel obligiren die Grenadierer-Compagnien zu dero besserer Conservation aus dem Graben zu ziehen, welche dann in dem mittlern Stock der Officiers-Casern am Christophl-Thor, gleich gegen mir über, logiere.

Stück im obern Schloss wieder en Batterie.

Herr Hauptmann Heinze hat auf dem Ober-Schloss die zwei halbe Carthaunen, zwei Viertels-Carthaunen, und eine 6 ßige Schlangen diese Nacht wieder aufführen lassen.

Rapport aus der Contrescarpe.

Wir haben in der Contrescarpe der Stadt 4 Todte und 15 Blessirte, meistens von ricochets bekommen. Da Herr Obrist-Wachtmeister Baron Rehling beobachtet, dass der Feind stark auf der Rechten seiner Lunette arbeite, hat er umb Mitternacht einen Ausfall durch den Grenadier-Hauptmann bei

[189] Soll heissen, dass die Räder zerschossen worden und somit das Geschütz demontirt war.

ihm mit etlichen Plotons thun lassen, welche den Feind in Disordre gebracht, 17 Schanz-Körb und 14 Sand-Säcke demselben weggenommen haben. Weilen nun dieses wohl abgeloffen, ist umb 2 Uhren nach Mitternacht noch ein anderer Ausfall beschehen, welcher ihr Arbeit rechts und links angefallen, wobei Herr Lieutenant Rothenberg von Bevern in die feindliche Approchen gesprungen und dem Feind abermalen etliche Schanz-Körb genommen; da aber unsere eigene Leüt zurück auf die unsere Feur gegeben, haben sie sich reteriren müssen. Nicht weniger hat auch Herr Fähndrich Schack von Plischau einige Schanz-Körb zurück gebracht, der Lieutenant aber, so an der Spitze der Lunette attaquirt, hat selbe als schon gefüllt nicht wegbringen können [190]. Ist also diesen Morgen befunden worden, dass der Feind links nichts, rechts aber bis an die Hälfte der Face der Lunette avancirt, vornen an der Spitze aber sich völlig eingegraben hat. Sonsten hat der Feind gegen No. 37 über die Linie unter dem Rideau verlängert [191]. Gewehr ist diese Nacht unbrauchbar worden 84 Stück, wovon den Grenadierern Flinten, den anderen aber bloss wegen der Wenigkeit Mousketen ersetzt werden können.

---

[190] Diese Ausfälle fanden in der Nacht vom 10. auf den 11. statt. Von den französischen Quellen erwähnen solcher nur die „Mémoires militaires", XI, 372, und zwar deren drei; bei den zwei ersten wären die Kaiserlichen nicht bis zu den Arbeiten vorgedrungen, sondern erst bei dem dritten sei ihnen dies geglückt, wo sie aber eine energische Abweisung erfuhren. Die vom Regimente König gestellten Arbeiter an der Spitze der Tranchée liessen sich durch den Angriff nicht stören, sondern arbeiteten weiter. Nach der Freiburger „Relation" nahmen die ausfallenden Truppen 42 Schanzkörbe weg und wären die heimkehrenden Soldaten dafür von dem Oberst mit einem Franken (jedenfalls der einzelne Mann) regalirt worden.

[191] Nach „Mémoires militaires", XI, 372, gingen die Arbeiten in dieser Nacht gut von statten, indem sie gegen die Lunette so gefördert wurden, dass man dieselbe in der folgenden Nacht zu umfassen hoffte, während die zwei Sappen des linken Flügels bis in die Mitte des Glacis gelangten. Aehnliches berichtet auch Quincy, VII, 272.

Anbringen vom Herrn Obrist Duminique und Ordre an ihn.

Da diesen Morgen Herr Obrist-Lieutenant v. Maillador kommt und von dem Ober-Schloss eine abermalige Schrüft bringt, da sich Herr Obrist Duminique auf seine Tabell beziehet, wo er täglich 1267 Mann von 1880 braucht, so ergehet folgende Ordre an ihn:

Der Römischen Kaiserl. und Königl. Katholischen Majest. bestellten Commandanten des Ober-Schlosses Herrn v. Duminique hiermit zu bedeüten., dass derselbe sich seiner im heütigen Rapport verfassten Expressionen könftighin enthalten oder gewärtig sein soll, dass ich andere Mesuren vorkehren werde. Nachdem er von mir 1880 Mann und den 4ten Theil aller Kriegs-Requisiten dieser Festung empfangen, ist ihm nicht erlaubt zu sagen, wie er mir heüt thut: dass wann man nicht bei Zeiten remediren, so werde derselbe sich ausser aller Verantwortung ziehen, und wolte sich damit auch bestens verwahrt haben. Diese Streich seines Feder-Fechters, der sie geschrieben, gehen wie Herr Obrist von selbsten wohl weiss, bei der Soldaten-Profession nicht an, sondern ein jeder muss sich wehren mit dem, was er hat und ihm à proportion des ganzen vorhandenen Vorraths zukommt, so unlaugbar geliefert worden ist.

Wie dann auch hinneben bedeüte, dass die anvertraute Garnison von 1880 Mann, täglich 1267 dienen zu machen, nicht so zu strapaziren und dass diejenige Disposition, so Herr Obrist-Lieutenant Graf Trautson von mir hinaufgebracht, nicht für einen täglichen Dienst, sondern für einen Sturm allein, so eine Sache von wenig Stunden ist, gemeint worden. Da uns nun ohnedem das Blei abgehen derfte und ich würklich löblichen Wesen und der Stadt die Proposition thun müssen, alle Fenster anzugreifen, wird sich derselbe mit Vernunft vornemblich auch seines Orts darnach zu richten haben, wie bei gedachten Herrn Obrist-

Lieutenant Grafen Trautson mündlich erinnert, zumalen Se. Hfdchlt. der Herr Kriegs-Praesident und General-Lieutenant mir in dero letzteren Ordre vom 16ten Septbr. expresse sagen: Sie zweifeln nicht, man werde von selbsten bedacht sein, die Munition auf das beste zu menagiren, da wohl bekannt, dass allererst damalen, wann der Feind in die Nähe kommt, die stärkiste und grösste Defension geschehen muss. Wonach sich auch dann selber zu achten hat.

Geben Freiburg pp.

Avancirte Approches gegen dem Ober-Schloss.

Sonsten hat der Feind sich mit einigen kleinen Zigzags uud einer langen Linien gegen der Porte de secours an der langen Seiten vom Ober-Schloss, gegen die Höche hinaufgezogen und dörft es, so er bei dieser Attaque bleibt, bald auf die Minirung angesehen sein, wogegen ihm nicht wohl beizukommen wäre[192].

Bericht vom Münster-Thurn.

Herr Ingenieur Burckard berichtet mich heüt vom Münster-Thurn, dass der Feind viel Schanz-Körb und Faschinen linker Hand der Lunette zusammenführen lasse. Bei der Preüssen-Mihl vor dem Christophels-Thor stehet hinter selber la grande garde der Cavallerie gegen der Festung.

Da vom 22ten Sept. bis den 8ten October die Gestorbene und Todtgeschossene, Blessirte, Kranke und Desertirte ein-

[192] Die „Mémoires militaires", XI, 372, besagen, dass 7 Geschütze mit der Beschiessung der ligne rentrante zwischen dem Fort Sct. Peter und dem Fort de l'étoile (Stock) fortfuhren. — Weich sagt in seiner Relation, dass am 10. auf dem Schlosse, ohne dass der Feind dies vermuthet hätte, eine Batterie angelegt wurde, da die anderen sämmtlich ruinirt waren; am 11. wäre diese neue Batterie fertig gewesen und mit 5 Geschützen armirt worden. Diese Mittheilung ist offenbar auf das Zurückziehen der bisher im Feuer gestandenen Geschütze der Batterien des Oberen Schlosses zurückzuführen, was Harrsch am 8. Oktober zu dem auf Seite 130 angeführten Befehl bewog, worauf in der Nacht zum 10. 5 Geschütze wieder in Position gebracht wurden (siehe S. 145).

geben lasse, befindet sich Abgang im allen an Todten 46, Blessirten 190, Kranken 320, Desertirten 143, Somme 699 Mann. Item in Obern Schloss an Todten 10, Blessirten 59, Kranken 22, Desertirten 52, Somme 154. Somme Sommarum: 853.

Minen feücht von vielen Regen.

Das nasse Wetter hat unsere Minen in der Lunette sinken machen, und da der Minier-Hauptmann dazu gesehen, findet sich, dass alles feücht und nothwendiger Weiss ausgeladen sein muss, woran er würklich begriffen; 2 Minier seind blessirt, 4 im Obern Schloss, 2 Kranke, und bleiben also im allem nur 10 Mann in der Stadt, woneben der kiesigte Boden allhier eine grosse Incommodität macht, hingegen aber auch das Ausspringen der Stein dem Feind gewaltigen Schaden thut. Man siehet indessen, was dieses kleine Werklein vermag; da selbe gegen den Prediger-Thor hinwärts bereits auf den Glacis anrücken, müssen sie etliche Nacht an einander sich an diesem Ort mit dem Bord allein vergnügen.

Deputation der Stadt wegen der 60 Handlanger der Artillerie und anderen Arbeitern.

Mich hat die Stadt Freiburg per Deputés, Syndicum, Stadtschreiber und Herrn Barth gleichsam fuessfälligst gebeten, die so gar halsbrechende Arbeit der 60 Handlanger bei den Stücken und Raumung der Breche nicht von ihren Burgern zu begehren, sondern für ihre Arbeiter, deren 100 täglich 50 Gulden offeriert, worüber mit beiden Herrn GWM. deliberiert, dass endlichen dieses Geld durch die Stadt selbsten an so viel Freiwillige, so man der Tabell nach von den löblichen Bataillons begehren wird, für obige beide Sorten von Arbeit ausgetheilt werden solle.

Ober-Lieut. Tulipan von der Guttenst. Grenadierer Comp. als Hauptmann declariert.

Da in den letztern Ausfall vom Obern Schloss der Guttensteinische Grenadierer-Hauptmann Herr Misko tödtlich im Kopf blessiret worden und diesen Vor-

mittag gestorben, habe mit Gutfinden beider Herrn General-Wachtmeister, da pur Niemand mehr bei dieser Compagnie als der Feldwaibel war, zumal Ober- und Unter-Lieutenant bereits auch blessiert, auf Versicherung Herrn GWM. Baron v. Wachtendonk, dass dieses in unsern Diensten also üblich, den Oberlieutenant Herrn Tulipan zum Hauptmann, den Unterlieutenant Simon zum Oberlieutenant und den Feldwaibel Darrant zum Unterlieutenant bei der Parole declariren lassen.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist ferneres befohlen worden:

1) Diese Nacht wird der Ingenieur Herr Martens, sonsten Grenadier-Lieutenant von Plischau, die Breche von Sct. Joseph beim Prediger-Thor mit 50 Mann raumen lassen, morgen aber werden Freiwillige von denen löblichen Bataillons begehrt à 30 Kreuzer der Mann alle Nacht.

2) No. 38, wo der Feind zum meisten avancirt, muss mit 50 Grenadierern von No. 30 und von 30 à part Commandirten, i. e. mit 80 Grenadierern verstärket werden, welche die ganze Nacht par Plotons ausfallen und den Feind auf alle Weis verhindern müssen.

3) Zu Raumung der Brechen sollen aus dem Zeüg-Haus gegeben werden 30 Schub-Karrn, 60 Schaufeln und 10 Pickeln auf 100 Mann, so für beide Brechen des attaquirten Polygons vertheilt, bei Tag aber hinter den Orillons gelassen werden, womit auch zugleich die zwei kleine Traversen hinter denen Tenaillen bis an besagte Orillons zu verfertigen.

4) Mehrere Schub-Karren im Zeüghaus zu machen.

5) Raqueten zum Signal auf den Münster-Thurn zu bringen.
6) Illuminier-Kugeln[193] 35 Stück, weilen die Bech-Kränz und Bech-Faschinen nicht recht brennen, damit die Artillerie tapfer ober No. 38 auf Sct. Joseph gebraucht werde.

Der Place d'armes in der Contrescarpe No. 32 ist retranchirt, auf dem von No. 36 wird morgen gleichfalls angefangen werden.

Heüt hat der Lieutenant Kempff 30 Stück Vieh, auf das Ober-Schloss gehörig, bis an den Aufzug vom Untern in Vierteln liefern lassen, welches so ferner hinauf, und oben eingesalzen werden muss.

Gestern als den 10ten diess ist an Munition aufgangen:

Munition.

Pulver	Blei	Flintenstein	Stuck-Kugeln[194]	Hand-Granaten
30 Ctr. 16 Pfd.	28 Ctr.	1000	80	400

Sind also bis dar in allem consommirt:

Pulver	Blei	Flintenstein	Hand-Granaten	Stuck-Kugeln
709 Ctr. 75 Pfd.	320 Ctr. 38 Pfd.	22840	1200	4688

Der Ueberrest aller Consomption bei der Artillerie wie auch was übrig behalte, findet sich in dem Extract, so aus dem Zeughaus täglich empfange.

Den 12. October.

Herr GWM. v. Weitersheim, so diesen Morgen die Contrescarpe visitirt, referirt, dass der Feind gegen No. 38, nemblich die Spitze von Sct.

Visit. der Attaque.

[193] Leuchtkörper für den Nachtkampf.
[194] Hier liegt ein Irrthum vor; vergleicht man die Differenz zwischen dem letzten Nachweise (Seite 144) und dem vorliegenden Totalverbrauch, so müssten es 307 Kugeln sein.

Joseph, nun würklich bis über den 4ten Theil des Glacis, weilen der Boden allda sehr gut und nicht wie anderswo steinigt ist; vor der Lunette aber hat er nicht sonderlich avancirt und hat sich blos auf der Spitze darvor eingegraben, also zwar, dass sie dem Corporal im Graben von uns mit seiner Mannschaft die Erden auf den Kopf geschmissen haben, und ist sich zu verwundern, dass dieses Werklein solang dauert, da sie es längstens mit Stücken und Bomben hätten gänzlich abimiren können[195].

Rapport vom Obern Schloss.

Herr Obrist Duminique lasst aus dem Obern Schloss durch den Erlachischen Hauptmann Herrn Weiss den Aeltern rapportiren, dass der Feind diese Nacht mit einer langen Linien von 300 Schritt gegen der Contrescarpe vor der Breche, so gelegt wird, avancirt, also zwar, dass man ihm mit den kleinen Gewehr nicht wohl wegen der Höche zukann, und begehrt, dass Herr Obrist Venerie seine Invention der Sturm-Fässer[196] auch bei ihm angeben möchte, weswegen gedachten Hauptmann auch gleich zu ihm schicke; item eine Ordre in das Zeüg-Haus ertheile, damit noch 100 der 100ßigen Bomben zum

100 Bomben wieder hinauf.

Hinabrollen hinaufgeliefert werden. Gegen der Redoute im Loch ist der Feind diese Nacht wenig avancirt, hat sich aber an den zwei Extremi-

---

[195] Nach Quincy, VII, 272, wurde in dieser Nacht die Sappe fortgesetzt und zwar die rechte, um die Lunette zu umklammern. — Es ist offenbar ein Druck- oder Flüchtigkeitsfehler, wenn die „Mémoires militaires", XI, 373, schreiben, dass man in der Nacht vom 14. zum 15. die Boyaux, welche die Lunette umklammerten, prolongirte und mit 2 Sappen gegen das linke Bastion (Joseph) und das Ravelin vorging. Da die Lunette am 14. Nachts schon erobert war, müssen jene Arbeiten in einer der vorangegangenen Nächte stattgefunden haben, höchstwahrscheinlich in jener zum 14., siehe Note 219.

[196] Gewöhnlich grosse Fässer von Eichenholz, mit altem Eisen, Kettengliedern, ungelöschtem Kalk etc. gefüllt, in deren Mitte sich ein kleineres Fass mit Pulver befand, zu welchem eine Zündung (Bombenbrand) führte, welche angezündet wurde, wenn man das Fass die Bresche hinunterrollen liess.

täten darvor mit Woll-Säcken in Forme eines Rondells verbauet [197].

Den Mangel der Schub-Karrn haben wir in der Stadt, wie bei ihm auch, doch werden mehrere verfertigt.

Visitirung der Breche.

Diesen Vormittag habe einen Tour zu Pferd in dem Stadtgraben gethan, und die beide angefangene Breche visitirt; da dann befunden, dass die von Sct. Leopold noch wenig und kaum der Kranz und etwas weniges unterhalb herab; an Sct. Joseph ist etwas mehreres und bereits auch Erden in der Mitte gefallen; doch können 100 Mann diese Nacht noch genugsam raumen; der halbe Mond davor ist noch ganz und nichts gefallen. Item habe auch die Prahmen oder Schiff à l'épreuve du mousquet in dem Graben besehen, deren eines ganz fertig, das andere aber in der Arbeit; weilen aber zu dem Gewehr nicht Raum genug, als habe befohlen, auf beiden Seiten einen ganzen Balken herauszunehmen [198].

Rapport aus der Contrescarpe.

Diese Nacht durch ist die Spitze des Grabens der Lunette wieder behauptet worden, ohngeacht der Feind kaum einen Schritt mit seiner Arbeit darvon ist, auch langs den Facen sehr nahe, also dass scheinet, er suche sie par la gorge zu nehmen, so ihm aber genug kosten wird. Nach Mitternacht seind von No. 38 und besagter Lunette 2 Ausfäll auf den Feind geschehen, der etwas zurück von der Arbeit getrieben worden, wegen starker Bedeckung aber gleich wieder Posto gefasst hat. Die Schanz-Körb waren aller Orten schon gefüllt, also keine mehr wegzunehmen [199].

Ausfall.

---

[197] Nur Quincy, VII, 272, enthält Mittheilungen über diese Nacht vor der Bergfestung und berichtet, dass man ein Zickzack von der die beiden Facen der Loch-Redoute umringenden Linie vortrieb.

[198] Siehe Note 172.

[199] Diese Vorgänge fallen noch in die Nacht vom 11. auf den 12. Oktober. Die französischen Quellen erwähnen dieser Ausfälle nicht.

Vorn an der Spitze der Lunette hat der Feind 3 Mörsel gebracht, womit er continuirlich hinein mit Steinen würft. Todte haben wir diese Nacht keinen gehabt; Blessirte, worunter ein Grenadier-Lieutenant von de Wendt, 15. Item 3 Deserteurs, worunter 2 Grenadierer; ruinirt Gewehr 68.

Feind arbeitet bei Tag.

Der Feind continuirt sogar auch, ohngeachtet unsers grossen Feurs bei hellen Tag mit Setzung der Schanz-Körb, deren er die eine füllt und sodann wieder par Demi-Sappe[200] einen nach dem andern herfürstosst und aufsetzt. Vor der Lunette links versammlet er ein ungemein grosse Quantität Faschinen, womit er zweifelsohne ein Batterien machen und damit dieses neue Werklein völlig übern Haufen werfen wird.

Mousquetengebrauch ist fast unbekannt.

Unsere Kaiserl. Infanterie wär zu wünschen, dass sie nie völlig von den Mousqueten abkommen wäre, sondern die doppelte Mousqueten und Flinten-Schloss, wie ich wohl vor diesem theils Orten remarquiret, behalten hätte oder noch wieder introducirt würden; so gross als auch die Quantität von Flintenstein ist, werden doch auf andere Weis viel Gewehr unbrauchtbar, dahingegen der Mousqueten Feur niemalen manquirt, sie aber die allerwenigste heüt zu Tag zu brauchen wissen, so bei dieser Belagerung vielen schadet, da das Zeüg-Haus meistentheil mit Mousqueten versehen ist[201].

---

[200] Bei der Demi-(halben)Sappe setzt man auf einer längeren Strecke eine Reihe von Schanzkörben auf einmal und füllt dieselben alsdann nach und nach. Bei der vollen Sappe werden die Schanzkörbe dagegen einzeln nach einander gesetzt und sogleich von den nachfolgenden Sappeurs mit der durch das Ausheben des Grabens gewonnenen Erde gefüllt.

[201] Bei Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges war die österreichische Infanterie noch nicht durchgängig mit der Bajonettflinte versehen, vielmehr musste man bei der starken Vermehrung der Armee einen erheblichen Theil der Mannschaft auch mit der Muskete ausrüsten, von welcher noch 2 Modelle vorhanden waren.

Keine Subordination bei der Artillerie.

So ist auch unsere nicht regulirte Haus- und Feld-Artillerie-Subordination schädlich[202]. Der allhiesige Feld-Stückhauptmann Feldeck, ein Mann von vielen Meriten, ist independent von dem Zeug-Lieutenant der Haus-Artillerie; nun muss doch einer den andern fourniren und ziehet eine solche Independenz einen heimblichen Neid nach sich, dass also die Sachen nicht allezeit so punctual geschehen, wie es bei einer rechten Subordination sein muss. Einer klagt über den andern, bisweilen quasi indirecte und darunter leidet des Herrn Dienst.

Arbeit bei Tag dem Feind verboten.

Herr GWM. v. Wachtendonk, da er diesen Nachmittag die Contrescarpe visitirt, hat den feindlichen Arbeitern, so die Schanz-Körb voreinander stossen und aufgericht, durch gute Salven aus

---

Das ältere führte ein Luntenschloss, dessen Hahn zwei Lippen hatte, zwischen welchen die Lunte sass, die beim Abfeuern mittelst eines im Schafte angebrachten Züngels gegen das Pulver in der Zündpfanne geschnellt wurde und dieses entzündete. Da aber das Luntenschloss manche Mängel hatte (das schwierige Brennen der Lunte bei feuchtem Wetter, ihr zur Nachtzeit sichtbares Glimmen etc.), so wurde die sogenannte Flinten-Muskete eingeführt, welche ein Feuerstein-(Schwefelkies-)Schloss hatte, dessen Pfanndeckel mit einer Oeffnung versehen war, auf welche ein vorwärts angebrachter zweiter Hahn mit Lunte passte. Die Entzündung konnte also je nach Umständen durch das Feuersteinschloss oder mittelst der Lunte geschehen. Gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts kam die Bajonettflinte auf, welche von kleinerem Kaliber und handlicher war, als die Muskete. Deren Hahn, zwischen dessen Lippen ein Feuerstein eingeschraubt war, schlug gegen den aufrecht stehenden Theil des in einer Scharniere sich bewegenden Pfanndeckels, mit dessen Zurückschleudern die Funken in die hierdurch geöffnete Pfanne fielen. Wie aus dem obigen erhellt, war Harrsch also ein Freund der Flinten-Muskete. — Zu bemerken sei hier nicht unterlassen, dass die Soldaten der Freiburger Besatzung für erbeutete und zur Ablieferung gebrachte feindliche Flinten eine Belohnung erhielten, wofür das Protokoll der Regierung mehrere Fälle nachweist. Es scheint jede (brauchbare) Flinte mit einem Gulden vergütet worden zu sein, wenigstens erhielt ein Soldat, welcher 20 Flinten einbrachte, 20 Gulden dafür.

[202] Soll heissen: die Subordination ist schadhaft, d. i. mangelhaft. — Die Hausartillerie ist identisch mit der Zeugartillerie, welcher die Anfertigung des gesammten Artilleriematerials, seine Verwaltung und Aufbewahrung oblag.

der Contrescarpe verpassen lassen, worauf selbe nachlassen müssen.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Von jeden löblich. Bataillon noch 2 Mann ins Zeüghaus, damit die Menge des ruinirten Gewehres desto besser befordert werde, und einen Unteroffizier pro Brigade, welcher Achtung giebt, damit es geschicht.
2) Den kleinsten und härtisten Lunten zu den Mousqueten in die Contrescarpe zu geben.
3) Die 440 Mann auf No. 30 und 38 sollen könftig halbiert werden und jeder Numerus gleich viel darvon haben.
4) Die Raumung der Breche fleissig mit 100 Mann zu continuiren; der halbe Theil wird commandirt, der andere halbe Theil aber, 25 vom Capuziner-Winkel bis an das Christophels-Thor und 25 vom Schwaben- bis ans Breisacher-Thor genommen.
5) Zimmerleüt in die Lunette die abgängige Faizes, so eine Bombe zerschlagen, wieder zu ersetzen.
6) Zu denen 2 Geschwind-Stücken und 3 auch also zugerichteten Katzen-Köpfen die Constabl, so es verstehen und in einem Sturm brauchen müssen, im Zeughaus darzu expresse zu conserviren.
7) Die abgängige Grenadierer bei den löblichen Bataillons wieder zu ersetzen, damit sie den härtisten Actionen bis dar fourniren mögen.
8) Diese Nacht dem Feind mit Steinen aus den Geschwind-Mörsern und sonsten auf das schärfste zuzusetzen, weilen beide Theil anander wohl reichen.
9) Alle vorige Befehl wegen des Sturms der Lunette und samptlicher Grenadierer Ausrückung bis dar wiederholt.

Munition

An Munition ist gestern in der Stadt aufgangen:

Pulver	Kugelblei	Flintenstein	Stück-Kugeln und Cartätschen
31 Ctr.	32 Ctr.	1000	113
			Hand-Granaten 1000

Völlige Consomption bis den 11ten dieses inclusive.

Pulver		Kugelblei		Flintenstein	Stück-Kugeln	Cartätschen
Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	28840	4733 [203]	213
740	75	352	88			Hand-Granaten 2200

Den 13ten October.

Contrescarpe der Redoute im Loch 5 mal gesturmt und endlich emportirt.

Abgewichene Nacht umb 2 Uhren nach Mitternacht berichtet Herr Obrist v. Duminique schriftlich, dass der Feind gestern zwischen 7 und 8 Uhren die Redoute im Loch 5-malen nach einander gesturmt, 4-mal abgeschlagen, das 5te Mal aber die Contrescarpe erobert hat. Von des Herrn Obrist v. Hanstein Reserve waren 100 Mann dabei, welche solche nach besten Vermögen defendiren helfen, und war das Gefecht sehr opiniâtre, also zwar, dass auch denjenigen, die weichen wollen, unsere Officiers selbsten die Degen in die Rippen gestossen. Wir haben bei dieser Action viel Todte und Blessirte bekommen, die noch nicht alle bekannt; die Redoute selbst und dero Gorge ist gleichwohlen maintenirt worden, worinnen ein Hauptmann und Lieutenannt mit 80 Mann annoch postirt sein, und hat der Feind diese Contrescarpe nunmehr umb und umb bis an die Gorge umringt. Da nun Herr Obrist anfragt, ob nicht ein Ausfall gegen Tag zu thun, wozu er 300 und Herr Obrist Hanstein 200 Mann geben könnte, antworte, dass solches in alle Weg sein muss, gebe auch

[203] Kann in der obigen Zusammenstellung betreffs seiner Richtigkeit mit Rücksicht auf den letzten Verbrauchsnachweis nicht geprüft werden.

Herrn Obrist v. Hanstein alsobald Ordre, die 200 Mann abfolgen zu lassen, damit solcher unverweilt mit anbrechenden Tag beschehe. Recommendire anbei, die Redoute selbst und die Gorge daran, so lang es Menschen möglich (wann auch der Ausfall nicht glücken sollte) dannoch zu behaupten. Zwei Minen seind ohne Ordre von uns gesprungen, die ein gewaltiges Loch gemacht, also die Maintenirung der Contrescarpe umb soviel mehr difficil ist.

Der Feind durch einen Ausfall wieder herausgeschlagen.

Frühe Morgens kommt Herr Grenadier-Hauptmann Wolff löblichen d'Arnantischen Bataillons mit dem Vermelden, dass der Ausfall wohl von statten gangen, der Feind herausgeschlagen und seine angefangene Arbeit ruinirt, auch die Contrescarpe 2 Stunden wieder behauptet worden; weilen aber selber mit grösster Gewalt von allen Orten angerückt und die unsere darinnen abschneiden wollen, als habe er, Herr Obrist v. Duminique, Ordre gegeben, sich in der höchsten Noth algemach wieder zurückzuziehen, zumalen die Minen eine so grosse Oeffnung gemacht und die Pallisaden alle weggeschossen, dass die Behauptung dieser Contrescarpe nicht mehr möglich. Wir haben unserseits sehr viel Todte und und Blessirte hiebei bekommen, so noch nicht alle zu wissen; der Feind aber müsse wenigstens 7 bis 800 Mann dabei verloren haben; vörnehmblich aber wird bei uns der tapfere Obrist-Wachtmeister von d'Arnant Herr v. Creutzberg bedauret, welchem eine Bombe beide Füss und Arm abgeschlagen hat[204].

[204] Die „Mémoires militaires", XI, 372, geben folgende Schilderung von diesem Kampf. Nach den in der vorangegangenen Nacht erzielten Fortschritten der Arbeiten glaubte man, es wagen zu dürfen, am Abend zu einem Angriffe auf den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges der Redoute zu schreiten. Der Maréchal de camp, Chevalier de Pezeux, welcher das Commando in der Tranchée hatte, schritt daher Abends mit 2 Grenadier-Compagnien des Regimentes Laval und einem Piket zum Angriffe (Quincy, VII, 273, führt ausser

Unsere Leüte haben hiebei ihr schlechtes Gewehr mit dem bessern vom Feind ausgetauscht und alle Wollsäcke weggenommen.

---

den Grenadieren noch 50 Dragoner an, später erwähnt er aber auch der Mitwirkung von Pikets). Ungeachtet des feindlichen Feuers (nach Quincy hätte der Vertheidiger sich sogleich zurückgezogen) schritten die Franzosen zur Erbauung eines aus Woll- und Erdsäcken, sowie Schanzkörben hergestellten Logements. Während sie noch damit beschäftigt, liess der Vertheidiger eine Mine springen, welche grosse Verheerungen verursachte. Die 2 Grenadier-Hauptleute und 2 Sergeanten wurden getödtet und alle anderen Offiziere waren verwundet; der Gesammtverlust an Mannschaft wird auf ungefähr fünfzig beziffert. (Quincy zufolge wäre jedoch von den Grenadier-Compagnien beinahe alles, was nicht todt blieb, verwundet gewesen.) Wie Quincy schreibt, hätten die Kaiserlichen gleichzeitig einen Vorstoss gemacht und die zur Unterstützung der Grenadiere gefolgten Dragoner und Pikets nach heissem Kampfe zurückgeworfen. Die „Mémoires" erwähnen jedoch dieses Angriffs der Kaiserlichen nicht, sondern berichten, dass nach dem Auffliegen der Mine Pezeux alsbald mit 2 anderen Grenadier-Compagnien und 100 Dragonern neuerdings zum Angriff schritt und in dem Minentrichter sich festsetzte (das letztere sagt auch Quincy). Bei Tagesanbruch (Quincy giebt 6 Uhr an) machten die Kaiserlichen einen Ausfall und drangen bis auf 30 Toisen in dem Boyau der Tranchée vor. Die Franzosen wurden aus dem Minentrichter vertrieben und die zur Hülfe herbeieilenden Truppen bis zur Spitze der Tranchée zurückgeworfen, wo sie sich einige Zeit behaupteten. Nachdem Pezeux mit 2 frischen Grenadier-Compagnien und 100 noch nicht im Kampfe gewesenen Dragonern herangekommen war, schritt er in Verbindung mit den Ueberresten der gegen die Redoute gestandenen Truppen zum Angriffe, welchen (der Oberst?) Marquis de Laval mit seinem Regimente in der Flanke unterstützte. Die Kaiserlichen wurden zwar aus dem Boyau vertrieben, behaupteten sich aber (was auch Quincy bestätigt) in dem Minentrichter und dem gedeckten Wege. Bei diesem Ausfalle verloren die Franzosen (nach „Mémoires") mehrere Offiziere, 50 Dragoner und ungefähr 60 Grenadiere und Soldaten. Unter den Verwundeten befand sich auch Laval; wie Quincy berichtet, wurde ihm die Kinnlade ganz zerschmettert. Der letzteren Quelle zufolge betrug der französische Gesammtverlust bei diesen Kämpfen vor der Loch-Redoute ungefähr 400 Mann; das Regiment Laval sei zu Grunde gerichtet worden und von seinen 2 Grenadier-Compagnien wären nur 4 Mann zurückgekommen und alle ihre Offiziere hätten den Tod gefunden. Indessen lassen sich diese letzteren Mittheilungen nicht mit dem auf 400 Mann angegebenen Gesammtverlust in Einklang bringen. Wie Quincy berichtet, nahm der Grenadier-Hauptmann Pina vom Regimente Burgund mit seiner Compagnie, als die Franzosen geworfen worden waren, allein gegen den Feind Stellung, die Ankunft von Verstärkungen erwartend; als dieselben eintrafen, war es jedoch zu

Der Feind avancirt wenig gegen der Stadt.

Der Feind hat diese Nacht wenig gegen der Lunette avancirt [205], wohl aber seine grosse Batterie über den Weg vom

spät. Ueber den Zeitpunkt dieser Episode gibt Quincy keine Auskunft. Colonie erzählt in seinen „Mémoires", III, 125, dass Pezeux, dessen Namen er zwar nicht nennt, diesen Angriff aus eigenem Entschlusse unternahm, um mit der Eroberung jenes Werkes dem Marschall Villars eine angenehme Ueberraschung zu bereiten. Auch Colonie berichtet, dass eine aus dem Fort (Schloss) durch die Communication kommende kaiserliche Abtheilung nach dem Auffliegen der Mine sofort auf die verschont gebliebenen Franzosen sich warf und sie bis jenseits der Tranchée zurücktrieb (siehe oben). Dieser Quelle zufolge hätte das Regiment Mortemar grosse Verluste erlitten und wäre sein gleichnamiger Chef durch einen Schuss im Gesicht verwundet worden; offenbar eine Verwechselung mit Laval. Nach Weich hätten die Franzosen bei dem Kampfe am 12. 700 Todte und Verwundete auf dem Platze gelassen. (Siehe zu diesen Kämpfen auch noch die weiteren Mittheilungen auf Seite 163 unseres Diariums.)

[205] In der Nacht zum 13. gab es (nach Quincy, VII, 272) vor der Stadt viele Todte und Verwundete durch das Geschützfeuer, dessen Geschosse in die bei den Erdarbeiten zu Tage geförderten und hinter der Tranchée abgelagerten Steine einschlugen, welche hierdurch aufgewirbelt wurden und umherflogen (siehe Note 119). Wie Villars in seinem Berichte an den König vom 15. Oktober erwähnt, wurden in der Nacht zum 13. grosse Feuer auf dem Hohlen Graben wahrgenommen, welche von der durch Prinz Eugen in eigener Person geführten Avantgarde waren (siehe „Mémoires militaires," XI, 377). Quincy, VII, 279, berichtet, aber ohne den Tag näher anzugeben, dass Prinz Eugen mit 3000 Grenadieren und 3000 Füsilieren bis auf den Hohlen Graben vorrückte, aber schon am nächsten Tage den Rückmarsch nach Rottweil antrat, indem er das Gerücht verbreiten liess, dass er Freiburg zu entsetzen beabsichtige. Es handelt sich hier um die schon in Note 142 besprochene Recognoscirung des Prinzen, zu welcher er am 10. von Rottweil aufbrach, aber bereits am 12. sich wieder auf den Rückmarsch begab (siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XI, 318 und 319). Da es von Rottweil bis zum Hohlen Graben ungefähr 6 Meilen sind, so kann der Prinz am 11. dort eingetroffen sein und in der Nacht zum 12. daselbst verweilt haben. Wenn in der Nacht zum 13. Feuer dort wahrgenommen wurden, so können dieselben vielleicht von einer Truppenabtheilung gewesen sein, welche der Prinz zurückgelassen hatte. Wegen der Massregeln, die Villars mit Rücksicht auf einen Angriff des Prinzen Eugen traf, siehe Note 142. Nach Quincy hätte Villars am 14. den General-Lieutenant Dillon mit 1200 Mann Infanterie und 6 Trupps Reiterei nach Asterf (?) an der „tête" des Thales von Güntersthal (Aftersteg bei Todtnau?) entsandt, um daselbst mit Rücksicht auf einen feindlichen Entsatzversuch ein Lager für 12000 Mann auszustecken. Die „Mémoires militaires", XI, 371, berichten dagegen, dass Dillon schon am 11. entsandt wurde;

Prediger-Thor bei den gewesten Gärten prolongirt. So legt selber auch eine neue Batterie gegen der rechten Face unsers Ravelins des attaquirten Polygonen an[206]. So habe auch diesen Morgen von löblichen Wesen Herrn Baron v. Wittenbach mit Herrn v. Schütz, von der Stadt aber den Syndicum Mayer bei mir gehabt, welche wegen des Bleis allerhand Tergiversationen angebracht, denen aber absolute declarirt, à conto des begehrten Quanti in 6 Tagen von heüt an 100 Ctr. Blei und schlecht Zinn durcheinander zu schaffen oder widrigen Falls gewärtig zu sein, dass ich meine Fenster zuerst einschlagen, das Blei davon nehmen, und so fort an nicht einem Haus in der ganzen Stadt schonen werde[207].

Blei-Difficultät.

---

vergleiche Note 142. Quincy zufolge hätte Villars, um sich gegen einen Angriff um so besser zu schützen, seine Verschanzungen in der Niederung (Circumvallationslinie) mit einem doppelten Graben umgeben lassen. Wie Weich in seiner Relation angiebt, wäre am 12. durch einen Bauer die Nachricht von dem Anmarsche des Prinzen Eugen nach Freiburg gelangt, was grosse Freude in der Stadt hervorgerufen hätte. Unser Diarium und die anderweitigen Quellen geben keine Auskunft darüber. — Da zu dem bekanntlich im Elsass commandirenden Marschall de Besons die Nachricht gedrungen war' dass die Hauptmacht der Armee des Prinzen Eugen zwischen Rottweil und Villingen ein Lager bezogen haben sollte, so hielt er es für rathsam, zu Villars' allfälliger Unterstützung am 14. persönlich mit 7 Bataillonen und 9 Escadronen nach Strassburg aufzubrechen. Am nächsten Tage erreichte er mit diesen Truppen das in der Nähe jenes Platzes gelegene Schiltigheim und verharrte hier in Bereitschaft, um gegebenen Falls die Armee vor Freiburg zu unterstützen.

[206] Ueber diese Batteriebauten geben die französischen Quellen keinen Aufschluss. Siehe dazu Note 187.

[207] Nach der Darstellung des Protokolls der Regierung war dieselbe bemüht, dem Commandanten zu vergegenwärtigen, dass diese Massregel, aus welcher auf eine Erschöpfung der Munitionsvorräthe geschlossen werden konnte, bei der Einwohnerschaft und den Truppen einen üblen Eindruck machen dürfte. Auch gab man Harrsch zu bedenken, dass man mit Rücksicht auf die Jahreszeit auf einen Ersatz für die herausgenommenen Fenster bedacht sein müsse und man machte ihm daher den Vorschlag, dass aller acht Tage ein gewisses Quantum Blei zur Ablieferung gelangen sollte. Anfänglich wollte Harrsch nicht darauf eingehen, aber schliesslich einigte man sich dahin, dass innerhalb 6 Tagen 400 Ctr. Blei (nicht nur 100, wie oben bemerkt) geliefert werden sollten. Es wurde daher beschlossen,

Hrn. Rath v. der Regierung wöllen nicht auf das Untere Schloss.

Beiden Herrn Räthen habe nachmalen ernstlich erinnert, zu determiniren, wer mit 4 bis 5000 Fl. Geld zu der Belagerung oder Bloquirung des Unter-Schlosses hinauf soll. Der v. Schütz, so bisher bei allen Grosssprechereien der erste war, ist hiebei ganz still für seine Person geblieben, weswegen ihnen auferlegt, mich noch heüt positif wissen zu lassen, wer mit dem nöthigen Geld hinauf soll, worüber sie Rath zu halten entschlossen.

Rapport aus der Contrescarpe.

Der Feind, so gestern Abends gegen der Lunette seine Arbeit eifrigst angefangen, ist durch Herrn Obrist-Wachtmeister v. Löwen rechtschaffen repoussirt worden, welcher die Grenadierer zusammengezogen, selbe mit 5 Louisdors, so ihnen Herr

Ausfall.

GWM. v. Wachtendonk verehrt, à condition wohl zu thun, animirt, auch über 50 Schanz-Körb und verschiedenes Schanz-Zeüg zurück gebracht hat. Ueberdies seind dem Feind noch mehr als 100 Schanz-Körb die Nacht durch ruinirt worden, also, dass er mit seiner Arbeit allda einhalten müssen[208]. Wir haben hiebei 12 Grenadierer todt, einen Lieutenant und 35 blessirt, sodann von denen übrigen Numeris der Contrescarpe, 1 Todten, 1 Hauptmann und 10 blessirt bekommen. Nicht weniger seind auch von denen Arbeitern, so die Breche geraumt, 6 blessirt und 1 erschossen worden; unbrauchtbar Gewöhr 17 Stück. Der Feind, so bei No. 36[209] gleichfalls

---

vorerst alles bei den Kaufleuten und im Kaufhause noch vorhandene Blei aufzukaufen und das alsdann noch fehlende Quantum nach Proportion auf die Häuser der Stadt zu repartiren.

[208] Ueber diese Vorgänge berichten die französischen Quellen nichts. Weich sagt in seiner Relation unterm 12. Oktober, dass der Feind einen Sturm auf die Lunette versuchte, aber dreimal zurückgeschlagen wurde. Hier liegt offenbar eine Verwechselung mit den oben geschilderten Kämpfen vor, wohl kaum aber mit den zwei kleinen Ausfällen in den ersten Morgenstunden des 12. (siehe Seite 153).

[209] Zwischen der linken Face des Bastions Joseph und dem Ravelin.

mit seiner Arbeit herausgehen wöllen, ist auch allda durch Herrn Obrist-Lieutenant Kayser von Hildesheim verhindert und durch Zusammenziehung unserer dasigen Arbeiter repoussirt worden.

Visitirung der Attaque.

Gegen Mittag visitire die Attaque selbsten und zwar beide Cavaliers Sct. Leopold und Joseph; glaublich[210] wird diese Nacht der Feind seine neue Parallele völlig zusammenbringen, welche noch kaum etwas über den 4ten Theil des Glacis berührt, also noch über 75 Toises von der Pallisade unserer Contrescarpe ab ist, massen auf solche Distanz die Gorge unserer Lunette abliegt.

Letzte Ordre wegen der Lunette.

Herrn Obrist Tillier, so in die Contrescarpe gehet, sage über die vorige Befehle, dass so der Feind die Lunette mit Sturm emportiren wird und unsere Minen darauf sprengen, er nicht manquiren solle, einen rigorosen Ausfall zu thun, umb solche wieder zu gewinnen.

Fernere Relation von dem Ausfall im Ober-Schloss.

Herr Obrist von Duminique schickt noch eine eigenhändige Relation, worinnen er sagt, dass sein Ausfall so glorios ausgeschlagen und der Feind bis in das Thal hinab repoussirt worden, dass er über 100 Wollsäck erobert; bedauret anbei, dass unsere Minirer die Mine zu früh angesteckt ohne Ordre, und meldet, dass er zwei Traversen hinter der Gorge machen lassen, so mit 100 Mann zu besetzen seind, hoffend der Feind solle nicht weiter sturmen, sondern par la sappe kommen, woran jedoch zu zweiflen; glaubt auch, dass er in allem nicht über 500 Todte und Blessirte aus beiden Schlössern habe, wovon das mehrere zu erwarten. Da er dieses Mittags berichtet, hat er würklich noch einen Posten in der feindlichen Approche von 10 Mann besetzt

[210] Soll heissen: wahrscheinlich.

gehabt, and zwar vor der Spitze der Contrescarpe, so attaquirt worden war[211].

Ansehen zu einem Sturm auf der Lunette und Contrescarpe.

Sogleich Abend lasst Herr Obrist Tillier sagen, dass der Feind [mit] sich gepflanzten Bayonetten in der Approche sowohl gegen No. 38[212], da er doch noch weit, einige aber die Distanz nur 50 Toises rechnen, sodann auch vor der Lunette sehen lasse; doch aber, weil nicht wissen kann, was einem so starken Feind einfallen dörfte, schicke sogleich den Rest aller Grenadierer in die Contrescarpe, sodann sammlen sich auf dem Piquet 200 Mann, die ihnen en cas d'allarme gleich folgen, und dann haben samptliche löbliche Bataillons Ordre, sich à tout moment zum Ausrücken parat zu halten. Etliche alte Officiers aus Flandern sagen indessen, dass dies beim Feind der Brauch, wann er auf das Glacis kommt, und befehle, dass es die unsere auch thun sollen.

Dem Zeüg-Lieutenant habe diesen Abend in Specie folgendes befohlen und auf seine Tablette zeichnen machen, was er erster Tagen noch in das Untere Schloss zu liefern hat, so bis an die Contrescarpe gegen der Stadt gebracht und von dar hinauf gezogen werden muss:

An Pulver noch	500 Ctr.
Blei in kleinen Kugeln	50 Ctr.
halbe Carthaunen-Kugeln	300
12 und 6ßige jede Sorte 200, thut	400
zu den 3ßigen Schlangel	500
100ßige Bomben	100
Lad-Stecken	2000
Illuminier-Säcklein[213]	100

[211] Siehe dazu Note 204.
[212] Vor dem Bastion Joseph.
[213] Leuchtkörper; verschnürte Zwillichsäcke, mit Brandsatz gefüllt.

Bei der Parole ist folgendes befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Falls der Feind sich gegen einen oder andern Posten der Contrescarpe stark movirt, muss derselbe von andern Posten her, wo es thunlich, verstärkt werden.
2) Die Schuss-Scharten in dem attaquirten halben Mond auf die Lunette einzuschneiden, weilen die Batterie à barbette[214] bald demontirt sein wird.
3) Das Thor in dem halben Mond vom Prediger-Thor diese Nacht auf alle Weis zuzuwerfen, und über die Leüt von der Wacht in selbem und am Thor noch 30 Mann darzu zu commandiren.
4) Denen 10 Mann, so die Brechen raumen, wann welche blessirt werden, den Ausfall öffnen zu lassen.
5) Die löbliche Bataillons, so keine Grenadierer haben, werden jedes 25 Mann darzu herausziehen und sich wegen der Offiziers darzu verstehen.
6) Den täglichen Abgang der Todten und Deserteurs dem Ober-Kriegs-Commissär fleissig einzugeben.
7) Etwas saubern Lumpen auf das Obere Schloss, die frisch Blessirte zu verbinden, ehe sie herunter geschickt werden.
8) Herr Obrist v. Hanstein wird in 3 Malen 450 Mann auf den Obern Schloss ablösen lassen, und das also, damit alle Bataillons etwas davon geniessen.
9) So welche Bataillons alte Zelten haben, wären sie herzugeben, damit Sand-Säck davon gemacht werden.

---

[214] Eine Geschützaufstellung auf offenem Walle, bei welcher die Geschütze nicht aus gedeckten Räumen durch Scharten, sondern über die Brustwehr feuern.

10) Die Herrn Officiers in denen Ravelinen wohl alert und viel Feur, wo und wann solches nöthig.

Munition.

An Munition ist gestrigen Tag consommirt worden:

Pulver	Blei	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Granaten
68 Ctr.	38 Ctr.	1000	440	300
				Bomben 50

Und von den 20ten Sept. bis 12. Octob. inclusive

Pulver		Blei		Flintenstein	Stuck-Kugeln	Granaten
Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.			
880	82	390	82	24840	5173	2500
						Bomben 267 [215]

Minen kosten viel Pulver.

Dass die Zahl des Pulvers sich considerabel vermehrt, ist Ursach, weilen die Minen der Lunetten frisch geladen, wie dann heüt auch No. 38 geladen worden ist[216].

Breche-Raumung.

Wegen der feindlichen Bewegung in ihren Approchen seind heüt die 100 Mann zu Raumen der Brechen à part commandirt und nichts aus der Contrescarpe genommen worden.

Endlichen hat sich die ganze Regierung und Cammer allhier resolvirt, den einzigen Cammer-Adjuncten Bodler mit Geld auf das Untere Schloss zu schicken[217].

---

[215] Dem auf 880 Ctr. bezifferten Verbrauch an Pulver liegt ein Schreibfehler zu Grunde, vielmehr soll es heissen 808 Ctr., wie ein Vergleich mit den Nachweisen für 11. und 13. October ergibt (siehe Seite 151, beziehungsweise 157). Mit Bezugnahme auf den bis 11. berechneten Verbrauch müssten es 808 Ctr. 75 Pfd. Pulver und 380 Ctr. 38 Pfd. Blei sein. Die übrigen Posten stimmen, abgesehen von den Bomben und Kartätschen, von denen die ersteren in dem Nachweise für den 11. October fehlen, während die letzteren in der vorliegenden Aufstellung nicht verrechnet sind.

[216] Posten No. 38 im gedeckten Wege vor dem Bastion Joseph. Die Mine befand sich in dem vorliegenden Glacis.

[217] Die von der Regierung für die Besatzung der Schlösser beizustellenden Gelder wurden der Militär-Verwaltung nicht anvertraut, sondern an Beamte der ersteren übergeben, welche sich mit denselben in die Bergfestung zu verfügen hatten, um während der Belagerung daselbst zu verbleiben und von Fall zu Fall gegen Anweisung Aus-

Es ist diese Nacht abermalen ein Feurs-Brunst in der Stadt bei den Lämmer-Thörlein hinter der Attaque von Sct. Leopolds-Bastion entstanden, doch aber durch fleissige Rettung der Burgerschaft auch diesmal bei einem einzigen Haus verblieben [218].

Feurs-Brunst in der Stadt.

Den 14ten October.

Der Feind hat die abgewichene Nacht eine unsäglich grosse Arbeit gethan, und hat zu unserm Unglick einen neblichten Tag darauf, da er noch immer fortfahren kann und unser Feur, so ihn nicht recht entdeckt, verachten mag. Er schüsst gestern und heüt auch wieder aus 8 Stücken auf 2 Batterien weiter, und zeiget sich, dass seine Artillerie auf eine ungemeine Weis wohl bedient ist. Nicht nur allein hat er seine letzte Parallele über den 4ten Theil auf den Glacis gegen der Lunette hinab zusammengezogen, sondern auch gegen besagter Lunette bis an ihren Graben hat er einige Zigzags auf beiden Seiten, wie auch gegen den attaquirten halben Mond und der Spitze vor Sct. Joseph gezogen [219]. So

Grosse feindliche Arbeit.

---

zahlungen zu machen. In dem Oberen Schlosse befand sich zu diesem, Zwecke der Secretär Steyerer. Schwieriger sollte es sich aber gestalten einen solchen Beamten auch für das Untere Schloss zu gewinnen; der oben erwähnte Adjunct Bodler weigerte sich, dahin zu gehen, und erst nach längeren Bemühungen gelang es, wie uns die Folge zeigen wird, einen Beamten auch für diesen Posten zu finden. (Siehe auch Seite 162.)

[218] Siehe dazu auch Note 183.

[219] Dies dürften die in „Mémoires militaires", XI, 373, irrthümlicher Weise in die Nacht vom 14. zum 15. Oktober verlegten Arbeiten sein; wie jene Quelle meldet, wurden 2 Sappen gegen das Ravelin und das linke Bastion (Joseph) vorgetrieben und zugleich die Boyaux, welche die Lunette umfassten, prolongirt. Der citirten Quelle zufolge hätten jene Arbeiten ohne Widerstand des Vertheidigers sich vollzogen, was jedoch nicht wahr ist; ebenso sei das Feuer minder lebhaft gewesen, was seine Erklärung aber durch die demontirten Geschütze findet. Bei diesem Stande der Arbeiten beschloss Villars, am 14. zur Erstürmung der Lunette und des gedeckten Weges der angegriffenen

hat er auch nun auf unserer linken Hand die Ricochets von einer neuen Batterie und wirft à force Stein aus seinen

---

Front zu schreiten. (Hätte der Angriff in normaler Weise fortgesetzt werden sollen, so würde man aus der dritten Parallele mit der Sappe das Glacis hinauf gegen den gedeckten Weg vorgegangen sein. Dies erforderte aber zunächst, wenn der Vertheidiger über Minen im Glacis verfügt, die unterirdische Eroberung des Angriffs-Geländes, um das Vorgehen wider solche Sprengungen sicher zu stellen. Der Angreifer ist daher genöthigt, mit Minen vorzugehen, um die feindlichen zu zerstören, woraus sich der sogenannte Minenkrieg entspinnt. Ferner wurden kurze, sogenannte Halb-Parallelen erbaut, welche man so weit erhöhte, dass aus ihnen der gedeckte Weg mit kleinen Granaten aus grossen und tragbaren Mörsern, sowie durch Steinmörser unter Feuer genommen werden konnte, um den Vertheidiger aus jener Position zu vertreiben. War dies geschehen, so wurde längs des Glaciskammes eine Linie angelegt, die sogenannte Krönung des Glacis. In diese Linie kamen die Bresch- und die Contre-Batterien — letztere sind Demontir-Batterien zur Bekämpfung des Festungsgeschützes in den Flanken der angegriffenen Werke — zu liegen, deren Aufgabe die letzten Zerstörungsarbeiten vor dem Sturme sind. Alsdann wurde mit den Vorbereitungen zum Graben-Uebergange begonnen und mittelst unterirdischer oder bedeckter Gänge durch den gedeckten Weg zu dem ersteren hinabgestiegen.) Wie auch der General de Valory meinte, würden diese Arbeiten 6 bis 7 Tage erfordert haben, aber möglicher Weise hätte diese Phase wohl noch mehr Zeit in Anspruch nehmen können. Valory theilte daher auch Villars' Ansicht, um Zeit zu ersparen, jetzt schon zum Sturme auf den gedeckten Weg und die Lunette zu schreiten, ein Unternehmen, welches dem damaligen Gebrauche nicht entsprach und daher auch von Harrsch noch nicht erwartet wurde. Zu dem Sturme, welcher am 14. Oktober bei eintretender Dunkelheit stattfinden sollte, wurden ausser der Tranchée-Wache von 9 Bataillonen und 12 Grenadier-Compagnien noch dazu commandirt 22 Grenadier-Compagnien, 300 Dragoner zu Fuss und 1600 Arbeiter. Den Entwurf für diesen Sturm arbeiteten der General de Valory und der Major-General de Contades aus. Es wurden 3 Angriffe gebildet, welche nach den in „Mémoires militaires", XI, 644, auf Grund der Original-Disposition gegebenen Mittheilungen, wie folgt formirt waren. — Der rechte Angriff unter dem General-Lieutenant Marquis de Vivans, welcher die Tranchée commandirte, bestand aus der Laufgraben-Wache: 2 Bataillonen Poitou und 5 Grenadier-Compagnien (2 von Poitou, 2 Royal-Roussillon und 1 La Marine); ferner weiteren 9 Grenadier-Compagnien (Grenadiers d'augmentation, nämlich 2 von dem Garde-Regiment, je eine von Tallard, Louvigny, Royal-Comtois, Périgord, du Chastelet, Chartres und Turbilly), 100 Dragonern und 600 Arbeitern (200 vom Garde-Regiment, 100 Bourbonnais, 200 Louvigny und 100 Royal-Comtois. (Quincy, VII, 274, gibt für diesen rechten Angriff irrthümlicher Weise nur 2 Bataillone Poitou an, commandirt von du Montal und 2 Bataillone Roussillon, commandirt von de Lee

Mörsern. Gegen den halben Mond ist er uns würklich zum nächsten und nicht mehr 40 Toises von der Pallisade ab,

---

Sohn.) — Der mittlere Angriff unter dem Aide-général Darbouville (nach Villars' Bericht an den König in „Mémoires militaires", Seite 375, führte dagegen, vielleicht wegen Verhinderung Darbouville's, der Oberst Monerat vom Regiment Elsass das Commando [bei Quincy, VII, 247, ist dafür Oberstlieutenant de Monera dieses Regiments angegeben]); er sollte bestehen aus der Laufgraben-Wache: 2 Bataillonen Roussillon und 1 Lee, sowie je einer Grenadier-Compagnie von Lee und Provence, ferner aus 6 weiteren Grenadier-Compagnien (je einer von Picardie und Saillans, 2 Königin, je eine von Sarre und La Marck), 100 Dragonern und 500 Arbeitern (150 von Picardie, 100 Tallard, 150 Sarre und 100 Xaintonge). — Den linken Angriff befehligte der Brigadier d'Orbessan, welcher folgende Truppen unter sich hatte: die Laufgrabenwache von 4 Bataillonen Elsass und 5 Grenadier-Compagnien (4 von Elsass und 1 Bourbonnais), weitere 7 Grenadier-Compagnien (je eine von La Marine, Limousin, Médoc, Toulouse, Xaintonge, Nivernais und Galmoy), 100 Dragoner und 500 Arbeiter (250 von La Marine, 150 Königin und 100 Médoc). — Die nicht auf Laufgrabenwache befindlichen Grenadiere und Dragoner hatten um 1 Uhr Nachmittags zu sammengezogen zu werden, jene des rechten Angriffs hinter dem Rideau, die des mittleren in dem Boyau der Communication des linken Flügels, und hinter den Hecken (haies) dieser Communication jene des linken Angriffs. Die Arbeiter hatten dagegen schon Mittags anzutreten und zwar die für den rechten Angriff bestimmten vor dem Lager des Regiments Limousin (bei Betzenhausen), jene des mittleren Angriffs bei dem Lager des Regiments Picardie (vor der Südumfassung von Zähringen) und die Arbeiter des linken Angriffs vor dem Lager des Regiments Königin (zunächst westlich eben jenes Dorfes). Jeder Arbeiter erhielt eine Schaufel, eine Hacke und einen Schanzkorb. Die Brigade Limousin wurde für alle Fälle in Reserve gestellt. Auch wurde eine Sanitäts-Abtheilung von 60 Mann des Regiments Périgord mit 3 Lieutenants und 3 Sergeanten gebildet, welche um 2 Uhr Nachmittags bei dem Hospital (wohl Verbandplatz gemeint, denn das Lazareth war in Betzenhausen) hinter der Queue der Tranchée des rechten Flügels bereit zu stehen hatte und mit 30 Tragbahren auszurüsten war. Im Ganzen wurden demnach für den Sturm bestimmt 9 Bataillone, 34 Grenadier-Compagnien und 1600 Arbeiter. In seinem Berichte an den König gibt Villars dagegen 40 Grenadier-Compagnien (Quincy, VII, 274, nur 30) und 1400 Arbeiter an. (Richelieu's „Mémoires", I, 168, geben sogar 30 Bataillone an, Theatrum Europeum, XX, 93, ausser den 9 Bataillonen 40 Grenadier-Compagnien; Weich beziffert die Truppen auf 13 Grenadier-, 20 Musketier-, 17 Dragoner- und 18 Kürassier-Compagnien.) Wenn hier Villars mehr Grenadier-Compagnien angibt, als in der Disposition vorgesehen sind, so dürfte dies wohl dadurch seine Erklärung finden, dass man es, wie noch in der Folge zu erwähnen, für rathsam gehalten hatte, weitere 10 solche Compagnien ausrücken zu lassen. Die Grenadiere hatten die

gegen der Spitze; Sct. Joseph aber ein wenig weiter. Bei Raumung der Brechen haben wir diese Nacht 1 Todten und 5 Blessirte gehabt.

Da man observiert hat, dass der Feind der Spitze des halben Mondes und dem Place d'armes No. 36 sich so gar sehr nahet, hat Herr Obrist Tillier mit 40 Mann ihnen einen Ausfall in die Flanque thun lassen, so aber wenig effectuirt, weilen die Mannschaft sowohl durch das feindliche, als auch unser eigen Feur zu leiden gehabt, und also mit Verlust einiger Blessirten sich wieder zurückziehen müssen [220]. Die Ricochets und Stein haben den unsern die ganze Nacht gewältig zugesetzt; so haben auch die Bomben und erst gesagte Ricochets sehr viele Pallisaden ruinirt.

Ausfall in der gestrigen Nacht.

Umb 10 Uhren Vormittags advertiert Herr Obrist Tillier, dass der Feind die Lunette Kreüz-weis beschiesst und dergestalten mit Steinwerfen continuirt, dass bald ohnmöglich darin zu verbleiben.

Feind canonirt und bombardiert die Lunette auf das heftigste.

Worauf antworte, dass bereits der halbe Theil bei Tag Erlaubnuss hat, sich von den 150 Mann zurückzuziehen, und dass man noch etwas hinter der Gorge legen kann, dass aber das starke Canoniren und Steinwerfen ein Vorbott seie, dass der Sturm allernächst, er also sich darinnen darzu ver-

---

Aufgabe, den Angriff in erster Linie zu führen; die übrige Infanterie folgte ihnen. Die den Sturmkolonnen beigegebenen Arbeiter hatten die Aufgabe, nach der Eroberung des gedeckten Weges dort sich sofort zu verbauen. Unterminirt hatten die Franzosen die Lunette nicht, wie von der Besatzung mehrfach zurückgemeldet worden war; siehe Seite 138 und 140. Dagegen war bekanntlich die Mine des Vertheidigers in der Lunette feucht geworden, musste seit 11. Oktober aus- und alsdann wieder frisch geladen werden; vergleiche Seite 149 und 166. Ob die Mine in der Lunette am 14. Abends bereits wieder vollkommen fertig, d. h. auch verdämmt (mit Erde pp. versetzt) war, muss dahingestellt bleiben.

[220] Die französischen Berichte erwähnen dieses Ausfalls nicht, wahrscheinlich weil er nicht von Bedeutung war.

sehen, die Disposition aller Orten darzu machen, und es koste auch, was es wölle, das Werklein souteniren solle. Der unglickliche Nebel dörfte uns, weil er den ganzen Tag liegt, noch viel schaden.

Rapport vom Obern Schloss.

Von dem Obern Schloss rapportiert Herr Obrist v. Duminique, dass der Feind die abgewichene Nacht auf den gestrigen resoluten Ausfall nichts auf der Contrescarpe der Redoute im Loch zu unternehmen sich getraut, sondern seine Arbeit besser unten rechter Hand gegen dem Thal, wie auch linker Hand gegen seiner Breche oben fortgeführt, wiewohlen es eigentlich zu erkennen wegen des dicken Nebels schwär seie; doch bemerke er, dass er freilich gegen der Breche sehr avancire, weil man ihm wegen der Höche mit kleinem Gewehr nicht recht zukann. Er habe wieder zwei kleine Contre-Approchen hinaus gelegt, in welchen man aber bei Tag wegen der Stück nicht bleiben könne, sonsten aber müsse hingegen seine grösste Defense in Bombenrohlen und Steinwerfen bestehen [221].

Bei Ueberlegung mit beiden Herrn General-Wachtmeistern der abermaligen grossen Arbeit, so der Feind uns diese Nacht gegen der Stadt gethan, ist abermalen ein rigoroser Ausfall von uns, wie folgt resolviert worden.

---

[221] Nach Quincy, VII, 263, waren die Franzosen mit der Wiederherstellung der bei dem letzten Ausfall zerstörten Arbeiten beschäftigt. Ueberhaupt hatten sie bei dem Angriffe gegen die Bergfestung fortgesetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen; die Heranschaffung der Munition gestaltete sich schwierig, dazu trat Mangel an Bomben ein und die häufigen Nebel zwangen die Artillerie oft zur Unthätigkeit. Auch Weich sagt in seiner Relation unterm 13. Oktober, dass in jenen Tagen überhaupt beiderseits mit Kanoniren alles stille gewesen sei, was aber anzuzweifeln sein dürfte, wenn man den durch das Diarium nachgewiesenen Pulververbrauch in Betracht zieht, der zwar an einigen Tagen geringer als früher ist, aber doch auf kein vollständiges Schweigen der Artillerie schliessen lässt.

Disposition zu denselben.

1) Diesen Nachmitttag 4 Uhren fallt Herr Obrist-Lieutenant Graf v. Erps und Herr Obrist-Wachtmeister Hurter unter Anordnung Herrn GWM. Baron von Wachtendonk und Herrn Obristen Grafen Ueberacker mit 800 Mann, wobei 6 Hauptleüt und 12 Lieutenants, 150 Grenadierer und 50 Dragoner zu Fuess seind, aus, mit 300 Mann jeder und 100 Arbeiter.
2) Herr Obrist-Lieutenant Graf Erps gehet bei Nr. 40, 39, 37 und 36[222] und zwar bei diesen letzteren doppelten Ausfall mit 120, bei einem jeden der andern aber mit 60 Mann hinaus, und den geraden Weg auf die feindliche Zigzags und Linien vor ihm los.
3) Demselben folgen 100 Mann mit einem Hauptmann und Lieutenant, halb mit breiten Hauen und halb mit Schaufeln versehen, die feindliche Arbeit einzuwerfen.
4) Herr Obrist-Wachtmeister Hurter gehet bei Nr. 35, 33, 31, 32[223] und zwar bei diesen letztern doppelten Ausfall auch mit 120, bei einem jeden der andern aber mit 60 Mann heraus, lasst die Lunette, so ihn souteniren muess, links und gleichfalls gerad auf die feindliche Zigzags vor dem halben Mond und deren Linie los.
5) Ihme folgen gleichfalls 100 Mann mit einem Hauptmann und Lieutenant, halb mit breiten Hauen und halb mit Schaufeln versehen, so hinter ihm die feindliche Arbeit einwerfen.

---

[222] Im gedeckten Wege vor der rechten Face des Josephs-Bastions
[223] Im gedeckten Wege vor dem angegriffenen Ravelin und der rechten Face des Leopolds-Bastions.

6) Die völlige Mannschaft wird von der neuen Ablösung der Contrescarpe genommen, was todt und blessirt, wird sodann ersetzt, die jetzige Mannschaft aber in der Contrescarpe bleibt stehen, bis alles vorbei ist, wornach sich Herr Obrist Tillier zu richten und mit einem grossen Feuer dies Dessin zu souteniren hat.

7) Nicht weniger wird Herr Stuck-Hauptmann Feldeck von denen Bastions und denen 3 halben Monden dasjenige mit Stücken, Bomben und Cartätschen, wie auch zuletzt mit Steinen, wann die Unsern sich reteriren, fleissigst thuen.

8) Wann die 800 Mann in beiden Theilen, jeder à 400, mit denen Arbeitern abmarchirt, folgt der Rest der neuen Ablösung, halb durch das Christophel- und halb durch das Breisacher-Thor, welche in denen Posten von Nr. 41 bis 52[224] und die andere in denen Posten von Nr. 29 bis 18[225] bleiben, sodann die von Nr. 32 bis Nr. 40[226] besetzen, damit diejenige, so von dem Ausfall kommen, in die ruhigere Ort gegen dem Kapuziner-Winkl und Schwaben-Thor rucken können.

9) Wann der Ausfall, wie wür zu Gott hoffen, wohl von statten gehet, soll auch Herr Obrist Tillier mit 150 Mann sein Glück versuchen und bei der Lunette ausfallen, wie auch alles aus dieser, der Communications-Linie und Contrescarpe bestens bestreiten helfen.

---

[224] Auf der Strecke des gedeckten Weges von dem Ravelin vor dem Prediger-Thor gegen das Christophs-Thor.

[225] Die Strecke des gedeckten Weges vor der linken Face des Bastions Leopold gegen das Breisacher Thor.

[226] Diese Posten lagen in dem gedeckten Wege vor der Brücke über den Hauptgraben bei dem Leopolds-Bastion bis zur Brücke beim Prediger-Thor.

10) Sollte die Sache so weit gehen, dass man bis in die weitere Linie penetriere und auf einer Batterie die Stück vernageln könnte, werden auch die Nägel und Hämmer dem Herrn Obrist-Lieutenant Grafen Erps mitgegeben; die Hämmer seind ja nicht zuruck zu lassen, weilen deren keiner mehr zu haben ist, und also grosse Sorg zu denenselben getragen werden muess.

Gestrigen Tages ist an Munition consumiert worden in der Contrescarpe zwar nur 23 Ctr. 25 ℔, auf denen Batterien auf 4 Bastions und ihren Ravelinen aber 54 Ctr. 91 ℔ und dann ist Nr. 38 und 34[227] vor denen Places d'armes der beiden Angles saillants die Mine geladen worden, jede mit 12 Ctr., ist, demnach aufgangen:

Munition.	Pulver Ctr. Pfd.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stück-Kugeln
	102 46	20	1500	281
	Granaten	Bomben		
	870	—		

Demnach bis solchen Dato aufgangen:

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Pfd.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Granaten	Bomben
911	28	410	81	26840	8544	8370	276[228]

Ausfall von uns und Sturm vom Feinde zugleich, sich auf der Contrescarpe zu logiren.

Da diesen Abend halber Sechs Uhren unsere 800 Mann aus der Contrescarpe auf gegebenes Signal von 2 Katzenköpfen heraus geruckt, hat der Feind ein Signal mit 4 Bomben gegeben und ist, was sonsten noch in keiner Belagerung gehöret worden, aus der letztern Linie,

---

[227] Nr. 34 lag vor dem ausspringenden Winkel in der Capitale des angegriffenen Ravelins, Nr. 38 vor der linken Face des Bastions Joseph.

[228] Auch für diesen Nachweis ergeben sich Differenzen beim Vergleiche mit jenem bis zum 12. Oktober (siehe Seite 166). Die Addition der einzelnen Pulverquantitäten für den 12. stellt sich nicht auf 102 Ctr. 46 Pfd., sondern auf 102 Ctr. 16 Pfd. Der Gesammtverbrauch bis einschliesslich 13. Oktober würde sich im Anschlusse an den Nachweis für den 12. stellen auf 982 Ctr. 98 Pfd. Pulver und 410 Ctr. 82 Pfd. Blei. Stückkugeln sollten es sein 5454 Stück.

die an vielen Orten noch nicht das halbe Glacis berührt, mit völliger Force zu dem Sturm der Contrescarpe angeloffen. Hinter diesen hat er eine Menge Schanz-Körb rollen lassen, um sich oben auf denen Pallisaden festzusetzen. Das Feuer war von beiden Seiten, da wir die alte und neue Ablösung beisammen, und über 2560 Mann in der Contrescarpe hatten, nicht ein Feuer von einem Sturm, sondern beederseits einer formalen Bataille gleich, welches über zwei Stund gedauert hat. Die Lunette, so diese ganze Zeit ausgehalten, ist endlich auch gesturmet und emportiert worden, allwo fast alles geblieben oder gefangen worden, wovon der Unterlieutenant der Grenadierer von d'Arnant allein davon kommen und den Rapport gethan, massen er sich, Namens v. Maltzan, mit 6 Grenadierern zwischen dem Feind heraus salvirt. Der Ingenieur-Lieutenant Burckardt hatte zwar, aber sehr spat, und da schon die Dunkele kommen, von dem Münster-Thurn advertirt, dass eine unsägliche Menge Cavallerie aus ihrem Lager herauf vom Hassloch[229] und Betzenhausen anrücke; es hat aber solcher wegen des neblichten Tags glaublich die Infanterie für Cavallerie angesehen. Nicht weniger wurde man auch umb solche Zeit advertirt, dass eine Menge der Feind zu Pferd, glaublich ihre Generalität, sich auf einer kleinen Anhöche oberhalb Härtern[230] habe sehen lassen, gegen dem Obern Schloss zue, woraus ich judicirt, dass es Herrn Obrist v. Duminique gelte, weswegen ihn auch advertieren lasse, auf guter Huet zu sein.

Sturm und Verlust der Lunette.

Von dem Herr Obrist-Lieutenant Grafen Erps kommet indessen von Nr. 36 der Fähndrich Wickers, meldend, dass der Feind auf der rechten Seiten ihn coupirt, worauf ihme

Differente Rapport vom Verlust im Sturm.

[229] Haslach.
[230] Herdern.

befohlen worden, dass, wann solches seie und er menschlicherweis nicht mehr halten könne, sich durch den Graben reteriren.

Von Nr. 31 Herr Hauptmann v. Kragen von Plischau, meldend, wie dass er alle seine Mannschaft 100 Mann zum Aussfall commandirt, verloren, und was nicht geblieben, in den Graben gesprungen, wie dann der ganze Numerus mit Todten bedeckt liege. Eben selber referirt auch, dass in Nr. 30 der Feind in der Contrescarpe logirt, und als er dahin recognoscieren wollen, auf ihn und seine Leüt Feuer gegeben worden.

Von Nr. 40 lässt Herr Obrist-Lieutenant von Lancken[231] sagen, dass der Feind auf Nr. 38 oben auf der Contrescarpe logiert seie. Ob Herr Obrist Tillier in Nr. 30 geblieben oder gefangen worden, kann man dato nicht wissen.

Bei diesen Umbständen ist erstlich la demi-lune d'attaque und der Hauptmann mit 50 Mann darinnen, welcher sehr gelitten, mit einem Lieutenant und noch 50 Mann verstärket worden. Item auch der halbe Mond vor der Kaiserin-Bastion und Sct. Leopold mit einem Lieutenant und 25 Mann; so hat man auch dem Obristen Grafen Ueberacker, der noch in der Contrescarpe Nr. 34 stehet, 100 Mann und dem Obrist-Lieutenant von Lancken 75 Mann auf Nr. 40 zur Verstärkung geschückt.

Von Nr. 32 kommet Lieutenant Habern von Lancken, meldend, dass der Obrist-Wachtmeister Hurter allda mit ungefähr 100 Mann stehe, der Feind aber vor der Spitze des halben Monds oben auf der Contrescarpe logiert seie. Da nun alle Nachrichten eintreffen, dass der Feind vor der Spitzen der zwei attaquirten Bastions und dem halben Mond gleichfalls logirt, ist der Minier-Hauptmann Spinca beruefen worden, dieses

Ordre, die Minen anzuzünden.

[231] Namens Schmittinger.

alles wohl zu recognosciren, so dann auf Nr. 34 und 38 die Minen sprengen lassen.

Ordre die Contrescarpe wieder zu gewinnen.

Ferners wird halber zehen Uhren Nachts dem Herrn Obristen Grafen Ueberacker, so bis Nr. 24, und Herrn Obrist-Lieutenant Schmittinger, so bis Nr. 40 zuruck in der Contrescarpe stehet, befohlen, dass, weilen der erstere mit 100, der andere aber mit 75 Mann verstärkt, sie die Posten bis Nr. 30 von beiden Seiten wieder zu gewünnen trachte sollen. So es aber sogleich unmöglich, wird Herr Hauptmann von denen Minirern noch diese Nacht oder morgen am Tag auf Nr. 34 und 38 die Minen sprengen lassen, worauf sie beide unverzieglich Posto fassen müssen.

Herr GWM. B. v. Weitersheim und andere mehr gefangen.

Da beide Herrn General-Wachtmeister Baron Weitersheim und Wachtendonk in der Contrescarpe bei dieser Action praesent gewesen und man bis 10 Uhren Nachts nichts von dem ersteren vernehmen kann, will nun verlauten, dass er von dem Feind allda gefangen worden.

Obige Ordre, die verlassene Posten wieder zu gewünnen, gehet auch an Herrn Obrist-Lieutenant Grafen Erps und Obrist-Wachtmeister Hurter, der erstere auf Nr. 36, der andere auf Nr. 32, so dessen durch meinen Adjutanten Lieutenant Walter advertire.

Würst der Minen werden nicht gefunden.

Gegen Mitternacht kame der Minier-Hauptmann Spinca wieder, seinen Corporal mitbringend, der aussagt, dass er an beiden Orten auf alle Weis gesuecht, aber die Würst[282] nicht mehr finden können; anbei auch klagend, dass von

[282] Die Zündwurst besteht aus einem etwa 1 Zoll dicken Schlauch von mit Talg getränktem Zwillich, der, mit Pulver gefüllt und zwischen hölzernen Leitrinnen verwahrt, bis in die Mitte des Pulverkastens der Mine führt und an seinem äusseren Ende mit der Lunte angezündet wird.

den unseren ein starkes Feuer aus kleinem Gewehr dort hinwärts gemacht werde, worüber dieses alsobalden verbieten lassen, ihm Corporalen aber zehen Pistolen in Gold für jede Mine versprochen, wann er nochmalen hingehen, die Würst auf das fleissigste suechen und selbe noch anstecken würde. Indessen seind 150 Mann auf die 2 attaquirte halbe Bastions und Courtine darzwischen für diese Nacht, nicht weniger 10 Zimmerleüt mit Herrn Ingenieur v. Martens commandirt, die Brücken vor dem halben Mond am Prediger-Thor noch abzuhauen und in den Graben zu werfen[288].

[288] Der Kampf begann, als es schon ziemlich dunkel war. Während Harrsch dessen Anfang auf 1/26 Uhr verlegt, gibt Quincy, VII, 274, 6 Uhr an, und Villars sagt in seinem Berichte an den König (siehe „Mémoires militaires", XI, 374) dass der Angriff eine halbe Stunde vor voller Dunkelheit (nuit fermée) begann; nach „Theatrum Europaeum", XX, 93, hätten die Franzosen ihre Signalschüsse um 5 Uhr abgegeben. Da die Sonne am 14. Oktober um 5 Uhr 10 Minuten (alter Zeit) untergeht, so steht es ausser allem Zweifel, dass der Kampf beim Dunkelwerden begann. Wegen des nebligen Wetters muss es zu dieser Zeit sogar schon ziemlich finster gewesen sein. Die Lunette hielten 200 commandirte Grenadiere besetzt; das Commando in derselben führte an diesem Tage der Oberstwachtmeister des Bataillons Salzburg, v. Rehling. Die Communication von der Lunette nach dem gedeckten Wege bewachten 130 Mann. (Vergleiche „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 292.) Auf französischer Seite hatte der Major-General de Contades ausser den in der Disposition vorgesehenen 34 Grenadier-Compagnien vorsichtshalber noch weitere 10 solche Compagnien ausrücken lassen. — 4 Bombenwürfe waren für die Franzosen das Zeichen zum Angriffe, welcher unter Villars' Augen stattfand. Gleichzeitig entwickelte sich auf dem Glacis der Ausfall des Vertheidigers, für welchen bekanntlich zwei Katzenköpfe das Signal gegeben hatten. (Nach Villars' Bericht hätte sich schon der dritte Theil der Kaiserlichen auf dem Glacis befunden, als die Franzosen vorrückten.) Von einem gegenseitigen heftigen Feuer begleitet, entbrannte alsdann ein ausserordentlich hartnäckiger und blutiger Kampf. — Der linke feindliche Angriff richtete sich gegen den gedeckten Weg vor dem Bastion Joseph, wo Oberstlieutenant Graf Erps und Oberstwachtmeister Hurter mit 600 Mann (ohne die Arbeiter) ausfielen. Das Regiment Elsass (4 Bataillone) schritt in 2 Gruppen zum Angriffe, ihnen voran die Grenadiere. Nach wackerem Widerstand mussten die Kaiserlichen in den gedeckten Weg zurückweichen. Als die Grenadiere die Pallisaden umgehauen hatten, drangen die Franzosen

Den 15ten Octobr.

Umb ein Uhr nach Mitternacht kam obiger Corporal der Minirer zurück, aussagend, dass die Wurst bei Nr. 38

---

auch in den gedeckten Weg ein. Die Kaiserlichen zogen sich gegen einen Waffenplatz zurück, bei welchem eine Brücke über den Graben führte (nicht die auf Plan I unseres Diariums vor der linken Face des Bastions Joseph; sie ist ein französicher Bau). Hier drängten sich die beiderseitigen Truppen dermassen zusammen, dass sie von ihren Waffen nicht Gebrauch machen konnten, was zu einem grossen Blutbad führte, welchem viele zum Opfer fielen; der Rest zog sich über die Brücke zurück. (Nach „Theatrum Europaeum", Seite 94, war das Gedränge so bedeutend, dass man nicht zum Schiessen kommen konnte, sondern nur mit Kolben und Fäusten dreinschlug; die Todten lagen in grossen Haufen bis zu 6 (?) Fuss hoch.) Nur der Posten 36 im gedeckten Wege vor der linken Face des Bastions Joseph behauptete sich; Posten 40 vor dem Ravelin, durch welches der Weg aus dem Prediger-Thore führte, blieb gleichfalls besetzt (siehe Seite 176). Aber auch das Regiment Elsass hatte grosse Verluste erlitten. So schildern Quincy VII, 275, und das „Theatrum Europaeum" diesen Kampf; die übrigen Quellen enthalten keine Einzelheiten. (Der Schauplatz jenes Kampfes lag bei den Häusern 12/14 der unteren Rosastrasse und den südwärts davon befindlichen Grundstücken.) — Ueber den Kampf um den gedeckten Weg vor dem angegriffenen Ravelin sind weder in den deutschen, noch in den französischen Quellen nähere Nachrichten zu finden. Der Feind bemächtigte sich auch hier des gedeckten Weges, wie unser Diarium (siehe Seite 176) bestätigt. (Der Schauplatz dieses Kampfes war das Gelände bei der unteren Eisenbahn- und Bertholdstrasse bis in die Höhe des Postgebäudes.) — Sehr blutig und hartnäckig gestaltete sich der Angriff des rechten Flügels, über welchen bei Quincy die folgenden Mittheilungen zu finden sind. Der Angriff richtete sich zunächst gegen den gedeckten Weg vor dem Bastion Leopold und gegen die von demselben nach der Lunette führende Communication, da man glaubte, dass die Besatzung des letzteren Werkes, wenn sie abgeschnitten, sich ergeben würde. Zunächst bemächtigten sich die Grenadiere der Communication und setzten sich in derselben fest. Der Commandant der Lunette wurde zur Uebergabe aufgefordert, lehnte sie jedoch ab, worauf die Grenadiere (nach „Theatrum Europaeum", Seite 94, nur das 1. Bataillon Poitou; wahrscheinlich im Vereine mit Grenadieren) zum Angriff gegen dieses Werk schritten, was zu einem langwierigen, hartnäckigen Kampfe führte. Unterdessen wogte auch vor dem gedeckten Wege (rechts und links rückwärts von der Lunette), welchen die aus drei Richtungen vorrückenden Grenadiere angriffen, ein mörderischer Kampf. Nach heissem Ringen gelang es den Franzosen endlich, dort einzudringen und sich festzusetzen (siehe über den Posten 31 Seite 176). Der Vertheidiger sah sich nach heldenmüthigem Widerstande zum Aufgeben der angegriffenen Strecke des gedeckten Weges genöthigt, mit Ausnahme des

vom Feind abgeschnitten, dass die bei Nr. 34 zwar angezündt worden und nachdem sie etwas gebronnen, verstickt,

---

Postens Nr. 32 in dem einspringenden Winkel zwischen dem Bastion Leopold und dem Ravelin (der nächste, in südlicher Richtung besetzt bleibende Posten war Nr. 26). Nach der Darstellung in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 292, wäre der gedeckte Weg von dem Feinde erst erstürmt worden, als die Lunette fiel, was jedoch mit Rücksicht auf die französische Darstellung zweifelhaft erscheinen möchte. Unter der Leitung des Ingenieur-Brigadiers de Charmont schritten die Franzosen sofort zur Erbauung von Logements am gedeckten Wege, wobei die Arbeiter nicht nur von den Werken der vorliegenden Festungsfront, sondern auch im Rücken von den Vertheidigern der Lunette beschossen wurden. Der erste Angriff der französischen Grenadiere auf die letzere war misslungen; zwar erstiegen sie theilweise das Werk, Offiziere und Soldaten sprangen selbst hinein (Villars' Bericht), aber die wackeren Vertheidiger, welche sich auch mit Hellebarden und Sturmsensen zur Wehr setzten, wankten nicht, sondern warfen den Gegner zurück. Nunmehr führte der General Marquis de Vivans die Regimenter Poitou und Roussillon (4 Bataillone) zum Sturme vor. (So nach Villars' Bericht und auch nach seiner „Vie de Villars" [Anquetil, II, 287]. Quincy gibt dagegen nur 2 Bataillone Roussillon und das 2. Bataillon Poitou an [so auch „Theatrum Europaeum"], welche Vivans auf Anrathen des oben erwähnten Ingenieurs Charmont vorführte.) Ihre Obersten an der Spitze, gingen die Regimenter, welchen ihre Fahnen folgten, zum Angriff vor, aber die Lunette erlag auch diesem Ansturme noch nicht. Ein erbitterter Kampf wogte hin und her, die kaiserlichen Grenadiere wankten nicht. Mehrere Generale aus Villars' Gefolge (Coigny, Contades, die beiden Broglie und andere) stürzten sich in das Kampfgetümmel, um die Truppen anzufeuern und zu begeistern. Aber alles schien vergeblich zu sein. Es war schon vollkommen finster (etwa 8 Uhr), als es 150 abgesessenen Dragonern unter Führung des Infanterie-Hauptmanns Giranton gelang, von der Nordseite her in die Lunette einzudringen; höchst wahrscheinlich geschah dies durch die Kehle, so dass die Vertheidiger sich nunmehr auch im Rücken angegriffen sahen. Hierdurch wurde das Schicksal des so hingebungsvoll vertheidigten Postens entschieden. Die bisher vergeblich um das Werk ringende Infanterie raffte sich gleichzeitig zu einem letzten Angriffe auf und erstieg die Brustwehr. Umsonst forderte man die Vertheidiger auf, sich zu ergeben; sie blieben getreu bis in den Tod. Das heldenmüthige Häuflein wurde überwältigt und niedergemacht. Der tapfere Commandant, Oberstwachtmeister v. Rehling, starb den Heldentod inmitten seiner wackeren Grenadiere. (Wie man aus Schreibers „Geschichte der Stadt Freiburg", IV, 249, folgern könnte, blieb auch Grenadier-Hauptmann Graf Klenau vom Regiment Plischau.) Nur der Lieutenant von Maltzan und 6 Grenadiere entkamen bekanntlich. (Der Schauplatz des Kampfes um den hier in Betracht kommenden Theil des gedeckten Weges erstreckt sich ungefähr von dem Hause

auch ihm pur ohnmöglich gewesen, etwas weiters zu thuen, da er nicht wohl anderst glauben können, als dass selbe be-

---

No. 55 der Bertholdstrasse bis zu dem Hause No. 12 der Moltkestrasse. Die Lunette lag beiläufig bei dem heutigen Hause No. 56 der ersten jener beiden Strassen.) — Da der Kampf ebenso hartnäckig wie langwierig sich gestaltete und die Verluste sehr beträchtlich waren, hatte Villars, wie er in seinem Berichte erwähnt, bereits weitere 8 Bataillone von den zunächst stehenden Brigaden herangezogen. (Quincy, 276, führt nur eine nicht näher bezeichnete Brigade an, ferner 500 Mann der Brigade Picardie und 3 Bataillone des Regiments Königin; ausserdem stand die Brigade Sarre in Bereitschaft. Wie Quincy dazu bemerkt, wurden diese Anstalten auch getroffen, um zur Beschleunigung der Erbauung der Logements am gedeckten Wege immer hinreichenden Ersatz für die durch das feindliche Feuer ausser Thätigkeit gesetzten Arbeitskräfte zu haben.) Mit grösstem Eifer arbeiteten die Franzosen an jenen Bauten beim gedeckten Wege, welche auf dem rechten Flügel der schon erwähnte Brigadier de Charmont und auf dem linken ein gewisser d'Estoflès leitete. Vor dem Ravelin war besonders der Maréchal de camp Marquis Silly für diese Arbeiten bemüht. — Quincy berichtet, Harrsch habe zwei Häuser anzünden lassen, um durch den Brand das vorliegende Gelände zu erleuchten und somit die Artillerie in den Stand zu setzen, gegen den Feind thätig zu sein; von den deutschen Quellen erwähnt nur Weich in seiner Relation, dass während des Kampfes durch eine Bombe eine Feuersbrunst in der Stadt entstand, welche jedoch bald gelöscht wurde. — Der Vertheidiger hatte seine auf der angegriffenen Strecke liegenden Minen nicht spielen lassen können, da die eigenen Truppen dort in heissem Kampf standen. Als Harrsch in der Nacht den Befehl zum Zünden der Minen bei den Posten No. 34 und 38 (vor dem Ravelin, beziehungsweise vor der rechten Face des Bastions Joseph) gab, war es schon zu spät, wie uns die Folge zeigen wird, da der Feind die Zündwürste offenbar bereits abgeschnitten hatte. Auch die Mine unter der Lunette entdeckte der Gegner alsbald. — Während Harrsch die Dauer des Kampfes auf mehr als zwei Stunden bemisst, die Freiburger „Relation" sogar auf drei, gibt Villars in seinem Berichte nur anderthalb Stunden an, dagegen in seiner „Vie" (Anquetil) ebenfalls 2 Stunden; hierfür kommt allerdings nur die Zeit in Betracht, welcher es bedurfte, bis man im Besitz des gedeckten Weges und der Lunette war. Dagegen setzte der Vertheidiger von den Bollwerken und den Wällen der angegriffenen Front sein jedenfalls auch von französischer Seite erwidertes Feuer noch fort, um die Arbeit des Gegners zu stören, denn nach Quincy schwieg dasselbe erst um 11 Uhr, wo Villars den Kampfplatz verliess und die Logements am gedeckten Wege so weit gediehen waren, dass man die dortige Position als gesichert betrachten konnte. — Der von Harrsch eventuell angeordnete Angriff zur Wiedergewinnung des gedeckten Weges hat, wie aus unserem Diarium erhellt, nicht stattgefunden. Schmedes berichtet zwar in seiner „Geschichte des k. k. 28. In-

reits auch weggeschnitten worden. Weilen nun der Feind oben auf allen 3 Winkeln der Contrescarpe auf der Pallisade würklich postirt, selbe hereingestossen und die Erde bereits herunterwerfe, auch durch Vernichtung der Minen auf keine

---

fanterie-Regiments", Seite 15, dass der Oberstlieutenant Schmittinger, welcher den Posten Nr. 40 mit seinem Bataillon (?) besetzt hielt, um 10 Uhr Nachts einen tollkühnen Angriff unternahm, der jedoch an der Uebermacht des Feindes zerschellte. — Der Verlust der Franzosen, welche mit anerkennenswerther Hingebung gefochten hatten, war ein erheblicher. Villars beziffert ihn in seiner „Vie", Anquetil, II, 287, auf 2000 Mann; die gleiche Ziffer melden die „Mémoires de Richelieu", I, 169; Quincy (Seite 277) gibt nur 1500 Todte und Verwundete an, worunter 183 Offiziere; so auch „Theatrum Europaeum". Als die Franzosen am 17. Oktober ihre Todten begruben, gestanden sie an solchen selbst 1500—2000 zu; siehe dieses Diarium unterm 17. Oktober. Die „Mémoires militaires", enthalten keine diesbezüglichen Angaben. Am meisten hatte das Regiment Elsass gelitten, nach Quincy verlor es 643 Mann und seine 4 Grenadierhauptleute; Richelieu's „Mémoires" geben ausser diesen Offizieren nur 600 an. Villars wollte dieses Regiment für die übrige Dauer der Belagerung vom Dienste dispensiren, aber es bat darum, dass dies nicht geschehe. Die beim Sturm thätig gewesenen Grenadiere scheinen beinahe aufgerieben worden zu sein; wie Colonie, II, 120, erzählt, entkam von ihren Offizieren nur ein Hauptmann des Regiments Toulouse. Nach den eigenen Mittheilungen, welche die Franzosen am 17. Oktober machten (siehe dort Diarium), wären von den Grenadieren nur 2 Hauptleute und 40 Mann dem Blutbade entronnen. Villars selbst trug durch einen Stein eine Contusion in der Hüfte davon. Auch andere Offiziere wurden durch umherfliegende Steine verwundet, unter ihnen der Maréchal de camp Graf Croissy (so in Villars' Bericht, während nach Quincy dem Genannten der Arm durchstochen oder durchschossen wurde), ferner der Maréchal de camp Marquis Nangis, sowie Villars' Adjutant, der junge Duc de Fronsac (später Duc de Richelieu). Der Major-General de Contades wurde durch den Luftdruck einer vorüber fliegenden Kanonenkugel niedergeworfen und verletzte sich dabei im Gesicht. (Im Uebrigen finden sich bei Quincy nur einige Subalternoffiziere namentlich angegeben.) — Den Kaiserlichen kostete dieser Kampf 800 Mann, darunter 96 Schwerverwundete, welche in Feindes Hände fielen. Der GWM. von Weitersheim und der Oberst Tillier vom Schweizer Regiment Erlach geriethen mit beiläufig 100 meistens verwundeten Leuten im gedeckten Wege in Gefangenschaft und wurden ausgeplündert. Weitere zuverlässige Nachrichten über die sonstigen Verwundeten fehlen. — (Für den Korporal Johann Burger, welcher mit seinen Katzenköpfen sehr wacker in den Kampf eingegriffen hatte, beantragte Harrsch bei der Regierung eine von derselben auch bezahlte Belohnung von sechs Gulden.)

Wiedergewünnung, da man den Feind ob den Kopf hatte, zu gedenken war, als seind erstlich die zwei coupirte Posten Nr. 36 und 32, so rechts und links oben und neben ihnen den Feind hatten, nemblichen Herr Obristlieutenant Graf Erps und Obrist-Wachtmeister Hurter mit noch einem gleichfalls coupirten Neben-Posten beordert worden, sich durch die Leitern in den Graben hinter ihnen hinabzuziehen.

Ferner auch dem Obrist Herrn Grafen Ueberacker auf Nr. 26 und Obrist-Lieutenant von Lancken Herrn Schmittinger auf Nr. 40 Ordre ertheilt, sich durch die Contrescarpe, der erstere gegen dem Breisacher-, der andere aber gegen dem Prediger-Thor zu ziehen, in denen nächsten Places d'armes am Feind nur einen Corporal und 6 Mann, in denen weit entfernten gegen dem Schwaben-Thor und Capuziner-Winkl aber nur einen Gefreüten und 3 Mann zu lassen; sodann die Thore der besagten beiden halben Mond völlig mit Erden zu combliren, die Brücken aber darvor, was noch davon übrig, in den Graben zu schmeissen. Nicht weniger habe 100 Mann commandiren lassen, den Ausfluss der kleinen Schlüessen unweit dem Breisacher-Thor zu verwerfen und hingegen die grosse an dem Schwaben-Thor zu öffnen, damit nach nun verlorner Contrescarpe und welche ohne Secours der Minen menschlicher Weis nicht wieder zu emportiren war, der Graben der Vöstung mit Wasser angefüllt werde.

Endliche Retraite aus der Contrescarpe.

Diesen Morgen kombt ein Tambour aus dem feindlichen Hauptquartier, Briefe von dem Herrn GWM. v. Weitersheim und Herrn Obrist Tillier mitbringend. Der erstere ist gestern auf Nr. 28 in unserer Contrescarpe, der andere bei Nr. 30 gefangen und ausgezogen worden; beide bitten umb etwas Equipage, neben einen Lieutenant von d'Arnant.

Tambour vom Feind.

Der Hauptmann aus dem Ravelin der Attaque berichtet, dass der Feind tüchte auf der Pallisade der Contrescarpe postirt und eingeschanzt[234] und dass er die Nacht nach der Action nur 1 Todten und 1 Blessirten bekommen hat.

Rapport vom Obern Schloss.

So kommet auch diesen Vormittag Herr Hauptmann Weiss mit dem mündlichen Rapport von dem Obern Schloss, dass der abermalige fatale Nebel keine rechte Relation zuelässt; so viel man erkennt, hat der Feind die Redoute im Loch mit seiner Arbeit bis gegen die Gorge umbringt und avancirt gleichfalls à force gegen der gelegten Breche[235]. Herr Obrist v. Duminique begehrt den Ingenieur-Obrist Herrn Grafen Venerie inständig, welcher aber bereits etliche Täge bettlägerig ist, weswegen ihm recommandire, des Herrn Heintzen aus dem Untern Schloss und des Ingenieur-Hauptmanns

[234] Die Franzosen lagen jetzt und in den folgenden Tagen mit Eifer ihren Arbeiten in der eroberten Position ob. Nach „Mémoires militaires", XI, 378, waren sie beschäftigt mit der Vollendung der Logements an den drei ausspringenden Winkeln des gedeckten Weges (siehe Plan I unseres Diariums bei Nr. 30, 34 und 37), indem sie dieselben zugleich bis zu den Waffenplätzen (plaçes d'armes) der einspringenden Winkel (also bei Nr. 28, 32, 36 und 39) verlängerten, so dass dieselben eine durchgehende Linie bildeten. Zugleich arbeiteten sie beim gedeckten Wege an der Erbauung von 6 Kanonen- und 6 Mörserbatterien. Ferner hoben sie einen durchgehenden Graben aus, dessen ungefähre Mitte nahe vor dem ausspringenden Winkel des gedeckten Weges bei dem hier in Betracht kommenden Ravelin zu liegen kam; im übrigen lief er parallel mit der angegriffenen Front und zog zwar auf dem rechten Flügel unmittelbar hinter der Kehle der eroberten Lunette vorüber. Weich bezeichnet auf seinem Plane diesen Graben als die vierte Parallele. Seine Darstellung stimmt im Allgemeinen mit dem Plane der „Mémoires militaires" überein; dagegen ist dies nicht der Fall auf dem Plane I unseres Diariums, zumal was den rechten Flügel des Grabens anbetrifft.

[235] Die französischen Berichte besagen dagegen, dass die Arbeiten vor der Bergfestung nur langsam von statten giengen. Nach Quincy, VII, 280, beschränkte man sich darauf, rechts und links einige Linien zu ziehen, um zum Schutze der Arbeiter gegen die Loch-Redoute mehr Truppen dahin legen zu können, und ausserdem trieb man einige Boyaux gegen das Obere Schloss vor; unser Diarium verlegt diese feindlichen Arbeiten in die Nacht zum 16. Oktober (siehe Seite 194).

Hatton von Wachtendonk im Salz-Bichslein sich zu bedienen, den Minier-Hauptmann aber werde hinauf schücken.

Deputation wegen des Künftigen.

Ferners habe diesen Vormittag eine Deputation von löblichen Wesen und der Stadt zu mir verlangt, wobei Herr von Wittenbach mit dem Secretar Spindler etwas spat, Herr Schmied[236] und von der Stadt der Syndicus und Stadtschreiber beyde Mayer nebst Herrn Barth erschienen. Diese habe erinnert, dass sie nach nunmehr verlorener Contrescarpe den Mueth keineswegs sinken, sondern umb so viel eifriger für unseres allergnädigsten Herrn Dienst alles beschleünigen helfen sollen, ihnen also beditten, dass durch den Partisan-Lieutenant Kempf alle Pferd und Ochsen angeschirrt, wie auch alle Wägen werde zusammentreiben lassen, womit unverweilt alles Brennholz, so viel 100 Saum Wein als möglich, so viel Mehl als hierunten zu entbehren, und endlichen die noch übrige Artillerie-Requisiten in das Untere Schloss gebracht werden müessen[237].

---

[236] Dürfte wohl der Regierungs-Rath Schmidt von Brandenstein gewesen sein.

[237] Das Obige wäre noch durch folgende Mittheilungen aus dem Regierungs-Protokolle vom 18. Oktober zu vervollständigen. Nach jener Eröffnung des Commandanten bat die Deputation denselben um seinen Rath, was eventuell mit den zur Verfügung bleibenden Vorräthen des Cameral-Magazins an Mehl, Brotgetreide und Hafer geschehen sollte, damit sie nicht in Feindes Hände fielen, und ob sie nicht zur Tilgung der noch schwebenden Schulden der Regierung veräussert werden dürften. Harrsch sprach seine Verwunderung über diesen Vorschlag aus und erklärte, dass weder Frucht, noch Mehl wegzugeben wären, sondern dass alles, was nicht in der Stadt consumirt, auf das Untere Schloss zu schaffen sei. Vermöge der erhaltenen Ordre werde er sich bis auf das Aeusserste vertheidigen, möge Succurs kommen oder nicht. Die Deputation erklärte darauf, dass sie sich nicht in militärische Fragen mischen wolle, aber sie bat um Aufschluss, was „die Wesen“ (Regierungsbehörden) zu thun hätten, wenn die Stadt vor den Schlössern übergehen sollte. In diesem Falle müssten sie sich, erwiderte Harrsch, kriegsgefangen ergeben oder rechtzeitig auf ihren Rückzug in das Untere Schloss bedacht sein. Zugleich verlangte Harrsch wiederholt, dass ein Beamter mit den für die Besatzung des Unteren Schlosses erforderlichen Cameralgeldern sich dahin be-

Abschnitt auf denen Bastions.

Weilen nun Herr Ingenieur-Obrist Graf Venerie krank und nicht zu brauchen, so habe dem Plischauischen Grenadier-Lieutenant v. Martens, dem Lieutenant Guardi von Salzburg und dem jungen Conducteur Kinnle Commission aufgetragen, wie sowohl die Particular- als auch General-Retranchements zu verfertigen seind, ihnen die begehrte Arbeitsleüt gleich darzue gegeben, und also den Anfang machen lassen, worüber selbe vorher in Praesenz des Herrn GWM. Baron v. Wachtendonk vernommen.

Information wegen des Passirten anbefohlen.

Sambtlichen Herrn Stabs-Officiern, Hauptleuten und übrigen Officiern, wie ein jeder auf seinen Posten gestrigen Tags in der Contrescarpe gestanden, befehle, von dem Verlauf eine schriftliche Relation unter seiner Hand und Pittschaft abzulegen.

Disposition in der Stadt Freiburg nach verlorner Contrescarpe derselben.

Disposition in der Stadt.

Erstlich bleibt die ordinari Wacht . . . . . 183 Mann

---

geben solle (siehe Note 217). Er erhielt darauf zur Antwort, dass für das Untere Schloss ein Rath mit jenem Commissorium nicht betraut werden könne, da auf dem Oberen Schlosse zu diesem Zwecke nur ein Secretär sich befinde; übrigens würden die Räthe dem Commandanten beim Rückzuge in das Untere Schloss folgen. Harrsch bemerkte dazu, dass er zwar den einen oder anderen der Räthe dort versorgen könne, aber nicht alle mit ihren Familien. Als man ihn darauf an seine frühere Zusage (siehe Note 161), die Räthe oben aufnehmen zu wollen, erinnerte, erwiderte er, wenn sie hinauf wollten, könnten sie bei Zeiten in das Gewölbe sich salviren, wo das Archiv in Sicherheit gebracht wurde, aber sie müssten selbst rechtzeitig darauf bedacht sein, denn im Falle eines Sturmes könnte er sie nicht dieserhalb erst daran erinnern. Dagegen verweigerte Harrsch die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches, dass der Commandant des Unteren Schosses wegen Aufnahme der Räthe mit Weisung versehen werden möchte.

[Transport	183]	Mann
Der attaquirte halbe Mond	100	„
Die Tenaille darhinter	75	„
Die zwei Neben-halbe Mond	100	„
Die zwei Neben-Tenaillen	60	„
Die übrige 6 halbe Mond, inclusive das Vorwerk am Christophels-Thor . .	180	„
Die Platte-Forme am Schwaben-Thor	20	„
Die zwei attaquirte Bastions St. Leopold	100	„
St. Joseph	100	„
Die zwei Neben-Bastions St. Karl . .	50	„
Die Kaiserin	50	„
Die übrige 4 Bastions St. Peter, Der Kaiser, St. Christoph und die Burg-Bastei jede 25 Mann	100	„
Die Contrescarpe von Nr. 24 bis ans Schwaben-Thor, die Angles rentrants 1 Corporal und 5 Mann, die saillants 1 Gefreiter und 3 Mann	66	„
Die Contrescarpe von Nr. 44 bis in den Capuziner-Winkl pari modo . . .	64	„
Tägliche Reserve	200	„
	1448	Mann

Feindlicher Trompeter.

Noch diesen Vormittag schreibt Herr GWM. v. Weitersheim mir nochmalen wegen unserer Blessirten beim Feind und kombt mit einem Trompeter des Herrn Maréchal de Villars Folgendes offen ohne Unterschrift:

Dessen Anbringen.

„Monseig. le Maréchal Duc de Villars ordonne que l'on envoye un Trompette à Fribourg pour savoir, si Mr. le Baron d'Harrsch veut qu'on luy renvoye plusieurs prisonniers que nous avons icy de sa garnison, lesquels sont dangereusement blessés

et qui ne pourroient être transporté d'icy à Brisac, sans courir le risque de mourir en chemin. C'est par pitié pour eux et par une considération particulière pour des gens qui se sont si vaillamment défendu, que Monseigneur le Maréchal fait faire cette proposition."

Refusiert.

Ich antworte darauf, dass bedaure, die Courtoisie und Faveur von dem Herrn Maréchal in diesem Fall nicht annehmen zu können, da selbsten mit vielen Blessirten beladen bin, und bitte also sie auf Breisach zu schücken; weil Herr GWM. Weitersheim mir solches à part geschrieben, adresire dieses an ihm und vertichere den Herrn Maréchal meines Respects.

Herrn Obrist v. Duminique schicket auch heunt ein Dienst-Tabell, vermög deren er bisher 46 Todte, 157 Blessirte, 36 Kranke und 64 Desertirte bis den 13ten hujus hat, und ungeacht der Verlust von gestrigen Sturm in der Stadt gross und noch nicht recht bekannt, so schicke ihm doch 150 Mann wieder hinauf.

Abgang in Obern und Untern Schloss.

Item Herr Obrist v. Hanstein auch eine, vermög deren er bis den 13ten hat in Abgang an Todten 9, Blessirte 31, Desertirte 9 und Kranke 21, thuet 70 Mann.

Force des Feinds beim gestrigen Sturm.

Der gestrige Sturm vom Feind ist beschehen, wie ein feindlicher Tambour aussagt, mit 16 Compagnien Grenadierer, 12 Compagnien Dragoner zu Fuess und 18 Bataillons ohne die Besatzung von denen Tranchéen[238]; auch dieser giebt für, dass ihre gänzliche Resolution seie, das Obere Schloss und die Stadt zugleich zu sturmen.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist diesen Abend befohlen:

[238] Siehe dazu Note 219 und 233.

1) Alle Tag zwei eigene Fuhren, die aus dem Zapfen-Hof Holz in die Contrescarpe vom Untern Schloss führen, drei Vor- und 3 Fuhren Nachmittag.
2) Item den mehrern Wein dahin auf alle Weiss zu pressiren.
3) Heunt Nachts präcis acht Uhren sollen 4 Raqueten auf den Stadtthurn geworfen werden, so das concertirte Signal mit Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Eugenio seind[239].
4) Alle Morgen sollen sämbtliche Zimmerleüt sich bei meinen Quartier versamblen, damit das Holz zu dem Feuer auf die Breche eiligst verfertiget werde.
5) Die zwei Pöller zum Geschwind-Werfen, so etwas schadhaft, wie auch die zwei noch übrigen Geschwind-Stück auf das Untere Schloss zu bringen.
6) Die Lärmen-Plätz seind nunmehr in der grossen Gasse der Stadt vom Christophel- bis zum Prediger-Thor.
7) Herr Obrist v. Duminique hat aus dem Untern Schloss 150 Mann zu einem Renfort zu empfangen, welches dem Herrn Obristen v. Hanstein durch Herrn Obrist-Lieutenant Schmittinger, den auf das Untere Schloss commandire, express sagen lasse.
8) Diese Nacht soll bei Nr. 46 in der Contrescarpe vor St. Carls Bastion der Ausfluss vor der Schlüesse gegen dem Feld verworfen werden, massen vielleicht

---

[239] Ist das mit Vaubonne vereinbarte Signal beim Verluste des gedeckten Weges; siehe Seite 143. Auch in „Vie de Villars“ (Anquetil, II, 288) wird für den 16. Oktober eines nicht näher bezeichneten Signals vom Oberen Schlosse Erwähnung gethan. Es lässt sich nicht entscheiden, ob jener Mittheilung ein Irrthum hinsichtlich des Orts zu Grunde liegt oder ob auch vom Oberen Schlosse ein Signal gegeben worden ist. Im französischen Lager fasste man es als eine Benachrichtigung des Prinzen Eugen von der bedrängten Lage des Platzes auf.

bei etwan stark anlaufenden Wasser damit die ganze Contrescarpe bis ans Christophel-Thor, also alles, wo der Feind Posto gefasst, inundirt werden kann[240].

9) Der Thurn am Schwaben-Thor ist durch Lieutenant Walter abzudecken und von einen[241] alle Stöck abbrechen zu lassen.

10) Die 3 Herren Stabs-Officiers, so den Tag haben, sollen sich allzeit am Prediger- oder Breisacher-Thor, oder aber in St. Leopolds-Magazin finden lassen.

Munition.

An Munition ist gestern consommirt worden:

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Pfd.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Granaten
70	28	48	89	5700	188	70	400

Von Anfang der Belagerung bis dar aufgangen:

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Pfd.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Granaten
981	56	454	21	32040	5742	346	3770

[240] Hier dürfte uns ein Beweis dafür gegeben sein, dass der Graben auf der Strecke oberhalb des Christoph-Thores bis zum Fusse des Schlossberges nicht unter Wasser gesetzt wurde; vergleiche darüber auch die Einleitung bei Beschreibung der Festung Freiburg. Auf dem Plane der „Mémoires militaires" erscheint der Graben nur bis in die Höhe des rechten Schenkels des zwischen den Bastionen Karl und Christoph gelegenen Ravelins unter Wasser, bei Weich dagegen bis in die Höhe der rechten Flanke des Bastions Christoph. Auf Fischer's Plan reicht das Wasser nur bis in die Höhe der rechten Flanke des Bastions Joseph, was jedoch nicht richtig sein kann, da die Schleusse, durch welche das vorliegende Gelände überschwemmt wurde, vor dem Karls-Bastion sich befand. Es unterliegt daher kaum einem Zweifel, dass der Graben oberhalb des Christoph-Thores trocken war. Wenn der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" den ganzen Graben bis zum Schlossberge unter Wasser zeigt, so ist dies wohl jedenfalls ein Irrthum.

[241] So im Original. Es muss dahin gestellt bleiben, ob hier ein Flüchtigkeitsfehler vorliegt und es vielleicht heissen soll, dass von innen die sämmtlichen Stockwerke abgebrochen zu werden hatten, was zu dem Zwecke geschehen sein könnte, um alle Holzconstructionen, welche einem durch die Beschiessung herbeigeführtem Brand Nahrung geben konnten, zu entfernen.

Verschickung an Fürstl. Durchl. Prinz Eugenium.

Diesen Abend fordere Friedrich v. Est[242], Vorfähndrich unter dem jungen Hauptmann Weiss von Erlach, welchen mündlich von gegenwärtigen Zuestand der Vöstung informire und sodann morgen Abends zu Fürstl. Durchl. Prinz Eugenio fortzugehen ermahne, welches er auch gutwillig auf sich genommen, und hoffentlich von seiner Commission sich wohl aquittiren wird, schriftlich aber unter keinerlei Condition von der Welt nichts hat annehmen wollen.

Abends hat der Maréchal de Villars noch einen Tambour herein umb gewisse Gefangene geschickt, weilen er geglaubt, dass deren sehr viel von uns bei dem Sturm gemacht worden, den bloss bis an den Schlagbaumb gelassen, und unter seinem Pass gesetzt, dass keiner von gestern vorhanden, sondern alles von ihm todt ist.

Den 16ten Oktober.

Diesen Morgen vernehme, dass der Feind diese Nacht

Feindl. Arbeit gegen No. 24.

seine Arbeit gegen dem Breisacher Thor und zwar Nr. 24, allwo der Ausfluss der kleinen Schlüssen ist, gezogen[243]. Er kommt aber zu spat, weilen die Spindeln gleich weghauen lassen, damit selbe nicht mehr aufgezogen werden können.

Habe mich demnach mit Herrn GWM. Wachtendonk

Visitirung der Attaque.

selbsten auf die Attaque begeben und eine Universal-Visite gethan, dazu Herrn Obrist Ketteler, so den Tag hat, und Herrn Hauptmann

[242] So im Original; in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 297, wird er von Esch genannt.

[243] Die französischen Berichte enthalten über diese Arbeiten in jener Nacht keine näheren Mittheilungen. Nur Quincy, VII, 280, bemerkt in dem Passus, welcher den 16. Oktober und die nächstfolgende Nacht behandelt, dass der General de Valory Anstalten zur Ableitung des Wassers im Festungsgraben traf. (Siehe darüber weiteres Note 249.)

Baron von Gleinitz löbl. Badischen Regiments, der dem Platzmajor adjungirt, genommen, in ihrer Praesenz denen beiden Ingenieurs Herrn Lieutenant Martens von Plischau und Herrn Guardi von Salzburg die Particular- und General-Retranchements zu machen selbsten gezeigt und anbefohlen. Weilen die beide attaquirte Bastions St. Leopold und St. Joseph Cavaliers haben, bleibt kein anderer Platz zu den erstern als eine Traverse beim Orillon von selben bis an die Brustwehr hinüber, hinter diesen aber haben wür einen

Anstalt zu deren Retranchements auf den attaqu. Polygon.

Generalabschnitt vor, der von der Extremität der linken Flanque von St. Leopold bis hinüber an die von der Rechten von St. Joseph en forme einer Courtine und zweier Flancs in der Breite unsers Wahls gehet; zu dieser Arbeit Anfang seind 200 Mann destinirt, die sogleich anfangen, und dann habe resolvirt, zwischen den Cavaliern der attaquirten Facen und der unteren Brustwehr davor das ganze Spatium mit Brennholz anzufüllen; à mesure nun, dass morgen oder übermorgen die völlige Breche-Batterie anfangen zu spielen, Maur und Brustwehr von Erden hinab in Graben folget, kommet auch dieses Brennholz mit, wozu 100 Mann auf jedes Bastion Nachts und Tags beständig zutragen und

Anstalt zum Feuer auf der Breche.

nachwerfen. Hat nun der Feind die Gallerie über den nunmehr bereits wohl angefüllten Wasser-Graben fertig, so wird das Holz mit Bech-Kränzen und Bech-Faschinen angefüllt, in den Brand gebracht und muess als darinnen erhalten werden, sollte ich auch einen gueten Theil Häuser darauf durch das Feur verzehren müessen.

Anstalt zu Inondirung der Contrescarpe.

So habe auch heunt Nacht stark an der Verdammung des Auslaufs vom Wasser vor St. Carl anhalten lassen, wordurch hoffe einen gueten Theil der Contrescarpe unter das Wasser zu setzen, wozue die Traversen derselben und die

Vertiefung der Ausfälle gewaltig helfen werden; dann wann auch solches nur auf die Tiefe des halben Manns bringen könnte, kann Niemand in die Länge darinnen bei jetziger Kälte bestehen. Das Wetter fangt an, verzweifelt zu werden, nichts als Nebel und Regen den ganzen Tag; muess mir also mit Gottes Beistand und Gnade das Feuer auf der Breche oder das Wasser in der Contrescarpe oder vielleicht auch beide zu meiner Defension helfen; dann sonsten wohl sehe, dass der Feind mit einer solchen Furie, Macht und Geschwindigkeit an mich will, dass es ohnmöglich ohne solche Expedientia über wenige Täge würde noch ausdauern können.

H. Obr. v. Hanstein gefordert wegen der Versehung seines Schlosses.

Weswegen dann auch Herrn Obrist v. Hanstein aus dem Unter-Schloss zu mir beruefen und ihme beditten, dass alle Tag mit mehr als 30 Wägen alle Artillerie-Requisiten und was nur in der Stadt vielleicht nicht in die Länge consumiren könnte, alles Brennholz, so viel Quantität Wein, als immer möglich, wann es bis 1000 Saum auch sein sollten, so viel Vieh zum Einsalzen als er selbsten verlangen kann oder vorhanden ist, ihm hinauf schaffen werde. Er aber solle seines Orts nicht müessig bleiben, darumb einen Officier auf Execution zu dem meinen täglich herabschücken, und damit dieses alles in seine Contrescarpe gegen der Stadt, sodann durch den Aufzug und die 3 Schnecken in sein Schloss befördern helfen, massen bei der Menge anderer Sorgen ihm hiermit seinen Abgang bisdar zuemessen, mir aber keineswegs aufbürden lassen will.

Rapport vom Obern Schloss.

Wie Herr Hauptmann v. Wetzer und der junge Boson heunt von dem Obern Schloss mir rapportiren, kommet der Feind seiner Breche gewaltig an, den der eine bei 70, der andere aber nur bei 40 Schritt von der Pallisade wissen will. Indessen

aber wird ihm auch mit vielen Contrapprochen tapfer begegnet und mit Bomben-Rohlen von der Höhe herab grosser Schaden gethan, wie es dann zu diesem Ende heunt noch wage, sechs Wägen darmit beladen unter einer Escorte von 30 Dragonern zu Pferde und 30 Grenadier zu Fuess noch von aussen hinauf führen lasse. Gestern hat der Feind durch diese Invention umb 20 Schritt zuruck gemüsst, heunt aber hat er sich rechts und links besser ausgebreitet in der Nacht und gehet mit kleinen Zigzags herauf[244].

Wür haben 4 Tag Posten in denen feindl. Approchen auf d. Ob. Schl.

Bei dem letztern Ausfall vom 13ten gegen der Redoute im Loch seind sie so wohl geputzt worden, dass sie seither nicht mehr recht ansetzen dörfen, wie wür dann würklich die Spitze in ihrer Approche, wo sie gerad mit Sandsäcken herauf gewöllt, noch mit einen Corporal und 6 Mann besetzt haben.

Flotz-Anstalt.

Herrn Hauptmann Heinzen habe heunt auch vom Untern Schloss kommen lassen, eine Invention von Flöz über die Graben zu machen. Der Stadt Zimmer-Meister hat die zwei Prahmen, so schwer und ungeschickt gemacht, dass mit selben nit wohl fortzukommen ist.

Herr Kanzler will seinen Sohn als Civil allein.

Den Nachmittag kommet Herr Kanzler mit seinen Herrn Sohn, der ein spannisch Patent als General-Adjutant von dem Königreich Neapoli in Copia zeigt, den alsbalden befragt, ob bei Vorzeigung des Originals er zu dienen verlange? So dessen Vater recusirt und ihn Namen löblicher Wesen auf das Untere Schloss zu setzen begehrt, weilen sogar auch

[244] Siehe auch Note 235.

der Cammer-Adjunct Bodler[245] hinauf zu gehen refusirt. Worauf replicire, dass so löbliche Wesen ihn den jungen Herrn v. Rottenberg auch in caractere civili als von ihnen dependent hinauf schicken wöllen, es mir lieb sein werde.

Nach 3 Uhren lässt der feindliche Lieutenant-Général in der Tranchée einen weissen Fahnen ausstecken und begehrt einen Stillstand zur Begrabung der Todten. Gleich darauf kombt ein Tambour mit einem Officier deshalben; da aber den Pass von dem Herrn Maréchal Villars begehre, hatten beede keinen, worauf sie wieder zurückschicke, mit Bedeüten, dass dieses wider die Kriegs-Regul, dass ich die Ehre nicht habe, den Herrn Lieutenant-Général de la Tranchée Comte Coigny zu kennen; wan aber ein Tambour mit einem Pass von dem Herrn Maréchal umb einen Stillstand kommen wird, selben auf wenige Stunden nicht refusiren werde[246].

Feindl. Officier und Tambour begehren Stillstand, ohne Pass refusirt.

An Pulver ist gestern nichts consommirt worden, sondern es hat der Rest von vorgestern noch fournirt.

Bei der Parole ist befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Dass morgen am Tag in alten Stadtgraben die ganze Garnison sich versamblen solle beim Prediger-Thor und dass unter selbe die ganze Arbeit unsers vorhabenden Retranchements générals, bestehend in 217 Tois. ausgetheilt werden wird.
2) Weil Herr Obrist von Salzburg die Erlaubnus von seinen gnädigsten Herrn hat, auch die Stabs-Officier zu ersetzen, als wird selber den ältesten Hauptmann statt des Herrn Obrist-Wachtmeister

[245] Siehe Note 217.

[246] Wie Quincy, VII, 278, schreibt, hätte Harrsch am 16. Morgens Villars um einen vierstündigen Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten ersucht. Nach Vogüé, III, 223, wäre dies am 15. geschehen.

v. Rehling, der in der Lunette geblieben, vorstellen lassen.

3) Die begehrte schriftliche Relation von 14ten dies wird nochmalen erinnert.

Den 17. October.

Austheilung der Wägen.

Dem Lieutenant Kempff scharfe Ordre, alle Tag 4 Wägen zu schaffen zum Brennholz auf die Breche, und für die Particular-Retranchements der Jngenieur allda. Sodann 15 für den Zeug-Lieutenant alle Artillerie-Requisiten in das Untere Schloss zu liefern, 5 für Brennholz in die Contrescarpe desselben und 6 den Wein hinauf zu führen, daran ich abermalen 100 Saum des allerbesten alten und in ganz[en] Land vornehmsten Letten-Weins aus meinen Keller hergegeben habe.

Minirung der Cavaliers.

Herrn Minier-Hauptmann Spinca gebe Ordre, diesen Abend mit seinen Leüten und ihren Minier-Instrumenten auf den attaquirten halben Mond hinüber zu fahren und allda so viel Arbeit anzuordnen, als in 24 Stunden möglich, sodann morgen Nachts wieder herüber zu fahren. Die zwei attaquirte Cavaliers in denen Bastions St. Leopold und St. Joseph vor denen zu machen seienden Retranchements, sodann auch diese so wohl particular als general nach Möglichkeit zu contraminiren.

Ordre an den Zeüg-Lieutenant.

Ordre an den Zeug-Lieutenant Reittermann. Der Röm. Kais. und Königl. Cath. Majestät Zeüg-Lieutenant allhier, Herr Reittermann hiemit alles Ernstes anzudeuten, dass derselbe alle Stuck, klein und gross, so unbrauchbar werden, item die, so wir in der Stadt entbehren können, die zwei Geschwindstuck anbei, die 3 Geschwind-Katzen-Köpf allein

ausgenommen, welche herunten bleiben und auf unsere Retranchements kommen müssen, alles Pulver, so wür gegen der letzte nicht mehr hierunten verbrauchen können, diejenige Quantität Blei, so aus der Stadt zusammengebracht wird, Musketen und Lunten, was man hier entbehren kann, in Summa Summarum alle Artillerie-Requisiten genannt und ungenannt, successive etwas von allen, und so viel man täglich findet, dass man hierunten entbehren kann, mit denen 15 Fuhren, so der Lieutenant Kempff ihm zu schaffen Ordre hat, deren jede des Tags viermal fahren muess und also 60 Fuhren alle Tag ausmacht, in die Contrescarpe des Unteren Schlosses unter höchster Verantwortung verschaffen solle.

Alle Requisita, so zu mangeln bei der Artillerie, auf das Untere Schloss.

Nicht weniger hat er in den attaquirten halben Mond zehen Centner Pulver, Blei à proportion und alles andere nöthige ingleichen mit 500 Flintenstein zu verschaffen und einen Constabel der Distribution wegen à part darbei zu lassen; sodann auch die andre halbe Mond mit dem halben Theil so viel zu versehen, wann auch an ein oder andern Ort etwas mehrers abgienge und von ihm in der Noth gefordert wurde, ohne Erwartung der Particular-Ordre von mir, wann periculum in mora ist, herzugeben. In das Magazin St. Leopold soll auch diejenige Munition gebracht werden, die auf der Attaque täglich nöthig ist, und dies auf Begehren des Herrn Obristen, so den Tag hat. Welchem allem er Herr Zeug-Lieutenant punctual nachzukommen und vor aller Saumbseligkeit zu hüeten hat, massen in solchen Fällen keine Entschuldigung stattfindet.

An Herrn Obristen v. Hanstein:

Ordre an Herrn Obrist Hanstein.

Der Röm. Kais. und Königl. Cath. Majestät Obristen und bestellten Commandanten des Untern

Schlosses allhier anzufüegen, dass gleichwie gestern demselben mündlich anbefohlen, also auch hiemit schriftlich errinnere, dass alle Artillerie-Requisiten, Stück, Munition und all anderes genannt und ungenannt, was in Freiburg zu entbehren; alles mögliche Brennholz, so viel Wein als aufzubringen, item so viel Vieh, als derselbe einsalzen und verwahren lassen kann, wie auch diejenige übrige Nothwendigkeiten, so er löblich. Wesen abgefordert, unverzieglich von ihme selbsten zu treiben, und in die Contrescarpe seines Schlosses gegen der Stadt gebracht, von dar aber durch seine Garnison durch die drei Schnecken und den Aufzug hinauf befördert werden müessen.

Zu welchen Ende er Herr Obrist täglich einen subalternen Officier mit zwanzig fünf Mann auf Execution in die Stadt zu schicken hat, damit nichts hieran abgehe, welchem der Lieutenant Kempff auch von meiner Seiten die Hand bieten wird, wessen mich gewiss versehe, und widrigen Falls er seinen Abgang nicht mir, sondern sich selbsten aufzubürden hat.

Feindl. Tambour umb Stillstand zu Begrabung der Todten, accordirt.

Umb halber neun Uhren kombt ein feindlicher Tambour von Mr. le Maréchal de Villars und begehrt einen Stillstand zu Begrabung der Todten, worauf antworte:

On accepte cette suspension pour deux heures depuis dix jusqu'à midy, tant pour cette ville que pour le fort de S. Pierre, à condition qu'on ne travaille aussi point de part et d'autre.

P. S. dem Herrn Obrist von Hanstein. Derselbe hat dem Herrn Obrist Duminique zu denen 100 Mann einen Hauptmann und Lieutenant zu schicken, die ich lieber aus der Stadt wieder ersetzen will, zudem wird es in kurzer Zeit auf ihrem Schloss an Mannschaft und Officiern gar nicht fehlen. Von 10 bis 12 Uhren ist heunt Stillstand

zu Begrabung der Todten, wonach sich selber auch seines Orts zu richten hat. Herr Hauptm. Heinze hat bis morgen noch alhier zu thuen.

P. S. An den Zeug-Lieutenant. Derselbe pressire die Sand-Säck besser, indem er wissen muess, dass meine eigene Zelten als General dahin geschicket habe, umb Sand-Säck daraus zu machen; die von etlichen Bataillons werden auch kommen, und wann dies nicht genueg ist, will ich alle Tisch- und Leintüecher in der Stadt hinwegnehmen lassen.

Eigentlicher Verlust des Feinds d. 14. dies.

Bei heuntigen Stillstand von 10 bis 12 Uhren, da der C[omte?]. Traizignies mit den Commandirten zur Begräbnus hinaus geschickt worden, vernimbt man von denen feindlichen Officiern eigentlich, dass sie der gemeine Sage nach unter ihnen 1500 Todte gestehen, sagen aber anbei, dass sie wohl 2000 haben, dass nicht 16, sondern 40 Grenadier-Compagnien gesturmt, und dass von allen diesen Hauptleuten nur 2 und von allen Grenadiern nur 40 davonkommen; andere haben gar von noch mehreren Grenadier-Compagnien sagen wollen. Da nun bei 2000 geblieben, lasse selbst erachten, wie gross dann die Zahl der Blessirten müesse gewesen sein[247].

---

[247] Nach Schreiber, „Geschichte der Stadt Freiburg", IV, 253, wäre am 16. und 17. Oktober jeden Tag ein zweistündiger Waffenstillstand zur Begrabung der Todten gewesen. Weich sagt in seiner Relation, dass zu diesem Zwecke am 16. fünf Stunden Waffenstillstand war und wegen der grossen Anzahl der Todten am 17. wiederum sieben Stunden. Die Veranlassung zu diesen von unserem Diarium abweichenden Nachrichten dürfte wohl auf die Thatsache zurückzuführen sein, dass französischer Seits schon am 16. um einen Waffenstillstand nachgesucht wurde. Colonie, welcher damals auf Laufgrabenwache stand, berichtet in seinen „Mémoires", III, 122, dass der Waffenstillstand am Tage nach dem Kampfe, also am 15. war und von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags währte. Bei der grossen Anzahl der Todten will es allerdings nicht recht glaublich erscheinen, dass dieselben, wie aus unserem Diarium zu folgern, schon innerhalb 2 Stunden beseitigt gewesen sein sollten; mindestens dürfte

So will auch allhier von den ferneren Abgang sambtlicher löblicher Bataillons von 9. bis 16. October beirucken.

Laut vorstehender Specification bis den 9. waren:

Von 11. October:

Todte	Blessirte	Kranke	Desertirte	Verlorne	Somme.
46	190	320	148	—	699

Nun aber vom 9. bis gestern:

Todte	Blessirte	Kranke	Desertirte	Verlorne	Somme.
168	724	377	44	189	1442

Sodann die Grenadierer à part für diesmal:

Todte	Blessirte	Kranke	Desertirte	Verlorne	Somme.
27	184	31	5	15	262

Item der Abgang der Grenadierer den 14. dies.:

Todte	Blessirte	Kranke	Desertirte	Verlorne	Somme.
12	—	—	—	108	120

Dermaliger Stand der Garnison.

Ist demnach den 16. dies der effective Stand meiner Garnison:

---

die Ruhe am 17. länger als 2 Stunden gedauert haben. Der Verwesungsgeruch der Todten hatte sich bereits sehr bemerkbar gemacht; siehe Vogüé, III, 223, und „Mémoires du Duc de Richelieu", I, 169. Wie Colonie erzählt, holten unbewaffnete Soldaten beider Gegner ihre eigenen Todten vom Kampfplatze ab; beinahe die ganze Einwohnerschaft von Freiburg und die Besatzungstruppen schauten von den Wällen aus diesem traurigen Schauspiele zu. Von beiden Seiten kamen Offiziere zusammen und beglückwünschten sich wegen der tapferen Haltung der Truppen; der oben erwähnte Hauptmann de Traizignies begrüsste hierbei seinen bei den Baiern als Hauptmann dienenden Bruder. Ein Trommelsignal zeigte den Ablauf des Waffenstillstandes an, womit die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang nahmen. Nach Schreiber, a. a. O., wurde auch die der Kleider beraubte Leiche des Oberstwachtmeisters v. Rehling geborgen und mit allen Ehren im Chor der Augustiner-Kirche (dem neutigen Stadttheater) beigesetzt. — Wie Quincy, VII, 278, mittheilt, hätte Harrsch nach Ablauf des Waffenstillstandes das Wasser in den Festungsgraben einlaufen lassen, welches in 48 Stunden eine Tiefe von 14—15 Fuss erreichte; indessen geschah dies bereits am 15. Oktober, siehe Seite 183. — Ueber die obigen Aussagen der Franzosen in Betreff der Stärke der am 14. angreifenden Truppen und ihre Verluste vergleiche die Noten 219 und 233.

laut der Dienst-Tabelle . . .	4969	Mann,
und darunter noch zu Diensten	3303	„
Sodann Grenadierer zu Diensten	109	„
	3501 [?3412]	Mann.

Hauptmann Feldeck blessirt.

Gestern ist der meritirte Stuck-Hauptmann Herr Feldeck auf einer Batterie etwas verbrennt worden, doch ist Hoffnung, dass er in wenigen Tagen wieder wird dienen können.

Munition.

Den 16. ist der Anfang gemacht und 350 Ctr. Pulver auf das Untere Schloss geführt worden; sonsten aber ist diesen Tag in der Stadt nicht mehr aufgangen als:

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Granaten.
12	80	2	440	151	61	—.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Den halben Mond am Christophel-Thor den andern beiden gleich zu verbollwerken.
2) Den Auslauf des Wassers auch von der innern Seiten der Schlüessen zu spannen[248].
3) Diese Nacht und morgen die Retranchements mit allem Eifer fortzusetzen.
4) Die löblichen Bataillons sollen alles Vieh in der Stadt mit Ordnung zusammentreiben lassen, damit das Fleisch dem Soldaten continuirt werden möge.

Den 18. October.

Nachdem der Sache wohl nachgedacht, habe mit Verdammung des Auslaufs von innen noch angehalten, und da das Wasser von aussen erstlich wieder lachiert[249], find sich heunt

[248] Dieser Befehl gelangte damals noch nicht zur Ausführung; siehe 18. Oktober.

[249] Nach Quincy, VII, 280, war es in der Nacht zum 18., dass der General de Valory mit den Arbeiten beginnen liess, um das

ein grosser Antheil der feindlichen Approchen untern Wasser. Werde sie also noch eine Zeit leiden machen, sodann erst von einem [innen] verdammen und sodann sie auch erst trachten in der Contrescarpe zu inondiren. Also dass, wills Gott, die Belagerung der Stadt Freiburg länger dauern wird, als der Feind glaubt.

Inundation der feindl. Approchen.

Ein grosses Unglück für mich ist, dass seit gestern Nachts auf eine harte Art mich auf einmal von dem Chiragra in der linken Hand und von dem Podagra an beiden Füessen incommodirt sehen muess. Dieser fatale Zustand allein hat mich schon Anno 1705 nach der Campagne von Cassano aus dem Feld ge-

Chiragra meldet sich bei mir.

Wasser im Festungsgraben abzuleiten oder wenigstens zum Sinken zu bringen. Es war dies wünschenswerth sowohl mit Rücksicht auf die Ueberbrückung des Grabens, wie auch wegen der aus dem letzteren gespeisten Inundation, durch welche bekanntlich der linke Flügel der französischen Belagerungsarbeiten unter Wasser gesetzt wurde. Weiteres darüber enthält Quincy nicht (vergleiche dazu Note 243). Die „Mémoires militaires", XI, 381, bemerken dazu, ohne jedoch den Beginn dieser Arbeiten näher zu bestimmen, dass man unterhalb der Dreisam-Einlaufschleuse (beim Schwabenthor) mit dem Bau eines Stollen von beiläufig 150 Toisen Länge und 6 Fuss Breite begann, welcher durch den Mineur mit dem Festungsgraben in Verbindung gebracht werden sollte. (Der Mineur hatte also unter dem Glacis und dem gedeckten Wege einen Graben zu bauen, um schliesslich die diesseitige Grabenwand [der Festung] zu durchbohren und hiermit eine Abflussöffnung für das Wasser zu schaffen.) Der (oberirdische) Kanal wurde an den Logements und Sappen des rechten Flügels vorüber geleitet, und mündete in einen alten, schon zugefallenen Graben, welcher nach der Dreisam führte. Wo die Franzosen den Festungsgraben anzubohren gedachten, lässt sich aus den vorliegenden Mittheilungen nicht näher bestimmen; aber höchst wahrscheinlich ist dieser Punkt in der Umgebung des Breisacher Thors oder des Bastions Kaiserin zu suchen. Wie weit dieses Unternehmen gedieh, über welches die Belagerungspläne keine Auskunft gehen, lässt sich ebenso wenig bestimmen; die „Mémoires militaires" bemerken nur Seite 384 dazu, dass die Arbeiten sich schwierig gestalteten, nicht nur wegen der Tiefe des auszuhebenden Grabens, sondern auch weil der Mineur mit Sickerwasser zu kämpfen hatte. Obwohl die Franzosen demnächst, wie uns die Folge zeigen wird, die Ableitung der Dreisam bei der Karthause in Angriff nahmen, setzten sie doch die hier in Frage stehenden Arbeiten fort, aber nirgends wird erwähnt, dass sie einen Erfolg hatten.

trieben und verfolgt mich nun auch in meiner grössten Noth[250]. Sed dabit Deus his quoque finem!

Herr Obrist v. Duminique hat nun würklich 2000 Mann von mir complet empfangen, indessen ist aber auch seine Defension sehr lobwürdig. Er fragt zwar heunt umb die Sprengung und Abandonnirung der Redoute im Loch an; ich wiederhole ihm aber, dass kein Schuhbreit Erden also zu cediren, sondern alles nicht anderst als durch Sturm verloren werden muess.

Herr Obrist Duminique hat 2000 Mann.

Diesen Morgen habe einen Tambour auf Breisach gehen lassen, denen allda befindlichen Blessirten vom 14. dies etwas Geld zu bringen.

Heunte persuadirt mein Adjutant Lieutenannt Walther mir den Corporal Hans Ulrich Willi von Sturtzeneggers Compagnie löblich. Erlachischen Schweizer-Regiments, dass er sich unter dem Schein eines Deserteurs hinaus practiciren, F. Durchl. Prinz Eugenio und Herrn General Vaubonne den eigentlichen Stand in einem Federkiel und in einem wohlverborgenen Ort versteckt, zuebringen solle. Herr GWM. v. Wachtendonk hat erinnert, dass dergleichen auch vor Landau beschehen ist; die Contenta waren folgende en Chiffres:

Verschickung an F. Durchl. Prinz Eugenium.

Der Feind hat den 14. October die Contrescarpe von Freiburg genommen mit 20 Bataillons, 2000 Todte ohne die Blessirte, den 17. Stillstand auf zwei Stund begehrt zu Begrabung der Todten, General Weitersheimb in der Contrescarpe gefangen. Nun ist das Wasser im Graben so hoch und die Approchen meist eine Inundation. Duminique halt sich auch wohl, hat schon 6 Tage Posto

[250] Harrsch befand sich damals als Generalwachtmeister bei der Armee des Prinzen Eugen in Italien und wurde am 16. August in der Schlacht von Cassano verwundet.

in des Feinds Approchen. Der halbe Theil der Garnison Freiburg ist todt, krank und blessirt. Morgen will der Feind Breche schiessen, somit Holz im Feur die Defension haben muess. Das Schloss von Hanstein fülle mit allem. Der Feind will Harrsch und Duminique mit Sturm haben. Harrsch.

Vorbesagter Corporal ist noch diese Nacht hiemit bei dem Schwabenthor hinausgegangen.

Munition. Gestern ist an Munition nicht mehr als 15 Ctr. Pulver auf den Batterien aufgangen, sodann 22 Ctr. in die sambtliche Aussenwerk und 141 Ctr. auf das Untere Schloss gebracht worden, item Blei in die Ravelin 22 Ctr.

Diminution der Wachten. Da die Zahl der Todten, Kranken und Blessirten täglich anwachset, habe dem Herrn GWM. Baron von Wachtendonk abermalen etwas von der Disposition vom 15. dies diminuiren lassen, also zwar, dass die Somme 1428 bis auf 965 herunter kommen ist.

Item seind die Lärmen Plätz denen sambtlichen löblich. Battaillons auf die beide attaquirte Bastions folgendermassen ausgetheilet worden:

Sct. Josephs-Bastion.			Sct. Leopolds-Bastion.		
1 Erlach . .	387	Mann	2 d'Arnant . .	312	Mann
1 Harrach . .	231	„	1 Bevern . .	184	„
1 Lancken . .	217	„	1 de Wendt .	157	„
3 Plischau . .	443	„	1 Wachtendonk	211	„
1 Daun . . .	190	„	1 Holstein . .	150	„
1 Baden . .	180	„	1 Salzburg . .	334	„
			1 Hildesheim .	307	„
8 Bataillons	1648		8 Bataillons	1655	
				1648	
			Total zu Diensten	3303	Mann.

So habe mir auch die Proportion geben lassen, wie viel Brod-Portionen aus einem Ctr. Mehl gebachen werden sollen, nemblich

Mehlverbachung.

aus dem Wiener Ctr. . . . . 78 bis 80,
aus dem Nürnberger Ctr. 76
aus dem Freiburger Ct. . . . . 70.

Bei der Parole ist befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Auf die beiden Schlüessen beim Schwaben-Thor, wo der Einlauf, und bei dem Breisacher-Thor am kleinen Auslauf, wohl attent zu sein, massen dieser letztere das Ort, wo der Feind den Graben ablassen kann[251].
2) Die Retranchements eifrig auszumachen.

Den 19. October.

Dieser Morgen hat abermalen mit einem so dichten Nebel angefangen, dass unmöglich war, das Geringste in der Contrescarpe zu erkennen. So viel man gehört hat, haben sie noch Stück aufgeführt, worauf unsere tapfer gefeuert, und hat man, da der Nebel sich etwas gelegt, Mann und Pferd, wie auch Karren mit Bomben liegen sehen, so sie nicht wegzubringen getrauet, weswegen unserer Artillerie befohlen, den Platz wohl zu marquiren und auf die Nacht wiederumb dorthin zu schiessen.

Feind avancirt wenig.

Ist also heunte der fünfte Tag, da sie nach genommener Contrescarpe ihre Breche-Batterien noch nicht fertig haben, wozue die gewältige Inundation, davon dem Rideau an, hinter dem die Lunette liegt, bis herauf gegen der Contrescarpe und dem Prediger-Thor alles unter Wasser stehet,

---

[251] Siehe dazu Seite 191.

das meiste contribuirt hat[252]. Den Tag über hat der Feind fast nichts geschossen, neulich aber bei dem Stillstand sich verwundert, dass wir so wenig Stück haben.

Von dem Obern Schloss kombt wegen des Nebels gleiche Klag, und macht diese fatale Jahreszeit uns ehender als alle andere Verdruss.

Bei den vielen Complimenten, die ich heunt auf den Tag Sct. Ferdinandi, als meinen Namenstag, von allen Corporibus empfangen, proponirt die Stadt, Namens aller, eine Loskaufung der Fenster, mit Vermelden, dass man nach Zahl derselben, worunter das grösste in einem Privathaus 4 Pfd. Blei austrägt, alle zu redimiren, und so viel schlecht Zinn und Blei durch einander zu geben erbietig seie. Worauf ihnen beditten, morgen mit der Lieferung in das Zeug-Haus den Anfang zu machen, und wann die Proposition zuelänglich, selbe acceptirt werden solle.

Proponirte Redimirung der Fenster in der Stadt.

[252] In der Nacht zum 19. setzten die Franzosen den Mineur vor der Stadtfestung im gedeckten Wege an, um die diesseitige Grabenwand (Contrescarpe) zu sprengen sowohl zur Förderung des Niederganges zum Graben, wie auch um den letzteren durch den hierbei sich ergebenden Schutt auszufüllen. Die über den linken Flügel der französischen Belagerungsarbeiten sich ergiessende Inundation gewann fortgesetzt an Umfang; die Communication, welche dort für die auf Laufgrabenwache ziehenden Truppen angelegt worden war, stand unter Wasser. Colonie, III, 128—131, erzählt dazu folgenden Zwischenfall. Ein Oberst, welcher mit 2 Bataillonen seines Regiments auf Laufgrabenwache war, räumte seinen Posten vor dem andringenden Wasser und zog sich an die Queue der Tranchée zurück, ohne davon den vorgesetzten Commandostellen Meldung zu erstatten. Als Colonie, welcher auch Oberst war und sich gleichfalls auf Laufgrabenwache befand, hiervon Kenntniss erhielt, eilte er nach dem verlassenen Posten und erhielt durch drei dort zurückgebliebene Offiziere den Rückzug jenes Regiments bestätigt. Colonie suchte sofort den betreffenden Oberst auf und überhäufte ihn mit Vorwürfen, indem er alsdann zugleich die Hauptleute des Regiments zur Rückkehr auf den Posten aufforderte, in Folge dessen das letztere wieder vorging. Da der gedachte Oberst durch Colonie's energisches Eingreifen sich in seiner Ehre schwer gekränkt fühlte, kam es zu einem Duell auf Degen, welches unter dem Schutze in der Nähe befindlicher Sträucher sofort ausgefochten wurde, aber einen unblutigen Verlauf nahm.

Item hat die Stadt auch gezeigt, wo sie von nun an 500 Saum Wein nehmen und selbe auf das untere Schloss liefern wolle.

Unsere Particular- und General-Retranchements avanciren ziemblich. Herr Hauptmann Feldeck von der Artillerie, der heunt wieder ausgangen, hat auch hinter diesen auf der alten Stadt-Mauer gewisse Batterien auf beiden Seiten der attaquirten Bastions und Cavaliers vorgeschlagen, so guet Dienst thuen werden.

Pass an die Frau v. Beroldingen.

Mr. de Villars hat heunt wieder einen Pass pour Mad. de Beroldingen, Schwester von Herrn G. F. M. v. Falkenstein, herein geschickt, welchen Mr. le Prince de Conty und Mr. le Duc[258] bei ihm ausgebeten haben.

Denen Herrn Obr.-Lieutenants die Schlüssel zu einem Ausfall vertrauet.

Da die Menge der Blessirten aus dem attaquirten halben Mond täglich, ja stündlich in der Nacht bei dieser Kälte hereingebracht werden müessen, überlasse die Schlüssel derselben denen Herrn Obrist-Lieutenants, so den Tag haben, und allernächst dabei am Prediger-Thor bleiben, mit folgender Ordre:

Denen Herrn Obrist-Lieutenants, so den Tag haben, vertraue die Schlüssel in denen attaquirten halben Mond, und fange bei dem Herrn Baron v. Bettendorf an, mit der Condition, dass so oft der Blessirten wegen, wie auch sonsten, beide kleine Thor des Ausfalls, das innere und aussere, geöffnet werden müessen, selbe sogleich auch wieder auf ihre Ordre aussen und innen von beiden Seiten geschlossen werden, worauf mich verlasse und von denen sambtl. Herrn

---

[258] Ist der Herzog von Bourbon, königlicher Prinz, welcher an der Belagerung theilnahm und in den französischen Berichten gewöhnlich nur als Monsieur le Duc aufgeführt wird.

Obrist-Lieutenants den unfehlbaren Effect bei ihrer Verantwortung erwarte.

Vorgestern ist schon mein Platz-Major Herr v. Bembl verunglückt, da er mit der Flotz-Brücken aus der Tenaille in den attaquirten halben Mond beschäftiget war, als welche öfters schon entzwei geschossen worden ist, und ihm ein tiefer Nagel in den Fuess gangen, demnach diese Belagerung schwer dienen wird.

Befehl bei der Parole

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass bei dem kleinen Auslauf des Wassers und der Schlüesse No. 24 in der Contrescarpe ein Lieutenant mit 25 Mann sein soll[254].
2) Dass das Untere Schloss die von dem Einlauf der Treisam im Nothfall wohl defendiren soll.
3) Die Herrn Officiers werden ersuecht, nochmalen ihre Pferd zu geben, damit ein ungemein grosse Quantität Brennholz auf beide Attaquen gebracht werden, worzue abermalen mit den meinigen den Anfang mache.

Munition.

In das Untere Schloss seind heunt wieder kommen 170 Ctr. Pulver, also 794 Ctr. Freiburger-Gewicht zu denen 1000 oben[255].

Consumption von den gestrigen Tag.

Pulver		Blei		Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Hand-Granaten.
Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.				
70	60	10	60	850	404	48	50

[254] Bekanntlich befürchtete Harrsch ein feindliches Unternehmen gegen diese Schleusse; siehe Note 251.

[255] Laut Diarium (Seite 201, 204 und oben) waren am 16., 17. und 19. Oktober in das Untere Schloss verbracht worden, 350 + 141 + 170 Ctr. insgesammt 661 Ctr. Pulver, während oben 794 Ctr. angegeben sind; die vorliegende Differenz lässt sich nicht klären.

Zu allem Glück habe heunt bei denen Kaufleuten noch 9950 Flintenstein gefunden und selbe baar zahlen lassen, weilen hieran grossen Abgang habe.

Secours von Flintenstein.

Den 20. October.

Diesen Morgen hat der Feind mit vielen Stucken Breche zu schiessen[256] und in der Nacht vor dem attaquirten halben

---

[256] Nach Quincy, VII, 281, wurde in der Nacht zum 20. nur ein Theil der am gedeckten Wege erbauten Batterien armirt, der Rest dagegen erst in der folgenden Nacht; die „Mémoires militaires" enthalten darüber keine näheren Nachrichten. Dieser Quelle, XI, 380, zufolge wurden 33 Kanonen in 6 Batterien und 26 Mörser (die Steinmörser inbegriffen) in Position gebracht; Quincy giebt dagegen Seite 279 und 280 nur 27 Kanonen und 30 Mörser an, obwohl die Addition der von ihm für die einzelnen Batterien nachgewiesenen Rohre nicht mehr als 26 ergiebt. Nach Quincy waren die Batterien mit der Massgabe vertheilt, dass gegen jede Face der angegriffenen drei Werke eine Kanonen- und eine Mörser-Batterie zu liegen kamen. A) Gegen das Bastion Leopold: vor der linken Face (die Richtung stets aus der Stellung des Vertheidigers bestimmt) 3 Steinmörser (Mörser von grossem Kaliber, aber geringerer Metallstärke, aus welchen in Körbe gefüllte Steine geworfen wurden), und 4 Kanonen, von denen letztere gegen die linke Flanke des Bastions Joseph wirkten, die Mörser aber des Bastion Leopold mit Steinen überschütteten; gegen die rechte Face 6 Kanonen und 6 Mörser. B) Gegen das Ravelin: vor der linken Face 3 Kanonen und 6 Mörser, vor der rechten Face 4 Kanonen und 6 Mörser. C) Gegen das Josephs-Bastion: vor der linken Face 6 Kanonen und 6 Mörser, vor der rechten Face 3 Kanonen (zur Beschiessung der rechten Flanke des Bastions Leopold) und 3 Steinmörser. Ausserdem wäre nach Quincy noch eine Ricochetbatterie von 8 Rohren in der ersten Parallele in Thätigkeit gewesen (vergleiche die Noten 165 und 180); ob noch eine weitere solche Batterie vorhanden war, muss dahin gestellt bleiben (siehe Seite 139 dieses Diariums). — Auf dem Plane der „Mémoires militaires" sind nur die Kanonenbatterien angegeben; auf jenem zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" ausser einer kleinen Mörserbatterie am rechten und einer grösseren solchen am linken Flügel nur 5 Kanonenbatterien gegen die Facen der betreffenden Werke, ausgenommen die rechte des Bastions Joseph. Auf Weich's Plan findet sich diese französische Artillerie-Aufstellung in nachstehender Folge von rechts nach links (Front gegen die Festung): A) gegen Bastion Leopold vor der linken Face (aus der Stellung des Vertheidigers gesehen) 4 Mörser und 4 Kanonen, vor der Bastionsspitze 4 Mörser, vor der rechten Face 8 Kanonen (wahrscheinlich 2 Batte-

Mond den Graben mit Steinen und Faschinen zu combliren angefangen[257]; wür hingegen nehmen aus allen Burgers-Häusern der Stadt das halbe Brennholz, auf der gemachten Breche der Bastions ein guetes Feuer zu unterhalten, weilen auch die Zusammenbringung des burgerlichen Blei und Zinns etwas langsahm hergehet, lasse heunt würklich durch den

Der Feind schiesset Breche auf der Contrescarpe u. comblirt den Graben.

---

rien von je 4 Rohren); — B) gegen das Ravelin vor der linken Face 4 Kanonen und 4 Mörser, vor der rechten Face 4 Mörser und 4 Kanonen; — C) gegen das Bastion Joseph vor der linken Face 8 Geschütze (wahrscheinlich 2 Batterien von je 4 Rohren) und 4 Mörser, vor der rechten Face 4 Kanonen und 4 Mörser. Auf Fischer's Plan sind nur 10 Batterien, durchgängig solche von Kanonen, skizzirt: gegen die linke Face des Bastions Leopold und gegen die rechte Face des Bastions Joseph je nur eine Batterie, gegen die übrigen Facen der in Frage stehenden Werke je 2 Batterien. Der Nachweis der Batterien, wie ihn Plan I unseres Diariums gibt, stimmt im allgemeinen, abgesehen von der speciellen Stückzahl, mit Quincy und Weich überein. Weich ausgenommen, ist auf den übrigen eben citirten Plänen in der Nähe der am 14. eroberten Lunette eine Batterie angegeben. Auf dem Plan unseres Diariums ist es eine solche mit 2 Mörsern südwestlich von jenem Werke. Bei „Mémoires militaires", „Feldzüge des Prinzen Eugen" und Fischer liegt sie dagegen vor der rechten Face der Lunette (aus der Stellung des Vertheidigers betrachtet); auf dem ersten dieser 3 Pläne hat sie 4 Mörser, auf dem zweiten 3 und auf dem letzten 4 Kanonen. Diese Batterie kann nach Lage der Dinge erst in der Zeit nach Eroberung der Lunette erbaut worden sein. — Die Freiburger „Relation" berichtet, das Wasser im Festungsgraben sei am 20. Oktober so angelaufen gewesen, dass die feindliche Artillerie ihr Feuer einstellen musste, was die Kaiserlichen zur Erbauung von Abschnitten auf dem Walle und zur Wiederherstellung der durch das feindliche Feuer verursachten Zerstörungen an den angegriffenen Werken benutzten. Diese Mittheilung ist, was die Einstellung des feindlichen Feuers am 20. anbelangt, durchaus unrichtig; dagegen hatte die französische Artillerie am 19. beinahe ganz geschwiegen (siehe Seite 216). — Villars erwähnt in seiner „Vie" (Anquetil, II, 288), dass bei der Errichtung dieser Breschbatterien die Prinzen von Geblüt (Herzog von Bourbon und Prinz von Conty) ihn ersuchten, den Damen in Freiburg die Erlaubniss zum Verlassen der Festung zu ertheilen; er habe ihnen aber erwidert: „Gestatten Sie mir, dass ich die Beunruhigung der Feinde, zumal der (des?) galantesten ihrer Generale, in nichts vermindere" (siehe dazu Note 117).

[257] Die französischen Quellen erwähnen dessen nicht.

Adjutanten von dem Herrn GWM. Weitersheimb solches aus allen Corps de Garden und Casernen nehmen; diejenige von Burgern und Inwohnern, so ihre Fenster redimiren, werden verschont, den andern aber selbe indistinct einzuschlagen getrohet, weilen sie zu rechter Zeit die Gläser nicht ausheben lassen, und wird solches also herausgenommen werden.

Blei ausgehoben.

Die Dienst fangen indessen an ziemblich schwer zu werden. 968 auf denen Bastions, Ravelins und noch übriger Contrescarpe sambt denen Tenaillen, 183 die Stadt-Wacht, 100 auf den Piquet, zu allen kleinen Occurenzen, zumalen Holz, Wein, Fleisch, so zwar nun zu Ende gehet, und also dem Mann des Tags eine Maass Wein gereicht werden muess, alles mit Execution heraus gebracht wird; item 130 auf denen Batterien, 30 im Zeug-Haus, und 10 bei dem Minir-Hauptmann, zusammen 1428 Mann ausmachen. Da nun gleichwohl diesen Abend der attaquirte halbe Mond und die Tenaille darhinter, jener mit 175 Mann und diese 75 zum Sturm verstärkt werden müssen, also seind in dem erstern 275 und davon 50 in dem Reduit oder gemauerten Retranchement, 150 aber in der Tenaille, welche sowohl als die beide Orillons der Attaque unaufhörlich im Feuer zu sein haben, gleichwie die Flanquen mit Artillerie ihr Bestes gleichfalls verrichten.

Disposition für den attaquirten halben Mond und seine Retranchirung.

Der Tag ist abermalen trüeb und neblicht, auch zu unseren grössten Unglück nicht wohl bis auf den Schnee etwas anderes zu hoffen.

Ordre an den commandirenden Herrn Hauptmann in den attaquirten halben Mond, so bei den Ablösungen zu hinterlassen.

Selber wird in dem halben Mond verstärkt mit noch 125 Mann und hat also aussen 225 Mann; sodann kommen in das kleine gemauerte Werk noch à part ein Lieutenant mit

50 Mann. Dieser soll das Tach der Corps de Garde lassen abbrechen, und sich damit, wie auch der Pritschen wider die Stein decken, und die Balken, wo die Schiesslöcher seind, wider die Mauer anlehnen. Er, Herr Hauptmann, hat sich auf das äusserste zu wehren und den halben Mond aussen nicht anders, als durch Sturm zu verlieren, sodann sich in das gemauerte Retranchement, und die so am beiden Enden des halben Monds sollen gezogen werden, zu retiriren, zu welchem Ende er bei gueter Zeit genueg Pulver, Blei, Flintenstein und Hand-Granaten, auch Sand-Säck und Schanz-Zeug aus dem Zeüg-Haus holen, sein Stuck und die zwei Katzen-Köpf tapfer brauchen muess.

Nunmehr haben fast alle Bataillons ausser Lancken, die Zelten gehabt haben, solche zu Sand-Säcken hergegeben.

Sogleich werden zwei Gefangene von dem Untern Schloss geschickt, deren der eine ein Koch von Mr. le Duc de Bourbon und der andere ein Constabel von einer Batterie gegen dem Obern Schloss. Der erstere ist gleich wieder relachirt und Herr Obrist v. Hanstein befohlen worden, ihm alles Abgenommene wiederumb geben zu lassen und selben mit einen Tambour hinaus zu schicken. So viel der andere sagt, ist das Obere Schloss in allem nur mit 14 Stucken, eine Batterie von 7, eine von 5 und eine von 2 Stucken beschossen, sodann seind gegen selbe 6 oder 7 Mörsel in Kesseln.

14 Stuck, 7 Mörsel ganze Attaque v. Ob. Schloss.

Aus diesen hat der Feind stärker als sonsten gestern Abends angefangen zu bombardiren, und dardurch das Unglück gewollt, dass eine Bombe durch das Fenster, ungeachtet solches mit grossen Balken bedeckt ware, in den Weinkeller geschlagen, wodurch 60 Saum des besten Weins zu Grund gangen, worunter auch Herrn Obrist v. Duminique eigene Provision

Wein allda verunglückt.

ware. Diese Nacht hat selber 1 Todten, 5 Blessirte und 3 Verbrennte von Bomben gehabt. Der Feind fahret mit seiner Arbeit gegen die Breche dieses Schlosses eifrigst fort, wogegen man mit Bomben-Rohlen, Feuer- und Hand-Granaten[258] unserer Seits nicht vergisst.

Umb 11 Uhren referirt Herr Obrist Baron v. Ketteler, dass die feindliche Cavallerie mit Trompeten und Pauken gegen Zähringen marchirt, ist also zu erwarten warumb[259]?

Mr. le Maréchal de Villars sehr höflich.

Bei dem Regiments-Tambour von Hildesheimb, der heunt Madame de Beroldingen mit dem gestrig erhaltenen Pass zu dem Herrn Maréchal de Villars gebracht, hat selbiger ein sehr höfliches Compliment an mich und alle Commandirende hoche Officiers dieser Vöstung machen lassen. In ihren Lager hat er vernommen, dass auch der Maréchal de Bezons noch heraufkommen, so eine Muethmassung giebt, dass auch Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenius im Anzug[260]. Ihrer Meinung nach wollen sie bis künftigen Montag als den 23. dies Meister von Freiburg sein. Hoffe aber zu Gott, dass ihnen das Feuer auf der Breche noch bis dar die Nase darvon abhalten werde.

Will d. 23. dies mit Sturm Meister werden.

---

[258] Da im Originale hinter Feuer ein Bindestrich steht, könnte man meinen, dass es Feuergranaten heissen soll, vielleicht zum Unterschiede von Handgranaten. Indessen kennt weder die damalige, noch die heutige artilleristische Terminologie eine solche Bezeichnung und ebenso wenig findet sie sich anderwärts in unserem Diarium. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um die Vertheidigung gegen den in der Annäherung begriffenen Feind, welcher nicht nur mit Bombenrollen und Handgranaten, sondern auch mit Musketen- und Kartätschen-Feuer bekämpft wurde. Nur in diesem Sinne ist das Wort Feuer zu verstehen und der Bindestrich auf einen Flüchtigkeitsfehler des Schreibers zurückzuführen.

[259] Die französischen Quellen geben über diese Bewegung keinen Aufschluss.

[260] Siehe über diese Bewegung des Marschalls de Bezons Note 205.

Gott zeigt mir bisher eine ganz absonderliche Gnad, indem das Chiragra und Podagra, so zugleich angesetzt, bloss in meiner linken Hand bleibt, also mich heunt bereits wiederumb aufrecht lasset.

Ordre an Herrn Obrist v. Hanstein wegen der Weiber.

Herrn Obrist v. Hanstein befehle durch ein verschlossen Billet, dass der alte Feuerwerker Thomas Egger, so mit vielen Weib und Kindern beladen, herunter kommen, oder aber diese Impedimenta von sich in die Stadt schicken solle; sodann auch, dass keine Soldaten-Weiber sollen auf dem Schloss gelitten werden, sondern in der Stille, wann sie in die Stadt gehen, nicht wieder hinauf zu lassen seind.

Der Feind wirft Bomben u. Stein aus 20 Mörseln.

Der Feind wirft heunt auf jeden attaquirten Cavalier Bomben, also dass unsere Stuck auf dem von Sct. Leopold völlig demontirt worden seind, und dies aus 20 Mörseln den ganzen Tag.

Herrn Obrist Venerie besser.

Herr Obrist Venerie, so heunt wieder ausgangen, aber mit einem bösen Fieber geplagt ist, hat ein und andere guete Anordnung dem Herrn Obrist v. Duminique geschickt, welche in alle Weg approbirt habe.

Heunt seind in das Kais. Zeug-Haus von der Stadt geliefert worden 42 Ctr. Blei, 52 ℔ theils Fenster-Blei, theils anderes. Das erstere aber hat einen sehr grossen Abgang also, dass, da bei dem Kaufmann Hornuss 18 ℔ geschmolzen worden, selbes seinen Vorgeben nach nicht mehr als 12 ℔ ausgemacht hat.

Blei von der Stadt.

Minier-Arbeit auf dem Ob. Schloss.

Der Minier-Hauptmann, den auf das Obere Schloss geschickt, referirt, dass

er auf die feindliche Attaque allda 2 Fougaden[261], sodann 4 Caissons[262] in die Breche gelegt hat, welche annebenst so viel immer möglich, wohl geraumbt wird.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole wurde befohlen:

1) Vor der Contrescarpe-Barrière vom Christophels-Thor, wie vor den andern vollig zuzuwerfen. Item in kleinen Werk[263] vor dem Thor gleichfalls zu continuiren.
2) Den Auslauf der Schlüessen morgen am Tag zu verdammen, wozue der Mist heunt hinausgebracht worden, damit womöglich, weil der Feind Breche schiesst, nun auch die Contrescarpe von innen inundiert werde.
3) Die gemachte Disposition für den attaquirten halben Mond und Tenaille darhinter wohl zu beobachten.
4) Zwei Katzen-Köpf jeden auf eine Seiten der Tenaille zu bringen, sambt Kugeln und Cartätschen aus dem Zeug-Haus wohl zu versehen.
5) Denen Officiern bei den Ein- und Auslauf des Wassers zu bedeüten, dass ihre letzte Retraite, wann es darzue kommen sollte, nicht sowohl in die Stadt, als nach dem Unteren Schloss durch dessen Contrescarpe auf beiden Seiten geschehen kann und muess.
6) Guet Feuer auf beiden Orillons der Attaque, wie auch Flancs und Facen aus gross und kleinen Geschütz.

---

[261] Auch Fougasse oder Flattermine genannt, heissen diejenigen Minen, deren kürzeste Widerstandslinie 10 Fuss nicht überschreitet.

[262] Mit Pulver gefüllte, aber nicht tief liegende Kasten, welche beim Anstürmen des Feindes durch Leitfeuer angezündet werden.

[263] Das fleschenartige Werk im gedeckten Wege, durch welches die hier die Stadt verlassende Land- (Frankfurter) Strasse in das Freie führte.

7) Der Mist zur Verdammung soll auch noch morgen durch Weiber und Kinder beizutragen continuirt werden.

8) Jede Bataillon noch 20 Mann zu Ausmachung der Traversen und Abschnitt auf den Cavaliern, die sodann voraus minirt werden.

9) Herr Zeug-Lieutenant soll die 2 zwölfʒige Stuck noch heunt aus beiden attaquirten Bastions weg und auf die alte Stadtmauren bringen lassen, weilen sehr wenig Kugeln darzue vorhanden, wofür er andere dahin führen muess.

Consumption an Munition.

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Pfd.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Granaten
28	40	3	20	800	803	5	—

Was von 20. 7br. bis 20. 8br. aufgangen.

Zu vollständiger Nachricht will alhier beirücken, was à dato 20. Sept., da diese Vöstung belagert worden, wiewohl die Eröffnung der Approchen erst den 30. Sept. beschehen, bis heunt dato 20. Octbr. exclus. aufgangen.

	War Vorrath Ctr.	Pfd.	Consumirt Ctr.	Pfd.	Rest Ctr.	Pfd.
Pulver	3389	78	1897	27	1492	51
Blei	921	76	587	1	334	75
Lunten	236		15	45	220	55
Flintenstein	58370		34630		23740	
Halbe Carth.-Kugeln	6000		2178		3822	
18ʒige „	2540		1643		897	
16 und 14ʒige „	666		606		60	
12ʒige „	1206		865		341	
10ʒige „	735		654		81	
6ʒige „	2642		1200		1442	
4ʒige „	2068		195		1873	
3ʒige „	3587		285		3302	

	War Vorrath Ctr.	Pfd.	Consumirt Ctr.	Pfd.	Rest Ctr.	Pfd.
100 ℔ige Bomben	876		457		419	
60 ℔ige „	375		208		167	
Pixen-Cartätschen						
24 ℔ige „	168		90		78	
18 ℔ige „	149		46		103	
16 ℔ige „	140		20		120	
Trauben Cartätschen						
12 ℔ige „	45		16		29	
6 ℔ige „	126		49		77	
4 ℔ige „	400		36		364	
3 ℔ige „	241		145		96	
Sand-Säck	2327		1242		1085	
Ladstecken	14000		1560		12440	
Hand-Grenaden	11405		3820		7585	
Flinten	738		206		532	
Musketen	930		246		684	
Pech-Faschinen	700		50		650	
Neue Pech-Kränz	1500		50		1450	
Alte „	3017		600		2417	
Illuminir-Säckl	1000		284		716	
Sturmsensen	189		75		114	
Kurze Gewehr[264]	261		3		258	

In der Consomption ist mitbegriffen, was sowohl auf das Obere Schloss weiter von hieraus gegeben worden, als auch was bis gestern auf das Untere selbes rechtschaffen, und so viel nur immer wegen der wenigen Fuhren in Freiburg möglich, anzufüllen gebracht worden ist.

---

[264] Kurzgewehr hiessen jene Stangenwaffen, welche kürzer waren, als die früher übliche lange Pike, wie Hellebarde, Partisane, Sponton u. s. w.

Den 21. October.

Feind poussirt die Attaque.

Abgewichene Nacht 11 Uhren werde advertirt, dass der Feind vor den beiden attaquirten Facen und dem Ravelin eifrigst arbeitet[265]. Da nun dieses bereits die andere Nacht, befehle denen Herrn Stabs-Officiern, dass sie auf das beste feueren, ja sogar, wann er nahe denen Bastions sein sollte, ungeachtet er noch keine genuegsambe Breche hat, den Mineur ansetzen könnten, das Feuer, wann sie es nöthig glauben, stündlich anzustecken kein Bedenken haben sollen.

Examinirung wegen den Minen.

Da diesen Morgen etwas langsamb vom Feind Breche geschossen worden[266], hat solches mir allerlei Nachdenken verursacht, also den alten Minier-Hauptmann Spinca zu mir beruefen und ihm befohlen, auf das Genauiste zu recognosciren, ob nicht miniert werde, auch mir darüber schriftlichen Bericht zu erstatten.

Sogleich kombt der Erlachische Regiments-Tambour mit einer Specification der Blessirten, zu Breisach 32, an Fort Mortier[267] 64, und die Officiers in Neu-Breisach. Der Herr Maréchal de Villars hat diesen Tambour zu sich kommen lassen, ihn abermalen seine Compliments an mich aufgegeben, anbei sagend, dass er die bisherige Defense sehr aestimire, wisse, dass mich in das Untere Schloss reteriren wölle. Bedeute mir aber anbei, dass auf solche Weiss keine Capitulation zu gewarten

Mr. de Villars will nach der Retirade ins Unt. Schloss keine Capitulation geben.

---

[265] Nach Quincy, VII, 281, vollendeten die Franzosen in der Nacht zum 21. diejenigen Batterien, welche am 20. noch nicht fertig gewesen waren.

[266] Quincy, VII, 281, schreibt dagegen, dass die Batterien, nachdem sie in der Nacht die angegriffenen drei Werke heftig beschossen hatten, bei Tagesanbruch am 21. das Feuer mit erhöhter Lebhaftigkeit und erheblicher Wirkung fortsetzten.

[267] Gegenüber Altbreisach.

habe[268]. Er Tambour habe vernommen, dass sie von einer gewissen Invention 5 Brücken fertig haben, womit sie prätendiren, auf einmal alles anzulaufen und durch einen Generalsturm Meister zu werden.

Von Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenio haben sie ihm einen Trompeter vorgestellt, welcher ihm gesagt, Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Prinz seie bis Rothweil heraufkommen und von dar auf Müllberg zurück[269], und dass er Geld den Gefangenen zu Breisach bringe. Ich habe es vor ein angestellte Sache halten wollen, doch sagt der Tambour, dass er bei ihm in den 3 Bouteillen logirt allda gewesen, und er selbst sein Dollmetsch bei Mr. Villars sein müessen. Ein Deserteur aber von dem Corps des Herrn General Vaubonne, der heunt frisch bei dem Mr. Villars ankommen, sagt, dass Ihr. Durchl. der Prinz zu Rothweil seie[270].

Bei so beschaffenen Umbständen, und da mit Gottes Beistand von Ihr. Durchl. Prinz Eugeni Ordre für unsers allergnädigsten Kaiser und Herrn Dienst, sich sogar in keine Capitulation als Prisonniers de guerre einzulassen sondern bis in den letzten Winkel zu wehren, kein Jota abgehen muess, habe mich resolvirt mit Herrn GWM. Baron von Wachtendonk zu Soutenirung dieses Generalsturms Anstalt zu machen.

Resolution hierüber.

Der Nebel ist und bleibt indessen bei dieser Belagerung die grösste Fatalität vor uns. Der Lieutenant Walther, der aus der Tenaille den attaquirten Polygon betrachtet, findet zwar, so viel er sehen mögen, noch kein Breche über dem Wasser, von der

Dicke Nebel seind uns sehr schädlich.

[268] Ausser der unzulänglichen Notiz bei Vogüé, III, 359, war diese die Vorgänge am 1. November erklärende Eröffnung bisher nicht bekannt.

[269] Mühlburg.

[270] Siehe über diese Reise des Prinzen Eugen die Noten 142 und 250.

Gallerie aber hat er wegen des dicken Nebels nichts entdecken können.

Breche avancirt.

Umb ein Uhren Nachmittags kommbt er das andere Mal, da der Nebel gefallen und rapportirt dass ober dem Wasser die Mauer nicht höher als noch $4^1/_2$ bis 5 Schuhe stehe, und die Breche auf Sct. Leopold grösser, als die auf Sct. Joseph seie. Dies recht zu betrachten, hat er solches nicht nur allein von der Flotz-Brücken vor der Tenaille, sondern auch aus dem halben Mond examinirt.

Dem Rapport von diesen Morgen nach, continuirt der Feind seine Batterien absonderlich vor dem halben Mond[271], und die Gallerien aller Orten mit Einwerfung vieler Materi[272]. Todte haben wir diese Nacht Herrn Hauptmann Jamschitz von Wachtendonk, einen meritirten Mann, mit noch andern 10 alda und anderwärts 10, so gestorben; 481 alte Kranke, 12 von gestern her; Blessirte alte 1014, von dieser Nacht 51, besser worden nur 11, ist also der Total-Abgang in der Stadt 1583 Mann.

Verlust von uns.

Rapport vom Obern Schloss.

Vom Obern Schloss berichtet Herr Obrist v. Duminique, dass abermalen die hinabgerollten Bomben, Grenaden und Cartätschen gueten Effect gethan und die feindliche Arbeit sehr auseinander gesprengt, gebe also Herrn Obrist v. Hanstein Ordre, ihm von denen auf das Schloss geschickten noch mehrere Bomben zuekommen zu lassen. So hat sich

---

[271] Wenn Harrsch hier schreibt, der Feind „continuirte" mit seinen Batterien, so kann er damit doch wohl nur sagen wollen, dass man auf französischer Seite noch mit deren Fertigstellung beschäftigt war, was Quincy's Mittheilung bestätigen würde, welcher zufolge bekanntlich die letzten der Breschbatterien erst in der Nacht zum 21. armirt wurden (siehe Note 256).

[272] Es wurden Faschinen in den Wassergraben geworfen, um Dämme zu bilden, auf welchen man alsdann gedeckte Uebergänge (Gallerien) erbaute, die zu den Breschen des angegriffenen Werkes führten.

auch der Feind in der Tiefe der Treisam bis gegen der Redoute von Unteren Schloss an das kleine Holz-Schänzlein angezogen[278]. Diese Nacht hat Herr Obrist v. Duminique nicht mehr als 1 Todten, 3 Blessirte und 1 Deserteur gehabt.

Ordre an Herrn Obrist v. Hanstein.

Der Röm. Kais. und Königl. Kath. Majestät bestellten Obristen und Commandanten des Untern Schlosses Herrn v. Hanstein anzudeüten, dass derselbe den 8. Articul seiner Instruction, so wegen der Baum auf dem Wahl ihn zu deren Abholung obligiert, unter bedenklicher Verantwortung unterlassen, also noch ohne Zeitverlust thuen, und sich nicht allein auf das Holz, so aus der Stadt führen lassen, verlassen muess. Dem Herrn Obristen v. Duminique seind von denen hinaufgebrachten Bomben, was er bis gegen 100 abhollen lässt, auszufolgen, woran alles was wegen der Fuhren, so jetzt das Holz auf der Breche anzuzünden fahren, möglich, ersetze.

An Herr Obrist v. Hanstein wegen Holz.

Ordre an Herrn Obr. Kriegs-Commissär v. Alberstorf.

Der Röm. Kais. und Königl. Kath. Majestät bestellter Ober-Kriegs-Commissär Herr von Alberstorf, Herr Kriegs-Commissär Tuschen, und dem Mohren-

Brod Extract betr.

[278] Siehe diesen von dem Angriffe gegen die Loch-Redoute sich abzweigenden und nach jener Schanze (L) geführten Graben auf Plan II unseres Diariums. Vergleiche über diese Schanze die Beschreibung der Festung Freiburg in der Einleitung. Nach Quincy, VII, 282, wäre jener Graben erst in der Nacht zum 22. erbaut worden und hätte man sich dieser Schanze versichert, um den Vertheidiger am Wasserholen aus der nahen Dreisam zu verhindern. Der hier in Frage stehende Graben ist nur noch auf dem Plane der Feldzüge des Prinzen Eugen angegeben, die übrigen enthalten ihn dagegen nicht. — Der am Schlusse von Note 148 erwähnte angebliche Graben auf Weich's Plan ist, wie speciellere Untersuchungen ergeben, kein solcher, obwohl er gleichwie die Belagerungsarbeiten gelb colorirt, vielmehr soll es der von der Karthause nach dem Schwabenthor führende Weg sein.

felt.-Proviant-Commissär Herrn Merckhen hiemit anzufüegen, welcher gestalten mich nicht wenig befrembdet, dass da neulich proprio motu über das Anbefohlene bei denen löblich. Bataillons den gegenwärtigen Stand zustellen lassen, dannoch keinen begehrten Extract der täglichen Consomption sehe, befehle ich also hiemit, nicht nur allein über das Vergangene generaliter, sondern über das tägliche auch alle Tag einzureichen, in drei Classes zu theilen; in der ersten den ganzen Empfang von dem Mohrenfeltischen und Cameral-Magazin, in der andern die Consomption, und in der dritten den Rest täglich einzugeben, auch weder von löblich. Wesen oder sonsten ohne meine Hand mit unterschrieben nichts anzunehmen; wornach sich selbe, weilen es Herrndienst also erfordert, allerseits zu achten haben, damit nicht an ihre Person mich zu halten gezwungen werde.

P. S. An Herrn Obristen v. Hanstein. Demselben wird auch anbefohlen, löblich. Wesen einen Schein ohne Anstand für ein verschlossenes Paquet, so dem Gewicht nach das Geld für dessen Schlosses Belagerung ist, zu ertheilen, und sich durch dessen Manieren keine Verantwortung bei Hof aufzuladen[274]; morgen neun Uhren erwarte selben bei mir wegen des Sturms der Stadt.

Breche noch nicht im Stand.

Der Minier-Hauptmann Herr Spinca, wie auch der die Platz-Majors-Dienst versehende Hauptmann von Baden Herr Baron Gleinitz, so die Breche gleichfalls visitirt, rapportiren, dass zwar an etlichen Orten viel herunter geschossen, die Breite aber zu einem Sturm nicht genuegsamb ist.

---

[274] Siehe dazu Note 217. Der Regierung war es endlich gelungen (laut Regierungs-Protokoll von 20. Oktober) in dem Secretariats-Accessisten Maldoner einen Zahlmeister zur Verwaltung der für die Besatzung des Untern Schlosses bestimmten Gelder zu finden. (Siehe „Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins", N. F., VIII, 323 und 327.)

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) 100 neue Pech-Kränze, 200 alte, und 50 Pech-Faschinen zu Anzündung des Feuers auf beiden Brechen, so bald es nöthig in das Magazin Sct. Leopold, sodann 60 Illuminier-Säcklein auf jede Bastion 30, und in den halben Mond 20.
2) Auf beiden Schlössern und dem Stadt-Thurn wohl Acht zu geben, und des Abends praecis 8 Uhren, ob gegen Ebnet keine Raqueten geworfen werden, und wie viel derselben seind.
3) Sturmsensen, Kurz-Gewehr, Hand-Grenaden, Pulver-Säck, und alles was immer nöthig, item Bomben zum Rohlen, Casquet und Courass in Sct. Leopolds-Magazin zu obigen Vorhaben.
4) Das Gesträuch, Zacken und Aest der Lindenbäumben auf den Wahl solle man anfangen, diese Nacht auf und hinter den Brustwehren der attaquirten Bastions tragen, und täglich damit continuiren lassen.
5) Die 50 Wahl-Mousqueten, so in Sct. Leopolds-Magazin zur Breche gebracht worden, sammbt ihren Küsslein[275] fleissig zu brauchen.
6) Welche Stund der Feind durch seine Gallerie-Avancirung Ernst zum Sturm dörfte zeigen wollen, mit allen obigen Materien das Holz auf der Breche würklich befindlich anzuzünden, wozu die 3 Herren Staabs-Officiers vom Tag Ordre haben.
7) Morgen Zehen Uhren löblich. Bataillons Staabs-Officiers zu mir zu beruefen, denen nachfolgendes communiciere und mit ihnen abrede.

---

[275] Vergleiche in Betreff dieser Küsslein die Note 83.

Disposition bei vorseienden General-Sturm.

Disposition zum Generalsturm.

1) Die Disposition mit dem halben Mond und der Tenaille darhinter bleibt, wie selbe gestern gemacht worden ist, allwo bereits seind 425 Mann, nemblich in den halben Mond 225, in dessen gemauerten Retranchements 50, in der Tenaille 150 Mann.

2) Auf jede Breche hinter die zwei Retranchements an der Face und Flanc 75 Mann, weil die Enge des Terrains nicht mehr leidet, thut 150 und für beide Bastions 300 Mann. Diese werden mit Kurz-Gewehren, Sturmsensen, Hand-Grenaden, Pulversäcken und theils mit Casqueten und Cuirassen versehen, woneben sie ihre gepflanzte Bajonetten haben müessen.

3) Auf die zwei attaquirte Cavaliers jeden 100 Grenadierer und Dragoner, sodann 100 Mann mit Flinten, thuet auf beide 400, und je bei 200 ein Obrist-Wachtmeister. Von diesen ist zu wissen, dass sie, wann der Feind würklich herauf sturmet und wegen seiner und unserer Leüt Nähe beisamben seine Bomben, Stuck und Stein nicht mehr brauchen kann, die unsern auf das Brustwehr der Cavaliers hinauf, mit gepflanzten Bajonetten, Sturm-Sensen, Hand-Grenaten, Pulversäcken und Kurz-Gewehren springen müessen, und sowohl als der Feind sich mit blossem Leib wehren, worzue jedoch die vorhandene Cuirass und Casqueten aus dem Zeüg-Haus gegeben werden sollen.

4) Die vier Traversen von dem General-Retranchement, zwei und eine Linie darzwischen hinter jeder Gorge, werden besetzt zusammen mit 500, thut hinter beide Bastions 1000 Mann, allwo beide Herrn

Obristen sein müessen, die ihre gehörige Stabs-Officiers bei sich haben.

5) In der langen Courtine hinter der jetzigen der zwei attaquirten Bastions kommen die noch übrige beide Herrn Obrist-Lieutenants und mit ihnen was an Mannschaft übrig, so man bisdar rechnet gegen 600 Mann, welche die Defension der Gorgen rechts und links secundiren müessen.

6) Die Gasse zwischen der neuen Casernen am Prediger-Thor und der Dominicaner Kirch ist etwas zu verbollwerken und zu besetzen mit 50 Mann.

7) Sodann noch 2 Reserven, eine bei dem Prediger-Thor und eine in der Gegend von dem Cameral-Magazin[276], so viel als bisdar möglich, wie nicht weniger auch etwas bei denen 2 Batterien auf der alten Stadt-Mauern, so den Schluss von unseren General-Retranchement machen.

8) Bei dem Prediger-Thor bleibe für meine Person als Commandant mit dem Dragoner-Hauptmann löblich. Schönbornischen Regiments und etlichen Dragonern zu Pferd; herwärts dem Cameral-Magazin Herr GWM. Baron von Wachtendonk mit dem Dragoner-Lieutenant und gleichfahls mit etlichen Dragonern zu Pferd, umb' aller Orten geschwinder präsent zu sein.

9) Herr Obrist von Hanstein hat bei solchen Sturm seine meiste Mannschaft auf die Seiten des Schlosses gegen der Stadt zu ziehen, wie auch die untere Contrescarpe mit 200 Mann zu besetzen.

---

[276] Die Lage dieses Magazins lässt sich nicht näher bestimmen; aber aus dem obigen zu schliessen, dürfte es rückwärts von dem Leopold-Bastion, also bei der oberen Berthold-Strasse sich befunden haben.

10) Sollte wider Verhoffen der Sturm unglücklich ablauffen, so nehmen sambtliche löbliche Bataillons ihre Retraite in das Untere Schloss, ein Theil gegen dem Breisacher, der andere gegen dem Christophel-Thor auf den Wahl hinumb und durch die nächste kleine Gassen daran[277]. Bei Anfang des Sturms soll der Hauptmann auf der Hauptwacht mit den Fahnen herausrücken und je nachdem es ablauft, bleiben, oder sich auch zur rechten Zeit mit allen Fahnen der löbl. Bataillons in die Contrescarpe des Untern Schlosses ziehen. Item alles was von anderen Civil- oder Militar-Bedienten sich dahin zu begeben hat, seine Retraite gleichfahls nehmen, da wür indessen was Besseres von der Allmacht Gottes festiglich hoffen.

Corpora protestiren wider den Sturm.

Bevor dieser Disposition Aufzeichnung Ende, kommen Namens aller Corporum allhier von löblich. Wesen Herr Baron von Wittenbach, Herr Schmidt und Herr v. Schütz mit einer weitläufigen Schrift wider den Hazard des Sturms, welche zwar annehme und meinen anderen Actis beilege, anbei aber gleich declarire, dass wider habende Ordre und Herrn Dienst nichts thuen kann oder werde, consolire sie aber anbei; doch ist klar, dass mit vieler Mannschaft aus dem Sturm in das Untere Schloss wohl zu kommen nicht zu gedenken ist[278].

---

[277] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 24, sollten die Truppen von dem Josephs-Bastion gegen das Christophs-Thor und jene von dem Leopolds-Bastion gegen das Breisacher-Thor zurückgehen. In Folge eines Flüchtigkeitsfehlers ist dort das Bastion Joseph als Bastion Leopold aufgeführt.

[278] Die Vertreter des Adels, der Geistlichkeit, Universität und Stadt, welche die bekannte Kommission bildeten, hatten an die Regierung das mündliche Ansuchen gerichtet, mit Rücksicht auf die Schrecknisse, welche eine Erstürmung der Stadt im Gefolge hatte, den Kommandanten darüber zu befragen, ob er die Vertheidigung

Nach sieben Uhren Nachts meldet Baron Gleinitz, dass man gegen dem Schwaben-Thor in der

Falscher Rapport.

---

bis zum äussersten auch für die Stadt in das Auge fasse oder dieselbe nur auf die Schlösser beschränken wolle. Die Regierung ertheilte in Betreff dieser schwierigen Frage der Deputation den Bescheid, dass dieselbe ihre Wünsche in einem Schreiben niederlegen möchte, welches durch die Vermittelung der Regierung dem Kommandanten überreicht werden sollte. In dem darauf von den Petenten abgefassten schriftlichen Gesuche gaben die Deputirten dem Wunsche Ausdruck, dass die Vertheidigung der Stadt mit Rücksicht auf die Schrecknisse einer Erstürmung nicht bis auf das äusserste fortgesetzt werden möchte, vielmehr glaubten sie, dass die Besatzung auf die Behauptung der Schlösser sich beschränken sollte, was im allgemeinen die nämliche Wirkung haben dürfte, wie die Vertheidigung der Stadt, deren spätere Rückgabe an Oesterreich doch nicht zu bezweifeln wäre, auch wenn sie jetzt aufgegeben würde. Damit war das Ersuchen an die Regierung verbunden, bei dem Kommandanten dahin zu wirken, dass solche Massregeln getroffen würden, um Freiburg vor zu grossem Verfalle zu bewahren. Mit diesem Gesuche begaben sich die oben erwähnten drei Regierungsräthe zu dem FMLt. v. Harrsch, welcher ihnen (wie die schon mehrfach citirte Regierungs-Relation berichtet) erklärte, es sei noch nicht so weit, doch werde er auf Grund des erhaltenen Befehls den Generalsturm abwarten. Er richtete zugleich die Aufforderung an die Regierung, darauf bedacht zu sein, dass zu den vor einigen Tagen in das Untere Schloss beförderten 1000 Centnern Mehl (wohl das auf Seite 47 erwähnte Quantum) noch weitere 1000 Centner hinaufgeschafft, wie auch der geforderte Wein und die an geräuchertem Fleisch, Erbsen, Schmalz, Branntwein und Unschlitt verlangten Vorräthe dahin zur Ablieferung gebracht würden. Auch erinnerte Harrsch wiederum an die Entsendung eines Regierungsrathes mit den für die Besatzung erforderlichen Geldern in das Untere Schloss (siehe in Betreff dieser Gelder Note 217 und 237). So nach der Regierungs-Relation, da ein Regierungs-Protokoll von diesem Tage nicht vorhanden ist. Jener Relation zufolge hätten alsdann über die Aufnahme der Regierungsräthe im Unteren Schlosse die mündlichen Erörterungen stattgefunden, wie sie auf Grund des Regierungs-Protokolls vom 18. Oktober schon in Note 237 bei der Unterredung am 15. Oktober geschildert wurden; ob die Relation hier unbedingt zuverlässig ist oder ob nicht eine Verwechselung mit dem Empfange der an dem letzteren Tage bei Harrsch gewesenen Deputation vorliegt, muss dahin gestellt bleiben. — Wie die Regierungs-Relation berichtet, wurden im Verlaufe der folgenden Tage die von Harrsch requirirten 1000 Centner Mehl und „viele“ Hundert Saum Wein in das Untere Schloss geliefert; ebenso ein ziemliches Quantum Branntwein, Schmalz und Erbsen, auch Speck und geräuchertes Fleisch, Vorräthe, welche man in der Stadt von Haus zu Haus gesammelt hatte. Es häuften sich demzufolge (nach der Regierungs-Relation) so grosse Vorräthe im Unteren Schlosse

Meyrischen Mühl arbeiten hören, worauf auf St. Peters-Bastion 40 Grenadierer mit einem Lieutenant setze, zumal ohne dem wegen Einlauf des Wassers und Beobachtung der Schlüessen der Befehl in das Untere Schloss, der Orten attent zu sein, wiederhollet ist.

Dieser Lärmen hat sich eine Stund hernach falsch befunden.

In den attaquirten halben Mond seind nun die Retranchements auch fertig; selbe gehen von der Brustwehr herunter auf die Flanc des gemauerten Reduits und sodann bei den Facen parallele eingeschnitten herumb[279].

Den 22. October.

Breche avancirt.

Herr Hauptmann Spinca referirt mir diesen Morgen, dass die Breche vom halben Mond zimblich avancirt, und gehet die Canonade nun mit besserem Ernst als sonsten. Die Gallerien aber seind noch nirgends ausser dem Wasser zu sehen; die ganze Nacht aber haben sie durch die gemachte Descenten wieder daran gearbeitet[280].

---

an, dass ein erheblicher Theil der neuen Zufuhren unter freiem Himmel liegen bleiben musste. Die Bäckerei in diesem Schlosse wurde jetzt durch die Bäcker des Admodiators Mohr besorgt.

[279] Fischer sagt in seinem „Recueil", Spalte 50, dass für den Schutz der Besatzung dieses Ravelins keine Vorsorge getroffen war. Ohne auch nur durch das geringste Epaulement (Schulterwehr) gedeckt zu sein, war die Besatzung zusammengedrängt dem feindlichen Feuer preisgegeben, so dass das Ravelin seit dem 16. Oktober mehr Leute kostete, als wenn seine Vertheidiger alle Tage einen Sturm abzuschlagen gehabt hätten.

[280] Wie Quincy, VII, 281, berichtet, hätte Villars nach dem Befunde der Breschen in der Nacht vom 21. auf den 22. die Herstellung von vier Brücken zur Ueberschreitung des Grabens, jede 30 Fuss breit, anbefohlen, und zwar zwei gegen das angegriffene Ravelin und je eine gegen die auf dieses Ravelin gerichteten Facen der Bastione Leopold und Joseph; siehe auch Plan I unseres Diariums. In Fischer's „Recueil" befindet sich als Anlage bei Spalte 35 ein Plan der angegriffenen Werke, welcher gegen denjenigen unseres Diariums die folgenden geringfügigen Differenzen aufweist. Der Uebergang gegen das Bastion Leopold ist mehr gegen die Mitte der Face, der gegen die rechte Face des Ravelins (aus der Stellung des Vertheidigers betrachtet) aber auf deren Mitte gerichtet. Nach „Mémoires militaires",

Feind bringt Menge Faschinen u. a. m. herbei.

Herr Buchmeyer, gewester Adjutant bei dem Hern GWM. v. Weitersheim, referirt von den 2 Corporalen auf den Münster-Thurn, dass man heunt in der Frueh continuirlich die feindliche Cavallerie bis an das Ende der Tranchée siehet Faschinen führen, die von allen Orten her, ja so gar auch bis von Zähringen herauf häufig gebracht werden. Gegen besagten Ort und nicht gegen Ebnet habe man diese Nacht sehen drei Raketen aufsteigen[281].

Feindl. Bomben ruiniren unsere Minen.

Auf beiden Cavaliern haben die feindlichen Bomben unsere Minen durchgeschlagen und alles gleichsamb abimirt, also dass Stein und Bomben, so Tags als Nachts nicht cessiren, auch die Retranchements darauf bereits wieder ruinirt sein.

Feindl. Arbeit continuirt.

Nach heuntigen Rapport haben [wir] 10 Todte, 29 Blessirte. Sodann bringt der Feind eine Quantität Fässer und Faschinen für das Ravelin und continuirt malgré unsres Feuers mit Einwerfung der Faschinen im Graben, also dass in 24 Stunden, so er will, an den Sturm nicht zu zweifeln. Unser Unglück unter andern mit ist die wenige Artillerie und die geringe Anzahl ihrer Bedienten[282].

XI, 380, wurde zur Herstellung der Graben-Uebergänge gegen die beiden Bastions-Facen am 22. mit dem Versenken von Faschinen begonnen, gegen das Ravelin dagegen erst am 23., weil dort der Graben weniger breit war; Quincy gibt hierfür ohne nähere Ortsbestimmung den 22. Oktober an. Nach unserem Diarium fing der Feind jedoch schon in der Nacht zum 20. mit dem Versenken von Faschinen vor dem Ravelin an; siehe Seite 210. (Den Zugang zu jenen Uebergangsdämmen vermittelte die Descente, der Graben-Niedergang; siehe Note 219.)

[281] Ueber diese Raketen geben die französischen Berichte keinen Aufschluss.

[282] Die Ueberlinger Handschrift bemerkt an dieser Stelle, Blatt 25, dass es zu wünschen gewesen wäre, wenn man noch 33 Geschütze verschiedenen Kalibers mehr gehabt hätte.

Herr Ober-Kriegs-Commissär v. Alberstorff bringt heunt den Extract bisheriger Proviant-Consomption, die der Mohrenfeldische Bediente Merck . . . 1784 Ctr. aus dem Cameral-Magazin, dessen Verwalter Hauser aber in allem . . . . . 2007 Ctr. angiebt, womit man bis 24. dieses in der Stadt und Schlössern versehen.

Stand der Proviantirung.

Sodann 200 Ctr. an Hildesheim, thut	2207	Ctr.
In dem Obern Schloss seind	1305	„
In dem Untern Schloss mit denen 1000, so zeit währender Belagerung hinauf bringen lassen	2430	„
Item Zwibach in beide Schlösser	406	„
	6393[283]	„
Bleiben also noch in der Stadt	1607	„
Total des Cameral-Magazins	8000	„

Zu vorigen 29 Blessirten kommen sogleich noch andere 32, also in allem 61 Mann.

Den 20. dies wurde an Munition consomirt:

Munition.

Pulver Ctr.	Pfd.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuckkugeln	Bomben
23	15	3	500	340	120 Grenaden

Proposition weg. des Sturms an samptliche Hrn. Commandant. löbl. Bats.

Gegen Mittag habe die sambtlichen Herrn Commandanten löbl. Bataillons versamblet[284] und ihnen vorstehende Disposition zum General-Sturm vorgelegt, abgelesen und die Demonstration auf einen kleinen Plan dabei gethan;

[283] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 25, muss es anstatt 1305 heissen 1350 Centner; alsdann ergibt die Addition auch die obige Summe von 6393 Centner. Darin waren, wie diese Quelle bemerkt, die 1000 Centner des „verborgenen“ (gedeckten) Weges inbegriffen; siehe Seite 47.

[284] Auch der GWM. Baron Wachtendonk war zugegen. (Ueberlinger Handschrift, Blatt 25.)

ich bin von unsern Kaiserlichen Männern von Herzen satisfait und promittire mir alles Mensch-Mögliche von ihnen.

Brod um ein Viertel vermehrt.

Da einigermassen die Sache gegen der Letzte gehet und man sich nun zu dem General-Sturm rüstet, auch löblicher Bataillons Commandanten diesfahls die grösste Klag des gemeinen Mannes umb etwas Brod mehreres inständig reiteriert[285], erinnere an den Herrn Ober-Kriegs-Commissär v. Alberstorff, Kopf für Kopf täglich eine viertel Portion mehr zu reichen und damit bis fernere Ordre anzuhalten.

Proposition von Ober. Schloss und Antwort.

Vom Obern Schloss rapportiert Herr Obrist Duminique, dass der Feind nunmehr der Redoute im Loch allernächst bis 15 oder 20 Schritt, glaube daher, dass die Contrescarpe heunt Nacht verlassen werden müesse. So avancire auch die Breche von der Redoute sehr stark, sehe also nicht, wie man solche lang behaupten könne; wäre also der unmassgeblichen Meinung, dass man selbe bei Zeiten in die Luft fliegen lassen solle. Ich repetire aber meine vorige Ordre, dass man es auf alle Extremitäten ankommen lassen muess, und dass ich selbsten so und nicht anderst von Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenio beordert bin. Längstens habe ihm durch Herrn Obrist-Lieutenant Grafen Trautson zeigen lassen, wie er sich gegen der Gorge darinnen abschneiden, und wann man hinter solchen Abschnitt poussirt, dann erst die Redoute sprengen lassen muess. Gegen seine Breche vermeint er, dass ihn der Feind noch in 8 Tagen nicht sturmen kann[286].

[285] Die Ueberlinger Handschrift weist hierbei, Blatt 25, darauf hin, dass die Besatzung von Landau, offenbar bei der diesjährigen Belagerung, doppelte Portionen erhalten hatte.

[286] In der Nacht zum 22. that der Herzog von Bourbon seine erste Laufgrabenwache gegen das Obere Schloss und zwar an der Spitze der Tranchée. Er gab dabei (jedenfalls nicht während der Nacht) ein sehr grosses Essen und regalirte die Mannschaft in frei-

Feind continuirt mit Faschinen.

Von dem Thurn des Münsters werde advertirt, dass die Quantität Faschinen ungemein gross, nicht weniger eine grosse Menge der Schanz-Körb herbei geschleppt und in denen hintern Linien der Approchen abgeladen werde, also, dass man versichern können, es seien bereits diesen ganzen Tag damit mehr als 4000 Mann occupirt.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole erinnert:

1) Dass alle gestrig- und vorhergehende Befehl hiemit eifrigst widerhollt werden.
2) Dass die löbl. Bataillons sich parat zu halten haben, stündlich ausrucken zu können.

Munition.

An Munition ist gestern consommirt worden:

Pulver Ctr.	Blei Pfd.	Flintenstein Ctr.	Stuckkugeln	Bomben	Hand-Grenaden
19	50	25	550	374	120	700

An Blei seind von der Stadt und Casernen einkommen 24 Ctr. 80 Pfd[287].

So habe mir auch den Abgang sambtlicher Herrn Stab-Officier und übrigen eingeben lassen; befinden sich demnach todt geschossen 2 Herren Obrist-Wachtmeister, Hauptleute 5, Lieutenants 3, Fähndrichs 3; Blessirte: 1 Obrist-Wachtmeister, 9 Hauptleüt, 15 Lieutenants,

---

gebigster Weise (Quincy, VII, 281 und 282). Der Koch des Herzogs, welcher am 20. beim Oberen Schlosse gefangen wurde (siehe Seite 212) war vielleicht wegen der Vorbereitungen zu jener Laufgrabenwache seines Herrn dort gewesen. — Nach Quincy hätten sich die Franzosen erst in dieser Nacht des Holzschänzleins bemächtigt, während unser Diarium dafür die Nacht zum 21. angibt (siehe Seite 221).

[287] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 25, bemerkt hierbei, ohne jedoch das Quantum anzugeben, dass vom 20. September bis 22. Oktober die Stadt mit den anbefohlenen Bleilieferungen angefangen. Hier liegt offenbar ein Schreibfehler vor, denn die diesbezügliche Forderung des Kommandanten erging erst unterm 10., beziehungsweise 13. Oktober (siehe Seite 141 und 161 unseres Diariums). Die erste Bleilieferung erfolgte am 20. Oktober; vergleiche Seite 214.

10 Fähndrichs; gefangen: 1 Obrist, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 1 Fähndrich[288]. Thuet also der Total-Abgang von 20. Sept. bis 22. Oct. 52 Ober-Officiers.

Den 23. October.

Nebel, Regen, lange Nächt.

Das schlimme Wetter mit Nebel und Regen continuirt, hiezue die lange Nächt, welche dem Feind ein unglaublicher Vortheil seind[289].

---

[288] Unter den Gefangenen ist der GWM. Baron Weitersheim nicht aufgeführt, während dies in der Ueberlinger Handschrift, allerdings ohne Nennung des Namens, geschieht. Der Total-Abgang von Ober-Offizieren stellt sich daher auf 53.

[289] Im französischen Lager herrschte indessen eine nichts weniger als gehobene Stimmung, da sowohl in den leitenden Kreisen wie auch bei den Truppen eine trübe Auffassung der Lage immer mehr Raum gewann. Mit Rücksicht auf die schon sehr vorgeschrittene Jahreszeit ging dem Marschall Villars die Belagerung zu langsam von statten und er verhehlte den dirigirenden Ingenieur- und Artillerie-Offizieren seine Unzufriedenheit nicht, indem er sie des Mangels an Rührigkeit und Umsicht bezichtigte. Den Ingenieuren machte er den Vorwurf, dass sie den Angriff gegen die Bergfestung nicht an einer günstigeren Stelle unternommen hätten, ein Vorwurf, welcher aber unbillig war, wenn wir die in Note 92 erörterten Verhältnisse in Betracht ziehen. Fischer sagt allerdings in seinem „Recueil", Spalte 63, die Franzosen hätten bei ihrem Angriff gegen die Bergfestung mit einem so grossen Apparate von Approchen gearbeitet, dass man glauben konnte, sie wären mehr auf ihre eigene Sicherung bedacht gewesen, als auf den Angriff der gegnerischen Position. Fischer meint, sie hätten sich schon am ersten Tage vor dem Fusse des Berges bei der Hammerschmiede (Forge, westlich vom Hirzberge am Wege nach der Karthause) festsetzen können und dass eine einfache Kommunikation von diesem Werke bis zur Batterie de la barrière (welche von den am Rosskopfe erbauten Batterien hier gemeint ist, muss dahin gestellt bleiben) genügt haben dürfte, um für den Angriff gegen die Loch-Redoute eine Tranchée-Front zu gewinnen und zugleich einen Abschluss für den rechten Flügel des Angriffs zu erhalten. — Für die Artillerie kam noch in Betracht, dass die Munitionsvorräthe sich zu erschöpfen anfingen. Villars beschuldigte daher die Artillerie-Offiziere, den Munitionsbedarf nicht richtig berechnet zu haben. Die Thätigkeit der französischen Artillerie gegen das Obere Schloss hatte bisher, was das Brescheschiessen anbetrifft, keine sonderlichen Fortschritte zu verzeichnen, so dass Fischer in seinem „Recueil", Spalte 65, seinen Zweifel ausspricht, ob der Feind dort jemals eine brauchbare Bresche erzielen dürfte. Allerdings konnten die französischen Batterien vom Rosskopf bei der gegebenen Entfernung (nach „Mémoires militai-

Ich remarquire, dass in eben dieser Jahrszeit der Feind uns Anno 1703 malgré alles Widerstands des klugen und

---

res", XI, 369, waren es 400 Toisen; siehe dazu Note 102) nicht so intensiv arbeiten, wie es zu wünschen gewesen wäre; aber hierbei kam in Betracht, dass die zwischen jenem Berge und dem Schlosse gegebene Einsattelung die Erbauung weiter vorwärts liegender, leistungsfähiger Batterien nicht gestattete, wie auch die „Mémoires militaires" an oben citirter Stelle richtig bemerken. Der Angriff auf die Loch-Redoute bereitete den Franzosen, wie schon früher erwähnt, gleichfalls erhebliche Schwierigkeiten. Im französischen Lager wurde allgemein behauptet, der Angriff sei an der am wenigsten zugänglichen Stelle unternommmen worden und dazu kam noch, dass die Geländeverhältnisse die Ausfälle des Vertheidigers begünstigten. Ferner erwähnen die „Mémoires militaires", XI, 380, des Uebelstandes, dass die französische Artillerie die Redoute von unten nach oben beschiessen musste. Wenigstens könnte man aus der Fassung des betreffenden Passus darauf schliessen, dass hierbei nur jene Redoute in Betracht kommt. Diese Bemerkung verdient aber näher gewürdigt zu werden, da sie zu der Schlussfolgerung berechtigen könnte, dass die Redoute auch aus der Tiefe des Dreisamthals beschossen wurde. (Wie uns aus dem Früheren bekannt, beschoss ein Theil der am Rosskopfe in Position gebrachten französischen Artillerie auch die Loch-Redoute; vergleiche darüber die Noten 102, 108, 132, 136, 140, 148 und 167, sowie Seite 109, 110 und 212 unseres Diariums.) Wie in Note 167 erwähnt, wurden, nachdem bis dahin 3 Geschütze jene Redoute beschossen, ungefähr am 9. Oktober weitere drei Geschütze gegen dieses Werk in Thätigkeit gesetzt. Die „Mémoires militaires", XI, 369, sagen darüber, nachdem sie der in Note 167 angeführten 7 Geschütze gegen das Schloss und die Loch-Redoute Erwähnung gethan: „. . . on tourna trois autres pièces pour tâcher de mettre plus promptement la redoute en brèche", woraus geschlossen werden könnte, dass nicht von der bisher schon thätigen Artillerie weitere 3 Geschütze gegen die Redoute gerichtet, sondern dass nunmehr 3 neuerdings in Position gebrachte Carthaunen ihr Feuer eröffneten. (Diese französischen Angaben über die gegen die Bergfestung thätige Artillerie differiren mit den auf Seite 212 unseres Diariums unterm 20. Oktober mitgetheilten; ob feindliche Geschütze unbrauchbar geworden und mittlerweile ersetzt worden waren, lässt sich nicht feststellen.) Aber auch jene 3 Geschütze standen am Rosskopf, wie man aus der citirten Stelle der „Mémoires militaires" zu folgern berechtigt sein dürfte, da für sie ebenfalls die Entfernung von 400 Toisen in Anschlag gebracht wird. Indessen berichtet unser Diarium Seite 141 unterm 10. Oktober, dass der Oberst Duminique den Vorschlag zu einem Ausfalle machte, um nicht nur den Feind aus der Tranchée zu vertreiben, sondern sich auch seiner Mörser zu bemächtigen. Obwohl der Ausgangspunkt für diesen Ausfall nicht näher angegeben wird, so dürfte es doch vielleicht kein Fehlschluss sein, wenn man für denselben die Loch-Redoute in Betracht zieht, denn es scheint weniger glaublich, dass Duminique eine Unternehmung

tapfern Generals Grafen Friesen eben auch von 17. October, da er die Approchen geöffnet, bis auf den 15. November Landau genohmen hat[290].

---

aus dem Oberen Schlosse gegen die Artillerie am Rosskopfe beabsichtigt haben sollte. Zieht man diese Umstände in Erwägung, so könnte die Schlussfolgerung nicht unberechtigt erscheinen, dass bei dem Angriffe gegen die Loch-Redoute wenn nicht Carthaunen, so doch mindestens Mörser im Dreisamthale in Position gebracht worden waren. Alsdann fände es auch seine Erklärung, wenn die „Mémoires militaires" berichten, dass die französische Artillerie die Loch-Redoute von unten nach oben beschoss. Oder sollte der Feind an der Westseite des Hirzberges eine Kanonenbatterie errichtet haben? Denn wenn die Bresche der Loch-Redoute, wie unser Diarium unterm 22. Oktober berichtet, sehr stark avancirte, so sollte man meinen, dass dieses Feuer aus einer näheren Stellung erfolgte, als aus der Position am Rosskopfe, da die dortige Artillerie selbst gegen das minder entfernte Schloss kein befriedigendes Resultat erzielte. Mit vollständiger Sicherheit lässt sich diese Frage aber nicht entscheiden; unser Diarium, welches die Stärke der gegen die Bergfestung thätigen Artillerie auf 12, später 14 Carthaunen sowie 6—7 Mörser beziffert [siehe Seite 108, 110 und 212], gibt keinen Aufschluss hinsichtlich der von unten nach oben feuernden Geschütze. (Auch die 2 neuen Batterien, welche, wie unser Diarium unterm 25. Oktober meldet, von den Franzosen unterhalb ihrer Kessel errichtet wurden, dürften sich am Rosskopfe befunden haben, weil bekanntlich dort die früher erbauten Mörserbatterien zu suchen sind.) Da man auch einen Sturm mit Leitersteigung als sehr problematisch betrachtete, gelangte man unter diesen ungünstigen Verhältnissen französischer Seits zu dem Entschlusse, den Mineur gegen die Loch-Redoute anzusetzen, eine Arbeit, die jedoch bei dem felsigen Untergrunde ebenso schwierig wie zeitraubend sich gestalten musste. — Bei dem Angriff gegen die Stadtfestung hatten die Franzosen mit dem Wasser zu kämpfen. Dasselbe stieg im Festungsgraben, wie die „Mémoires militaires", XI, 380 und 383, angeben, bis zu 15 Schuh Tiefe, so dass es den gedeckten Weg erreichte (siehe dazu unser Diarium Seite 240) und bekanntlich auch durch die Inundation dem Feinde sehr beschwerlich wurde. (Um zu ihren Batterien zu gelangen, mussten sie oft bis an die Hüften im Wasser waten; siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 299.) Erforderte es bei der erheblichen Wassertiefe nicht nur schon viel Zeit, die für die Graben-Uebergänge nöthigen Dämme zu bauen, so sollte diese Arbeit durch die Strömung im Graben,

---

[290] Landau wurde damals von dem FMLt. Grafen Friesen in heldenmüthiger Weise gegen die von dem Marschall Grafen Tallard befehligte französische Armee vertheidigt. Nachdem die Eröffnung der Laufgräben in der Nacht zum 18. Oktober erfolgt war, zog der tapfere Commandeur am 15. November die weisse Fahne auf; die Capitulation wurde am folgenden Tage abgeschlossen.

Gallerie ob dem Wasser vom Feind.

Seine Gallerie erscheint nun heunt vor beiden Bastions ob dem Wasser in einer nicht kleinen Breite mit Schanzkörben gegen unseren

---

welche in Folge des zur Inundation dienenden Ausflusses entstand, nur noch um so schwieriger werden. Damit die Faschinen nicht fortgeschwemmt wurden, mussten sie zusammengebunden und mit Steinen und Erdsäcken beschwert werden. (Nach unserem Diarium Seite 210 begannen die Franzosen in der Nacht zum 20. mit dem Einwerfen von Steinen in den Graben.) Ferner war dem Vertheidiger die Möglichkeit gegeben, durch das Spielen mit seinen Schleussen, indem er den Wasserstand bald erniedrigen, bald wieder heben konnte, die Arbeiten des Feindes zur Ueberschreitung des Grabens zu stören. Da die Anbohrung des letzteren beim Breisacher-Thor nicht zu dem gewünschten Resultate führte (siehe Note 249), entschied man sich endlich für eine Ableitung der Dreisam bei der Karthause, worauf wir noch in der Folge zurückkommen werden. Aber auch die Artillerie des Vertheidigers störte jene feindlichen Arbeiten in wirkungsvoller Weise. Nach „Mémoires militaires", XI, 381, waren es besonders 3 Geschütze in den Orillons, deren Feuer viel Unordnung verursachte und zwei gegen sie thätige Batterien (jede von 4 Kanonen) für mehrere Tage zum Schweigen brachten. Auf Seite 363 berichtet die eben citirte Quelle, dass die Batterien der (Bastions-)Flanken durch ihr überlegenes Feuer den Bau der Graben-Uebergänge sehr störten. Ferner geschieht in „Vie de Villars" (siehe Anquetil, II, 289) zweier von den Orillons gedeckten Batterien Erwähnung, welche durch ihr Feuer den Graben bestrichen, aber bei ihrer niedrigen Lage von der französischen Artillerie wegen des in dieser Richtung beschränkten Gesichtsfeldes nicht bekämpft werden konnten. Es kommen hierfür jedenfalls die Geschütze in Betracht, welche in der rechten, beziehungsweise linken Flanke der Bastionen Leopold und Joseph standen und somit über die vorliegende Tenaille (hinter dem angegriffenen Ravelin) hinwegschossen. Aus der eben erwähnten Tenaille wurde der Feind gleichfalls sehr belästigt, ohne dass er dieselbe wirksam beschiessen konnte. Auch für den Fall des Sturmes erwarteten die Franzosen, auf neue Hindernisse zu stossen, da sie hinter den Breschen grosse Vorräthe von Brennholz aufgeschichtet sahen, welches, wie sie meinten, im gegebenen Moment angezündet werden würde. (Es war wahrscheinlich das Holz, welches Harrsch den Bürgern wegnehmen liess; siehe Seite 210.) — Angesichts dieser Schwierigkeiten musste Villars nur noch um so missmuthiger werden, indem auch der Hof ihn drängte, Freiburgs baldigen Fall zu beschleunigen, da die Armee alsdann rheinabwärts ziehen und das dortige Land vollends ausfouragiren, sowie Kirn und Trarbach erobern sollte. Ueberdies kamen aber auch noch die geheimen Verhandlungen in Betracht, welche Villars im Auftrage seines Königs zur Anbahnung des Friedens mit dem Kaiser eingeleitet hatte. Es war hierzu die Vermittelung des Kurfürsten von der Pfalz in Anspruch genommen, Kaiserlicher Seits aber der Prinz

Flanquen gedeckt, welche mit ihren wenigen Stücken alles mögliche dargegen thuen.

Rapport vom Obern Schloss.

Vom Obern Schloss wird rapportirt, dass der Feind noch 10 Schritt von der Contrescarpe der Redoute im Loch ist, und dass selbe wohl auf die Nacht, wenn es der starke Regen nicht verhindert, wird gesturmet werden. Indessen hat Herr Obrist Duminique diejenige Traverse ziehen lassen, die ich in der Gorge befohlen habe. Die feindlichen Schanz-Körb aber seind wieder totalement mit Bombenrohlen ruinirt worden; Todte hat er gestern nur 1, 3 Blessirte, 2 Verbrennte und 3 Deserteurs gehabt[291].

Eugen mit der Leitung dieser Aufgabe betraut worden. Am 24. Oktober hatte Villars zu diesem Zwecke in Biesheim (bei Neubreisach) eine Zusammenkunft mit dem Kurfälzischen Geheimen Rathe Baron Hundheim. (Nach Quincy, VII, 283, hätte Villars während der Belagerung von Freiburg sogar mehrfach wegen jener Verhandlungen Zusammenkünfte mit Pfälzer Abgesandten in Breisach gehabt; im „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 436, geschieht aber nur der Biesheimer Unterredung vom 24. Oktober Erwähnung; so auch nach Vogüé, „Mémoires", III, 219 und 225.) — Während alle diese Umstände zusammenwirkten, dass französischer Seits die baldige Bezwingung von Freiburg dringend gewünscht wurde, herrschten bei der Belagerungsarmee sehr trübe Verhältnisse. Wie in „Theatrum Europaeum", XX, 93, berichtet wird, klagten die Soldaten über mangelhafte Verpflegung und schlechte Bezahlung; in letzterer Beziehung schaffte Villars insofern Abhilfe, dass er alle Münz-Zettel ohne Abzug in baarem Gelde einlösen liess. Das Pfund Brot kostet 12 Kreuzer. Die Desertion war, der citirten Quelle zufolge, so stark, dass die deutschen Regimenter von ihrer ursprünglichen Stärke von 2400 (?) Mann, bis auf 600—800 zusammenschmolzen. Da Villars für jeden eingebrachten Deserteur eine Belohnung von 10 Thalern zugesagt, hatten einige Schwarzwälder Bauern solche Fahnenflüchtige festgenommen und abgeliefert, was Prinz Eugen für die Zukunft jedoch bei Leib- und Lebensstrafe untersagte. („Theatrum Europaeum", ebendort.) Die Desertion war allerdings beträchtlich. Innerhalb einer einzigen Woche trafen in Konstanz 348, und in Laufenburg 500—600 solche Flüchtlinge ein; im Verlaufe von 6 Wochen waren deren 2500 durch Villingen und 1000 durch Laufenburg gekommen, grösstentheils Italiener und Savoyarden. (Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 296.) Zu den Verlusten beim Kampfe gegen den Feind gesellten sich auch noch zahlreiche Krankheitsfälle, so dass die Franzosen diese Belagerung ihren Friedhof nannten.

[291] Nach Quincy, VII, 282, begann am 23. (oder in der voran-

Feind bleibt in den Approchen, nachdem die Faschinen geführt.

Von dem Münster-Thurn wird durch den einen Corporal Nachricht gebracht, dass, was diesen Morgen Faschinen geführt, nicht aus den Approchen wie gestern zurückgangen, sondern allda verbleibe, sowohl an Cavallerie als Infanterie, und dass diese Mannschaft heünt stärker als gestern gewesen.

Verlust in 7 Tägen.

Von 16. bis gestern habe abermalen den Abgang examiniren lassen und befindet sich solcher über den vorigen diese wenige 7 Täg:

Gestorben	Todtgesch.	Desert.	Kranke	Blessirte	Somme
47	48	20	96	191	402[292]

Diminution all-übrig. Posten und Verstärkung deren zum Sturm.

Solchem nach hat man wieder auf alle nur ersinnliche Diminutionen kommen müessen, den Rest der wenigen Mannschaft zu menagiren, wie folgt:

Die Stadt-Wacht herunter bis	103	Mann
Die 2 attaquirte Bastions aber	250	„
Die 2 Neben-Bastions zusamben	50	„
Die übrige 4 jedes nur 1 Gefreiten und 3 Mann	16	„
Das attaquirte Ravelin	225	„
Sein Reduit	50	„
Tenaille darhinter	150	„
Ravelin am Prediger-Thor	30	„
Das beim Lämmer-Thorlein	20	„
Die vor dem Christophel- und Schwaben-Thor	20	„
[Transport	914	Mann]

gehenden Nacht) der Mineur seine Arbeit gegen die Loch-Redoute, 10 Toisen (60 Fuss) von dem zum Sprengen in das Auge gefassten Winkel des gedeckten Weges entfernt (siehe Note 283). Wegen des Felsens konnte der Mineur in der Stunde aber nur 4 Zoll vordringen („Mémoires militaires", XI, 384).

[292] Die Ueberlinger Handschrift gibt Blatt 26 nur 181 Blessirte an, ohne jedoch die Totalsumme zu verzeichnen.

	[Transport	914 Mann]
Vor dem Breisacher-Thor	8	„
Tenaille am Prediger-Thor	7	„
Die beim Lämmer-Thorlein	7	„
Die 4 übrige Aussenwerk	28	„
Zu der sämptlichen Artillerie	141	„
	1105	Mann

Die halbe Bats. auf Reserve.

Hieneben ist resolvirt worden, dass die halbe Bataillons von nun alle Nacht sollen die Reserve von der Breche bei dem Prediger- und Breisacher-Thor machen, zumalen man gewärtig, dass der Feind mit Breche und Gallerien fertig werdend, den General-Sturm unvermuethet dörfte anlaufen wollen.

Rapport des Herrn Obristen vom Tag.

Herr Obrist Graf Ueberacker, so den Tag hat, rapportirt, dass Sct. Leopolds-Breche noch nicht gar sonderlich stark, auch die an dem halben Mond nicht, an Sct. Joseph aber und selber Seiten des halben Monds würde sie nun stärker gelegt[293]. Die Gallerie gegen diesen seie 6 Schritt, wie er es judiciert, in dem Graben avancirt, die auf dem halben Mond seie bald bis auf die Hälfte fertig, die auf Sct. Leopold kaum aus dem Wasser[294]. Das Reduit beschiessen sie von der Seiten Sct. Leopold mit drei Stücken nunmehro auch[295].

---

[293] Wie Weich's Relation angibt, hätte Harrsch am 23. den Prinzen Eugen die „Signen" geschickt, um ihm von der Lage der Festung Nachricht zu geben. Offenbar sind hier die zu diesem Zwecke vereinbarten Raketensignale gemeint, von welchen aber an diesem Tage keine erfolgten.

[294] Die Ueberlinger Handschrift berichtet hierzu auf Blatt 26, dass nur eine der 2 Gallerien gegen das Ravelin bis auf die Hälfte fertig war, die andere aber nicht, während die Gallerie gegen das Bastion Leopold nicht viel, jene gegen das Joseph's-Bastion aber mehr vorgeschritten, und zwar dergestalten, heisst es weiter, dass Harrsch sich auf die Bresche tragen liess.

[295] Ist das Reduit des angegriffenen Ravelins.

Visitirung der Attaque.

Ungeachtet meiner Incommodität habe mich diesen Vormittag auf die Attaque tragen lassen, alda utcunque abgestiegen und die neugemachte Retranchements examinirt, deren Profil zu verstärken befohlen[296], nicht weniger die Breche von Sct. Leopold aus der Flanc von Sct. Joseph und die angefangene Gallerie in Augenschein genommen.

Führung vieler Faschinen im feindl. Lager.

Mittags hat der Feind abgelöst wie sonsten, nun aber zwei Uhren darnach kombt der andere Corporal von dem Münster-Thurn und sagt, dass auf das neue Infanterie mit Fahnen, jeder eine Faschinen tragend, in die Approchen marschiere, und sehe man Niemand zuruckgehen wie sonsten. Die Cavallerie aber, wann sie ihre Faschinen abgeführt, gehe zurück.

Der Platz-Major, so etliche Tage an seinem Fuess übel war, thuet nun auch wieder Dienst.

Abends kombt noch ein Corporal vom Münster-Thurn, mit Vermelden, dass gleichwohlen der meiste Theil vom Feind wieder aus den Approchen weck seie.

Wasser wachst gar sehr im Graben.

Das Wasser ist ungemein gewachsen[297], also dass es auch sogar in unsere Ausfälle gehet, bei welchen Umbständen der Feind schlechtlich avanciren kann, und in welcher Consideration man auch heunt Nacht die halbe Bataillons noch nicht hat ausrucken, sondern es bei der ordinari Reserve guet befunden zu lassen. Unser Verlust ist diesen Tag in dem attaquirten halben

---

[296] Weil der Durchschnitt nicht stark genug befunden worden, sagt die Ueberlinger Handschrift Blatt 26.

[297] In Folge des anhaltenden Regenwetters, berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 26. Wenn Weich in seiner Relation unterm 22. Oktober die Mittheilung macht, dass das Wasser vom Feinde etwas abgeleitet worden sei, so kann dies nicht auf den Festungsgraben Bezug haben, sondern wohl eher auf die Inundation des linken Flügels der französischen Belagerungsarbeiten.

Mond der Stadt 5 Todte und 15 Blessirte: auf den anderen Posten nur 1 Todter und 11 Blessirte.

Consomption an Munition gestern[298]: | Munition.

Pulver Ctr	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Hand-Grenaden
28	13	5000	442	51	—

Bei der Parole ist befohlen worden: | Befehl bei der Parole.

1) Das innere Prediger- und Breisacher-Thor wie das aussere zu verbollwerken.
2) Da wir so viel blessirte Mannschaft haben, sollen nun auch die übrige Posten der Contrescarpe abgehen.
3) Zu Verstärkung der Particular- und General-Abschnitt wird jedes Bataillon noch 30 Mann geben.
4) Der Zeug-Lieutenant soll denen löblich. Bataillons etwas Schwefel austheilen, die Stein und Batteriepfannen damit streichen zu können[299].
5) Wieder eine Haupt-Diensttabell einzugeben.

Obige 5000 Flintenstein seind bloss in Sct. Leopolds-Magazin auf allen Nothfall mit vielen andern an der Hand zu sein.

Den 24. October.

Herr Hauptmann Spinca referirt diesen Morgen, dass auf Sct. Leopolds-Bastion die Gallerie nunmehr auf das Drittel herüber avan- | Feindl. Gallerie avancirt.

[298] Die Ueberlinger Handschrift bemerkt hierzu auf Blatt 26, dass in diesen Tagen der Verbrauch von Munition kein erheblicher war. Er stellte sich für die Stadtfestung gewöhnlich täglich auf 20—30 Ctr. Pulver, Blei etwas weniger als die Hälfte des sonst benöthigten Quantums, 400—500 Stückkugeln, 100—150 Bomben, 50—60 (Hand-)Granaten und 1000—1500 Flintensteine.

[299] Weil, wie die Ueberlinger Handschrift Blatt 26 dazu bemerkt, die Gewehre in Folge der vielfachen Benutzung „sehr unbrauchbar" geworden waren.

ciert seie[300], proponirt also, dass das Holz hinuntergeworfen und diese Nacht der Anfang mit Anzünden gemacht werden könnte. Die von Sct. Joseph ist nicht so viel fertig; vor dem halben Mond aber, weilen die Breche von der Spitze gross, seie nichts Glaublicheres, als dass sie die Lauf-Brücken heunt Nacht anbringen werden.

Verlust bei der Feldartillerie.

Von unseren Feld-Artilleristen haben wür bis dato 3 Todte, 13 Blessirte und 6 Kranke, thut 22 Mann Abgang; auf dem Obern Schloss seind commandirt 10, auf dem Untern 5, thut 15 zusammen, Abgang 37, Rest annoch 28 Mann.

Diese Nacht haben wür in der Stadt 8 Todte und 28 Blessirte gehabt; auf dem Obern Schloss kein Todten, 3 Blessirte, 1 Deserteur und 1 Kranken bekommen.

Rapport vom Ob Schloss.

Von dar wird rapportirt, dass der Feind die Redoute im Loch zwar gestern nicht gesturmt, nun aber so nahe seie, dass er sich wohl diese Nacht wo nicht mit Sturm, wenigstens mit Sappierung auf der Spitze der Contrescarpe werde zu logiren trachten[301].

Commandirte zum Holzanzünden auf der Breche.

Sogleich lasse von jedem Bataillon einen freiwilligen Mann begehren, also auf jede Breche nur acht für diese Nacht zum Anzünden neben doppeltem Brot, doppelten Wein

---

[300] Die Ueberlinger Handschrift gibt Blatt 26 Spinca's Meldung nur im Allgemeinen dahin wieder, dass alle Gallerien gegen die Bastionen „mehr denn den dritten Theil verfertigt" wären.

[301] Quincy, VII, 282, berichtet über die Nacht zum 24., dass auf dem Angriffe gegen das Obere Schloss die Batterien erheblich vermehrt wurden; unser Diarium meldet dagegen erst unterm 25. die dortige Erbauung von 2 neuen französischen Batterien (siehe Seite 246). Ausserdem wurde (nach Quincy) die Tranchée, „qui allait de ce fort", bis auf 15 Toisen vom gedeckten Wege vorgetrieben; da der Autor zuvor von dem Fort St. Pierre spricht, kann er hierbei wohl nur das Obere Schloss im Auge haben.

und 30 Kreuzer Geld, so jeder von selben in 24 Stunden haben soll[302].

Visitirung der Attaque.

Nachdem gleich wie gestern mich auf die Breche tragen, ein wenig vorher aber absetzen lassen, und abermalen mit dem Herrn GWM. Baron von Wachtendonk die Visitirung aller Orten vorgenohmen, befinde, dass die Gallerie auf Sct. Leopold etwann das Viertel, die auf Sct. Joseph aber kaum halb so viel avancirt ist, die Breche an dem halben Mond ist zimblich, nicht nur an der Spitze, sondern auch gegen der Mitten; ob der Feind nun Lust habe, es mit Lauf-Brücken herüber zu wagen, ist zu erwarten, wenigstens hat er blos die Descenten und hingegen keine Gallerie dargegen[303].

Verstärkung der Retranchements.

Herrn Hauptmann Heinzen habe von dem Untern Schloss kommen lassen, meine Retranchements zu verbessern und noch neue auf dem Cavalier anzufangen[304]; der Feind schiesst gegen jede Face mit 8, jede Flanque 4, jede Seite des halben Monds 3, thut doppelt 30 Stuck en Batterie, über verschiedene andere, von denen sie besser zurück schiessen[305].

[302] Wenn im Ganzen 16 Mann aufgeboten wurden und auf jede Bresche davon acht kamen, kann Harrsch hier nur die Breschen der beiden Bastionen meinen.

[303] Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 27, mittheilt, fand Harrsch die Gallerien etwas weniger vorgerückt, als man ihm berichtet hatte.

[304] An den neu angelegten Befestigungen scheint allerdings manches der Verbesserung bedürftig gewesen zu sein, wie aus Fischer's „Recueil", Spalte 74, zu schliessen, wo derselbe in dieser Beziehung auf die Uebelstände hinweist, welche der Mangel fachmännisch gebildeter Ingenieure im Gefolge hatte, weshalb man bekanntlich für diesen Dienst zu Offizieren der Infanterie seine Zuflucht nehmen musste. Wie Fischer dazu bemerkt, suchten diese nicht zur Genüge ausgebildeten Offiziere eine ganz besondere Ehre darin, ihre wenn auch nicht zweckentsprechenden Ideen zur Ausführung zu bringen. (Siehe dazu Note 317.)

[305] Harrsch bringt hier nur die Kanonen in Anschlag; siehe wegen deren Stückzahl die französischen Mittheilungen in Note 256, welche bis 33 Rohre angeben. Möglicher Weise könnten seither einige Geschütze demontirt worden und nicht ersetzt gewesen sein.

Proviant Extract. Der heuntige von dem Herrn General-Wachtmeister Baron von Wachtendonk unterschriebene Proviant-Extract betragt annoch für die Stadt und beide Schlösser i. pr.:

Obristen	Obr.-Lieutenants	Obr.-Wachtmeister	Quartiermeister	Auditors
3	8	5	2	2

Secretar	Wachtmr. Ls.	Proviantmeister	Capellan	Regiments-Feldscherer
1	5[306]	4	2	3

Profoss1.	Knecht	Haupt eute	Lieutenants	Fähndrichs	Feldwebel	Führer
12		72	80	75	84	60

Vorf. Fourier	Musterschreiber	Feldscherer	Corporal	Tambour	Fourier-Schützen
12[307]	88	53	86	428	289	282[308]

Knecht	Gefreüte	Gemeine	Total
139	818	5960	8573 Mann.

Ist also der ganze Abgang anfangs der Belagerung bis jetzt an Brod erst 726 Mann.

Verificiert. Da nun dieser Extract gegen dem Mohrenfeldischen vom 21. Oct. gehalten worden, befindet sich, dass der jetzige annoch weiter diminuiert ist 373 Mann. Zumalen mit Eingebung des erstern gar nicht content, Untersuchung thuen lasse.

Herrn Obrist Duminique mehr Vorrath zuegeschickt. Weilen Herr Obrist Duminique mich um 12 ℔ige Kugeln belangt, deren aber nur noch 42 vorhanden, gebe Ordre ihm 300 von denen 9℔igen morgen hinaufzuschicken; so

---

[306] Der Wachtmeister-Lieutenant war der älteste Unteroffizier des Regiments, welcher die Befehle ausgab, den Dienst commandirte nnd den Regiments-Commandanten zu unterstützen hatte. Er trug Offiziersuniform, aber kein Portepee, und war beritten. Er stand noch unter dem Stocke der Stabsoffiziere, dagegen waren dem seinigen alle Unteroffiziere unterstellt,

[307] In dieser Abkürzung lässt sich die in Frage stehende Charge nicht feststellen.

[308] Dem Compagnie-Fourier, welchem die Monturverwaltung und die Natural-Verpflegung der Compagnie oblag, waren mehrere sogenannte Fourierschützen zugewiesen, welche zum Theil auch die Bedienung des Hauptmanns besorgten.

habe ihm auch alle auf das Untere Schloss geschickte Pechkränz und Pechfaschinen, und hingegen solchem wieder andere von hier aus assignirt.

Der Feind hat heunt mit einer ungemeinen Quantität Faschinen in seine Approchen continuiert.

Gestrige Consomption an Munition:

Pulver Ctr. Pfd.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Cartätschen	Grenaden.
27 46	8	1000	816	70	146	—

und vom 20. Septbr. bis dahin:

Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stück-Kugeln	Bomben	Cartätschen	Grenaden.
1995	636	43680	9598	1041	568	4520[809]

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass wann bis Mitternacht nichts gegen dem halben Mond beschiehet, das was über die ordinari Reersve ist, wiederumb einrucken kann.
2) Die beweibte Kerl[810] auf dem Untern Schloss sollen ausgetauscht und dafür Ledige hinaufgegeben werden.
3) Bei der Artillerie soll alles, was an Stücken, Pöllern und Laffeten, wie auch sonsten bisher schadhaft worden, eingeben werden.
4) In dem Capuziner-Winkel seind alle Posten wieder, wie vorher zu allen Zeiten besetzt worden.

Den 25. October.

Ueble Conduite der Admodiation.

Heunte Mittwochs ist Freiburg just fünf Wochen belagert und ist bis der 26. Tag nach Eröffnung der Approchen, der 20. aber nach angefangener Canonirung. Dieses wäre nun an sich selbsten nichts, wann nur die Brot-Admodiation diese Vöstung

[809] In diesen Zahlen waren auch die in das Untere Schloss überführten Vorräthe inbegriffen. (Ueberlinger Handschrift, Blatt 27.)
[810] Kerl wurde damals der gemeine Soldat genannt.

nicht an Mehl, durch ihre Negligence, über die Jahr und Tag voraus umbsonst geklagt habe, so gar entblösst und der halbe Theil von 4000 Ctr. an das Vaubonnische Corps hätte weggenommen werden müessen[311]. Früchten wären in der Stadt genueg, hingegen aber, weil das hoche Wasser genohmen, keine Mühlen brauchbar, die beide Rossmühlen zum Theil schlecht und mit Handmühlen aufzukommen wegen der Menge der Leüt nicht möglich.

Feind avancirt sehr. Der Feind hat seine Gallerie fernerhin diese Nacht auf Sct. Leopolds-Bastion mehr als auf Sct. Joseph avancirt, auch beide Brechen umb ein Zimbliches weiter gelegt; wir haben in allem allda 5 Todte und 40 Blessirte.

Rapport vom Obern Schloss. Von dem Obern Schloss berichtet Herr Obrist Duminique, dass der Feind gegen der Breche seines Corps de la Place und dessen Contrescarpe nunmehr stark minire, und weilen er seit etlichen Tagen mit denen Approchen nicht weiter avancirt, bereits solche Zeit über damit zugebracht haben müesse; begehrt also den Minier-Hauptmann mit noch einigen Minierern, den alsobalden suechen lasse, umb ihn hinauf zu schücken[312]. Anbei berichtet er, dass der Feind 2 neue Batterien unterhalb seinen Kesseln verfertigen lasse[313].

---

[311] Die Ueberlinger Handschrift bemerkt hierzu auf Blatt 28, dass der Admodiator Mohr den Auftrag bekam, dieses Quantum zu ersetzen, was jedoch nicht geschehen sei.

[312] Die Ueberlinger Handschrift gibt Blatt 28 an, dass alle Mineurs in das Obere Schloss geschickt wurden. Siehe auch Note 347.

[313] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, waren die beiden neuen Batterien mit Mörsern armirt (siehe dazu Note 301). Die Lage dieser neuen Batterien lässt sich auch mit Hülfe der französischen Quellen nicht sicher feststellen. Wenn Harrsch schreibt, dass sie unterhalb der Kessel (Mörserbatterien) lagen, welche bekanntlich auf dem rechten Flügel des Angriffs gegen das Schloss sich befanden, könnte man glauben, dass jene neuen Batterien weiter unten an der Westabdachung des Rosskopfes erbaut wurden. Oder aber sollte das

Untauglich Gewehr.

So habe auch das Untaugliche oder ganz abgängige Gewehr beederseits eingeben lassen und befindet sich der ersteren 147, der andern aber 287, zusammen 434 Stück; die Zahl ist freilich viel grösser, man hat sich aber bisher auf alle Weis mit dem von denen Kranken und Blessirten, so nebst denen Desertirten und Gefangenen über 1600 Mann ausmachen, zu helfen gesuecht.

Zu Diensten noch 3253 Mann.

Bei derjenigen Diensttabelle, so man bis gestern eingeben lassen, befinden sich in der Stadt, die Grenadierer mit eingerechnet, annoch in allem zu Diensten 3253 Mann.

Handmühlen nicht aufzubringen.

Schon die ganze fünf Wochen dieser Belagerung behilft sich die Burgerschaft mit allerhand Sorten von Hand-, ja sogar auch Pfeffer-Mühlen, welches den Preis des Commissbrots doch nur bis auf 7 Groschen steigen machen. Ich habe den Uhrmacher der Stadt Mathias Bennz und Schlosser Johannes Leffler in Praesenz Herrn GWM. Baron von Wachtendonk zu mir gefordert, ihnen eine von den besten französischen Handmühlen von dem Kaufmann Hagenbuech vorgelegt und zu wissen verlangt, wie bald ein solch Werk auf 4, 6 und 8 Mann treiben zu lassen, und welches nur mit 2 Mann in 2 Stunden einen Sester mahlt, verfertigt werden kann? Welche 8 Tag Zeit gefordert, anbei aber versichert, dass das darzue nöthige und genuegsamb gehärtete Eisen in dieser belagerten Stadt nun keineswegs zu haben seie.

Wort „unterhalb" dahin aufzufassen sein, dass die Richtung von der Bergseite gegen die Rheinniederung, also von Süd nach Nord gedacht ist? In diesem Falle könnten es die 2 kleinen Batterien sein, welche auf Plan II unseres Diariums rechts seitwärts (N) von den Batterien der zweiten Parallele sich verzeichnet finden, aber allerdings nicht als Mörserbatterien (mit Ringen) dargestellt sind. (Siehe über diese kleinen Batterien die Noten 92, 102 und 108.) Die in Note 289 besprochenen Batterien, welche die Loch-Redoute von unten nach oben beschossen, dürften es wohl kaum sein.

Löbl. Wesen haben zwar vor diesen einig wenige Handmühlen für diese Garnison machen lassen, es ist aber der Rede nicht werth, und gleich wie alle Zeit in Militari die Leut von der Feder kindische Gedanken haben, kaum für etliche Compagnien zulänglich.

Der nach Breisach mit Kleidern für die Gefangene geschickte Regiments-Tambour von Erlach bringt, dass 3 Regimenter Cavallerie vom Feind in Catalonien gehen, weilen sich Barcelone noch nicht submittiren will[314].

Franzosen vermeinen, die Stadt den 27. dies mit Sturm zu nehmen.

Mr. le Comte de Bourg lass[t] mir anbei sein Compliment machen, weillen Mr. de Villars abwesend, und sagen, dass künftigen Freitag wohl auf mich acht geben möchte, weilen sie solchen Tag, als übermorgen, vorhätten, mir einen General-Sturm zu thuen; und sagte dem Tambour: Vendredi vous serez des miens, und dass er selben Tag die Tranchée commandiren werde[315].

---

[314] Als die Oesterreicher im Sommer 1713 Catalonien räumten, erhob sich diese dem Hause Habsburg getreue Provinz zur Vertheidigung ihrer verbrieften Rechte gegen den von Ludwig XIV. als König von Spanien eingesetzten Herzog von Anjou. Der Brennpunkt des Kampfes wurde Barcelona, welches erst im September 1714 eine bourbonische Armee bezwang, womit der Aufstand sein Ende fand.

[315] Weich verlegt diese Benachrichtigung irriger Weise auf den 25. Oktober. Villars war wegen seiner Zusammenkunft mit dem kurpfälzischen Abgesandten abwesend; siehe Note 289. Nach Quincy, VII, 283, wäre Villars erst am 30. Oktober aus Breisach zurückgekehrt. — Wie Quincy, VII, 282, berichtet, hätte Villars am 25. dem Commandanten von Freiburg eröffnen lassen, dass, falls er nicht vor Vollendung der Graben-Uebergänge Chamade (Trommelsignal als Zeichen der Bereitwilligkeit zur Uebergabe) schlagen lasse, sowohl die Garnison wie die Einwohnerschaft auf keine andere Bedingung sich Hoffnung machen dürften, als Kriegsgefangenschaft à discretion. Harrsch hätte darauf die mit einigen Complimenten für den Feind verbundene, stolze Antwort gegeben, dass er keiner Belehrung bedürfe, sondern wisse, was er zu thun schuldig sei. Weder durch unser Diarium, noch die anderen Quellen findet diese Mittheilung Bestätigung; vielleicht beruht sie auf einem Missverständnisse, zu welchem die obige Benachrichtigung des Generals du Bourg den Anlass gegeben hat.

Diesen Vormittag habe mich abermalen auf die Attaque tragen, bei dem Prediger-Thor aber absetzen lassen. Ich finde nunmehr die Brechen zum Sturm capables genueg, und liegen die Faces bis auf einen kleinen Theil der Ecken und Schultern darnieder, auch seind die beide an dem halben Mond gleichfalls also beschaffen. Die Gallerien seind über ein Drittel avancirt, und gegen uns wohl gedeckt; gegen den halben Mond aber auf der Linken noch gar keine angefangen, auf der Rechten aber werfen sie fort und fort ein, welches wir mit unseren Feuer so viel möglich verhindern. Indessen ist zu glauben, dass sie diesen mit Lauf-Brücken dörften stürmen wollen[316].

Visitirung der Attaque.

Unsere neue Retranchements auf beiden Cavalieren, über die Verbesserung der alten, so der wohl meritirte Stuck-Hauptmann Heinze (der längstens die Zeüg-Lieutenants-Stölle zu Freiburg meritirt hätte) angefangen hat, avanciren auch sehr wohl mit einen gueten Graben darvor und mit denen Aesten der Baumb gleichfahls garnirt, massen versehe, dass, so wir da niemal durch einen Sturm heruntergeschlagen, der Rest in Wahrheit wegen der Höche beider Cavaliers nicht mehr haltbar wäre. So habe auch desshalben angeordnet, dass gleichfalls das hintere Retranchement oben darauf auch noch fertig werden muess[317].

Neue Retranchements auf beiden Cavaliers.

---

[316] In Betreff des Ravelins sagt die Ueberlinger Handschrift nichts. — Quincy, VII, 282, erwähnt unterm 25., dass der Vertheidiger die Arbeiter der Graben-Uebergänge aus 2 Kanonen in der Flanke von jeder der beiden Bastionen beständig beschoss.

[317] Die Ueberlinger Handschrift bemerkt hierzu Blatt 28, dass wegen der Fortschritte der Breschen diese neuen Befestigungsarbeiten beschleunigt wurden, welche Heinze mit einem Graben von 18 Fuss (Tiefe) versah. Damit ist die Bemerkung verbunden, dass nur die Verschanzungen auf den Cavalieren ihren Zweck erfüllen dürften, während alle übrigen wegen Enge des Erdreichs zu beschränkt wären und zu weit rückwärts lägen, so dass sie von den Cavalieren verdeckt

Garnirung der Breche im halben Mond.

So habe auch noch gestern Abends eine solche Quantität Aeste in den halben Mond hinaustragen lassen, sich gleichfahls damit auf der Breche zu helfen.

Batterien auf der alten Stadtmauer.

Unsere Batterien auf der alten Stadtmauer, rechts und links der Cavaliers, kommen auch in Stand, worzue heunt abermalen 50 Mann weiter gegeben worden[318].

Abgang.

Der heuntige Tagzettel der Stadt sagt: 6 Gestorbene, 11 Todtgeschossene, 504 alte Kranke, 24 neue seit gestern, 1080 alt und 45 neu Blessirte, thuet: Abgang 1670 Mann.

---

würden. Auch Fischer beurtheilt in seinen Betrachtungen vom 16. und 29. Oktober (siehe sein „Recueil") die während der Belagerung stattgefundenen Befestigungsarbeiten mehrfach in ungünstiger Weise. (Siehe dazu auch Note 304.) Unter Anderem tadelt er, dass die Traversen, welche gegen die Breschen errichtet wurden, zu weit rückwärts lagen, so dass aus ihnen die Rampe (der Aufstieg) der letzteren nicht übersehen werden konnte. Die Darstellung dieser Abschnitte wie auf Plan I unseres Diariums (mit H bezeichnet) differirt theilweise mit dem Plan der angegriffenen Front, welcher sich in Fischer's „Recueil" bei Spalte 35 befindet. Auf dem letzteren sind die gegen die Breschen gerichteten Abschnitte an den betreffenden Schulterpunkten der Cavaliere nicht angegeben, dagegen befinden sich solche auch an den Enden der inneren Flanken, d. h. der gegen die Courtine zwischen den Bastionen Leopold und Joseph gerichteten. Bei Fischer fehlen auch die Abschnitte auf den Cavalieren, welche der Plan unseres Diariums unter H. zeigt. Auf Weich's Plan fehlen die Abschnitte an den Enden der Flanken, im übrigen stimmt er jedoch mit dem Plan unseres Diariums überein. Der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" ist zu klein gehalten und kann daher nicht als Unterlage zur Prüfung jener Fragen dienen. Wahrscheinlich waren die Abschnitte an den Schulterpunkten und auf den Cavalieren zu der Zeit noch nicht erbaut, wo Fischer seine Zeichnung anfertigte. Auch der Plan der „Mémoires militaires" entspricht dem unseres Diariums, ausgenommen, dass der Abschnitt am Schulterpunkte des Cavaliers auf Bastion Joseph irriger Weise an der linken Face liegt, anstatt auf der rechten. In der Relation der Regierung wird erwähnt, dass der Oberst Graf Venerie diese Abschnitte nicht für gut oder nöthig befunden hätte; offenbar hat er sich über die Ausführung dieser Arbeiten ebenfalls ungünstig geäussert.

[318] Siehe jene Batterien unter K. auf Plan I unseres Diariums. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, gibt 35 Mann an.

Feuersbrunst.

Wir haben abgewichene Nacht wieder eine Feuersbrunst in der Stadt gehabt, die nunmehr als eine fast täglich sich zuetragende Sache wenig mehr aufgezeichnet werden.

Stand der Proviantur.

Noch diesen Vormittag habe auch den Mohrenfeldischen Proviant-Officier Maurer zu mir beruefen und ihn seine Ausgab an Brot für heunt und morgen liquidiren lassen; da sich dann befunden, dass selber 143 Ctr. Mehl täglich consommirt, hat man also in Freiburg vermög der Cameral-Rechnung von dem Verwalter Hauser annoch in allem übrig 1352 Ctr.[319] Mehl: diese bei obiger Consomption dauren nicht länger, als den 4. oder 5. November.

Essig und Branntwein für die Blessirte.

Die Consomption an Branntwein und Essig thut bei unseren Kranken und Blessirten von Anfang der Belagerung bis jetzt des erstern $242^1/_2$[320], des zweiten 254 Maass.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Die Reserve auf allen Vorfahl über die Grenadierer und das ordinari Piquet mit 300 Mann zu verstärken.
2) 50 Mann diese Nacht auf Sct. Leopold und so viel auf Sct. Joseph, die Brechen mit Baumen und Aesten zu garnieren.
3) Die 16 Mann zur Anzündung des Holzes parat zu halten, welche sowohl als obige 100 von dem Herrn Stuck-Hauptmann Heinzen, dem sie angewiesen, instruirt werden sollen, was sie zu thuen haben.
4) Die Herren Ingenieurs werden dabei bleiben und sowohl als die Herren Officiers nicht weichen, bis dies alles auf das Beste veranstaltet ist.

---

[319] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, waren es 1353 Ctr.
[320] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, gibt nur 242 Maass an.

5) Dem Herrn Obristen, Obrist-Lieutenant und Obrist-Wachtmeister vom Tag wird anbefohlen, die rechte Zeit des Anzündens auf der Breche wohl zu beobachten.

Feind wirft viel Faschinen in Graben.

Herrn Obrist-Lieutenant und Obrist-Wachtmeister von Salzburg beide den Tag habend, aber nun abgelöst, referiren Abends, dass der Feind den Nachmittag eine ungemeine grosse Quantität Faschinen in das Wasser geworfen, und sie nur schlechter Dingen bis an den Fuess der Breche herüber schwimmen lassen; ist also wohl zu observiren, was er damit vor hat?

Munition.

An Munition gestern Consommirt.

Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Hand-Grenaden	Cartätschen
34	44	1000	494	24	575	44

Von diesem Blei seind 10 Ctr. auf das Untere Schloss transportirt, und 26 Ctr. 81 ℔ von der Stadt, wie auch dem löblich. Salzburgischen Regiment einkommen.

An Ihre Hochfürst. Durchl. Prinz Eugen. 5. Abschikkung von hier.

Freiburg, den 25. October.

Verschickung an I. H. D. Prinz Eugen.

Der Feind hat 4 Brechen fertig, und will den 27. diess Freiburg mit Sturm haben. Stadt und Ravelin, das Obere Schloss mit Minen. Ich thue mein Bestes, aber es ist Zeit zum Succurs der Stadt. Harrsch.

Marx Donach, von Werth bei Rheinfelden gebürtig, von Herrn Hauptmann Westpfalens löblich. Hildesheimbschen Regiments [Compagnie] ist diese Nacht mit diesem an Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugen und Se. Exellenz Herrn G. d. C. M. Vaubonne umb halber acht Uhren zu dem Schwaben Thor hinausgelassen und unter dem Namen

eines Deserteurs fortgangen. Das Billet ist ihm auf eben die Weiss, wie dem Letztern von 18. dies in einem Federkiel mitgegeben worden.

Rohlbretter zu den Bomben.

Noch in der Nacht gebe dem Herrn Zeug-Lieutenant Ordre, zwölf Rohlbretter zu denen Bomben und sonsten alles, was zum Sturm gehörig, vornemblich aber Munition genueg in Sct. Leopolds-Magazin zu verschaffen.

Demnach vermerke, dass uns eine ungemein grosse Quantität von allerhand Zeügs-Requisiten aus Mangel der Fuhre zurückbleiben werde, welche nicht auf das Untere Schloss gebracht werden können, gebe meinem Adjutanten Lieutenant Walther Ordre, alles was er an jungen Männern, Weibern und Kindern von allen Zunften in der Stadt aufbringen mag, morgen für das Zeüghaus zu führen, dem Zeüg-Lieutenant aber, dass er alle mit allem, so immer transportirlich ist, beladen solle, worzuenicht weniger die Mohrenfeltischen wie auch alle Officierspferde und Wägen aufsuechen lasse[321].

Transport auf das Untere Schloss.

October den 26.

Das Bombardiren und Steinwerfen, so Tags als Nachts, sodann das starke Canoniren und Brecheschiessen, vornemblich bei Tag, hält bereits eine Zeitlang ohne Intermission an. Wür thuen hingegen auch nicht weniger, so viel wir können aus 6 Stuck und 4 Mörsern in beiden attaquirten Flanquen, und von etlich wenigen anderen Orten mit 4 Stucken à part annoch.

Wenig Stuck und Mörser übrig.

[321] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, meldet dagegen, dass nicht junge Männer u. s. w. aufgeboten wurden, sondern alle alten Leute, Knaben, Weiber, Mägdlein und Kinder. Sie wurden, heisst es in der Handschrift weiter, nach Möglichkeit beladen und zum Transport der Requisiten in das Untere Schloss gezwungen.

Obwohlen aber schon viel Stuck dem Feinde radlos geschossen worden, so hat er aber doch gar bald wieder andere, da wür hingegen ohne Ressource seind und bis zum Ende des Spiels mit unserm Rest bleiben müessen[322].

Diese Nacht hat selber nun sehr grosse und unvermuethete Arbeit von unserer gewesten Linie an, oberhalb No. 9 am Eck gegen Littenweiler angefangen, und solche den geraden Weg über der Treisam bis an die Spital-Kirchen und Haus hinuntergezogen; warumb dieses geschehe, können wir nicht eigentlich wissen, es wäre dann, dass er von dort aus an etlichen Orten das Untere Schloss bombardiren wollte, oder aber es vielleicht wegen unseres Secourses Annahung gethan haben möchte? Indess wird diese neue Arbeit vom besagten Untern Schloss tapfer canonirt[323].

Neue Arbeit über dem Wasser vom Feind.

So haben wür auch sonsten abgewichene Nacht alles auf der Attaque und in dem halben Mond wohl illuminiert, mit Pechkränzen, Brandsäcken und Faschinen beleüchtet, und das kleine Gewehr dabei so guet gebraucht, dass der Feind nicht

Illuminirung der Attaque.

---

[322] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 28, sagt hierzu, dass das feindliche Feuer erwidert wurde aus 3 Stücken an jeder Seite, welche hin und wieder 6 Stücke nebst 4 anderen auf der Face und 4 Mörser auf den beiden Cavalieren unterstützten.

[323] Diese feindlichen Arbeiten bezweckten die Herstellung eines Grabens, durch welchen man bei der Karthause die Dreisam ableiten wollte; siehe dazu Noten 289. Bei Quincy, VII, 282, wird der Bginn dieser Arbeiten schon in die Nacht zum 25. verlegt. Das oben erwähnte Spital war das Gutleuthaus, an dessen Stelle gegenwärtig das Gasthaus zur Sonne steht; siehe Note 33. Den Graben finden wir auf dem Belagerungsplane zu „Feldzüge des Prinzen Eugen“ angegeben und mündet er dieser kaum anzuzweifelnden Darstellung zufolge bei dem Spital in den von Günthersthal herabfliessenden Hölderlebach; so auch nach Quincy, 284, welcher die Zahl der hierbei beschäftigten Arbeiter auf Dreitausend beziffert. Dementsprechend dürfte die Mittheilung der „Mémoires militaires“, XI, 384, zu corrigiren sein, welcher zufolge der Graben bis in die Höhe des benachbarten Dorfes Merzhausen geführt worden wäre.

weiter, als bis in den halben Graben mit seinen Gallerien kommen mögen, die Breche aber liegt aller Orten völlig[324]. Wir haben in der Tenaille und dem attaquirten halben Mond allein 54 Blessirte bekommen, wovon 3 und darunter ein Lieutenant gestorben[325]; auf beiden Bastions aber nur 2 Todte und 12 Blessirte, wiewohlen die Zahl bis auf die Nacht noch umb ein zimbliches wird vermehrt werden.

Ersatz des abgehenden Gewehrs.

Diesen Morgen gebe dem Zeüg-Lieutenant Ordre, die vor etlichen Tagen eingegebene 147 untaugliche und 287 ganz und gar abgängige Feuergewehr löblicher Bataillons, zusammen 434 Stuck, aus dem Zeug-Haus, halb mit Flinten und halb mit Mousqueten, auf dero Anmelden wieder zu ersetzen.

Auf beschehenes Anbringen von Herrn Obrist Baron Ketteler, Herrn Obrist-Lieutenant v. Bettendorf und Herrn Obrist-Wachtmeister v. Löwen, in Presenz Herrn GWM. Baron von Wachtendonk und mir, dass der Obrist Hanstein auf den Untern Schloss sich verlauten lasse, welcher Gestalten er bei einer Retraite aus der Stadt die Schnecken spöhren und nicht mehr Mannschaft auf sein Schloss als ihm convenable, nehmen wölle, es seie dann Sache, ich lade diesfahls alle Verantwortung schriftlich auf mich, ergeht folgendes an ihn:

Ordre an Herrn Obrist v. Hanstein.

Ordre an Herrn Obr. v. Hanstein.

Demnach vernehmen muess, dass derselbe sich ein und anderen einem in meiner Subordination stehenden Commandanten ganz ungebührlich und übel anständiger Reden gestrigen Tages

[324] Die Ueberlinger Handschrift berichtet Blatt 29 in Betreff der Beleuchtung der Breschen, dass es so hell wie bei Tage war. Wegen der feindlichen Arbeiten am 26. siehe Note 336.

[325] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 29, heisst es „hinter“ der Tenaille, woraus man auch schliessen könnte, dass hier die Courtine

verlauten lassen, welcher gestalten er bei der aus der Stadt beschehenden Retraite die Schnecken spöhren und nicht mehr Mannschaft als ihm zur Defension des mir und ihm anvertrauten Untern Schlosses anständig einnehmen wölle, es seie dann Sache, ich nehme diesfahls alle Verantwortung schriftlich auf mich. So befehle erstlichen dem Herrn Obristen alles Ernsts, sich dergleichen künftighin absolute bei schwerer Bestrafung zu enthalten, und declarire zweitens, dass in allweg wegen der Mannschaft, so hinauf kommen wird, die Verantwortung nicht ihme, sondern mir zuekombt, wonach sich selber zu achten und nicht weiters bei Strafarrestirung und Kriegs-Rechts wider seine Subordination zu raisonniren hat[326].

---

zwischen den Bastionen Leopold und Joseph mit in Betracht zu ziehen sein würde. Die nämliche Quelle beziffert den Verlust hinter der Tenaille und im halben Monde auf 3 Todte und nur 45 Verwundete.

[326] Die Ueberlinger Handschrift berichtet Blatt 29, dass der Oberst v. Hanstein „unverschambter Weiss" die Stiegen sperren lassen wollte, welche aus der Stadt in das Untere Schloss hinaufführte, und dass ihm der Commandant demzufolge einen „durchdringenden schriftlichen Verweis" ertheilte, mit dessen Ueberbringung Major Hurter und Oberstlieutenant Schmitting (Schmittinger) beauftragt wurden, indem die beiden Letzteren zugleich einen „verborgenen" (verschlossenen) Befehl erhielten, des Inhalts, niemals als für den Fall des Rückzugs aufzumachen und wofern der Oberst Hanstein alsdann sich widersetzen sollte, ihn in Arrest zu nehmen und dies dem commandirenden General zur Einholung weiterer Befehle zu melden. Unserem Diarium zufolge wurde jedoch am 26. nur der obige schriftliche Befehl an den Oberst v. Hanstein zum Abgange gebracht, dagegen der Oberstlieutenant Schmittinger mit dem Oberstwachtmeister Hurter erst am 30. Oktober in das Untere Schloss commandirt und ihnen der in Frage stehende geheime Befehl mitgegeben. (Siehe darüber unterm 30. Oktober, wo auch der Wortlaut des geheimen Befehls sich verzeichnet findet. Indessen kam es nicht dazu, dass der letztere Befehl geöffnet wurde und zur Ausführung gebracht werden musste, so dass Harrsch denselben sich zurückgeben liess. Siehe unterm 9. November.) Auch bei Heller, „Der Feldzug 1704 am Rhein etc." („Oesterreich. militär. Zeitschrift", Jahrgang 1841, Bd. II, Seite 274) finden sich damalige Frictionen zwischen dem Festungs-Commandanten GWM. Freiherrn von Winckelhoffen und dem Commandanten der Schlösser, Obristlieutenant Schertzer (1702 nur als Commandant des Unteren Schlosses nachgewiesen) erwähnt, was dort darauf zurückgeführt wird, dass der Letztere von dem General unabhängig

So oft einen Tour auf die Attaque thue, finde fast insgemein etwas mehr oder weniger, als mir andere sagen; der Feind ist noch nicht auf den halben Theil des Grabens vor Sct. Leopold avancirt, vor Sct. Joseph aber noch etwas weniger; hingegen ist die Breche an dieser stärker als an jenem, die beide auf den halben Mond vollkommen[327], die Gallerien aber erst angefangen. Unser Feuer aus kleinem Gewehr und das kommende Mond-Liecht hat sie also diese Nacht viel verhindert.

Feind avancirt langsamb.

Der diese Nacht blessirte und heunt Vormittag gestorbene Lieutenant ist der Graf v. Samiock[328] von Jung-Daun, welcher als ein Cavalier von gueter Hoffnung sehr betauert wird.

Gr. Samiock bleibt.

Von dem Münster-Thurn ist heunt nichts einkommen, als die ordinaire Führung der Faschinen und Ablösung in denen Approchen, wie allzeit beobachtet worden, sodann die neue Arbeit hinter [der] Spital-Kirchen in der Vorstadt, Wiere genannt, über den kleinen Threisam-Fluss, von welcher Herr Obrist Duminique durch Herrn Hauptmann Wetzer referiren lässt, selbe gehe durch unsere geweste Linien und ziehe sich gegen Ebnet, also zu erwarten, ob es nicht eine Circumvallations-Linie, zu welcher Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugeni Ankunft obligiren möchte[329]? Auf dem Obern

Rapport vom Ob. Schloss.

---

war und seine eigene Correspondenz mit dem Hofkriegsrathe führte. Ob vielleicht auch der Oberst v. Hanstein unter diesem Gesichtspunkte handeln zu dürfen glaubte, muss dahin gestellt bleiben.

[327] Die Ueberlinger Handschrift, bemerkt Blatt 29 dazu, dass die Breschen nicht so stark waren, wie berichtet worden. Wie auf Weich's Plan angegeben, hätten auch je 2 Geschütze der beiden Flügel-Kanonenbatterien gegen das Ravelin mitgewirkt.

[328] Die Ueberlinger Handschrift nennt ihn (Blatt 29) Saniac.

[329] Sind die schon erwähnten feindlichen Arbeiten zur Ableitung der Dreisam bei der Karthause; siehe Note 323.

Schloss hat man gestern gehabt 1 Todten, 4 Blessirte, ein Kranken und 5 Deserteurs. Von dem Untern kamen ein vorgestern 3 Kranke, 1 Blessirter und gestern 2 Deserteurs.

Hat noch Posten in den feindl. Approchen.

In ihrer Tranchée an der Spitze der Redoute im Loch hat Herr Obrist seinen kleinen Posten noch, bei Tag zwar nur einen Gefreiten und 3 Mann, bei Nacht aber einen Corporal und 6 Mann, der sie continuirlich chargiert und alle halbe Stund abgelöst wird[330].

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Alle Herrn-Officiers-Pferd und die Marquedenter-Wagen morgen in's Zeughaus, was möglich auf das Untere Schloss zu führen, und nicht weniger mit Jung und Alt, Weib, Mann und Kindern von der Burgerschaft zu continuiren[331].
2) Auf das Piquet wieder nur die alte Mannschaft, weil der Feind noch so bald nicht im Stand; sodann ein Lieutenant mit 25 Grenadierern auf Sct. Peters Bastion.
3) Wiederumb die 16 Freiwillige parat zum Feueranzünden, wann es auf der Breche nöthig. Item die 100 Mann[332] auf beide Bastions, die Baum und Aeste zu legen.
4) Die 480 Arbeiter mit dem Tag an Prediger-Thor, allwo sie Herr Stuckhauptmann Heinze oder Herr Lieutenant Martens anstöhlen wird.

---

[330] Siehe Seite 163 und 194.

[331] „..... wie auch zu diesem Ende alles was könnte, Arm und Füess" brauchen (also ohne Unterschied von Alter und Geschlecht), sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 29.

[332] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 29, sind irrthümlich 1000 Mann angegeben.

5) Die Herrn Commandanten löblicher Bataillons werden ernstlich erinnert, fleissiger auf die Execution dessen, was befohlen ist, in specie aber die Arbeiter Acht zu geben, widrigenfalls das erste Mal mich zwar an die Adjutanten, das andere Mal aber, so es mehr beschiehet, an ihre eigene Person halten werde.

Bewegung beim Feind.

In dem feindlichen Lager ist eine Bewegung vor; was es seie, stehet zu erwarten. Keinen Sturm gehet es nicht an, weil sie die Gallerie nicht halb über den Graben haben[333].

Gestrige Consomption ware:

Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Hand-Grenaden	Cartätschen
30	30	1975[334]	913	31	1359	—

Da diesen Abend Herrn Baron von Wittenbach, als hiessiger löblich. Wesen dermaligen Präsidem, wegen des Brots. so in wenigen Tägen zu Ende gehet, zu mir berufen, umb mit ihm zu deliberiren, wie wegen habender Früchten dem Abgang des Mehls nach nur auf etwas Zeit weiter zu helfen sein möchte? erscheint selber abermalen in einer Deputation mit Herrn Schmid und Schützen, Namens ihr der Wesen und sambtlicher Landstände, nach nunmehr gelegter Breche wiederumb ihre gemeinsambe Remonstrationen zu thuen. Ich antworte darauf kurz und beziehe mich auf meine Ordre von Sr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugen von Savoyen, versichere jedoch anbei, dass so viel von mir menschlicherweis dependiren mag, ich nicht die Intention habe, sie unglückselig zu machen. Recommendire anbei den Articul des Brots und

Deputation löbl. Wesen u. Landständ.

[333] Siehe dazu die Mittheilungen über die Truppenaufstellungen beim Loretto-Berge und Merzhausen am 27. Oktober auf Seite 262.

[334] Die Ueberlinger Handschrift sagt Blatt 29: „Beinahe" an 2000 Flintensteine.

begehre darüber eine schriftliche Deduction von ihnen; die Schrift hingegen, worin selbe mich umb dasjenige, was ich thuen will oder noch thuen kann, auf eine ihnen löblichen Wesen und Herren Land-Ständen nicht zuekommende Weise quaestioniren wöllen, gebe platter Dingen, nachdem sie in Gegenwart Herrn GWM. Baron von Wachtendonk gelesen, wiederumb zurück[335].

---

[335] Ein bei dem Regierungsprotokolle vom 26. Oktober liegendes Einzelblatt (siehe „Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F., VIII, 328) gibt in Betreff dieser Deputation die folgenden Aufschlüsse. Da auf das Gesuch vom 21. Oktober (siehe Seite 226) keine weitere Antwort von Harrsch erfolgt war, fasste das Regierungs-Collegium in der Sitzung am 26. den Beschluss, von dem Commandanten eine Erklärung darüber einzuholen, was er endgültig beschlossen habe, und falls er gesonnen sein sollte, den Generalsturm abzuwarten, ihm die Frage vorzulegen, ob die Civil-Corporationen eventuell in ihrem eigenen Namen mit dem Feinde Unterhandlungen eröffnen und eine Capitulation abschliessen könnten. Ueberdies hatte der Ritterschafts-Präsident Freiherr von Sickingen im Verein mit den anderen Deputirten der Corporationen die Bitte an die Regierung gerichtet, mit Bezugnahme auf das Gesuch vom 21. Oktober bei dem Commandanten wegen einer „ehrlichen" Capitulation nochmals vorstellig zu werden, da das Abwarten des Generalsturmes, dessen Ausgang doch ungewiss sei, mit grossen Gefahren verbunden wäre. Das Regierungs-Collegium legte daher seine diesbezüglichen Wünsche in einem schriftlichen Gesuche nieder, das man dem Commandanten ohne Säumen zu überreichen beschloss, zu welchem Zwecke die obengenannten drei Räthe, von denen Wittenbach als stellvertretender Präsident wegen der Brot-Frage ohnehin schon zu Harrsch beschieden worden war, sich zu dem Letzteren begaben. Ueber den Empfang dieser Deputation bei dem Commandanten enthalten die Regierungsakten keinen Bericht. — Mit Hülfe der Ueberlinger Handschrift, Blatt 29, lässt sich die obige Darstellung des Diariums noch dahin ergänzen, dass Harrsch der Deputation erklärte, sie nicht durch „einige Brutalität unglückselig" machen zu wollen; die Rückgabe des Gesuchs wird damit motivirt, dass dasselbe nicht so verfasst war wie, es „gegen ihren General gebührt". — Das Theatrum Europaeum", XX, 95, berichtet, dass am 26. Oktober die Geistlichkeit, Regierung und Bürgerschaft sich in Procession mit Vortragung der Monstranz zu dem Commandanten begaben und ihn um Jesu Willen gebeten hätten, die Stadt zu überliefern und damit so viele unschuldige Menschen vom Tode zu erretten. Auch Courcy erzählt in „La coalition de 1701", I, 399 von einer solchen Procession mit der Monstranz, jedoch ohne Angabe des Datums und ohne Bezeichnung der von ihm hierfür benutzten Quelle. Quincy, VII, 283, erwähnt unterm 25. Oktober, dass die Geistlichkeit, der Adel und die Bürgerschaft vergeblich den

Den 27. October.

Neue feindl. Arbeit continuirt.

Diesen Morgen am Tag werde von dem Münster-Thurn advertirt, dass die gestrige feindliche Bewegung nicht weiter als an ihre neue Arbeit über die Threisamb gangen, wovon ein Theil der Cavallerie zurück in's Lager marchirt, der andere aber noch stehe.

Rapport von der Attaque.

Herr Obrist Graf von Ueberacker rapportirt, dass diese Nacht in der Stadt auf der Attaque und sonsten 4 todtgeschossen und 44 blessirt worden, unter welchen letzteren Lieutenant Hueber von d'Arnant und Lieutenant Guardi von Salzburg, welcher als Ingenieur dient. Alle 4 Brechen, nemblich eine auf jede attaquirte Bastion und die zwei auf den halben Mond, seind schon seit etlichen Tägen völlig gelegt; die beide Haupt-Gallerien nunmehr fast halb und wohl etablirt, die beide auf dem halben Mond aber noch nicht gar den vierten Teil[336].

Commandanten umzustimmen suchten. Das Ganze reducirt sich aber nur auf die obige Deputation der drei Räthe.

[336] Quincy, VII, 238, berichtet über den Angriff der Stadtfestung am 26. und 27. Folgendes. Als General-Lieutenant Graf du Bourg das Commando in der Tranchée übernommen hatte, (siehe Seite 248) liess er ein ausserordentlich lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten, durch welches die Artillerie des Vertheidigers zum Schweigen gebracht wurde, was den Bau der Grabenübergänge beförderte. Gegen die Facen des Ravelins schritten sie ungefähr um 9 Toisen vor, beinahe bis an den Fuss der Breschen; sie wurden mit Brustwehren (an den Seiten) versehen. Gegen die beiden Bastionen näherte man sich mit dem Baue der Dämme bis auf eine Entfernung von 3 Toisen, obwohl die Wassertiefe vor dem Bastion Joseph 20 Fuss betrug. Die Breschen waren schon sehr gross und wurden immer länger. Nachdem die „Mémoires militaires", XI, 384, zuvor berichtet haben, dass das Feuer der kaiserlichen Artillerie nicht zum Schweigen zu bringen war, bemerken sie, dass am 27. der am weitesten vorgetriebene Damm (welcher, ist nicht gesagt) noch 7 Toisen vom Fusse der Bresche entfernt; von den übrigen Dämmen wäre besonders jener gegen das Ravelin am wenigsten vorgeschritten

Die feindliche Cavallerie stehet noch zum Theil, die Pferd gesattelt, die Mannschaft zu Fuess, gegen dem Loretto-Berglein und Mertzenhausen, so von dem Bastion, die Kaiserin genannt, bei dem Breisacher-Thor ordentlich beobachtet werden kann; die Infanterie aber hat sich etwas in den Berg darhinter gezogen[337].

Rapport von Ob. Schloss.

Auf den Untern Schloss haben wir gestern drei Kranke bekommen, auf dem Obern 5, sodann 1 Blessirten, und 3 Deserteurs. In diesem schiesst man noch mit 5 Stücken, der Feind hingegen mit 9 auf 4 Batterien, wirft auch sogar nur aus 2 oder 3 Mörsern Bomben, so alles eine starke Minirung anzeigt, welche man durch Stuck und Bomben von des Feinds Seiten nicht verhindern, sondern durch die Unterlassung befördern will.

Regiments-Tambour von Hildesheimb rapp. aus dem feindl. Lager.

Und eben dieses confirmirt auch der Hildesheimbische Regiments-Tambour, welchen der Maréchal de Villars sieben Tag arretiren und bei dem Grand-Prevôt setzen lassen, nachdem er nochmalen einen Brief von der Frau Präsidentin v. Sickingen an einem Cavalier bei der Armee, Herrn v. Reinach, umb aus der Stadt kommen zu können, überbracht. Allda hat er mit einem Württenbergischen Trompetter gesprochen, der an den Herrn GWM. v. Weitersheim, wie er ihm sagt, geschickt ist, der ihn vermeldet, Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenius noch bei Mühlburg stehet und wegen Stärke der feindlichen Armee und des Maréchal de Besons der Orten

---

gewesen. (Vergleiche dazu die oben folgenden Mittheilungen über die Visitirung der Attake durch Harrsch an diesem Tage.)

[337] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 29 und 30, heisst es, dass die französische Cavallerie, nachdem sie wie gestern noch gesattelt in Ordnung gestanden, sich von dem Loretto-Berge „nacher Ebnet zue zog", aber nicht weiter, als wo auch gestern die Arbeit angefangen worden. Der Infanterie geschieht nicht Erwähnung.

nicht abkommen kann, Herr General Vaubonne aber seie bei Rothweil retranchirt. Von dem Obern Schloss habe er discouriren hören, dass wann die Redoute im Loch gesprengt, sie selbes von dem Rest abzuschneiden vermeinen, von dem Untern aber wenig Cas machen und von selben bald auch Meister zu werden glauben. Zu dem Sturm seien bereits 100 Compagnien Grenadierer commandirt, die ganze Armee werde bisdar ausrücken.

Visitirung der Attaque.

Gleich wie gestern, also habe mich auch heunt wiederumb auf die Attaque tragen lassen, da dann von beiden starken Retranchements auf den Cavaliern der attaquirten Bastions guete Hoffnung habe[388], einen General-Sturm darhinter aushalten zu können, und zu mehreren Versicherung andern bei dem Anfang der Flanquen hinten an den Gorgen gleichfalls anordnen, in welchem wahrhaftig alles bestehen muess, weilen der Rest von meinem General-Retranchement gänzlich überhöchet ist und selber nunmöglich gleich empor gebracht werden kann, also dass mir dermalen ein jedes hohles oder volles Bastion weit lieber, als diese gewaltige Massen von Erden wären[389]. Die Gallerien sind überall halb fertig, nicht nur auf die Haupt-Brechen zue, sondern auch die beide auf das Ravelin, die man mir heunt noch kein Viertel zu sein rapportirt, giebt also zwischen heunt bis morgen Abends rechtschaffenes Aufmerken, wann anderst zwischen solcher Zeit der Feind alles thuen will, was er gar wohl thuen kann, malgré aller menschlichen Resistenz, an deren es bei uns auch nicht fehlet.

Rapport vom Ob. Schloss.

Mittags berichtet Herr Obrist Duminique, dass der Feind eine unsägliche

[388] „ . . . doch könne er (der Commandant) auf sie nicht gänzlich trauen," — bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, dazu.

[389] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, fügt hier bei, dass diese Erdmassen „alle wichtige Bewegung verhinderten".

Quantität Faschinen bei der Carthauser-Brück zusammen bringt, so auf nichts anderes als die Ableitung der Threisamb angesehen sein kann, und zu welchem Ende auch ausser Zweifel die gross Arbeit jenseits gegen der Vorstadt und dem Spital angesehen ist. Hierwider nun kann unserseit nichts geschehen, als dass sie mit Canonen etwas verhindert werden mögen, indessen aber gewinnen sie vielleicht die völlige Ableitung des Wassers[340].

Feind will den Fluss ableiten.

Abgang. Heunt Nacht seind gestorben 8, todtgeschosssen 16, alte Kranke 509, neue Kranke 15, alte Blessirte 1129, heutige Blessirte 68, Reconvalescierte nur 6[341], also Abgang in der Stadt 1748 Mann.

Feind verstärkt seine Approchen etwas. Diesen Nachmittag wird von dem Münsterthurn beobachtet, dass heunt 5 Fahnen mehr als sonsten in die Approchen marchirt, sonsten wären es 21, nun aber seind 26 derselben. Item seind diejenige Fässer, so in zimblicher Quantität auf dem Glacis waren, nun in die Contrescarpe vor dem halben Mond gebracht. Von ihren Caissons oder Munition-Wägen seind heunt 30 in die Approchen gangen, gestern waren ihrer nur 20, vorgestern aber auch 30 derselben.

---

[340] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, bemerkt hierzu ergänzend, dass der Commandant die „Schliessen" unter (unterhalb) der Schwabenthor-Brücke „zu dem Endt erhöchen" liess. Diese Mittheilung ist wohl nicht als correct zu betrachten, vielmehr dürfte unter jener Schleuse die das Dreisambett in seiner Breite durchziehende Stauvorrichtung gemeint sein, welche unmittelbar unterhalb vor dem Einlauf der zur Bewässerung des Festungsgrabens dienenden Schleuse sich befand und den Wasserstrom in dieselbe lenkte. Auf diesen Stau werden Bretter oder Bohlen aufgesetzt worden sein, um so viel Wasser als möglich aufzufangen und in die Schleuse zu leiten.

[341] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, führt 16 neue Kranke und überdies noch 9 Deserteurs an; die Totalziffer fehlt. Die Deserteurs sind im Original-Diarium irrthümlicher Weise ausgelassen worden, denn erst mit ihnen ergibt sich die obige Totalziffer von 1748 Mann.

Mousqueten heunt zu Tag unbrauchbar.

Den Verdruss, den man in dieser Belagerung mit denen Musketen hat, ist unaussprechlich. Der gemeine Knecht, so heunt zu Tag nicht mehr weiss, was ein Mousquet ist, hat eine solche Aversion davor, dass er sich lieber mit einer Sturm-Sensen wehren will[342]. Hingegen seind in unserm Zeüg-Haus deren 930 und der Flinten, was man zusammen bringen mögen, woran ich allein 268 fournirt, nur 773 gewest; von denen Mousqueten seind noch 519, von denen Flinten 226 übrig.

Verlust bei der Artillerie.

Von unsern Stucken seind bishero unbrauchbar worden 5 halbe Carthaunen, 3 Nothschlangen, ein 4℔ig und ein 3℔ig Stücklein: item 14 halbe Carthaunen-Lafetten, 5 zu Nothschlangen, 2 zu Quartierschlangen, item drei 100℔ige Pöllerschleifen und 8 der 60℔igen[343]. Und so gehet ein so kleiner Vorrath, wie der hiesige war, gar bald zu Ende.

Abred wegen des Sturms vom Ravelin.

Mit Herrn Obrist Baron Ketteler, der den Tag antritt, rede alles ab, was bei vorseienden Sturm auf den halben Mond nöthig, weilen zu muethmassen, dass der Feind diese Nacht mit seiner Gallerie könnte fertig werden und morgen frühe anlaufen dörfte.

---

[342] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, bemerkt hierzu, dass es „verdriesslich" anzusehen gewesen sei, wie wenig den Soldaten seit dem letzten ungarischen Kriege (Türkenkrieg von 1683—1699) die Muskete bekannt wäre; sie wüssten nur die Flinte zu handhaben, indem die „doppelte Schloss" (siehe Note 201) nicht mehr im Gebrauch wären und zwar aus Ersparungsrücksichten. Die Soldaten hatten, heisst es in der Handschrift, einen solchen „Eckel" gegen die Musketen, dass sie sich lieber mit „lebendigen Feuer" (also mit Brandzeug und Brandgeschossen) vertheidigen wollten. Unter diesen Verhältnissen verbrannten sich die Soldaten oft die Hände und beinahe täglich explodirten einige Pulverfässchen.

[343] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, specificirt den Abgang an Geschützen wie folgt: 5 Stück von 24, 3 von 16 und 18, 1 von 4 und 1 von 3 Pfund; an Laffeten 14 von Vierundzwanzig-Pfündern, 5 von Sechszehn- und Achtzehn-Pfündern, 2 von Zwölfpfündern und 11 von Mörsern. — Die Nothschlangen schossen theils 16, theils 18 Pfund Nürnberger Gewichts. Ueber Schlangengeschütze siehe Note 65.

Die Krankheit des Ingenieur-Obristen Herrn Comte Venerie und die wenige 2 oder 3 Officiers, so brauchen kann, da nun die grösste Noth wegen rechtschaffener Ausmachung der Retranchements vorhanden, zumalen mir in Wahrheit nun mit keinen Lectionen weder aus meinen eigenen, noch einem anderen Bett gedient, sondern es hie gilt, sich auf die Breche tragen zu lassen, wie ich täglich malgré meiner Indisposition selbsten thue, hat mich obligirt, den alten und viel meritirenden Stuck-Hauptmann Heinzen von dem Untern Schloss zu nehmen und ihme diese Incumbenz aufzutragen. Weilen nun die Profession gefährlich, ich aber den Mann nicht wohl anderst, als durch ein Point d'honneur gewinnen können, so habe ihm den Titel als Ingenieur-Obristwachtmeister beigelegt.

H. St. Hauptmann Heinze Ingen.-Obr.-W.-Mr.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Demnach vernehme, dass ein und andere kleinmüethige Reden auch sogar unter den Herrn Officiern gehört werden; erinnere ernstlich, sich dergleichen zu enthalten, widrigenfahls ich einen oder andern, allen zum Exempel, in den attaquirten halben Mond und auf die Brechen in den Arrest setzen lassen will.
2) Denen Herrn Officiern wird auf ihre Pferd der Habern offerirt, und solle denen von morgen an gereichet werden, welche selbe zu den Rossmühlen hergeben werden, zu welchem Ende man sie morgen bei des Herrn Schmieds Haus im Geist zusammen bringen kann.
3) Die Arbeit muess für die Retranchements, so lang der Mondschein es zuelässt, continuiren, nicht weniger die Legung der Bäum und Aest auf den 2 Haupt-

Brechen, wie auch die Hinablassung des Brennholzes; werden also diess zu bestreiten, die halbe Bataillons ausrücken.

4) Das Feuer aber auf der Breche selbsten wird diese Nacht nur zum Theil durch Herrn Heinze nach seinem Guetbefinden angezündet werden oder nicht.
5) Gleichwie nun selber dermalen allein im Feuer als Director der Ingenieurs dient, also solle auch er als Ingenieur-Obrist-Wachtmeister in dieser Belagerung respectiret werden.
6) Herr Stuckhauptmann Feldeck wird die feindliche Gallerien diese Nacht tapfer mit Stucken und Cartouchen chargieren lassen, und was möglich mit den Geschwind-Katzenköpfen versuechen.

Gestrige Consomption an Munition.

Munition.					
Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Handgrenaden.
30	60	1010	1207	11	237

Unter dem Blei seind 30 Ctr. auf das Untere Schloss, sodann auch eine Anzahl Stuck-Kugeln dahin; so seind auch 44 Ctr. Blei von der Feld-Artillerie und bei 5 Ctr. von der Stadt geliefert.

Bei Abend wird mir angemeldet, dass das Wasser in dem Graben umb $1^1/_2$ Schuech gefahlen, die Ursach dessen ist mir annoch unbekannt, obschon der Feind mit der Abgrabung beschäftiget[344].

Den 28. October.

Auch diese Nacht durch hat das Wasser wiederumb etwas abgenohmen. Es ist aber die Threisamb sonsten sehr

[344] Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 30, erwähnt, bezweifelte man, dass dem Feinde die Ableitung der Dreisam gelingen dürfte, weil das Bett des Kanals zu hoch gelegen sei.

klein worden, und doch zu zweifeln, ob der Feind solches vielleicht weit oben durch ein und andere Ableitungen möchte effectuirt haben? Doch da dieses Flüsslein an sich selbsten gering, hat er wohl so viel Ort finden können, dass der Zuelauf gehembt wird, wodurch das, so würklich im Graben ist, nach und nach diminuirt[345].

Das Wasser im Graben nimbt ab.

Ungeacht das Feuer aus kleinem Gewehr so gross von uns gewesen, als noch jemals Zeit währender Belagerung, so hat dannoch der Feind seine Gallerie auf Sct. Leopold sehr nahe angebracht, auf Sct. Joseph aber nach heuntigen Rapport über halb poussirt. Doch ist es so viel, dass er auch noch diesen Abend keinen General-Sturm wird anlaufen können, ausser dem halben Mond, von dem weiter nichts zu sagen, weilen beide Gallerien fast anstossen; sturmet er aber solchen heunt oder morgen nicht, ist nicht zu zweifeln, dass der Herr Maréchal de Villars sich nicht fürgenohmen, alles zugleich zu emportiren[346].

Feindl. Gallerien kommen nahe.

---

[345] Nach Quincy, VII, 283, wurde der Ableitungs-Kanal in der Nacht zum 28. fertig, so dass das Wasser nunmehr seinen Lauf durch denselben nehmen konnte.

[346] Ueber die Arbeiten am 28. und in der vorangehenden Nacht geben die französischen Quellen keine Auskunft. Quincy, VII, 283, berichtet nur, dass die französische Artillerie am 28. den ganzen Tag hindurch ohne Unterlass thätig war. — Schreiber, IV, 254, erzählt, dass Villars am 28. den Festungs-Commandanten wiederholt zur Uebergabe des Platzes aufforderte, mit der Drohung, andernfalls das Kind im Mutterleibe nicht zu verschonen; Harrsch habe jedoch dieses Begehren abgelehnt und dabei bemerkt, dass seine Soldaten nicht schwanger seien. Die von uns benutzten französischen Quellen erwähnen einer solchen Aufforderung jedoch ebenso wenig wie unser Diarium. Die Drohung wegen des Kindes im Mutterleibe erinnert an die Belagerung von Breslau 1760, wo der preussische General v. Tauentzien die gleiche Androhung des Feindes in dem nämlichen Sinne wie oben beantwortet haben soll. Wenn Schreiber hier von einer wiederholten Aufforderung spricht, so hat er für die vorangegangene erste wohl jene im Auge, welche Villars nach Quincy, VII, 282, am 25. Oktober erlassen hätte; siehe dazu Note 315. Auf diese Quelle dürfte sich

Feind miniert auf dem Ob. Schloss.

So ist auch die Stille auf dem Obern Schloss nichts nutz und Zeichen einer gewaltigen Minirung, weswegen dann auch den Minier-Hauptmann Spinca beständig oben lasse[347]. Heunt Nacht hat man alda weder Todte, noch Blessirte, sondern allein 2 unglücklich Verbrennte, 3 Kranke und 5 Deserteurs gehabt. Nicht weniger auf dem Unteren Schloss nur 1 Kranken[348], aber auch 4 Deserteurs, massen die harte Strapazen, so aller Orten inevitabel, nunmehr alle Poltrons laufen machen, und kein Zweifel, dass dies Uebel nicht stärker einreissen wird, absonderlich aber, es seie gleich durch Sturm oder die letzte Unvermögenheit bei der Retraite in das Untere Schloss uns gewaltig viel Leut zurückbleiben werden. Wür haben die abgewichene Nacht auf unserer Attaque 7 Todte und 45 Blessirte gehabt.

Desertion.

Nach mir gethanen schriftlich und mündlichen Rapport von diesem Morgen habe mich auch selbsten wieder auf die Attaque tragen lassen und auf beiden Cavaliern, in beiden attaquirten Flanquen und auf denen Facen der beiden Brechen mit Herrn General-Wachtmeister Baron von Wachtendonk alles in genauen Augenschein genommen. Wann ich mich nicht betrüge, so kann mir der Feind weder heunt, noch morgen[349]

Visitirung der Attaque.

---

wohl auch Courcy stützen, wenn er in „La coalition de 1701", I, 398, einer solchen Aufforderung, aber ohne Angabe des Tages, Erwähnung thut.

[347] Der französische Mineur hatte seither (siehe Note 289) fortgesetzt gearbeitet. Dass der Feind auch gegen das Obere Schloss minirte, lässt sich aus den französischen Quellen nicht mit Bestimmtheit feststellen. Wie Quincy, VII, 283, unterm 28. berichtet, hätten die Franzosen einige Boyaux gegen das Obere Schloss vorgetrieben.

[348] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 31, gibt 11 Kranke an, offenbar ein Schreibfehler, da das Original-Diarium ausdrücklich sagt, dass das Untere Schloss „nur" einen solchen hatte.

[349] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 31, steht: er (der General) befand, dass der Sturm an diesem Tage (also heute) nicht gegeben werden könne. Hier dürfte möglicher Weise ein Flüchtig-

den Hauptwahl sturmen, wann auch schon mein Feuer von Brennholz und die viele Aest meiner Lindenbäum, so vom gantzen Wahl abhauen und darauf werfen lasse, nicht wären. Auf Sct. Leopolds-Bastion fehlet der Gallerie noch ein ganzes Viertel, auf Sct. Joseph ist sie erst ein wenig über halb, auf des halben Monds rechter Face ist sie auch erst halb, auf der linken aber sehr nahe, also dass sogleich befehle, Bomben aus dem Zeug-Haus dahin zu bringen und sie durch die zuegerichtete Bretter hinunter rohlend zu machen [350].

Das Retranchement auf Sct. Joseph ist in einem schönen Stand, und habe dem Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heintze Obligation darumb; das auf Sct. Leopold anvancirt auch; nun aber ist es vornehmlich umb die Gorgen zu thuen, und hinter dieser Arbeit (die so weiter zurück nicht gerechnet) gedenke in Gottesnamen den General-Sturm zu erwarten.

Ueble Jahreszeit für die Belagerte.

Eine schlimmere Jahreszeit für Belagerte ist indessen gewisslich keine, als die jetzige. Lange Nächt, da der Belagerer thuet, was er will; continuirlicher Nebel und Regen, da diese beide Tag um Tag anhalten, und auf dem Wahl fast nicht aus der Stölle zu kommen ist [351].

Bisheriger Verlust.

Der heuntige Tags-Zettul, so diesem Vormittag einkombt, sagt mit Einrechnung der obstehenden:

---

keitsfehler vorliegen, da die Handschrift in dem von ihr gleichfalls mitgetheilten Parole-Befehle dieses Tages in Uebereinstimmung mit dem Original-Diarium anführt, dass weder „zur Nacht (also heute) noch „auf den Morgen" (d. i. morgen früh) der Sturm erwartet wird.

[350] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 31, berichtet, dass auf dem halben Mond (Ravelin) sowohl die Bresche, wie auch die Gallerien noch nicht (letzteres Wort ist eingeschaltet) „verfertiget" waren, wesshalb befohlen wurde, Bomben hinunter zu rollen.

[351] Der Wall war derart mit „Unrath bedeckt", schreibt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 31, dass man nur mit Mühe von einem Ort zum andern gelangen konnte.

Gestorbene 8, Todtgeschossene 13, alte Kranke 511, neue Kranke 17, alte Blessirte 1211, heuntige Blessirte 65, Reconvalescirte 5; thuet der Total-Abgang 1280 Mann.

Neue Pulverfässl auf die Breche.

Dem Zeüg-Lieutenant gebe Ordre, eine Menge kleine Fässlein mit Pulver zu fühlen und mit einer kurzen Brandröhre zu versehen, solche gleichfahls auf die Gallerien im Sturm zu rohlen, zumalen unsere Bomben gross und klein zu Ende und deren kaum noch 100 in allem übrig sein werden.

Wasser lauft wieder an.

Der heunt sehr stark anhaltende Regen recompensiret wieder, was dem Ansehen nach der Feind uns an Wasser hat nehmen wollen, in dem die Threisamb wieder stark anlauft; so bringt auch solches ihm sowohl als uns grosse Incommodität, derer augenscheinlich sowohl an seinen Gallerien, als anderswo bei Weitem nicht avanciren kann, wie er will. Es hält auch das Feuer aus Stucken und Bomben bei ihm nicht so stark wie sonsten an, da wir noch allezeit aus unseren beiden Flanquen mit 6 Stucken schiessen und ungeacht gestern 4 zu schanden gangen[352], dannoch heunt sie gleich wieder begrüest haben.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass weilen der Feind weder heunt, noch morgen frühe keinen Sturm auf den Hauptwahl thuen kann, statt der halben Bataillons nur der halbe Theil der Grenadierer und dann 300 Mann die Reserve machen sollen; wäre es aber Sache, dass morgen Abends etwas zu besorgen, hätte man mit halben oder ganzen Bataillons umb 2 Uhren Nachmittags auszurücken, umb zeitig genueg an der Hand zu sein.
2) Alle übrige Dispositiones bleiben wie gestern, wornach sich generaliter zu richten.

[352] Diese Geschütze wurden innerhalb weniger Stunden demontirt (Ueberlinger Handschrift, Blatt 31).

3) Die Dragoner geben 40 gesattelte Pferd, umb alles was möglich aus dem Zeug-Haus in das Untere Schloss transportiren zu helfen.

Wir haben heunt auf jeden attaquirten Cavalier 2 Mörser gebracht, womit gerad aus Bomben nach den feindlichen Hauptgallerien geworfen werden, wovon vor St. Leopold würklich 3 darauf gefahlen. So ist auch Hoffnung, dass die von dem halben Mond mit Brettern hinuntergerohlt werden, gueten Effect thuen sollen. Die erstere Invention ist von Herrn Stuck-Hauptmann Feldeck.

Bomben auf die feindl. Gallerien thuen guet.

Munition.

An Munition ist gestern consommirt worden:

Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Flintenstein	Stuck-Kugeln	Bomben	Hand-Grenaden	Brandsäckl
45	10	1166	262	15	180	30

Item habe in das Untere Schloss über alles andere, so häufig alle Tag hinauf gehet, auch 5150 Sand-Säck liefern lassen[353].

Schanz-Zeug, Gewehr- und Flintenstein gehen sehr ab.

Nach fleissiger Zusammensuechung des Schanzzeugs hat man in Sct. Leopolds Magazin wieder 200 Schaufeln zusammengebracht; das Gewehr, die Flintenstein und der Schanzzeug seind unter den grössten Mängeln bei dieser Belagerung, doch hilft man sich, so guet es gleichwohlen nur immer sein kann.

Den 29. October.

Wasser fehlt wiederumb.

Das Wasser im Graben ist diese Nacht wieder über ein Schuech gefallen, unwissend, ob es der Feind gegen dem Prediger-

[353] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 31, gibt nur 150 Sandsäcke an, jedenfalls ein Schreibfehler; sie bemerkt hierbei, dass der Mangel an Waffen, Feuersteinen und Werkzeug „sehr überlästig“ war.

Thor, alwo der Auslauf des kleinen Canals aus der Threisamb wie auch der Bronnen war, effectuirt, oder vielmehr der durch die Grösse der Threisam gestern am Schwaben-Thor bei unserem Einlauf uns zerrissene Damm verursachet hat, den gleich heunt fruehe wieder mit allem Fleiss zu repariren habe anfangen lassen[354].

Rapport von der Stadt.

Dem Rapport nach, so mir Herr Obrist Graf Ueberacker heunt mündlich thuet, ist die Gallerie auf Sct. Joseph nur ein wenig mehr, die auf Sct. Leopold sehr und die beide auf den halben Mond fast zum Anhenken avanciert, wogegen die heunt Nacht hinab gerohlte Bomben guete Würkung gethan haben; indessen haben wür abermalen in diesem ziemblich Leut verloren.

Vom Untern und Ob. Schloss.

Von dem Untern Schloss hat man 4 Deserteurs, von dem Obern 2 und einen Blessirten, an beiden Orten nur 3 Kranke[355]. Man hat heunt Nacht ein grosses Feuer von dar gegen dem Küntzinger Thal[356] beobachtet und ein anderes gegen dem Feldberg. Der Redoute im Loch ist man mit der Mine so nahe, dass man dem Feind klopfen höret[357], und muethmasset Herr Obrist Duminique, dass sie heunt oder morgen gesprengt und gesturmet werden solle; dörfte wohl mit unserem halben Mond zugleich beschehen.

---

[354] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, berichtet dagegen, dass die kleine Schleusse in der Dreisam durchbrochen war. Näheres lässt sich nicht feststellen. — Quincy, VII, 283, gibt an, dass das Wasser beträchtlich gefallen sei.

[355] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, heisst es, dass man im Oberen Schlosse 2 Deserteurs und einen Blessirten „sammt 3 Kranken" hatte; nach dieser Fassung könnte man allerdings meinen, dass die 3 Kranken nur auf jenes Schloss entfielen.

[356] Die Ueberlinger Handschrift schreibt, Blatt 32, Güntersthal. Mit Küntzinger-Thal ist aber das Kinzig-Thal gemeint, also ein Brand in nördlicher Richtung.

[357] Siehe die Noten 289 und 347.

Feindl. Raqueten.

Der Feind hat in der Nacht zwischen zwei und drei Uhren aus seinen Approchen zwei Raqueten steigen lassen; die Ursach ist uns unbekannt[358]. Umb 9 Uhren Vormittags hat der Constabel Meyer, der als Feuerwerker bei der Haus-Artillerie[359] auf Sct. Leopolds-Bastion die Bomben wirft, dem Feind sein Pulver auf der Batterie gegenüber durch einen Bomben-Wurf angezündet, auch verschiedene Bomben auf seine Gallerien geworfen, welche aber wegen der Solidität von Faschinen, Steinen und Sand-Säcken gleichwohlen nichts schaden mögen.

Feindl. Pulver angezündet.

Weilen die feindlichen Gallerien vor Sct. Leopold dem Anhenken sehr nahe, befehle dem Zeug-Lieutenant, eiligst 100 der kleinisten Pulverfässlein[360] zu nehmen, jedes mit 25 bis 50 Pfd. von dem schlechtisten Pulver zu fühlen, ein Grenaten-Brand-Röhr darein zu schlagen und sie mit den 4 Constabeln von der Haus-Artillerie, Meyr, Reichenauer, Käzeller und Kohlhauff in Sct. Leopolds-Magazin gleich zu schicken, damit diejenige, so sich anhenken, wie auch die Gallerie selbsten verbrennt werden können; und dieser guete Gedanke ist von dem Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heinze.

Abermalige Pulverfässl.

Visitirung der Attaque.

Bei heuntiger Visitirung der Attaque finde die drei Gallerien eigentlich so, wie man mir rapportirt hat, und ist die auf Sct. Joseph allein noch entfernet. Die von denen Bastions herabgefahlene Breche, so einen grossen Theil unter Wasser comblirt und

---

[358] Wahrscheinlich sollte dem Marschall Villars durch dieses Signal die Vollendung einer gewissen Arbeit angezeigt werden, bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, dazu.

[359] War vorher Feuerwerker in baierischen Diensten gewesen (Ueberlinger Handschrift, Blatt 32).

[360] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, sagt „alle kleinen leeren Fässlein".

die nun dargegen avancirende Gallerien machen alles diese Nacht gar leicht zusammen gehen. Gebe also Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heinze Ordre, morgen gegen Tag wohl attent zu sein und ja das Holz auf der Breche zu rechter Zeit anzuzünden, welches dem Feind noch wohl etliche Täge die Nase von dem Hauptwahl abhalten könnte.

Was aber den halben Mond anbelangt, so ist er so gar zum Tanz fertig, dass mich Wunder nimbt, wie er nicht schon vor etlichen Tagen darauf geschehen ist. Es hat aber der Hildesheimbische Regiments-Tambour schon vorgestern eine Raison aus dem feindlichen Lager gebracht, die wahrscheinlich, nämblich, dass wür unwissend ihnen die Lauf-Brücken[361] im Herüberschieben angezündt und sie nach der Hand resolvirt, eine solide Gallerie allda sowohl als auf den Hauptwahl zu machen, so nun auch geschehen ist.

Bei der Parole ist befohlen worden:

Befehl bei der Parole.

1) Ein Lieutenant mit 15 Mann an den Ausfahl des halben Monds und der Tenaille, damit selber mit den Schlüsseln wegen der Menge der Blessirten, wie auch vielen Rapports und andern, so oft es nöthig, unter Inspection der 3 Herrn Stabs-Offiziers öffnen und schliessen kann.
2) In dem attaquirten halben Mond 30 Pulver-Fässlein, von denen 100 mit Brand-Röhren, so anbefohlen, auf den Gallerien hinab zu rohlen.
3) Zwei Zimmerleüt sollen stets an Prediger-Thor bleiben wegen der Flotz-Brücken in dem halben Mond[362], wann etwas daran gebrochen wird, gleich zu repariren.

---

[361] Fliegende Brücken nennt sie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32.

[362] „. . . die so oft gebrochen worden", sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32.

4) Die Pech-Pfannen sollen statt der Ketten Stöck haben, umb sie nunmehr aufstecken zu können[363].

5) Die 2 Lieutenants auf denen Facen und Orillons, so nur 30 Mann haben, jeden mit noch 20 bis 30 zu verstärken[364]; tapfer auf die Gallerien zu schiessen und alle Stund abzulösen.

6) Heunt rucken die halbe Bataillons aus, weil man nicht weiss, was der Feind gegen Tags intentiren könnte, und solle der andere halbe Theil gleichfahls parat sein.

7) Wieder eine neue Dienst-Tabelle übermorgen präcis einzugeben.

8) Eine Schlangen, so noch eine übrig, an das Schwabenthor gegen die feindlichen Approchen der Redouten im Loch.

9) Fleissigst an dem Damm allda fort zu arbeiten, auf dass man das Wasser hoch im Graben behalte[365].

10) Die 40 Dragoner-Pferd sollen täglich continuiren, auf das Untere Schloss aus dem Zeug-Haus alle Requisiten zu führen[366].

---

[363] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, schreibt, ohne aber zu erwähnen, dass es sich um die Pechpfannen handelt, es sollten anstatt der eisernen Ketten Stecken gegeben werden, welche untenher auf verpichten Rädern zu befestigen. Offenbar sollte der Stock, welcher die Pfanne trug, in die sonst zur Aufnahme der Achse dienende Durchbohrung der Nabe hineingefügt und durch eingegossenes Pech befestigt werden. Die in dieser Weise auf Räder gestellten Pechpfannen konnten oben auf die Breschen zu deren Beleuchtung gesetzt werden, während es schwierig gewesen sein würde, die solche Pfannen tragenden Stöcke in die wirr durch einander liegenden Trümmer des zusammengeschossenen Mauerwerkes so tief hineinzutreiben, dass sie fest genug standen.

[364] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, hätten die zwei Lieutenants mit zusammen 60 Mann verstärkt werden sollen.

[365] Auch hier sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, anstatt Damm: Schleusse; siehe Note 354.

[366] Der an diesem Tage bei Harrsch gewesenen Deputation thut das Diarium nicht Erwähnung; die Regierungs-Relation berichtet

Diesen Abend thut mir Herr Obrist-Lieutenant Grimming von Salzburg, welcher abgelöst worden, Rapport, dass wir in seinen 24 Stunden 17 Todte und 67 Blessirte auf der Attaque bekommen, thuet also unser Verlust 84 Mann[367].

Da die Nacht ein gewisser Rueff kombt, ob hätte der

über dieselbe das Folgende. Da die Lage immer kritischer sich gestaltete, begaben sich die Deputirten der Freiburger Commission am 29. zu dem Commandanten, um seinen guten Rath zu erbitten, wie man sich allenfalls zu verhalten hätte. Harrsch entgegnete ihnen, dass er auf Grund des empfangenen Befehls den Generalsturm absolut abwarten müsse, doch hoffe er, denselben mit Gottes Hülfe abzuschlagen. Sollte aber der Feind siegen, so müsse sich derselbe „vor weiterer Stürmung" auf der Bresche einschneiden, für welchen Fall er (Harrsch) in das Untere Schloss sich zurückziehen würde, wenn von der Garnison so viel verloren gegangen, dass man nur noch die Schlösser besetzen könne. Sollte dieser Fall eintreten, so könnte die Bürgerschaft Chamade schlagen (das hierfür übliche Trommelsignal), Fahnen ausstecken und capituliren; die „löblichen Wesen" hätten sich aber kriegsgefangen zu ergeben. Die Deputirten waren über diese Aeusserung in hohem Grade betroffen und betrachteten sie als „eine sehr gefährliche Erklärung". Auf weiteres liess sich der Commandant jedoch nicht ein. Der Stadtmagistrat ordnete aber in Folge jener Erklärung die Anfertigung von zwei weissen Fahnen an, was, wie Schreiber, IV, 257, erzählt, „gegen vieles Missrathen" geschah. Das Sitzungsprotokoll der Regierung vom 29. Oktober berichtet auf Grund des Referats der Deputirten, dass Harrsch die Zusicherung ertheilte, bei Zeiten auf die löblichen Wesen und die anderen Corpora reflectiren zu wollen, indessen sei es dermalen noch zu früh, da der Feind mit seinen Arbeiten nur langsam vorwärts komme. Das Collegium fasste darauf den Beschluss, dass nach Vollendung der Gallerie (des Grabenüberganges) im Vereine mit den Deputirten der anderen Corporationen eine weitere Repräsentation bei dem Commandanten erfolgen sollte. Wir sehen, wie schon hier bei Harrsch nach der ihm am 21. Oktober überbrachten Erklärung des Marschalls Villars' der Entschluss im Reifen begriffen ist, die Stadtfestung zu räumen, ohne dieserhalb mit dem Gegner in Unterhandlungen zu treten, da es voraussichtlich zu höchst unerquicklichen Differenzen führen musste, wenn er Chamade schlagen und die weisse Fahne ausstecken liess, ohne zugleich auch die Schlösser zu übergeben. Er hält es daher für rathsamer, es dem Freiburger Magistrate zu überlassen, unter Beobachtung der völkerrechtlichen Gebräuche die Stadt dem Feinde zu übergeben. (Siehe „Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins", N. F., VIII, 329 u. 330.)

[367] Dieser Verlust betrifft nur die Stadtfestung, nicht auch die Schlösser.

Feind eine grosse Quantität Sturmleitern und Faschinen hinter dem Preüssischen Schlösslein bei Hertern[368] versamblet und nun etwan des Feinds Intention sein könnte, uns einen blinden Lärmen gegen dem Kapuziner-Winkl zu machen, lasse diese Nacht im selben Thurn[369] 50 Grenadierer, sodann wegen der andern Seiten am Schwaben-Thor 25 darvon auf Sct. Peters-Bastei rücken[370].

Besetzung des Kapuziner-Winkls.

Den 30. October.

Was der Feind bisher an der Gallerie auf das Bastion Sct. Joseph versaumbt, hat derselbe ungeacht des grossen Feuers, so wir aus Stucken, Mörsern und kleinem Gewehr gemacht, diese Nacht wieder hereingebracht[371], ja sogar diesen

Gallerie auf Sct. Joseph sehr avancirt.

---

[368] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, bezeichnet es als das „kleine Schloss, genannt Weiershaus"; der vormalige Weiherhof, an dessen Stelle jetzt die Blindenversorgungs-Anstalt steht. Die auf Seite 148 unseres Diariums erwähnte Preussen-Mühl vor dem Christophs-Thore gehörte wohl jedenfalls zu dem Weiherhof.

[369] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, nennt denselben Kapuziner-Thurm.

[370] „. . . auf dass sie ein wachsames Auge haben sollten auf die zwei Ort, wo der Graben sehr enge war", bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, ergänzend dazu.

[371] Quincy, VII, 283, berichtet, dass die Uebergänge schon in der Nacht zum 30. vollendet und, um sie fester zu machen, mit Steinen und Erdsäcken belastet wurden. Dies stimmt aber nicht überein mit den Angaben unseres Diariums und ebenso wenig mit den „Mémoires militaires", XI, 388, welcher Quelle zufolge die Uebergänge am 30. nur so weit vorrückten, dass sie noch 3 Toisen vom Fusse der Breschen entfernt waren; General de Valory erhoffte daher erst für den nächsten Tag ihre Vollendung. Wahrscheinlich ist dieser Irrthum Quincy's darauf zurückzuführen, dass, wie oben noch zu erwähnen, am 30. Morgens ein Waghals oder mehrere französische Arbeiter bis an den Fuss der Bresche des Bastions Joseph vordrangen. Erst in der Nacht zum 31. wurde es dem Feinde möglich, mit seinen Uebergängen bis zu den angegriffenen Werken zu gelangen. — Wie die „Mémoires militaires" an der oben citirten Stelle bemerken, sah Valory dem Sturme nicht mit voller Zuversicht entgegen, da er es für wahrscheinlich hielt, dass der Vertheidiger auf den Bastionen (wie

Morgen ein Waghals, nachdem sie Balken bis an den Fuess der Breche gelegt, gar herüber geloffen, der mit etlichen Schüssen zurück begleitet worden ist[372].

Rapport.

Heuntigen Rapport nach von Herrn Obrist Baron Ketteler hat der Feind an den übrigen Gallerien nicht sonders mehr avancirt, da sie gestern schon allernächst waren, sondern nur vornehmlich die obige nachgehollt, also dass er an allen 4 Orten in wenigen Stunden zum General-Sturm fertig sein kann[373], aus welcher Ursach seine Movements in die Approchen von dem Münster-Thurn fleissigst beobachten lasse, mich mit Anzündung des Holzes auf der Breche darnach zu richten.

Bisheriger Verlust.

Wür haben diese Nacht 4 Todte und 39 Blessirte gehabt[374]; dem gestrigen Tagzettel nach aber bis auf den 28., als welchen er Abends spat fertig worden, selben Tag 9 gestorben, 13 Todtgeschossene, 2 Deserteurs, 526 alte Kranke, 19 neue vom Tag; 1257 alte Blessirte, 2 Arrestanten, thuet also die

---

es auch der Fall) Abschnitte erbaut hatte, deren man sich zunächst bemächtigen musste, wenn man nicht die mit Mauerwerk verkleideten Cavaliere durch Leitererersteigung zu nehmen suchen wollte. Wie der genannte General auch an den Hof berichtete, verhehlte er sich nicht, dass der Sturm zu einer verlustvollen Action sich gestalten würde, welche grosse Anforderungen an die Tapferkeit aller Grenadiere der Armee stellen dürfte.

[372] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, berichtet dazu, dass „etwelche", mit Pickelhauben und Panzer ausgerüstet, „frech genug waren", bis auf den Fuss der Bresche vorzudringen und sich dort einzugraben; sie wurden jedoch „allezeit bei Tag" zurückgetrieben. Es waren dies die an der Spitze befindlichen Arbeiter, welche zum Schutze gegen das Gewehrfeuer des Vertheidigers eiserne Kaskets und Kürasse trugen.

[373] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, gibt nur an, dass alle Gallerien vollkommen fertig waren und der Feind, wenn er wollte, zum Sturme schreiten konnte.

[374] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 32, führt hierzu auch noch 2 Deserteurs an.

ganze Somme 1858; darzue 24 gestorben und Todtgeschossene 1882, Reconvalescirte 15 davon abgezogen, bleibt der Total-Abgang bis den 28. dies inclusive 1867 Mann[375].

Noch zu Diensten 2600 Mann.

Hierauf hat Herr GWM. Baron von Wachtendonk einen kleinen Extract formiert, und da man den 23. noch ohne die Grenadiers effective zu Diensten gewesen 3085 Köpf, von 24. bis 28. aber an Todtgeschossenen, Gestorbenen, Desertirten, neu- und alten Kranken, neu- und alten Blessirten 553 Köpf abgangen, 68 aber wieder reconvalescirt, so findet er, dass wir gestern als den 29. bloss annoch zu Diensten waren 2600 Mann[376].

Sorg für das Untere Schloss.

Auf das Untere Schloss habe an Zwiebach weiters transportiren lassen 83 Ctr. 20 ℔; findet sich also an Mehl und Brot complet oben 2535 Ctr., diejenige 22 eingerechnet, so ich über 1000 hinaufbringen lassen; auf 1000 Mann täglich $14^1/_2$ Ctr., auf $2500 = 36^1/_4$ Ctr., thuet bei 2 Monat Brot.

Rapport.

Vormittags umb 9 Uhren rapportirt Herr Obrist Baron Ketteler selbsten, dass 40 Mann vom Feind eine Lauf-Brucken auf Sct. Joseph

---

[375] Die Addition der einzelnen Posten ergibt nicht die obige Totalziffer. Wenn bis einschliesslich 28. Oktober 1828 abgängig waren und hierzu weitere 24 Todte kommen, so ergibt dies 1852 Köpfe, und 15 Reconvalescenten abgezogen, verbleibt ein Abgang von 1837 Mann. Dazu die 43 Todten und Verwundeten aus der Nacht zum 30. gerechnet würde 1880 ergeben und mit den in der Ueberlinger Handschrift angeführten 2 Deserteurs insgesammt 1882 Mann. Die hier vorliegenden Differenzen lassen sich nicht klären. Die Ueberlinger Handschrift verzeichnet gleichfalls einen Totalabgang von 1867 Mann, nachdem sie die Verluste in der Nacht zum 30. angeführt, ohne jedoch die Abgänge bis zum 28. zu specificiren.

[376] Betrifft nur die Besatzung der Stadtfestung. Bis einschliesslich 24. Oktober bezifferte sich der Stand mit Einschluss der Grenadiere auf 3253 Mann (siehe Seite 247); die Diensttabelle vom 30. ergibt 2825 Mann (vergleiche Seite 286).

gegen dem Bastion über, gebracht[377]. So haben auch 300 zu Pferd gewisse Säck, unwissend, was darinnen, in die Approchen geführt, dass sich also alles zu einem General-Sturm anlässt; wozue auch wür unser Bestes rüsten und bloss von dem Münster-Thurn erwarten, wann der Feind anruckt.

Mr. de Venerie ausser Stand.

Herr Obrist Venerie lässt mir diesen Morgen durch Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heinze sagen, dass er in einem so elenden Stand und nicht einmal auf das Untere Schloss sich bringen lassen kann, welchen dann von Herzen betaure.

Löbliche Wesen lassen mich diesen Morgen schriftlich wissen, dass sie die Rossmühlen der Stadt visitiren lassen und selbe dem Rapport nach in gueten Stand erfunden worden, auf 24 Stund auch beide 72 Pferd[378] erfordern, in acht Tagen aber nicht mehr als 216 Viertel Früchten mahlen, worüber ihren Proviant-Verwalter Hausser gefordert, der mir sagt, das Viertel Mischelfrucht gebe 140 ℔ Mehl, so in acht Tagen etwas über 302 Ctr. thuet. Da nun die tägliche Consomption 143 Ctr., erscheint, dass in solcher Zeit wenig mehr, als was in 2 Tagen aufgehet, zuwegen gebracht werden kann und demnach in die Länge, ungeacht die Früchten in Freiburg zu haben, dieses Expediens keineswegs zuelänglich, weilen sowohl die Stadt, als beide Schlösser von hier aus mit Brot versehen werden müessen.

Stand der Rossmühlen.

Von dem Oberen Schloss lasst Herr Obrist v. Duminique rapportiren, dass der Feind seine neue Batterie gegen der Redoute im Loch fertig

Rapport von beiden Schlössern.

[377] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, nennt sie eine fliegende Brücke. Siehe dazu Note 371 in Betreff der französischen Angaben über die Vollendung der Grabenübergänge.

[378] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, beziffert die Pferde nur auf 22.

habe[379] und dass nun beide Theil eifrig gegen einander miniren. Todte hat er diese Nacht 1, 2 Kranke, 3 Blessirte und 3 Desertirte gehabt; item H. Obrist Hanstein 3 Kranke und 4 Desertirte.

Zeug-Lieut. Ordre.

Dem Zeug-Lieutenant reiterire die Ordre schriftlich, alles in Sct. Leopolds-Magazin zu schaffen und zum Sturm zu richten.

Visitirung der Attaque.

Da diesen Mittag mich wieder auf die Breche tragen lasse und den Ordinairi-Tour, so halte, auf denen attaquirten Cavaliern, Facen und Flancs mit Herrn GWM. Baron Wachtendonk thue, finde alles, was mir von diesem Morgen referirt worden, der Wahrheit ähnlich. Darauf hin habe mich das erste Mal wieder auf ein Pferd heben lassen und den Tour von den Resten der Vöstung gethan, den gueten und starken Einlauf der Threisamb in den Graben besichtiget und befunden, dass die Reparation, so der Platz-Major v. Bembl angeordnet, vollkommen. Darauf bin auch in die Contrescarpe von dem Untern Schloss hinauf geritten, ein und anderes bei vorseienden Sturm wegen der Retraite anordnen zu können.

Damen alhier sehr übel.

Nach diesem habe für das andere Mal eine Visite an unsere sambtlichen Damen abgelegt, die sich nun bald in die sechste Wochen in einen Souterrain, wo ein grosser Pulver-Thurn vorstehet, behelfen müessen. Sie seind in Wahrheit mir in einer pitoyablen Figur erschienen, und weiss selbsten nicht, wie die Resolution von dem Herrn Maréchal de Villars nennen solle,

---

[379] Ueber die Lage dieser Batterie sind weitere Nachrichten nicht vorhanden und es muss demzufolge dahin gestellt bleiben, ob sie sich, da der Feind mit derselben doch eine wirksamere Beschiessung der Redoute bezweckt haben dürfte, am Hirzberge oder im Dreisamthale befand.

dieses imbecille Geschlecht in eine Belagerung, wie diese ist, condemnirt zu haben[380].

Praecaution wegen des Unt. Schlosses.

Da den 26. eine sehr ernstliche Ordre an den Commandanten des Untern Schlosses Herrn v. Hanstein erlassen, selber aber sich deshalben in geringsten nicht Zeit her zu verantworten begehrt, stölle gegenwärtige Ordre an Herrn Obrist-Lieutenant v. Schmittinger und Herrn Obrist-Wachtmeister Hurter, welchen hinauf commandire:

Der Röm. Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät bestellten Obrist-Lieutenant, Commandanten des löbl. v.Lanckischen Bataillons Herrn v. Schmittinger, wie auch Herrn Obrist-Wachtmeister Hurter löbl. Erlachschen Schweizer-Regiments hiemit anzufüegen, dass fahls Herr Obrister und Commandant des Untern Schlosses, wie er sich hat verlauten lassen, sich sollte unterstehen wöllen, bei der Retraite dahin, die Schnecken zu spöhren oder sonsten gegen meine diesfahls machende Dispositionen bei solcher einigen Ungehorsamb vorzukehren, sie beide bis dar, ihme Herrn Obristen von Hanstein mit Arrest in meinem Namen belegen, und meiner ferneren Ordre gewärtig sein sollen, weilen es Herren-Dienst auf solchen Fahl, also erfordert. Geben Freiburg den 30. Octobris 1713[381].

Feind rüstet sich zum Sturm.

Der Feind rüstet sich immerhin zu dem Sturm, und wie man sogleich von dem Münster-Thurn vernimbt, lässt er eine Quantität Woll-

[380] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, sagt hierzu, das Frauenzimmer sei „in kläglicher Figur erschienen, vor Furcht sterbend, wegen des Sturms". Indessen sei dieser Ort der geeignetste gewesen, weil er von der Angriffsfront am weitesten entfernt war und die wenigsten Bomben und Stückkugeln bis dahin flogen.

[381] Dieses Schreiben wird in der Ueberlinger Handschrift unter diesem Tage nicht erwähnt; siehe dazu Note 326.

säck und Mantelets in die Approchen neben anderen mehr tragen; so stehet auch ein Theil seiner Cavallerie bereits etliche Tage ausgeruckt.

Bisheriger Verlust.

Wür haben heunt in der Stadt 12 Gestorbene, 10 Todtgeschossene, 2 Desertirte, 527 alte Kranke, 32 neue, 1303 alte Blessirte, 86 neue, 3 Arrestanten, total 1975 Mann Abgang, sodann 19 Reconvalescirte, bleibt 1956 Mann Verlust.

Abermalige Deputation aller Corporum an mich.

Diesen Abend kommen abermalen in einer solennen Deputation Herr Vice-Canzler der Regierung von Rotenberg, Herr Baron von Wittenbach und v. Schütz, Namens sambtlicher Land-Stände Herr Baron von Sickingen, Namens der Universität Herr Dr. Stapf und Namens der Stadt deren Syndicus Meyer; deren aller Intention, nach der Rede des erstern, ware, nichts für sie durch einen Sturm zu hazardiren. Ich habe mich aber, wie allzeit auf meine positive Ordre, es auf alle Extrema absolute ankommen zu lassen, bezogen, sie meiner eifrigen Disposition, den Sturm hoffentlich aushalten zu könnnen, versichert, und anbei beditten, dass wann zu meiner Retraite gezwungen, sie sodann in voller Liberté für sich zu capituliren lasse[382].

[382] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, heisst es an Stelle der zwei letzten Zeilen, dass Harrsch sagte, im Falle einer Retirade werde man sie „guter Zeit anmahnen". — Ueber diese Deputation ist aus den Regierungsacten das Folgende zu entnehmen. Wie aus dem Regierungsprotokolle vom 30. Oktober erhellt, hatte Harrsch dem Kammerrathe Freiherrn von Wittenbach die Mittheilung gemacht (bei welcher Gelegenheit dies geschah, ist nicht gesagt), dass die feindlichen Gallerien fertig wären und daher der Sturm, den er aufnehmen wollte, zu erwarten sei. Er hatte dabei zugleich hinzugefügt, es sei nicht nöthig, dass noch Jemand von der Regierung und den anderen Corporationen zu ihm käme, vielmehr sollten sie zu Hause bleiben, da sie bei ihm doch nichts ausrichten würden; wenn er sich in das Schloss zurückziehe, wolle er der Stadt den Befehl hinterlassen, die weisse Fahne aufzustecken. Wittenbach säumte nicht, dem Regierungs-Collegium jene Eröffnung mitzutheilen, welches demzufolge

Disposition vor dem Sturm.

Bei stündlich erwartenden Sturm, welcher jedoch vornehmlich erst morgen gegen Tag oder aber auf den Abend geschehen dörfte, befehle, dass indessen darhinter bleiben sollen auf jeden Cavalier vor dem Retranchement bloss 1 Corporal und 10 Mann Grenadierer und hinter demselben 1 Hauptmann mit 40 Mann und ein Lieutenant mit 20 Grenadierern, hinter jeder Traverse[383] 1 Hauptmann mit 50 Mann, welche jeder auf die Breche detachiren 1 Corporal und 10 Mann, die Traversen von dem Flanc und der Gorge jede 1 Lieutenant und 20 Mann, auf die Gorge ein Hauptmann und 50 Mann, bei denen Stucken 20 Mann.

Disposition zu dem Sturm.

Gegen Tag aber und da man den würklichen Sturm erwartet, müessen auf den Cavalier[384] vermög der den 21. dies schon gemachten Disposition sein 1 Obrist-Wachtmeister mit 100 Grenadier und 100 Mann; was davon vor dem Retranchement nicht Platz hat, ziehet sich darhinter, allwo noch ferner ein Hauptmann und 100 Mann in die 2 Traversen, zwischen welchen die Breche ist, in jede 75 Mann, hinter die 2 andere Traversen von der Flanc und Gorge jede 50 Mann

---

in Uebereinstimmung mit der Resolution vom 29. (siehe Note 366) den Beschluss fasste, durch die Vertreter sämmtlicher Corporationen nochmals bei dem Commandanten „mit aller Manier" wegen „Versorgung des publici und Allerhöchster Herrschaft Diensten" vorstellig zu werden. Weiteres enthalten die Regierungsacten über diese Deputation nicht. (Siehe „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", N. F., VIII, 331 u. 332.) — Das „Theatrum Europaeum", XX, 95, berichtet hierzu, dass am 30. die Bürgerschaft den Commandanten mit vielen Thränen wiederholt ersuchte, die Stadt zu übergeben; Harrsch scheine aber befürchtet zu haben, dass man wegen Ablehnung jener Bitte Gewalt gegen ihn gebrauchen könne, denn er hätte die Wache vor seinem Quartier verstärkt und andere Vorsichtsmassregeln getroffen. Dass Harrsch einer solchen Befürchtung Raum gegeben hätte, scheint mit Rücksicht auf die Muthlosigkeit der Freiburger kaum möglich.

[383] Siehe über diese Traversen (Abschnitte) Note 317.

[384] Muss heissen: auf den (angegriffenen) Cavaliers oder Cavalieren; siehe die Disposition auf Seite 224.

und dann bei denen Stucken, allwo keine Traverse wegen des Ein- und Ausführen derselben sein kann, 1 Obrist-Lieutenant mit 200 Mann, gleich daran und darhinter der Rest der löblichen Bataillons mit dem Herrn Obristen auf jedem Bastion.

Der Mangl des Schanz-Geschürrs und zwar vornehmlich der Schaufeln, die Schwäche der Garnison, welche täglich stark abnimbt, das unsäglich böse Wetter und dann die Kürze der Zeit, da gesehen hab, dass mein vorhabendes General-Retranchement zu schwach und zu viel überhöhet bleibt,

Meine beste Retranchement.

alle diese Ursachen, sage ich, zusammen, haben mich obligirt, mich vornehmlich an die beide Cavaliers zu attachiren und selbe oben und unten auf allen Ecken mit so vielen Abschnitten zu versehen, die rechtschaffen stark und mit tiefen Graben habe machen, auch voraus gewaltig mit den Aesten der Lindenbäum vom ganzen Wahl so wohl als die Brechen auch belegen lassen.

Dienst-Tabell.

Indessen sagt die heuntige General-Tabell mit Einschluss der Grenadierer Abgang 2724 undienstbar; 2825 in allem mit ihnen dienstbar und soweit ist es bis heunt mit dieser Garnison, ohne die Schlösser, nunmehr herab kommen, deren Tabellen gleichfahls erwarte.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Die Bediente von der Feld- und Haus-Artillerie sollen sich besser comportiren und einander nicht mit üblen Weisen bei hoher Straf begegnen[885].

[885] Siehe über diese Reibungen Seite 155.

2) Diesen Abend 6 Raqueten umb 8 Uhren Nachts auf den Münster-Thurn zu werfen und damit alle Nacht zu continuiren.
3) Bei vorseienden Sturm Niemand von denen Stadt-Leüten in die Contrescarpe von Untern Schloss zu lassen.
4) Commission wegen Anzündung des Holzes auf der Breche Herrn Obristen vom Tag Grafen Ueberacker und Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heinze aufgetragen.

Feind logiert sich auf der Breche.

Da diese Nacht der Feind auf Sct. Leopold nicht nur allein sich angehenkt, sondern auch gleich darauf sich an den Fuess der Breche mit Sand- und Wollsäcken zu verbauen angefangen, hat man unserseits nach zehen Uhren das Holz auf selber anzünden lassen[386]. Hierneben wird ihr Logement mit 3 Stucken in der Flanque von Sct. Joseph gegenüber tapfer chargiert, wie dann nicht weniger mit dem kleinen Gewehr auf der Tenaille[387] und dem Orillon zu thuen auch anbefohlen worden.

Den 31. October.

Rapport.

Der Feind hat sein Logement ungeacht unsers Feuers continuirt, ist auch an allen übrigen drei Orten so viel als angehenkt; wür aber unserseits haben die Nacht auf Sct. Leopold mit unserem Feuer von Brennholz und dem aus gross und kleinen

[386] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, berichtet, dass man endlich um 10 Uhr Nachts bei Mondschein, nachdem man bemerkt hatte, dass „die Laufgräben wohl versehen waren", zum Anzünden der Feuer schritt, indem „zur Vorsicht der vordere Theil mit spitzigen Bäumen versehen wurde". Letzteres war wohl jedenfalls schon vorher geschehen.

[387] Hierzu bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 33, ergänzend: „. . . nicht weniger von den zwei kurzen eisernen Stücken der Tenaille."

Gewehr angehalten, das aber auf Sct. Joseph noch nicht angezündt, sondern mit Pech-Kränzen, Pech-Faschinen, Illuminier- und Sturmsäcken ihn so viel incommodirt, dass er weder den halben Mond zu sturmen oder sich am Fuess von Sct. Joseph zu logiren, noch nicht hat unternehmen dörfen[888].

Gleich diesen Morgen habe alles, was an Fuhren aufzubringen war, zusammentreiben lassen und damit lauter Brennholz auf die Brechen führen lassen. Dieweilen aber gleichwohlen dies Mittl bloss für wenige Täg zuelänglich sein kann, wir aber in allem und allem nicht mehr als bis auf den 5. Novembris Brod haben und auch bei ziemblich vorhabenden Früchten in Freiburg dannoch kein zuelänglich Mittel wegen der grossen Consomption für das Mahlen erfindlich, so habe, ohne hiervon etwas Positives zu melden, sambtlichen Herrn Stab-Officiers zu mir diesen Vormittag beruefen und sowohl von ihnen als auch dem Herrn GWM. Baron v. Wachtendonk ihre Sentiments bei gegenwärtigen Conjuncturen schriftlich und separat begehrt, auch denen beiden Herrn Obristen Graf Ueberacker und Baron Ketteler anbefohlen, selbe von denen übrigen Herrn Commandanten löblicher Bataillons diesen Abend bei der Parole einzugeben, umb, da wir nun bis 2600 Dienstbare herunter kommen, dero Meinungen anzuhören.

Der Herrn Stabs-Officiers Sentiments anzuhören schriftlich begehrt.

---

[888] Es gelang, wie oben in der Folge unter: „Visitirung der Attake“ erwähnt, mehr als den dritten Theil der gegen das Joseph's-Bastion führenden Gallerie durch Feuer zu zerstören. Die „Mémoires militaires“, XI, 390, berichten dagegen, dass dieser überstürzt gearbeitete Uebergang der nöthigen Solidität entbehrte und daher unter der vereinten Einwirkung der Wasserströmung und eines Sturmwindes in der Nacht zum 31. zerrissen wurde. Wenn in „Feldzüge des Prinzen Eugen“, XV, 301, berichtet wird, dass nur noch die zum Ravelin führenden Uebergänge intact waren, so möchte es doch zweifelhaft erscheinen, ob auch die Gallerie gegen das Leopold's-Bastion ruinirt war, wenigstens erwähnt unser Diarium dessen nicht.

Eine Stunde hernach kombt Herr Obrist-Lieutenant v. Bettendorf, löblich Holsteinischen Bataillons, und Herr Obrist-Wachtmeister v. Löwen, Commandant des löblich Plischauischen Regiments, so ganz hier innen ist. Diese befragen mich wegen des Proviants, denen dann auch die Wahrheit nicht verläugnen, sondern simpliciter sagen wöllen, dass wir noch Brot bis 5. Novembris haben; dies aber ungeacht solle ein jeder in seiner Schrift sagen, was er vor Gott und Ihro Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät zu verantworten getrauete.

Declaration, so einige wegen des Brots begehrt.

Von dem Obern Schloss rapportirt Herr Obrister Duminique, dass der Feind der Redoute im Loch und ihm blos noch immer mit Miniren zuesetzt. Er hat diese Nacht 5 Blessirte und 3 Deserteurs. Herr Obrister Hanstein 2 von einem gesprungenen Stück todtgeschlagen, 2 andere Blessirte, 2 Deserteurs und 5 Kranke gehabt.

Da diesen Vormittag wieder auf die Attaque getragen worden, finde, dass von der Gallerie auf Sct. Joseph abgewichene Nacht durch unsere Feuer-Werkerei guet ein Drittel verbrennt worden ist, also dass kaum das Fundament darvon noch über dem Wasser erscheint, und er iezt kommende Nacht genueg zu thuen hat, wann er solche repariren will. Ist also abermalen so viel Frist weiter[389] in Freiburg, ja ich bin vielleicht so glücklich, dass meines allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn Herrn Namens-Tag noch darinnen celebriren kann, da dann den 5. Novembris darauf Brod Munition und fast alle Artillerie-Requisiten zugleich mit aufgehen.

Visitirung der Attaque.

---

[389] „... noch ein Tag mehr", sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34.

Disposition beim Feind zum Sturm.

Von dem Thurn hat man[berichtet], dass heunt bis 30 Fahnen in die Approchen marschiert, wie es anfangs täglich nur 18, 21 und 24 waren, die abgelösten aber seien wieder hinaus. Von Zähringen, Lehum und Kinders-thall seien 3 Trouppen von ungefähr 200 Mann, die gestern etwas stärker waren, mit Schanz-Körben und geflochtenen Hurden kommen. Heunt wie gestern stehen gegen dem Hirtenhäuslein bei 15 oder 16 Escadrons[390], so die Fronte gegen Breisach machen. Faschinen haben heunt bei 1000 Reüter geführt. Der Lieutenant Burckard berichtet anbei, dass ein grosser Theil ihres Lagers inundirt worden von dem Theil der Threisam, so sie durch den Graben bei Littenweiler herunter geleitet haben, und dies unterhalb Haslach.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Alle gestern gemachte Dispositiones genau zu halten welchen nach die ganze Garnison ausruckt und bis 2 Stund in Tag morgen stehen bleibet.
2) Die noch übrige Hand-Grenaden alle aus dem Zeug-Haus in Sct. Leopolds-Magazin zu liefern.
3) Die abgängige Flinten auszutheilen, den grössten Theil der übrigen aber sowohl als ein Drittel des noch übrigen Pulver und Bleies in das Untere Schloss zu liefern, worzue morgen wieder 40 Dragoner zu Pferd gebraucht werden müessen.
4) Die Unterhaltung des Feuers auf Sct. Leopold und die Anzündung auf Sct. Joseph wird dem Herrn Obristen Grafen Ueberacker, Obristen Ketteler und

[390] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, beziffert die Zahl der Escadronen auf zwanzig zu Pferd, welche in „der Ebene vor dem Holtz (Mooswald), wo das Hürtenhäusle steht", Stellung genommen hatten.

Herrn Ingenieur-Obrist-Wachtmeister Heinze überlassen[391].

5) Beide Herrn Obristen Graf Ueberacker und Baron Ketteler haben jeder für das attaquirte Bastion, worauf sie commandiren, zu respondiren[392].

Rest der Proviantirung in der Stadt.

Unsere ganze Provision in dem Cameral-Magazin ist anheunt noch, vermög des Proviant-Verwalters Haußer Eingab, 494 Ctr. 60 ℔ Mehl[393].

Bisheriger Verlust darinnen.

Der heuntige Tags-Zettul sagt 5 Gestorbene, 18 Todtgeschossene, 4 Desertirte, 550 alte Kranke, 14 neue; 1384 alte Blessirte, 75 neue; 3 Arrestanten, 3 Reconvalescirte; bleibt der Abgang 2059 Mann[394].

Herr Stuckhauptmann Feldeck dient sehr wohl.

Herr Stuckhauptmann Feldeck von unserer Kaiserl. Feld-Artillerie hat diese Belagerung durch unvergleichlich wohl gedient, gestern die Stuck hinter denen Orillons auch en Batterie gebracht[395] und schiesst also aus jeder Flanque mit

---

[391] Hinsichtlich des Feuers „hinter Sct. Joseph" sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, dass dasselbe „gegen Tag anzuzünden", also gegen Tagesanbruch, wo der Feind möglicherweise zum Sturme schreiten konnte.

[392] „. . . und die Nacht über zu verbleiben", fügt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, hinzu.

[393] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, gibt nur 494 Ctr. an, mit dem Bemerken, dass dieser Vorrath nicht für 3 1/2 Tag „erkleckhen" möchte.

[394] Der oben verzeichnete Abgang würde sich ohne die Arrestanten auf 116 Köpfe stellen; hierzu die 1956, welche bis einschliesslich 30. Oktober nachgewiesen sind (siehe Seite 284), so wären es insgesammt 2072, aber nicht 2059 Mann. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, gibt anstatt 5 Gestorbenen deren 9 an, und beziffert, obwohl sie die Arrestanten nicht in Anschlag bringt, den Totalabgang gleichfalls auf 2059 Mann. Indessen lassen sich diese Differenzen nicht aufklären.

[395] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, waren hinter den Orillons 2 neue Stücke in Position gebracht worden.

vier Stucken sowohl, als der Feind auf uns. Das eine von dem Orillon Sct. Joseph hat heunt würklich das Logement auf der Breche Sct. Leopold bei Tag wieder abandonniren machen. Zu unseren Mörseln fehlen nunmehro aber die Bomben, deren wir in allen nur noch 23 haben[396], müessen uns also auf die letzte selbe resolviren zu vernaglen, dann unmöglich mehr Fuhrwerk aufzubringen ist, als das ungemein viele Brennholz täglich auf die Breche erfordert und alles andere einstehen muess.

Munition.

An Munition ist gestern consommirt worden:

Pulver Ctr.	Blei Ctr.	Stuck-Kugeln	Bomben	Hand-Grenaden	Sandsäck
14	62	5700	40	500	2000

worunter auf das Untere Schloss kommen 50 Ctr. Blei, 300 halbe Carthaunen-Kugeln, 4ßige 1000, 3ßige 1500 und Sandsäck 1700.

Der halbe Mond wird verloren.

Diesen Abend 7 Uhren hat der Feind aus einem neuen Kössel mit 6 Mörsern[397] wie auch allen übrigen 20 bombardirt, und nachdem solches eine Stund und mehr mit Steinen und Bomben gedauert, den halben Mond auch darauf gesturmt und emportirt. Die meiste Mannschaft ist von denen 225 darinnen geblieben und gefangen gemacht worden, ein kleiner Rest hat sich mit beiden Hauptleüten in das Reduit salviert, welche bei mir sich umb fernere Ordre anmelden lassen, denen befohlen, sich auf alle Extremität in ihren Posten zu wehren. Und weilen sie darinnen, wie der Fähndrich von ihnen mir

[396] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, sagt, dass alle Bomben bis auf 23 geworfen waren, „wie auch die Granaten".

[397] Die in Note 256 besprochene Mörserbatterie bei der am 14. Oktober von den Franzosen eroberten Lunette kann es wohl kaum sein, wenigstens ist sie auf keinem der an citirter Stelle aufgeführten Pläne mit 6 Mörsern angeführt.

sagt, kaum noch etwa 60 Mann, worunter à tout moment viel blessirt werden, haben, als befehle den beiden Herrn Hauptleuten in der Tenaille, dass sie diese mit so viel frischer Mannschaft hinüber ersetzen sollen. Nach genohmenen halben Mond ist sogleich das Feuer auf beiden Bastions renovirt worden, und zwar das auf Sct. Joseph voraus, das andere aber auf Sct. Leopold, sowie gestern auch geschehen ist[398].

---

[398] Das Ravelin hätte vermöge der Disposition vom 21. Oktober (siehe Seite 238) mit 225 Mann und das Reduit mit 50 Mann (letztere von einem Lieutenant befehligt) besetzt sein sollen; dagegen wird in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 301 (warscheinlich auf Grund der diesbezüglichen Untersuchungsacten) die Stärke der am 31. Abends aufziehenden Ablösung auf 5 Offiziere und 195 Commandirte (von verschiedenen Regimentern) angegeben; es ist daher nicht richtig, wenn Schmedes in seiner „Geschichte des k. k. 28. Infanterie-Regimentes", Seite 15, schreibt, dass die Offiziere und die 250 Mann, welche das Ravelin besetzten, vom Bataillon Lancken waren. Die Specialbesatzung des Reduits dürfte in jener Ziffer wohl nicht inbegriffen sein, denn die Ueberlinger Handschrift bemerkt Blatt 34 ausdrücklich, dass ausserdem 50 Mann unter einem Lieutenant im Reduit standen. Die beiden Hauptleute, welche die Truppen im Ravelin commandirten, waren, wie aus ihrem in „Feldzüge", Seite 302, erwähnten Verhöre zu schliessen, der Hauptmann Ziegenhirt vom Regiment Jung-Daun und der Capitän-Lieutenant Jacques. Für die Tenaille hinter dem Ravelin war auf Grund der Disposition vom 21. Oktober eine Besatzung von 150 Mann vorgesehen. Unser Diarium verlegt den feindlichen Angriff auf beiläufig 8 Uhr, die „Mémoires militaires", XI, 390, dagegen auf 7 Uhr; Quincy, VII, 284, entbehrt einer bestimmten Angabe, indem er nur berichtet, dass Villars, nachdem ihm am 31. Morgens die Vollendung der Grabenübergänge bekannt geworden war, sich in die Tranchée vor der Stadt begab und das Ravelin angreifen liess. Nach „Mémoires militaires" erfolgte der Angriff durch 4 Grenadier-Compagnien gegen die beiden Facen des Werkes; Quincy führt dagegen die Infanterie-Regimenter Tallard und Berry an, welche auf Laufgrabenwache waren. Mit Rücksicht auf den damaligen Gebrauch unterliegt es jedoch kaum einem Zweifel, dass die Grenadiere sich an der Spitze befunden haben, während die rückwärts in Reserve stehenden Truppen erst in Action getreten sein würden, nachdem der erste Sturmversuch fehlgeschlagen war. Wenn in „Feldzüge", 301, die Stärke dieser 4 Grenadier-Compagnien auf ungefähr 500 Mann beziffert wird, so dürfte dies wohl zu hoch gegriffen sein, da selbst die französischen Musketier-Compagnien nur 45 Mann hatten; die Ordonnanz von 1672 normirte den Fuss einer Grenadier-Compagnie sogar nur auf 2 Offiziere und 35 Mann. Der Angriff geschah (nach „Feldzüge") für

Sturm auf die Redoute im Loch.

Nicht weniger kombt auch von dem Münster-Thurn, dass sowohl das Obere Schloss, die Redoute im Loch, das Salz-Büchslein

---

die Besatzung, welche eben ihre Ablösung vollzogen hatte, in überraschender Weise. Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 34, berichtet, befanden sich in diesem Momente die beiden Hauptleute im Reduit, um dort ihr Abendessen einzunehmen. Bevor sie hinauskamen, um ihre Schuldigkeit zu thun, war der Feind bereits oben auf der Bresche und trieb die Vertheidiger zurück, so dass diese nicht wieder Fuss zu fassen vermochten; die beiden Hauptleute warfen sich mit 60 Mann in das Reduit. — Die „Feldzüge", Seite 301 und 302, geben auf Grund der Untersuchungs-Acten (Verhör der zwei Hauptleute) dagegen die folgende Darstellung. Die je 40 Mann starken Wachen auf den beiden Breschen wurden durch den plötzlich auftauchenden Feind überrascht und auch die übrige Besatzung gerieth theilweise in Unordnung, zumal die Gewehre wegen Mangels an Feuersteinen nichts taugten und nur wenige Leute im Werfen von Handgranaten geübt waren. Als durch eine feindliche Granate eine Pulvertonne sich entzündete, verlor die Mannschaft vollends die Fassung und flüchtete sich theils hinter den rückwärtigen Abschnitt, theils suchte sie im Wassergraben Deckung, so dass der Gegner nach kurzem Widerstande sich in dem Werke festsetzen konnte. Obwohl gegen jede der zwei Breschen ein Epaulement erbaut worden war (siehe Fischer, „Recueil", Tafel III, Figur 4, was erst neuerdings geschehen sein konnte; vergleiche Note 279), so scheint doch die Besatzung keines ernstlich vertheidigt zu haben. Die „Mémoires militaires" sagen zwar, dass die Besatzung sich tapfer wehrte; Quincy gesteht dagegen zu, dass der Widerstand nur ein geringer (médiocre) war. Beide Quellen veranschlagen die Stärke der Besatzung nur auf 160 Mann. (Nach Weich's Relation hätte die 250 Mann starke Besatzung während des Sturms sogar Chamade geschlagen.) Die Franzosen verbauten sich alsbald in dem Werke, ohne dass sie der Vertheidiger hieran zu verhindern gesucht hätte („Mémoires militaires"). Wie die Ueberlinger Handschrift sich äussert, ging nach der bisherigen so schönen Defension der halbe Mond „auf das schändlichste" verloren. Harrsch war offenbar darüber im höchsten Grade aufgebracht, denn als die Handschrift der Meldung des von den beiden Hauptleuten zur Einholung weiterer Befehle entsandten Fähnrichs Erwähnung thut, bemerkt sie dazu: „Man wünschte ihnen alles Uebel, das sie verdient mit zuethun, dass sie nicht würden aus dem Reduit erlassen (entlassen) werden, als durch einen wohl ausgestandenen Sturm". Die in dem sehr engen Reduit zusammengedrängten Ueberreste der Besatzung waren, wie die Handschrift bemerkt, „auch alle Augenblick (in) Gefahr", weshalb der Befehl ertheilt wurde, die Verwundeten durch die in der Tenaille befindlichen Leute zu „erheben" (ersetzen), was auch geschah. Quincy berichtet, dass auch das Reduit, welches in der Kehle einen mit Mauerwerk verkleideten Graben hatte, angegriffen wurde und sich nach einigem Widerstande

und die hintere Redoute von dem Untern Schloss gegen 9 und 10 Uhren dieser Nacht in einem sehr grossen Feuer mit dem Feind begriffen ist[399].

---

ergab, was jedoch nicht der Fall gewesen ist, wie durch die „Mémoires militaires" bestätigt wird. Den französischen Verlust beziffert die eben citirte Quelle auf ungefähr 60 Todte und Verwundete; Quincy dagegen mit Einschluss der Verluste bei den Arbeiten zur Verbauung nur auf 50 Mann, darunter keine Offiziere, aber einige Ingenieure. Der kaiserliche Verlust wird in „Feldzüge" auf 80 Gefangene („Mémoires militaires" sagen: ungefähr 80) und nahezu ebenso viele Todte angegeben; die Zahl der Verwundeten findet sich nicht verzeichnet. Nach „Feldzüge" vertheidigte sich die Besatzung des Reduits bis zum nächsten Morgen, wo sie aus der Tenaille abgelöst wurde. — Wie die Ueberlinger Handschrift angibt, wurde in Folge der feindlichen Eroberung des Ravelins alsbald das Feuer hinter der Bresche der Sct. Josephs-Bastion angezündet.

[399] Ueber diesen Sturm auf die Loch-Redoute bringt das Diarium erst unterm 3. November (siehe dort) einige nähere, aber nichts weniger als genügende Mittheilungen. Ebenso mangelhaft sind die diesbezüglichen Aufzeichnungen der Ueberlinger Handschrift, welche dieselben auf Blatt 35 unterm 31. Oktober bringt. Den Angriff dirigirte auf französischer Seite der Maréchal de camp Le Guerchois. Eingeleitet wurde der Angriff mit der Zündung der Mine, welche bekanntlich das Werk einer ebenso mühevollen wie zeitraubenden Arbeit war. Nach „Mémoires militaires", XI, 390, hatte dieselbe volle Wirkung; die Ueberlinger Handschrift, Blatt 35, berichtet dagegen, dass sie nach rückwärts schlug und dem Feinde erheblichen Schaden zufügte. Von dem seit dem 13. Oktober vor der Redoute in den feindlichen Laufgräben stehenden kaiserlichen Posten (nach Diarium vom 3. November 1 Korporal, 1 Gefreiter und 3 Mann) wurden drei Mann verschüttet, der Korporal und 1 Mann aber zum Feinde hinuntergeworfen, wo sie in Gefangenschaft geriethen. Die Ueberlinger Handschrift sagt dagegen, dass einer von den zwei hinuntergeschleuderten Leuten die Flucht ergriff und glücklich zurückkam. Nachdem die Mine gesprungen war, schritten 4 französische Grenadier-Compagnien zum Sturme und hätten (nach „Mémoires militaires") die Kaiserlichen aus dem gedeckten Wege vertrieben, aber nach einstündigem Gefechte behaupteten sie sich nur in einer Spitze des gedeckten Weges (à l'angle flanqué, im flankirten Winkel). Wie die „Mémoires militaires" berichten, verbauten sich die Franzosen in dem Minentrichter und setzten das diese Position zum Ausgangspunkte nehmende Logement in der Nacht noch um 60 Toisen fort. Der Sturm kostete den Franzosen an Todten 33 Grenadiere und Soldaten, ausserdem waren 8 Grenadier-Offiziere verwundet, worunter drei schwer. Der Verlust an Verwundeten bis zum nächsten Morgen belief sich auf 154 Mann, von denen ein grosser Theil durch die Handgranaten, mit welchen der Vertheidiger die französischen Belagerungsarbeiten überschüttete, zu Schaden kam. Offenbar mit Rücksicht

Noch in dieser Nacht und zwar in der Zeit, da das Ravelin genohmen worden, schicken unterschriebene beide Herrn Obristen und übrigen Commandanten löblicher Bataillons Folgendes an mich ein[400]:

Sentiments samptl. Herrn Commandanten löbl. Bataillons.

Auf den von Euer Excell. unserm commandirenden Herrn Generalen und denen Commandanten der allhier stehenden samptlichen Bataillons heunt beschehenen mündlichen Vortrag, dass wür nemblichen über den jetzmaligen und auf das äusserste gekommenen Zuestand unsere Meinungen eröffnen möchten, sollen wür Nachfolgendes zu übergeben nicht ermanglen, dass weilen der Feind sowohl auf dem Sct. Leopold- und Sct. Joseph-Bastion, als auf dem attaquirten Ravelin mit seiner Breche und Gallerie, ausser dass die auf der Josephs-Bastion verlittene Nacht von uns in etwas wieder ruinirt worden, in völlig perfecten Stand gebracht, die noch übrige wenige Garnison einem so starken Feind, welcher allem Ansehen nach alle 3 Brechen auf einmal zu attaquiren Willens sein dörfte, aus nachfolgenden trüftigen Ursachen den unzweifentlich mit numerosen Trouppen vornehmenden feindlichen Sturm (wie Euer Exellenz hocherleücht von selbsten judiciren werden) zu souteniren und

auf die obige Mittheilung des Diariums, dass die beiden Schlösser und die benachbarten Werke in einem heftigen Feuergefechte mit dem Feinde sich befanden, heisst es in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 302, dass der französische Verlust in beiden Actionen auf acht Offiziere und 187 Mann sich bezifferte. Nach den „Mémoires militaires" aber zu urtheilen, kommt für diesen Verlust nur der Kampf bei der Loch-Redoute in Betracht. Quincy, VII, 283, lässt diesen Angriff schon in der Nacht zum 30. stattfinden und sagt, dass nach dem Auffliegen der Mine in dem gedeckten Wege mit sehr geringem Verluste ein Logement erbaut wurde.

[400] Dagegen könnte man aus der Ueberlinger Handschrift, Blatt 35, schliessen, dass dies ungefähr gegen 11 Uhr Nachts geschah, denn sie giebt an, nachdem sie von dem Kampfe um die Loch-Redoute berichtet, dass „eine Stunde hernach" jenes Gutachten dem Commandanten überreicht wurde.

auszuhalten, sich nicht im Stand befinde, in reifer Betrachtung nicht allein die alhier gestandene 16 Bataillons bis auf eine wenige Mannschaft, welche bis hiehin wegen ausgestandener grossen Strapazien völlig defatigirt, sondern das Brod und andere Vivres, ja sogar das erforderliche Gewehr, alle Stuck bis auf 7 demontirt, Flinten und Flintenstein, Grenaten und viel andere höchst nöthige Kriegs-Requisiten, durch welche Erfordernussen eine Vöstung erhalten und defendiret werden muess, würklich stark abzugehen anfangen und abgehen, ja durch die heuntige Nacht deren etliche, wo nicht gar doch ziemblich nahe aufgehen, und bei erfolgenden Sturm dann der Mangel sich aüsseren, und bei einem bei so noch wenig übrigen Mannschaft unglücklich ablaufen möchtenden Sturm, wo der defatigirte gemeine Mann gleich in die Confusion gebracht, die Passage auf dass Schloss von dem Feind abgeschnitten und so viel ehrliche Officiers (so blessirt), Gemeine und Kranke einer gänzlichen Massacre exponirt, auch diejenige Mannschaft, so zu Defension des Schlosses noch erfordert wird oder nöthig sein will, nicht einmal hinauf gebracht werden dörfte[401]. Euer Exellenz seien von uns persuadirt, dass wann diese Haupt-Requisita vorhanden, zu Diensten unseres Allergnädigsten Herrns, wür auf Euer Excellenz jeweilige Ordre Guet und Bluet so schuld-, als willigst zu sacrificiren bereit stünden, wo aber die Haupt-Erfordernussen dem ohne das schon abgematteten gemeinen Mann mangeln, was für eine Resistenz gegen einem an 3 Orten ohne allem Zweifel sehr stark anlaufenden Feind, und was weiters die in Allergnädigsten Herrns Diensten viele blessirte Officiers, Gemeine und Kranke für übleste Sequelas zu ihrer grössten Dis-

[401] Die Ueberlinger Handschrift, welche auf Blatt 35 dieses Gutachten nur auszugsweise mittheilt, lässt hierbei die Bataillons-Commandanten noch geltend machen, dass bei einer Erstürmung der Stadt dieser sowohl wie den Kranken und Verwundeten Brand und Plünderung drohten.

consolation zu hoffen, lassen nicht allein Euer Excellenz hochem Judicio über, sondern geben auch dero hochen Conduite anheimb, ob sie nicht sowohl für die blessirte Officiers und Gemeine, auch Kranke eine raisonnable Capitulation zu erlangen einige Gedanken hegen möchten? Ist so auf Verlangen schriftlich überreichen wöllen verbleibend etc.

Wolf. Max. Gr. v. Ueberacker, Obrist.
A. Gr. v. Erbss, Obristlieutenant.
J. F. v. Loewen, Obrist-Wachtmeister.
J. W. Strasser, Hauptmann.
A. v. Ziegenhirt, Hauptmann.
F. F. Fr. v. Hackelberg und Landau, Hauptmann.
Christoph Bernh. v. Ketteler, Obrist.
P. L. B. v. Bettendorf, Obrist-Lieutenant.
Nicolaus Christoph de Gross, Hauptmann.
E. F. v. Stisser, Hauptmann.
Fridolin Zuicki, Hauptmann.

In pure similibus hat auch Herr Graf Katzianer, Obrist-Wachtmeister von Wachtendonk, und Herr Hauptmann Baron Gleinitz von Baden sein Sentiment übergeben.

Da dann auch Folgendes von Herrn GWM. Baron von Wachtendonk eingereichet worden.

Sentiment von Herrn GWM. B. v. Wachtendonk.

Auf Begehren des Herrn General-Feldmaréchal-Lieutenant Baron von Harrsch, was bei damaliger Situation der Belagerung von Freiburg zu thuen seie, wo die Contrescarpe und attaquirter halber Mond durch Sturm vom Feind erobert worden, die Gallerie auf die Sct. Leopolds-Bastion würklich angehenkt und er darauf logiert ist, die Gallerie auf Sct. Joseph bis auf wenige Schritt ebenfahls

fertig ist, und anderen Theils die Garnison bis ungefähr auf 2200 dienstbare Mann reducirt worden, mithin fast nicht zu zweifeln stehet, dass diese durch bei Tag und Nacht zeithero angehaltene grosse Strapazen enervirte übrige Garnison dem in grosser Anzahl unfehlbar antringenden Feind auf die gelegte Breche unerachtet der gemachten Abschnitten nicht wird resistiren können, auch da das Brod hier in der Stadt ausgehet und letztlich der totale Ruin der Stadt unzweifelhaft, als ist bei solchen Umbständen mein unergreifliches Guetachten, dass man sich in das Untere Schloss mit 1500 Mann[402] retiriren solle, in dieser Vöstung mit solcher genuegsamben Garnison allen erdenklichen Widerstand zu thuen, dann wann, wo Gott vorseie, die Stadt mit Sturmb übergehen sollte, würde man die nöthige Mannschaft heraufzubringen ausser Stand sein. Die übrige Mannschaft, weilen nicht genuegsamb Lebensmittel und Platz im Unteren Schloss sein, muess man schon sambt denen Blessirten und Kranken als Kriegsgefangene dem Feind hinterlassen, anbei aber dieselbe durch ein Schreiben des Maréchals de Villars Gnade recommendiren.

Freiburg, den 31. October 1713.

Bertram Anton Freiherr v. Wachtendonk GWM.

Resolution zu der Retraite in das Untere Schloss.

Auf diese nun so einmüethig übereinstimmende Guetachten meiner Garnison, von deren Wahrheit nur zu viel convincirt, und umb in dem Untern Schloss eine nicht geringere Resistenz, als bishero beschehen, mit Gottes Gnade und Beistand zu vollführen, habe zu der Retraite auf morgen nachfolgende Veranstaltung wider meinen eigenen Willen machen müessen[403].

[402] Diese Zahl gibt die Ueberlinger Handschrift nicht an.

[403] Die Lage der Stadtfestung war, abgesehen von der Ver-

Disposition darzue.

Disposition zu der Retraite in das Untere Schloss Freiburg auf den 1. November 1713.

1) Umb 9 Uhren[404] Vormittags versamblen sich die herausgezogene 1500 Mann, halb bei Sct. Carls-

---

pflegungs-Frage, eine sehr bedenkliche geworden. Bekanntlich hatte sich der Feind schon am 30. Abends mit einem Logement von Woll- und Erdsäcken am Fusse der Bresche des Bastions Leopold festgesetzt, war aber von dort am 31. früh wieder vertrieben worden, wozu ganz besonders das Feuer aus dem Geschütz hinter dem linken (südlichen) Orillon des Bastions Joseph beigetragen hatte (siehe Seite 292 und den Bericht von Harrsch an Prinz Eugen unterm 2. November unseres Diariums); aber in der folgenden Nacht fasste der Gegner dort abermals Fuss. Ob der Feind mit seiner vom Vertheidiger zerstörten Gallerie gegen das Bastion Joseph in der Nacht zum 1. November gleichfalls bis an den Fuss der dortigen Bresche gelangte, lässt sich weder an der Hand unseres Diariums, noch aus den französischen Quellen feststellen, obwohl der Regierungs-Relation zufolge, wie noch späterhin zu erwähnen, Harrsch am 1. November früh gesagt haben soll, dass der Feind seine Gallerien an die Bastionen (also beide) angehängt hätte. GWM. Baron Wachtendonk bemerkt in seinem während jener Nacht eingegebenen Gutachten nur, dass die Gallerie bis auf einige Schritte fertig war (siehe Seite 298), und wäre es daher allerdings nicht unmöglich, dass der Gegner bis zum Morgen des 1. November diesen Bau vollendete und auch hier am Fusse der Bresche stand. Hinter den angegriffenen Bastionen war bekanntlich ein sogenanntes General-Retranchement angelegt worden (siehe auf Plan I unseres Diariums unter J), welches den Zweck hatte, hier den Widerstand fortzusetzen, wenn der Feind die Breschen erstürmte; es bestand aus einer Courtine mit zwei Flanken und hatte den alten (inneren) Stadtgraben im Rücken (vergleiche Seite 192 und 263). Fischer äussert sich in seinen Denkschriften vom 16. und 29. Oktober (siehe „Recueil", Spalten 58 und 71) in nichts weniger als beifälliger Weise über diese Befestigung. In seinen Betrachtungen zu der Denkschrift vom 16., wo man sich bekanntlich für die Erbauung eines solchen Werkes entschieden hatte, bemängelt er die etwas zu grosse Ausdehnung dieses Retranchements. Ferner rügt er, dass der Stadtgraben nicht abgeschlossen sei und somit dem Feinde die Möglichkeit biete, durch denselben in den Rücken des Werkes zu gelangen. Auf Tafel III, Figur 4, seines „Recueil", wo Fischer die angegriffene Front specieller zur Darstellung bringt, sind in den Flanken je zwei Abschnitte im Graben tracirt, auf Plan I unseres Diariums dagegen je ein Abschnitt als ausgeführt verzeichnet; aus dem letzteren liesse sich also darauf schliessen, dass jenem Mangel in der Folge abgeholfen worden war. Ferner rügt Fischer, dass der Raum hinter der Courtine wegen des nahen Stadtgrabens sehr beengt war und eine Truppenaufstellung von mehr

und halb bei der Kaiserin-Bastion, so sich in das Untere Schloss mit beiden Generalen, beiden Obristen und samptlich gesunden Herrn Ober- und auch Unter-Officiern retiriren, laut der ihnen ausgehändigten Specification.

2) Der Rest von Blessirten und Kranken, wie auch die sonsten noch übrige Mannschaft retiriren sich in die Clöster, allwo sie auch zum Theil schon sind, was aber sonsten in dem Reduit des genommenen Ravelins, der attaquirten Tenaille und übrigen Posten ist, müessen schon allda als Prisonniers de guerre vorbleiben.

3) Keinem Weib oder Kind ist nicht erlaubt, mit in das Untere Schloss zu kommen, sondern es muess die auserlöseneste und beste ledige Mannschaft sein, kommen auch auf 100 Mann nur 1 Tambour und 2 Fourierschützen.

4) Zeit wehrender Retraite solle das Feuer von Brenn-

---

als zwei Gliedern nicht gestattete. Selbst noch unterm 29. Oktober tadelt er, dass die Courtine beinahe offen, also kein hinlängliches Annäherungshinderniss vor der Front hatte. Auf Plan I unseres Diariums ist zwar vor dem Retranchement ein Verhau (abatis) angegeben; wie man jedoch aus Fischer's Bemerkungen zu schliessen berechtigt wäre, muss derselbe ziemlich leicht oder lückenhaft gewesen sein. Das Werk überhaupt schildert der Genannte, ebenfalls unterm 29. Oktober, als schwach und dazu auch noch mangelhaft ausgeführt. Er klagt über die Planlosigkeit, welche hinsichtlich der während der Belagerung ausgeführten Befestigungsarbeiten herrschte; Angefangenes wurde oft abgeändert und schliesslich kam man wieder auf das erste Project zurück. Fischer meint, es wäre besser gewesen, wenn man seit dem 16. Oktober auf die Ausführung seiner Pläne bedacht gewesen wäre, anstatt dem Einflusse unklarer Auffassungen Raum gewinnen zu lassen. — Nach Lage der Dinge war es allerdings das Rathsamste, wenn Harrsch jetzt die Stadt räumte und sich in die Schlösser zurückzog, ohne den feindlichen Sturm abzuwarten, bei dessen unglücklichen Verlaufe es überhaupt sehr fraglich schien, ob es gelungen sein dürfte, einen nennenswerthen Theil der Stadtbesatzung in die Bergfestung zu retten.

[404] Die Ueberlinger Handschrift sagt Blatt 35: acht Uhr.

holz grösser als jemalen auf beiden attaquirten Bastion unterhalten werden[405].

5) Von denen 1500 Mann bleiben auf jeder Seiten der Attaque 150, i. e. 300 Mann, welche von den ältesten Bataillons zurückgelassen werden und endlichen auf beiden Wegen längs dem Wahl auch folgen[406].

Ferners ist Folgendes an Mr. Le Maréchal de Villars mit einem Tambour, wann die Retraite fast völlig gethan, destinirt:

Schreiben an den Herrn Maréchal de Villars.

Après avoir attendu les extrémités, selon mon ordre, je suis sur le point de me retirer dans le château de Fribourg, et prends la liberté, d'envoyer â Votre Grandeur ce tambour, afin de vous recommander très-humblement cette ville, tous les prisonniers de guerre que je suis contraint d'y laisser, tant officiers que soldats communs, la plupart malades et blessés, avec le reste pour les servir, et parmi eux le sieur de Venerie, colonel de nos ingenieurs[407]. Que si Votre Grandeur voudra bien m'accorder une capitulation honorable, après avoir combattu dans le château comme dans la ville, on ne tirera pas un seul coup contre celle-cy après les conventions regleés de part et d'autre, c'est une grâce que la valeur de l'ennemi ose espérer de la magnanimité

---

[405] Die Ueberlinger Handschrift, welche auf Blatt 35 diese Disposition, wenn auch nicht wortgetreu, wiedergibt, bemerkt hierzu, dass dies geschah, um dem Feinde allen Argwohn zu nehmen, ihm also den Abzug der Truppen zu verbergen.

[406] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 35, sollten diese Truppen so lange stehen bleiben, „bis sie wären beruefen (abgerufen) worden".

[407] Nach der bei Vogüé, III, 354, wiedergegebenen Copie dieses Schreibens, welche sich in dem Dépôt de la guerre in Paris befindet, beginnt hier ein neuer Absatz.

de Sa Majesté Très-Chrétienne, étant en même temps avec un très profond respect[408].

Obr. Kr. Commiss. und Zeug-Lieut. advertirt.

Noch in der Nacht habe Herrn Ober-Kriegs-Commissär v. Alberstorf und den Zeug-Lieutenant zu mir beruefen, ihnen hievon Appertur gethan, den ersten entweder er oder der Kriegs-Commissär Tusch auf das Untere Schloss zu gehen; den andern alles Pulver, Blei und übrige wenige Flinten hinauf zu salviren, wie auch alle Stuck und Mörser vernageln zu lassen, erinnert[409].

Den 1. November.

Abschied von L. Wesen, Hrn. Land-Ständen, Löbl. Universität und Stadt.

Den 1. dieses bei anbrechenden Tage habe hierauf Löbl. Wesen, die Herrn Land-Stände, Löbl. Universität und die Stadt Freiburg per Deputationem zu mir beruefen, denselben vorgestellt, in was Stand die Sachen endlichen gerathen müessen, und dass nach allen ausgestandenen Extremitäten, da in specie nur noch für 3 Tag Brod übrig, auch sie alle durch einen General-Sturm alles zu risquiren hätten, mich gezwungen sehe, die Stadt zu verlassen, selben für alle bei ihnen empfangene Liebe, Freundschaft und guete Neigung freundlichst gedankt, was ferner zu thuen instruirt, sie auch einen Brief an Herrn Maréchal de Villars aufsetzen lassen, und darauf nach bereits vorstehender Disposition meine Retraite mit einer auserlesenen

---

[408] Nach der in Note 407 citirten Copie lautet dagegen der Schluss: „ . . . . . Très Chrétienne. Je suis, avec un très profond respect", etc. Die Ueberlinger Handschrift erwähnt dieses Schreibens nur auszugsweise.

[409] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 35, berichtet hierüber, dass Alberstorff und der Zeug-Lieutenant nach Mitternacht zu Harrsch gerufen wurden. Alberstorff weigerte sich, in das Schloss zu folgen, ebenso die Proviantmeister der Admodiation; nur die Bäckermeister und ihre Gesellen begaben sich hinauf.

Mannschaft nach dem Untern Schloss gegen zehen Uhren genommen[410].

---

[410] Die Regierungs-Relation schildert den oben erwähnten Empfang der Deputirten in folgender Weise. Dieselben wurden „in aller Frühe" (nach Schreiber, VI, 255, zwischen 6 und 7 Uhr) zu Harrsch entboten, welcher ihnen erklärte, dass er im Begriffe sei, die Stadt zu räumen, indem er diesen Entschluss durch die nachstehenden Darlegungen motivirte. Nachdem der Feind den halben Mond erobert und seine Gallerien an die Bastionen angehängt hätte (siehe dazu Note 403), auch die Garnison bis auf 1500 Mann zusammengeschmolzen sei (hier kann er nur die Besatzung der Stadtfestung gemeint haben), so dass also die Schlösser kaum noch genügend besetzt werden könnten, so sei er zum Rückzuge genöthigt. In 2 oder 3 Stunden werde er mit 500 Mann beim Christophs-Thore und GWM. Baron Wachtendonk mit 500 Mann beim Schwaben-Thore nach dem Unteren Schlosse hinaufmarschieren, während auf der Bresche beiläufig 500 Mann zurückbleiben und ein beständiges Feuer unterhalten sollten. (Hier ist die Relation nicht genau: auf den Breschen blieben nur 300 Mann, der Rest entfällt auf die in No. 2 der Disposition aufgeführten Posten; siehe Seite 301.) Wie Harrsch des weiteren bemerkte, recommandire er in einem Schreiben, welches auf dem Tische lag (ist das auf Seite 302 wiedergegebene), die Stadt sammt den zurückbleibenden Verwundeten und der übrigen Mannschaft sowie auch die Einwohner der Gnade des Marschalls Villars. Er bedankte sich zugleich für alle empfangenen „Höflichkeiten und Gutthaten", was er allerhöchsten Orts anrühmen wolle und möge man auch seinem Eifer bei der Defension Anerkennung zu Theil werden lassen. Dass er die Stadt räumen müsse, daran sei die Mohrenfeld'sche Admodiation schuld, und könne er keine Bärenhäuter (Müssiggänger) „von dessg. substituto" (sagt die Relation) auf das Schloss bringen. Harrsch sprach sein Bedauern aus, während der Belagerung manche harte Forderung mit fast nicht gewöhnlicher Schärfe gestellt zu haben, aber noch mehr bedauere er, auf solche Weise von so lieben Leuten sich beurlauben zu müssen, jedoch erfordere dies der kaiserliche Dienst. Er hoffe aber dass Gott die Sache bald wieder zum Besseren wenden werde. Zugleich suchte er die Deputirten insofern mit ihrem Schicksale auszusöhnen, indem er darauf hinwies, dass ihm das Loos der Kriegsgefangenschaft gleichfalls bevorstände, nur dass die löblichen Wesen es 6 Wochen bis 2 Monate früher über sich ergehen lassen müssten. (Wie Schreiber IV, 255, erwähnt, hätte Harrsch den Deputirten auch bedeutet, wenn es zum Aeussersten käme, solle jedes Haus, so gut es könne, für sich accordiren.) Die Deputation war über diese Eröffnungen „nicht wenig" bestürzt, machte aber trotzdem „ein höfliches Compliment" und richtete die Bitte an den Commandanten, er wolle genehmigen, dass „frühzeitig" (zeitig genug) mit seinem Schreiben einige Deputirte zu dem Marschall Villars sich begeben dürften, um sich zu „submittiren" und um Gnade zu bitten, während er (Harrsch) unterdessen Zeit genug zur Retirade hätte. Dieses Verlangen lehnte der

Dass nun mit Mr. le Maréchal de Villars mich in keine Capitulation wegen der Stadt, wie auch kranken und blessirten Soldatesca nicht einlassen wöllen,

Ursache, warumb bei der Retraite nicht capitulirt werden können.

Commandant jedoch entschieden ab, indem er erklärte, der Tambour dürfe mit dem Schreiben nicht eher abgehen, als bis er mit den Truppen in der Contrescarpe (dem gedeckten Wege) des Unteren Schlosses angekommen sein würde. Die Deputirten baten darauf Harrsch um die Genehmigung, dass von Seiten der Einwohner und Corporationen ein Brief an Villars mitgegeben werden dürfte. Nachdem der Commandant hierzu seine Einwilligung ertheilt hatte (die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, sagt, er hätte zu der Absendung einer solchen Bittschrift gerathen), setzte in seiner Gegenwart der Ritterstands-Präsident, Freiherr von Sickingen, sofort ein diesbezügliches „submisses" Schreiben auf, dessen Wortlaut nach dem Originale sich bei Vogüé, III, 354, wie folgt wiedergegeben findet:

Monseigneur,

Comme la garnison se retire actuellement au château, tous les différens corps qui se trouvant dans la ville de Fribourg vous vienent (viennent) de vous déclarer et de vous supplier très humblement de suspendre toutes sortes d'hostilités et de nous permettre la grâce, que nous ayons l'honneur de vous oser, Monseigneur, envoyer des députés pour vous porter nos très humbles prières. En attendant, nous espérons de vostre générosité que vous nous ferez la grâce de nous envoyer quelques sauvegardes pour des couvens, églises et quelques maisons publiques et autres, où nous avons retirés nos pauvres femmes et inocentes enfants, et ne douttons plus, Monseigneur, que vous aurez toujours encore quelque considération et bonté pour une ville, dont avez été ci-devant le gouverneur (Villars war 1693 zur Verbesserung seiner Einkünfte dazu ernannt worden, aber nur sehr selten nach Freiburg gekommen) et que vous venez de reduire par la force, en conformité de ce que vous nous avez fait espérer par une lettre que vous nous avez fait l'honneur de nous écrire; c'est la grâce que nous vous en demandons par la miséricorde du Seigneur en vous assurant que nous sommes avec toute sorte de respect, etc.

Das Schreiben wurde alsdann vorgelesen und nachdem es die Zustimmung der Anwesenden gefunden hatte, von dem Stadtschreiber Mayer ingrossirt und verschlossen. Unter Hinweis darauf, dass bekanntlich die Breschen besetzt bleiben sollten, richteten die Deputirten die Frage an den Commandanten, ob es nicht besser sei, wenn die Soldateska Chamade schlagen und capituliren würde. Harrsch entgegnete jedoch, dass er von einer Capitulation absolute nichts hören wolle, sondern solle sich die zurückbleibende Mannschaft in die Klöster ziehen und dort sich kriegsgefangen ergeben. Freiherr von Sickingen sprach über diesen Beschluss sein Bedauern aus und erklärte,

ware die Ursach, weilen die infame Proposition, so hienach folgt, gar wohl vorgesehen und unfehlbar bei meinem Re-

---

man werde sich dieserhalb bei dem Kaiserlichen Hofe zu beschweren haben, dass diese „devotische" Stadt Freiburg, welche so viel durch den Krieg ausgestanden und das ihrige auch durch diese harte Belagerung sacrificirt, nunmehr auch noch das Unglück haben („die unglückseligste sein") sollte, ohne Capitulation geräumt zu werden, was ein geradezu unerhörtes Verfahren („eine in diesem Kriege niemals erhörte ordre") sei. Harrsch liess sich jedoch dadurch nicht beirren, sondern erklärte, als die Deputation auf die schon am 29. Oktober erörterte Aufpflanzung der weissen Fahne zu sprechen kam (siehe Note 366): „Auch dieses bei Leib nit, sondern Ihr sollt von dem Maréchal de Villars auf die abgebende Schreiben die Antwort abwahrten." Harrsch befahl nunmehr dem Stückhauptmann Feldeck, alle noch übrigen Geschütze und Mörser zu vernageln, obwohl der Letztere hiergegen Vorstellungen machte und dem Kommandanten zu bedenken gab, dass der Feind dadurch irritirt werden und dies den Verwundeten und der Mannschaft, welche in der Stadt zurückblieben, entgelten könnte. Auch der GWM. Baron Wachtendonk habe sich gegen diese Massregel ausgesprochen. Wie Schreiber, IV, 256, erzählt, wäre Harrsch, bevor er diesen Befehl ertheilte, aufgestanden und hätte seinen Degen umgegürtet. Mit diesem Ergebnisse endeten die Unterhandlungen und die tief bekümmerten Deputirten begaben sich in Sickingen's Haus, um dort weiter zu berathschlagen (Schreiber VI, 256). Hatte Harrsch noch am 29. und 30. Oktober den bei ihm erschienenen Deputirten erklärt, es den städtischen Behörden überlassen zu wollen, beim Abzuge der Truppen in das Untere Schloss Chamade zu schlagen und die weisse Fahne auszustecken (siehe Seite 277 und 284), so war er also inzwischen von dieser Absicht abgekommen und sollte vielmehr die Stadt zunächst die Antwort des Marschalls Villars auf die demselben zu überbringenden Schreiben abwarten. Die Ueberlinger Handschrift bezeichnet hierbei (Blatt 36) als die „erheblichste Ursache", warum man weder für die Stadt, noch für die Kranken und Blessirten capituliren konnte, das „vorrechtliche Anerbieten" des Marschalls Villars, dessen Ueberbringer der am 21. Oktober nach Freiburg zurückkehrende Erlach'sche Regiments-Tambour war. Bekanntlich liess damals der französische Marschall dem Commandanten von Freiburg wissen, dass er auf eine Uebergabe der Stadt ohne die Schlösser nicht eingehen würde (siehe dazu Seite 218 und Note 366). Wie die Ueberlinger Handschrift des weiteren hierzu bemerkt, hätte man vorausgesehen, dass der Feind nicht nur eine Capitulation für die Stadt allein ablehnen, sondern dass man alsbald auch den Sturm auszustehen haben würde. Daher zog es Harrsch vor, für das oben erörterte Verfahren sich zu entscheiden. Wenn er den Entschluss fasste, nach Räumung der Stadt den Widerstand in der Bergfestung fortzusetzen, so entsprach dies nur den Anforderungen der gegebenen Situation in militärischer wie politischer Beziehung, welche dazu drängte, den Feind so lange als möglich im Rheinthale festzuhalten. — Nach dem vorliegenden Diarium war

fus hätte mit dem General-Sturm übereilt werden müessen, wodurch nichts zu meiner Defension in dieses Untere Schloss

---

es gegen 10 Uhr Vormittags, als die in das Untere Schloss bestimmten Truppen aus der Stadt abzogen; das (Karlsruher) „Diarium" aus der Freiburger Propstei Allerheiligen gibt dafür 7 Uhr an, die Freiburger „Relation" 8 Uhr, das „Protokohl" (Chronik) des Freiburger Clara-Klosters sagt: zwischen 8 und 9 Uhr, und Weich's Relation: gegen ½10 Uhr. Von den französischen Quellen sagen die „Mémoires de Villars", dass die weisse Fahne um 8 Uhr erschien (siehe Anquetil, II, 289, und Vogüé, III, 225), während die „Mémoires militaires", XI, 391 berichten, dass der von Harrsch entsendete Tambour, welcher die oben erwähnten Schreiben überbrachte, um 9 Uhr bei den Franzosen eintraf; es stimmt dies auch überein mit den Akten des Pariser Kriegs-Archivs, welche Herausgeber unseres Diariums s. Z. nachschlagen zu lassen Gelegenheit hatte. — Wie die Legende berichten zu dürfen glaubt, wären die Franzosen, als die kaiserlichen Truppen aus der Stadt abzogen, im Begriff gewesen, zum Sturm zu schreiten. Schreiber, IV, 256, erzählt, es sei schon während der oben geschilderten Unterredung, welche Harrsch mit der Freiburger Deputation hatte, eine Ordonnanz um die andere mit der Meldung gekommen, dass eine grosse Anzahl feindlicher Bataillone und Escadronen auf dem offenen Felde gegen die Stadt anmarschirte. Auch die Freiburger „Relation" meldet, dass im feindlichen Lager alles bereit war und dass die Franzosen um ½9 Uhr vorrückten. Weich giebt an, dass 30000 Franzosen zum Sturme bereit standen, als die Kaiserlichen die Stadt räumten. Die französischen Quellen, wie „Mémoires militaires" und Quincy, enthalten auch nicht die mindeste Andeutung dafür, dass die Franzosen am 1. November Vormittags zum Sturme schreiten wollten; nur Courcy, I, 399, lässt, aber ohne seine Quellen dafür anzugeben, die weisse Fahne in dem Augenblicke erscheinen, wo der Sturm beginnen sollte. Quincy, VII, 285, sagt zwar, dass alle Anstalten für den Sturm getroffen waren („tout était disposé pour cette grande action"), aber daraus darf noch nicht darauf geschlossen werden, dass die feindlichen Truppen bereits zum Sturme aufmarschirt standen. Wie der Feind bisher seine Sturmangriffe in die Zeit der Abenddämmerung oder auch des nächtlichen Dunkels verlegt hatte, so würde er dies ebenso hinsichtlich des bevorstehenden Generalsturmes gethan haben, um die von einer Ueberraschung des Vertheidigers zu erhoffenden Vortheile auszunützen und die ohnehin voraussichtlich starken Verluste nicht noch weiter wachsen zu sehen. In Anbetracht dieser Gründe konnte der Sturm übrigens auch in der Morgendämmerung stattfinden Bekanntlich verhehlte man sich im französischen Lager nicht, wie auch Villars noch nachträglich in seinem Berichte vom 3. November (siehe Vogüé, III, 356) hervorhob, dass der Sturm grosse Anforderungen an die Tapferkeit der Truppen stellen dürfte, ein weiterer Umstand, welcher dafür spricht, dass man nicht bei vollem Tageslichte den Angriff unternommen haben würde. Bei Tage hätte allerdings der Angriff stattfinden können, wenn ein

an genuegsamber Mannschaft hätte bringen können. Nach zehen Uhren habe erst meinen Tambour mit vorstehenden Schreiben fortgeschickt, und da unterdessen die Populace zwei weisse Lumpen ausgesteckt, die man vermeinte, Fahnen von mir zu sein, kame er selbsten gegen das Thor; da er aber die Sache recht vernohmen, geriethe er in grossen Unwillen und sagte: Je suis bien fâché, d'avoir été attrapé comme cela.

Effectivement hatte dieser General-Sturm schon zwei Tag vorher für sich gehen sollen, wann wür ihm nicht die Gallerie auf Sct. Josephs-Bastion ruinirt hätten, weswegen er dann auch den 31. nur den halben Mond sturmen lassen, da sonsten dessen Intention ware, mit 140 Grenadier-Compagnien und 30 Bataillons auf alles zugleich successive an-

---

Nebel lagerte; da der Sturm aber längere Vorbereitungen erforderte und man nicht die Gewissheit hatte, dass der Nebel im gegebenen Momente noch bestand, so war es unbedingt rathsamer, die Zeit der Dämmerung oder die Nacht dafür in Aussicht zu nehmen. Wie aus unserem Diarium Seite 271, 285 und 290 erhellt, erwartete auch Harrsch nur zu diesen Tageszeiten den Angriff des Feindes. Wenn er oben bemerkt, dass die französische Armee am 1. November Mittags 12 Uhr zum Generalsturme „ausrücken" sollte (die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, sagt dagegen, dass der Sturm „unter Mittag gegeben" werden sollte), so ist dies nur dahin aufzufassen, dass die Truppen, wie dies auch am 14. Oktober geschah (vergleiche die Disposition auf Seite 169, Note 219), um die Mittagszeit auf ihre Sammelplätze rückten, wo die Sturmkolonnen gebildet wurden, aber erst bei Eintritt der Dämmerung zum Angriffe vorbrachen. Wenn schon am Vormittag, wie die oben citirten Quellen erwähnen, grosse französische Truppenbewegungen wahrgenommen wurden, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass hierfür Parade-Ausrückungen zu einem Feldgottesdienste aus Anlass des auf den 1. November fallenden Allerheiligentages, bekanntlich ein hoher Festtag der katholischen Kirche, in Betracht kommen. Da bei der grossen Stärke der französischen Armee kirchliche Räume nicht in genügender Anzahl zur Verfügung standen, so fände es seine Erklärung, dass Feldgottesdienste abgehalten wurden und die Truppen zu diesem Zwecke ausrückten. Zieht man alle diese Umstände in Erwägung, so muss es geradezu als ausgeschlossen erscheinen, dass die Franzosen am 1. November Vormittags oder zur Mittagszeit die Ausführung des Generalsturmes beabsichtigten. Unter diesen Verhältnissen räumten also die Kaiserlichen (unserem Diarium zufolge) gegen 10 Uhr die Stadt und zogen sich in das Untere Schloss zurück.

laufen zu lassen, woneben er die Plünderung versprochen. Ja was noch mehr ist, so hat heunt Mittags 12 Uhren die Armee aussrücken sollen, da ich um 10 Uhren vorhero und also nur umb 2 Stunden zuvor retirirt ware[411].

---

[411] Wie Harrsch schreibt, war 10 Uhr bereits vorüber, als er den schon mehrfach zu solchen Sendungen verwendeten Regiments-Tambour des Schweizer-Regiments Erlach (diesen giebt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, an) mit seinem Schreiben (siehe Seite 302) und jedenfalls auch mit der von der Freiburger Commission abgefassten Bittschrift an den französischen Oberbefehlshaber entsendete. Der Tambour wollte seinen Weg durch das Christophsthor (jedenfalls nach Zähringen) nehmen, indessen liess ihn die dortige Schildwache nicht passiren und ebenso wenig gestattete sie, dass dieser durch Dünger und Erde gesperrte Ausgang von den dahin commandirten Bürgern aufgeräumt werden durfte (Regierungs-Relation). Auf welchem Wege der Tambour zu Villars gelangte und wo er sich seines Auftrags entledigte, lässt sich nicht feststellen. Als Villars die noch zu erwähnende Freiburger Deputation empfing, waren die Schreiben kaum schon in seinen Händen, denn andernfalls würde ihrer doch wohl Erwähnung geschehen sein. Dass aber beide Schreiben in Villars' Hände gelangten, ist kaum zu beweifeln, da Vogüé dieselben nach einer Copie im französischen Kriegsarchive, bezw. nach dem diesbezüglichen Original, veröffentlichte (s. Seite 302 u. 305). — Aus der obigen Fassung unseres Diariums liesse sich darauf schliessen, dass noch vor dem Abgange jenes Tambours plötzlich auf einer der Breschen zwei weisse Fahnen erschienen. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, sagt, dass nach 10 Uhr „das gemeine Volk" zwei Tücher, „an Stangen geheftet", auf der Bresche aushing. Wie dies im Widerspruche mit der Weisung des Commandanten geschah, werden wir aus dem Folgenden ersehen. Als die auf den Festungswerken zurückgebliebene Mannschaft sich verlassen sah, warf sie die Gewehre weg und suchte theils in den Klöstern und Kirchen Zuflucht, theils eilte sie nach dem Untern Schlosse, wo sie jedoch keinen Einlass fand (Regierungs-Relation); indessen gelang es, wie Harrsch in seinem Berichte an den Prinzen Eugen vom 10. November erwähnt, einer erheblichen Anzahl von Soldaten, über die Pallisaden des gedekten Weges zu klettern und den Anschluss an ihre dahin zurückgegangenen Kameraden zu erreichen. (Schreiber, IV, 259, erzählt, dass Niemand mehr im Unteren Schlosse Aufnahme fand und über 40 solcher verlassener Soldaten vergeblich an den Pallisaden umherhingen.) Ein Theil der Soldaten schritt zur Plünderung der Bäcker und brach auch andere Häuser und Keller auf. Der von der Besatzung zurückgelassenen Brot- und Mehlvorräthe bemächtigten sich aber nicht nur die führerlosen Soldaten, sondern auch die Einwohner (offenbar die ärmeren Klassen) betheiligten sich an deren Plünderung. Als die Stockhaus-Wache abzog, brachen die dort internirten französischen Gefangenen aus, bewaffneten sich mit den von jener weggeworfenen Gewehren

Deputation von Hrn. Maréchal Villars an mich.

Nachmittags schickte er mir den Major-Général der Infanterie Mr. de Contades mit zweien Aide-Majors-Géné-

---

und zogen unter wüstem Geschrei durch die Stadt. Da auch einzelne der zurückgebliebenen Dragoner in den Strassen hin und her sprengten, als ob sie vom Feinde verfolgt wurden, so glaubte man schon, dass die Franzosen in die Stadt eingedrungen waren. Schaarenweise flüchteten sich die Einwohner in die Kirchen, um hier ihres weiteren Schicksals zu harren. Das Münster war von der Menge der Flüchtlinge überfüllt, so dass selbst am Hochaltare kaum Raum für den Priester und die Leviten blieb. In dieser bangen Lage begab sich der Stadtschreiber Dr. Franz Ferdinand Mayer mit dem Bildhauer Norbert Wüst (Schreiber, IV, 257; in der Freiburger „Relation" wird Mayer's Begleiter als Bürger Norbert Wiest aufgeführt) in den Rathshof, wo sich die in Folge des Beschlusses vom 29. Oktober angefertigten zwei weissen Fahnen befanden (siehe Note 366) Ob Mayer aus dem Sickingen'schen Hause kam und im Einverständnisse mit den allenfalls dort noch versammelten Mitgliedern der Freiburger Commission (s. o) handelte, lässt sich um so weniger mit Sicherheit bestimmen, da auch die Regierungs-Relation hierüber keine Andeutung enthält. Mayer eilte darauf mit Wüst, welcher jedenfalls die Fahnen oder mindestens eine derselben trug (nach Cast, „Adelsbuch", Seite 77, wäre der Erstere von zwei Bürgern begleitet worden; Geres gibt in: „Die Belagerung der Stadt Freiburg" ausser Wüst noch einige Bürgermilizen an), auf eine der angegriffenen Bastionen, höchst wahrscheinlich das Joseph's-Bastion, da dasselbe dem Rathshofe zunächst lag. (Das „Diarium" der Propstei Allerheiligen berichtet, dass der Magistrat durch seine Deputirten die weisse Fahne auf der Bresche aufpflanzen liess, was jedoch eine Verwechslung mit der später zu Villars gehenden Deputation ist; das „Protokhol" des Clara-Klosters führt nur den Stadtschreiber Mayer an, ebenso die „Descriptio".) Als Mayer auf der Bresche erschien, wurde er von den Franzosen, welche ihn für einen Ingenieur hielten, mit Gewehrschüssen empfangen (Schreiber, IV, 257; die Freiburger „Relation" sagt: „unter dem Chargiren von grobem und kleinem Gewehr"), pflanzte aber die Fahnen auf der Bresche auf und liess, wie die Regierungs-Relation berichtet, Chamade schlagen, worauf er dem Feinde zurief, man möchte ihm eine Unterredung vergönnen. Ob für das Chamadeschlagen vielleicht Wüst eine Trommel aus dem Rathshofe mitgenommen hatte oder ob dies durch einen Tambour von der Bürgerbewaffnung oder einem solchen von den zurückgebliebenen Truppen geschah, muss dahin gestellt bleiben. Wie das „Protokhol" des Clara-Klosters berichtet, hätte Mayer „Pardon" gerufen. Die „Mémoires militaires" XI, 391, thun der weissen Fahnen nicht Erwähnung, wofür die Erklärung darin zu suchen sein dürfte, dass Villars diese Uebergabe der Stadt nicht als verbindlich anerkennen wollte. Nach dem Erscheinen der weissen Fahnen kamen die Franzosen aus ihren Laufgräben heraus und warfen jubelnd ihre Mützen in die Höhe (Schreiber, IV, 257). Auch die

raux derselben und noch 2 Officiers[412], wogegen ich den Herrn GWM. Baron von Wachtendonk, Herrn Oberst-Lieutenant

---

Regierungs-Relation bestätigt, dass der Feind ersichtlich freudig gesonnen war und herüberrief, dass Deputirte herauskommen sollten. Mayer liess darauf den Bildhauer Wüst in die Stadt zurückkehren, um dort das Geschehene bekannt zu machen, insbesondere auch den Ständen anzuzeigen, und um, wie aus dem Späteren zu folgern sein dürfte, einige Deputirte herbeizuholen (Schreiber, IV, 258). Wie die eben citirte Quelle berichtet, versuchte nunmehr Mayer, der an ihn ergangenen Aufforderung entsprechend, zu den Franzosen hinauszugehen. Er nahm seinen Weg durch das Reduit des vom Feinde eroberten Ravelins, wo er noch einen Hauptmann mit 100 Mann fand, welche von dem Abzuge der Garnison aus der Stadt nichts wussten (das letztere dürfte wohl nur in Betreff der Mannschaft der Fall gewesen sein, damit sie nicht zu frühzeitig davonlief). Nachdem Mayer diesen Posten von der Lage der Dinge unterichtet und auf seine Vorstellungen demselben vom Gegner Schonung zugesagt worden war, sprengte die Besatzung des Reduits in Gemeinschaft mit den Franzosen den Ausgang jenes Werkes, worauf der in der Tranchée commandirende General-Lieutenant Graf d'Artaignan (siehe Vogüé, III, 356) in Begleitung mehrerer Offiziere sich in das Ravelin begab. Die Besatzung des Reduits wurde kriegsgefangen erklärt und zugleich der Stadtschreiber als Geisel zurückbehalten. (So nach Schreiber, während die Regierungs-Relation darüber nichts berichtet.) Mayer wird nunmehr den genannten französischen General von der Situation verständigt und die Stadt der Gnade des Feindes empfohlen haben. Dies erhellt auch aus der Freiburger „Relation", welcher zufolge die Franzosen beim Ansichtigwerden der weissen Fahne sogleich ihren Vormarsch gegen die Stadt eingestellt und gefragt hätten, was dies zu bedeuten habe, dass weder der Commandant, noch ein Officier wegen der Uebergabe verhandle, worauf Mayer den Stand der Dinge klar legte und unterthänigst bat, dass die Stadt von der Plünderung verschont bleiben möge, was Villars auch versprochen. Das letztere ist zwar insofern nicht richtig, weil Villars eine diesbezügliche Zusage erst der später noch zu erwähnenden Deputation gab; dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass Mayer für die Schonung der Stadt eintrat, worüber aber nicht der Tranchée-General, sondern nur der feindliche Oberbefehlshaber entscheiden konnte, der jedoch, wie wir demnächst sehen werden, in dem vorliegendem Falle das Ausstecken der weissen Fahnen nicht als eine für die Capitulation verbindliche Handlung betrachtete. Mayer's Verhandlungen im Ravelin sind daher für das Schicksal der Stadt nicht massgebend gewesen. — Bald darauf erschienen, wie die Regierungs-Relation berichtet, der Kammerrath Freiherr von Wittenbach und der Ritterschafts-Präsident Freiherr von Sickingen mit einigen Regierungsräthen, Cavalieren und anderen Personen auf dem Walle. Die beiden Ersteren, welchen sich der Stadtschreiber Mayer anschloss, begaben sich durch das mehrerwähnte Ravelin zum Feinde hinaus und wurden von dem General-Lieutenant

v. Bettendorf und Herrn Baron Gleinitz, Hauptmann von

Grafen d'Artaignan sehr höflich empfangen, indem derselbe zugleich versprach, allen Unordnungen steuern zu wollen. Auch war er dafür bemüht, dass diese drei Abgesandten sich sogleich zum Marschall Villars begeben konnten, welcher von Zähringen bereits auf dem Wege nach Freiburg war. (So nach der Regierungs-Relation. Wie Schreiber, IV, 258, berichtet, brachten die Franzosen für die Abgesandten Pferde herbei, damit sie schneller in das Hauptquartier gelangen konnten. Dieser Quelle zufolge hätte sich bei jener Deputation auch ein Freiherr von Kageneck befunden, welchen Geres und Bader in seiner „Geschichte der Stadt Freiburg", II, 206 als Regierungsrath bezeichnen. Einen solchen gab es jedoch damals nicht; ob vielleicht der Waldvogt dieses Namens oder sein Bruder, der Deutschordens-Commenthur, hier gemeint sein sollte, lässt sich nicht entscheiden; siehe „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", N. F.. VII, 344. Wenn Geres und Bader auch noch den Abt von Sct. Blasien und den Rathsherrn Montfort als Mitglieder jener Deputation angeben, so liegt hier ein Irrthum und vielleicht eine Verwechslung mit der Nachmittags zu Villars sich begebenden Deputation vor. Nach Vogüé, III, 225, und Anquetil, II, 289, bestand die Vormittags abgehende Abordnung nur aus 2 Beamten; der ersteren Quelle zufolge wären es die obersten Beamten der Stadt Freiburg gewesen, welche der Marquis de Villeroy zum Marschall Villars geleitete. Diese Differenz findet vielleicht dadurch ihre Aufklärung, dass hier die „Mémoires de Villars" Wittenbach's und Sickingen's Begleiter, den Stadtschreiber Mayer, nicht in Betracht ziehen, weil derselbe mit Rücksicht auf seine Stellung sich mehr im Hintergrunde gehalten haben dürfte, während die beiden Ersteren das Wort führten. Die „Mémoires militaires" erwähnen dieser Deputation überhaupt nicht. Quincy, VII, 285, lässt kurz nach dem Erscheinen der weissen Fahne das von Harrsch an Villars gerichtete Schreiben durch einen Beamten der Stadt überbringen, eine Verwechslung mit dem zu diesem Zwecke entsendeten Tambour. Richelieu's „Mémoires", I, 170, geben an, dass zwei Beamte mit mehreren Schreiben des kaiserlichen Commandanten zu Villars eilten; die Deputation hat jedoch, aus dem Früheren zu schliessen, die bekannten zwei Schreiben kaum bei sich gehabt.) — Der Marschall war unterdessen, offenbar in Folge der Meldung von dem Ausstecken der weissen Fahne, mit grossem Gefolge von Zähringen aufgebrochen und ritt gegen die Stadt. (Auch hierin ist uns ein Beweis dafür gegeben, dass die französischen Truppen nicht im Begriffe standen, zur Erstürmung von Freiburg zu schreiten, da in diesem Falle der Oberbefehlshaber zur Leitung des Unternehmens bereits in der Nähe der Stadt seinen Standpunkt genommen haben würde.) Ueber den Empfang der Deputation bei Villars enthält die Regierungs-Relation die folgenden Mittheilungen. Als die Deputirten dem Marschall begegneten, machten sie ein „ganz submissest Compliment" und berichteten, um Gnade bittend, über die Lage der Stadt und deren Räumung (nach Schreiber IV, 258, fielen sie auf die Knie und flehten um Gnade). Villars sagte, er vermöge

Baden, hinaus zu ihm liesse. Diese sagten mir, weil ich

---

nicht zu begreifen wie der General Harrsch eine solche Grausamkeit begehen konnte; der gesammten Einwohner Hab und Gut, Weib und Kind, Leib und Leben sei seinem Könige verfallen. Nichts desto weniger wolle er den Raub und die Désordre verhüten und darüber an den König berichten. Freiburg habe sich aber auf Gnade und Ungnade zu ergeben und müsse sich daher glücklich schätzen, wenn Raub, Mord und Schändung verhindert würden, was nicht zu verhüten wäre, falls die beutegierigen Soldaten die mindeste Kenntniss von der Räumung der Stadt erhielten. Wie Schreiber, IV, 258, berichtet, ritt nach dieser Unterredung Villars mit seinem Gefolge und den Freiburger Deputirten, welche er wieder zu Pferde steigen hiess, gegen die Stadt weiter. Wie unser Diarium oben mittheilt, war Villars sehr entrüstet, als er den wahren Hergang hinsichtlich der weissen Fahne vernahm und rief aus: „Ich bedauere sehr, so hintergangen worden zu sein." (Harrsch dürfte hiervon durch den Nachmittags bei ihm eintreffenden Major-général de Contades Kenntniss erhalten haben. Wenn in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XI, 304, gesagt wird, dass Villars den eigentlichen Sachverhalt in Betreff der weissen Fahne durch den an ihn gesendeten Tambour erfuhr, so dürfte dies auf einem Irrthume beruhen.) Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, bemerkt hierzu, dass er „in Gegenwart eines Bürgers" sagte, dieser solle die weisse Fahne wiederum in das Schloss hinauf tragen. Jener Bürger dürfte jedenfalls der Stadtschreiber Mayer gewesen sein, der dem Marschall als derjenige, welcher die weisse Fahne ausgesteckt hatte, vorgestellt worden sein und ihm auch darüber berichtet haben wird. Wie Schreiber, IV, 258, erzählt, hätte Villars, nachdem die Cavalcade, einige Schritte weiter geritten war, den Stadtschreiber Mayer zu sich gerufen und ihm gesagt: „Er nehme grosse Rücksicht auf die Stadt, deren Commandant er einst gewesen, und wolle gute Ordnung halten; allein man werde doch diesen Mangel an Capitulation theuer bezahlen müssen." (Die Regierungs-Relation erwähnt dessen nicht.) Villars ritt hierauf gegen die Stadt weiter, um zu deren Schutze Anordnungen zu treffen. Unterdessen hatte der General-Lieutenant Graf d'Artaignan den in den Laufgräben commandirenden Oberst Duc de Tallard mit zwei Grenadier-Compagnien an den Grabenübergängen postirt, um das Eindringen der Soldaten in die Stadt zu verhindern, was ihm auch gelang, obwohl es viele Mühe kostete (siehe Anquetil, II, 289, und Vogüé, III, 225 und 356). Da die Einwohnerschaft unter den Ausschreitungen der in der Stadt zurückgebliebenen kaiserlichen Soldaten zu leiden hatte (siehe oben), so wurde aus den Kreisen der ersteren an den Feind die Bitte um den baldigen Einmarsch von Truppen gerichtet. Demzufolge rückten gegen 11 Uhr Vormittags 400 französische Grenadiere in die Stadt, welche in der Hauptgasse (Kaiserstrasse) sich aufstellten und die plündernden kaiserlichen Soldaten, welcher sie habhaft werden konnten, festnahmen. (So nach der Regierungs-Relation. Nach Schreiber, IV, 259, wären 800 Grenadiere, von vielen hohen Offizieren begleitet, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags durch das eroberte Ravelin und die zum Lehener [Lämmer-]

keine Capitulation gemacht, wollte man mir die Officiers-

Thore führende Communication [nicht zu dem auf Lehen führenden Prediger-Thore] in die Stadt gerückt. Indessen dürfte die Angabe der Regierungs-Relation, dass dies gegen 11 Uhr geschah, wohl die richtigere sein, da die Kaiserlichen erst gegen 10 Uhr die Stadt räumten. In den französischen Quellen geschieht des Einmarsches dieser Grenadiere nicht Erwähnung. Schreiber berichtet, dass die letzteren in den Strassen sich auf das ruhigste verhielten und die noch herumschwärmenden kaiserlichen Soldaten zusammentrieben, um sie in die Klöster einzusperren. 40 an den Pallisaden des Unteren Schlosses hängende Soldaten, welche sich in das letztere retten wollten, wurden von den Franzosen mit dem Bajonette in die Stadt getrieben (Regierungs-Relation). Nachdem unterdessen die verrammelten Thore geöffnet worden waren, zogen um die Mittagszeit (die Regierungs-Relation sagt: „Nachmittag nach 12 Uhr") drei Bataillone des Regiments der französischen Garden durch das Martinsthor in die Stadt ein und rückten vor die Hauptwache (siehe auch „Mémoires militaires", XI, 391, und Quincy, VII, 285; der letzteren Quelle zufolge wären an diesem Tage noch weitere 8 Bataillone in die Stadt gerückt, was aber, wie aus der Folge zu ersehen, nicht richtig ist). Quincy sagt an eben cirtirter Stelle, dass Villars nach dem Einmarsche der Garde am 1. November seinen Einzug in Freiburg hielt; die anderen Quellen ermangeln einer diesbezüglichen Mittheilung, so dass die Richtigkeit jener Angabe sich nicht prüfen lässt. Wie Quincy schreibt, wurde der Marschall bei seinem Einzuge von den Behörden und einer grossen Menge empfangen, welche an seine Gnade appellirten; er habe ihnen Schutz für Leben und Eigenthum zugesagt, aber eine Million für den Loskauf von der Plünderung gefordert. Richelieu's „Mémoires" I, 170, berichten, dass die Franzosen bei ihrem Einmarsche in die Stadt von dem Magistrate (magistrature) in seiner Amtstracht, hübschen Frauen, Kindern und Greisen empfangen wurden, welche auf den Knieen um Schonung flehten, worauf sie von Villars den nämlichen Bescheid, wie den bei Quincy mitgetheilten, erhalten hätten. Der Einmarsch der Franzosen vollzog sich ohne jede Störung, da aus der Bergfestung kein Schuss auf die Stadt fiel. — Ausser den Frauen und Kindern blieben von den kaiserlichen Truppen 2842 Mann (nicht 2482 Mann, wie die „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 304, angeben; siehe unterm 5. November unseres Diariums), meistentheils Verwundete und Kranke, in der Stadt zurück. (Nach Villars Berichte an den König vom 1. November [Vogüé, III, 353] wären ausser den Offiziersfrauen und ihren „équipages" 2000 Verwundete und Kranke in der Stadt zurückgelassen worden. Die „Mémoires militaires", XI, 392 beziffern die Verwundeten und Kranken auf 2300; Quincy, VII, 285, auf 2000 und die ausserdem zurückgeblienen Soldaten auf 700—800 Mann. Unrichtig ist es jedenfalls, wenn Villars' „Mémoires" [Vogüé, III, 225, und Anquetil, II, 289] die Franzosen 5000 Gefangene in das Kapuziner-Kloster und dessen Garten zusammentreiben lassen.) Die Beute des Feindes an Kriegsmaterial bestand in 80 vernagelten Geschützen: 22 auf dem Hauptwalle und 8 auf der

frauen, item alle Kranke und Blessirte vor die Contre-

---

alten Stadtmauer siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 306; die „Mémoires militaires", XI, 392, geben 30 an, dagegen auf Seite 394 deren 31, gleichwie Quincy, VII, 285), ferner 1000 Centnern Pulver (das grösstentheils nur noch zum Sprengen brauchbar war) und beträchtlichen Vorräthen an Eisenmunition, von welcher man aber in der Bergfestung noch viel besass. Ausserdem wurden die bekanntlich nicht mehr belangreichen Vorräthe an Kameralgetreide und Hafer eine Beute des Feindes. Die Forschungen nach den ärarischen Vorräthen führten auch dazu, dass den Franzosen die Einwohner verrathen wurden, welche sich bei der oben erwähnten Plünderung der Magazine betheiligt hatten und nunmehr sich gezwungen sahen, das geraubte Mehl wieder herauszugeben. — Es scheint um die Mittagszeit gewesen zu sein, dass zur Regelung der Contributions-Frage der Intendant de la Houssaye sich in die Stadt begab. Wie Schreiber, IV, 259, berichtet, wurde zu jenem Zwecke um 2 Uhr Nachmittags der Magistrat im Rathshofe versammelt und ihm hier von dem Intendanten Fellétier in Gegenwart mehrerer Generale eröffnet, dass die Einwohner eine wirkliche Capitulation nicht für sich in Anspruch nehmen könnten, vielmehr mit Leib und Leben, Hab und Gut einer völligen Plünderung unterworfen und dem Könige von Frankreich verfallen seien; aber dennoch wolle der Marschall Villars besonderes väterliches Wohlwollen walten lassen und habe daher die Ordre ertheilt, dass die Stadt für das verhütete Rauben und Morden eine Million Franken, ausserdem jedoch für die Lösung der Glocken 20,000 Reichsthaler an den Königlichen Schatz zu zahlen habe. Ueberdies wäre für jeden Mann der Garnison täglich eine Maass Wein, zwei Pfund Brot und ein Pfund Fleisch zu liefern. Dagegen werde die Stadt, fügte der Intendant hinzu, in die mildeste Protection des allerchristlichsten Königs aufgenommen und auch besser, als so eben geschehen, vertheidigt werden. (In der Anquetil'schen Ausgabe der „Mémoires de Villars", II, 290, wird die Auflage dieser Contribution von der Bedingung abhängig gemacht, dass das Feuer der Bergfestung zu schweigen hatte; bei Vogüé, III, ist eine solche Mittheilung an betreffender Stelle [Seite 225 und 226] nicht enthalten.) Mit Rücksicht auf den damaligen Geldwerth und die Geldknappheit war gegenüber der nichts weniger als erheblichen Einwohnerzahl (es bestanden ungefähr 500 bürgerliche Haushaltungen) die französische Forderung eine jedes Maass überschreitende Rücksichtslosigkeit. (Die Regierungs-Relation berichtet über die Versammlung nichts, sondern erwähnt der vom Feinde verlangten Contribution und des Glockengeldes erst unterm 2. November.) Die Bestürzung wegen der Höhe der feindlichen Forderungen war gross und wie aus dem Folgenden sich ergiebt, wurde die Absendung einer Deputation an den Marschall Villars beschlossen, um mildere Bedingungen zu erbitten. Die diesseitigen Quellen thun dieser Abordnung, welche nach Lage der Dinge im Verlaufe des Nachmittags sich zu Villars begeben haben dürfte, zwar nicht Erwähnung, aber die in den französischen Akten sich findenden Mittheilungen lassen darüber kaum einen Zweifel bestehen.

scarpe meines Schlosses an den Fuess legen, mit noch vielen

Wie die schon früher citirten Akten des Pariser Kriegs-Archivs unterm 1. November berichten, kamen im Verlaufe des Tages die Freiburger Behörden in das Lager zum Marschall Villars, um mildere Bedingungen zu erlangen. Nach „Memoires militaires", XI, 391, erschienen bei dem Marschall Villars sämmtliche „ordres" (sind offenbar die sogenannten Corporationen gemeint), an ihrer Spitze der Regierungs-Präsident Graf Sickingen (war bekanntlich Präsident der Ritterschaft und nicht Graf, sondern Freiherr) und betheuerten kniefällig, an des Königs Gnade appellirend, die Unerschwinglichkeit der geforderten Contribution. Villars schenkte jedoch diesen Vorstellungen kein Gehör, indem er betonte, dass Harrsch die Stadt seiner Discretion überlassen habe und er daher auch berechtigt sei, sie der Plünderung preiszugeben. Zugleich erklärte der Marschall, dass er die von der Garnison in der Stadt zurückgebliebenen Kranken und Verwundeten verhungern lassen würde, wenn Harrsch für dieselben nicht aus den Schlössern Brot liefere. (Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass bei dieser Deputation der Freiherr von Kageneck, der Abt von Sct. Blasien und der Rathsherr Montfort sich befanden, welche anderen Mittheilungen zufolge der am Vormittage zu Villars sich begebenden Abordnung angehört haben sollen; siehe Seite 312 der vorliegenden Note und „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", VIII, 350.) Die Deputation musste daher nach Freiburg zurückkehren, ohne ihren Zweck erreicht zu haben; nur hinsichtlich der Glockensteuer liess sich der Feind demnächst herbei, dieselbe auf 9000 Reichsgulden herabzusetzen. Indessen gelang es späterhin durch vielfache Verwendungen, dass Frankreich die Contribution allmälig bis auf 300,000 Franken ermässigte, wovon auf die Stadt 270,000 Franken entfielen. (Siehe wegen dieser Contribution „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", VIII, 364 bis 366; ferner Schreiber, IV, 260 und Bader, II, 207.) Wie Quincy, VII, 285, mittheilt, gestattete Villars mehreren adeligen und nichtadeligen Familien, welche sich nach Freiburg geflüchtet hatten, gegen Ablegung des Treueides die Rückkehr in die Heimath (dans leurs maisons). — Der Stadtschreiber Mayer ist als Freiburgs Erretter von feindlicher Erstürmung und Plünderung gefeiert worden, eine Auffassung, welche jedoch über die Bedeutung seiner allerdings herzhaften That hinausgeht. 1715 wurde Mayer in Anerkennung seiner Verdienste während des Spanischen Erbfolgekrieges und insbesondere mit Rücksicht auf die Belagerung von Freiburg vom Kaiser Karl VI. mit dem Beinamen: „v. Fahnenberg" in den Adelstand erhoben. Auch das Adelsdiplom enthält in der Motivirung der Nobilitirung die dem thatsächlichen Hergange nichts weniger als entsprechenden Angaben, dass Mayer angesichts der zum Sturme bereit stehenden französischen Armee die weisse Fahne aussteckte und nicht nur die Capitulation mit Villars abgeschlossen, sondern auch durch seine Beredsamkeit eine Ermässigung der Contribution und der Redemtionsgelder erwirkt haben soll. Ferner meldet die Legende, dass ihm das erbliche Ehrenbürgerrecht der Stadt Freiburg und vom Kaiser eine goldene Ehrenkette verliehen wurden, während die Breisgauischen

anderen Inhumanitäten mehr, so man vorhätte[413]. Ich ant-

Stände ihrer Anerkennung durch die Spendung von 6 goldenen Bechern Ausdruck gaben. Indessen ist in den städtischen Akten eine Bestätigung dieser Auszeichnungen nicht zu finden, und ebensowenig geschieht ihrer Erwähnung in dem für Mayer 1725 bei seinem Uebertritte in den ständischen Dienst ausgefertigten Absolutorium, dessen Original-Concept noch vorhanden ist. Auch das Archiv seines noch blühenden Geschlechts enthält keine diesbezüglichen Beweismittel. (Vergleiche über Mayer's Lebenslauf und seine Familie „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", VIII, 367 — 372.)

[412] Nicht zu verwechseln mit General-Major; der major-général der Infanterie hatte das Detail des Dienstes für das gesammte Fussvolk der Feldarmee zu leiten. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, begleiteten Contades 2 General-Auditore.

[413] Wenn Quincy, VII, 285, Contades' Entsendung erfolgen lässt, nachdem Villars sein Quartier in Freiburg aufgeschlagen hatte, so erscheint die Richtigkeit der letzteren Angabe sehr zweifelhaft, da die Freiburger Nachmittags-Deputation, nach den früher citirten Pariser Kriegsakten zu urtheilen, in Zähringen oder dem dortigen Lager von Villars empfangen wurde (siehe Note 411, Seite 316). Auch ist das später anzuführende Schreiben des Marschalls an Harrsch vom 5. November noch aus dem Lager vor Freiburg datirt; der am 6. folgende Brief Villars ist bei Vogüé nur nach dem vorhandenen Concepte wiedergegeben und ermangelt daher dort in der Datirung einer näheren Ortsangabe. Aus „Mémoires de Villars" (Vogüé, III, 228, und Anquetil, II, 293, wäre zu folgern, dass der Marschall sein Hauptquartier nach Freiburg verlegte, als die später zu erwähnenden Batterien gegen das Untere Schloss erbaut oder armirt wurden. Wie die Freiburger „Relation" meldet, stieg Villars, als er das Hauptquartier nach Freiburg verlegte, im Basler Hofe (dem damaligen Regimentshause oder Regierungsgebäude, heute Bezirksamt) ab. — Nach der Darstellung in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, traten die französischen Abgesandten „mit einer grossen Erregtheit" auf. Vielleicht war es hier, dass, wie Anquetil, II, 290, und Vogüé, III, 226 erwähnen, Villars dem österreichischen Commandanten sagen liess, falls ein einziger Schuss aus der Bergfestung fiele, würde er alles über die Klinge springen lassen; Richelieu's „Mémoires", I, 171, bemerken ausdrücklich dazu, dass dieses Schicksal der Freiburger Einwohnerschaft angedroht wurde. Hier war es wohl auch, dass Villars dem Commandanten sagen liess, er werde nicht nur alle Verwundeten, sondern auch sämmtliche Frauen an die Pallisaden des Unteren Schlosses bringen lassen, wofern Harrsch die Bergfestung nicht übergäbe (siehe „Mémoires militaires", XI, 391). Quincy's Mittheilungen zufolge hätte Villars' hierbei Harrsch auch noch die Eröffnung machen lassen, dass er alle Vorbereitungen treffe, um die Festungswerke der Stadt in die Luft zu sprengen; Bedenkzeit wäre dem Commandanten bis zum anderen Morgen 10 Uhr gegeben worden. Die Ueberlinger Handschrift berichtet, Blatt 36, hierzu, Harrsch habe „lächelnd" geantwortet, dass „man sich wie einem Soldaten zustände, verhalten in denen, was geschehen. Uebrigens verhoffte man diese Härtigkeit

wortete darauf in gebührenden Terminis, und da Abends der Herr GWM. v. Wachtendonk wieder kame, bracht er Folgendes mit[414]:

Das Mémoire bei Herrn GWM. v. Wachtendonk.

Mr. le Général Wachtendonk dira à Mr. le Baron de Harrsch, Commandant de Fribourg, qu'ayant attendu les dernières extremités à la défense de la ville, et ne pouvant par la défense trop opiniâtre espérer de capitulation, que par la retraite dans le château, n'a pas du exposer à la merci de l'ennemi le nombre considérable des prisonniers et blessés qui sont resté dans la ville de Fribourg.

Que Mr. le Maréchal Duc de Villars n'est pas obligé à plus d'égard pour eux que nos propres ennemis. Que de même on à laissé les femmes des officiers, que l'on n'a qu'à reprendre tout ce nombre des gens.

Du reste que pour marquer son estime à une garnison, qui à fait très-bien son devoir, il consentira à les laisser sortir des châteaux avec les honneurs de la guerre pourveu que l'on lui remette dans ce moment les châteaux, mais que si on l'oblige à tirer sur les châteaux, il n'y a plus de capitulation à prétendre que prisonniers de guerre. Mr. le Maréchal étant bien aise d'ôter le pied de seize bataillons aux ennemis du Roi, ce qui lui est d'autant plus assuré,

Infame Proposite.

qu'il permet que l'on envoye un officier de confiance jusqu'au camp du Général Vaubonne, et s'il y a aucune[415] apparence de secours,

---

nicht von Seiten des Herrn Maréchal und im Fahl dieses geschehen sollte, würde man alle Häuser zu Freiburg, keines ausgenommen, in den Grund schiessen, dieses allein ausgenommen, wo der Herr Maréchal logiren würde." Wie in der Handschrift späterhin erwähnt wird, war es Harrsch mit jener Drohung durchaus nicht Ernst und ebenso wenig würde Villars die Einwohner über die Klinge haben springen lassen. Solche Drohungen pflegen in der ersten Phase derartiger Verhandlungen sehr oft gebräuchlich zu sein. (S. auch Note 496.)

[414] Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, bemerkt, waren die oben folgenden Bedingungen auf einem Zettel niedergeschrieben,

il approuvera l'opiniâtreté de Mr. le Baron de Harrsch, mais s'il n'y en a aucune, Mess. les Généraux ennemis doivent aussi approuver la resolution de Mons. le Duc de Villars.

Hierauf nun habe alsobald folgendermassen geantwortet:

Meine Antwort.

On respond à ce qu'on reçoit de la part de Mgr. le Maréchal Duc de Villar avec beaucoup de respect, qu'ayant des ordres très rigoureux pour la défense des châteaux de Fribourg, il faut s'y tenir absolument et accomplir son devoir.

Que pour les malades et blessés aussi bien que le reste et les femmes des officiers l'on n'a pas aucune place dans un endroit aussi étroit que ce château, et que par conséquent il a fallu les abandonner à la clémence généreuse qu'on espére de Mgr. le Maréchal, puis qu'on est persuadé qu'il ne terminera pas une si haute gloire que la sienne dans les siècles de la posterité par une barbarie inouie entre les chrétiens jusqu'ici en cas semblable.

Que la retraite que l'on a fait n'a rien d'extraordinaire, puisque tant d'autres commandants en ont usé ainsi, et abondonné ce qui n'etoit plus en leur pouvoir de maintenir à la discrétion du vainqueur; que par ainsi on supplie uniquement pour ces misérables et demande leur grace, puisqu'ils sont prisonniers de Sa Majesté Très-Chrétienne.

Si Monseigr. le Maréchal Duc de Villars le veut bien permettre, on envoyera à Son Altesse Monseigr. le Prince Eugène, pour savoir s'il lui plaira de donner un autre ordre que celui que l'on a reçu et on demande de pouvoir envoyer pour cela un officier de confiance d'ici.

---

welcher dasselbe enthielt, was Contades schon mündlich ausgerichtet hatte.

[415] Schreibfehler; soll jedenfalls heissen: „une apparence".

Nur pro parte angenohmen.

Diese Schrift nun haben die Herrn Franzosen[416] wegen der Barbarie inouïe, so nett darinnen enthalten, nicht annehmen wöllen, sondern blos den letzten Paragraphum wegen der Abschickung begehrt; so ich ihnen auch accordirt, blos in der Intention Sr. Hochfürstl. Durchl. den Herrn Kriegs-Präsidenten und General-Lieutenant von allem bisherigen unterthänigst zu informiren[417].

Den 2. November.

Wie dann darauf den andern Tag nach 10 Uhren ein Officier von dem Herrn Maréchal wieder kommen und diese Erlaubnuss gebracht, wozue den Herr Stück-Hauptmann Heinze, der mir bisher als Ingenieur-Obrist-Wachtmeister rüehmlich und wohl gedient, choisiert und mit Folgendem an Sr. Fürstl. Durchlaucht unterthänigst abgeschickt habe[418].

---

[416] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 36, macht hierfür nur Contades geltend.

[417] Hierzu bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Batt 36, dass Harrsch wie bereits in Note 413 angedeutet, keineswegs im Sinne hatte, seine Drohungen wegen Beschiessung der Stadt zur Ausführung zu bringen, was auch aus seinem Schreiben an den Prinzen Eugen zu ersehen.

[418] Prinz Eugen verweilte seit seiner Rückkehr von Rottweil (siehe Note 142) meistens in Mühlburg, und seine Armee verharrte in den bisherigen Stellungen, da er bekanntlich den Gedanken aufgegeben hatte, zum Entsatze von Freiburg die Offensive zu ergreifen. Dagegen hatte auf französischer Seite, wie schon früher erwähnt, die Rottweiler Reise des Prinzen lebhafte Besorgnisse wegen einer von diesem geplanten Unternehmung gegen Freiburg hervorgerufen, so dass der im Elsass commandierende Marschall de Besons zur allenfallsigen Unterstützung Villars' grössere Streitkräfte bei Strassburg in Bereitschaft stellte und schliesslich sich selbst dahin begab. Da jedoch nicht nur die kaiserliche Armee in ihren Stellungen verblieb, sondern auch die Nachricht einlief, dass bei Philippsburg deutscher Seits eine stärkere Truppenzusammenziehung stattfände, so glaubte Besons, einen etwaigen Einfall des Gegners in das untere Elsass in Erwägung ziehen zu müssen und begab sich daher für seine Person am 27. Oktober nach Reschwog (westlich von Fort Louis), wohin ihm von den zuletzt nach Schiltigheim gerückten Truppen am 2. November 5 Bataillone und 7 Escadronen folgten.

Schreiben an J. H. F. D. Prinz Eugenium.

An Ihre Hoch. Fürstl. Durchl. Prinz Eugenium. Bei Euer H. F. D. protestire forderisten unterthänigst wegen gegenwärtiger Abschickung; ich habe meine Ordre von denselben und begehre keine andere, cedire aber diesfalls dem Guetachten des Herrn GWM. v. Wachtendonk, Herrn Obristen v. Hanstein und der meisten Herrn Commandanten des kleinen Rests löblicher Bataillons von meiner Garnison, und profitire für mich blos von der Gelegenheit, die mir der Herr Maréchal de Villars durch Herrn General Wachtendonk an Hand gegeben, Ew. Hochfürstl. Durchl. von allem was zeit der Belagerung der Stadt Freiburg passirt ist, unterthänigst berichten zu können, wie dann auch wegen der mehrern mich auf Herrn Stuck-Hauptmann Heinze (dem zeit wehrender Belagerung den Titul als Ingenieur-Obrist-Wachtmeister gegeben, weilen Herr Obrist Venerie gar bald krank worden und sogar in der Stadt liegen bleiben) als Bringern dieses Unterthänigsten beziehe.

Ich bin gnädigst bekanntermassen den 20. und 21. September investirt worden, die Eröffnung der Approchen ist den 30. Nachts nach 7 Uhren zwischen dem Prediger- und Breisacher-Thor auf Sct. Leopolds- und Sct. Josephs-Bastion geschehen; den 5. October ist das Obere Schloss und den 6. ermelter Polygone der Stadt das erste Mal canonirt worden. Den 14. darauf ist der General-Sturm auf die Contrescarpe vollführt worden, da sie auf ihrer Linken noch über 40 Toises davon, auf der rechten aber kaum an der Spitze der Lunette mit ihrer Arbeit mehr als 75 Toises ab waren. Dieser geschahe just, da ich einen Ausfahl mit 800 Mann thate und zu meinem Glück doppelte Mannschaft in meiner Contrescarpe hatte, also über 2400 Mann darinnen waren, so die Action bis gegen 2 Stund prolongirt, bevor selbe verloren gangen. Die ganze Zeit nach

diesem bis den 1. October[419] hat der Feind mit Bauung seiner Gallerien zuegebracht, worinnen er durch die gemachte Inundirung eines Theils seiner Approchen und aller ersinnlichen Gegenwehr gewaltig troublirt, endlichen aber doch den 30. auf Sct. Leopold fertig worden und an dem Fuess der Breche logiert, den 31. frühe wieder delogirt, selbe Nacht aber wiederumb logiert, und zugleich den halben Mond gesturmt und erobert hat. Die Gallerie auf Sct. Joseph ist ihm theils gebrochen, theils von uns angezündet worden, so Ursach, dass er nicht schon den 30. Nachts einen General-Sturm auf die beide Bastions und den halben Mond thuen können, worzue ihrer eigenen Aussage nach 140 Grenadier-Compagnien und 30 Bataillons destinirt waren. Da nun meine Garnison von 9299 Mann, worvon 7892 dienstbar waren und davon gleich anfangs 3000 auf beide Schlösser gangen, gegen den 30. October aber in der Stadt bis auf 2600 und nach Verlust des halben Monds bis 2300 herunter kommen, habe des Herrn General v. Wachtendonk und samptlicher Herrn Commandanten löblicher Bataillons unmassgeblich Guetachten eingeben lassen, so wider mein Verhoffen unanimiter laut ihrer Original-Beilagen der Meinung waren, dass einen General-Sturm aushaltend, alles besorglich verloren gehen dörfte. Da nun auch das Mohrische Proviant nicht länger als bis den 12. October[420] gedauert, das von dem Cameral-Magazin den 5. November ausgehen müessen, habe mich zu derjenigen Retraite den 1. November resolvirt, wovon die Beilagen ex post facto das Mehrere enthalten. Capituliren habe für die Kranke und Blessirte nicht gekönnt, weil mir Herr Maréchal de Villars zum Voraus sagen lassen, er prätendire

[419] Schreibfehler; muss heissen: 1. November.

[420] Dem vorliegenden Diarium zufolge, Seite 111 und 116, wären die Vorräthe des Mohrischen Magazins mit 10. dieses Monats aufgebraucht gewesen.

Stadt und Schlösser zugleich oder gebe widrigenfahls keine Capitulation, weswegen mich dann auch mit 1500 Mann auserlesener Mannschaft zu denen 1000, so vorhin noch darinnen waren (massen die übrige meistens Herrn Obristen Duminique zu Hülf geschückt worden) anhero in das Untere Schloss gezogen habe.

Nun hat auch Herr Obrist Duminique sein Schloss bishero sehr wohl defendirt, sogar dass der Feind, welcher ihn von der Threisam-Seiten attaquirt, bis diese Stund kaum die Spitze von der Contrescarpe der sogenannten Redoute im Loch erobern mögen, nun aber zweifelsohne dessen Corps de la place durch vieles Miniren nahe sein muess, und danoch glaube ich, dass er noch etliche Wochen eine rechtschaffene Defension zu thuen egalement willig und fähig ist. Unser Uebel ist, dass Obrist Duminique Mehl 6 Wochen, ich 8 Wochen nur habe. Der Feind scheint mehr zu einer Bombardirung und Bloquade, als zu einer Belagerung inclinirt.

Dieses ist der wahrhafte Verlauf des Bisherigen, der mich mit solchem zu Dero Füessen lege, und in tiefsten Respect lebenslang bin pp[421].“

[421] Es verdient, hervorgehoben zu werden, wie Harrsch im Eingange des obigen Schreibens erklärt, dass er seiner Seits gegen Heinze's Sendung protestire und nur dem diesbezüglichen Wunsche des GWM. Baron Wachtendonk, des Obristen v. Hanstein und der Mehrzahl der Bataillons-Commandanten Folge gebe. Darauf ist wohl auch die Mittheilung in Villars' Bericht an den Kriegsminister Voysin vom 3. November zurückzuführen (siehe Vogüé, III, 356. beziehungsweise „Mémoires militaires“, XI, 394), dass Major Heinze im französischen Lager erklärte, die ganze Garnison sei für die Uebergabe der Schlösser, aber der Commandant wolle nichts davon hören, sondern berufe sich auf den empfangenen Befehl, bis auf das Aeusserste Widerstand zu leisten. Die Regierung erhielt, wie in ihrer Relation erwähnt, von Heinze's Auftrag keine Kenntniss, woran die Bemerkung geknüpft, dass dem Vernehmen nach den übrigen Offizieren diese Sendung „nit sonders angenemb gewest sein“. — Die Ueberlinger Handschrift gibt dieses Schreiben, wie Blatt 36 bemerkt, nur auszugsweise wieder; indessen ist hier und da manches weiter ausgeführt, als im Texte des vorliegenden Diariums.

Bevor der Obrist-Wachtmeister Heinze hinunter mit diesem zu dem Feind kommen, hat der Herr Maréchal de Villars einen Aide-Major[422] herauf geschickt und bis einlaufende Antwort von des Herrn Kriegs-Präsidenten und General-Lieutenant Hochfürstl. Durchl. einen Waffenstillstand nebst Cessirung aller Arbeit offerirt, den dann auch bisdar angenohmen und solchen alsbalden auch an Herrn Obrist Duminique intimiret habe[423].

Waffen-Stillstand.

---

[422] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 37, nennt ihn General-Adjutant. Der Aide-major hatte mit dem Major den Dienstbetrieb im Regimente zu leiten.

[423] Es ist daher unrichtig, wenn Quincy, VII, 286, und Richelieu's „Mémoires", I, 172, anführen, dass Harrsch um diesen Waffenstillstand nachsuchte; die übrigen französischen Quellen geben darüber keinen Aufschluss. — Den 2. November rückten noch weitere 10 französische Bataillone in Freiburg ein; siehe „Mémoires militaires", XI, 392. (Dementsprechend wäre Quincy, VII, 285, zu berichtigen, welchem zufolge schon am vorhergehenden Tage alsbald nach der französischen Garde acht Bataillone von den Regimentern Limousin, Royal-Comtois, Lorraine und Bourbonnais in die Stadt einmarschirt sein sollen. „Theatrum Europaeum", XX, 95, bringt die vollkommen falsche Mittheilung, dass die Franzosen nicht nur nach dem Abzuge der Kaiserlichen die Breschen noch 24 Stunden unbesetzt liessen, sondern sich auch erst am 8. November in die Stadt „wageten".) Das Commando in Freiburg wurde dem General-Lieutenant Chevalier d'Asfeld übertragen, welcher, wie die „Mémoires militaires" an eben citirter Stelle melden, alsbald nach seinem Eintreffen in der Stadt, gegen die Zugänge zum Unteren Schlosse Verschanzungen herstellen liess. Nach Quincy commandirte unter Asfeld der Maréchal de camp Marquis Silly. Nach der nämlichen Quelle könnte man meinen, dass auch sogleich mit der Minirung der Befestigungswerke der Stadt begonnen wurde, was jedoch vielleicht nicht ganz genau sein dürfte, da Villars in seinem Schreiben an den Kriegsminister vom 3. November sagt, dass mit dem Baue von Minen begonnen werden soll (siehe Vogüé, III, 357). — Mit der Ueberbringung der Botschaft von der Einnahme Freiburgs an den König Ludwig wurde der bereits erwähnte Major-général de Contades beauftragt und ihm eine Copie von dem Schreiben der österreichischen Commandanten mitgegeben (siehe dazu Note 411, Seite 309). Nach Quincy, VII, 286, wäre derselbe am 2. November abgereist, während Courcy, I, 398, dafür den 1. November Abends angibt; die übrigen französischen Quellen enthalten darüber keinen Aufschluss.

November den 3.

Success des Sturms vom 31. Oct. auf die Redoute im Loch.

In Präcedentibus ist vergessen worden, dass den 31. Nachts, da unser halber Mond in der Stadt genommen worden, der Feind auch einen Sturm auf die Redoute im Loch gethan, nach einem sehr langen Gefecht aber nicht mehr als eine Spitze von der Contrescarpe à l'angle flanqué erobern mögen. Ein Corporal, ein Gefreiter und 3 Mann, so man unten davor bis hieher in ihrer Approchen seit den 13. October gehalten, sind endlichen von ihrer Minen, so gesprungen, zum Theil verschüttet und der Corporal allein mit einem Gemeinen, so dardurch zum Feind hinabgeworfen worden, als Gefangene darvon kommen[424].

Dienst-Tabellen begehrt.

Heunte den 3.[425] befehle eine accurate Liste mit Tauf- und Zuenamen aller Mannschaft, ja sogar auch der Knecht einzugeben, nach welcher sodann eine äusserst exacte Revision geschehen muess, umb eigentlich zu wissen, wie lang das Brot uns alle Extrema wirdt ausdauren lassen?

Grausambkeit des Feinds.

Die Grausambkeit der Franzosen in der Stadt gegen unsere Blessirte, Kranke und andere ist unerhört. Sie haben diese elende Leüt nicht nur allein meistens ausgezogen, lassen ihnen für Geld kein Brot, ja nicht einmal das Wasser zukommen. Wann einer zu Grab getragen wird und noch ein oder anderer von den Tragern etwas am Leib hat, wird alles ausgezogen. Den Damen und Officiers-Frauen ist alles weggenommen[426].

---

[424] Die Ueberlinger Handschrift bringt die Schilderung dieses Kampfes unterm 31. Oktober; vergleiche Note 399.

[425] Es ist ein Schreibfehler in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 37, wenn sie hierfür den 13. November angibt.

[426] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 37, schreibt, „die armen Frauen und Weiber der Officieren, und Soldaten, welche sich in das

Bei anhaltenden Waffen-Stillstand bis zur Wiederkunft des Herrn Ingenieur Obrist-Wachtmeister Heinze ist folgende Disposition durch Herrn GWM. Baron von Wachtendonk aufgesetzt, wobei es auch bis dar verbleibt:

Disposition im Untern Schloss.

Interims-Disposition im Untern Schloss.

Die Hauptwacht am Thor .	53	Mann
Die obere Wacht im Donjon	25	„
Die Wacht im Ravelin vor obigen Thor. . .	21	„
Das Hornwerk, weilen allda Truppen logiren nur	21	„
Ravelin vor diesen Hornwerk	21	„
Das neue kleine Hinterwerk in der Contrescarpe	22	„
In denen drei Schnecken gegen der Stadt . .	60	„
In der Contrescarpe und dem Schnecken selbst	150	„
In der Communication bis an das Salzbichsl	150	„
Das mehrere von dar bis an das Obere Schloss wird von dar aus besetzt neben dem Fez à cheval, so der Feind Pot de chambre genannt	75	„
In der hintern Contrescarpe auf der Seiten bis ob dem Schwaben-Thor	100	„
Bei dem Ausfahl und in der Caponnière gegen dem Capuziner-Winkel hinab	75	„
	773	Mann

Verlust.

In dem Untern Schloss haben wür diese Tag über den 1., 2. und 3. nur 7 Deserteurs, in dem Obern 15 Todte, 4 Blessirte[427] und 24 Deserteurs.

Capuziner-Closter retiriret, müessen leiden, dass man ihnen beraubte alles, was sie hatten.“ Auch Kinder waren dabei, wie schon das Schreiben der Freiburger Commission vom 1. November (Seite 305) erwähnt und auch Quincy, VII, 286 bestätigt. Richelieu's „Mémoires“, I, 172, geben an, dass Villars die Damen in die Klöster einschliessen liess, um sie gegen die Brutalität der Soldaten und der Einwohner zu schützen.

[427] Vier durch Unglück Blessirte, sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 37.

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden, dass weilen morgen unsers Allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn Herrn Namens-Tag ist, selber gegen Abend mit einer triplen Salve aus Grob- und kleinen Geschütz in dem Obern-, Untern Schloss und Salz-Büchslein celebrirt werden solle, weswegen auch morgen der feindliche Lieutenant-Général C[hevalier] d'Asfeld höflich durch Herrn Oberst-Wachtmeister von Plischau advertire, und so es nöthig, auch dieses Avertissement an Mr. Villars zu thuen erbiete.

Feindliche falsche Excusen.

Sonsten hat der Herr Lieutenant-Général C[hevalier] d'Asfeld auf die bei ihm angebrachte Klagen wegen des üblen Verfahrens mit unsern Gefangenen alle Remedur versprochen und sich damit entschuldigt, dass es vor seiner Ablösung beschehen; er versichere guete Ordre, so lang sein Tour in Freiburg sein werde. Das Brot aber wollen sie für solche aus diesem Schloss haben, welches rund abgeschlagen und in der Stadt für Geld zu erkaufen lassen mich erboten. Dann ich nun allhier in dem Cas eines Schiffmanns bin, welcher umb sein Schiff zu salviren, auch einen Theil seiner besten Güetter in das Meer werfen muess, und so ist es mir mit denen ergangen, die ich hier oben weder wegen wenigen Brots erhalten, noch weniger aber bei einbrechender Kälte habe unmöglich können unterbringen machen, zumalen mir die böse Intention vom Feind voraus bewusst war[428].

[428] Villars war unterdessen eifrig damit beschäftigt, den Angriff gegen die Bergfestung energisch zu betreiben. War er früher schon wegen des langsamen Fortganges der Belagerung unzufrieden gewesen (siehe Note 289), so musste sein Unmuth jetzt um so grösser sein, wo Harrsch in den schwer anzugreifenden Schlössern den Widerstand fortsetzte und der Winter immer mehr sich näherte. Er überhäufte den bekanntlich als Genie-Chef fungirenden General de Valory, über welchen sich auch der König tadelnd aussprach, fortgesetzt mit Vorwürfen, zumal was die Belagerung der Bergfestung anbelangte. Den Angriff gegen das Obere Schloss bezeichnete er als sehr schlecht und jenen auf die Lochredoute, nachdem er ihn selbst in Augenschein genommen

November den 4.

Refus des Brots in der Stadt für unsere Kranke und Blessirte.

Da diesen Morgen der Herr Obrist-Wachtmeister Löwen bei dem Maréchal de Villars gewest, hat er declarirt, dass

---

hatte, sogar als vollkommen nutzlos (vergleiche dazu die Note 92). Auch Valory konnte nicht in Abrede stellen, dass der Angriff gegen die Bergfestung viel zu wünschen übrig liess; aber die geringen Erfolge der Artillerie hinsichtlich des Brescheschiessens glaubte er auf den Mangel an Geschicklichkeit bei den Officieren dieser Waffe zurückführen zu dürfen und meinte, man würde sich nach der Breschelegung in kurzer Zeit des Schlosses bemächtigt haben; indessen kamen hierfür auch die schon in Note 289 erörterten Geländeverhältnisse in Betracht. Ferner machte Valory für jenen artilleristischen Misserfolg den Mangel an Fuhrwerk geltend, durch welchen die Heranschaffung der Munition beinträchtigt wurde. Dazu gesellte sich für die Fortsetzung der Belagerung noch der Uebelstand, dass es zu einer stärkeren Beschiessung der Bergfestung an dem nöthigen Geschütz mangelte, da von den bisher in Verwendung gewesenen 63 Geschützen nur noch zwölf brauchbar waren, während von dem in Freiburg erbeuteten Material 10 Vierundzwanzigpfünder, wenn sie entnagelt wurden, verwendet werden konnten. An Bomben waren den 3. November ungefähr 3000 Stück noch vorhanden, ein Quantum, welches die Artilleristen jedoch nicht für hinreichend erachteten. Es musste daher zunächst sowohl Geschütz wie Munition aus den Elsässer Arsenalen herangezogen werden. — Hinsichtlich der Fortsetzung der Belagerung fanden nicht nur in Villars' Hauptquartiere häufige Berathungen statt, sondern sie beschäftigten auch den Hof und den Kriegsminister de Voysin in erhöhtem Maasse. Villars war dafür, den Angriff gegen die Lochredoute aufzugeben und von der Stadtseite aus die Flügel der Bergfestung anzugreifen, aber nicht mittelst der Tranchée, sondern durch ein vernichtendes Artilleriefeuer; er hoffte, dass dies und der Mangel an Lebensmitteln Harrsch bald zur Capitulation nöthigen dürften. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so könnte man, meinte Villars, zum Sturme schreiten, wenn es gelungen war, Bresche zu legen. Valory hielt jedoch eine solche Erstürmung für beinahe unmöglich, da es sich sehr schwierig gestalten musste, den auf dieser Seite ziemlich steilen Schlossberg zu erklettern. Valory erachtete es überhaupt nicht für genügend, wenn man sich nur auf die Beschiessung beschränkte, sondern hielt es für rathsamer, auch mit der Tranchée gegen beide Schlösser vorzugehen. Nach langen Berathungen einigte man sich endlich dahin, dass der Angriff gegen beide Flügel der Westfront der Bergfestung aufgenommen werden sollte; aus den diesbezüglichen, allerdings nicht durchgängig klaren Mittheilungen der „Mémoires militaires", XI, 397 und 398, lässt sich darüber das Folgende entnehmen. Der Angriff gegen das auch aus dem Dreisamthale zu beschiessende Untere Schloss sollte sich

er unseren Gefangenen, Kranken und Blessirten kein Brot auch für Geld nicht zuekommen lassen werde, und Mr. d'Asfeld in der Stadt hat ihm gesagt, dass solches bei dem

---

zunächst gegen dessen linken Flügel (wohl aus der Stellung des Vertheidigers betrachtet) richten und von dem Graben der Stadtfestung am Fusse des Schlossberges seinen Ausgang nehmen. Mit der Tranchée wollte man gegen die dem Schlosse vorgelagerten Enceinten vorgehen und, wenn das Feuer der Artillerie Bahn gebrochen hatte, in dieselben eindringen, worauf der Angreifer in den gedeckten Weg (gegen die Stadtseite) und in das Hufeisen, also auf die Verbindung mit dem Oberen Schlosse, sich werfen sollte. Hatten die im Dreisamthale zu erbauenden Batterien das Schloss in Trümmer gelegt, so gedachte man, sich ohne Anwendung der Tranchée in dem „chemin couvert du long côté" festzusetzen, „en débouchant de la porte de Souabe". (So die „Mémoires militaires". Bei dieser nicht ganz klaren Fassung muss es eine offene Frage bleiben, ob man vom Schwabenthor aus an dem gegen das Dreisamthal ziemlich steil abfallenden Hange des Schlossberges hinauf nach dem dortigen, die Südseite des Schlosses umfassenden gedeckten Wege vordringen wollte.) Den Angriff gegen die Lochredoute beschloss man fortzusetzen, da Valory dies für unumgänglich nothwendig hielt; offenbar weil er nach deren Falle von hier aus gleichfalls die Verbindung zwischen dem Salzbüchslein und dem Oberen Schlosse zu gewinnen beabsichtigte. Auf dem gleichzeitig eingeleiteten Angriffe gegen den rechten (nördlichen) Flügel der Bergfestung hoffte Valory in 2 bis 3 Tagen mit der Tranchée bis auf Schussweite (à portée, Gewehrfeuer gemeint) von dem Winkel des gedeckten Weges vor dem rechten Flügel des Oberen Schlosses und dem (grossen) Hornwerke zu gelangen (wohl jedenfalls der ausspringende Winkel bei C auf Tafel II unseres Diariums gemeint), um alsdann zum gewaltsamen Angriffe der Strecke des gedeckten Weges von jenem Winkel bis zum „Stock" zu schreiten. Befand man sich in dessen Besitze, so sollte der Mineur an 3 oder 4 Stellen gegen die Umwallung des Oberen Schlosses angesetzt werden. — Ausserdem hielt es Villars aber für rathsam, die Festungswerke der Stadt sprengen und rasiren zu lassen, da er meinte, dass die Schlösser ohne die Stadtfestung nicht von Bedeutung wären und durch die Umwandelung der letzteren in einen offenen Ort der Zugang in das Dreisamthal vollkommen frei würde, indem er sich darauf berief, dass 1704 der Marschall Tallard mit einer Armee dort vorüber in den Schwarzwald marschirte, was sich nach der Entfestigung der Stadt noch leichter gestalten würde. (Als Tallard im Mai 1704 einen grossen Ergänzungstransport für die französische Armee an der Donau bei Freiburg vorüber führte, liess er die Truppen aus dem Lager bei Sct. Georgen pp. durch die Einsattelung zwischen dem Loretto-Berge und dem Kreuzkopfe über Günterstthal und das Gebirge in das Kappler Thal ihren Marsch nehmen. Nur das Fuhrwerck folgte während zweier Nächte, durch eben jene Einsattelung in das Dreisamthal dirigirt, auf dem am Fusse des Bronnberges entlang führenden

Strang an die Burger verbotten worden seie; da nun ihre ganze Politique mich in diesem Schloss vor der Zeit zu

---

Wege nach Littenweiler. In der Bergfestung nahm man erst in der zweiten Nacht diese Bewegung wahr und liess sie durch Artillerie beschiessen, ohne dass jedoch die Franzosen aufgehalten worden wären.) Einem neuerlichen Festsetzen des Feindes glaubte Villars dadurch vorbeugen zu können, dass man den Einwohnern die Einäscherung der Stadt androhte, wofern sie vaterländische Truppen in dieselbe aufnähmen. Auch gab sich der Marschall der Hoffnung hin, dass die Nachricht von der Zerstörung der Stadtfestungswerke mit dazu beitragen könnte, den zugleich durch den Angriff der Bergfestung hart bedrängten österreichischen Commandanten für die Uebergabe der Schlösser willfähriger zu machen. Und für den Fall, dass man die Belagerung der Schlösser wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten aufgeben und sie im Besitze des Feindes lassen müsste, so könnte man dies, glaubte Villars, nach Entfestigung der Stadt ohne Bedenken thun, da weder das Artilleriefeuer der Bergfestung den Marsch der flussaufwärts ziehenden Truppen aufhalten würde, noch ein Angriff der Besatzung der Schlösser in dieser Richtung zu befürchten wäre, da der Feind von dort über keinen in das Dreisamthal führenden Weg verfüge. Bei Hofe konnte man sich jedoch mit diesen Anschauungen Villars' nicht befreunden und der Kriegsminister theilte ihm daher mit, dass es dem Ruhme der französischen Waffen und Villars' eigenem Interesse nicht entspräche, wenn man auf die Bezwingung eines so kleinen Objects, wie es die Bergfestung war, verzichte, und ebenso wenig vermochte man der Meinung des Marschalls hinsichtlich der Entfestigung von Freiburg beizupflichten. da man der Ueberzeugung war, dass der Feind in wenigen Tagen und mit Hülfe einer Palissadirung die Stadt insoweit wieder befestigen konnte, dass sie unter dem Schutze der Schlösser einen guten Posten bildete. Es war daher des Königs Wille, dass Villars, wenn Harrsch die Uebergabe der Schlösser fortgesetzt verweigerte, dieselben mit Gewalt bezwingen sollte. Der Marschall befand sich somit in einer peinlichen Lage gegenüber der schwierigen Aufgabe, die ihm in der Bewältigung der Bergfestung gestellt war. Auch in den Reihen der Armee herrschte, wie aus Colonie's „Mémoires", III, 126, erhellt, die Meinung, dass der Angriff auf die Schlösser mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden war und dass man deren Bezwingung nur von der Aushungerung erhoffen durfte. Nur unter diesem Gesichtspunkte nahm Villars zu der seinem Character widersprechenden grausamen Massregel seine Zuflucht, durch die üble Behandlung der in der Stadt zurückgebliebenen Verwundeten und Gefangenen eine Pression auf Harrsch auszuüben; siehe darüber sein Schreiben an Voysin vom 3. November bei Vogüé, III, 355. Unterdessen liess Villars an der Minirung der Stadtfestungs-Werke arbeiten; da ausserdem auch ein Minenangriff gegen die Bergfestung beabsichtigt war und die vorhandenen Arbeitskräfte hierzu nicht ausreichten, wurde noch eine Mineur-Compagine von Landau herangezogen. Die Minirung der Stadtfestungs-Werke hoffte man in 14 Tagen zu vollenden. —

enerviren angesehen, schicke den Herrn Obrist-Wachtmeister Löwen abermalen mit folgender Declaration hinaus:

Villars hatte die Absicht, nach der Bezwingung von Freiburg, während man die Laufgräben einebnete und die erforderlichen Anstalten zum Marsche rheinabwärts traf (siehe Seite 236) mit einem starken Corps einen Vorstoss bis zu den Donauquellen zu unternehmen. Als Villars dem bekanntlich im Elsass befehligenden Marschall de Besons die Einnahme von Freiburg anzeigte, theilte er ihm auch jenes Project mit und trug ihm auf, einige Truppenbewegungen zu veranstalten, als ob er die Ettlinger Linien anzugreifen beabsichtige. Besons zog demzufolge am 4. November die bei Weissenburg stehende Infanterie und die kürzlich von Schiltigheim zurückgekehrten 5 Bataillone bei Lauterburg zusammen, so dass hier 24 Bataillone concentrirt waren. Indem er sich selbst am nämlichen Tage nach Lauterburg begab, liess er die Nachricht verbreiten, dass er ein Corps daselbst versammle, um den Rhein zu überschreiten. Zugleich entsendete er zahlreiche Streifpartheien über diesen Strom, welche nicht nur bis an die Murg, sondern sogar auch durch den Schwarzwald bis Calw vorgingen, so dass sie auf der Verbindungslinie der kaiserlichen Hauptarmee mit dem Vaubonne'schen Corps schwärmten. Indessen sollte der von Villars geplante Vorstoss nicht zur Ausführung gelangen, sondern an der Verpflegungsfrage scheitern. Der General-Proviantmeister (munitionnaire général) Paris hatte dem Marschall zu jenem Unternehmen die Beschaffung einer zehntägigen Verpflegung in Aussicht gestellt, musste jedoch am 4. November seine Zusage zurückziehen, da die aus Nancy erwarteten Zufuhren nicht eintrafen und die Armee, wenn trotzdem die Lieferung für das über den Schwarzwald bestimmte Corps stattfinden sollte, zwei Tage ohne Brot bleiben müsse. Auch als Villars demzufolge nur mit einem minder starken Corps jenen Zug unternehmen wollte, lehnte Paris seine Mitwirkung ab, da er unter den gegebenen Verhältnissen keine Gewähr für die Sicherstellung der Truppenverpflegung geben könnte. (So nach „Mémoires militaires", XI, 395. Die Mémoiren Villars' [Vogüé, III, 228, und Anquétil, II, 294] geben an, dass der Plan an der Unmöglichkeit scheiterte, den Truppen auf 8 Tage voraus Brot zu liefern.) — Unterdessen durchschwärmten Streifparthein von Villars' Armee den Schwarzwald und trieben Requisitionen ein. Am 30. Oktober gelang es einer Abtheilung von Vaubonne's Truppen (siehe Note 142) die Nachhut einer solchen im Prechthale requirierenden französischen Streifparthei einzuholen, von welcher sie 2 Offiziere und einige Mann niederbieb, sowie 1 Cornet und 40 Mann gefangen nahm. Für Mitte November war eine sogenannte General-Fouragirung vorgesehen, bei welcher nach den Aussagen von Deserteuren den Soldaten gestattet sein sollte, alles, was sie bekommen konnten, sich anzueignen. Unter Bedeckung von 3000 Grenadieren, 3000 Reitern und 4 Geschützen wurde damit am 15. November in den Herrschaften Rötteln (Lörrach) und Badenweiler, sowie in den bischöflich Baslerischen Ortschaften (Schliengen, Mauchen, Steinenstadt, Hüttingen und Istein) begonnen. Die Franzosen hausten barbarisch, zumal in den letzteren

Mein Mémoire an Mr. Villars desthalben.

On supplie très-humblement Monseigr.[429] Le Maréchal de Villars, bien vouloir permettreque les pauvres et malheureux prisonniers, blessés et malades en ville puissent voir du pain pour leur argent, car on ne peut pas leur donner, n'y leur donnera une once d'icy.

DIEU sera le juge de cette affaire, et Mr. Le Maréchal Conte Starhemberg en a bien usé autrement avec ceux, que Mr. le Maréchal Duc de la Feuillade lui a abandonné à Asti[430]. Nous avons eu le même cas après la délivrance de Turin[431], si bien que l'on ne demande qu'un pour deux.

Hierauf nun hat der Herr Maréchal de Villars gleich Nachmittags folgendermassen geantwortet:

Dörfern; nicht nur wurde das Vieh weggetrieben und die Brandfackel geschwungen, sondern auch die Leute gemisshandelt und das weibliche Geschlecht geschändet. Als die Franzosen aber die Nachricht erhielten, dass am 16. November ein stärkeres kaiserliches Detachement (5 Bataillone unter dem General d'Arnant) vom Vaubonne'schen Corps (aus dem Schwarzwalde der heimgesuchten Gegend zu Hülfe eilte, zogen sie sich schleunigst zurück und gaben die Fouragirung auf. (Siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 324.)

[429] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, welche dieses Schreiben in deutscher Uebersetzung bringt, bemerkt dazu, man habe den Marschall Monseigneur titulirt, wie dies bei ihm Gebrauch sei.

[430] Feldmarschall Graf Starhemberg befehligte das dem Herzoge von Savoyen zur Unterstützung gesandte kaiserliche Hülfscorps in Piemont. Der auf diesem Kriegsschauplatze commandierende französische Heerführer Duc de la Feuillade schritt im November 1705 zur Belagerung von Asti, musste sie aber wegen Verpflegungsschwierigkeiten, Ueberschwemmung und Mangel an Holz alsbald aufgeben und abziehen. Hiebei wurden in der Karthause Verwundete zurückgelassen, deren Anzahl Feuillade in seinem Rechtfertigungsberichte auf 37 beziffert; siehe „Mémoires militaires", V, 216.

[431] Betrifft den Entsatz von Turin (die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, schreibt: Turingen) durch die siegreiche Schlacht am 7. September 1706, welche Prinz Eugen von Savoyen vor den Wällen dieses von einer französischen Armee belagerten Platzes schlug. Hierbei fiel den Kaiserlichen ein ganzes Feldspital in die Hände, abgesehen von den in der Schlacht verwundeten und in Gefangenschaft gerathenden Franzosen.

Dessen Antwort.

Je supplie Monsieur le Général Baron Harrsch et tous les braves officiers qui composent sa garnison, d'être persuadés que c'est avec une véritable douleur, que je suis forcé d'user d'une dureté, qui ne m'est pas naturelle. Ils en comprendront bien aisement la raison, elle est telle: Ou ils ont de la farine en abondance, ou ils n'en n'ont pas; s'ils en ont, il ne leur est pas difficile de donner du pain à tous leurs blessés et prisonniers, qui ne sont qu'à cent pas d'eux. S'ils n'en ont pas, c'est précisement le cas, ou je ne dois me retacher en rien.

Le Maréchal Duc de Villars[432].

Aendert nichts.

Da nun hieraus klar sehen muess, dass der Feind durch das Brot an die

[432] Die Ueberlinger Handschrift enthält dieses Schreiben in deutscher Uebersetzung. — Bei Anquetil, II, 291, wird berichtet, dass Harrsch ein sehr pathetisches Schreiben an Villars richtete, in welchem er die Verabfolgung von Lebensmitteln an die in der Stadt zurückgebliebenen Gefangenen ablehnte und die Ueberzeugung aussprach, dass es die Religion dem Marschall nicht erlaube, Christen, die in seine Gewalt gerathen, Hungers sterben zu lassen. Darauf hätte Villars erwidert: „Mon honneur, ma religion, et ce que je dois a mon Maître et aux françois, ne me permettent pas de laisser du pain à un ennemi qui n'en veut que pour tuer les françois: ainsi vous enverrez du pain aux soldats, qui vous avez débandonnés, ou vous répondrez à Dieu de ceux qui périront à vos yeux.“ Zwei Tage später hätte Villars, wie bei Anquetil berichtet, etwa 20 vor Hunger entkräftete Soldaten an das Untere Schloss bringen lassen, um damit jener Antwort noch mehr Nachdruck zu geben. Courcy, I, 400, lässt jene von ihm in obigem Wortlaute wiedergegebene Erklärung Villars' durch ein Schreiben erfolgen; bei Vogüé, III, 227, wird dagegen die Erwiderung des Marschalls nur in erzählender Form, aber nicht in der Gestalt eines anscheinend wortgetreuen Citats angeführt. Daraus liesse sich folgern, dass diese Erklärung durch einen Abgesandten Villars' auf mündlichem Wege zur Kenntniss des österreichischen Commandanten gebracht worden sein könnte. Nach der Schilderung bei Vogüé hätten diese Auseinandersetzungen wegen der Gefangenen beinahe 2 Tage gewährt und am Ende des zweiten wären die oben erwähnten 20 Soldaten vor das Untere Schloss gebracht worden. Die hier hinsichtlich der Zeitbestimmung vorliegenden Differenzen lassen sich nicht lösen; nach unserem Diarum fand die Aussetzung jener Gefangenen erst am 12. November statt.

Gefangenen, Kranke undt Blessirte umb so viel ehender mich fahlen machen will, bleibe bei meiner Resolution, nichts abzugeben, damit desto länger dauren möge. Indessen aber lasse denen löblichen Bataillons sagen, wann Jemand sich aus Liebe der armen Gefangenen an seiner Portion Brot und Wein, wie auch Fleisch, so heunt absonderlich und zwar den Wein an Ihro Kais. und Königl. Cathol. Majestät Namenstag doppelt reichen lasse, abbrechen wollte, sie gar wohl thuen wurden. Hat sich alsobald das löbliche Beverische Bataillon und so fort andere mehr hierzu offerirt, auch ich selbst den Rest der heutigen Mahlzeit, da eine Tafel von 25 Couverts decken lassen, mit Zuesatz eines halben Rinds von meinen Eigenen in 7 Kesseln auf morgen hinabzubringen verordnet[488].

Stand der Garnison beider Schlösser 5049 M.

Den Stand jetziger Garnison habe auf das accurateste bei diesen Conjoncturen einzugeben befohlen, sodann nach solcher dem Commissär Tuschen eine scharfe Revision anbefohlen, zu welchem Ende die Listen mit Tauf- und Zuenahmen eingegeben werden müessen, und worauf das Aug selbsten mit haben werde. Indessen sagen die Diensttabellen in diesem Untern Schloss sambt dem Salz-Büchslein und Grenadierern 3185 Mann effectiver Stand, worunter Dienstbare 2744 Mann. In dem Oberen Schloss ist der Effectiv-Stand 1864, unter welchen Dienstbare in allem seind 1695 Mann. An Artillerie-Bedienten hat besagtes Obere Schloss 18 Mann, an Minierern alle, thut 18, an übrigen Handwerks-Leüten 10 Mann.

Celebration Ihro K. und K. C. Majestät Namenstag.

Sonsten ist heunt unsers Allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn Herrn Namens-Tag recht solennissime celebrirt

[488] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, sagt, dass Harrsch zu diesem Zwecke einen seiner eigenen Ochsen schlachten und alsdann

worden, das Feuer aus gross und kleinen Geschütz dicht aus dem mittleren Theil des Untern Schlosses durch die Communication auf das Salzbüchslein und Obere Schloss hinaufgelassen; die Lösung der Stück und Katzenköpfen bestund auf dem Obern Schloss noch in 15, auf dem Salzbüchslein 8, und auf diesem in 33 Schussen von beiden Sorten, jedoch wegen des Stillstands nicht scharf geladen[434].

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist befohlen worden, den Stand der übrig Kranken und Blessirten in der Stadt einzugeben, sodann die Theils noch abgehende Listen mit Tauf- und Zuenamen unverzieglich zu bringen.

November den 5.

Visitirung des Obern Schlosses.

Diesen Vormittag habe mich nach dem Salzbüchslein und Obern Schloss verfüegt, allwo alles in genauen Augenschein genohmen, die Breche mit Herrn Obristen v. Duminique visitirt, ja sogar auch von aussen vor derselben von einer Contreapprochen zu der andern, so Jedermann ohnmöglich ge-

---

7 grosse Häfen, mit Suppe und Fleisch angefüllt, in die Stadt bringen liess.

[434] Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, berichtet, verursachte dieses Feuer bei dem Feinde „ein grosses Aufmerken". — Nach Schreiber, IV, 262, flog an diesem Tage (die Freiburger „Relation" gibt dafür kein Datum an) das alte Lehener (Lämmer-) Thor (siehe Note 165) in die Luft. Die Franzosen hatten unter diesem Thore eine Wache von 15 Mann, welche dort ein Wachtfeuer unterhielt. Ein Offizier schleuderte von den daselbst aufgefundenen Brandröhren eine solche in den Thurm, in welchem viele gefüllte Bomben und Granaten lagen. Nach der „Relation" waren es mehrere Offiziere, welche sich mit den Brandröhren belustigten, indem sie dieselben anbrannten und in die Höhe warfen, wobei eine in den Raum gerieth, in welchen Bomben und Granaten lagen und dieselben entzündete. Der Thurm flog auf und wurde vollständig zerstört, die ganze Wache, einen Bürger, einen Bauern und 2 Kinder unter dem Schutte begrabend; die „Relation" erwähnt des Bürgers nicht.

glaubt, geritten[435]. O Gott! hätten wür Brot und Holz, wie lang wären noch diese beide Schlösser für Ihro Kais. und Königl. Cath. Majestät Dienst zu erhalten!

Abermalige Schrift von dem Herrn Maréchal de Villars.

Da diesen Vormittag sonsten auch Herr Grenadier-Hauptmann v. Sternthal an Mr. d'Asfeld in die Stadt geschickt, nur einen Feldscherer von uns aus dem P. Jesuiter-Collegio zu seinem Kameraden Herrn Hauptmann Mathaei von J. D. H. Prinz von Braunschweig-Bevern Bataillon bringen zu dörfen, hat er solchen weggehen machen, und da dieser dem Herrn Maréchal de Villars selbst angetroffen, hat er ihm folgende Schrift gegeben, mit Vermelden, sie denen Herrn Officiers der Garnison zu zeigen und sodann erst mir zu überbringen, welcher aber seiner Schuldigkeit wohl wissend, selbe mir alsobalden überbracht hat[436]. Der Introitus ware der gestrigen ganz gleich, die Suite aber hochmuethig und menaçant, wie folgt[437]:

---

[435] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, bemerkt hierzu, dass Harrsch die Bresche „des Haupt-Platz keineswegs merkwürdig befunden, aber so hoch, dass nichts davon zue machen ware, weilen sie der Feind nicht tiefer nehmen konnte". Die Bresche reichte also nicht bis zum Fusse des Walles und war daher nicht zu ersteigen, ausser wenn man Leitern zu Hilfe nahm. (Vergleiche wegen der Thätigkeit der französischen Artillerie Note 428.)

[436] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 38, berichtet, dass Villars den Offizieren gestattet hatte, ihre Kranken in der Stadt zu besuchen. Als der Hauptmann „Sternlac" hiervon Gebrauch machte, begegnete ihm „in der Gasse" der Marschall Villars und überreichte ihm das oben folgende Schreiben mit dem Bedeuten, er solle es der ganzen Garnison und alsdann dem General-Commandanten überbringen. Allein er (Sternthal), heisst es weiter, „war viel zu höflich, als dass er es anderswohin, als zu seinem Oberhaupt trug".

[437] Die Ueberlinger Handschrift giebt dieses Schreiben auf Blatt 38 in deutscher Uebersetzung, doch ohne die Nachschrift betreffs der Gefangenen in Breisach. Die Reproduction dieses Schreibens bei Vogüé, III, 358, stützt sich auf eine Copie im französischen Kriegsarchive; in derselben steht die Datirung an der Spitze, in unserem Diarium dagegen am Schlusse.

Monsieur le Général Baron d'Harrsch et les braves officiers qui composent sa garnison doivent être persuadés, que c'est avec une véritable douleur, que je suis forcé à une dureté qui ne m'est point du tout naturelle; ils en comprendront aisement la raison, elle est telle: ou ils en ont des vivres en abondance ou ils n'en ont pas. S'ils ont assez de pain il ne leur est pas difficile d'en donner à leurs blessés et prisonniers, qui ne sont qu'á cent pas d'eux. S'ils n'en ont pas ils doivent me savoir[438] gré d'accourcir leur triste et dangereux séjour dans ces châteaux par la nécessité de partager le peu de subsistence qui leur reste, à leur propres troupes. Je me reproche[439] d'autant moins cette apparence de dureté, que je leur ai offert une capitulation honorable, à laquelle ils ne reviendront plus, s'ils ne l'acceptent en peu de jours. DIEU qui est juge[440] fait sentir les premiers fléaux á ceux qui perpetuent la guerre, et votre opiniâtreté vous attirera les seconds, pour moi je n'aurai pas dans cette occasion une fausse bonté, qui seroit même fatale â ceux qui l'exigent de moi.

J'adjouterai que les maux[441] des prisonniers qu'allègue Mr. le Général Baron d'Harrsch ne ressemblent point à celui-ci, et près de $\frac{50}{m}$ prisonniers que j'ai fait depuis que j'ai l'honneur d'être á la tête des armeés du Roi, rendront temoignage de mon humanité.

Au camp devant Fribourg ce 5. Novembre 1713. J'adjouterai que vos prisonniers faits de l'attaque du chemin couvert et de la demi-lune sont dans Brisach, pansés traités et bien nourris.

Le Maréchal Duc de Villars.

---

[438] Bei Vogüé: „ils me doivent scavoir."
[439] Bei Vogüé: „. . . trouppes, et je me reproche."
[440] Nach Vogüé, welcher damit zugleich einen neuen Absatz beginnt: „Dieu, qui est notre juge."
[441] Offenbar ein Schreifehler; bei Vogüé steht: „les cas."

Berechnung der Garnison von Anfang.

Obwohlen die erste Dienst-Tabelle, so sub dato 26. Septembris alleguire, einen Detail von 9299 Effectiven bei dem Einzug in dieser Garnison gesagt, so findet sich aber diejene, so mir die beide Herrn GWM. v. Weitersheim und Wachtendonk unter schrieben eingereicht, etwas weniges mehr und habe selbe als die besser untersuechte nebst folgendem Detail der Suite bis jetzt allhier extrahieren wöllen.

1) Brigade von Herrn GWM. Weitersheim, Anfangs der Belagerung: Grenadier-Compagnien Guttenstein, Lancken, de Wendt und Daun zusammen .	337	Mann
2) Brigade von GWM. v. Wachtendonk: Grenadier-Compagnien d'Arnant, Bevern und Plischau	284	„
3) Bataillons Erlach, Harrach, Lancken, de Wendt, Daun, Holstein, Baden, Salzburg.	5013	„
4) Bataillons d'Arnant 2, Bevern 1, Plischau 3, Wachtendonk und Hildesheim	3644	„
Dragoner zu Pferd	100	„
Ist also unsere Stärke bei der Einrückung den 20. Septembris neu und alte Garnison zusammen gewesen . .	9378	„
Die Dienst-Tabelle in diesem Schloss ab initio Novembris sagt effective wie vorstehet . . . . . 3185 Im Obern Schloss . . . . 1864 In der Stadt Kranke, Blessirte, Gesunde unten 2842	7891	„

Abgang bis jetzt.

Somme der Todten, Desertirten und Verlorenen	1487	Mann

Und dies von 20. Sept. bis auf gestrigen Tag.

Bei der Parole ist befohlen worden: | Befehl bei der Parole.

1) Dass ein Lieutenant mit 20 Mann zu dem Brennholz commandirt wird, damit solches auf alle Weis menagirt werde[442].

2) Die Herrn Commandanten löbl. Bataillons sollen ihre Listen mit Tauf- und Zuenamen eingeben, oder ich werde denen, so es morgen noch unterlassen, eine Schildwacht setzen, bis es geschehen.

Herrn Kriegs-Commissär Tuschen habe die Dienst-Tabelle selbsten gegeben, damit er auf das Genauiste wegen des Brots rechnen kann. Da nun die Somme aller Portionen mit der Feld- und Haus-Artillerie wie auch Handwerksleuten belauft gegen 3554 Portionen, deren 72 aus einem Centner Mehl gebachen werden, erzeigt sich, dass die Consomption dieses Untern Schlosses täglich belauft auf 50 Centner[443]. | Tägl. Brot-Consomption 50 Ctr. Mehl.

Wür haben auf diesem nach der heuntigen Tag-Tabell im Untern Schloss 9 Desertirte, 64 alte Kranke, 16 neue Kranke, 80 alte Blessirte, von diesem Tag keinen; thuet Abgang der Dienst: 169 Mann.

November den 6.

Antwort an den Herrn Maréchal Duc de Villars auf das Gestrige:

---

[442] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 39, wird dieser Passus dahin ergänzt, dass mit dem Holze gespart werden sollte, insoweit es der Eintritt grimmiger Kälte zuliesse.

[443] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 39, berichtet, dass in Folge der unter No. 2 des obigen Parole-Befehls enthaltenen Mahnung die meisten der Bataillons-Commandanten noch am 5. Abends die betreffenden Listen einreichten, worauf Harrsch den Commissär Tusch zu sich entbot, welcher demzufolge sich auch in das Untere Schloss begab, wo alsdann die obige Ziffer des täglichen Bedarfs festgestellt wurde.

Antwort an den Herrn Maréchal de Villars.

Ce servit peu respectueux à moi, si je ne repondois pas avec toute soumission possible, sur ce que j'ai eu l'honneur de recevoir hier, et il n'y a certainement, Monseigneur, dans mon fait nulle opiniâtreté, puisqu' un ordre absolu me lie pour accomplir entièrement mon devoir, et que[444] cela est inséparable de tout homme de bien pui porte dignement les armes.

Ayant abandonné cette ville, je n'ai rien fait que ce qu'ont fait tant des commandants de coeur de tous les siècles, lesquels, ne pouvant plus autrement à l'extrémité, ont pris leur retraite dans le château ou dans la citadelle y-jointe[445], car les peu des derniers exemples de ceux qui ont capitulé en Flandre pour des très-vastes villes, ne sont pour ainsi dire qu'une exception à la règle générale que j'ai tenu[446]. Et si vous permettez, Monseigneur, de l'avouer sincèrement, vous même m'avez fait prendre ce parti, me faisant dire par le tambour d'Erlach le 21. du passé, que vous vouliez que je rendisse la ville et les châteaux[447] ensemble, ce qui étoit directement contre mon ordre et une chose, que je ne pouvois jamais penser en homme d'honneur[448].

J'ai été donc contraint de vous abandonner, Monseigneur[449], ce que je ne pouvois plus maintenir: femmes,

---

[444] Bei Vogüé, III, 358, welchem das Original des Schreibens vorlag, steht anstatt: et que cela — „ce qu'il". Die auch im weiteren sich ergebenden Differenzen dürften vielleicht darauf zurückzuführen sein, dass für unser Diarium der Wortlaut des Concepts massgebend war, während bei Anfertigung der an Villars geschickten Reinschrift einige stylistische Verbesserungen vorgenommen wurden. Die Ueberlinger Handschrift gibt auf Blatt 39 dieses Schreiben in deutscher Uebersetzung.

[445] Bei Vogüé, Seite 359: „. . . leur retraite dans leur château ou dans leur cittadelle, s'ils en avoient."

[446] Hier folgt bei Vogüé ein neuer Absatz.

[447] Bei Vogüe: „le château."

[448] Bei Vogüé folgt hier kein neuer Absatz.

[449] Bei Vogüé: „...contraint d'abandonner." „Monseigneur" fehlt.

équipages, malades, blessés et tout le reste[450], que ce château étroit ne peut pas contenir. Vous les faites garder, puis qu'ils sont vos prisonniers; ils ont souffert la merci du vainqueur, ayant été bonne partie pillé, depouillé et maltraité selon son bon plaisir[451].

Mais après tout cela[452], comment leur peux-je donner le pain, et servir comme je dois mon Très-Auguste Maître[453]? Si j'en ai, je dois le menager, afin que ma défense dure d'autant plus longtemps; si je n'en ai pas, j'en suis dispensé par la nécessité même[454].

Ma garnison et moi ayant abandonné tout ce que nous avions; les officiers ayant été surpris par ma retraite[455], la plupart est venu avec une chemise seulement sur le corps. Ce qui est possible dans notre pauvreté. Se fait cependant envers nos misérables prisonniers, nous leur envoyons ce que nous pouvons du nôtre, mais il ne faut pas que cela coûte au Prince, et aille jusqua à raccourcir ce siége ou cette bloquade[456].

Tout roule sur les considérations de Son Altesse Monseigneur le Prince, notre général en chef, et peut-

---

[450] „. . . tout le reste de nos biens" (Vogüé).

[451] Das von Vogüé benützte Original lautet hier dagegen wie folgt: „. . . que ce château étroit ne pouvoit pas contenir. Tout cela est au vainqueur, ils sont gardés puisqu'ils sont prisonniers: ils ont éte en bonne partie pillé, dépouillé et maltraitté, selon le bon plaisir des premiers entrés; avec quelle raison d'humanité les peut on après tout cela exposer et renvoyer comme ca?

[452] „Mais surtout, Monseigneur" (Vogüé).

[453] „. . . comme je dois le Maîstre?" (Vogüé)

[454] „. . . par la nécessité". (Vogüé; im Originale folgt alsdann kein neuer Absatz.)

[455] „. . . les officiers, surpris par ma retraitte." (Vogüé.)

[456] Das Original lautet hier wie folgt: „. . . sur le corps, si est ce que nous ne laissons pas de faire ce qui est possible dans notre pauvreté, nous envoyons à ces misérables tout ce que nous pouvons du nôtre sans toucher le bien du Prince, car il ne faut pas que cela aille jusqu'a raccourcir un siège ou une bloquade." (Bei Vogüé folgt hier kein neuer Absatz.)

être sera il obligé de faire aller l'affaire jusqu'au Monarque même que nous servons. J'ai donné les informations justes et j'attends les ordres, qui doivent arriver aujourd'hui ou demain; mais si par avanture ils restoient les mêmes, je vous supplie, Monseigneur, de ne le point imputer à moi, puisqu'il faut obéir aveuglement, en fait de guerre, et que la véritable valeur ne se rebute de rien, n'étant pas permis à nous[457] de penser en poltrons, pour sortir bientôt d'ici.

La fin de la vôtre, Monseigneur, dit[458], que les prisonniers de la demi-lune sont bien traité à Brisac; j'apprends qu'il y a cinquante deux chez les Pères Recollets en ville, sans savoir comment ils sont entrés, mais je m'informerai, s'il m'est permis, plus au juste aujourd'hui.

Me recommandant cependant avec tous mes malheureux en ville[459] très-humblement à l'honneur de vos bonnes grâces, je suis avec un fort-profond respect.

Diminuation des Gewichts in Brot, die in der Stadt zu soulagiren.

Da dieses verfasst, ist mir der Gedanken beigefallen, das Brod statt 4ß nur auf $3^1/_2$ß bachen zu lassen, und das übrige denen armen unglückseligen Gefangenen dieses barbarischen Feinds, der es nicht einmal um Geld denen Kranken, Blessirten und übrigen zukommen lässt, in die Stadt hinab zu schicken, womit auch würklich heunt der Anfang gemacht ist.

Abschickung mit vorigem an den Herrn Maréchal.

Mit Vorstehenden habe den Jung-DaunischenHerrn Obrist-LieutenantGrafen v. Erps an den Herrn Maréchal geschickt,

[457] „. . . à nous autres" (Vogüé).
[458] Bei Vogüé: „La votre, Monseigneur, d'hier dit." Die Ueberlinger Handschrift enthält diesen Passus nicht.
[459] Bei Vogüé, Seite 360, statt „en ville" steht: „là-bas".

und ihn nochmalen in dem Namen Gottes bitten lassen, diesen armen Leuten nur das Brot und die Medicamenten für Geld zuekommen zu lassen, massen der Feind ungeacht unserer kleinen Charität, schon viel elendiglich Hunger sterben, und aus Mangel der Verbindung durch die Maden in den Wunden und den Brand hat crepiren machen; hier oben ist nur ein Bagatelle von Medicamenten, ja die ich erst auf etwann 1500 Mann herauf zu schaffen gleichsamb erzwingen müessen.

Wir haben in diesem Schloss abgängig Gewehr 120. Von dem, so noch zuezurichten, 21; ganz und gar unbrauchbar 30. Thuet 171 Stuck.

Abgang an Mannschaft laut Tagzettel.

In dem Obern Schloss hat man abgewichene 24 Stund Todte gehabt 1, Deserteurs 2, Verbrennte 4 und dann 2 neue Kranke. In diesem 1 Todten, 1 Deserteur, 83 alte Kranke, 10 neue, 81 alte Blessirte, neue Niemand, 1 Arrestanten; thuet 177 Mann Abgang hierunten.

Gegen Abend ist Herr Obrist-Lieutenant Graf v. Erps zurückkommen und hat folgendes von dem Herrn Maréchal de Villars gebracht:

Antwort v. d. Herrn M. de Villars.

Au camp devant Fribourg
ce 6. Novembre 1713.

Monsieur!

Je vous supplie de croire qu'il s'en faut bien que je crois avoir aucun reproche à vous faire sur la manière, dont vous m'avez abandonné la ville de Fribourg, je vous dirai même que, quand vous auriez voulu y faire quelque capitulation, la demande étoit inutile par l'état où etoit votre place. Je ne vous fais donc, Monsieur, aucun reproche sur cela, mais trouvez bon que je vous

dise aussi, que je n'en mérite aucun de votre part sur l'apparence de dureté que vous me voyez, laquelle est conforme aux raisons de guerre, et vous êtes trop habile et connoissez trop d'exemples anciens et modernes de conduite pareille à la mienne, pour en être surpris, surtout lorsqu'il est question d'obliger un ennemi â consentir à une capitulation honorable. Je sais, Monsieur, que vous êtes homme de beaucoup de mérite, vous en avez donné des marques récentes dans votre défense; mais il est certain que Mr. le Prince Eugène à obligé le gouverneur de Douay, à rendre le fort de l'Escarpe (où l'on n'avoit pas même commencé d'attaque) dans le même temps que la ville, au dernier fossé de laquelle le passage etoit à peine commencé[460]. La même chose est arrivé à Aire[461]. P'avois donc grande raison de prétendre les mêmes conditions sur des châteaux que nous pouvons réduire en poudre, si les nouvelles que vous

---

[460] Das Fort de Scarpe lag an dem gleichnamigen Flusse unterhalb Douay (Flandern) in der Niederung und hatte die Bestimmung, die Schleussenwerke und damit das Inundationssystem dieses Platzes zu decken. Die Verbündeten unter dem Prinzen Eugen und dem Herzoge von Marlbourough schritten Ende April 1710 zur Belagerung von Douay, eröffneten aber erst am 22. Juni den förmlichen Angriff gegen das Scarpe-Fort. Als sie mit ihren Belagerungsarbeiten bis zum Hauptgraben der Festung vorgedrungen waren, schlug der französische Commandant am 25. Juni Chamade, verlangte aber, dass das Scarpe-Fort in die Capitulation nicht eingeschlossen sein sollte. Dieses Begehren wurde jedoch abgelehnt, worauf am 27. Juni die Uebergabe des Platzes sammt dem Fort zum Abschlusse gelangte.

[461] Der Feldzug von 1710 in Flandern führte die Verbündeten Anfangs September auch vor die von einer französischen Besatzung vertheidigte Festung Aire, vor welcher ungefähr 800 Schritte unterhalb im Inundationsgebiete an dem Lys-Flusse das Fort St. François lag. Als der französische Commandant am 8. November die weisse Fahne aussteckte, forderte er den Ausschluss jenes durch die Verbündeten noch nicht angegriffenen Forts von der Uebergabe, was aber abgelehnt wurde. Die am folgenden Tage unterzeichnete Capitulation schloss demzufolge auch das in Frage stehende Fort ein. (In der Wiedergabe des Schreibens bei Vogüé ist dieser Aire betreffende Satz an den vorhergehenden durch ein Semikolon angeschlossen.)

attendez ne vous donnent la liberté de les rendre; vous voulez vous soulager de trop de soldats, de vos femmes: est-il juste que je vous donne cette commodité de tenir plus longtemps? Cest avec une véritable douleur que je vois d'aussi braves gens réduits à de telles extrémités; je vous plains, mais ne m'accusez pas d'une rigueur indispensablement nécessaire en pareille occasion, laquelle m'est d'autant plus pénible de vous donner[462] toutes les marques d'estime, qui vous sont dues et de la considération avec laquelle je suis,

Monsieur

Votre très-humble et très-obéissant serviteur
le Maréchal duc de Villars.

Meine Resolution darüber.

Da nun hieraus klärlicher als noch jemalen ersehen müessen, continuire den armen Gefangenen, Kranken und Blessirten den 8. Theil unseres Brots, so auf der Bachung erspare, zu geben damit nichts destoweniger, so lang menschlicherweis möglich daure, und also, Herren Dienst nicht leide[463].

---

[462] Bei Vogüé: „... pénible, qu'elle m'empesche de vous donner." (Die Ueberlinger Handschrift gibt auf Blatt 40 dieses Schreiben in deutscher Uebersetzung.)

[463] Wie die „Mémoires militaires", XI, 399, berichten, begannen die Franzosen am 6. November mit den Arbeiten zur Eröffnung des Angriffs gegen das Untere Schloss, indem sie auf der Stadtseite den Bau von Kanonen- und Mörserbatterien anfingen. Nach Quincy's Mittheilungen, VII, 286, sollten 60 Kanonen und 38 Mörser in Position gebracht werden; nach Anquetil, II, 291, waren es 60 Vierundzwanzigpfünder und 40 Mörser, während Richelieu's „Mémoires", I, 172, 60 Kanonen und 36 Mörser angeben. Wie aus den Mittheilungen unseres Diariums vom 8. November zu schliessen (siehe Seite 349) fanden diese Arbeiten zur Nachtzeit statt und dürfte daher wohl am 6. Abends mit ihnen der Anfang gemacht worden sein. Nur der Plan von Weich zeigt auf der Stadtseite Batterien und zwar zwei hintereinanderliegende Kanonenbatterien auf dem Burgbastion, die vordere von 2, die hintere von 3 Rohren. Nach Schreiber, IV, 261, errichteten die Franzosen in der Wolfshöhle (jetzt Convictgasse) Batterien. Harrsch erwähnt unterm 8. November ausser den feind-

Befehl bei der Parole.

Bei der Parole ist die Revision auf morgen nebst Ablesung Tauf- und Zuenamen anbefohlen, nachdem solche bereits heunt auf allen Posten geschehen, so aus dieser Ursach über 24 Stund, bis morgen nach besagter Revision stehen bleiben.

---

lichen Arbeiten auf dem Burg-Bastion auch solcher auf dem Bastion Kaiser, betreffs welcher unsere Pläne aber keine Angaben enthalten. (Siehe dazu auch unser Diarium unterm 15. November.) Ausserdem erbauten die Franzosen auf der linken Dreisamseite, wie die „Mémoires militaires", XI, 400, berichten, eine Parallele, welche zur Anlage von Batterien zum Schiessen mit glühenden Kugeln dienen sollte. Ueber diese Parallele geben nur der Plan zu „Feldzüge des Prinzen Eugen" und der Weich'sche Aufschluss. Dem ersteren Plane zufolge wäre der rechte Flügel jener nur als Graben dargestellten Parallele gegen das Salzbüchslein gelegen und hätte sich dieselbe der Dreisam entlang, bis zu der heutigen Kronenmühle (Haslacher Strasse Nr. 10 und 12) erstreckt. Ihre Flügel lehnen sich nicht an den Fluss. Hinter ihrem rechten Flügel sind nahe bei einander 3 Kanonenbatterien von je 4 Geschützen: die rechte ziemlich in gleicher Höhe mit dem Salzbüchslein, die linke in gleicher Höhe mit dem oberen Hornwerke des Unteren Schlosses (bei dem Pot de chambre). Auf Weich's Plane wird diese Parallele jedoch als Contravallationslinie bezeichnet und ist dementsprechend mit ausspringenden Winkeln versehen. Ihr rechter Flügel lehnt sich gegenüber der Loch-Redoute an die Dreisam; nach einer Strecke von beiläufig 30 Toisen wird die Brustwehr dort durch eine vierseitige Redoute unterbrochen, welche den Stützpunkt für diesen Flügel bildet. In ihrer Fortsetzung nähert sich diese Linie theilweise bis auf 10 Toisen der in Krümmungen fliessenden Dreisam. Auf dem in Frage stehenden Plane ist sie nur bis in die Höhe des Bastions Kaiserin dargestellt und läuft etwa zehn Toisen nördlich von dem Vereinigungspunkte der aus dem Breisacher- und Schwaben-Thore rheinwärts führenden Strassen vorüber. Dass diese Darstellung den linken Flügel der Linie nicht in seiner ganzen Ausdehnung bringt, würde aus dem Fehlen der zu seinem Stützpunkte dienenden Redoute zu folgern sein; die Kronenmühle ist nicht angegeben. Weich führt ebenfalls 3 Batterien von je 4 Geschützen an, deren rechte liegt aber in gleicher Höhe mit dem oberen Hornwerke (beim Pot de Chambre), die linke dagegen in der Höhe des grossen Hornwerkes (der zweiten Abstufung) des Unteren Schlosses. Weich's Darstellung der Positionen dieser Batterien dürfte wohl die richtigere sein, indem die letzteren doch die Aufgabe hatten, den Gebäude-Complex des Unteren Schlosses in dessen zweiter und dritter Abstufung zu zerstören, was auch erreicht worden sein dürfte, da die dortigen Gebäude meistentheils nicht gedeckt und mehr oder weniger exponirt waren. Was den französischer Seits gegen die Bergfestung beab sichtigten förmlichen Angriff anbelangt, so sind uns in dieser Beziehung nur sehr dürftige Spuren gegeben. Bei Schreiber, IV, 261,

November den 7.

Diesen Morgen habe das Unglück, dass mich abermalen von dem Chiragra in meiner linken Hand stark incommodirt sehe, sogar, dass auch den ganzen Tag das Bett hüeten muess, woneben diesmal gar besorglich, dass auch das Podagra nicht ausbleiben wird, weil mich nothwendiger Weis verderben und überall den Brechen nahe tragen, sodann zu Fuess täglich in beiden attaquirten Flanquen auf den Cavaliern, ja sogar längs den Facen selbster schleppen müessen; dann wer mit eigenen Augen in solchen Zeiten nicht siehet, hat nichts als ungleiche, ja gar oft auch falsche Rapport zu gewarthen.

Diesen Abend lässt mir Mr. d'Asfeld aus der Stadt durch einen Aide-Major-Général[464] sagen, das Ausbleiben des verschickten Mr. Heinze an Ihr. Durchl. Prinz Eugen daure zu lang, er werde diese Nacht, jedoch ohne Oeffnung einer Approchen gegen mir, par ordre de Mr. le Maréchal arbeiten lassen; ich könnte ein Gleiches thuen, so auch glaubte Ursach zu haben, darauf zu schiessen, so sollte es zwei Stund vorher advertiren; so werde es beider Seits angehen. Da

---

wird berichtet, dass der Feind vom Christophs-Thore die Strasse hinauf bis zur Sapienz (siehe wegen letzterer Note 61) Laufgräben führte, welche wohl den Zweck hatten, als Communication zu dem am Fusse des Schlossberges zu eröffnenden Angriffe zu dienen. Bei Weich ist auf der Strecke zwischen dem Schwabenthore und der herwärts von dem Burg-Bastion in das Untere Schloss hinaufführenden Treppe im Glacis vor dem ausspringenden Winkel des dem Hornwerke der zweiten Abstufung vorgelagerten gedeckten Weges ein in drei Schleifen (nicht in Winkeln) die Höhe hinauf gehender Graben verzeichnet, welcher gleich wie die übrigen Belagerungsarbeiten gelb angelegt ist. Dass derselbe ein in Friedenszeiten benutzter Verbindungsweg aus der Stadt in das Schloss sein sollte, ist kaum anzunehmen, da er an seinen beiden Endpunkten ausser Contact mit jenen beiden Objecten steht; man könnte daher meinen, dass jener Graben eine Approche sein soll.

[464] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 40, nennt ihn: General-Adjutant.

nun just auch ein Schreiben von Sr. Excellenz Herrn General Vaubonne von Rothweil erhalte, dass Mr. Heinze bei Ihr. Durchl. den Prinzen ankommen, erst aber morgen oder übermorgen de retour sein könne[465], sende selbes dem Herrn Maréchal Villars, der bei seiner Resolution geblieben; wird sich also morgen das Fernere zeigen[466].

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Dass die ganze löbliche Garnison, wie auch die Artillerie sich zu der Attaque fertig machen solle.
2) Dieses Schloss sauber zu halten[467], und bei Lebens-Straf keine Pallisaden zu verbrennen.

Die Feind gestehen laut einen attrapirten Brief 15000 Todte und Blessirte vor der Stadt. Im Sturm der Contrescarpe haben sie 35 Capitaines todt, meistens Grenadier, 70 Blessirte, 100 Subalternes und 1800 Mann Todte[468] laut diesem Schreiben gehabt; so seind auch ihrer eigenen Aussage nach Zeit währender Belagerung der Stadt von 80 Batterie-Stucken ihnen 37 zu schanden geschossen worden,

---

[465] Prinz Eugen hatte unterm 4. November von Mühlburg aus den schriftlichen Befehl an Vaubonne gerichtet, durch einen Tambour oder Trompeter mittelst eines offenen Briefes Harrsch zu unterrichten, dass Heinze erst am 9. November zurück sein werde; siehe „Feldzüge des Prinzen Fugen", XV, Supplement Seite 287.

[466] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 40, berichtet hierüber Folgendes. Es wurde geantwortet, dass man sich an den „anerbotenen" Stillstand bis zu Heinze's Rückkehr halte, der nur abgeschickt worden sei, seinen Befehl auszurichten. In diesem Augenblick kam ein Schreiben von Vaubonne, welches anzeigte, dass Heinze nicht eher als in 2 Tagen zurückkommen könne „oder auf's geschwindeste übermorgen" (siehe Note 465). Man berichtete dies an Villars, welcher jedoch dabei beharrte, in der Nacht arbeiten zu lassen, indem er dafür geltend machte, er würde sich zu viel Schuld gegenüber seinem Hofe aufbürden, wenn er so viel Zeit verlöre. Er gab dabei zugleich dem kaiserlichen Commandanten anheim, auch seinerseits mit der Errichtung von Batterien gegen die Stadt anzufangen.

[467] „ . . . in allen Gemächen" (Gemächern), fügt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, hinzu.

[468] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 40, wären in diesen 1800 Mann auch die Verwundeten inbegriffen.

also dass sie sich über die guete Bedienung der Artillerie bei uns ganz absonderlich verwundert haben.

Das Obere Schloss hat heunt gehabt 5 Deserteurs und 3 Kranke, wür 3 Deserteurs und 12 neue Kranke. Scheinet auch, dass die Dissenterie stark einreissen dörfte, welche bei Salzburg anfangt.

Den 1. dies habe unter währender meiner Retraite noch in das Untere Schloss ausser etlichen Blei-Kästlein, so die Dragoner durch einen blinden Lärmen weggeworfen, laut des Zeug-Lieutenants Schrift, so noch nicht eingetragen, noch heraufgebracht:

Kugel-Blei	90	Ctr.
Lunten	10	„
Flintensteiner	3000	Stück
Halbe Carthaunen-Kugeln	600	„
Sandsäcke	2000	„
Lad-Stecken	500	„

Erst ermelte Specification enthalt auch, was in der Stadt gelassen werden müessen, worunter das Vornehmste bei 1000 Ctr. Pulver, wovon jedoch mehr als der halbe Theil verdorben und unbrauchbar zu den Stucken und kleinen Gewehr ware[469].

Unsere Revision ist durch den Herrn Kriegs-Commissär Tuschen heunt exact und wohl beschehen, mir aber war betaurlich, dass nicht selbsten, wie mir vorgenommen hatte, dabei sein können.

November den 8ten.

Man hat beobachtet, dass der Feind wider gegebene Parole nicht nur allein seit gestern spat, da er es angezeigt

---

[469] „. . . weil es nur Staub war", sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 41.

und uns gleiche Freiheit vel quasi gegeben, sondern auch vorige Nächte arbeiten lassen, wie dann in dem hohlen Bastion, der Kaiser genannt, wie auch auf der Burg-Bastei die Indicia vor Augen[470]; nicht weniger hat er auch die Minirung der Werker von der Stadt gewaltig angefangen.

Wir haben gestern auf dem Obern Schloss gehabt 3 unglücklich Blessirte[471], einen Deserteur und 16 Kranke. In diesem einen Deserteur und 8 neue Kranke.

Bei der Parole ist befohlen worden, dass alles auf gueter Huet seie und sich zu der neuen Belagerung auf morgen parat halten soll.

Abend etwas spat ist der Ingenieur-Obrist-Wachtmeister und Stuckhauptmann Heinze von Ihr. Fürstl. Durchl. Prinz Eugenio zuruckkommen; weilen aber die mitgebrachte Ordre nicht positiv und die Chiffres, so in der Nacht aussuechen müessen, bei Abgang der Requisiten von einer Capitulation reden, bei welcher von der Zeit zu profitiren, und selbe unter einem oder anderm Aufzug zu trainiren. Item enthalten [sich] Se. Hochfürstl. Durchl., verlässliche Nachricht zu geben, ob der Feind noch weiters, und was er nach Uebergab der Schlösser zu tentiren, oder aber sich in die Quartiers separiren möchte[472]? Als habe mich resolvirt, noch-

[470] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, berichtet darüber, man habe bemerkt, dass der Feind nicht nur in der verwichenen Nacht, sondern auch „zuvor" hatte arbeiten lassen, wie aus den „aufgebrochenen" Batterien im Bastion Kaiser und in der Schlossbastion (Burgbastion) zu entnehmen (siehe Note 463).

[471] Vier „durch Unglück" Blessirte, heisst es in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 41.

[472] Heinze war am 4. November im Hauptquartiere des Prinzen Eugen zu Mühlburg eingetroffen. Die Beantwortung des von ihm überbrachten Schreibens sollte insofern eine Verzögerung erfahren, da der Prinz es für geboten erachtete, darüber zuvor auch mit dem Herzoge von Württemberg Rücksprache zu nehmen, weil durch den Fall von Freiburg nicht nur dessen Land, sondern auch die angrenzenden Gebietstheile des Schwäbischen Kreises ostwärts vom Schwarzwalde durch eine französische Invasion bedroht erscheinen

malen an selbe abzuschicken und zu begehren, ob mich, wie gesinnt, so lang als kann, länger wehren solle, oder aber ob sie mir ein Anderes positive zu befehlen gemeint? Dann in einem solchen Casu die Alternativa ambigua einen rechtschaffenen Soldaten ganz nicht anstehen und man absolut wissen muess, wass zu thuen ist.

---

mussten. Der Prinz begab sich daher nach Ludwigsburg, wo er sich zugleich halbwegs nach Rottweil (zum Vaubonne'schen Corps) befand für den Fall, dass der Feind zu einer Vorrückung über den Schwarzwald schreiten sollte. Ob Heinze den Prinzen nach Ludwigsburg begleitete, lässt sich aus den uns zur Verfügung stehenden Quellen nicht mit Sicherheit entscheiden. Der Herzog erklärte sich mit Eugen's Standpunkte in Betreff des an Harrsch zu ertheilenden Bescheids vollkommen einverstanden und am 6. November wurde das Antwortschreiben abgefertigt. In dessen Eingange belobte der Prinz den Commandanten und die Besatzung von Freiburg für die tapfere Vertheidigung des Platzes und sprach seine Missbilligung wegen der harten Behandlung aus, welche Villars den in der Stadt zurückgebliebenen Kranken, Verwundeten und Weibern zu theil werden liess, die um so weniger zu rechtfertigen sei, da dergleichen Fälle im Kriege schon häufig vorgekommen. Hinsichtlich der Capitulation, meinte der Prinz, Harrsch habe vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, dass die 17 Bataillone (es waren bekanntlich 16, aber ohne die Grenadiere) der Besatzung dem kaiserlichen Dienste erhalten blieben, dass aber auch die Schlösser nicht so schlechthin dem Feinde überlassen würden. Obwohl Harrsch selbst in seinem Schreiben hinsichtlich der Hinlänglichkeit der noch vorhandenen Kriegsrequisiten sich nicht geäussert, so habe ihm (dem Prinzen) doch der Stückhauptmann Heinze berichtet, als ob an solchen Erfordernissen wirklich ein Abgang wäre, was aber der Commandant am besten zu beurtheilen wissen würde. Verfüge Harrsch über hinlängliche Kriegs- und Mundvorräthe, um sich noch ein Paar Monate zu vertheidigen, so solle er dies mit derselben Bravour thun, wie bisher; der Prinz würde in diesem Falle sehen, was sich machen liesse, oder es wäre auch zu erwarten, dass der Feind wegen der eintretenden winterlichen Witterung der Besatzung jeder Zeit einen ehrenvollen Abzug zugestehen dürfte. Sollte Harrsch dies jedoch wegen Mangels in dieser oder jener Beziehung nicht thun können, so wäre es besser, jetzt sogleich zu capituliren, um die 17 Bataillone dem kaiserlichen Dienste zu erhalten. Bei der Capitulation sollte er verlangen freien Abzug nach Rottweil mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele und allen Ehrenbezeugungen unter Mitführung von mindestens 4 Mörsern und 6 Kanonen, darunter zwei Zwölfpfünder und die anderen von 6 bis 8 Pfund. Ferner sollte er fordern, dass nicht nur jeder Soldat und jedes Geschütz mit 24—26 Schuss versehen sei, sondern dass auch noch so viel Munition als möglich ausgetheilt werden dürfe. Ausserdem hätten die während der Belagerung und bei Einnahme der (Vau-

November den 9ten.

Hierauf nun habe den Herrn GWM. v. Wachtendonk diesen Morgen zu mir beruefen, mit ihme und Herrn Obristen

---

bonne'schen) Linie gemachten Gefangenen von den zur Garnison gehörigen Truppentheilen zurückgegeben zu werden. Für die zurückbleibenden Kranken und Verwundeten wäre dasselbe auszubedingen und für sie bis zu ihrer Genesung, wie auch für die dazu gehörigen Offiziere und das ärztliche Personal die nöthige Sicherheit und ihr Unterhalt aus dem in den Schlössern zurückbleibenden Proviant und anderen Lebensmitteln zu verlangen. Der Marsch nach Rottweil sollte auf dem kürzesten Wege geschehen und an dem Tage der Uebergabe der Schlösser angetreten werden. Wenn es aber möglich, sollte Harrsch unter irgend welchem Vorwande die Capitulation um einige Tage zu verzögern suchen. Ferner wäre in den Accordspunkten ausdrücklich auszubedingen, dass dem Prinzen von der Capitulation sogleich Kenntniss gegeben werde. Auch sollte Harrsch, wenn immerhin möglich, gleichzeitig dem Prinzen Nachricht geben, ob der Feind seine Operationen fortzusetzen beabsichtigte, beziehungsweise wohin, oder ob er die Armee auseinandergehen und in Quartiere rücken lasse. Damit das Brot für seine Truppen bei ihrer Ankunft in Rottweil nicht mangele, sollte Harrsch den General Vaubonne rechtzeitig benachrichtigen; bis Rottweil wäre das Brot aus Freiburg mitzunehmen. Harrsch erhielt zugleich für seine Person die Weisung, mit den Truppen nach Rottweil zu marschiren. Zur Berechnung der Schulden könnte in Freiburg der Ober-Commissär zurückgelassen werden, Geiseln jedoch nicht, zumal keine Offiziere; im äussersten Nothfalle hatte zu dem letzteren Zwecke der Ober-Commissär zurückzubleiben. Wenn der Feind der Garnison freien Abzug nicht bewilligen wolle, sollte Harrsch sich so lange als möglich wehren. Allenfallsige Nachrichten an den Prinzen wären über Rottweil zu dirigiren. Zum Schlusse verlangte der Prinz noch nähere Nachricht, wie es mit dem Verluste des halben Monds (Ravelins) zugegangen, da Harrsch gemeldet hatte (kann wohl nur mündlich durch Heinze geschehen sein), „dass es mit Surprise der Offiziere geschehen sei". (Siehe den ganzen Wortlaut des Schreibens in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplement Seite 290—293. (Die Ueberlinger Handschrift macht Blatt 41 nur kurze Mittheilung von diesem Schreiben. Ihr zufolge hätte der Prinz den Commandanten angewiesen, falls er hinlängliche Vorräthe besitze, sich noch 6 Wochen oder 2 Monate zu wehren.) — Wie diese Handschrift auf Blatt 42 bemerkt, hätte sich Heinze's Rückkunft auch dadurch verzögert, dass er auf der linken Rheinseite, also durch das Elsass, seinen Weg nehmen musste. Wahrscheinlich ist dies auch schon auf der Hinreise nach Mühlburg der Fall gewesen, da unser Diarium bei der Sendung des GWM. Baron von Wachtendonk unterm 10. November hervorhebt, dass diesem gestattet wurde, den geraden Weg über Offenburg nehmen zu dürfen. — Gleichzeitig (6. November) erstattete der Prinz Eugen dem Kaiser in der Sache

v. Hanstein[473] von der ganzen Sache weiteres deliberirt, auch durch den ersteren dem Herrn Maréchal de Villars offeriren lassen, fahls er es erlauben wollte, solchen an Ihro Durchl. Prinz Eugenium zu schicken, eine absolute Ordre zu begehren, massen hierdurch abermalen, dero eigener gnädigster Intention nach, Zeit gewonnen worden wäre[474]. Er hat sich aber hierzu nicht resolviren wollen, endlich gar das Obere Schloss en attendant[475], und nach dem Essen wenigstens das Hornwerk darvon begehrt, oder wann wür in nichts dergleichen willigen wollten, mit der Declaration der Attaque gedroht, worauf Herr Hauptmann Baron Gleinitz, welcher auch in diesem Schloss die Dienst als Platz-Major thuet, Commission gegeben, morgen an Tag, weilen es schon etwas spat in der Nacht, sich zu dem Herrn Maréchal zu verfüegen und nebst meinem Respect zu vermelden, dass ich solche erwarte[476].

Bericht, indem er ihm sowohl das Schreiben von Harrsch übersendete, wie auch den Wortlaut des ertheilten Bescheides zu dessen Kenntniss brachte. Einen Versuch zur Rettung von Freiburg zu machen, war der Prinz, wie er in dem Schreiben bemerkte, weniger geneigt, nicht nur weil er denselben mit Rücksicht auf die Situation und des Feindes vortheilhafte Postirung für allzu gefährlich hielt, sondern weil auch ein solches Unternehmen auf grosse Schwierigkeiten hinsichtlich der Truppenverpflegung stossen würde. — Dem G. d. C. Marquis de Vaubonne hatte der Prinz nach Empfang des Berichtes von Harrsch mit Rücksicht auf eine französische Offensive schon unterm 4. November mit dem in Note 465 erwähnten Schreiben angewiesen, auf guter Hut zu sein, weil er seinen Posten (Rottweil) unbedingt behaupten müsse.

[473] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, wird Hanstein hierbei nicht erwähnt.

[474] Nach „Mémoires militaires", XI, 399, forderte Wachtendonk, welchen 2 Offiziere begleiteten, eine Frist von 6 Tagen.

[475] Hier fehlt das Wort: eingeräumt, dessen sich die Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, bedient.

[476] Die Darstellung dieser Verhandlungen in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, ist theilweise präciser, als die obige. Ihr zufolge entsendete Harrsch den GWM. Wachtendonk, nachdem er sich früh mit ihm berathschlagt hatte, an den Marchall Villars, um diesem die Ordre zu hinterbringen, welche er empfangen hatte, und ihm zugleich zu erklären, dass er sich wohl hüte, auf so zweifelhafte Ordre zu capituliren. (Wenn Quincy, VII, 277, bei dieser Sendung

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Weilen die heuntige Wortwechslung die Attaque noch aufgehalten, ist sich zu solcher morgen zu rüsten.
2) Die Abdeckung der übrigen Täcker zu continuiren.
3) 100 Mann wieder zur Artillerie, damit die Verwahrung des Oberen Pulver-Thurns im Donjon, sodann auch im untersten Stock die Batterien für die Geschwind-Stuck nebst anderen mehr zu continuiren.
4) In die Redoute am Weg[477], so sonsten von dem Oberen Schloss dependent, 30 Mann zur Verstärkung und ein Schlänglein aus diesem Schloss.

Gewiss ist, dass so der Feind zur Attaque inclinirt, dass durch so starke Ausfäll, wie dann der erstere aus beiden Schlössern von 3000 Mann resolvirt, mir schon auf welche Weis Luft zu machen trachten werde, dass der

---

dem Marschall Villars auch den Entwurf einer Capitulation vorliegen lässt, welcher u. a. die Freigebung der durch die Capitulation von Landau in Gefangenschaft gerathenen kaiserlichen Truppen stipulirte, so ist dies nicht richtig.) In Anbetracht dessen bat Wachtendonk um die Erlaubniss, zum Prinzen Eugen reisen zu dürfen. Anfangs lehnte Villars dieses Ansuchen ab, später verlangte er aber das Peters-Fort (Obere Schloss) und Nachmittags das Hornwerk. Harrsch erwiderte darauf Nachmittags, dass er keinen Zoll breit Erde abtreten würde. Als Villars darauf mit der Eröffnung des Angriffs drohte, wurde ihm die Antwort zu theil, man verlange nichts mehr. Weil es schon sehr spät war, als Wachtendonk zurückkam, erhielt Gleinitz den Befehl, am nächsten Morgen sehr früh sich zum Marschall Villars zu begeben, um ihn anzumahnen, dass man zwei Stunden „von dannen" den Angriff erwarte „und dass es hiermit eine declarirte Sache für uns wäre." Aus dem Vorstehenden zu schliessen, befand sich Wachtendonk während jener Verhandlungen vom Vormittage bis zum späten Abende im französischen Hauptquartiere und wurden offenbar Villars Forderungen jeweils durch die Offiziere, welche den Ersteren in die Stadt begleitet hatten, zur Kenntniss des kaiserlichen Commandanten gebracht.

[477] Die Redoute vor dem Oberen Schlosse auf der Stadtseite; siehe unter H. auf Plan II unseres Diariums.

Abgang meines wenigen Brots dadurch in etwas prolongiret werden kann[478].

In praecedentibus ist vergessen worden, dass diejenige Ordre, so verschlossen den 30. Oktober Herrn Obrist-Wachtmeister Hurter an ihn und Herrn Obrist-Lieutenant v. Schmitting zuegestellt, weilen bei der Retraite sich keine Opposition ereignet, auch also verschlossen mir wiederumb zuegestellt werden müessen[479].

Den Herrn Zeug-Lieutenant Reitermann habe ein vollständig Inventarium dieses Schlosses, sodann auch den Herrn Kriegs-Commissär Tuschen eine vollständige Liste der Lebensmitteln eingeben lassen. Wir haben heunt also den 9. noch in allem:

296 Fass Mehl, so Freiburgisch Gewicht netto thuet	1991	Ctr.	58 ℔
An gerauchertem Speck . . .	14	„	
Item an dürrem Fleisch . . .	1	„	58 „[480]
An grünem Eingesalzenem, laut des Herrn Obristen v. Hanstein Aussage	61	„	

[478] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 41, enthält noch Folgendes dazu. Ohne Ruhmsucht kann man sagen, dass man diesem Angriff mit Ungeduld entgegensah. Harrsch wollte die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit einem Ausfalle von 3000 Mann aus beiden Schlössern anfangen und den theils in der Flanke, theils im Rücken anzugreifenden Gegner aus den Laufgräben vor dem Oberen Schlosse und der Loch-Redoute vertreiben, „welches dan möglich ware nach der Länge einer Redute bei der Cartäuser (-Redoute, d. i. die Loch-Redoute) gelegen, alwo ein kleiner Weg vorbei ginge, den der General-Commandant wohl wusste und öfters zu Pferd gemacht hatte". Jedenfalls dürfte hier die sogenannte Kleine Redoute (siehe G auf Plan II unseres Diariums) gemeint sein, welche unter dem Salzbüchsel lag. Noch weitere 2 oder 3 solche Ausfälle dürften, meinte Harrsch, wegen des damit verbundenen Abganges an Mannschaft auch dazu beitragen, dass die Mundvorräthe einige Zeit länger reichten, wodurch eine Verlängerung des Widerstandes ermöglicht wurde. Aber der Fall der Schlösser war unausbleiblich, mochte dies nun 15 Tage früher oder später geschehen.

[479] Siehe Seite 256 und 283.

[480] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 42, nur 1 Ctr. 10 Pfd.

An rothem Rauch-Tobak . . .	5 Ctr.	— ℔
An gesottenem Schmalz . . .	5 „	44 „[481]
An Unschlittliechtern und 40 ℔ Baumöl	3 „	40 „[482]
An gerohlter Gersten	97 Sester	
An Koch-Erbsen	192 „[483]	
An Salz	9 Fass	
An Wein, à 90 Maas der Saum,	190 Saum	
An Branntwein	3½ „	
An Brennholz nur	54 Klafter	

Wann nun das Mehl täglich à 50 Ctr. gerechnet wird, da doch eine kurze Zeit eine grosse Diminuation an Mannschaft machen wird, wären wir darnach in diesem Schloss von heunt an noch 39 Täg[484] und also bis den 17. Decembris versehen.

Wir haben heunt in diesem Schloss gehabt nur 1 Todten, 7 Deserteurs und 8 neue Kranke, item 1 Reconvalescirten.

Diese Nacht habe den vom Feind ausgerissenen und zu uns übergangenen Partisan-Lieutenant Kempf, der mir schon öfters darumb angelegen, lassen mit 10 Mann sein Glück versuechen, ob selber durchkommen und sich mit selben gegen Rheinfelden begeben kann?

November den 10ten.

Da diesen Morgen bei Maréchal de Villars Herr Hauptmann Baron Gleinitz sein Compliment in meinem Namen abgelegt und declarirt, dass ich die Attaque erwarte, nahme Herr

---

[481] Die Ueberlinger Handschrift gibt nur 5 Ctr. 30 Pfund Butter an.

[482] In der Ueberlinger Handschrift dagegen insgesammt 3 Ctr. 50 Pfd. Lichte an.

[483] Gersten und Erbsen fehlen in der Ueberlinger Handschrift.

[484] Die Ueberlinger Handschrift gibt 37 Tage an, aber nicht den Endtermin.

Maréchal es für bekannt an. Nachdem sich dieser aber gleich darauf retirirt, liess er ihn über den halben Platz wieder einhollen[485] und sagte ihm, dass er die Abschickung an Ihre Durchl. Prinz Eugenium zuelasse, wegen der Attaque aber an keinen Termin gebunden sein wölle[486]. Hierauf nun habe Herrn GWM. Baron v. Wachtendonk und Herrn Obristen v. Hanstein zu mir beruefen, den ersteren an Herrn Maréchal de Villars geschickt, mit Vermelden, dass mir die Attaque indifferent sei, was aber die Verschickung anlange, seie absolut nötig, dass er eine honorable Capitulation verspreche[487], so er auch in folgenden Terminis, womit ich aber nicht zufrieden, gethan:

Que si dans la journée du quinze Novembre ces Messieurs me remettent le Château et les Forts, ils auront capitulation honorable.

Fait à Fribourg le 10 9bre 1713.

Le Duc de Villars Maréchal de France[488].

---

[485] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 42, liess Harrsch dem Marschall erklären, dass er den Angriff in zwei Stunden erwarte. Wie diese Quelle berichtet, that Villars, als Gleinitz jene Erklärung abgab, wie wenn er ihn beim Worte nähme, worauf der Letztere eine sehr tiefe Verbeugung (Referenz) machte und sich dann entfernte, um in das Schloss zurückzukehren. Als Gleinitz über den „grossen" Platz ging, liess ihn der Marschall aber zurückrufen. Der grosse Platz ist der Münsterplatz, welchen Gleinitz, aus dem Regierungsgebäude (siehe Note 413) kommend, also schon zur Hälfte passirt hatte, als ihn Villars wieder zu sich entbieten liess.

[486] „... welches der andere (Gleinitz) bestätigte, der Wille seines Generals zu sein und dass dieses ihme gleich wäre." Ueberlinger Handschrift, Blatt 42.

[487] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 42, hatte Wachtendonk den Befehl, von Villars die Parole zu begehren wegen einer ehrlichen Capitulation, wenn Prinz Eugen sie annehmen wolle; darauf gab der Marschall die oben folgende Erklärung ab.

[488] Diese Erklärung ertheilte Villars schriftlich; siehe Seite 361. Wie die „Mémoires militaires", XI, 400, berichten, hatte Villars für Wachtendonk's Reise eine Frist von fünf Tagen zugestanden, aber mit dem Bedeuten, nicht mehr zur Bewilligung einer ehrenvollen Capitulation verpflichtet zu sein, wenn bei Ablauf jener Zeit die Bergfestung nicht übergeben sein sollte. Zugleich hätte Villars erklärt,

Hingegen hat er erlaubt, dass er den geraden Weg über Offenburg mit einer gueten Escorte hinab gehen kann, wozue er Herrn Baron Gleinitz mitgenommen, und Folgendes an Ihr. Durchl. von mir bringt:

An Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Eugenium.

Ew. Hochfürstl. Durchl. nehmen nicht ungnädig, wann Dero gnädigst vorgeschlagenen Alternativ mir zu schwer fällt und ich von demselben, statt dieser, eine absolute Ordre unterthänigst begehre, auch zu vollkommener Information und gehorsambsten Rapport von allem den Herr GWM. von Wachtendonk wider seinen eigenen Willen abschicke. Ich will aus diesen zwei Schlössern nicht mit Verantwortung für mich, sondern nicht anderst als mit einer positiven Ordre; nicht mit Schanden, sondern mit Ehren vor den Augen der ganzen Welt.

Ew. Hochfürstl. Durchl. geruehen aus der Beilage des Herrn Kriegs-Commissär Tuschen gnädigst zu ersehen, dass ich von morgen an noch für 37 Tag Brot und also bis den 17. Dezembris hab, hingegen aber Holz darzue, solches zu verbachen, nur bis den 26. Novembris; noch glaube, dass nebst Destruction alles Holzwerks in den

---

dass er sich die Eröffnung des Feuers je nach Belieben gegen eine 2 Stunden zuvor erfolgende Anzeige vorbehalte. (Quincy, VII, 287, gibt 3 Stunden an.) — Villars' Nachgiebigkeit hatte ihren Grund darin, dass die zur Beschiessung der Schlösser erwartete Artillerie (Siehe Note 428) noch nicht angekommen war, sondern erst am 11. eintreffen sollte, was sich jedoch schliesslich bis zum 15. verzögerte. Villars wollte nicht eher mit der Beschiessung der Bergfestung beginnen, bis alle Batterien armirt waren und gleichzeitig ihr Feuer eröffnen konnten. Nach „Mémoires militaires", XI, 400, wurde in der Nacht zum 10. unter dem Schutze von 300 Grenadieren und 600 Füsilieren durch 1800 Arbeiter mit dem Baue „der Batterie" in der Parallele am linken Dreisam-Ufer (siehe Note 463) begonnen. Die Pläne von „Feldzüge des Prinzen Eugen" und Weich geben dort bekanntlich 3 nahe bei einander liegende Batterien an, welche hier von französischer Seite höchst wahrscheinlich in eine einzige zusammengefasst worden.

Gebäuen auch noch etwas ziembliches beilegen kann. An Artillerie-Requisiten gehet mir in diesem Schloss fast nichts ab, kann auch dem Obern noch etwas helfen, wann hier oben Abgang wäre, wurde es in meinem Unterthänigsten vom 2. dies Ew. Hochfürstl. Durchlaucht berichtet haben, wöllen also Selbe keineswegs glauben, dass ich heraus vor der Zeit begehre, aber den Fuess der 16 Bataillons weiss ich bisdar Ew. Hochfürstl Durchl., gleich wie Sie mir gnädigst anzeigen, nicht zu salviren, und dieses ist die Ursach dieser Abschickung allein. Es kann ein Unglück im Pulver- oder Bach-Haus mein Vorhaben verkürzen. Der Stuck-Hauptmann Heinze wird mündlichen unterthänigst referirt haben, dass, da die Specification der Mannschaft in diesem Schloss nach geschlossenen unterthänigsten Bericht einkommen, sich selbe um ein Considerables grösser befunden, weilen die redliche Kaiserliche Soldaten über die Pallisaden der Contrescarpe vom Untern Schloss (so man über die 1500 zurücklassen wöllen) hineingesprungen und ihre Fahnen nicht verlassen wöllen, und dies hat meine Rechnung der 8 Wochen umb 10 Tag, a 1mo Novembris betrogen; nun gehet mit der ersten und dieser Verschickung auch die Zeit bis in die 3te Wochen dahin, bleiben also noch bei 4 Wochen übrig; diese kann mich resolut, gleichwie in der Stadt, wehren, bin aber bisdar Kriegsgefangener mit allen, und demnach geruhen Ew. Hochfürstl. Durchlaucht gnädigst zu determiniren und mir zu befehlen, welche von diesen beiden Parteien eligibler sei? Mich übrigens auf die mündliche Relation des Herrn Generalen Wachtendonk beziehend, verharre lebenslang in etc.

P. S. noch ist von Attention, dass die 2 Bach-Oefen, so bombenfrei, nicht mehr als $^2/_3$ des täglichen Brots fassen, und $^1/_3$ in Mehl gereicht wird, welches zu verkochen das Holz abermalen abgehet; wie gering alles

übrige an Lebensmitteln, zeiget die Specification des Kriegs-Commissärs an[489].

Demnach sonsten auch diesen Vormittag vernohmen, dass in der Contrescarpe sich vor drei Tagen einiger Unwillen unter den Soldaten gezeigt und verdächtige Wort vor Tag, da man die Leut nicht erkennen mögen, gehöret worden, habe den Hauptmann Stohren[490] von Hildesheimb, der dabei commandirt war, gewaltig reprimandirt, dass er es nicht gleich angezeigt; nicht weniger Hauptmann Amede[491] von Baden, auf den er sich als den älteren wegen des Rapports beruefen. Darauf die Herrn Commandanten löblicher Bataillons, bevor die Antwort von Maréchal Villars gewusst, zu mir gefordert, von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Prinzen letzteren Ordre Anregung gethan, selbe zu aller Standhaftigkeit ermahnt und erinnert, allem Uebel unter den gemeinen Mann mit allem Fleiss und Sorgfalt treülichst vorzubiegen.

Wür haben 9 Deserteurs allhier und 8 in Obern Schloss[492] diese Nacht gehabt, item hier unter 10 neue Kranke.

Bei der Parole ist befohlen worden:

1) Morgen wird denen Leüten das völlige Brot wiederumb gereicht.
2) Weilen wür mit einem schlauen Feind zu thuen haben, so solle alles auf sehr gueter Huet sein, indem vom Feind zu erwarten, wann selber losbrechen will.

---

[489] Dieses Schreiben, wie es die Ueberlinger Handschrift, Blatt 490, bringt, befindet sich nicht in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem obigen, vielmehr bekommt man den Eindruck, als ob es eine deutsche Uebersetzung aus dem Französischen wäre. Das Postscriptum fehlt in der Handschrift.

[490] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 42, schreibt: Stohr.

[491] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 42, nennt ihn: Amus.

[492] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 43, gibt dagegen für das Untere Schloss 8 und für das Obere 9 Deserteure an.

3) Bis zu Wiederkunft des Herrn GWM. v. Wachtendonk wird Niemand Erlaubnus in die Stadt gegeben, und Niemand als die Führer zu den Kranken gehen[493].

4) Herren Obristen, Obrist-Lieutenants und Obrist-Wachtmeister nehmen den Tag wieder, wie in der Stadt zuvor auch üblich war.

Bei der Abreise des Herrn GWM. Baron Wachtendonk habe durch den Herrn Obrist-Lieutenant v. Bettendorf dem Herrn Maréchal de Villars sein Billet wegen der Capitulation auf den 15ten dies zurückgeschickt, mit Vermelden, dass vor dessen Wiederkunft nichts präjudiciren lassen könnte. Er ware noch am Mittagessen oder Mahl, da dieses geschahe, und declarirte gleich vor allen Anwesenden seinen Generalen, Herrn Baron Wachtendonk, Obrist-Lieutenant v. Bettendorf, und Hauptmann Baron Gleinitz, dass der Terminus des 15ten dies nichts praejudiciren solle.

November den 11ten.

Die abgewichene Nacht hat sich wieder gegen zehen Uhren eine kleine Schwierigkeit äussern wöllen, da bei 100 gemeine Knecht zusammengeloffen und ein Mehlfass geplündert, welche jedoch gleich wieder durch die Hauptwacht auseinandergejagt worden; so endlichen in Consideration der extremen Kälte und da nichts mehr als das truckene Brot, sehr wenig Wein und sonsten kaum ein Bagatelle von anderen Lebensmitteln vorhanden, dissimuliren wöllen.

Abends schickte Mr. Villars abermalen zwei Officiers an mich und begehrte bessere Verpflegung für die Kranke

[493] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 43, schreibt: „. . . dass keiner die Obsorg über die Kranken der Stadt haben würde, als die Platz-Hauptleut."

und Blessirte, wie auch übrige Mannschaft in der Stadt. Ich antwortete, dass von keiner Verpflegung für seine Gefangène mich nichts schuldig wüsste, wohl aber denen in der Stadt ein Almosen reichen liesse. Womit sie nicht content, sondern mich wiederumb mit Exponirung an dem Fuess von meinem Glacis der Weiber[494], Kranken und Blessierten menacierten, denen replicierte, ich ersueche dann dem Herrn Maréchal de Villars zugleich, die übrige Hostilitäten anzufangen, seine Stück und Mörser gegen mir zu brauchen, damit gebührend antworten könnte[495], mit welcher sie dann abermalen weggeschickt habe.

Bei der Parole sind bloss alle gestrige Befehl wiederhollet worden.

November den 12ten.

Diesen Vormittag habe schon wieder eine Ambassade an der Barrière wegen unserer Gefangenen in der Stadt; denen aber bloss dahin antworte, dass das heuntige Almosen in etwas Mehl für sie bestehe, übrigens aber mir nichts vorschreiben lasse.

Eine Stunde hernach hat der Maréchal de Villars einige[496] Kranke und Blessirte an dem Fuess vom Glacis exponiren und herauf jagen lassen, die ich zweimal ihn wieder hinabgeschickt und darauf Folgendes an ihm erlassen:

---

[494] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 43, schreibt: „das Frauenzimmer und Weiber der Soldaten."

[495] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 43, hätte Harrsch wie folgt gedroht: „Sie sollten auch im Falle, dass solches geschehe, versichert sein, dass man alle Häuser der Stadt Freiburg mit unseren Stücken und Mörseln in Grund schiessen, das einige ausgenommen, wo der Herr Maréchal Duc de Villars logiren würde." Die nämliche Drohung bringt die Ueberlinger Handschrift auch schon unterm 1. November; siehe Note 413.

[496] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 43, giebt: „5 oder 6" an.

Je prie Mons^er^ le Maréchal Duc de Villars de ne me point considérer encore comme un homme vaincu. Je ne le suis pas, et ai de quoi pour me défendre resolument plus longtemps que l'on ne pense. L'exposition des blessés et malades est une acte de cette façon et celui d'une véritable hostilité. Il plaira donc à Mons^er^ le Maréchal de le faire cesser ou bien de consentir qu'on tire d'ici à deux heures de part et d'autre sans que cela porte préjudice ni à sa parole donnée, ni aux negociations de Monsieur le Général de Wachtendonk chez son A[ltesse] Monseigneur le Prince Eugène. Au Château de Fribourg ce 12. 9bre 1713. Harrsch[497].

Da mit diesem Herr Obrist-Wachtmeister v. Löwen an dem Herrn Maréchal abschickte, sagt mir selber, er hätte Nachricht, dass die Exposition und Heraufschückung von 5 oder 6 Kranken durch den Capellan von Mr. Villars beschehen und also zu zweifeln, ob er solches express befohlen. Worauf replicirt, er solle ihm selbsten manierlich sprechen, und so er es disapprobirte oder die Kranke bis dar zurück wären, die Schrift wieder bringen, wo nicht sie selbem übergeben. Da nun aber die Leut gleich wieder weggebracht worden und man bloss sehen wollen, was für eine Contenance darüber zeigen werde, hat ihm der Herr Maréchal ganz höflich gesprochen, und er also auch die Schrift zurückgebracht[498].

---

[497] Auch dieses Schreiben gibt die Ueberlinger Handschrif Blatt 43, in deutscher Uebersetzung. Es ist ein Flüchtigkeitsfehler, wenn unser Original-Diarium im letzten Satze vor der Datirung sagt: „chez son A Monseigneur"; vielmehr muss das A, wie oben geschehen, auf Altesse ergänzt werden, was auch mit der Uebersetzung der Ueberlinger Handschrift übereinstimmt, welche an dieser Stelle wie folgt lautet; „. . . bei Ihr. Hoheit dem Herrn Prinzen Eugène."

[498] In Villars' Memoiren wird die Zahl dieser Unglücklichen bei Vogüé, III, 227, und Anquetil, II, 292, auf beiläufig zwanzig beziffert; der erstere bezeichnet sie als sterbend, der letztere nur als vom Hunger erschöpft. Bei beiden findet sich die falsche Angabe, dass

Heunt ist unser gehabtes Arsenal in der Stadt durch des Feindes Negligenz und durch ihre viele Feur, so sie wegen der Kälte[499] dort herumb gemacht, in Brand gerathen und fast gänzlich abgebronnen.

Die Desertion vermehrt sich aus eben solcher Ursach (da wenig Jahrszeiten erinnerlich, wo eine so excessive Kälte in Freiburg so frühe angefangen) in diesem Schloss

---

die kaiserliche Besatzung Harrsch nicht nur nöthigte, den Gefangenen in der Stadt Brot und Fleisch zu verabfolgen, sondern auch die ausgesetzten Unglücklichen in das Schloss aufnahm. Courcy, I, 400, schreibt, dass 20 durch ihre Wunden erschöpfte und vor Hunger sterbende Soldaten mit Gewalt vor das Schloss gebracht wurden und unter Wehklagen sich bis an dessen Thore schleppten, was ihre Kameraden in der Festung dermassen empörte, dass sie vor Wuth schäumten. Courcy meint, Villars habe damit beabsichtigt, eine Meuterei bei den kaiserlichen Truppen hervorzurufen und auf diese Weise Harrsch zu bezwingen. Richelieu's „Mémoires", I, 171, berichten sogar, dass Villars Wagen, angefüllt mit Verwundeten, Kranken und Sterbenden, vor das Schloss bringen liess. Schreiber, IV, 262, verlegt diesen Vorgang auf den 11. November, spricht aber nur von „mehreren" Kranken und Verwundeten. Es ist wohl jedenfalls auf einen Druckfehler zurückzuführen, wenn in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 308, dieser Vorgang gleichfalls auf den 11. November verlegt wird. Die „Mémoires militaires" und Quincy thun dieser Massregel nicht Erwähnung. Nach Richelieu hätten die in Thränen aufgelösten (Freiburger) Damen geäussert, dass Villars zwar Alexanders des Grossen Talent besässe, aber nicht dessen Milde; einige von ihnen schworen sogar, den Marschall mit eigener Hand umbringen zu wollen. Wie aus Villars' Memoiren zu entnehmen, wurde jene Massregel von den Damen des französischen Hofes und selbst von einigen Generalen abfällig beurtheilt und nach Richelieu rief sie selbst das Missfallen des Königs hervor. Seine Feinde mögen allerdings bemüht gewesen, jenen Vorgang gegen ihn auszubeuten. Dagegen wird in seinen Memoiren erwähnt, dass ein Herr de Guerchois ihm mehrere derartige Beispiele aus der Kriegsgeschichte mittheilte und seinem Vorgehen beipflichtete. (Siehe über Villars' Beweggründe die Noten 428 [Seite 330] und 432.) Villars' Memoiren berichten an den schon oben citirten Stellen, dass er, nachdem Harrsch zur Verpflegung der Gefangenen in der Stadt genöthigt worden war, sicher darauf rechnete, in 3 Wochen die nur auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehene Bergfestung fallen zu sehen. Nach Quincy, VII, 287, wären täglich 40—50 der Gefangenen in der Stadt gestorben, da die von Harrsch gelieferten Lebensmittel nur für die Hälfte genügten, wohl jedenfalls eine Uebertreibung.

[499] „. . . wegen der schon etliche Tage währenden Kälte", sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 43.

gewaltig, zumalen beide gleichsamb an dem Ende der Berg vom Schwarz-Wald, wo selbe an die Ebne, worinnen die Stadt schon gelegen, stossen, befindlich.

Bei der Parole ist befohlen worden, alle Communications mit dem Feind bereits befohlener Massen absolute zu vermeiden.

November den 13ten.

Heunt finde mich durch Gottes Gnade wieder aufrecht, wann es nur anderst Bestand haben mag.

Das Obere Schloss zeigt sich gesunder als dieses Untere; man hat allda heunt nur einen neuen Kranken[500], allhier aber 18 von abgewichener Nacht, und meldet sich die Dyssenterie sehr stark an; so ist auch der Herr Obrist v. Hanstein bettligerig worden.

Bei der Parole seind die dieser Tagen gegebene Befehl specialiter wiederhollt worden.

November den 14ten.

Die Kälte nimbt auf eine ganz ungemeine Weis zue, sogar, dass auch heunt Nacht ein Gemeiner auf der Reserve in Graben erfroren; ja es zwingt die Noth, dass alle Gebäu[501] in diesem Schloss abgebrochen und das Holz davon ausgetheilet werden muess.

Diesen Abend kombt der Vorder-Oesterreichische Regier.-Rath v. Schütz sambt einem Officier von dem Herrn Maréchal Duc de Villars, welcher letztere mir in dessen Namen ein höfliches Compliment wegen meiner Indisposition macht, der erstere aber, so Namens der hiesigen Regierung und

[500] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 44, heisst es: keinen einzigen Kranken.

[501] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 44, sollten „die obere Gemach der Gebäue“ abgehoben werden.

Landstände an Ihre Fürstl. Durchlaucht Prinz Eugen verschickt gewesen, eine Ordre von derselben meistens in Ziffern geschrieben bringt, folgenden Inhalts: Dass so mich noch 6 Wochen halten könnte, der Feind vielleicht obligiert sein würde, die Belagerung aufzuheben und den Ort zu verlassen, also dass wann auch er tali casu einen Theil der Fortification von der Stadt sprengen würde, man doch die Schlösser in ihrem Stand conserviren könnte. Und ob es schon nicht geschehe, dass der Feind sich völlig wegziehen, sondern die Schlösser bloquiren möchte, so könnte doch sodann, wenn ein Abzug begehrt und man capituliren wöllte, derselbe erhalten werden, wann man den Feind wissen liesse, dass mit Lebensmitteln genuegsamb versehen, wenn der begehrende Abzug geweigert werden sollte.

Sollte aber die Sache aus ein- oder anderem Abmangel nicht möglich sein, dass mich in den Schlössern obbestimbte Zeit halten könnte und aus Mangel der Mitteln würklich obligiert würde, zu capituliren, so solle über die erinnerte Puncta, zugleich auch die Garnison Landau in diesem Accord comprehendirt werden[502].

---

[502] Wie schon in Note 421 bemerkt, hatte Harrsch seit dem Rückzuge aus der Stadt den Verkehr mit der dort zurückgebliebenen kaiserlichen Regierung nicht fortgesetzt. Als der Oberstwachtmeister Heinze nach Mühlburg abgereist war, nahm die Regierung Veranlassung, den zu diesem Zweck mit Creditiv versehenen Regimentsrath v. Schütz an den Prinzen Eugen zu entsenden, um demselben über die Situation in Freiburg und die Lage der dortigen Corporationen Bericht zu erstatten. Die Ueberlinger Handschrift bemerkt hierzu auf Blatt 44, dass Schütz, „welcher sich überall eindringend, eine Reis zu Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenio hatte (d. i. bei Villars) erbettlet, Wunderwerk versprechend nach gemeinem Gebrauch dieser Gasconaden“ (vergleiche Seite 162). Daraus zu schliessen, scheint Schütz dem französischen Marschall vorgespiegelt zu haben, als ob durch seine Sendung der Prinz Eugen wesentlich für eine befriedigende Lösung der Freiburger Frage gewonnen werden könnte. Der Prinz empfing den Rath in Ludwigsburg und nahm dessen Bericht zwar entgegen, ertheilte ihm aber, wie er in seinem sogleich zu erwähnenden Schreiben bemerkt, nur einen sehr reservirten, auf Näheres nicht eingehenden Bescheid, mit dem Bemerken, dass er an

Gleichwie aber nun bereits den 10ten dies durch GWM. v. Wachtendonk an Se. Hochfürstl. Durchlaucht den accuraten Zuestand aller Sachen unterthänigst berichtet und von selben ein positive Ordre daraufhin begehrt, also beruehet auch Alles bis zu dessen Wiederkunft auf sich. Der Herr Maréchal hat mich auch wissen lassen, dass er über den morgenden Tag nicht länger mit der Canonirung und und Bombardirung warten könne, worauf geantwortet, dass mir eine Ehre mache, selbe rechtschaffen auszuhalten.

Wür haben heunt wieder 19 Kranke bekommen, item auch 4 Deserteurs. Bei der Parole ist abermalen nichts neues, sondern nur auf den vorigen Befehlen scharf zu halten befohlen worden.

Harrsch geschrieben habe und dessen weitere Antwort erwarte. Jedoch benützte der Prinz diese Gelegenheit zur Absendung des oben erwähnten und vom 10. November datirenden, chiffrirten Schreibens an Harrsch und übergab es verschlossen dem Regimentsrathe v. Schütz zur Beförderung an seinen Adressaten. (Siehe den ganzen Wortlaut des Schreibens in „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, Supplemente Seite 293. Seine dortige Datirung vom 13. November ist ein Druckfehler; vergleiche dazu Seite 312 jenes Werkes.) Nachdem Schütz, wie die Regierungs-Relation berichtet, am 14. November in Freiburg wieder eingetroffen war, glaubte die Regierung diesen Anlass benutzen zu sollen, um auch ihrerseits durch den genannten Rath ein Schreiben an Harrsch gelangen zu lassen, in welchem sie den Commandanten ersuchte, bei der Capitulation auf die Wahrung der Interessen der kaiserlichen Behörden und der sämmtlichen Corporationen bedacht zu sein. Schütz verfügte sich alsdann zum Marschall Villars und bat um eine Geleitsperson, welche ihn in das Untere Schloss führen sollte. Als Schütz hierbei dem Marschall das Schreiben des Prinzen Eugen zeigte, nahm Villars dasselbe und öffnete es. Da er jedoch die Chiffreschrift nicht lesen konnte, gab er es dem Rathe mit der Entschuldigung zurück, dass er geglaubt habe, dasselbe wäre an ihn adressirt. Schütz begab sich darauf in das Untere Schloss und überreichte dem Commandanten die beiden Schreiben. Er verband damit auch das mündliche Gesuch, dass Harrsch die Regierung von der bevorstehenden Capitulation rechtzeitig unterrichten möchte, damit sie einen Vertreter zu den diesbezüglichen Verhandlungen entsenden könnte. Harrsch ertheilte diesem Sendboten hierauf nur den Bescheid, dass er es den löblichen Wesen kund thun wolle, wenn es zur Capitulation komme.

Der Feind continuirt bereits seither den ersten Tagen dieses Monats die Minierung der Stadt sehr eifrig, also dass alles, was rechts und links von diesem Schloss aus sowohl am Hauptwahl als den Aussenwerken gesehen werden mag, würcklich zum Sprengen fertig; in jeder Face der Bastions siehet man 5 und 6 Minen und in jeder Flanque 3; item 4 und 5 an jeder Face der Ravelins und 1 in der Flanque.

November den 15ten.

Da auch diesen Morgen einen Tour umb und umb gethan, sehe, dass sie in allem und allem von der Seiten des Christophl- und Schwaben-Thors in und ausser der Stadt[503] 35 Schiess-Scharten auf verschiedenen Batterien gegen diesem Schloss haben, allwo ihre Stuck meistens aufgeführt seind; dieses Alles aber wäre vor nichts zu achten, wann kein anderer Abgang unter uns wäre.

Heunt Nacht seind abermalen zwei Mann von Lancken erfroren und 10 Mann von der Kälte in der Contrescarpe so erstarrt, dass man sie von der Stölle hat tragen müessen. Dieser extreme Frost hat auch die Leut das Brennholz zu der Bacherei angreifen machen, ungeacht ein Subalterner mit 20 Mann dabei commandirt, weswegen dann auch den Fähndrich Jacobi von Hildesheimb arretiren und so lang

[503] „. . . auch in den nächstgelegenen Gärten . . .“; Ueberlinger Handschrift, Blatt 44. Die nämliche Quelle bemerkt noch dazu: „Unserer Seiten hatten wir die unserige auch eröffnet vor die Geschwindschützen (soll heissen: Geschwindgeschütze; siehe darüber Note 10), hinter welchen man eine grosse gewölbte, Bomben freie Kammer vorbehielte, sie also zu bedecken, um sie hinaus und zugleich wiederum unter dieses Gewölb zu ziehen. Es ist gewiss, dass sofern dieses Spül angangen wäre, so hätten wir mehr Mittel gehabt, den Feind zu übervortheilen durch die Gegenwehr der Schlösser, als in der Stadt beschehen.“ — Nach „Mémoires militaires“, XI, 400, trafen die erwarteten Geschütze erst den 15. November aus Strassburg ein und waren am nächsten Tage alle Batterien zur Eröffnung des Feuers bereit.

in Arrest werde sitzen lassen bis zu weiterer Auskunft der Sachen.

Diesen Morgen werden eingegeben 2 Todte ohne die Erfrorene, 2 Deserteurs und 17 neue Kranke.

Bei der Parole ist nichts neues erinnert worden und habe blos den gemeinen Knecht etwas Holz von denen abgebrochenen Gebauen anweisen lassen.

November den 16ten.

Nachmittags ist Herr GWM. v. Wachtendonk von Ihr. Fürstl. Durchl. Prinz Eugenio von Ludwigsburg unweit Aschberg[504], wo selbe bei dem regierenden Herzog von Württemberg sich mit Jagen divertirt[505], zurück kommen, und endlichen eine absolute Ordre wegen Cedirung dieser Schlösser nebst folgenden Punkten zuruck gebracht.

Puncta

Welche der Herr GWM. Freiherr v. Wachtendonk dem Herrn General-Feld-Maréchal-Lieutenant v. Harrsch in meinem Namen zu überreichen, und nach welchen derselbe die mit dem feindlichen Maréchal de Villars über die Uebergab der Schlösser zu Freiburg zu machende Capitulation, ohne Weiters von mir erwartend oder begehrende Ratification zu tractiren, und zu errichten haben; diesfahls auch die beide Herrn Commandanten ersagter Schlösser, als Herrn Obrist v. Hanstein und Herrn Obrist Duminique an Ihme Herrn General v. Harrsch verwiesen, einfolglich allem deme, was nach solch einrichtender Capitulation geschlossen wird, unweigerlich und punctual nachkommen werden.

---

[504] Asperg.

[505] Der Prinz dürfte sich weniger wegen des Jagdvergnügens dort aufgehalten haben, sondern wohl mehr mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines französischen Offensivstosses von Freiburg über den Schwarzwald.

Und zwar:

1mo) Solle der Abzug mit allen Ehrenbezeugungen dem Kriegsgebrauch nach mit Sack und Pack, dann Restitution aller deren Officiers in der Stadt hinterlassenen Sachen, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, auch 6 Stuck, wovon 2 von 12 und die übrige von 6 bis 8zigen Calibre sein sollen, item 4 Feuer-Mörser vom ersteren Rang bestehen[506], und

2do) Der gemeine Mann sowohl als die mitnehmende Artillerie wenigst mit 26 Schuss, auch mehrers, wann sie es mit fortbringen können, versehen sein.

3^tio) Seind alle sowohl wehrender Belagerung als noch vorher bei Forcirung der Linien vom Feind gemachte oder überkommene Gefangene zu repetiren und sogleich zuruck zu begehren, und nicht weniger

4to) eine eben dergleichen Freiheit und Loslassung vor die vom Feind auf Parole herübergelassene Landauer Garnison absolute zu stipuliren. Ein gleiches verstehet sich kraft vorstehenden Puncten auf die in der Stadt Freiburg zurücklassende Blessirte und Gefangene, für welche

5to) die sichere Verbleibung mit denen darzue commandirenden Officiers, Doctor, Feldscherer und Krankenwarter zu accordiren und deren Versehung von dem in denen Schlössern dermalen befindlichen

---

[506] Der Wortlaut dieser Punctation, wie ihn die Ueberlinger Handschrift, Blatt 45, giebt, stimmt nicht durchgängig überein mit dem unseres Diariums, obwohl sich hinsichtlich des Wesentlichen nur die noch weiter unten zu erwähnenden Differenzen ergeben. — Das Kaliber der mitzuführenden Geschütze giebt jene Handschrift nicht an, dagegen fügt sie am Schlusse dieses Passus noch bei, dass den kaiserlichen Offizieren „alles das wenige", was ihnen in der Stadt abgenommen worden, wiedererstattet werden soll.

Vorrath, so lang sie zu Freiburg bleiben werden, auszudingen sein wird.

6to) Der Terminus ad quem solle nach Rothweil zum Vaubonnischen Corps undt zwar der kürzeste Weg von 3 bis 4 Tag sein[507], auch bis dahin von Freiburg aus das benöthigte Brot auf 5 Tag inclusive mitgenohmen werden.

7mo) Solle der Schulden halber keine andere Otage zuruckzulassen verwilliget werden, als der daselbst befindliche Kais. Ober-Commissarius[508] und endlichen

8vo) Auf die Manutenir- und Behauptung der Freiheiten und Privilegien der Stadt insistirt werden.

Sig. Ludwigsburg den 15ten Novembris 1713.

L. S. Eugenio von Savoy[509].

Sobald diese sempfangen, habe nebst dem Herrn GWM. Baron von Wachtendonk die beide Herren Commandanten der Schlösser zu mir beruefen und gegenwärtige Ordre vorgehalten, worauf resolvirt, wohlersagten Herrn Generalen zu dem feindlichen Maréchal zu schicken und vor Allem die Erledigung der Landauer Garnison zu urgiren, worzue er sich aber keineswegs verstehen, und weilen Herr Obrist Graf Ueberacker und Herr Obrist-Lieutenant Graf Erps

[507] In der Ueberlinger Handschrift steht nicht: der kürzeste Weg von 3—4 Tagen.

[508] Hier fügt die Ueberlinger Handschrift den Namen Alberstorff bei.

[509] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 45, bemerkt hierzu Folgendes. Die ausschlaggebende („hauptsächliche") Ursache, warum Prinz Eugen „nach berichteten kaiserlichen Hofe" sich für die Uebergabe der Schlösser entschieden hatte, war der Wunsch, die 6000 Mann der Besatzung für den kaiserlichen Dienst erhalten zu wissen, indem man überzeugt war, dass die Festung, welcher keine Hülfe gebracht werden konnte, wegen Mangels an Brot und Holz über Ende December hinaus sich nicht halten konnte und alsdann die Besatzung kriegsgefangen in die Hände des Feindes gefallen wäre, vielleicht noch unter härteren Bedingungen, als die Landauer Garnison.

mit hinab gangen, durch diesen mir es gleich rotunde abschlagen lassen, worauf replicirte, dass meiner Ordre genueg thue und dieses ein für alle Mal der Capitulation einverleibt sein müsste. Hierauf hat er denselben nochmalen heraufgeschickt und das Project noch diesen Abend verlangt, worinnen ihm gleichwohlen gratificiren und solches Nachts nach 8 Uhren durch wohlermeltem Herrn Grafen von Erps wie folgt einschicken wöllen[510]:

La Capitulation des Châteaux de Fribourg[511].

1) Que le 20. Novembr. sortiront des deux Châteaux aussi bien que des Forts en dépendants les deux garnisons

[510] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 44, enthält hinsichtlich dieser Verhandlungen noch die folgenden Mittheilungen. Villars war über die Forderung wegen der Landauer Garnison in hohem Grade erstaunt und erwiederte, indem er dem General Baron Wachtendonk ein Schreiben vom Hofe vorwies, dass er sich von seinem Könige schon einen Verweis zugezogen, weil er sich so lange habe aufhalten lassen, und hätte er den gemessenen Befehl, die Belagerung fortzusetzen und die Garnison, gleichwie die Landauer, kriegsgefangen zu machen. Indem Villars dazu bemerkte, dass er sich nicht einen neuen Verweis zuziehen möchte, erklärte er, dass er alles, was in seiner Gewalt stünde, dem General Harrsch bewilligen wolle, ausgenommen die Forderung wegen der Landauer Garnison; könnte der Letztere darauf nicht eingehen, so würde die Belagerung morgen wieder anfangen. Zugleich verlangte der Marschall eine Abschrift des Capitulations-Entwurfs. Diesen Bescheid überbrachte der Oberstlieutenant Graf Erps an Harrsch, welcher darauf erwiderte, dass er sich an die empfangene Ordre halten müsse, und überschickte damit zugleich dem Marschall die verlangte Abschrift. Weiteres über die Verhandlungen mit Villars enthält die Handschrift nicht, sondern geht alsdann unmittelbar zum 17. November und Wachtendonk's Rückkunft über. — Die Batterien zur Beschiessung der Bergfestung wurden am 16. schussfertig, nachdem das aus Strassburg herangezogene Geschütz am vorhergehenden Tage eingetroffen war.

[511] Die Ueberlinger Handschrift enthält den Wortlaut der Capitulation nicht. Im Original-Diarium ist die letztere halbbrüchig geschrieben, indem die rechte Seite die Forderung der kaiserlichen Commandanten, die linke Villars' Bescheid enthält. — In „Mémoires militaires" XI, 645, ist das Capitulations-Instrument nach dem im Pariser Kriegsarchive vorhandenen Exemplare zum Abdrucke gebracht, aus welchen sich einige Abweichungen gegen den Wortlaut unseres Diariums ergeben, die weiter unten nachgewiesen werden sollen.

avec toutes les marques d'honneur sous le Lieutenant Général et Commandant en chef de Harrsch, le Général de Bataille, Baron Wachtendonk, les 2 Commandants des Châteaux de Hanstein et Duminique, tous les officiers depuis les plus hauts jusqu'aux moindres, ceux de l'artillerie et ingenieurs, ceux du commissariat et des vivres, tous avec leurs domestiques et équipages, et généralement tous autres de quelle condition qu'ils puissent être, lesquels seront ensemble conduit le droit chemin par une escorte suffisante jusqu'au camp impérial de Rotweil en Souabe dans quatre ou cinque jours.

Accordé, mais qu'ils doivent sortir dès[512] le 18. S'ils ont besoin d'un jour de plus, il ne sera pas refusé.

2) Qu'à la tête marcheront six pièces de canon, savoir trois de 12 et 3 de 6ꝛs, de plus quatre mortiers, un de 100 et trois de 60 livres, avec la poudre, boulets, bombes et l'attirail nécessaire pour tirer 50 coups, aussi bien que pour toute l'infanterie et les dragons et pour chaque grenadier cinq grenades.

Accordé 4 pièces de canon de 4 et 6 livres de balle et 2 mortiers avec les munitions nécessaires pour les servir, et 25 coups par soldat et cela pour donner une marque d'estime à Mr. le Général Harrsch, Mr. le Baron de Wachtendonk et à la garnison.

3) Que la garnison marchera avec sac et pac, tambour battant, drapeaux déployés, armes sur lé'paule, comme cela est deu[513] dans une sortie de cette nature.

Accordé[514].

---

[512] In „Mémoires militaires" fehlt das Wort: dès.
[513] Gleich bedeutend mit: dû.
[514] Dieses Wort fehlt in „Mémoires militaires", jedenfalls nur in Folge eines Flüchtigkeitfehlers.

4) Que cette marche commencera par les équipages suffisamment escortés. Qu'on rendra généralement le jour d'auparavant tous les équipages pris en ville, y compris les meubles et hardes des dames et femmes d'officiers et autres; qu'on fera rendre de bonne foi tous les chevaux pris, et tout ce qui appartient à cette garnison. Que tout ceci sera conduit le jour[515] d'auparavant la sortie dans les châteaux avec les chevaux et bœufs nécessaires, et que la quantité des chevaux, bœufs et chariots dont on a besoin, sera fourni gratis pour le transport jusq'au dit Rotweil.

Que tout ce qui sera trouvé de meubles et hardes en nature sera rendu de bonne foi, ne pouvant répondre du reste, et qu'il sera fourni des chariots raisonnablement.

5) On demande aussi d'emmener librement tous les documents et écrits qui sont dans les deux châteaux, concernant les archives et d'y pouvoir joindre ce qui pourroit être de plus en ville y appartenant à cela.

Accordé.

6) On demande aussi une sortie libre de Fribourg pour tous ceux qui la demanderont de quelle qualité et condition qu'ils puissent être, soit presentement, soit dans un espace de trois mois d'ici, comme cela se comprend ordinairement dans toutes les capitulations d'honneur, avec pouvoir de vendre leurs biens et d'emmener leur bagage avec les passeports nécessaires, et que dans cet article puissent être compris Messieurs de la régence, et les femmes ou veuves des officiers en ville.

Accordé.

7) Que les officiers et soldats malades et blessés qui ne sont point en état d'être transportés, puissent rester à Fribourg logés gratis chez les bourgeois, avec leurs officiers,

[515] In „Mémoires militaires“: „le dit jour.“

chirurgiens et autres pour les servir, recevant leur pain de la farine que nous y laissons et les médicaments de même de ceux des châteaux, jusqu'à tant qu'on les pourra faire partir avec passeports à leurs corps.

Accordé.

8) Tous les prisonniers, tant ceux qui ont été fait aux lignes, que ceux pendant le siége, et généralement tous ceux qui sont resté en ville, seront rendus à nous avec leurs habits et armes. Au reste il ne sera point permis en sortant de tirer aucun soldat hors de son rang, ou de le débaucher autrement sous quelque prétexte que ce soit, excepté la désertion.

Accordé de les rendre dans l'état qu'ils se trouvent en sortant.

9) On montrera de bonne foi toutes les mines, toute l'artillerie et tous les vivres, qui sont dans ces 2 châteaux.

C'est l'usage.

10) La garnison sera pourveu de pain pour cinq jours jusqu'à Rotweil, et comme les fours aux châteaux ne suffisent pas pour cela, on demande la permission à le pouvoir faire cuire en ville pour ce temps là.

Accordé.

11) Pour les dettes contractées des officiers et autres, où l'on excepte le vin, la viande, le bois et ce qu'il a fallu prendre pour la vie du soldat et l'usage du siège, ce qui ne se paye pas, on laissera pour les deux premières classes le Sieur d'Alberstorf, Premier-Commissaire des guerres en otage, jusqu'à ce qu'on aura satisfait comme de justice, et on n'exigera point d'autres otages parmi les officiers pour cela.

Accordé.

12) Enfin puis qu'on rend des châteaux aussi forts et importants par un ordre absolu, on est en même temps chargé de demander la liberté entière pour la garnison de Landau, et de la faire comprendre dans le retraitte[516] présent. On insiste de même et par la considération ci-dessus pour la conservation de la ville de Fribourg et de ses privilèges.

Refusé par l'impossibilité de l'accorder[517].

13) Tout aussitôt la présente capitulation signée on demande la permission d'envoyer un courier à Son Altesse Monseigneur le Prince Eugène de Savoye, et un autre pour advertir de la marche de cette garnison vers Rotweil.

Accordé pour l'envoi des couriers à Mr. le Prince Eugène et à Rotweil.

14) On cédera, en attendant la sortie, le petit ouvrage qui est devant la porte de ce château, et la moitié de la contrescarpe vers la ville au fort S. Pierre l'ouvrage à corne et la redoute attaquée, attendant en même temps deux otages pour Mr. le Colonel Comte Iberacker et Mr. le Lieutenant-Colonel Comte Erps; les barricades se feront comme de coutume.

Il sera delivré demain à 10 heures du matin le fort S. Pierre et une porte du fort de l'Etoile avec le petit ouvrage qui est devant la porte du château[518], mettant des barricades.

Au château de Fribourg ce 16. Novembre 1713.

Le Duc de Villars Ml. de France. Harrsch.

---

[516] So im Original; ist ein Schreibfehler und muss heissen: traité.

[517] In „Mémoires militaires" steht nur: Refusé.

[518] Nach „Mémoires militaires", XI, 400, geschah dies am 18., nach „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 314, dagegen den 17. November.

Bei der Parole ist befohlen worden.

1) Jedem Mann 50 Schuss diesem Abend an Pulver und Blei, wie auch alle Flintenstein auszutheilen.
2) Die benöthigte Vorspannsliste zum Abzug von denen löblichen Bataillons für ihre Bagage, Kranke und Blessirte, sowohl in der Stadt als hier oben zu begehren.
3) Ein Gleiches bei der Artillerie zu Abführung der Stuck und Mörser sambt behöriger Munition.
4) Alle Victualien, so noch übrig, denen löblichen Bataillons auszutheilen, und alle diese Befehl auf das Obere Schloss wie auf dieses zu erlassen[519].

November den 17ten.

Ein Uhren nach Mitternacht hat Herr GWM. Baron von Wachtendonk vorstehende Capitulation, wie ad marginem zu ersehen, und zugleich von dem Maréchal unterschrieben, übergebracht; anbei ein Aide-Major-Général[520] das andere Exemplar von mir signirt gleichfalls mitgenohmen, woran jedoch sehr ungern kommen, zumahlen mich Herr GWM. v. Wachtendonk versichert, dass wegen Landau und der Stadt Freiburg Privilegien absolute nichts auszurichten gewest[521].

---

[519] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, bringt diesen Befehl unterm 17., indem sie sagt: „Es wurde diesen Abend die Parol gegeben."

[520] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 45, bezeichnet ihn als General-Major-Adjutant.

[521] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, bemerkt dazu noch Folgendes. Nachdem Villars dem General Baron Wachtendonk erklärt hatte, dass weder das eine, noch das andere in seiner, sondern in des Königs Gewalt stände, sagte er, der Commandant sollte ernstlich erwägen, dass ein ferneres Beharren auf der die Landauer Garnison betreffenden Forderung auch noch die Kriegsgefangenschaft der Freiburger Besatzung im Gefolge haben würde, indem man wegen Mangels an Brot und Holz sich doch in wenigen Wochen ergeben müsste. Da Prinz Eugen ausdrücklich anbefohlen hatte, dass die Capitulation

Schicke also diesen Vormittag Herrn Grafen Katzianer, Obristwachtmeister von Wachtendonk, mit dem Original der Capitulation und folgendem unterthänigsten Bericht an Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenium ab:

Ew. Hochfürstl. Durchl. habe durch Herrn Grafen Katzianer hiemit das Original der mit dem Feind errichteten Capitulation dero gnädigster Ordre, so viel mir immer möglich war, gemäss verfasst, unterthänigst einschicken sollen. Nur allein bedaure, dass bei dem Articul von Landau und der Stadt Freiburg Conservation und Privilegien so gar lediglich nichts mit dem Maréchal de Villars auszurichten gewesen ist. Herr General-Wachtmeister Baron von Wachtendonk hat diesfalls alle ersinnliche Mühe genohmen und bis zum drittenmal herauf- und hinabgeschickt worden, also dass endlichen die Hauptsache nicht übern Haufen zu werfen, es dabei verbleiben lassen müessen. Morgen oder längstens übermorgen beschiehet der Auszug; von dem was in prima furia geplündert worden, wird wenig wieder zu erhalten sein, das Uebrige aber auf die in der Capitulation gegebene Parole ankommen. Das Fort Sct. Pierre in fine

---

ohne Einholung einer anderweitigen Ratification abgeschlossen werden konnte und Harrsch glaubte, unter den gegebenen Verhältnissen damit der Sache des Kaisers besser zu dienen, so entschloss er sich zur Uebergabe. — Colonie sagt in seinen „Mémoires", III, 127, der Wiener Hof habe Harrsch die Capitulation anbefohlen, um die Schlösser nicht durch die feindliche Beschiessung zerstören zu lassen und damit die bedeutenden Kosten, welche ihr Wiederaufbau erfordert haben würde, zu ersparen. Wahrscheinlich ist eine solche Version damals im französischen Lager colportirt worden. — Mit der Ueberbringung der Botschaft von Freiburgs Fall an den König Ludwig beauftragte Villars seinen Adjutanten Duc de Fronsac (nachmaligen Duc von Richelieu), welcher bekanntlich am 14. Oktober (siehe Seite 182) verwundet worden war. Der junge Duc, welcher in Folge toller Jugendstreiche die Gunst des Monarchen verloren hatte und daher schon in der Bastille sistirt gewesen war, wurde bei dieser Mission von dem Könige wieder in Gnaden aufgenommen (siehe Richelieu, „Mémoires", I, 173).

selber belangend, ist solches nur von den Thoren zu verstehen.

An Se. Ezcellenz Herrn Generalen der Cavallerie Marquis de Voubonne berichte unsere Ankunft und alles übrige; woneben mir die hohe Gnade unterthänigst ausbitte, von Rothweil aus, sobald allda mit den Truppen ankommen, Ew. Hochfürstl. Durchlaucht meine gehorsamste Aufwartung und zugleich meinen mündlich- und schriftlichen unterthänigsten Rapport von dieser. Belagerung unverweilt thuen zu können, der mich zu dero höchsten Hulden und Gnaden in tiefesten Respect lebenslang empfehle etc. etc.[522].

An Se. Excellenz Herrn Generalen der Cavallerie Marquis de Vaubonne berichte, dass mit dieser Garnison bei ihm den 21ten oder 22ten dies. ankomme, und ersueche selben, die Vorspann auf 200 bis 225 Wägen, wie auch bei 100 Reitpferd für die Officiers uns entgegen schicken zu lassen[523].

Der Herr Maréchal hat mich und die vornehmeren Officiers alle heunt nach signirter Capitulation zu sich auf den Mittag invitirt, ich aber habe mich unter den Vorwand meiner Indisposition höflich entschuldigt und Herrn Generalen v. Wachtendonk allein mit denen übrigen dahin gehen lassen[524].

November den 18ten.

Diesen Nachmitag hat obbesagter Herr Maréchal selbsten eine Tour auf dieses Schloss gethan, deme mit den meisten Herrn Stabsofficieren entgegen gangen; so bald er von mir Nachricht bekommen, hat er sich umbgewendt, von dem Pferd gestiegen und sehr höflich begegnet, die Defension der Stadt angerühmt, mit Vermelden, er hätte zwar

[522] Die Ueberlinger Handschrift enthält dieses Schreiben nicht.
[523] In der Ueberlinger Handschrift nicht enthalten.
[524] Fehlt in der Ueberlinger Handschrift.

wohl gewusst, dass gar nicht lang mehr dauern, sondern sein Kriegsgefangener hätte werden müessen, doch aber hätte er eine guete Capitulation geben wollen, worauf mit Modestie geantwortet, er aber aufgesessen und wieder weggeritten[525].

Das ganz und gar ruinirte Land diesseits hat den Feind obligirt, sogar jenseits den Vorspann zu beschreiben; weil aber heunt noch nicht mehr als 67 Wägen von 225, so man begehrt, ankommen, stehet zu erwarten, ob wir auch noch morgen fortkönnen. Indessen ist folgende Disposition, wie die Ordnung unsers Auszugs zu halten, und auf morgen bei der Parole publiciret worden.

Auszug der Kais. und Königl. Cath. Garnison aus beiden Schlössern zu Freiburg.

1) Ein Obristwachtmeister zu Pferd, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 40 Grenadierer, so auf einen Theil der Escorte, gleich vor der Bagage her marchiren.

2) Das Kais. und Erzherzogliche Archiv.

---

[525] Die Ueberlinger Handschrift berichtet, Blatt 46, über diese Begegnung Folgendes. Als Villars in das Untere Schloss kam, machte sich Harrsch auf, ihn zu begrüssen und stieg zu Fuss mit allen Oberoffizieren von seinem „Erckher herab". Da es aber weit war und er auch noch am Podagra litt, konnte er den Marschall, welcher eben das Schloss verliess, nicht rechtzeitig erreichen. Als Villars aber wahrnahm, dass Harrsch ihn begrüssen wollte, so kehrte er wieder um, stieg vom Pferde und machte dem kaiserlichen Commandanten „sehr höfliche Lobsprüche über seine Gegenwehr", worauf derselbe ehrerbietig antwortete, dass es ein Unglück wäre, wegen gewisser Mängel sich nicht länger halten zu können. Der Marschall entgegnete, dass ihm dies wohl bekannt gewesen sei, aber nichts desto weniger habe er eine so „erliche" Capitulation eingegangen. Harrsch antwortete, dass er aus Mangel an Lebensmitteln die Capitulation annehmen musste und dass er nach diesem allem froh gewesen sei, in so gute Hände, wie jene des Marschalls zu fallen. Villars nahm dieses Compliment sehr gut auf, beurlaubte sich und stieg wieder zu Pferde.

3) Ein Lieutenant mit 30 Mann, darauf die Bagage beider Herrn Generalen, beider Herrn Commandanten der Schlösser und des übrigen Stabs.

4) Die von denen löbl. 16 Bataillons[526], deren jede einen Feldwebel mit 25 Mann vor sich hat.

5) Vor denen Wägen, welche zu der Artillerie gehören, marchiret ein Corporal mit 10 Mann.

6) Nach den Wägen ein Lieutenant mit 30 Mann vor der Artillerie her.

7) Die Officiers derselben und darauf die 4 Stuck und die 2 Mörser.

8) Herr Generalwachtmeister Baron von Wachtendonk, hinter ihm die Dragoner zu Fuess und der halbe Theil der Grenadierer[527], worauf die sambtliche löbl. Bataillons in folgender Ordnung also, dass die jüngere zuerst und die ältere darauf folgen:

Hildesheim, Salzburg, Baden, Holstein, Jung-Daun, Wachtendonk, Plischau, de Wendt, Lancken, Bevern, Harrach, d'Arnant, Erlach.

9) Der General-Feldmarschall-Lieutenant und geweste Commandant v. Harrsch, hinter ihm die beiden Herrn Obristen und Commandanten der Schlösser.

10) Endlichen der andere halbe Theil der Grenadierer, mit welchen der ganze Zug beschlossen werden muess[528].

---

[526] In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, irrthümlich nur zehn Bataillone angeführt.

[527] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, berichtet hierüber, dass Wachtendonk, welcher zu Fuss sein sollte (siehe dazu aber Note 532), „an dem Haubt (Spitze) der Dragoner und halben Theil der Grenadieren" zu marschiren hatte; vergleiche Note 528.

[528] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, bildeten den Schluss der übrige halbe Theil der Dragoner zu Fuss mit den Grenadieren.

November den 19ten.

Nach all angewendter Mühe und da wür schon gestern ausziehen sollen, hat solches heunt abermalen aus Mangel des Vorspanns nicht geschehen können, zumalen man mit der härtisten Mühe nicht mehr als die bereits gemelte Zahl Wägen aufbringen mögen[529]. Da nun der Herr Maréchal bis zum drittenmal in 3 Tagen nacheinander mich zu ihm einladen lassen, habe mich endlichen diesmal hinab tragen lassen, umb auf alle Weis eine bessere Genuegthuung dieses Articuls zu urgiren; da er dann endlichen nach vielen Contestationen, und zwar erst auf die Nacht an dem Bevern'schen Grenadier-Hauptmann Herrn v. Sternthall noch 20 Wägen und weilen wür heunt nicht aus der Stölle kommen können, noch 3000 Brotportionen auf morgen versprochen, und man also des Auszugs wegen richtig worden ist[530].

Uebrigens bin von selbem mit vieler Distinction auf seiner Seiten tractirt worden, und seind an seiner Tafel zwischen 40 bis 50 Officiers gesessen, hinter denen wenigstens noch so viel andere, und darunter viele Generalen Curiosität wegen gestanden[531].

---

[529] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 46, berichtet hierzu, dass zu dem für diesen Tag anberaumten Ausmarsche der kaiserlichen Besatzung die französische Armee schon in Parade ausgerückt war (siehe unterm 20. November unseres Diariums), derselbe aber unterbleiben musste, weil anstatt der geforderten 225 Wagen nicht mehr als 70 eingetroffen, „da nemlich der meiste Theil der Pferde und Vieh verrecht (verreckt)".

[530] Diesen Passus in Betreff der 20 Wagen und der 3000 Brotportionen enthält die Ueberlinger Handschrift nicht.

[531] Ueber diese Tafel berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 47, Folgendes. Es nahmen an derselben mehr als 50 Offiziere theil. Zu oberst sass der Prinz von Conty und zur Linken Villars, neben diesem an der langen Seite der Tafel Harrsch, woran sich die geladenen Generale reihten, unter denen viele Herzoge und noch andere hervorragende Offiziere waren. Binnen Kurzem fand sich eine noch viel grössere Anzahl grosser Herren und Offiziere ein, welche aus Neugierde („Vorwitz") dahin kamen. Als man sich von

November den 20ten.

Heunt gegen Mittag ist der solenne Auszug in Praesenz der beiden französischen Prinzen vom Königlichen Geblüet, Monseigr. le Duc de Bourbon et Monseigr. le Prince de Conty, Mr. le Maréchal de Villars und der samptlichen französischen Generalität, so unser unweit dem Prediger-Thor auf der Linken ihrer Attaque von der Stadt gewartet, beschehen[582]. Den Tag vorher war die ganze Armee des Auszugs wegen angerückt und bei Freiburg[583]; diesen Tag aber nur die Carabiniers im Gewehr, wegen der Kälte und Incommodität, da den Herrn Maréchal selbsten bitten lassen, die Armee nicht zweimal unsertwegen ausrücken zu lassen. Wür seind aus beiden Schlössern, die Gefangenen von Breisach, von den Linien, der Contrescarpe und dem halben Mond mitgerechnet, noch über 6000 Mann ausgezogen; sodann haben wür den Obrist-Wachtmeister Grafen Ueberacker von Salzburg mit etlichen Ober-Officieren, 132 Commandirte, sampt 867 Kranken und Blessirten in Freiburg vermög der Capitulation zurück gelassen.

Marche-Route den 20ten dies[584].

Erlach auf Kirchzarten . . . . 1 Bat. 2½ Stund

---

der Tafel erhob, beurlaubte der Marschall den kaiserlichen Commandanten „auf das höflichste".

[582] Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 47, erwartete Villars mit dem Herzoge von Bourbon, dem Prinzen von Conty und der Generalität die ausmarschierende Garnison an der Spitze der Laufgräben bei dem Prediger-Thor. Nachdem man sich im Vorbeimarschieren zu Pferd gegenseitig begrüsst, kehrte Harrsch noch einmal zurück, um insbesondere dem Marschall Villars und den Prinzen sein Compliment zu machen, worauf er seinen Truppen wieder folgte.

[583] So im Original; die hier vorliegende Auslassung dürfte dahin zu ergänzen sei, dass die französische Armee bei Freiburg in Parade ausgerückt war.

[584] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 47, giebt über die folgenden Tagesmärsche nur kurze Mittheilungen, führt aber nicht die Quartiere der einzelnen Truppentheile auf.

d'Arnant auch dahin	2	Bat.	2½ Stund
Harrach ingleichen	1	„	
Bevern auf Zarten	1	„	2 „
Lancken auch dahin	1	„	
de Wendt ingleichen	1	„	
Plischau auf Kirchzarten	3	„	2½ „
Wachtendonk auf Höfen	1	„	2½ „
Jung-Daun auf Weiler	1	„	2 „
Holstein auch dahin	1	„	2 „
Baden auf Burg	1	„	3 „
Salzburg auf Wiseneck	1	„	3 „
Hildesheim auf Buechenbach . .	1	„	3½ „
	16	Bat.	

Die Artillerie in Buechenbach . . . . 3½ Stund.

Die französische Escorte von 150 Carabiniers zu Zarten und Wagensteig.

Die Grenadierer und Dragoner zu Fuess ingleichen.

Der Generalstab Wagensteig. 4 Stund.

Da man einen Theil des Kaiserl. und Erzherzoglichen Archivs auf 7 Wägen bereits geladen und abgeführt, wegen Abgang der Wägen, deren die 20 noch erwartet worden, nicht Alles fortbringen können, haben löbliche Wesen bis zum andern Mal die erstere wieder angehalten[535], da dann

[535] Weil man alles zusammen in einem Transporte befördern wollte, sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 47. — Die Abfuhr des Archivs sollte jedoch nicht so bald erfolgen. Als das zu diesem Zwecke aus Rheinfelden requirierte Fuhrwerk eintraf und die Regierung, welche nach Waldshut übersiedeln wollte, bei dem französischen Commandanten, General-Lieutenant d'Asfeld, noch um einen Spezialpass für diesen Transport nachsuchte, erhielt sie den Bescheid, dass das Archiv Freiburg nicht eher verlassen dürfe, bevor nicht die Regierung den auf sie entfallenden Antheil an der damals auf 500 000 Franken ermässigten Contribution gezahlt habe. Am 16. Dezember musste die Regierung auf Rechnung ihres Antheils 1000 Reichsthaler erlegen; aber erst nachdem sie eine weitere Rate von 5000 Franken gezahlt hatte, konnte das Archiv nach Waldshut abgeführt werden. (Siehe Näheres darüber in „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", VIII, 364—366.)

das letztere Mal allernächst vor dem Maréchal de Villars die beide Herrn Commandanten der Schlösser Hanstein und Duminique zu Zeügen darüber anruefen müessen, und also aus ihrer Schuld das ganze Archiv zuruckgeblieben ist.

Marche-Route den 21ten dies.

Generalstab auf die Kalte Herberg, item ein Theil der Escorte, und den andern aufn Turner, die Grenadiere

im erstern Ort, sammbt den Dragonern . .	3	Stund
die Artillerie aufn Turner	3	„
Erlach ins För-Thall[536]	5	„
d'Arnant auch dahin	—	
Harrach auf Einsiedlen	5	„
Bevern auf Waldung[537]	5	„
Lancken auch dahin	—	
de Wendt auf Langornen[538]	6	„
Plischau in Bruckbach	4	„
Wachtendonk in die Urach	6	„
Jung-Daun auf Sct. Märgen	4	„
Holstein auch dahin	—	
Baden in die Schollen[539]	5	„
Salzburg in die Linach	5½	„
Hildesheim auch dahin	—	

Der schlechte Vorspann, der über Rhein von Strassburg bis Ruffach hinauf wegen der Mortalität unter dem Rindvieh und dem Ruin des diesseitigen Landes hat zusamben getrieben werden müssen, anbei die gewaltige Höche und Schnee des Schwarzwälder Gebürgs hat uns gezwungen, den andern Tag hierauf einen Rasttag zu machen.

---

[536] Mit Rücksicht auf die für den 20. und 23. gegebene Marschrichtung kann hier nur Vierthäler gemeint sein.
[537] Waldau.
[538] Langenordnach.
[539] Schollach.

November den 22ten.

Ist man also liegen blieben, hat die frische Pferd bereits gestern schon empfangen und die löbliche Bataillons beordert, andere Wägen und Reit-Pferd für die Herrn Officiers auf der Kalten Herberg und zu Furtwangen abhollen zu lassen, damit morgen die französische Escorte und die mitgegebene Reitpferd zurückgeschickt werden mögen, von deren Commandanten Mr. de Sanquin, Colonel des Carabiniers, Parole genohmen worden, dass der Ueberrest unsers Marches bis Rottweil nichts destoweniger sicher und capitulationgemäss fortgesetzt und geendigt werden kann. Der Generalstab ist diesem Abend bis Furtwangen transportirt worden.

Marche-Route den 23ten des.

Generalstab auf Villingen	4 Stund.
Die Grenadierer rücken zu ihren Bataillons ein, die Compagnie von Guettenstein zu Baden.	
Erlach auf Wulterdingen[540]	4 „
d'Arnant Furtwangen, Schizebach[541], Kazensteig	3 1/2 „
Harrach ingleichen	—
Bevern auf Brigach, Ob.- u. Unt.-Kirnach .	4 „
Lancken ingleichen	—
de Wendt auf Dahnen[542]	4 „
Plischau auf Schönenbach	4 „
Wachtendonk auf Ueberachen u. Klingen[543] .	4 „
Jung-Daun nach Rorbach	3 „
Holstein auch dahin	— „
Baden nach Pfaffenweiler und Riecken[544] . .	4 „
Salzburg Fehrenbach und Langenbach . . .	3 „

[540] Wolterdingen.
[541] Schützenbach.
[542] Thannheim.
[543] Ueberrauchen und Klengen.
[544] Rietheim.

Hildesheim auf Schwenningen . . . . . 4 Stund.
Artillerie nacher Furtwangen . . . . . 3 „

Marche-Route den 24ten dies.

Generalstab nach Rottweil . . . . . 4 „
Artillerie ingleichen . . . . . —
Erlach nach Villingen . . . . . 4 „
d'Arnant, Harrach } Martinsweiler, Weiler, Erdtmansweiler . . . . . 4 „
Bevern, Lancken } Fischbach und Senckingen[545] . . 4 „
de Wendt auf Dauningen[546] . . . . . 3 „
Plischau Münchweiler, Obereschen[547], Weilerspach . . . . . 4 „
Wachtendonk auf Deisslingen . . . . . 4 „
Jung-Daun, Holstein } Stetten, Lackendorf u. Flözingen[548] 4 „
Baden auf Lauffen . . . . . 3 1/2 „
Salzburg Niedereschen und Bergen[549] . . . 4 „
Hildesheimb, so ganz nahe, bleibt.

Den 22ten schreibe Folgendes an S. Excellenz Herrn General Vaubonne:

Ew. Excellenz berichte gehorsamst, dass heunt allhier wider Willen einen Rast-Tag machen muss, der schlechte und wenige Vorspann, den man bis von Ruffach und Strassburg kommen lassen müessen, war Ursach, dass man erst den 20ten ausziehen können; das Gebürg voller Schnee hat hieneben die Artillerie und Bagage so gar aufgehalten, dass noch nicht weiss, ob dieser Vormittag zehen Uhren,

[545] Sinkingen.
[546] Dunningen.
[547] Mönchweiler und Obereschach.
[548] Flözlingen.
[549] Niedereschach. Einen Ort Bergen giebt es in jener Gegend nicht; es kann nur Horgen gemeint sein.

da die Ehre habe dieses zu schreiben, die erstere den Thurner hat erreichen mögen? Wie stark wir von 9378 Mann anfangs der Belagerung bis jetzt befindlich[550], zeigt beiliegende Tabelle von 18ten[551] (wovon jedoch noch ein zimbliches seither durch Desertion abgegangen), nemblich mit den restituirten samptlichen Gefangenen[552] 6577 Mann. Sodann zu Freiburg zurückgebliebene Kranke, Blessirte und Commandirte 999 Mann. Hat also die Belagerung an Todten und Ausgerissenen gekostet 1802 Mann nebst 867 zurückgebliebenen Blessirten und Kranken, thuet beides zusammen 2669 Mann[553].

[550] Siehe dazu Seite 40 u. 322, wo sich 9299 Mann angegeben finden.
[551] Fehlt.
[552] Die bekanntlich ausgeplünderten Gefangenen kamen nur nothdürftig in Lumpen gehüllt zurück.
[553] Die im Wiener Kriegs-Archive vorhandenen, allerdings nicht bis zum 18. gehenden Listen ergeben dagegen die folgenden Verluste.

A. An Stabs- und Ober-Offizieren vom 20. September bis 9. November:

Guttenstein-Grenadiere: 1 Hauptmann todt; 1 Hauptmann und 2 Lieutenants verwundet.
Schönborn-Dragoner: —.
Erlach: 1 Fähnrich todt; 1 Hauptmann, 4 Lieutenants und 3 Fähnrichs verwundet; 1 Oberst gefangen.
d'Arnant: 1 Oberstwachtmeister todt; 5 Fähnrichs verwundet; 1 Lieutenant gefangen.
Harrach: 1 Lieutenant verwundet.
Bevern: 2 Lieutenants todt; 4 Hauptleute, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich verwundet.
Lancken: 1 Hauptmann todt; 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich verwundet; 1 Hauptmann gefangen.
de Wendt: 1 Oberstwachtmeister und 2 Lieutenants verwundet.
Plischau: 4 Hauptleute, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich verwundet; 2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 3 Fähnrichs gefangen.
Wachtendonk: 1 Hauptmann todt und 1 Fähnrich verwundet.
Daun: 1 Hauptmann und 1 Lieutenant todt.
Holstein: 1 Fähnrich todt.
Baden: 1 Hauptmann und 1 Fähnrich verwundet.
Salzburg: 1 Oberstwachtmeister und 2 Fähnrichs todt; 1 Lieutenant und 1 Fähnrich verwundet; 1 Fähnrich gefangen.
Hildesheim: 1 Hauptmann und 1 Lieutenant todt; 1 Lieutenant und 1 Fähnrich verwundet; 1 Fähnrich gefangen.
In Summa 15 Todte, 45 Verwundete und 11 Gefangene, insgesammt 71. (Ausserdem der GWM. Baron Weitersheim gefangen.)

Was mit mir bringe, ist bis auf das Lanckische Bataillon alles ohne Zelten, wovon man in der Belagerung

---

B. Verluste an Mannschaft vom 21. September bis 6. November.

Guttenstein-Grenadiere: 20 Todte (unter den Todten sind auch die an ihren Wunden Gestorbenen), 31 Verwundete, 16 Gefangene und 7 Deserteurs = 74 Mann.

Schönborn-Dragoner: 4 Todte, 3 Verwundete, 19 Gefangene und 12 Deserteurs = 38 Mann.

Erlach: 78 Todte, 129 Verwundete, 109 Gefangene, 54 Vermisste, 63 Deserteurs und 4 an Krankheit Gestorbene = 437 Mann; ausserdem 30 krank.

d'Arnant: 68 Todte, 136 Verwundete, 85 Gefangene, 21 Vermisste und 27 Deserteurs = 337 Mann; 56 krank.

Harrach: 67 Todte, 66 Verwundete, 23 Gefangene und 15 Deserteurs = 171 Mann; 6 krank.

Bevern: 34 Todte, 89 Verwundete, 7 Gefangene, 30 Vermisste, 8 Deserteurs und 8 an Krankheit Gestorbene = 176 Mann; 33 krank.

Lancken: 41 Todte, 66 Verwundete, 55 Gefangene, 37 Vermisste und 19 Deserteurs = 218 Mann; 15 krank.

de Wendt: 17 Todte, 26 Verwundete, 90 Gefangene und 26 Deserteurs = 159 Mann; 34 krank.

Plischau: 87 Todte, 120 Verwundete, 250 Gefangene, 41 Vermisste und 35 Deserteurs = 533 Mann; 107 krank.

Wachtendonk: 32 Todte, 56 Verwundete, 58 Gefangene, 13 Deserteurs und 13 an Krankheit Gestorbene = 172 Mann; 51 krank.

Daun: 36 Todte, 68 Verwundete, 4 Gefangene, 16 Vermisste, 12 Deserteurs und 2 an Krankheit Gestorbene = 138 Mann; 16 krank.

Holstein: 20 Todte, 59 Verwundete, 3 Gefangene, 12 Vermisste, 13 Deserteurs und 3 an Krankheit Gestorbene = 110 Mann; 20 krank.

Baden: 38 Todte, 52 Verwundete, 164 Gefangene und 19 Deserteurs = 273 Mann; 20 krank.

Salzburg: 63 Todte, 110 Verwundete, 167 Gefangene, 22 Vermisste, 10 Deserteurs und 7 an Krankheit Gestorbene = 379 Mann; 46 krank.

Hildesheim: 57 Todte, 81 Verwundete, 54 Gefangene, 34 Vermisste, 22 Deserteurs und 6 an Krankheit Gestorbene = 254 Mann; 28 krank.

In Summa 662 Todte, 1092 Verwundete, 1104 Gefangene, 267 Vermisste, 301 Deserteurs und 43 an Krankheit Gestorbene; Total 3469 Mann. Dazu Krankenstand am 6. November 462 Mann. (Ob darunter auch die in der Stadt zurückgelassenen sich befinden, lässt sich nicht bestimmen.) Auf dem Plane von Weich befindet sich auch eine Verlustliste der einzelnen Truppentheile, welche mit den obigen Nachweisungen zwar vielfach übereinstimmt, aber nicht durchgängig.

Sand-Säck gemacht; die Gefangene in der Stadt Freiburg, die von der Action der Contrescarpe, dem halben Mond und der Linien noch her, bis aufs Hemmet ausgezogen, und auf allerhand Weisen sich zu decken behenkt; wird also wohl nicht möglich sein, die ein oder andere beiderseits ohne Zelten campiren zu machen, und könnten vielleicht die gueten Leut unmassgeblich in Villingen und Schramberg oder auch anderswo nach dero Guetbefinden, cantonnirt werden. Erlach macht so Difficultät, wie Beilage in Originali zeigt, nach Rottweil zu marschiren; den 24ten wird dies Bataillon zu Villingen eintreffen und könnten sie vielleicht mit Salzburg und Hildesheimb in die Wald-Städte gehen[554].

Brot haben nicht alle Bataillons bis den 23ten just bekommen, wird also von daran wieder zu raichen sein, wie dann der abgeschickte Kriegs-Commissarius Wienner von Villingen aus bereits Anstalt macht.

Erwarte demnach in Allem Ew. Excellenz fernere Disposition und Ordre, so Dieselbe befehlen, wer sie den 25ten bei Hausach ober Rottweil zusammenziehen, und samptliche Bataillons oder was davon befohlen wird, vor denselben, wo sie schaffen werden, passiren machen, der ich dieses in schuldigsten Respect schliesse.

Den 22ten haben Se. Excellenz Herr General der Cavallerie mir das Cantonirungsproject in den Dörfern umb Rottweil zuegeschickt, nach welchem besagte Garnison verlegt, und da Se. Hochfürstl. Durchl. die gnädigste Erlaubnuss, meinen unterthänigsten Rapport von der Belagerung

[554] Die Ursache der Schwierigkeiten, welche das Bataillon Erlach machte, dürfte darin zu suchen sein, dass das Regiment nur zur Vertheidigung der vorderösterreichischen Lande angeworben worden war; siehe Note 30. Daher auch der Vorschlag von Harrsch, dasselbe nach den Waldstädten zu verlegen, was auch geschah. Die oben erwähnte Beilage fehlt.

zu thuen ertheilt, bin den 24ten erstlich zu erstbesagt Sr. Excellenz Herrn General der Cavallerie und den 25ten darauf zu Sr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenio selbsten in das Hauptquartier Mülberg[555] per Posta und so ferner auf Rastatt abgangen.

Den 8ten Februar 1714 bin, wiewohlen noch von dem Podagra incommodirt, in Wien ankommen[556], allwo den 19ten ejusdem Ihro Röm. Kais. und Königl. Catholischen Majestät von der Belagerung Freiburg mein allerunterthänigste Relation abgestattet habe.

Allerunterthänigste Bemerkung derer, so sich in der Belagerung Freiburg Anno 1713 distinguirt haben. Sr. Kais. und Königl. Catholisch. Majestät Selbsten von mir dem General-Feld-Maréchal-Lieutenant v. Harrsch, als gewesten Commandanten, allerunterthänigst übergeben den 7ten Mai 1714.

1) Gebührt desthalben ein absonderliches Lob beiden Kais. und Königl. Cath. Majestät Herrn General-Wachtmeistern, Herrn Baron von Weitersheim und Herrn Baron von Wachtendonk, da dieser letztere alles mit mir per se ausgedauert hat.
2) Hat Herr Obrister Duminique, Commandant im Obern Schloss, das seinige auch sehr wohl gethan.
3) Und dann hat vornehmlich in der Stadt Herr Stuckhauptmann Heinze gar grosse Dienst geleistet, deme destwegen den Titul als Ingenieur-Obrist-Wachtmeister gegeben und, umb dessen Confirmation

[555] Mühlburg.

[556] Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 47, berichtet, dass Harrsch auf der Reise nach der österreichischen Hauptstadt seine während der Belagerung von Freiburg nach Ueberlingen in Sicherheit gebrachte Familie (siehe Seite 22) dort abholte und mit sich nach Wien nahm.

bei Ihrer Kais. und Königl. Cathol. Majestät für ihn allerunterthänigst bitte.

4) Ferner hat Herr Stuckhauptmann Feldeck von der Feld-Artillerie sich absonderlich distinguirt, der die sambtliche Artillerie auf der Attaque der Stadt commandirt hat; auch ist alles Lob seinen bei sich gehabten Feld-Artilleristen beizulegen.
5) Von der Haus-Artillerie hat sich der Constabel Meyer neben andern wohl gehalten; er Meyer verschiedene Bomben auf die feindlichen Gallerien geworfen und ihr Pulver auf der Contrescarpen-Batterie in Brand gebracht; also nicht nur allein die Promotion eines Feuerwerkers, die er schon vor diesem viel Jahr bei Chur-Bayern gehabt, sondern auch ein mehrers verdient.
6) Nach der Artillerie fahre bei denen Ingenieurs fort, in welcher Qualität Herr Grenadier-Lieutenant v. Martens löblich. Plischauschen Regiments gedient, auch der Lieutenant Guardi von Trient löblich. Salzburgischen Regiments sich brauchen lassen; nicht weniger die beide Conductores Herrn Kienle von Ulm und Herr Boson ihren Anfang in dieser Belagerung gemacht haben. Sodann Herr Rohrer von Rastatt, der von Anfang bis zum End gebraucht und den desthalben zu einen Fortifications-Inspector zu Freiburg allerunterthänigst vorschlage.
7) Ist auch der ordinaire Ingenieur Herr Burckhardt von Pirckenstein nicht zu vergessen, wiewohlen er eines unglücklichen Fahls halber wenig dienen können, sonsten aber sich von vielen Jahren her so viel Meriten gemacht hat, dass ihm ein allergnädigste Promotion wohl zu wünschen.
8) Nach der Artillerie und Ingenieurs-Diensten komme auf Herrn Obrist-Wachtmeister und Platz-Major

v. Bembl, der das seinige nach allem Vermögen gethan hat.

9) Ihm ist adjungirt worden Herr Graf Katzianer löblich. Wachtendonkischen Regiments, der als Major der Contrescarpe mit vieler Distinction gedient.

10) Item die beide Herrn Hauptleute löblich. Baden'schen Regiments, Herr Baron von Gleinitz und Herr v. Wetzer, der der erstere in der Stadt und dem Untern-, der andere aber in dem Obern-Schloss die Dienst als Platz-Major mitgethan. Ferner hat sich auch Herr Graf von Hatzfeldt löblich. Holstein'schen Bataillons und der junge Herr Baron von Wachtendonk, Teutsch-Ordens-Cavalier, so in dieser Belagerung Hauptmann worden, jederzeiten distinguirt.

11) Nun umb in der Defension ferner zu kommen, gebühret dem Herrn Obrist-Lieutenant Grafen von Trautson löblich. Braunschweig-Bevern'schen Regiments ein ganz distinguirtes Lob, welcher Herrn Obristen Duminique absonderlich assistirt, und ist auch dessen Herr Brueder der jüngere, so als Volontaire gedient, nicht zu vergessen.

12) Herr Lieutenant Walther löblich Erlachischen Schweizer-Regiments, hat als mein Adjutant diese ganze Belagerung gedient, ist auch sonsten ein sehr gueter Partisan, der viel schöne Partheien gethan, also die erst vacirende Compagnie bei seinem Regiment wohl meritirte hätte.

13) Der reformirte Hauptmann Herr Hatton von Wachtendonk hat in dem Salzbüchslein und der Communications-Linie mit einigen Contre-Approchen guete Dienst geleistet.

14) Herr Obrist-Wachtmeister v. Löwen löblich. Plischauischen Regiments-Commandant in dieser Be-

lagerung hat in einem und andern Ausfahl wohl gethan.

15) Herr Baron von Rehling selig, löblich. Salzburgischen Regiments, hat, bis er in der Lunette den 14ten Octobris geblieben, die er 2 Stund nach der Contrescarpe noch erhalten, und bei ihme Herr Graf Klenau, Grenadier-Hauptmann löblich. Plischauischen Regiments, sehr rüehmlich gethan.

16) Herr Obrist-Wachtmeister v. Creutzberg löblich d'Arnant'schen Bataillons, so den 13ten Octobris geblieben auf dem Obern Schloss, hat sich gleichfahls sehr distinguirt, wie auch dessen Grenadier-Hauptmann Herr Wolff.

17) Nicht zu vergessen ist, dass Herrn Obrist-Lieutenant Baron von Bettendorf löblich. Holstein'schen Bataillons den Ausfahl gleich Anfangs den 1ten October mit Bravour und Conduite vollführt hat.

18) Item Herr Obrist-Lieutenant Graf Erps von Jung-Daun und Herr Obrist-Wachtmeister Hurter von Erlach sich bei den von 14ten October sehr prudent gubernirt, Herr Graf Erps aber noch die letzten Tage in Capitulations-Sachen und sonsten nutzlich gebraucht worden.

19) Herr Lieutenant v. Rothemberg löblich. Bevern'schen Bataillons hat sich den 11ten Octobris in einem Ausfahl wohl gehalten, und Herr Fähndrich v. Schack bei Plischau.

20) Der Partisan-Lieutenant Kempf hat verschiedene Particular-Dienste bei Eintreibung Provision, Vieh, Wein, Holz und anderen mehr verrichtet.

21) Der Grenadier-Hauptmann löblich. Bevern'schen Bataillons Herr v. Sternthall hat sich nicht nur allein in allen Actionen, sondern auch in ein- und andern mehr absonderlich distinguirt und brauchen lassen.

22) Nicht weniger hat des löblich. Schönborn'schen Dragoner-Regiments commandirter Hauptmann in dieser Belagerung mit 100 Pferden, Namens Herr v. Gertens, in verschiedenen Ausfählen wohl gethan, nachmals aber auch seine Dragoner bei der Artillerie auf der Attaque der Stadt, da keine Ausfähl mehr möglich waren, sich rechtschaffen brauchen lassen.

23) Letztlicher kann sagen, dass mit sambtlichen Herrn Stabs-Officiern, auch allen andern, und sambtlichen gemeinen Knechten in dieser Belagerung vollkommen vergnüegt, obschon ein und andern Personen von Distinction und Meriten in dieser meiner allerunterthänigsten Anmerkung nicht benamsbet worden; hat aber Jemand etwas an sich zu desideriren gelassen, so zeigt das Diarium solches mit mehreren an.

24) Namens löblicher Wesen hat Herr Baron von Wittenbach, deren Senior und Rath, nachdem Herr Statthalter Baron von Rost den Tag der Investirung 20ten September aus der Vöstung gangen sich ein absonderliches Meritum erworben vor allen. Item Herr la Breche bei den Blessirten und Kranken, der Secretarius Steirer auf dem Obern Schloss und der Canzlei-Adjunct Maldoner auf den Untern, haben die Rechnungen über die Belagerungsgelder ordentlich und wohl, so viel mir wissend, beiderseits in allem verwaltet.

25) Es hat auch der Magistrat und Burgerschaft der Stadt nach aller Möglichkeit in allem auf mein jedweilig Begehren, sich willig erzeigt, auch an Hand gangen; massen wegen Stärke der Garnison, die etwan französisch Gesinnte sich in nichts bis den Tag des Abzugs in das Untere Schloss dorfen verspöhren lassen, sodann aber sich zimblichermassen herausgelassen haben.

[Ende des Diariums.]

Schluss.

So war Freiburg gefallen; seine Vertheidiger hatten ausgeduldet und ausgelitten. Lauten Jubel rief jene Botschaft in Frankreich hervor und in den Kirchen wurde sie mit dem Te Deum gefeiert. Aber theuer erkaufte Frankreich seinen Sieg, denn auch seine Armee hatte in den zahlreichen Kämpfen sowohl wie in Folge von Entbehrungen und unter dem Einflusse der ungünstigen Jahreszeit erhebliche Verluste zu verzeichnen. Trotz seiner körperlichen Leiden und der auf ihn hereinstürmenden Prüfungen hatte Harrsch niemals gewankt, sondern in Treue und Hingebung seines Amtes als Hüter des ihm anvertrauten Postens gewaltet, bis er, von Hungersnoth bedroht, sich auch zur Uebergabe der Bergfestung gezwungen sah. Seine ausdauernde Vertheidigung hatte ihren Zweck erfüllt, denn der Gegner gelangte nicht mehr dazu, über den Schwarzwald an die Donau vorzudringen, so dass die deutsche Armee im Rheinthale sich behaupten konnte, was eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft für die Basis der in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen war. Selbst der Gegner konnte dem wackeren Commandanten die Anerkennung nicht versagen, sich bis zum Aeussersten gewehrt zu haben, da sich in den Schlössern zwar noch ziemlich beträchtliche Munitionsvorräthe (höchst wahrscheinlich Eisenmunition) vorfanden, dagegen die Lebensmittel-Vorräthe im Verhältnisse zur Stärke der Besatzung als geringfügig erscheinen mussten[557].

[557] Nach „Mémoires militaires", XI, 648, wurden gefunden im Oberen Schloss 300 Ctr. Mehl, ungefähr 13 Ctr. Salz und 13 Scheffel

Die beiderseitigen Armeen verblieben vorläufig in ihren bisherigen Stellungen und die Operationen kamen zum Stillstande, da sich Frankreich auf die Einnahme des nur schwach besetzten Schlosses von Kirn beschränkte.

Die Sprengung der Festungswerke von Freiburg, auf welche der französische Hof ohnehin (siehe Seite 330) keinen besonderen Werth legte, unterblieb ebenso wie jene von Alt-Breisach, welche gleichfalls schon vorbereitet war. Prinz Eugen hatte, als er von jenem Vorhaben Kenntniss erhielt, dem Marschall Villars mittheilen lassen, dass die Zerstörung der beiden Festungen die bevorstehenden Friedensverhandlungen erschweren würde. Villars liess ihm zwar erwidern, dass er nicht umsonst Eroberungen zu machen beanspruche, aber es hatte bei den erwähnten Vorbereitungen sein Bewenden und die Festungswerke beider Plätze blieben erhalten[558].

Indessen sollte Villars sehr bald von Freiburg abberufen werden. Die bisherigen geheimen Sondirungen (siehe Seite 236) hatten zu dem Ergebnisse geführt, dass der Kaiser und Frankreich sich wegen der Eröffnung formeller Friedensverhandlungen einigten und damit den Prinzen Eugen, beziehungsweise den Marschall Villars beauftragten. Am 23. November erhielt daher der Letztere von dem Prinzen die Einladung, zu jenem Zwecke nach Rastatt zu kommen. Villars scheint spätestens am 24. Freiburg verlassen zu haben, da er bereits am 26. in Rastatt eintraf[559]. Den Oberbefehl über die Truppen am

---

Erbsen; im Unteren Schloss beiläufig 708 Ctr. Mehl, 8 Fässchen mit Erbsen oder Gersten (Graupen) und ungefähr 42 Maass (mésures) Wein.

[558] Siehe „Mémoires militaires", XI, 404.

[559] Nach „Mémoires militaires", XI, 405, erhielt Villars am 23. die Einladung, dass die Zusammenkunft beider Bevollmächtigten am 25. in Rastatt stattfinden sollte; weiteres fehlt. Wie Quincy, VII, 292, berichtet, wäre Villars am 25. von Strassburg nach Fort Louis gereist und den 26. in Rastatt eingetroffen.

rechten Rheinufer und im Ober-Elsass übertrug er dem General-Lieutenant Grafen du Bourg; das Commando in Freiburg behielt der General-Lieutenant d'Asfeld[560].

Am 23. und 24. November marschirten die ersten Truppen der französischen Belagerungsarmee nach dem Elsass ab; zunächst die Gendarmerie der Maison du Roi, welcher 2 Bataillone und 12 Escadronen Bayern folgten, Den 27. November brach das Garde-Regiment zu Fuss, welches bekanntlich am 1. November in Freiburg einrückte, auf und marschirte vorläufig nach Colmar. Den 2. Dezember begann auch der Abmarsch der übrigen Truppen, welche jenseits des Rheins Winterquartiere beziehen sollten[561]. Freiburg behielt eine französische Besatzung und hatte unter dem Drucke der feindlichen Occupation schwer zu leiden[562].

Die Auflösung der deutschen Armee begann mit dem 9. Dezember. Das Vaubonne'sche Corps, und mit ihm ein Theil der Freiburger Regimenter, rückte in die obere

---

[560] Lieutenant du roi (Platz-Commandant) war der Brigadier de Pelisson, Oberstlieutenant des Infanterie-Regiments Piemont, und Platz-Major der Grenadier-Hauptmann de Bresson des Infanterie-Regiments Poitou; zum Commandanten des Unteren Schlosses wurde der Bataillons-Commandeur de Morville vom Regimente Navarre und zum Commandanten des Oberen Schlosses der Bataillons-Commandeur de Gobert vom Regimente Champagne ernannt (Quincy, VII, 291 und 292).

[561] Nach „Mémoires militaires", XI, 406, machte sich bei der Reiterei Futtermangel fühlbar, da man wegen des tiefen Schnees nicht in den Schwarzwald-Thälern fouragiren konnte; Vogüé, III, 229, berichtet dagegen, dass die Cavallerie Ende November Ueberfluss an Fourage hatte.

[562] Siehe darüber Schreiber, IV, 268—271 und „Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins", VIII, 364—366. Der Schaden, welchen die Einwohner durch die Belagerung erlitten, wurde auf 349,191 Gulden abgeschätzt. Einem während der Belagerung gethanen Gelübde zufolge wallfahrtete eine städtische Deputation 1715 nach Einsiedeln in der Schweiz und brachte im dortigen Kloster als Opfer einen überaus schönen Kelch dar. Auch war von der Stadt die jährliche Feier des Agatha-Tags (5. Februar) gelobt worden. — Die vorderösterreichische Regierung siedelte während der französischen Occupation nach Waldshut über.

Postirung von den Waldstädten bis zum Dobel (bei Loffenau, Württemberg); der Abmarsch dieser Truppen in die für sie bestimmten Quartiere nahm erst am 16. Dezember seinen Anfang. Der Freiburger „Grenzstab" (die Schlosskommandanten u. s. w.) wurde von Rottweil nach Ober-Oesterreich instradirt.

Nach üblichem Kriegsbrauche wurde auf Antrag des Hofkriegsrathes vom Kaiser der Zusammentritt einer besonderen Commission angeordnet, welche die Uebergabe von Freiburg prüfen und zugleich untersuchen sollte, ob alle Bataillone und ihre Commandanten, den bekanntlich in Gefangenschaft gerathenen Oberst Tillier inbegriffen, ihre Schuldigkeit gethan. Sowohl den Generalen Baron Wachtendonk und Baron Weitersheim, wie auch allen in Freiburg gewesenen Truppentheilen wurden zu jenem Zwecke eine Anzahl von Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Die Citation erfolgte am 6. April 1174. An der Spitze der Commission stand der Hofkriegsraths-Vicepräsident FM. Graf Herberstein, unter ihm die wirklichen Hofkriegsräthe FMLts. Graf Königsegg und Graf Harrach, sowie die GWM. Graf Leopold Herberstein und Graf Max Starhemberg, ferner der Generalauditeur Seyfried. Die Untersuchung rechtfertigte den Commandanten vollkommen und erkannte die tapfere Haltung der Truppen an. Dem FML. v. Harrsch wurde das Lob ertheilt, dass er „sowohl vor, als während der Belagerung seinerseits alle vorsichtige Anordnung und benöthigte Dispositionen zur erforderlichen starken Gegenwehr vorgekehrt habe, also und dergestalt, dass an ihm das Geringste nicht allein nicht zu tadeln, sondern vielmehr befunden worden, dass er seine Schuldigkeit in Allem, wie es einem vernünftigen, herzhaften, vorsichtigen, auch umsichtigen Commandanten zustehet, vollkommentlich erfüllet habe und vielleicht diese Festung gar erhalten haben würde, wenn es in letzter Zeit

an Proviant, Brennholz, Flintengewehr und dazu gehörigen Steinen, Handgranaten und anderen derlei Nothwendigkeiten nicht ermangelt hätte."

Ein besonderes Lob wurde auch dem Oberst v. Duminique für seine tapfere Vertheidigung des Oberen Schlosses zu Theil. Zugleich wurden die Generale Baron Wachtendonk und Baron Weitersheim für ihren Tag und Nacht bewährten Eifer belobigt, ingleichen der Oberstlieutenant Graf Trautson vom Regiment Bevern (welcher auf dem Oberen Schloss gewesen war) und der Oberstlieutenant Graf Erps von Jung-Daun (der bei den Truppen in der Stadt sich befunden hatte) für ihr jeder Zeit tapferes und aufmunterndes Verhalten. Ferner wurde die volle Anerkennung ausgesprochen dem Oberst Grafen Ueberacker vom Regimente Salzburg, den Oberstlieutenants Schmittinger vom Regimente Lancken und Baron Bettendorf vom Regimente Holstein, sowie dem Stückhauptmann Heinze.

Das Urtheil der Commission lautete dahin, das „offenbare Wohlverhalten" der Commandanten und Garnison sei constatirt und man habe einstimmig vermeint, dass selbige ab omni reatu nicht nur freizusprechen wären, sondern auch verdient hätten, dass die besonders Meritirten der kaiserlichen Gnade zu empfehlen.

Der Kaiser belohnte die Tapferen nach den Vorschlägen des Prinzen Eugen. Nachdem Harrsch schon im Frühjahre 1714 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war, wurde er nach Abschluss der Untersuchung unterm folgenden 19. August zum Feldzeugmeister und Mitglied des Hofkriegsraths ernannt. Der Oberst v. Duminique rückte in die Oberst- und Hauptmanns-Gage ein; die Oberst-Lieutenants Graf Trautson, Graf Erps und Baron Bettendorf wurden zu Obersten ernannt, jedoch vorläufig ohne

Rang[563], was auch der Oberst-Lieutenant Schmittinger, welcher erst kürzlich befördert worden war, zugesichert erhielt, während der Stückhauptmann Heinze in der Oberstwachtmeisters-Charge (siehe Seite 266) bestätigt wurde. Auch dem Oberst Tillier wurde die kaiserliche Zufriedenheit ausgesprochen.

Am 6. März (1714) war in Rastatt der Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich zum Abschlusse gelangt und den folgenden 7. September geschah dies auch Seitens des Deutschen Reiches in Baden (Schweiz). Frankreich verzichtete auf alle seine Eroberungen am Rheine mit Ausnahme von Landau; Freiburg und Alt-Breisach kehrten somit unter Oesterreichs Scepter zurück.

Das Kommando von Freiburg wurde wiederum dem Grafen Harrsch übertragen und ebenso die Obersten v. Duminique und v. Hanstein zur Rückkehr nach Freiburg bestimmt. Als am 18. Januar 1715 die Franzosen den Platz räumten, zog in der nämlichen Stunde Graf Harrsch mit der neuen kaiserlichen Besatzung durch das Schwabenthor in Freiburg ein. Der Schauplatz seines Ruhmes sollte auch seine letzte Ruhestätte werden. Am 5. April 1722 erlag unser Held einem Fieber, das er sich bei der Untersuchung der sumpfigen Gräben von Alt-Breisach zugezogen hatte, und wurde im Chorumgange des Münsters beigesetzt[564].

[563] Wie „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 316, angeben, wäre Duminique mit den oben folgenden 3 Oberstlieutenants zum wirklichen Oberst ernannt worden. Nach Duminique's hinterlassenen Papieren im Freiherrlich Ulm'schen Archive zu Heimbach (bei Kenzingen) war er schon 1709 wirklicher Oberst (siehe Einleitung) und wurde ihm unterm 15. Juni 1714 das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben, womit zugleich die Verleihung der oben erwähnten Gagen mit dem Bezuge vom 1. November 1713 ab erfolgte. (Mittheilung des k. k. österreichischen Oberstlieutenants Freiherrn von Althaus.)

[564] An der Nordwand der Böcklins-Kapelle befindet sich die von seiner Gemahlin und seinen Kindern gestiftete, noch vorzüglich erhaltene Gedenktafel. Wenn er nicht vor, sondern in jener Kapelle beigesetzt wurde, so dürfte seine Gruft, da in der Mitte der Bischof von Böcklin und dessen Schwester ruhen, wohl unter der erwähnten Gedenktafel zu suchen sein, also zwischen den Böcklin'schen Gräbern und der Nordwand.

Nachträge*.

1) Zu S. 3—24. Die Ueberlinger Handschrift beginnt nach einer sehr kurzen Einleitung erst mit dem 21. September.

2) Zu S. 3. Von den Petita führt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 1, unterm 21. September Punkt 4 nicht auf.

3) Zu S. 4 u. s. w. Von den dortigen Forderungen finden sich in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 1, unterm 21. September, nur aufgeführt die Nrn. 1—5, 7, 9, 11, 14, 15—17, 19 und 20. Nr. 7 heisst es: „Alles möglich Holz, dieweilen die Stände das begehrte Holz zur Zeit nicht geliefert haben." — Nr. 9: „Alle gezogene Rohr, Geschütz und Werkzeug derjenigen Burger, welche nicht solte zur Gegenwehr brauchen." — Nr. 11: „Ihre Weiber, Kinder und Arme so viel möglich anderwärts schicken." — Nr. 14: Anstatt Franzosen: Malintentionier. — Nrn. 16 und 17 sind wie folgt zusammengefasst: „In jedes Schloss solte gethan werden ein Doctor, Apotheker, Priester und alle nothwendige Handwerks-Leut, so ihnen specificirt wurden." — Nr. 19: Hinter „Häuser" beigefügt: „Damit man nicht verursachet werde, dieselben zu verbrennen."

4) Zu S. 6—19. Die Instructionen für das Untere und das Obere Schloss zieht die Ueberlinger Handschrift, Blatt 1, in eine zusammen. Die Stärke der Besatzungen ist nur summarisch ohne Nachweis der einzelnen Posten angegeben. Wenn wir die Instruction für das Obere Schloss zu Grunde legen, so führt die Ueberlinger Handschrift nur an die Punkte 2—9 (unter Nr. 5 sagt sie anstatt Plotons: „kleines Geschütz"), 15 (anstatt Büchsenmeister schreibt sie: „Buxenschützen"), 25 und 28—30 (letztere drei in eine Nummer zusammengezogen: „Die Besatzung des Oberen Schlosses sollte sich auf das Untere zurückziehen").

---

* Die Ueberlinger-Handschrift enthält zwar auch die meisten Parolebefehle, obwohl nicht immer vollständig; auch der Wortlaut differirt sehr oft mit jenem unseres Diariums. Dasselbe ist ferner der Fall hinsichtlich der Instructionen u. s. w. Da wir hier nicht alle Varianten zur Erörterung bringen können, beschränken wir uns nur auf die hauptsächlichsten.

5) Zu S. 23, Z. 18 von oben. In „Feldzüge des Prinzen Eugen", XV, 260, wird zwar gesagt, dass der Wald abgeholzt war; ob dies aber hinsichtlich der ganzen Abdachung des Gebirges bis nach Zähringen hinunter der Fall gewesen ist, erscheint doch sehr fraglich, da die deutschen Truppen offenbar überrascht worden sind, was auf ein gedecktes Anrücken des Feindes schliessen lässt.

6) Zu S. 24 und 25. Von den Nachträgen zu der Instruktion für das Obere Schloss ist auf Blatt 2 der Ueberlinger Handschrift Nr. 31 unter der schon oben erwähnten Zusammenstellung angeführt; ebenso geschieht der Signale Erwähnung, aber nur insofern, dass sie fleissig beobachtet werden sollen.

7) Zu S. 27—31. Von der Disposition für die Stadt gibt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 2, den Nachweis der Truppen nur summarisch und dazu die Nrn. 4, 7—12, 14—16 und 23. Dagegen führt die Handschrift noch folgende Anordnungen auf. Die Wachen in der Stadt sollten bis auf 300 Mann geschmälert werden, die Pikets auf 100 und die Constabler auf 150 Mann „der Ordnung nach „nebst besonderen 60 Burgern". Ferner sollte ein Auszug von Zimmer- und Handwerksleuten, so zur Reparirung der Waffen tauglich, gemacht werden, von welchen die ersteren bei dem Herrn General-Commandanten, die anderen aber in dem Arsenal oder Zeughaus zu logiren. Der Fuss des Glacis sollte mit Grenadieren besetzt und möglichst lange behauptet werden, bis der Feind mit den Laufgräben sich völlig genähert. Alle Feuerwaffen sollten, um sie gegen Feuersbrunst zu sichern, in das Zeughaus des gewölbten Thurms beim Breisacher Thor verbracht werden.

8) Zu S. 33, Z. 5 von oben. In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 3, wird die Zerstörung dieser Häuser und Gärten damit motivirt, dass nur wenige Bürger dieselben niedergerissen hatten.

9) Zu S. 34. Im Anhange an den Passus: „Ausfall" bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 3, dazu, dass die Kaiserlichen alle Tage einige Gefangene einbrachten.

10) Zu S. 40, Z. 14 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 4, gibt, was auch richtig, 7892 Mann an.

11) Zu S. 43, Z. 5—7 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 4, sagt dagegen: „Erschoss dabei einen unserer eigenen Patronen."

12) Zu S. 45, Z. 5 von oben fügt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 5, noch Folgendes bei: „Indess man den Angriff auf Seiten des Schwaben-Thors besorgt, welches dann gewüsslich mehr zu besorgen war, weil sie konnten zu gleicher Zeit von dannen das Untere Schloss angreifen."

13) Zu S. 46. Passus: Ankunft feindlicher Truppen. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 4, sagt: „Diese Nacht langten im feindlichen Lager 6 Haufen Fussvolk an."

14) Zu S. 48, Z. 8 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 5, bemerkt noch zur Ankunft dieser Artillerie, dass sie alsbald unter die Brigaden des Fussvolks eingetheilt wurde.

15) Zu S. 49, Z. 5 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 5, führt hierzu noch die folgenden Offiziere auf: Artillerie-

Zeuglieutenant Reittermann, sowie Hauptmann Heinz, Feldeck und Leimbacher.

16) Zu S. 52, Z. 3 von oben. Dagegen berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 6: „ ... und man fand, dass es gerad vor dem angefangenen halben Mond war, an welchem alle Tage 500 Mann arbeiteten. Man hatte drei halb Mond bauen wollen, da aber Vaubonne anstatt der verlangten 1000 Mann nur 300 gab, musste man sich mit einem halben Mond begnügen."

17) Zu S. 54, Z. 7 von oben. Quincy, VII, 270, erwähnt nur, dass eine Linie vom Gebirge bis an den Rhein gebaut wurde; er ist jedoch keine unzweifelhaft sichere Quelle.

18) Zu S. 56, Z. 5 von oben. Die Ueberlinger Handschrift Blatt 6, berichtet hierbei: „Diese Nacht haben sich selbsten abermals unsere Patrouillen erschossen;" es gab also einen Todten oder mehrere.

19) Zu S. 56. Unterm 30. September berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 6, noch das Folgende: „In der Zeit vom 20. bis 30. September war man in der „fatalen Appréhension", dass der Feind nicht zur Belagerung von Freiburg schreiten würde. Harrsch war jeden Morgen, wenn er von der Visitirung zurückkam, „voller Verdruss, da er nichts von dem täglich erwarteten feindlichen Angriff wahrnahm". Man glaubte, in Erwägung ziehen zu müssen, dass der Feind, sich eines Besseren bedenkend, auf eine Blokade der mit einer so starken Garnison und so wenig Brot versehenen Stadt sich beschränken würde, um sie durch den Hunger zu bezwingen. Indessen tröstete man sich damit, dass es durch häufige Ausfälle mit 2000 oder 3000 Mann gelingen dürfte, dem Feind die Lust zum Blokiren zu benehmen. Sei man durch eine Blokade oder durch einen Angriff beim Schwabenthor sehr beunruhigt worden, „so wäre man dagegen voller Freud, sich angegriffen zu sehen, wie er gethan". (Siehe dazu unsere Betrachtungen über den Angriff der Festung in Note 92 auf Seite 75 u. s. w.)

20) Zu S. 56—74. Die Materials-Inventarien sind in der Ueberlinger Handschrift nicht enthalten.

21) Zu S. 75, Note 92. Auf Fischer's Plan hat von den beiden Batterien am Rosskopfe die eine 7 und die andere 6 Rohre. Auch auf dem Plane der „Feldzüge des Prinzen Eugen" sind am Rosskopfe 2 hinter einander liegende Batterien von 6 und 5 Rohren verzeichnet.

22) Zu S. 79, Z. 6 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 6, sagt: Zwischen 7 und 8 Uhr.

23) Zu S. 80, Z. 8 von unten. Die Rasirung dieser Gärten und Rebpflanzungen war jedenfalls eine sehr mangelhafte, da Harrsch am 22. die Zerstörung der Gärten und Häuser anordnete, weil bisher nur wenige Bürger dem früheren diesbezüglichen Befehle nachgekommen waren. (Vergleiche Nachtrag 8 zu Seite 33.)

24) Zu S. 84, Z. 17 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, führt anstatt Werk Nr. 12 jenes Nr. 11 an; vergleiche dazu Einleitung, S. XLVI und Note 102 des Diariums.

25) Zu S. 85, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, sagt anstatt Carthäuser Hof — Carthäuser Einfang. Jeden

falls ist damit der städtische Sandfang gemeint, welcher sich auch heute noch bei der Carthäuser Brücke befindet. Die Handschrift ist hier allem Anscheine nach nicht ganz genau. Die Zickzacks beim Einfange sind offenbar die in unserem Diarium S. 85 erwähnten Laufgräben in der Tiefe zwischen dem Hirzberge und dem Gewerbekanale; ausserdem ging aber der Feind bekanntlich auch von dem Hirzberge herunter vor (siehe Plan II unseres Diariums unter M.).

26) Zu S. 87. Die Disposition zu dem Ausfalle am 1. Oktober enthält die Ueberlinger Handschrift nicht.

27) Zu S. 90. Hinsichtlich der „feindlichen Arbeit vor der Stadt" heisst es in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 7: „Den 2. Oktober hat der Feind abermal sehr stark gearbeitet und noch vor der Fischer Port vorbei gezogen, allwo er zugleich zwei Batterien angelegt." Die Lage dieser Pforte lässt sich nicht bestimmen, offenbar ist sie aber in der Gegend beim Prediger-Thore zu suchen. — Die Angabe der Ueberlinger Handschrift, dass der Feind 2 Batterien baute, stimmt überein mit „Mémoires militaires", XI, 365 (siehe Seite 97 unseres Diariums), während in dem letzteren (vergleiche Seite 90) von einer „sehr grossen Batterie" gesprochen wird.

28) Zu S. 92, Z. 5 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, bemerkt dazu, dass der Feind sich gegen die Carthäuser Redoute gezogen, „also zwar, dass man nicht wusste, wo er aber eigentlich hinaus wollte".

29) Zu S. 92, Z. 11 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, ordnete Harrsch alsbald Gegenapprochen „gegen" die Carthäuser Redouten und vor dem Salzbüchsel an.

30) Zu S. 93, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, bemerkt zu den 23 Fahnen: „Das ist 8 oder 9 Bataillone."

31) Zu S. 96. „Consomption von Munition." Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7, giebt nur in runder Summe 180 Ctr. Pulver und 86 Ctr. Blei an.

32) Zu S. 96, Z. 6 von unten. Zur Verweigerung der Pässe für die Damen sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7: „Er (Villars) vermuthete vielleicht, dass er dadurch ehender sich der Stadt würde bemeistern; allein er irrte weit. Er vermeinte sie dadurch in das untere Schloss einzuschliessen, allein keine einige (einzige) wird es sehen, weilen es allein für die Soldaten gewidmet." (Vergleiche Note 117 des Diariums.)

33) Zu S. 99—102. Die Ueberlinger Handschrift enthält dieses Posten-Verzeichniss nicht, sondern beschränkt sich auf die Bemerkung, dass die Posten auf dem Angriffe verstärkt, die entlegeneren aber geschwächt wurden.

34) Zu S. 102: „Munition." Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 7 und 8, berichtet, dass in der verwichenen Nacht mehr als 100 Ctr. Pulver sowie mehr als 20 Ctr. Blei consumirt und die Geschütze mehr als 1200 Mal gelöst wurden.

35) Zu S. 103: „Verschütt des Glacis." Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, gibt an: „Man schloss das Glacis mit der Fischerporten bis auf die Fahlbrücke" (soll wohl die Zugbrücke vor dem

Prediger-Thore sein; oder ist die nach dem Ravelin hinüberführende Pfahlbrücke gemeint?).

36) Zu S. 104, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, fügt hinzu, dass im gedeckten Wege 2 Mann durch „unsere eigenen Bomben" getödtet wurden.

37) Zu S. 104, Z. 8 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, erhielten auch die Proviantmeister den diesbezüglichen Befehl.

38) Zu S. 107: „Munition." Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, gibt, offenbar in runden Summen, 70 Ctr. Pulver, 14 Ctr. Blei (fehlt in unserem Diarium) und 600 Stückkugeln an.

39) Zu S. 109, Z. 9 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 8, sagt zu dieser Tenaille, dass sie „allein mit einer Brustwehr versehen und verpallisadirt worden".

40) Zu S. 112, Z. 12 und 11 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 9, gibt 55 (nicht 35) Ctr. Pulver an, was auch richtig ist, wenn man die Ziffern des Gesammtverbrauchs auf Seite 107 und 112 unseres Diariums mit einander vergleicht. An Blei gibt die Handschrift gleichfalls 7 Ctr. an.

41) Zu S. 113, Z. 13 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 9, sagt dazu, dass der Feind anfänglich „etwelche" Geschütze mehr hatte, die man ihm aber zu Grunde gerichtet.

42) Zu S. 113, Note 139. Nach Vogüé, III, 219, könnte man meinen, dass Oberst d'Esquiddy am 7. Oktober verwundet wurde.

43) Zu S. 119, Z. 4 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 9, gibt „etliche 20 Todte und Verwundete" an.

44) Zu S. 120, Z. 7 von oben. „Bei der Fischer-Porten, allwo der Vorhang (Rideau) etwas niedriger", sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 9.

45) Zu S. 120, Z. 10 von oben. Der betreffende Soldat war dermassen zerrissen worden, dass man die einzelnen Stücke auf einem Karren sammeln musste; Ueberlinger Handschrift, Blatt 9 und 10.

46) Zu S. 121, Z. 9 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 10, schreibt: Herten.

47) Zu S. 121, Z. 14 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 10, bemerkt dazu, dass das wenige Geschütz, „so wir hatten", wegen der starken Gebrauchnahme schon viel gelitten.

48) Zu S. 122, Z. 3 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 10, gibt 2 oder 3 Todte an.

49) Zu S. 122, Z. 5 von oben. Muss heissen 30 „Klafter"; Ueberlinger Handschrift, Blatt 10.

50) Zu S. 122, Z. 3 von unten. Siehe in Betreff dieses angeblichen Grabens den Schluss von Note 237.

51) Zu S. 122 und 123. Den Munitionsverbrauch beziffert die Ueberlinger Handschrift, Blatt 10, in runden Summen: In der Stadt 532 Ctr. Pulver, 173 Ctr. Blei und 3710 Stückkugeln; im Oberen Schloss 138 Ctr. Pulver, 103 Ctr. Blei und 1250 Stückkugeln (unter den Stückkugeln sind auch die Bomben und Kartätschen verrechnet). Die Zahl der Flintensteine ist für „beide Schlösser" (soll heissen: Stadt und Oberschloss) mit 17740 beziffert, nach unserem Diarium waren es dagegen nur 12740.

52) Zu S. 124, Z. 8 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 10, fand der Lieutenant, dass der Feind nicht unweit davon einen „Zackh" (Zickzack) verfertigte.

53) Zu S. 128, Z. 1 von oben. Um einen Platz für das Archiv zu finden, wollte nicht nur Harrsch im Freien schlafen, vielmehr heisst es in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 10: „wäre es auch, dass alle Generale und Commandanten unter hellem Himmel übernachten."

54) Zu S. 128, Z. 8 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 11, gibt irriger Weise nur 1784 Gulden an.

55) Zu S. 130. Zu: „Ordre in das Ober-Schloss." Die Ueberlinger Handschrift bringt diese Ordre nicht wörtlich, sondern berichtet nur, Dominique habe die Meinung des Stückhauptmanns Feldeck nicht wohl verstanden, welcher wollte, dass die Batterie-Stücke besser bedeckt und unterdessen zurückgestellt würden, sie alsdann jedoch wieder herzustellen. Da die zurückgezogenen Geschütze aber nicht wieder in Position gebracht wurden, erging der obige Befehl.

56) Zu S. 132, Z. 3 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 11, führt den Fähnrich nicht auf.

57) Zu S. 132, Z. 9 von oben. Zu der Verwundung des Inspectors Baumgarttner, welcher in Folge dessen starb, bemerkt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 11: „Er war ein gelehrter Feldmesser, welcher viel Wissenschaft besass und von dem General sehr bedauert wurde."

58) Zu S. 133, Z. 8 von oben. Die Ueberlinger Handschrift sagt Blatt 11, dass die demontirten Geschütze nach Möglichkeit von anderer Seite her ergänzt wurden.

59) Zu S. 133, Z. 17 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 11, wäre sie eine Breschbatterie gewesen, „daher man alle Kräften angewendet, dieselbe abzuwerfen".

60) Zu S. 134, Z. 12 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 12, sagt: weil die Munition der Contrescarpe allda „vor den verborgenen (gedeckten) Weg abgelegt".

61) Zu S. 135, Z. 18 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 12, erwähnt den Lieutenant Kempf nicht.

62) Zu S. 137, Z. 4 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 12, gibt an 604 Ctr. Pulver, 272 Ctr. Blei und 20364 Flintensteine.

63) Zu S. 138, Z. 13 von unten. Nach Anquetil, II, 284, und Vogüé, III, 220, befand sich unter diesen Grenadier-Hauptleuten der Sohn des Lords Melford.

64) Zu S. 140, Z. 14 von oben. 100 Grenadierer „nebst den Musketierern" sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 12.

65) Zu S. 140, Z. 16 von oben. Muss heissen ein Corporal mit 10 Mann; Ueberlinger Handschrift, Blatt 12.

66) Zu S. 142, Fussnote 184. In dem Protokoll der Regierung geschieht dieser Forderung erst unterm 13. Oktober Erwähnung; dagegen berichtet deren „Relation", dass Harrsch, nachdem die Lunette vor dem Leopold's-Bastion verloren gegangen war, alles Fensterblei forderte.

67) Zu S. 142, Fussnote 187. Nach dem Plane der „Mémoires militaires“ hätten sich in der 3. Parallele folgende Batterien befunden, vom rechten Flügel angefangen (die Seite der Facen aus der Stellung des Vertheidigers, die Lage der Batterien dagegen von französischer Seite gesehen): am äussersten rechten Flügel gegen die linke Face des Bastions Leopold neben einander rechts eine Batterie von 3 Kanonen und links eine solche von 4 Mörsern; hinter diesen beiden Batterien eine solche von 2 Mörsern; — gegen die rechte Face des Bastions Leopold rechts eine Batterie von 4 Kanonen und links eine Batterie von 4 Mörsern; — gegen die rechte Face des Ravelins rechts eine Batterie von 4 Kanonen und links eine Batterie von 4 Mörsern; — am äussersten linken Flügel gegen die rechte Face des Bastions Josef 4 Kanonen. Bei der Kleinheit der Zeichnung ist es aber jedenfalls sehr zweifelhaft, ob die Zahl der Geschütze durchgängig richtig angegeben. Weich beziffert in der Explication zu seinem Plane die Zahl der Kanonenbatterien in der 3. Parallele auf fünf mit zusammen 26 Geschützen und ausserdem 3 Batterien von je 4 Mörsern. Während er die letzteren auf dem Plane selbst nicht verzeichnet hat, finden sich dagegen die folgenden Kanonenbatterien aufgeführt: 1) am rechten Flügel 4 Geschütze, theils gegen die linke Face des Bastions Leopold, theils gegen die linke Flanke des Bastions Josef; 2) 4 Geschütze, theils gegen das Ravelin zwischen den Bastionen Leopold und Kaiserin, theils gegen das letztere Bastion; 3) 6 Geschütze gegen die linke Face des Bastions Josef; 4) 4 Geschütze, theils gegen das Ravelin vor dem Prediger-Thore, theils gegen die linke Face des Bastions Karl; 5) am äussersten linken Flügel 8 Geschütze gegen die rechte Face des Bastions Josef. Plan I unseres Diariums ist in dieser Beziehung zu mangelhaft und der Plan von „Feldzüge des Prinzen Eugen“ zu klein gehalten, als dass sie zur Prüfung der Richtigkeit jener französischen Angaben dienen könnten.

68) Zu S. 142, Z. 14 von oben. Da der Feind das Obere Schloss mit 14 Vierundzwanzigpfündern beschoss, welchen nur aus 3—4 kleinen Stücklein erwidert werden konnte, so erhielt der Hauptmann Heinze im Unteren Schlosse den Befehl, den Rest der in letzterem befindlichen Geschütze aufzupflanzen, d. h. im Oberen Schlosse in Position zu bringen; siehe Seite 145 unseres Diariums.

69) Zu S. 145, Z. 14 von oben. Die Verstärkung des Postens Nr. 38 sollte in 80 Grenadieren bestehen; Ueberlinger Handschrift, Blatt 13.

70) Zu S. 149, Z. 3 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 13, gibt den Gesammtverlust in runder Summe mit 700 Mann an.

71) Zu S. 151, Z. 12 von unten. Diese Zahlen stimmen mit der Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, überein, nur dass die Pfunde und die Handgranaten nicht angegeben sind.

72) Zu S. 153, Z. 17 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, sagt an dieser Stelle, ohne der Prahmen zu erwähnen: „Er (Harrsch) befahl zugleich, dass man fortfahren solle in Verfertigung der Brustgewähren gegen die Musketen zu versichern, hinzusetzend die Balken, welche auf das geringste als möglich ge-

macht wären." (Unklar; vielleicht liegt hier wenigstens theilweise eine Verwechselung mit dem im Diarium folgenden nächsten Satze in Betreff der Prahmen vor.)

73) Zu S. 156, Parolebefehl, Nr. 5. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, sagt: „2 Zimmerleut haben im halben Mond die Zwerckhölzer und zerbrochenen Pallisaden zu ersetzen." Unter Zwerghölzer dürften die Fraises (nicht Faizes) gemeint sein; siehe Note 135.

74) Zu S. 156, Parolebefehl, Nr. 8. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, bemerkt dazu, dass aus den Geschwind-Mörsern in einer Viertelstunde mehr als 10 Schuss geschahen.

75) Zu S. 157, Z. 18 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, gibt an, dass der Feind „den Spitz des verborgenen Weges" eroberte.

76) Zu S. 158, Z. 13 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 14, berichtet, dass die Kaiserlichen auch eine Menge Wollsäcke an sich rissen und Posto fassten in den feindlichen Approchen gegenüber der Spitze des wiedereroberten gedeckten Weges.

77) Zu S. 158, Z. 15—9 von unten. In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 15, wird der Verlust der Kaiserlichen mit 50 Todten und Verwundeten angegeben. Der Oberstwachtmeister v. Creutzberg starb nach wenigen Stunden. Hinsichtlich des französischen Verlustes heisst es nur, dass der Feind „sehr viel Volk" verloren. Der Rückzug der Kaiserlichen wird nicht erwähnt.

78) Zu S. 165, Parolebefehl, Nr. 8. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 15, sagt, dass vom Unteren Schlosse in drei Malen 50 Mann aus allen Bataillons mit Proportion „erhoben" werden sollten.

79) Zu S. 166, Z. 12 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 15, beziffert den Munitionsverbrauch auf 809 Ctr. Pulver (siehe dazu Note 215), und 390 Ctr. Blei; das übrige stimmt insoweit, dass jene Quelle die Granaten irriger Weise auf 12500 beziffert.

80) Zu S. 167, Z. 13 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 15, bemerkt dazu, dass der Feind aus diesen Batterien „mehr" als gestern schoss.

81) Zu S. 171, Z. 18 von unten. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 16, geschah das Steinwerfen aus 3 Mörsern.

82) Zu S. 174—183. Von dem Kampfe am 14. Oktober gibt auch die Ueberlinger Handschrift, Blatt 16 u. s. w., nur eine sehr gedrängte Darstellung, die aber verschiedene Ergänzungen zu der Schilderung unseres Diariums enthält, welche hier Erwähnung finden mögen. Die feindliche Stärke beziffert die Handschrift auf 40 Grenadier-Compagnien, die voran marschirten, welchen in den Laufgräben 18 Bataillone folgten. Der Kampf war wie eine geordnete Schlacht und das Feuer sehr stark; er stand, was Heftigkeit und Dauer anbelangte, weder dem Angriffe des Schellenberges (1704), noch der Schlacht von Cassano (beiden Actionen hatte Harrsch beigewohnt) nach. Die Kaiserlichen hatten sich unter den bekannten Umständen nicht weit hinaus gewagt, sondern alsbald in den gedeckten Weg zurückgezogen. Da auch von anderen, nicht angegriffenen Orten

des gedeckten Weges gefeuert wurde, so war alles in Pulverdampf eingehüllt und eine Umsicht nicht möglich. Harrsch, welcher sich auf dem Bastion (Namen fehlt; jedenfalls dürfte es das Bastion Josef gewesen sein) befand, konnte daher von dem Stande des Kampfes keinen genügenden Ueberblick gewinnen. Die Lunette hätte sich, dieser Darstellung zufolge, bis 10 Uhr Nachts gehalten (was jedoch den Angaben unseres Diariums Seite 175 nicht entspricht), bis endlich der „Herr General-Oberstlieutenant von Broglie, wie er dann selbst bekannt, auf ein neues mit 5 oder 6 Bataillons angriffe" (dürfte der General-Lieutenant Graf Broglie gemeint sein, welcher nach Quincy, VII, 276, an dem letzten entscheidenden Sturme auf das Werk theilnahm), „also dass endlich die Feinde die 3 Spitzen des verborgenen Weges erobert, da sich indessen die Unserige hinter den Abschnitten zwischen ihnen defendirten" (siehe dazu Note 233 auf Seite 179 und 180). Die erste Nachricht von dem Verluste des gedeckten Weges erhielt Harrsch durch einen Soldaten, „alein er (der letztere) wurde mit seinen eigenen Worten bestraft. Daher schickte er mit Verlangen, den wahren Zustand der Sache zu wüssen". Durch einen vom GWM. Baron Wachtendonk entsendeten Hauptmann erhielt Harrsch die Wegnahme der 3 ausspringenden Winkel des gedeckten Weges bestätigt, mit dem Beifügen, dass der Feind sich dort mit Schanzkörben stark verbaue. — Der Oberstwachtmeister Graf Katzianer, welcher als Major vom Tage im gedeckten Wege bei dem Posten des Oberstlieutenants stand, wurde im Gedränge von den eigenen Leuten in den Graben gestürzt, kam auch „ganz hinkend" daher und bestätigte gleichfalls das Eindringen des Feindes in den gedeckten Weg. Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 17, berichtet, fiel der GWM. Baron Weitersheim in Gefangenschaft, weil er, da an vielen Orten alles durcheinander war, den Feind für seine eigenen Leute gehalten hatte. Die Ueberlinger Handschrift sagt hierbei: „Die Unserigen erschlugen alles, die Feind aber machten die Unserigen zu Gefangenen oder tödteten sie, wenn sie dieselben erkonnten" (d. h.: wenn sie es konnten). Oberst Tillier und die gefangenen Offiziere wurden „völlig" ausgezogen (der GWM. Baron Weitersheim hatte wohl dasselbe Schicksal; siehe S. 183). Die Räumung des gedeckten Weges Seitens der Kaiserlichen erfolgte um 2 Uhr nach Mitternacht mittelst der zur Passirung des Grabens bereit stehenden Leitern. — Zu Note 233, Seite 180, wäre noch zu bemerken, dass der französische Majorgéneral Marquis de Contaes ,in seinem Berichte an den Kriegsminister vom 15. Oktober den Angriff auf die Lunette durch das Regiment Poitou und ein Bataillon Roussillon geschehen lässt.

83) Zu S. 180, Z. 4 von unten. Graf Klenau ist, aus den Verlustlisten des Wiener Kriegsarchivs zu schliessen, nicht todt geblieben (siehe Seite 388).

84) Zu S. 183, Z. 14 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 17, sollten die Posten in allen Angeln des gedeckten Weges aus 4 oder 6 Mann bestehen.

85) Zu S. 183, Z. 14 von unten. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 17, erging der Befehl, die Brücken der zwei halben

Monde vor dem Dominicaner- und Breisacher Thore zu zerbrechen und das Holz hinweg zu schleifen.

86) Zu S. 183, Z. 12 von unten. Bei Oeffnung der Schwabenthor-Schleuse war behülflich der Ingenieur Martens „mit den dazu gehörigen Zimmerleuten", Ueberlinger Handschrift, Blatt 17.

87) Zu S. 185, Z. 1 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 18, nennt ihn Hattan.

88) Zu S. 185, Z. 15 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 18, sagt anstatt Saum: Maass.

89) Zu S. 186, Z. 15 von oben. Die Relation sollte dem General Wachtendonk übergeben werden; Ueberlinger Handschrift, Blatt 18.

90) Zu S. 187, Z. 10 von unten. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 17, war es ein Trommelschläger.

91) Zu S. 189, Parolebefehl. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 18, führt als Nr. 4 an: „Man solte das Magazin der Kammer sowohl als der Artillerie in der Stadt abbrechen, damit das Holz verschnitten, alsdann könnte auch auf der Bresch verbrannt werden."

92) Zu S. 190, Z. 16 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 18, gibt für den 14. Oktober nur rund 50 Ctr. Pulver an, was aber unrichtig, da sie auch zu dem Gesammtquantum von 981 Ctrn. gelangt (siehe dazu Seite 174 des Diariums); die übrigen Ziffern stimmen, nur fehlen bei dem Blei die Pfunde. Mit Rücksicht auf Note 228 sind beim Blei 21 Pfund richtig; dagegen ergibt die Addition mit den in der nämlichen Note nachgewiesenen Stückkugeln nicht 5742, sondern nur 5642.

93) Zu S. 192, Z. 14 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 18, spricht ihre Besorgniss aus, dass jener Generalabschnitt schon bei der Dominicaner-Kaserne (am Prediger-Thore) endet und „also der ganzen Stadt in einem allgemeinen Sturm grosses Ungemach bedroht."

94) Zu S. 193, Z. 4 von oben. Das Wasser sollte alsdann auf einmal losgelassen werden, wodurch man einen guten Theil der Laufgräben zu überschwemmen hoffte, sagt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 19.

95) Zu S. 193, Z. 15 von oben. Nach der Ueberlinger Handschrift, Blatt 19, berief Harrsch den Oberst v. Hanstein zu sich, nachdem sich derselbe noch nicht bemüssigt gefunden hatte, vom Unteren Schlosse nach der Stadt hinabzusteigen, um sich dort durch eigenen Augenschein von der Lage der Dinge zu überzeugen.

96) Zu S. 194, Z. 12 von unten. Wie die Ueberlinger Handschrift, Blatt 19, berichtet, stellte Heinze ein Floss her, welches als Verbindung nach dem angegriffenen Ravelin dienen sollte, wenn die Communications-Brücke oder die schusssicheren Prahmen zu „brechen" anfingen.

97) Zu S. 195, Z. 9 von oben. Der französische Offizier wurde von der Thorwache zu Harrsch geleitet; Ueberlinger Handschrift, Blatt 19.

98) Zu S. 196. Zum 16. Oktober berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 20, noch, dass zu Nacht das Wasser des Grabens

die Ablauf-Schleuse (bei dem Karls-Bastion) durchbrach und mehr als den halben Theil der feindlichen Laufgräben überschwemmte, somit auch die Breschbatterie „gegen Sct. Karl's Bastion" dermassen, dass sie unbrauchbar wurde.

99) Zu S. 196, Z. 14 von oben. Harrsch hatte zu 3 verschiedenen Malen, wie ihm die Regierung bescheinigte, 280 Maass (oder 630 Wiener Eimer) des besten, meistens 6—7 Jahre alten Landweins hergegeben, den er s. Z. mit grössten Geldkosten für sich eingekauft.

100) Zu S. 196, Z. 18 von oben. Spinca fuhr nach dem Ravelin hinüber, um dort Contreminen anzuordnen; Ueberlinger Handschrift, Blatt 20.

101) Zu S. 198, Z. 13 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 20, gibt 9 Uhr an.

102) Zu S. 199, Z. 12 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 20, bezeichnet ihn als Hauptmann Graf Traizignies vom Regiment Holstein und bemerkt dazu, dass die Leiche des Oberstwachtmeisters v. Rehling in der Lunette gefunden wurde (siehe Note 247). Wie Schreiber, IV, 244, erzählt, waren beim Beginn der Belagerung auf dem Münsterplatze 5 grosse Gruben gemacht worden, von welchen jede 200—250 Leichen fassen konnte, die bei den jeweiligen Beerdigungen mit Kalk überschüttet wurden. Dagegen spricht der Verfasser des Tagebuches: „Die Belagerung von Freiburg" (1744), Seite 32, von einem damals zur Beerdigung der Todten dienenden „Gewölbe" beim Münster, welches seit 1713 verschlossen geblieben, also dort zum letzten Male im Gebrauch gewesen war.

103) Zu S. 199, Z. 19 von unten. Dem Vernehmen nach sollte kaum der vierte Theil der Grenadiere davongekommen sein; Ueberlinger Handschrift, Blatt 20.

104) Zu S. 200, Z. 15 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 20, gibt diese Abgänge nur summarisch in abgerundeten Ziffern: 250 Todte, 1100 Verwundete, 700 Kranke, 200 Deserteurs und 360 Vermisste, von welchen letzteren der grösste Theil am 14. Oktober verloren gegangen und daher als gefangen angenommen wurde. — Die Handschrift beziffert den Effectiv-Stand der Garnison am 26. auf rund 3500 Mann.

105) Zu S. 201, Z. 14 von unten. Nr. 2 des Parolebefehls lautet in der Ueberlinger Handschrift, Blatt 20: „Das Wasser doppelt zu verschliessen, damit eine andere Wirkung der Ueberschwemmung viel mächtiger als die vorige angesehen werde." (Vergleiche dazu Nachtrag Nr. 98.)

106) Zu S. 201, Z. 9 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 20, sagt dazu, „damit man lange Zeit könnte fortfahren, dasselbe (Fleisch) den Kranken und Blessirten zu reichen, wenn schon keines mehr für die Gesunden vorhanden".

107) Zu S. 207, Z. 14 von oben. In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 21, wird Falkenstein als General der Cavallerie angeführt und gesagt, dass eine Schwester der Frau v. Beroldingen, Madame Deshons, den Pass bei den beiden Prinzen erwirkte. Maria Sidonie v. Falkenstein war vermählt mit Samuel Deshons (d'Ussons?), französischem Generale.

108) Zu S. 208, Z. 5 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 21, bemerkt dazu, dass die Flossbrücken gemacht wurden, weil die schusssicheren Schiffe wegen ihrer Schwerfälligkeit wenig dienen konnten.

109) Zu S. 211, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 22, erwähnt nur die Hauptwache.

110) Zu S. 211, Z. 14 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 22, berichtet darüber Folgendes: Weil das Fleisch aufzugehen anfing, erhielt der Soldat anstatt einer halben Maass Wein eine ganze. Für die Kranken und Verwundeten war immer etwas Fleisch vorbehalten worden; als aber die Stadt unter dem Vorgeben, dass das Ende der Belagerung nicht abzusehen sei („vorschützend das Ende der Belagerung") nichts mehr „vorstrecken" wollte, als im Wege der Execution, so geschah alsdann solches jeder Zeit mit guter Ordnung im Beisein ihrer Deputirten.

111) Zu S. 211, Z. 2 u. 1 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 22, beziffert die Verstärkung auf 2 Hauptleute und 175 Mann; indessen waren es nur 125 (vergleiche dazu Seite 187). Das kleine gemauerte Werk war derselben Quelle zufolge das Reduit des Ravelins. Im weiteren fügt die Handschrift noch bei, dass die hinteren Befestigungen mit 150 Mann zu besetzen und die zwei Orillons des Bastions mit allem dem, was konnte schiessen.

112) Zu S. 212, Z. 16 von unten. Die beiden Gefangenen waren in den Reben ergriffen worden; Ueberlinger Handschrift, Blatt 22. Derselben Quelle zufolge wäre der Herzog von Bourbon an diesem Tage in den Laufgräben vor dem Oberen Schlosse gewesen (vergleiche dagegen Note 286 unseres Diariums).

113) Zu S. 212, Z. 1 von unten. Duminique's Vorrath belief sich auf 6 oder 8 Saum; Ueberlinger Handschrift, Blatt 22.

114) Zu S. 215, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 22, übersetzt Caissons irrthümlich mit Proviantwagen.

115) Zu S. 215, Parolebefehl. Nr. 2 und 7. In der Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, heisst es, dass alte und junge Frauen, Mägdlein und Kinder den Dung hinaus schleifen sollten. — In Betreff von Nr. 5 sagt die Handschrift: „Den Offiziers des verborgenen Weges Befelch, sich durch die zwei Ort, allwo die Stadt mit dem Unteren Schloss angehenkt ist, zurückzuziehen, wofern sie in einem General-Sturm nicht könnten in die Stadt zurückkommen." Soll jedenfalls heissen, dass sie ihren Rückzug in das Untere Schloss nehmen sollten.

116) Zu S. 216. Von dem dortigen Munitionsnachweise u. s. w. führt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, nur Pulver, Blei, Flintensteine, Stückkugeln (diese summarisch), Bomben (desgl.), Kartätschen (desgl.), Sandsäcke, Handgranaten, Flinten und Musketen an. Ihre Ziffern stimmen mit unserem Diarium überein, ausgenommen, dass sie anstatt 738 Flinten irriger Weise 788 ansetzt. Sie bemerkt, dass Harrsch allein 300 Flinten hergab, die von den Ueberläufern angekauft worden waren.

117) Zu S. 218, Z. 16 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, bemerkt dazu, dass Spinca in einem Schifflein übersetzte und Nachts meldete, dass er nichts gemerkt habe.

118) Zu S. 219, Z. 9 von oben. Hierzu berichtet die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, dass darauf der commandirende General (Villars?) die Dispositionen für einen allgemeinen Sturm aufgesetzt.

119) Zu S. 219, Z. 9 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, bemerkt dazu, dass man den Feind an den Gallerien arbeiten hörte, ohne ihn aber zu sehen, so dass man genöthigt war, auf das Ungefähr dahin zu schiessen.

120) Zu S. 220, Z. 6 von oben. „Gegen die Nacht" kam die Meldung, dass die Mauern noch 4 Fuss über dem Wasser herausständen.

121) Zu S. 220, Z. 14 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, nennt ihn Tamschüty.

122) Zu S. 221, Z. 2 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, bezeichnet dieses Werk als die ruinirte Schanze, wo zuvor der Holzvorrath „des Antinor" war.

123) Zu S. 222, Z. 6 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 23, berichtet dazu: „Man fuhr fort, von Stund zu Stund eigentlich zu wissen, wie weit es mit der Bresch gekommen"; Spinca, Gleinitz und andere „hatten die Obsorge, selbige in Augenschein zu nehmen".

124) Zu S. 223, Parolebefehl. Bei Nr. 4 fügt die Ueberlinger Handschrift, Blatt 24, noch bei, dass dahinter zwischen dem Cavalier und Rempart das grosse Holz zu bringen, welches angezündet werden sollte, sobald sich der Feind zum Sturme blicken lassen würde.

125) Zu S. 224, Z. 11 von oben. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 24, gibt an, dass zur Unterstützung der 2 Bastionen 600 Mann rückwärts in Bereitschaft standen, so dass also, derselben Quelle zufolge, insgesammt 900 Mann dort zur Verfügung waren.

126) Zu S. 226, Z. 13 von unten. Die Ueberlinger Handschrift, Blatt 25, berichtet, Harrsch habe die Deputation vertröstet, „dass es noch bei weitem zur solcher Aüserung (d. h. bis zum Aeussersten) nicht gekommen wäre" (vergleiche damit Note 278 unseres Diariums).

127) Zu S. 261, Note 335. Courcy's Mittheilung von der Prozession mit der Monstranz könnte, wenn er sie nicht dem „Theatrum Europaeum" entnommen, auch aus „Histoire du prince François Eugène de Savoie" (2. Aufl., Amsterdam und Leipzig, 1750), Bd. IV, S. 361, entlehnt sein. Es wird dort berichtet, dass am 26. Oktober die Geistlichkeit, alle Regierungsräthe und der Magistrat, gefolgt von einer Menge von Einwohnern mit Weibern uud Kindern, sich in Prozession zu Harrsch begaben, an der Spitze unter einem Baldachin die Monstranz, welche der älteste Geistliche des Münsters trug.

Anhang.

Lager-Aufstellung der französischen Armee vor Freiburg*.

Vor der Nordfront von Langendenzlingen**, Richtung nordwärts (wo nicht das Gegentheil angegeben), die folgenden Infanterie-Regimenter: am rechten Flügel südlich der Strasse nach Waldkirch Tallard, das linke Bataillon Front nordwärts, das rechte, eine Flanke bildend, Front gegen Osten. Vor der Mitte des Ortes mit grösseren Intervallen: rechts Sourches, links Dauphin. Vor dem unteren Theile des Dorfes westlich der Strassburger (Frankfurter) Strasse: Saintonge.

Vor der Südfront von Langendenzlingen in der Mitte zwischen der Strassburger Strasse und dem Wege nach Schupfholz, Richtung gegen Norden: das Husaren-Regiment Rattski. Zunächst der Südfront von Langendenzlingen in gleicher Höhe mit dem Ostende des Dorfes, Richtung ostwärts: die Infanterie-Regimenter la Marine und Toulouse***. In der Mitte zwischen Langendenzlingen und dem Taubenbache, Front gegen Norden: die Maison du Roi und die Gensdar-

---

* Nach dem Belagerungsplane der „Mémoires militaires". Auch Quincy VII, 262—266, gibt ein Verzeichniss der Aufstellung der Truppen, welches aber nicht ganz vollständig ist. Hinsichtlich der von jenen beiden Quellen angegebenen Anzahl der Bataillone und Escadronen der einzelnen Regimenter bestehen Differenzen, auf welche wir jedoch nicht immer specieller eingehen können, zumal es sich nicht controlieren lässt, ob Abtheilungen detachirt waren. Eine amtliche Ordre de bataille der französischen Armee vor Freiburg fehlt leider. Die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Truppentheile aufgeführt werden, ist stets vom rechten nach dem linken Flügel. Die aus Quincy entlehnten Angaben sind durch Klammern [ ] kenntlich gemacht.

** Auf dem Plane ist hier die Inschrift beigefügt: „Quartier de Mr. le Duc". In dieser abgekürzten Form pflegte der Herzog von Bourbon, Königlicher Prinz, angeführt zu werden. Villars hatte zwar auch die Würde eines Duc, aber es geschieht seiner in den französischen Werken gewöhnlich nur als Maréchal de Villars Erwähnung.

*** Quincy führt die obigen Infanterie-Regimenter und Rattski-Husaren nicht auf.

merie*, ihr rechter Flügel in der Höhe des Ostendes von Langendenzlingen, der linke bei Vörstetten.

In Gundelfingen das Quartier des Generals de Guiche**.

Vor Gundelfingen auf der Ostseite der Strassburger Strasse, die Front gegen Nordost: die Infanterie-Regimenter Dorington und Leroy***; rechts von dem ersteren, die Front ziemlich ostwärts: das Regiment Lee. Vor der Nordfront dieses Dorfes, westlich der Strassburger Strasse, Richtung gegen Nordosten: das Infanterie-Regiment Royal Comtois. Vor der Südfront von Gundelfingen, westlich der Strassburger Strasse, Richtung südwärts: das Regiment der Gardes françaises (zu Fuss), der äusserste linke Flügel an der gedachten Strasse. Oestlich der letzteren, Richtung südwärts: die Infanterie-Regimenter Bourbonnais und Lorraine.

[In Zähringen das Hauptquartier, ferner der General-Lieutenant Graf du Bourg und der Maréchal de camp Marquis de Silly.]

Bei Zähringen und hinter der Circumvallations-Linie von dort bis Betzenhausen, östlich der Strassburger Strasse am oberen Ende des Dorfes zwischen einzelnen Gehöften, eine Flanke bildend und Front ostwärts: das Infanterie-Regiment Aunay; vor der Südfront des Ortes, Richtung südwärts: die Infanterie-Regimenter Picardie und Roussillon. [Diese drei Regimenter bildeten die Brigade des

---

* Der Plan zeigt an dieser Stelle 73 Escadronen (Compagnien?) mit der beigefügten Inschrift: „Gendarmerie de la Maison du Roi", was jedoch nicht richtig sein kann. Die Maison du Roi hatte nur eine Compagnie Gensdarmen, welche ausser den Chargen 200 Reiter zählte; dagegen bestand noch ein Regiment Gensdarmerie in der Stärke von 8 Escadronen, welches nach der Maison du Roi das angesehenste Cavallerie-Regiment der Armee war. Wenn es mit der Maison bei einer Armee sich befand, so stand es unter den Befehlen des Commandanten der ersteren und lagerte am linken Flügel. Nach „Mémoires militaires", XI, 643, rückten mit Villars vor Freiburg 13 Escadronen der Maison du Roi und 8 Escadronen Gensdarmerie. Sie sind an citirter Stelle auf dem rechten Flügel vom ersten Treffen des dort verzeichneten Cavallerie-Corps angeführt, in der Mitte folgt die Brigade Marsillac (die Regimenter Royal Cuirassiers und Marsillac, insgesammt 5 Escadronen) und am linken Flügel 10 Escadronen Carabiniers und 2 Escadronen Gardes d'Espagne. Da auch die Carabiniers ein bevorzugtes Regiment waren, was ebenso für die spanische Garde vorauszusetzen sein dürfte, so ist es vielleicht nicht unrichtig, wenn wir annehmen, dass die Maison du Roi mit der Gensdarmerie, den Carabiniers und den Spaniern bei Langendenzlingen lagerte. Die Royal Cuirassiers und das Regiment Marsillac werden uns aber bei St. Georgen begegnen.

** Ob derselbe General-Lieutenant oder Maréchal de camp war, muss unentschieden bleiben.

*** So auf dem Plane geschrieben. Es kann sich hier wohl nur um das Regiment Roi handeln, welches sich bei der Belagerungsarmee vor Freiburg befand (siehe Daniel „Histoire de la Milice française", II, 285.

Prinzen von Montbozon.] — Vor der Nordfront des Dorfes die Cavallerie-Regimenter Royal Etrangers und Nugent [Brigadier Nugent], — Westlich der Strassburger Strasse, den rechten Flügel in deren Nähe, Richtung Nordwest: die Infanterie-Regimenter La Reine, Boulonnais und Vauges [Brigadier Marquis de Crecy].

2 Kilometer südwestlich Zähringen, den Mooswald vor der Front und Richtung Nordwest: 2 nicht benannte Truppenkörper (Bataillone*).

1,3 Kilometer nordwestlich Betzenhausen bei der dort vorspringenden Spitze des Mooswaldes die Royal-Artillerie (2 Bataillone), Richtung Nordwest, ihr rechter Flügel grösstentheils im Walde, der linke an der Strasse Freiburg-Lehen.

In gleicher Höhe mit dem Nordostausgange von Betzenhausen, Richtung Nordwest, die Bombardiers [2 Bataillone]. — Zwischen ihnen und der Royal-Artillerie der Artilleriepark. [Commandant der Artillerie: Brigadier Chevalier de St. Perrier.]

Hinter dem Artilleriepark zwischen den von Betzenhausen und von Neuershausen nach Freiburg führenden Wegen 22 nicht benannte Escadronen Cavallerie, ihr rechter Flügel in der ausspringenden Zunge des Mooswaldes, Richtung Nordwest. [Quincy führt nur 17 Escadronen an und zwar die Brigade Saa (?) mit den Regimentern Orléans, Delezeau, Courcillon, Flandre und Marquis Noailles, sowie die Brigade Imecourt, aus den Regimentern Duc de Noailles, Parabère und d'Aultanne bestehend.]

In Betzenhausen: Der General-Lieutenant Marquis de Surville. [Nach Quincy in Betzenhausen und Lehen ausser Surville der General-Lieutenant Graf de Croy, sowie die Maréchaux de camp Graf Croisy und Marquis Broglio**.]

In Lehen: Die Ingenieurs.

Vor der Ostfront von Betzenhausen, Richtung Südost, zu beiden Seiten des nach Freiburg führenden Weges: Die Infanterie-Regimenter Limousin, La Marck*** und Nivernois (Brigadier: Chevalier de Livry).

Hinter der Circumvallations-Linie vom linken Dreisamufer bei Lehen bis St. Georgen†. An dem von diesem Dorfe nach Betzenhausen führenden Wege entlang, Front ziemlich gegen Westen, den rechten Flügel in der Höhe von Haslach und den linken an St. Georgen gelehnt: Die Cavallerie-Regimenter Royal und St. Pouanges [Brigadier: St. Pouanges]; Heudicourt und Chepy [Brigadier: Heudicourt]; Dupalais und Fontaine [Brigadier: Fontaine]; Forsac

---

* Ob sie zu der oben folgenden Royal-Artillerie [2 Bataillone] gehören sollten, lässt sich nicht entscheiden. Nach Quincy waren von derselben aber nur 2 Bataillone vor Freiburg.

** In Betzenhausen war das Lazareth für die Verwundeten aus dem Angriffe auf die Stadt. Nach Quincy befand sich auch eine Feldbäckerei daselbst.

*** Nicht La Marche.

† Der französische Belagerungsplan lässt irrthümlicher Weise den unteren Theil von St. Georgen unmittelbar an Wendlingen angrenzen.

und Montrevel; Villiers, Dupuis und La Mothe-Houdancourt [Brigadier: Dupuis]; Marsillac und Dufief [Brigadier: Marsillac]*.

Jenseits (südlich) von St. Georgen, ungefähr in gleicher Höhe mit dem Wege nach Betzenhausen, den linken Flügel an das erstere Dorf gelehnt, Front gegen Südost: Die Cavallerie-Regimenter Capy und Cuirassiers du Roi** (Brigadier: Capy).

[In Uffhausen die General-Lieutenants Marquis de Conflans und Marquis de Dreux, sowie die Maréchaux de camp Graf de Bauveau und de Mercy***.]

Vor der Mitte von Uffhausen auf der rechten Seite des dortigen Baches, Richtung Südost und Front gegen den Schönberg, die Dragoner-Regimenter St. Chaumont, Prié, Beaufremont und Rouvroy †.

Den rechten Flügel vor der Nordfront des östlichen Theils von Uffhausen, der linke, dessen 2 Regimenter gegenseitig einen stumpfen Winkel bilden, die Basler Strasse im Rücken und Richtung gegen den Schönberg: Die Infanterie-Regimenter La Sarre, Galmoy, Prinçe Electoral (Kurprinz von Baiern) und Turbilly [Brigadier: Aerti?]

Mit kurzer Intervalle folgten alsdann (ostwärts), etwas zurückgezogen, aber die Basler Strasse im Rücken, Richtung südöstlich: Die Infanterie-Regimenter Louvigny, Chatelet, Odonnel und La Fond††.

Zwischen dieser Brigade und dem Fusse des Josefsberges, ein heute nicht mehr bestehendes Gehöfte (Bechelhof?) vor der Front, Richtung gegen den Schönberg (südwestwärts): Das Infanterie-Regiment Alsace und links von ihm an der Abdachung der Wonnehalde das Infanterie Regiment Royal Bavière††† [Brigadier: Bernold].

[Nach Quincy folgten hier im Einschliessungsgürtel zwischen der Wonnehalde und Littenweiler die Infanterie-Regimenter: Poitou, Médoc und Périgord unter dem Brigadier du Montal. Auf dem

---

* Die Reihenfolge der Regimenter wie auf dem Belagerungsplane, die Zusammensetzung der Brigaden (welche beim Aufbruche nach Freiburg theilweise eine andere war, siehe „Mémoires militaires, XI, 643") dagegen nach Quincy. Die Regimenter Forsac und Montrevel fehlen bei Quincy.

** Auf dem Plane nur mit Cuirassiers bezeichnet, wohl aber ohne Zweifel das Regiment Cuirassiers du Roi oder Royal Cuirassiers, da die französische Armee nur ein Regiment hatte, welches Kürassiere benannt wurde.

*** Auf dem Plane ist St. Georgen als das Quartier von Mezière bezeichnet; höchst wahrscheinlich soll es aber Mercy heissen, da ein Maréchal de camp dieses Namens auch in „Mémoires militaires", XI, 642, sich nachgewiesen findet.

† Die Brigadiers sind nicht angegeben.

†† Quincy giebt für diese Regimenter keine Brigadiers an; nach „Mémoires militaires", XI, 642, commandirte sie beim Aufbruche nach Freiburg der Brigadier Simorel.

††† Der französische Plan verlegt irriger Weise die Loretto-Kapelle auf die Wonnehalde und lässt sie mit einem Befestigungswerke umgeben sein.

französischen Plane sind für jene Strecke keine Truppen eingetragen; der Belagerungsplan von „Feldzüge des Prinzen Eugen" zeigt dagegen hinter der Circumvallations-Linie im Bohrer Thale herwärts Güntersthal 3 Truppenkörper und auf jeder Seite vom Gipfel des Bronnberges 3 solche Abtheilungen. Es dürfte vielleicht kein Fehlschluss sein, wenn wir die Aufstellung der Brigade Montal auf der in Frage stehenden Strecke von der Wonnehalde bis Littenweiler suchen.]

In Littenweiler der General-Lieutenant Chevalier d'Asfeld [sowie die Maréchaux de camp Marquis de Grancey und Bourck].

Hinter der Circumvallations-Linie vor der Westfront von Littenweiler, Richtung ostwärts: Die Infanterie-Brigade Royal [welche nach Quincy aus diesem Regiment sowie den Regimentern Bourgogne und Bugey unter dem Brigadier d'Aubigny bestand].

Vor der Ostfront von Littenweiler, Richtung etwas Südost: Die Infanterie-Brigade Bretagne [welche, nach Quincy, dieses Regiment und die Regimenter Bacquèville, Obrien und Berwick bildeten unter dem Brigadier Obrien]*.

Hinter der Circumvallations-Linie zwischen dem Wege Littenweiler-Freiburg und der Dreisam, Front ostwärts und ziemlich in gleicher Höhe mit der Brigade Royal: Das Infanterie-Regiment Champagne und mehrere andere nicht benannte Truppenkörper, insgesammt sind es deren fünf. [Nach Quincy waren es 3 Bataillone Champagne, 1 Bataillon Isenghien und 2 Bataillone Soissonais unter dem Brigadier Boiville.]

Hinter dieser Brigade als zweites Treffen 25 Escadronen Dragoner. [Nach Quincy die Regimenter Dauphin, d'Epinay, Bonnelle, Caylus, Lautrec, Second Languedoc und St. Sernin, was aber nur eine Gesammtzahl von 21 Escadronen ergeben würde; Brigadiers nicht genannt**.]

In Ebnet der General-Lieutenant Marquis de Coigny*** [und der Maréchal de camp Chevalier de Pezeux. Ebendaselbst eine Feldbäckerei].

Vor der Ostfront von Ebnet rechts und links von der das Dorf in dieser Richtung durchziehenden Strasse je ein Infanterie-Truppenkörper, Richtung ostwärts. — Hinter dem linken der beiden letzteren

---

* Bei Quincy wird, was die Reihenfolge anbelangt, zwischen den Brigaden Royal und Bretagne auch noch eine vom Brigadier Collandre commandirte Infanterie-Brigade aufgeführt, welche aus 3 Bataillonen Les Vaisseaux, 2 Bataillonen Laval und 1 Bataillon Nice bestand. Ob hier aber nicht vielleicht eine Verwechselung mit den bei Ebnet stehenden Truppen vorliegt (siehe Anmerkung * auf Seite 420), muss dahin gestellt bleiben.

** Auf dem Belagerungsplane stehen am äussersten linken Flügel der Brigade Royal und der Dragoner ein Bataillon, beziehungsweise 2 Escadronen auf einer von einem kleinen Dreisam-Arme gebildeten Insel.

*** Nach Quincy's Verzeichnisse unterstanden die obigen 21 Escadronen Dragoner und die Infanterie-Brigade Boiville dem General-Lieutenant Marquis de Coigny.

Abtheilungen, westlich der von Süd nach Norden den Ort durchschneidenden Strasse ein dritter Infanterie-Truppenkörper, gleichfalls Richtung gegen Osten*. — Vor (westlich) der Kirche von Ebnet das Infanterie-Regiment Perche**.

Hinter der Circumvallations-Linie am Rosskopf [General-Lieutenant Graf d'Estrades, Maréchal de camp de Guerchois]:

Unter dem Gipfel des kleinen Rosskopfes an dessen östlicher Abdachung, Front ostwärts: Das Infanterie-Regiment Brie; links von demselben das Infanterie-Regiment Sparre, dessen rechtes Bataillon ziemlich in gleicher Höhe mit St. Ottilien [Brigadier: Ceberet]***. — 200 Meter rückwärts vom linken Flügel des Regiments Sparre hinter dem hier gegebenen einspringenden Winkel der Linie das Infanterie-Regiment Leuville, Front ostwärts; links von ihm das Infanterie-Regiment Jansac (Gensac), Richtung Nordwest [Brigadier Neuville]†.

Am Mühlbuck (jetzt Uhlberg benannt) hinter dem hier einspringenden Winkel der dort über den Höhenkamm laufenden Linie rechts das Infanterie-Regiment Condé, Front gegen Norden, — und links das Infanterie-Regiment Piémont, Richtung ostwärts [Brigadier Plaissant]††.

---

* Ob diese Truppentheile vielleicht identisch sind mit der von Quincy bei den Truppen des General-Lieutenants d'Asfeld aufgeführten Brigade Collandre (siehe Anmerkung * auf S. 419) lässt sich nicht entscheiden.

** In der Karthause befand sich das Lazareth für die Verwundeten aus dem Angriffe auf die Bergfestung.

*** Auf dem französischen Plane ist zwischen den Regimentern Brie und Sparre noch ein Truppenkörper mit der beigefügten Inschrift: Brye eingeschaltet; ein Regiment mit einem derart geschriebenen Namen gab es damals in der französischen Armee nicht. Da das Regiment Brie 2 Bataillone hatte und sich auf dem Plane mit 2 Abtheilungen aufgeführt findet, dürfte dasselbe für den mit Brye bezeichneten Truppenkörper wohl kaum in Betracht kommen. Zwar befand sich ein Infanterie-Regiment Berry (Berri) vor Freiburg (siehe Fieffé, „Geschichte der Fremdtruppen im Dienste Frankreichs", I, 240), ob dies aber hier gemeint ist, lässt sich wegen Mangels an weiteren diesbezüglichen Unterlagen nicht entscheiden. Als die Armee im September gegen Freiburg sich in Marsch setzte, bildeten die Regimenter Perche, Brie und Sparre unter dem Brigadier Ceberet eine Brigade; siehe „Mémoires militaires", XI, 641.

† Wie Quincy angibt, gehörte zu dieser Brigade auch noch das Regiment Thiérarche.

†† Nach Quincy befand sich auch noch das Infanterie-Regiment Royal Italien bei dieser Brigade.

Namen-Register.

Abreche 78.
Achkarren XV.
Aire 344.
Albergotti (Regiment) 55. 78.
Alberstorff, v. 111. 112. 221. 230. 231. 303. 371. 375.
Albert, Dr. X. XIII. XLI.
Alègre, Marquis d' LVII. 20. 21. 37. 46.
Alleegarten XXIII. XXV.
Allerheiligen (Freiburger Propstei) XI. 94. 307. 310.
Alp XIX.
Alt-Breisach 20. 54. 105. 218. 397. 401. (S. auch Breisach.)
Altdorf 21.
Althaus, Frhr. v. VI. X. XLI. LV. 401.
Alt-Württemberg (Regiment) XLI.
Ambre, Chev. d' 89.
Amede (Amus) 360.
Anjou, Herzog v. 248.
Anquetil XIII.
Arnant, d' (General) 332.
— (Regiment) LXI. 22. 26. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Artaignan, Graf d' 311. 312. 313.
Aerti 418.
Asfeld, Chev. d' XLVII. LVI. LVII. 19. 20. 21. 22. 27. 32. 324. 327. 329. 336. 347. 384. 398. 419. 420.
Asperg 369.
Asterf (Aftersteg?) 160.
Asti 332.
Aubigny, d' 419.
Augustiner-Kirche 50. 200.
Aultanne, d' (Regiment) 417.
Aunay (Regiment) 416.

Bacquèville (Regiment) 419.
Baden (Regiment) LXI. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
— (Stadt in der Schweiz) 401.
Badenweiler 331.
Bader 312. 316.
Barcelona 248.
Barth 95. 149. 185.
Barthscher Garten 82.
Basel XV. XVI. XIX. XXVII. XLVII. 39. 48.
Basler Hof XXXIX. 317.
Basler Landstrasse XXVII. 418.
Batue, de la 75.
Baumgarttner 132. 407.
Bauveau, Graf de 418.
Beaufremont (Regiment) 418.
Beaujeu, de 90.
Bechelhof 418.
Belfort XVII. XXIII.
Bellowitz, v. 48. 52.
Bembl, v. 208. 282. 393.
Bennz 247.
Benz-Ebene XVIII. XX. XLIV. LXI. 26.
Bergen 387.
Bernard 41.
Bernold 418.
Beroldingen, Frau v. 207. 213. 412.

Berry (Regiment) 293. 420.
Berwick (Regiment) 419.
Besons, de LVII. 37. 46. 117. 161. 213. 262. 320. 331.
Bettendorff, Baron 48. 87. 88. 207. 255. 289. 298. 312. 361. 394. 400.
Betzenhausen XV. XXV. 32. 37. 80. 84. 92. 169. 175. 416. 417. 418.
Bevern (Regiment) LXI. 27. 29. 50. 79. 204. 334. 336. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Biesheim 19. 20. 237.
Bitsch 117.
Böcklin, v. 401.
Bodensee 22.
Bodler 166. 167. 195.
Bodlesau 45.
Bohrerthal XXI. 419.
Boiville 419.
Bonin, v. XII. 62.
Bonnelle (Regiment) 419.
Borde, de 139.
Bosch-Rondell XXXII.
Boson 9. 193. 392.
Boulonnais (Regiment) 417.
Bourbon, Duc de 44. 97. 207. 210. 212. 231. 383. 413. 415.
Bourbonnais (Regiment) 168. 169. 324. 416.
Bourck 419.
Bourg, Graf du LVII. 3. 19. 20. 21. 22. 26. 36. 38. 39. 80. 248. 261. 398. 416.
Bourgogne (Regiment) 419.
Bregenbach XVII.
Breisach XV. XX. XXII. XXVII. XXXVIII. LVII. 19. 20. 21. 32. 34. 39. 47. 97. 110. 188. 203. 218. 219. 237. 248. 290. 336. 337. 342. 383. (S. auch Alt-B. und Neu-B.)
Breisacher Thor XXV. XXVII. 14. 29. 35. 51. 52. 53. 76. 79. 80. 84. 88. 95. 104. 116. 134. 135. 156. 173. 183. 190. 191. 202. 205. 226. 236. 239. 241. 262. 321. 346. 403. 411.
Breisgau XLVII. 53.
Brendenberg XLV. XLVI. 53.
Bresson, de 398.
Bretagne (Regiment) 419.
Brie (Regiment) 420.
Brigach 386.
Broglie, Graf 32. 54. 180. 410.
Broglio, Marquis 417.
Bronnberg XXI. XLVI. 32. 37. 45. 46. 53. 74. 329. 419.
Bruckbach 385.
Bruderhausdobel XLVI. 86.
Bruderhausfelsen 23.
Buechenbach 384.
Buchheim 21.
Buchmeyer 229.
Bugey (Regiment) 138. 419.
Burckard v. Pirckenstein 41. 45. 135. 143. 148. 175. 290. 392.
Burg 384.
Burg-Bastion XXIII. XXIV. XXVI. XXVII. 76. 104. 187. 346. 347. 350.
Burger 182.
Bürgkle, v. 117.

Calw 331.
Capy (Regiment) 418.
Carthause XXI. LXI. 23. 24. 26. 75. 85. 86. 202. 221. 233. 236. 254. 257. 332. 420.
Carthäuser Brücke 264. 405.
Carthäuser Hof 85. 404.
Carthäuser Redoute XXXVI. XXXVII. 6. 44. 355. 405.
Cassano XLI. 202. 203. 409.
Cast XII. 310.
Catalonien 248.
Caylus (Regiment) 20. 419.
Ceberet 420.
Champagne (Regiment) 419.
Charmont, de 180. 181.
Chartres (Regiment) 168.
Chastelet, du (Regiment) 168. 418.
Chepy (Regiment) 417.
Christophsthor XXVII. XXVIII. XXX. 54. 83. 88. 94. 104. 114. 129. 145. 148. 156. 173. 187. 189. 190. 201. 215. 226. 238. 278. 304. 309. 347. 368.
Coigny, Marquis de 37. 180. 195. 419.

Collandre 419. 420.
Colmar 398.
Colombi-Schlösschen XXIII.
Colonie, de la XII. 182. 199. 200. 206. 330. 378.
Condé (Regiment) 420.
Conflans, Marquis de 418.
Contades, de 168. 178. 180. 182. 310. 313. 317. 319. 320. 324. 410.
Conty, Prince de 44. 80. 207. 210. 382. 383.
Convict 50. 104.
Courcillon (Regiment) 417.
Courcy, Marquis de XII. 260. 269. 307. 324. 333. 364. 414.
Crecy, Marquis de 417.
Creutzberg, v. 48. 158. 394. 409.
Croissy, Graf 182. 417.
Croy, Graf de 417.

Dahmen 386.
Daniel XII. 416.
Darbouville 169.
Darrant 150.
Daun (Jung-) [Regiment] LXI. 27. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Dauphin (Bastion) XXIII.
— (Regiment) 415. 419.
Deisslingen 387.
Delezeau (Regiment) 417.
Desfour IX.
Deshons 412.
Dilger XI.
Dillon 118. 160.
Dinglingen 19.
Dobel 399.
Dominicaner-Kaserne 411.
Dominicaner-Kloster 50. 132. 225.
Dominicaner-Thor XXVII. 411.
Donach 252.
Donau XV. XVII. XVIII. XIX. XX. XXII. XL. LX.
Donaueschingen XVII. XVIII.
Donjon XXIX. XXXII. XXXIII. 16. 17. 18. 354.
Dorington (Regiment) 416.
Douay 344.
Dreisam XVII. XIX. XX. XXI. XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXXVII. XXXVIII. XL. XLV. XLVI. LXI. 22. 23. 32. 35. 41. 45. 46. 53. 76. 93. 118. 202. 208. 221. 234. 235. 236. 254. 257. 261. 264. 267. 271. 273. 282. 290. 346. 358. 419.
Dreux, Marquis de 418.
Dufief (Regiment) 418.
Duminique, v. LIV. 6. 8. 11. 19. 42. 44. 48. 51. 55. 86. 93. 110. 113. 116. 121. 125. 127. 130. 134. 137. 139. 140. 141. 147. 152. 157. 158. 163. 171. 175. 184. 188. 189. 198. 203. 204. 212. 214. 220. 221. 231. 234. 237. 244. 246. 257. 263. 273. 281. 289. 323. 324. 335. 369. 373. 385. 391. 393. 400. 401. 407. 413.
Dungern, v. 38. 43.
Dunningen 387.
Dupalais (Regiment) 417.
Dupuis (Regiment) 418.
Dürkheim LV.

Ebnet 25. 32. 53. 122. 143. 223. 257. 262. 419. 420.
Egger 214.
Einsiedeln (im Schwarzwald) 385.
— (in der Schweiz) 398.
Elein, Baron LVI.
Elsass (Regiment) 116. 169. 178. 179. 182. 418.
Elzach XLIV. LXI.
Elzthal-Strasse XVIII.
Endingen 21.
Epinay, d' (Regiment) 20. 419.
Erbss (Erps), Graf 48. 172. 174. 175. 177. 178. 183. 298. 342. 343. 371. 372. 376. 394. 400.
Erdtmansweiler 387.
Eremitage XXXII.
Erlach (Regiment) XLIII. 28. 29. 50. 79. 203. 204. 338. 381. 383. 385. 386. 387. 388. 389. 390.
Erps s. Erbss.

Esch, v. 191.
Eschbach XVII.
Esquiddy, d' 113. 406.
Est, v. 191.
Estoflès, d' 181.
Estrades, Graf d' 22. 420.
Ettenheim 3. 21. 46.
Ettlingen XLII. LV. LVI. LVII. LXI. 44. 117. 331.
Eugen, Prinz XI. XII. XLII. XLIII. XLIV. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII. LIII. LIV. LV. LVI. LVII. LVIII. LX. LXI. 9. 15. 21. 26. 32. 36. 97. 112. 116. 117. 121. 160. 161. 189. 191. 203. 213. 219. 231. 237. 239. 252. 257. 259. 262. 300. 309. 319. 320. 321. 344. 347. 348. 350ff. 353. 354. 357. 358. 363. 366. 367. 369. 371. 376. 377. 378. 391. 397. 400.
Eyssler 119. 120.

Fahnenberg, v. V. 316.
Falkenstein, v. 207. 412.
Fehrenbach 386.
Feldberg XLIV. 117. 273.
Feldberg-BlickXXXIV.XXXVI.
Feldeck 79. 111. 118. 144. 155. 173. 201. 207. 267. 272. 291. 306. 392. 404. 407.
Fellétier 315.
Feuillade, Duc de la 332.
Fieffé XII. 420.
Fischbach 387.
Fischer XI. XXIV. XXV. XXVI. XXXI. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXVI. XLII. XLIII. XLIX. L. LI. 75. 76. 77. 82. 83. 85. 91. 92. 93. 109. 126. 133. 190. 210. 228. 233. 243. 250. 294. 300. 301. 404.
Fischer-Pforte 405. 406.
Flandern 340. 344.
— (Regiment) 417.
Flaunser XX.
Flözlingen 387.
Fontaine (Regiment) 417.
Forge 233.
Forsac (Regiment) 417. 418.
Fort de l'aigle XXXII. XXXIII.
Fort de l'escargot 85.
Fort de l'étoile XXXIII. 85. 108. 148. 376.
Fort de Scarpe 344.
Förthal 385.
Fort Louis LVI. LVII. 20. 320. 397.
Fort Mortier 218.
Fort Quarrée XXXIII.
Fort Royal 54.
Frankfurter Landstrasse XXVII. 215. 415.
Franziskaner-Kloster 50. 132.
Franzosenschanze XLV.
Franzosenweg 46.
Freudenstadt XLIV.
Friesen, Graf 235.
Friesenheim 19.
Fronsac, Duc de 182. 378.
Furtwangen 26. 37. 386. 387.

Galmoy (Regiment) 169. 418.
Gäss XXXVII.
Geissler 120.
Gensac (Regiment) 420.
Geres XII. 310. 312.
Gertens, v. 121. 395.
Gewerbekanal XXI. XXIV. XXV. XXVI. XXXVII. XLV. 38. 81. 85. 93. 122. 405.
Giranton 180.
Gleinitz, Baron 49. 192. 222. 227. 298. 312. 353. 354. 356. 357. 358. 361. 393. 414.
Glotterthal XX. XXXVIII. 22. 35. 37. 41.
Glümershöhe XLV. XLVI.
Gobert, de 398.
Gottenheim 54.
Graben XLII.
Grancey, Marquis de 419.
Greiffeneggsches Schlösschen XXXIf.
Grimming, v. 48. 277.
Gross, de 298.
Grosse Gasse XXVIII.
Grosses Hornwerk XXXV. XXXVI. 6. 86. 109. 115. 354.

Guardi 45. 186. 192. 261. 392.
Guerchois, de 364. 420. (S. auch Le Guerchois.)
Guiche, de 416.
Gundelfingen 22. 32. 35. 37. 45. 416.
Güntersthal (Kindersthal) XXI. XLV. 23. 32. 34. 37. 45. 46. 53. 78. 254. 273. 290. 329. 419.
— Aebtissin v. 110. 114.
Gutachthal XIX.
Gutleuthaus 33. 254.
Guttenstein (Regiment) 139. 338. 386. 388. 389.

Habern 176.
Hackelberg u. Landau, v. 298.
Hagenbuech 247.
Halber Mond XXXIII. 49. 292.
Hammerschmiede 233.
Hanstein, Baron LV. 11. 12. 14. 26. 43. 48. 52. 53. 110. 111. 113. 114. 116. 127. 130. 135. 139. 157. 158. 165. 188. 189. 193. 197. 198. 204. 212. 214. 220. 221. 222. 225. 255. 256. 257. 282. 283. 289. 321. 323. 353. 355. 357. 365. 369. 373. 385. 401. 411.
Harrach, Graf 399.
— (Regiment) LXI. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Harrsch, Frhr. v. IVff. XLff. 3ff.
Hartheim XV. 54.
Haslach 37. 175. 290. 417.
Hatton 77. 185. 393. 411.
Hatzfeldt, Graf 393.
Hausach 390.
Hauser 230. 251. 281. 291.
Hegnersches Gütchen XXXVI.
Heimbach LIV. 401.
Heinze LI. 15. 34. 130. 135. 145. 184. 194. 199. 243. 249. 251. 258. 266. 267. 270. 274. 275. 281. 287. 291. 320. 321. 323. 324. 326. 347. 348. 350. 351. 352. 359. 366. 391. 400. 401. 404. 408. 411.
Heller 256.
Herberstein, Graf (FM.) 399.
— (GWM.) 399.
Herbolzheim 21.
Herdern XXVIII. XXXIV. XXXV. 44. 54. 77. 175. 278.
Hermann 79.
Herten 406.
Heudicourt (Regiment) 417.
Hildenbrand XL.
Hildesheim (Regiment) XLIII. 28. 29. 50. 79. 204. 213. 252. 338. 381. 384. 385. 387. 388. 389. 390.
Hirtenhäuslein 290.
Hirzberg XLV. XLVI. 75. 85. 233. 235. 282. 405.
Höchstädt XL.
Hochstetten XV.
Höfen 384.
Hohler Graben XVII. XLIV. 23. 26. 36. 37. 38. 117. 160.
Hölderlebach 254.
Höllenpass XVIII.
Holstein (Regiment) LXI. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Holzmarktplatz XXIII.
Holzschänzle XXXVII. 221. 232.
Horgen 387.
Hörlingsberg XLIV.
Hornberg XVf. XVIIIf. XLIV. LXI. 26.
Hornuss 214.
Houssaye, de la 315.
Hueber 42. 95. 261.
Hufeisen XXXII. XXXIII.
Hundheim, Baron 237.
Hüningen XLVII. 54.
Hurter, v. 48. 139. 172. 176. 177. 178. 183. 256. 283. 355. 394.
Hüttingen 331.

Imecourt (Brigade) 417.
Immenthal XXXVI. 77.
Innsbruck L.
Isenghien (Regiment) 120. 419.
Istein 331.

Jacobi 368.
Jacques 293.

Jamschitz 220.
Jansac (Regiment) 420.
Jaxtheim (Regiment) 22. 36.
Jesuiten-Collegium 50. 141. 336.
Johannisberg 75.
Joseph Clemens, Kurfürst v. Köln 44.
Josephsberg XXI. 418.

Kageneck, Frhr. v. 312. 316.
Kaiser (Bastion) XXIII. 187. 346. 350.
Kaiserin (Bastion) XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XLIX. L. 76. 136. 176. 187. 202. 262. 301. 346. 408.
Kaiserstuhl 116.
Kalte Herberge 385. 386.
Kanonenplatz XXXII.
Kanzler 194.
Kappler Thal 117. 329.
Kapuziner-Kloster 50. 104. 314. 326.
Kapuzinerwinkel XXVI. 104. 109. 134. 156. 173. 183. 187. 245. 278. 326.
Karls-Kaserne XXXVIII.
Karlsplatz 32.
Katzensteig 386.
Katzianer, Graf 49. 103. 298. 378. 393. 410.
Kayser 163. (S. auch Keisser.)
Käzeller 274.
Kefer, Prof. VII.
Kehl XLVII. LVII. 3.
Keisser 48. (S. auch Kayser.)
Kempf 22. 55. 135. 151. 185. 196. 197. 198. 356. 394. 407.
Kenzingen 19. 20. 401.
Ketteler, Baron 48. 79. 84. 119. 120. 134. 138. 191. 213. 255. 265. 279. 280. 288. 290. 291. 298.
Kienle 9. 14. 15. 186. 392.
Kindersthal s. Günthersthal.
Kinzig XL.
Kinzigthal XV. XVIII. XX. 273.
Kirchzarten XV. 383. 384.
Kirn LV. LVI. 44. 236. 397.
Kirnach 386.
Kleine Redoute XXXVI. 355.
Klenau, Graf 180. 394. 410.
Klengen 386.
Kniebis XX.
Kohlhauff 274.
Köndringen LIV.
König (Bastion) XXIII.
— (Regiment) 146. (S. auch Royal.)
Königin (Bastion) XXIII.
— (Regiment) 96. 169. 181. 417.
Königsegg, Graf 399.
Konstanz XLIII. 237.
Kragen, v. 176.
Kreuzkopf 329.
Krieg, Bildh. XXXVII.
Kronenmühle 346.
Künzinger Thal (s. auch Kinzigthal) 3. 237.
Kurfürst v. d. Pfalz 236.

La Breche 395.
Lackendorf 387.
La Fond (Regiment) 418.
Lahr 19.
La Marck (Regiment) 46. 169. 417.
La Marine (Regiment) 168. 169. 415.
Lämmerthor (s. auch Lehenerthor) XXVII. 141. 167. 238. 239. 313. 335.
La Mothe-Houdancourt (Regiment) 418.
Lancken (Regiment) LXI. 29. 50. 79. 204. 212. 293. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Landau XLIII. XLVII. XLVIII. XLIX. LV. 97. 99. 203. 231. 235. 330. 354. 366. 370. 371. 372. 376. 377. 378. 401.
Langenbach 386.
Langen-Denzlingen 21. 22. 26. 32. 35. 36. 41. 43. 78. 415. 416.
Langenordnach 385.
Lannion, Graf 138.
La Sarre (Regiment) 418. (S. auch Sarre.)
Laufenburg XVI. XVII. 237.
Lauffen 387.

Lauter LVI. LVII.
Lauterburg 331.
Lautrec (Regiment) 20. 419.
Laval, Marquis de 159. 160.
— (Regiment) 159. 419.
Lee, de (Sohn) 168.
— (Regiment) 169. 416.
Leffler 247.
Le Guerchois 295. (S. auch Guerchois.)
Lehen XV. XXV. 37. 38. 53. 54. 290. 314. 417.
Lehener Thor XXVII. 132. 313. 335.
Leihalde 86.
Leimbacher 404.
Lenzkirch 118.
Leroy (Regiment) 416.
Les Vaisseaux (Regiment) 419.
Leuville (Regiment) 20. 420.
Limousin (Regiment) 169. 324. 417.
Linach 385.
Littenweiler 32. 45. 53. 78. 254. 290. 330. 418. 419.
Livry, Chev. de 417.
Loffenau 399.
Logeon de Ville-Franche 43.
Loretto-Berg XXI. 32. 34. 37. 39. 45. 48. 49. 53. 259. 262. 329. 418.
Lörrach 331.
Lorraine (Regiment) 20. 324. 416.
Louvigny (Regiment) 168. 418.
Löwen, v. 49. 103. 105. 162. 255. 289. 298. 328. 331. 363. 393.
Ludwig, Markgraf v. Baden 97. 99.
Ludwig XIV., König LVI. 44. 248. 324. 378.
Ludwigsburg 351. 369. 371.
Lunette vor dem Leopolds-Bastion XLIXf., 24. 30. 33. 34. 41. 42. 49. 55. 76. 84. 88. 90. 95. 100. 103. 105. 108. 115. 116. 120. 124. 127. 128. 129. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 138. 139. 140. 142. 143. 144. 145. 146. 148. 149. 152. 153. 154. 156. 160. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 170. 172. 173. 175. 178. 179. 180. 181. 196. 205. 210. 292. 321. 394. 407. 410. 412.
Luxemburg LIV.
Lys-Fluss 344.

Madamé 105. 112.
Maillador (Maillardor), v. 48. 147.
Main XLII.
Maldoner 222. 395.
Malinowsky, v. XII. 62.
Maltzan, v. 175. 180.
March XXVII.
Margon, de XIII.
Mariazell 26. 37.
Markgrafen-Insel 46.
Marlborough, Herzog v. 344.
Marsillac (Regiment) 416. 418.
Martens, v. 45. 107. 150. 178. 186. 192. 258. 392. 411.
Martinsthor XXVII. XXVIII. 314.
Martinsweiler 387.
Mathaei 141. 336.
Mauchen 331.
Maurer 251.
Max Emanuel, Kurfürst v. Bayern 44. 105 110.
Mayer (Kunsthändler) XI.
— (Stadtschreiber) 95. 185. 305. 310. 311. 312. 313. 316. 317.
— (Syndikus) 94. 95. 161. 185. 284.
Médoc (Regiment) 169. 418.
Meick XIII. XIV.
Melford 407.
Merck (Merckh) 222. 230.
Merckel, (Merckl) 116. 121.
Mercy, de 418.
Merian XXVII.
Merzhausen 37. 254. 259. 262.
Meyer (Constabel) 274. 392.
Meyersche Mühle 228.
Mez (Fabrikbes.) XXXVII.
Mezière 418.
Misko 149.
Mohr Edler v. Mohrenfeld LII. 228. 246.
Mömpelgard XLVII.
Mönchweiler 387.
Mond (Matte) XXXV. XXXVI.
Monerat 169.

Montal, du 168. 418. 419.
Montbozon, Prinz v. 417.
Montfort 312. 316.
Montrevel (Regiment) 418.
Mooswald 53. 80. 290. 417.
Mortemar (Regiment) 160.
Morville, de 398.
Möslewald 46.
Mühlburg LVII. 117. 219. 262. 320. 348. 350. 352. 366. 391.
Mühlenbuck 53. 420.
Münster (Freiburger) IX. 11. 18. 31. 132. 135. 143. 148. 151. 175. 229. 232. 238. 240. 257. 261. 264. 279. 281. 283. 287. 294. 310. 401.
Münsterplatz 357. 412.
Münsterthal 117. 118.
Munzingen 32. 105.
Murg 331.

Nägelesee XLV.
Nancy 331.
Nangis, Marquis de 120. 131. 182.
Neckar XIX. XX. XLII. 26.
Negroponte XLI.
Neu-Breisach XXXIX. XLVII. LVI. 19. 218. 237. (S. auch Breisach.)
Neubronn XL.
Neuenbürg XLIV.
Neuershausen 417.
Neufville (Regiment) 20. 105.
Neuhäusel XLI.
Neustadt 117.
Neuville 420.
Neuwirth, v. XII. LXI.
Nice (Regiment) 419.
Nieder-Eschach 387.
Nieder-Rimsingen XV.
Nieder-Schopfheim 19.
Nimwegen XV.
Nivernais (Regiment) 169. 417.
Noailles, Duc de (Regiment) 417.
— Marquis (Regiment) 417.
Nonnenweier 3.
Nugent (Regiment) 417.

Ober-Elsass 53.
Ober-Eschach 387.
Oberes Schloss XXXIV. XLVI. L. LIV. LV. LXI. 6 ff. 19. 24 ff. 48. 56 ff. 76 f. 79. 84 ff. 92. 93. 108. 109. 115. 122. 123. 125 ff. 129. 130. 133. 136. 137. 140. 141. 145. 148. 152. 163. 171. 184. 186. 188. 189. 193. 194. 212. 214. 220. 231. 237. 242. 246. 257. 262. 263. 269. 273. 281. 334. 335. 354. 360. 365.
Oberhausen 3. 19. 20. 21.
Obrien (Regiment) 419.
Odonnel (Regiment) 418.
Offenburg XVIII. LVII. 19. 20. 21. 37. 46. 352. 358.
Orbessan, d' 169.
Orléans (Regiment) 417.
Ottilienstein XLVI.
Oettingen (Regiment) 26. 37.

Papier-Mühle 92.
Parabère (Regiment) 417.
Paris (Gen.-Proviantmstr.) 331.
Pavillon XXIX. XXXVII.
Pelisson, de 398.
Perche (Regiment) 420.
Périgord (Regiment) 168. 169. 418.
Peterhof XXI. XXV.
Pezeux, Chev. de 158. 159. 160. 419.
Pfaff, Dr. X.
Pfaffenweiler 386.
Pfirt, Frl. v. 115.
Pfister XII. XLI.
Philippsburg XV. XLII. L. LI. LVI. 37. 44. 320.
Picardie (Regiment) 169. 181. 416.
Piemont (Regiment) 85. 420.
Pina 159.
Plaissant 420.
Plischau (Regiment) XLIII. LXI. 29. 40. 50. 78. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Poinsignon XII. XXIII. XXIV. XXX. XXXI. XLIV. 23. 46. 54.
Poitou (Regiment) 168. 179. 180. 410. 418.
Portail, du 77.

Porte de secours XXXV. 125. 148.
Pot de chambre XXXII. 12. 17. 77. 326. 346.
Pozzo di Venzone, v. XXI.
Prechtthal XIX. 331.
Predigerthor XXIV. XXV. XXVII. 8. 29. 42. 51. 79. 80. 82. 83. 84. 87. 88. 90. 91. 103. 106. 107. 108. 116. 120. 136. 142. 149. 150. 161. 165. 173. 178. 179. 183. 189. 190. 195. 205. 207. 225. 238. 239. 241. 249. 258. 272. 275. 314. 321. 383. 405. 406. 408. 411.
Preussen-Mühle 148. 278.
Preussisches Schlösslein 278.
Prie (Regiment) 20.
Prié (Regiment) 418.
Prince Electoral (Regiment) 418.
Provence (Regiment) 169.

Quadt, de 117.
Quincy IV. XII. 23. 32. 80. 83. 84. 85. 86. 89. 90. 91. 92. 94. 106. 108. 109. 113. 115. 120. 122. 125. 126. 131. 132. 138. 139. 146. 152. 153. 158. 159. 160. 161. 168. 169. 171. 178. 179. 180. 181. 182. 184. 191. 195. 200. 201. 202. 209. 210. 218. 220. 221. 228. 229. 232. 237. 242. 248. 249. 254. 260. 261. 268. 269. 273. 278. 293. 294. 295. 296. 307. 312. 314. 315. 316. 317. 324. 326. 345. 353. 358. 364. 397. 398. 404. 410. 415. 417. 418. 419. 420.

Rastatt 391. 397. 401.
Rattsky, v. 37.
— (Regiment) 23. 415.
Redoute am Weg XXXVI. LV. 6. 354.
Redoute im Loch XXXIV. XXXVI. XXXVII. XLIII. LV. 44. 77. 85. 86. 92. 93. 108. 110. 122. 125. 126. 133. 137. 139. 152. 153. 157ff. 171. 184. 194. 203. 221. 231. 233. 234. 235. 237. 238. 242. 247. 258. 263. 273. 276. 281. 289. 294ff. 323. 325. 327. 328. 329. 346. 355.
Rehling, Baron 49. 124. 145. 178. 180. 196. 200. 394. 412.
Reichenauer 274.
Reicher 79.
Reignac, Comte 97.
Reinach, v. 262.
Reitermann s. Reutermann.
Remy, de 110.
Reschwog 46. 320.
Reutermann 55. 56. 65. 74. 196. 355. 404.
Rhein XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXII. XXVIII. XL. XLII. XLIII. XLVII. LV. LVI. LVII. LX. 3. 19. 20. 21. 47. 54. 86. 117. 118. 247. 306. 331. 352. 385. 396. 398. 404.
Rheinfelden XVI. XVII. 356. 384.
Richelieu, Duc de XII. 169. 182. 200. 312. 314. 317. 324. 326. 345. 364. 378.
Rietheim 386.
Ringsheim 21.
Roder, Prof. VII.
Rohrer 392.
Rohrhardtsberg XLIV. LXI. 26.
Rondell (höchster Punkt des Schlossbergs) XXXV.
Rorbach 386.
Rosenberg, Prof. XIV. XXIV. XXVII.
Rosskopf XXVIII. XXXIV. XXXV. XXXVII. XLV. XLVI. LXI. 22. 23. 26. 32. 41. 45. 53. 75. 85. 86. 125. 233. 234. 235. 404. 420.
Rost, Baron LIV. 395.
Rötteln 331.
Rottenberg, v. (Kanzler) 127. 194f. 284.
— (Lieutenant) 146. 394.
Rottweil VII. XVII. XLIV. 26. 37. 117. 160. 161. 219. 263. 320. 348. 351. 352. 353. 371. 373. 374. 375. 376. 379. 386. 387. 390. 399.

Roussillon (Regiment) 120. 168. 169. 180. 410. 416.
Rouvroy (Regiment) 418.
Royal (Regiment) 417. 419. (S. auch König.)
Royal Bavière (Regiment) 418.
Royal Comtois (Regiment) 168. 324. 416.
Royal Etrangers (Regiment) 417.
Royal Italien (Regiment) 138. 420.
Ruffach 385. 387.
Ryswik XXXVIII. XXXIX.

Saa (Brigade) 417.
Säckingen XVI. XLIV.
Saig 118.
Saillans (Regiment) 80. 169.
Saint Chaumont (Regiment) 418.
Saint François (Fort) 344.
Saint Frémont, de 89. 90.
Saintonge (Regiment) 415. (S. auch Xaintonge.)
Saint Perrier, Chev. de 115. 417.
Saint Pierre (Fort) XI. XXXIV. 148. 198. 242. 354. 376. 378.
Saint Pouanges (Regiment) 417.
Saint Sernin, de 90.
— (Regiment) 419.
Salm (Regiment) LIV.
Salpeter-Gewölbe XXXII.
Salzbüchslein XXXII. XXXIII. XXXV. XXXVII. LV. 7. 12. 17. 18. 19. 25. 52. 77. 92. 140. 185. 294. 326. 327. 329. 334. 335. 346. 355. 393. 405.
Salzburg (Regiment) XLIII. 28. 29. 50. 78. 195. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390.
Samiock, Graf 257.
Sanct Blasien XLIV 118.
— Abt v. 312. 316.
Sanct Christoph (Bastion) XXIII. XXVI. 76. 187. 190.
Sanct Clara (Kloster) XII. 307. 310.
Sanct Georgen XXVII. 32. 37. 53. 54. 329. 416. 417. 418.
— (auf dem Schwarzwald) 26. 37. 117.
Sanct Joseph (Bastion) XXIII. XXV. XLIX. L. 76. 80. 81. 82. 88. 90. 91. 99. 106. 109. 115. 120. 132. 142. 145. 150. 151. 152. 153. 162. 163. 164. 166. 167. 170. 172. 174. 178. 179. 181. 187. 190. 192. 196. 204. 209. 210. 220. 226. 228. 236. 239. 240. 242. 243. 246. 250. 251. 256. 257. 261. 268. 270. 273. 274. 278. 280. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 295. 296. 298. 300. 308. 310. 321. 322. 408. 410.
Sanct Karl (Bastion) XXIII. XXIV. XXV. L. 76. 81. 102. 109. 133. 139. 142. 187. 189. 190. 192. 300. 408. 412.
Sanct Leopold (Bastion) XXIII. XXV. XLIX. L. 24. 34. 41. 42. 55. 76. 80. 81. 82. 90. 91. 92. 99. 106. 107. 109. 114. 115. 120. 132. 136. 145. 153. 163. 167. 172. 173. 176. 179. 180. 187. 192. 196. 204. 209. 210. 214. 220. 225. 226. 228. 236. 239. 240. 241. 243. 246. 250. 251. 256. 256. 268. 270. 272. 273. 274. 287. 288. 290. 292. 293. 296. 298. 300. 321. 322. 407. 408.
— (Magazin) 190. 197. 223. 241. 253. 272. 274. 282. 290.
Sanct Ludwig (Bastion) XXIII.
Sanct Märgen XVII. XX. XXXVIII. XLIV. 23. 26. 385.
Sanct Ottilien 86. 420.
Sanct Peter (Bastion) XXIII. 187. 228. 258. 278.
— (Kloster) XVII. XVIII. XXXVIII. XLIV. 22. 23. 35. 37. 41. 118.
Sanct Theresia (Bastion) XXIII.
Saniac 257.
Sanquin, de 386.
Sapienz 50. 347.
Sarre (Regiment) 169. 181. (S. auch La Sarre.)
Sautier XXVII.
Savoyen, Herzog v. 332.

Schack, v. 146. 394.
Schaffhausen XVI.
Schauenburg, Graf und Gräfin 110. 114.
Schellenberg 409.
Schertzer 256.
Schiesshütte 45.
Schiltigheim 161. 320. 331.
Schliengen 331.
Schlossbastei XXIII. 8.
Schlossberg XX. XXIf. XXIV. XXVI. XXVII. XXVIIIff. XLVI. XLVIII. 38. 75. 77. 328. 329. 347.
Schmedes XIII. 120. 181. 293.
Schmidt (v. Brandenstein) 95. 185. 226. 259. 266.
Schmittinger 48. 176. 177. 182. 183. 189. 256. 283. 355. 400. 401.
Schneckenthor XXVII.
Schneckenvorstadt XXII. XXVII.
Schollach 385.
Schönberg 53. 418.
Schönborn (Regiment) LXI. 29. 34. 79. 388. 389. 395.
Schöneck XXXVI.
Schönehof 86.
Schönenbach 386.
Schramberg XLIV. 390.
Schreiber IV. XIII. XVII. XXX. L. 81. 132. 141. 180. 199. 200. 268. 277. 304. 306. 307. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 335. 345. 346. 364. 398. 412.
Schuler-Thurm XXVII. XXX. 8.
Schulstube 50.
Schupfholz 415.
Schuttern 3. 19. 46.
Schütz, v. 34. 52. 95. 161. 162. 226. 259. 284. 365. 366. 367.
Schützenbach 386.
Schwabenthor XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. 14. 35. 45. 46. 75. 99. 122. 156. 173. 183. 187. 190. 202. 204. 205. 221. 227. 238. 252. 264. 273. 276. 278. 304. 326. 329. 346. 347. 368. 401. 403. 404. 411.
Schwäbisch Hall XL.
Schwarzwald XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXII. XL. XLIII. XLIV. XLV. LIII. LVI. LX. 26. 37. 41. 53. 117. 118. 331. 351. 365. 369. 385. 396. 398.
Schwenningen 387.
Second Languedoc (Regiment) 419.
Seyfried 399.
Sickingen, Frhr. v. 95. 260. 284. 305. 306. 310. 311. 312. 316.
— Frau v. 262.
Sigel 79.
Silberbach 46.
Silly, Marquis de 89. 181. 324. 416.
Simon 150.
Simonsberg XLIV.
Simonswälder Thal XXXVIII.
Simorel 418.
Sinkingen 387.
Soissonais (Regiment) 419.
Söllingen 117.
Sourches (Regiment) 415.
Sparr (Regiment) 20. 138. 420.
Speierbach LV.
Spinca 79. 102. 176. 177. 196. 218. 222. 228. 241. 242. 269. 412. 413. 414.
Spindler 185.
Spital-Kirche 254. 257.
Stapf 95. 284.
Starhemberg, Graf (FM.) 332.
— (GWM.) 399.
Stein 22. 31.
Steinbruch (beim Waldsee) XLVI.
Steinenstadt 331.
Sternenwald 46.
Sternlac 336.
Sternschanze XXVIII. 54.
Sternthal, v. 119. 336. 382. 394.
Stetten 387.
Steyerer 167. 395.
Stisser, v. 298.

Stock (des Oberen Schlosses) XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVII. 7. 8. 11. 85. 108. 148. 329.
Stohr 360.
Strassburg XIX. XX. XLVII. LVI. LVII. 37. 46. 47. 105. 117. 161. 320. 368. 372. 385. 387. 397.
StrassburgerLandstrasseXXVII. 415. 416. 417.
Strasser 298.
Stühlinger 83.
Sturtzenegger (Compagnie) 203.
Süntgau 31.
Surville, Marquis de 417.

Tallard, Graf (Marschall) XIX. XL. 235. 329.
— Duc de (Oberst) 313.
— (Regiment) 168. 169. 293. 415.
Tamschüty 414.
Taubenbach 415.
Tauentzien, v. 268.
Thannheim 386.
Thiérache (Regiment) 20. 420.
Tillier 33. 48. 51. 123. 126. 144. 163. 164. 170. 173. 176. 182. 183. 399. 401. 410.
Todtnau 117. 118.
Toulouse (Regiment) 169. 415.
Traizignies, Comte 199. 200. 412.
Trarbach LV. LVI. 44. 236.
Trautson, Graf 48. 125. 127. 138. 147. 148. 231. 393. 400.
— (der Jüngere) 137. 393.
Triberg 26.
Tulipan 149. 150.
Turbilly (Regiment) 168. 418.
Turin 332.
Turner 385. 388.
Tusch 221. 303. 334. 339. 349. 355. 358.

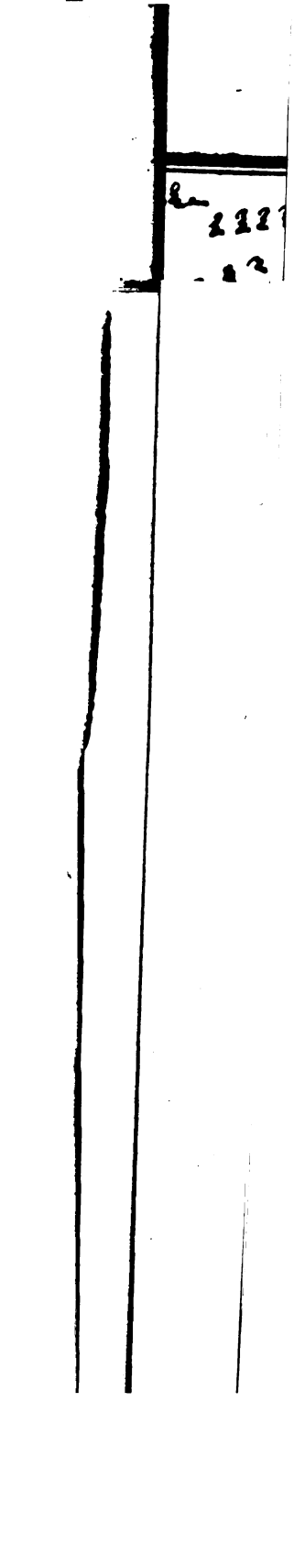
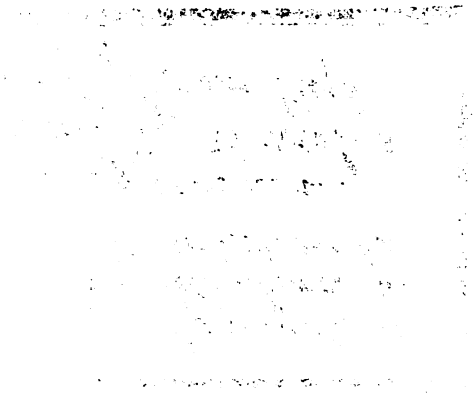
Ueberacker, Graf 35. 43. 48. 74. 113. 131. 172. 176. 177. 183. 239. 261. 273. 287. 288. 290. 291. 298. 371. 376. 383. 400.
Ueberlingen VI. 22. 391.
Ueberrauchen 386.
Uffhausen 32. 418.
Uhlberg 420.
Unteres Schloss XXVIIIff. LV. 12ff. 48f. 66ff. 76. 78. 92. 114. 129. 130. 136. 162. 164. 185. 186. 188. 193. 194. 196. 197. 208. 215. 218. 253. 254. 258. 273. 280. 283. 299ff. 326. 334. 346. 360. 365.
Urach XVII. 385.
Ussons, d' 412.
Utrecht XLII.

Valory, de 75. 77. 131. 142. 168. 191. 201. 278. 327. 328. 329.
Vauban XXI. XXIII. 76. 109.
Vaubonne, Marquis de XLII. XLIV. XLV. XLVI. XLVIII. XLIX. LII. LIII. LVIII. LIX. LX. 3. 19. 21. 23. 24. 25. 26. 35. 37. 53. 85. 86. 96. 103. 117. 143. 189. 203. 219. 246. 252. 263. 318. 331. 332. 348. 351. 352. 353. 371. 379. 387. 398. 404.
Vauges (Regiment) 417.
Venerie, Graf de la XLIX. 9. 15. 16. 48. 77. 87. 92. 152. 184. 186. 214. 250. 266. 281. 302. 321.
Vierthäler 385.
Villars, Duc de V. XIII. XLIII. LV. LVI. LVII. LX. 3. 19. 20. 21. 22. 23. 26. 27. 32. 35. 36. 37. 38. 40. 41. 43. 44. 48. 54. 75. 76. 77. 78. 80. 90. 96. 97. 98. 110. 115. 116. 117. 118. 131. 160. 161. 167. 168. 169. 178. 180. 181. 182. 187. 191. 195. 198. 207. 210. 213. 218. 219. 228. 233. 236. 237. 248. 262. 268. 274. 277. 282. 293. 299. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 336. 337. 339. 340. 343. 345. 348. 351. 353. 354. 356. 357. 358. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 369.

372. 376. 377. 378. 380. 382. 383. 385. 397. 405. 414. 415. 416.
Villeroy, Marquis de 312.
Villiers (Regiment) 418.
Villingen XVI. XVII. XVIII. XIX. XLIV. 26. 97. 161. 237. 386. 387. 390.
Vincentiushaus 50.
Vintimiglia 78.
Vivans, Marquis de 168. 180.
Vogtsburg 19.
Vogué, de XIII. 195. 200. 219. 237. 302. 305. 307. 309. 311. 312. 313. 314. 315. 317. 323. 324. 330. 331. 333. 336. 337. 340. 341. 342. 344. 345. 363. 398. 406. 407.
Vöhrenbach XVIII. 117.
Vörstetten 416.
Voysin, de 323. 328. 330.

Wachtendonk, Baron LXI. 36. 40. 48. 92. 119. 141. 142. 145. 150. 155. 162. 172. 177. 186. 191. 203. 204. 219. 225. 230. 243. 244. 247. 255. 260. 269. 280. 282. 288. 298. 299. 300. 304. 306. 311. 318. 321. 322. 323. 326. 338. 352. 353. 354. 357. 358. 359. 361. 363. 367. 369. 371. 372. 373. 377. 378. 379. 381. 391. 399. 400. 410. 411.
— (jun.) 393.
— (Regiment) LXI. 24. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Wagensperg, Baron 89.
Wagensteig XVII. XVIII. 384.
Waldau XLIV. 385.
Waldkirch 19. 21. 26. 415.
Waldsee XLVI.
Waldshut XVI. XXXIX. 105. 384. 398.
Waldstädte XVI. XLIII. XLIV. 117. 390. 399.
Walter (Walther) 51. 113. 177. 190. 203. 219. 253. 393.
Waltersweier 21. 46.
Weich XIII. XIV. XXV. XXVI. XXX. XXXVI. XLVI. 54. 75. 82. 83. 84. 85. 86. 91. 92. 93. 94. 109. 122. 125. 132. 148. 160. 161. 162. 169. 171. 181. 184. 190. 199. 209. 210. 221. 239. 240. 248. 250. 257. 294. 307. 345. 346. 347. 358. 389. 408.
Weiershaus (Weiherhof) 278.
Weiler 384. 387.
Weilerspach 387.
Weinberger 79.
Weiss (der Aeltere) 152. 184.
— (der Jüngere) 191.
Weissenburg 331.
Weitersheim, Baron XLIV. LXI. 29. 36. 40. 42. 48. 80. 94. 128. 142. 151. 177. 182. 183. 187. 188. 203. 211. 229. 233. 262. 338. 388. 391. 399. 400. 410.
— (Deutschordens-Commendator) 142.
Wendlingen 78. 417.
Wendt, de (Regiment) LXI. 29. 50. 79. 204. 338. 381. 384. 385. 386. 387. 388. 389.
Wengen, von der XXXIX.
Werber X.
Westfalen 252.
Wetzer, v. (FMLt.) III. X.
— (Hptm.) 193. 257. 393.
Wickers 175.
Wiedenbach 46.
Wiehre XXVIII. 29. 33. 257.
Wienner 390.
Wiest 310.
Wilhelm Ludwig, Markgraf v. Baden XLI.
Willi 203.
Willig LIV.
Winckelhoffen, Frhr. v. XXXIX. XL. 256.
Wiseneck 384.
Wittenbach, Baron LIV. 95. 111. 128. 161. 185. 226. 259. 260. 284. 311. 312. 395.
Wocheler VII.
Wolff 119. 158. 394.
Wolfshöhle 345.
Wolterdingen 386.

Wonnehalde 53. 418. 419.
Wratislau, Graf 48. 132.
Württemberg, Herzog v. 350f. 369.
Wüst 310. 311.

Xaintonge (Regiment) 169. (S. auch Saintonge.)

Zähringen 22. 32. 36. 37. 38. 39. 41. 53. 54. 78. 80. 86. 114. 116. 169. 213. 229. 290. 309. 312. 317. 403. 416. 417.
Zarten 384.
Zarter Thal 75. 78.
Ziegenhirt, v. 293. 298.
Zollern (Regiment) 22.
Zuicki 298.
Zunft zum Mond 50.